



HOMERS ODYSSEE

für das deutsche Haus.





Drauf antwortete Zeus blauäugige Tochter Athene. Götterversammlung im Olymp. S. 4.



Homers Odyssee

in freier Umdichtung

für das deutsche Haus

von

Emil Engelmann.



Mit vielen Bildern nach Zeichnungen von

Tischbein, Flaxman, Genelli, Preller, Häberlin, Kepler, Cloß, Hoffmann, Unger u. A.



Stuttgart
Verlag von Paul Neff
1891.

Hofbuchdruckerei von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

ΟΜΗΡΟΣ



Homers Odyssee



für das deutsche Haus.

Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns.

Fr. Schiller.



Inhalt der Odyssee.

Erster Gesang.

Die Götter beschließen auf die Bitten Pallas Athenes, daß Odysseus vom Eilande Kalypsos in seine Heimat zurückkehre. Pallas Athene, in der Gestalt des Mentes, rät dem Telemachos, sich in Pylos und Sparta nach seinem Vater Odysseus zu erkundigen und die schwelgenden Freier aus dem Palast zu vertreiben. Telemachos redet voll Entschlossenheit zu seiner Mutter und zu den Freiern.

Zweiter Gesang.

Telemachos beruft das Volk und verlangt, daß die Freier sein Haus räumen. Antinoos entschuldigt die Freier. Ein Vogelzeichen wird von Eurymachos verhöhnt. Telemachos fordert ein Schiff, um in Pylos und Sparta Erkundigung über seinen Vater einzuziehen. Mentor rügt die Gleichgültigkeit des Volks bei dem Übermute der Freier; aber Leiokritos löst die Versammlung auf. Dem einsam betenden Telemachos verheißt Athene in Mentors Gestalt Schiff und Begleitung. Am Abend fährt Telemachos, ohne Wissen seiner Mutter, mit dem scheinbaren Mentor nach Pylos ab.

Dritter Gesang.

Telemachos wird mit seinem Begleiter von Nestor, der Poseidon am Meergestade von Pylos Opfer bringt, gastlich aufgenommen. Nestor erzählt ihm, wie er selbst und andere Helden von Ilion heimgekehrt seien, ermahnt ihn zur Entschlossenheit gegen die Freier und rät ihm, wegen seines Vaters sich bei Menelaos in Sparta zu erkundigen. Darauf fährt Telemachos mit Peisistratos, dem Sohne Nestors, nach Sparta zu Menelaos.

Vierter Gesang.

Menelaos, der die Vermählung seiner Kinder feiert, nimmt die Fremdlinge gastlich auf. Telemachos wird von ihm und Helena erkannt, einzelne Thaten des

Odysseus werden erzählt. Den andern Morgen fragt Telemachos weiter nach seinem Vater, und Menelaos erzählt ihm, was der ägyptische Meergreis Proteus über die Heimkehr der Achäer und über den Aufenthalt des Odysseus bei Kalypso gesagt. Indes beschließen die Freier, dem heimkehrenden Telemachos zwischen Ithaka und Samos aufzulauern. Der Herold Medon entdeckt dies der Penelope, die darüber bekümmert zu Athene fleht, und von dieser durch ein Traumbild beruhigt wird.

Fünfter Gesang.

Zeus sendet auf Andringen Athenes Hermes ab und gebeut Kalypso, Odysseus zu entlassen; die Nymphe gehorcht und versieht den Helden mit Werkzeugen, um sich ein Floß zu bauen. Nach der Abfahrt sendet Poseidon einen Sturm, der das Floß zertrümmert. Aber die Meergöttin Leukothea schützt ihn durch den Schleier, und schwimmend gelangt er am dritten Tage zu der Phäakeninsel Scheria. Mühsam rettet er sich, steigt an das Land, bereitet sich ein Lager und entschlummert.

Sechster Gesang.

Nausikaa, die Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos, wird von Athene durch einen Traum ermuntert, die Gewande zur Wäsche an den Strand zu fahren, an welchem Odysseus schläft. Nach der Wäsche spielt sie mit ihren Begleiterinnen Ball. Odysseus erwacht bei dem Gekreisch, das wegen des ins Wasser fliegenden Balls entsteht und fleht die Jungfrau um Schutz an, erhält Pflege und Kleidung und wird von ihr bis zu dem Haine vor der Stadt geleitet.

Siebenter Gesang.

Nachdem Nausikaa zur Stadt gekommen, folgt Odysseus zum Hause des Alkinoos, wo er die Fürsten der Phäaken um die Königin Arete versammelt findet. Alkinoos empfängt ihn als Gast und verspricht ein Schiff zur Heimreise. Nach dem Mahl von Arete befragt, erzählt Odysseus seine Begegnisse seit der Abfahrt von Ogygia, der Insel Kalypsos.

Achter Gesang.

Alkinoos empfiehlt den Phäaken die Heimsendung des Fremdlings und ladet die Fürsten zum Gastmahl, bei welchem der blinde Sänger Demodokos singt. In den nun folgenden Kampfspielen siegt Odysseus mit der Wurfscheibe. Tanz der Jünglinge. Odysseus empfängt Gastgeschenke von den Phäaken, und trifft nach dem Bad mit Nausikaa zusammen, der er lebewohl sagt.

Neunter Gesang.

Beim Mahle singt Demodokos von dem hölzernen Rosse der Achaier und Troja; der darob weinende Odysseus wird von Alkinoos gebeten, seine Schicksale zu erzählen. Odysseus erzählt, wie er auf der Fahrt von Troja bei den Kikonen gelandet, wie dann ein Nordsturm ihn zu den Lotophagen verschlagen, wie er darauf, zu den Kyklopen verirrt, mit dem Riesen Polyphemos zusammengetroffen sei, wie er diesen zur Strafe für die Ermordung von sechs Genossen geblendet habe, und wie er dem Unhold glücklich entkommen.

Zehnter Gesang.

Äolos, der Beherrscher der Winde, giebt dem Odysseus einen Zauberschlauch, worin er die Stürme verschlossen hat. Die Gefährten des Odysseus öffnen den Schlauch; die Stürme stürzen heraus und schleudern sie nach der Insel des Äolos zu=

rück. Von diesem vertrieben, geraten sie zu den Lästrigonen, die elf Schiffe und viele Männer vertilgen. Mit dem noch übrigen Schiffe gelangt Odysseus nach dem Eilande Kirkes, welche die Hälfte seiner Gefährten in Schweine verwandelt. Er selbst, durch ein Heilkraut des Hermes geschützt, gewinnt die Liebe der Zauberin, so daß sie seinen Gefährten menschliche Gestalt zurückgiebt. Nachdem er ein Jahr bei Kirke sich aufgehalten, verlangt er Entlassung; Kirke bewilligt sie, befiehlt ihm aber, zuvor noch zum Totenreich zu schiffen, um Teiresias zu befragen. Elpenors Tod.

Elfter Gesang.

Odysseus kommt zu dem düstern Lande der Kimmerier. An der Kluft, die zum Schattenreiche hinabführt, bringt er die vorgeschriebenen Lämmer-Opfer, worauf die Schatten sich zu dem Blut herandrängen. Elpenor fleht um Bestattung. Die Mutter des Odysseus wird noch von dem Blute abgehalten, bis Teiresias davon getrunken und ihm sein Geschick enthüllt hat. Nun trinkt die Mutter und erkennt den Sohn. Hierauf erscheinen die Seelen von Agamemnon, Achilleus, Patroklos, Antilochos, Ajas, Minos, Tantalos, Sisyphos und andere. Rückfahrt aus dem Okeanos.

Zwölfter Gesang.

Ankunft auf Kirkes Insel. Elpenors Bestattung. Kirke verkündet dem Odysseus, welche Gefahren ihm bevorstehen. Odysseus fährt mit günstigem Winde ab und entgeht den Sirenen; aber während er an den Irrfelsen und der Charybdis vorbeisteuert, raubt ihm Skylla sechs Gefährten. Er landet auf der Insel des Helios, dessen heilige Rinder seine Genossen schlachten. Zur Strafe dafür gehen sie im Schiffbruch zu Grunde. Odysseus allein rettet sich auf die Insel Kalypsos. Schluß der Abenteuer-Erzählung.

Dreizehnter Gesang.

Odysseus, von den Phäaken beschenkt, geht zu Schiffe, wird schlafend nach Ithaka geführt und in der Bucht des Phorkys ans Land gesetzt. Das heimkehrende Schiff verwandelt Poseidon in einen Felsen. Odysseus erkennt beim Erwachen sein Vaterland nicht. Die Göttin Athene überzeugt ihn, daß er in Ithaka sei, verbirgt die von ihm mitgebrachten Schätze in einer Grotte und entwirft mit ihm den Plan zur Vernichtung der Freier. Odysseus geht nach ihrem Gebot zu Eumäos.

Vierzehnter Gesang.

Odysseus wird von dem Schweinhirten Eumäos bewirtet und erhält Kunde von dem Treiben der Freier. Seine Versicherung, daß der verschollene Odysseus heimkehren werde, findet bei Eumäos keinen Glauben. Die Hirten kommen vom Felde zurück, und Eumäos spendet ein Schwein zum Abendmahle. Stürmische Nacht. Durch eine Märe bestimmt Odysseus den Eumäos, ihm einen Mantel zur Bedeckung zu geben.

Fünfzehnter Gesang.

Athene ermahnt den Telemachos zur Rückkehr. Von Menelaos und Helena beschenkt, fährt er unter einem günstigen Vogelzeichen ab, nimmt den Wahrsager Theoklymenes in sein Schiff auf und lenkt, um den Freiern auszuweichen, gegen die spitzigen Inseln. Indessen erzählt Eumäos dem Odysseus von Laërtes und Antikleia, dann, wie ihn selbst phönikische Männer aus der Insel Syria entführt und dem Laërtes verkauft hätten. Telemachos, zurückgekehrt, sendet das Schiff zur Stadt und begiebt sich zu Eumäos.

Sechzehnter Gesang.

Telemachos kommt zu Eumäos und sendet ihn ab, um der Königin Botschaft zu bringen. Während dessen giebt sich Odysseus dem Telemachos zu erkennen. Die Gefährten des Telemachos landen, und bald darauf die nachstellenden Freier, die den Telemachos nun in Ithaka zu ermorden beschließen. Penelope erscheint in der Versammlung der Freier und ergeht sich in Vorwürfen über deren schreckliches Vorhaben. Eurymachos gelobt Schutz für Telemachos. Eumäos kehrt abends ins Gehöft zurück.

Siebenzehnter Gesang.

Telemachos geht in die Stadt, wird von seiner Mutter freudig empfangen und erzählt seine Reise. Theoklymenos verkündet die bevorstehende Zurückkunft des Odysseus. Indes wird dieser in Bettlergestalt von Eumäos zur Stadt geführt und von dem Ziegenhirten Melanthios mißhandelt. Im Hof des Palastes erkennt der Hund Argos seinen alten Herrn und stirbt. Odysseus erhält Speise von Telemachos und den Freiern, aber Antinoos wirft ihn mit dem Fußschemel. Der Penelope, die ihn durch Eumäos zu sich bescheiden läßt, bestimmt er den Abend zu einer Unterredung.

Achtzehnter Gesang.

Odysseus kämpft siegreich mit Iros. Dem Amphinomos rät er umsonst, aus dem Kreise der Freier sich zurückzuziehen. Penelope gewinnt die Freier durch das Versprechen baldiger Vermählung. Odysseus wird von der Magd Melantho geschmäht und von Eurymachos verhöhnt und geworfen. Die aufgeregten Freier schickt Telemachos nach Haus.

Neunzehnter Gesang.

Odysseus trägt mit Telemachos die Waffen in ein oberes Gemach und bleibt allein im Saale zurück. Unterredung mit Penelope. Beim Fußwaschen wird er von Eurykleia an einer Narbe erkannt, verbietet der Alten aber, Kunde davon zu geben. Die Königin kündigt ihren Entschluß an, einen Wettkampf der Freier im Bogenschießen zu veranstalten und des Siegers Gemahlin zu werden.

Zwanzigster Gesang.

Odysseus sinnt über den Tod der Freier nach, entschlummert und wird am Morgen durch das Jammern der schlaflosen Penelope geweckt. Zeus schickt ein günstiges Zeichen. Eurykleia bereitet den Saal. Nach Eumäos und Melanthios kommt der Rinderhirte Philötios, der dem Odysseus seine Treue bewahrt. Die Freier hält ein ungünstiges Zeichen von der Ermordung des Telemachos ab. Bei dem Mahle wird Odysseus wieder geschmäht und von Ktesippos geworfen. Den Freiern weissagt Theoklymenos Verderben. Telemachos wird seiner Gäste wegen verspottet. Alles dies bemerkt Penelope von ihrem Sitz aus.

Einundzwanzigster Gesang.

Penelope bringt aus der Waffenkammer den Bogen und die Pfeile des Odysseus. Eumäos und Philötios weinen bei dem Anblick der Waffen. Telemachos stellt die Beile zum Schuß auf, wird aber durch Odysseus abgehalten, den Bogen zu spannen. Die Freier versuchen es umsonst. Indessen giebt sich Odysseus dem Eumäos und Philötios zu erkennen und gebeut, die Thüren zu verschließen. Nach vergeblichen Ver-

suchen, den Bogen zu spannen, wollen es die Freier auf Antinoos Rat verschieben; da bittet Odysseus um den Bogen; er erhält ihn auf Geheiß des Telemachos, spannt ihn ohne Mühe und schießt den Pfeil durch die Beile.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Odysseus erschießt den Antinoos und nennt sich den Freiern. Eurymachos fleht vergebens um Schonung. Beginn des Kampfes. Telemachos bringt Waffen von oben, vergißt aber die Thüre zu schließen, worauf Melanthios die Freier ebenfalls mit Waffen versieht. Er wird von den Hirten gefesselt. Athene erscheint und ermutigt den Odysseus. Entscheidender Sieg. Alle Freier liegen erschlagen; nur der Sänger Phemios und der Herold Medon werden verschont. Odysseus läßt die Leichname aus dem Saale schaffen; die treulosen Mägde und Melanthios werden gestraft. Darauf durchräuchert Odysseus das Haus und wird von den treu Gebliebenen bewillkommt.

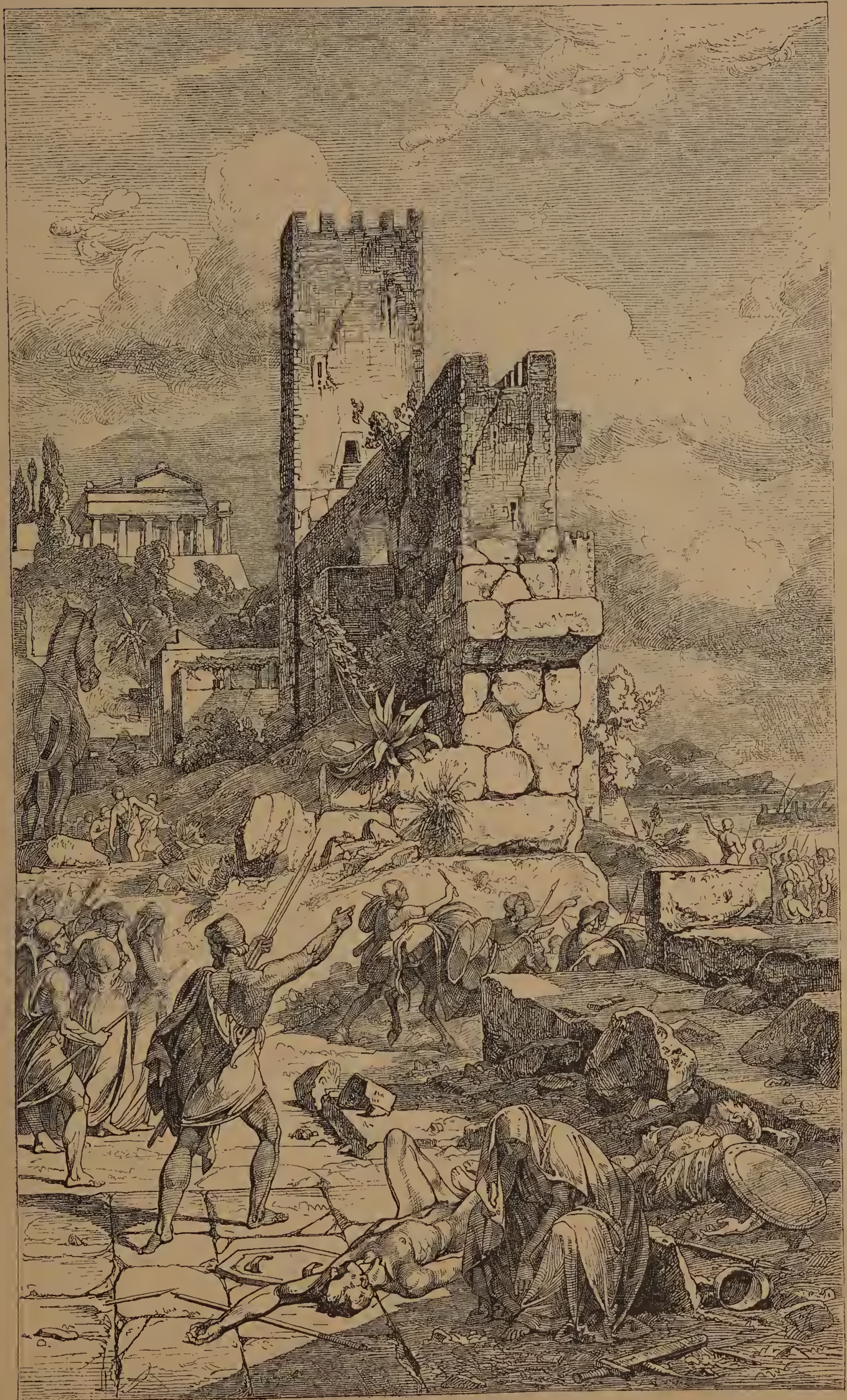
Dreiundzwanzigster Gesang.

Eurykleia meldet der Königin die Rückkunft des Odysseus und die Ermordung der Freier. Penelope folgt ihr in den Saal, wo sie dem Odysseus sich schweigend gegenübersetzt, ohne ihn zu erkennen. Odysseus ordnet Spiel und Tanz an, um die Ithaker zu täuschen. Darauf bewährt er sich vor der Gemahlin durch Enthüllung eines Geheimnisses. Die beiden Gatten erzählen sich gegenseitig ihre Schicksale. Am andern Morgen befiehlt Odysseus der Penelope das Haus; er selbst geht mit Telemachos und den Hirten zu Laërtes.

Vierundzwanzigster Gesang.

Die Seelen der Freier, von Hermes zum Hades geleitet, finden dort Achilleus mit Agamemnon. Dieser preist Achilleus glücklich, der in ruhmvollem Kampfe den Tod gefunden, während er selbst durch Meuchelmord gefallen sei. Amphimedon erzählt, was sich im Hause des Odysseus zugetragen, worauf Agamemnon das glückliche Los des Odysseus preist. Indessen findet Odysseus seinen alten Vater im Garten und entdeckt sich ihm. In der Stadt erregt Eupeithes, der Vater des Antinoos, einen Aufruhr, den Athene nach kurzem Kampfe stillt. Schluß.





Der Abzug des Odysseus und der Griechen von Troja.



Künde mir, Muse, von ihm, dem vielbewanderten Manne!

Erster Gesang.

Pallas Athene bittet die Götter, daß Odysseus vom Eilande Kalypsos in seine Heimat zurückkehren dürfe. In der Gestalt des Mentes rät sie dem Telemachos, sich in Pylos und Sparta nach dem Vater zu erkundigen und die schwelgenden Freier zu vertreiben. Telemachos redet entschlossen zu seiner Mutter und den Freiern.

Künde mir, Muse, von ihm, dem vielbewanderten Manne,
Welcher so weit irrfuhr nach der heiligen Troja Zerstörung;
Viel Wohnstätten erschaut' er und mancherlei Sitte der Menschen.
Aber auch mancherlei Leid erlitt er auf stürmender Meerflut,
Um sein Leben bemüht und die Heimkehr seiner Genossen.
Aber die Freunde rettet' er nicht, wie eifrig er strebte,
Denn sie bereiteten selbst durch Frevel sich Tod und Verderben.
Thoren! welche die Rinder des hohen Sonnenbeherrschers
Schlachteten. Wehe! der Gott nahm ihnen den Tag der Zurückkunft.
Sage davon auch uns ein weniges, Tochter Kronions!

Alle die anderen, die dem verderblichen Schicksal entronnen,
Waren jetzo daheim, vor Krieg und Stürmen geborgen;
Ihn allein, der doch auch nach Gattin sich sehnte und Heimat,
Hielt die gepriesene Nymphe, die hehre Göttin Kalypso,
Die zum Gemahl ihn begehrte, zurück in der wölbigen Grotte.
Selbst als das Jahr nun kam im kreisenden Laufe der Zeiten,
Wo ihm die Götter bestimmt, gen Ithaka wieder zu kehren,
Hatte der Held noch nicht vollendet die Mühen der Kampfbahn,
Auch bei den Seinigen nicht. Es jammerte seiner die Götter,
Nur Poseidon zürnte allein dem hehren Odysseus
Unablässig, bevor der Held die Heimat erreichte.
Fernehin war der Gott zu den Äthiopen gegangen,
Jenen, die zwiefach geteilt, der Erde Säume bewohnen,
Dort, wo Helios' Strahl sich hebt, und wo er hinabsinkt.
Dargebracht wurden ihm da die Opfer der Widder und Stiere,
Und er saß nun des Mahls sich freuend, die anderen aber
Waren alle bei Zeus im Olympos droben versammelt.
Und es begann vor ihnen der Vater der Menschen und Götter,
Denn er gedacht' im Geiste des stolzen Fürsten Ägisthos,
Den Orestes erschlug, der gepriesene Sohn Agamemnons —
Dessen gedacht' er jetzt und sprach zu der Götter Versammlung:
„Welche Klagen erheben die Sterblichen wider die Götter!
Nur von uns, wie sie schrei'n, kommt alles Übel; und dennoch
Schaffen sie frevelnd sich selber, dem Schicksal entgegen, ihr Elend,
Also nahm sich Ägisthos, dem Schicksal entgegen, die Gattin
Des Agamemnon zum Weib und erschlug ihn, als er zurückkam,
Kundig des schweren Gerichts. Wir hatten ja längst ihm bedeutet,
Da wir ihm Hermes sandten, den wachsamen Argosbezwinger,
Weder die Gattin des Königs zu frei'n, noch jenen zu töten;
Denn von Orestes gerächt würd' einst das Blut Agamemnons,
Wenn er zum Manne gereift, sein väterlich Erbe begehret.
Also riet Hermeias, doch folgte der Sinn des Ägisthos
Nicht dem heilsamen Rat; so büßt er denn alles auf einmal!"

Drauf antwortete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Vater du von uns allen, du Herrscher der Herrscher, Kronion,
Seiner verdienten Strafe verfallen ist jener Verräter!
Möchte doch jeder so fallen, der solche Frevel verübt hat!
Aber mich kränkt in der Seele des vielgeprüften Odysseus
Elend, welcher so lang, den Seinigen ferne, sich abhärmt
Dort in der Mitte des Meers auf der flutumgürteten Insel.
Eine Nymphe bewohnt das waldumschattete Eiland,



Eine Nymphe bewohnt das waldumschattete Eiland.

Atlas' Tochter, des alles erspähenden, welcher des Meeres
Dunkelste Tiefen erkennt und stetig die ragenden Säulen
Stützt, durch welche die Erde vom hohen Himmel getrennt ist.
Diese hält noch zurück den sehnlich harrenden Dulder,
Fort und fort ihn mit sanft einschmeichelnder Rede bethörend,
Daß vergessen er möge der Heimat. Er aber sehnt sich,
Nur den Rauch noch steigen zu sehn von Ithakas Hügeln,
Und zu sterben sodann. Ist, sag' mir, olympischer Vater,
Denn auch bei dir kein Erbarmen für ihn? Sprich, hat dir Odysseus
Dort bei den Schiffen Achaias in Ilions weiten Gefilden
Opfer genug nicht gebracht? Warum denn zürnst du so schwer ihm?"

Ihr entgegnete Zeus, der gewölkauftürmende Herrscher:
„Welch ein Wort, o Tochter, ist dir von den Lippen entflohen!
Wie doch könnt' ich vergessen des edeln Helden Odysseus,
Sein, des weisesten Manns, der stets die reichlichsten Opfer
Uns, den Göttern, gebracht, des weiten Himmels Bewohnern!
Aber Poseidon grollt ihm, der Erdumgürter, in heißem,
Unaufhörlichem Grimm, weil er den Sohn ihm geblendet,
Ihn Polyphemos, den Riesen, der alle die andern Kyklopen

Stark wie ein Gott überragt. Ihn gebar die Nymphe Thoosa,
Phorkys' Tochter, des Fürsten im öden Grunde des Meeres.
Zwar vertilget den Helden der Länderumstürmer Poseidon
Nicht von der Erde hinweg, doch hält er ihn fern von der Heimat.
Aber wir wollen zum Rat uns alle vereinen, die Heimkehr
Des Verfolgten zu fördern, Poseidon aber entsage
Seinem Zorne; denn nicht vermag er uns allen zusammen,
Uns unsterblichen Göttern allein entgegen zu treten."

Drauf antwortete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Vater du von uns allen, o Herrscher der Herrscher, Kronion,
Ist nun dieses im Rate der seligen Götter beschlossen,
Daß in sein Vaterland kehre der weisheitvolle Odysseus,
Wohl, so laßt uns Hermeias, den rüstigen Argosbezwinger,
Senden zur Insel Ogygia, daß er verkünde der Nymphe
Der gelockten sogleich den unabweisbaren Ratschluß:
Heimkehr sei jetzt beschieden dem mutigen Dulder Odysseus.
Mich jedoch laß gen Ithaka eilen, den Sohn des Verfolgten
Anzufeuern und Mut in des Jünglings Seele zu gießen,
Daß er zum Rate berufe die hauptumlockten Achaier
Und den sämtlichen Freiern verbiete, noch ferner die Herden
Seiner Schafe zu schlachten und sein schwer wandelndes Hornvieh.
Senden gen Sparta will ich ihn dann und zur sandigen Pylos,
Daß er nach Kundschaft forsche von seines Vaters Zurückkunft,
Und daß ehrendes Lob er sich bei den Menschen erwerbe."

Sprach's und band sich die Sohlen, die glänzenden, unter die Füße,
Faßte die mächtige Lanze mit scharfer eherner Spitze,
Wuchtig, groß und gediegen, mit der sie die Scharen der Helden
Hinstreckt, wenn sich im Zorn erhebt des Donnerers Tochter.
Eilend flog sie herab von dem Gipfel des hohen Olympos
Hin nach Ithakas Stadt und stand nun am Haus des Odysseus
Vor der Schwelle des Hofs und hielt die eherne Lanze,
Mentes gleich an Gestalt, dem befreundeten Fürsten von Taphos.
Dort nun traf sie die Freier, die trotzigen, wie sie die Steine
Schoben am Thor des Palasts und so im Spiel sich ergötzten,
Hingelagert auf Häute der Rinder, die frech sie geschlachtet.
Herolde eilten umher und geschäftige Diener des Hauses,
Einige mischten den Wein in den bauchigen Krügen mit Wasser,
Andere wuschen die Tische mit vieldurchlöcherten Schwämmen,
Stellten in Reihen sie hin und teilten die Fülle des Fleisches.
Telemach schaute zuerst die Göttin; der Sohn des Odysseus,



Eilend flog sie herab von dem Gipfel des hohen Olympos.

Bei den Freiern da saß er mit traurigem Sinne, denn immer
Schwebte vor seinem Geiste das Bild des trefflichen Vaters,
Ob er nicht endlich käme, der Frechen Gezücht zu zerstreuen
Und mit Ehre gekrönt sein Besitztum neu zu beherrschen.
Dieses bedacht' er inmitten der Schar, da schaut' er die Göttin.
Stracks schritt hin er zur Pforte des Hofs, nicht schien's ihm geziemlich,
Daß der Gast so lang an dem Thore verharre; er grüßte,
Drückte die Rechte ihr warm und nahm die eherne Lanze,
Redete freundlich sie an und sprach die geflügelten Worte:
„Freude sei mit dir, o Gast! Sei hier willkommen, und hast du
Dich mit Speise gestärkt, dann sage, was du begehrest!"
Sprach's und schritt ihr voran, ihm folgte Pallas Athene.
Als sie jetzo zum Saal des hohen Palastes gekommen,
Trug er die Lanze hinan zu der hohen ragenden Säule,
Wo sich der Speere Behälter befand, der glatte, in welchem
Viele der Lanzen lehnten des herrlichen Helden Odysseus,
Führte Pallas zum Stuhl und breitet' ein Polster ihr unter,
Schön und künstlich gemacht, ein Schemel stützte die Füße;
Sich auch stellt' er den Stuhl daneben, weitab von der Freier
Wildem Gelag, damit nicht dem Gast die Labe der Mahlzeit

Durch das wüste Getümmel der Trotzigen würde verleidet
Und er befragen ihn könnt' um des teuren Vaters Zurückkunft.
Eine Dienerin trug in prächtiger goldener Kanne
Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte die Hände
Ihnen zum Waschen und stellte vor sie die geglättete Tafel.
Auch die ehrsame Schaffnerin kam und tischte das Brot auf
Und Gerichte noch viel aus ihrem gesammelten Vorrat.
Der Zerleger erschien und trug in erhobener Schüssel
Mancherlei Fleisch und setzte vor sie die goldenen Becher,
Und ein geschäftiger Herold versorgte sie reichlich mit Weine.

Jetzo traten die Freier herein, die stolzen, und saßen
All in Reihen umher auf prächtigen Sesseln und Stühlen,
Herolde kamen und gossen das Wasser über die Hände,
Dienende Jungfraun stellten gehäufte Körbe mit Brot auf,
Und die Jünglinge füllten mit Wein die Becher zum Rande;
Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.
Aber nachdem des Tranks und der Speise Begierde gestillt war,
Dachten die üppigen Freier auf neue Reize der Sinne,
Reigentanz und Gesang, des Mahles liebliche Zierden,
Und ein Herold reichte die schön geschwungene Harfe
Phemios hin, dem Sänger, der weit vor allen berühmt war,
Aber gezwungen nur sang bei dem Mahle der üppigen Freier;
Zögernd rührt' er die Saiten und hub sein liebliches Lied an.
Doch Telemachos neigte das Haupt zu Pallas Athene
Und sprach leise zu ihr, damit es die andern nicht hörten:
„Wirst du mir nicht verargen, o Gastfreund, was ich dir sage?
Die da können sich leicht bei Saitenspiel und Gesange
Freuen, da straflos sie die Habe des Mannes verschwelgen,
Dessen weißes Gebein vielleicht an fernem Gestade
Modert in Regen und Sturm und von den Wogen gewälzt wird;
Sähen sie jenen einmal zurück gen Ithaka kommen,
O dann würden sie all wohl schnellere Füße sich wünschen,
Als noch mehr zu besitzen an Gold und schmucken Gewändern.
Aber es war sein Geschick, so hinzusterben, und keine
Hoffnung tröstet uns mehr, wenn auch zuweilen noch einer
Sagt, er komme zurück. Ihm taget nimmer die Heimkehr.
Aber nun künde du mir und sage mir lautere Wahrheit:
Wer, wes Volks bist du, und wo ist deine Geburtsstadt?
Was für ein Fahrzeug führte dich her? Wie brachten die Schiffer
Dich an Ithakas Strand? Wes Landes rühmen sich diese?
Denn unmöglich bist du hieher zu Fuße gekommen.

Dies auch berichte getreu mir und wahr, damit ich es wisse:
Bist du zum erstenmal hier, oder bist du lange schon Gastfreund
Meines Vaters? denn wiß! dies Haus besuchten von jeher
Viele der Männer, dieweil er viel mit Fremden verkehrte."

Drauf antwortete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Dieses will ich dir alles verkündigen ganz nach der Wahrheit:
Mentes bin ich, Anchialos' Sohn, des erfahrenen Helden,
Über der Taphier Volk, das ruderkundige, herrsch' ich.
Heut erst kam ich hieher mit dem Schiff und meinen Genossen,
Steuernd über das schwärzliche Meer zu fremden Gebieten,
Mir in Temesa Kupfer für blinkendes Eisen zu holen.
Draußen ankert mein Schiff ganz nahe der Stadt am Gestade
Dort in der rheithrischen Bucht am Fuße des waldigen Neion.
Schon von den Tagen der Väter her sind wir einander befreundet
Alle die Zeit, du darfst nur zum alten Helden Laërtes
Gehn und fragen den Greis, der jetzt nicht mehr in die Stadt kommt,
Sondern entfernt auf dem Land sein Leben in Mühen dahinbringt,
Nur von der Alten bedient, die ihm den Trank und die Speisen
Vorsetzt, wenn er ins Haus vom fruchtbaren Rebengefilde,
Wo den Tag er verlebt, mit müden Gliedern zurückkehrt.
Ich aber kam, weil es hieß, dein Vater wäre nun endlich
Wieder daheim; doch weh! noch hemmen ihm Götter die Rückkehr,
Denn nicht ist der Gewaltige schon von der Erde geschieden,
Sondern er lebt noch wo auf einem umfluteten Eiland
In des Meeres Gebiet, von feindlichen Männern gehalten,
Trotzigen, die mit Gewalt das Bleiben des Dulders erzwingen.
Aber ich will dir voraus jetzt künden, was gnädig die Götter
Mir in die Seele gelegt, und was in Bälde geschehn wird,
— Bin ich ein Seher auch nicht und unerfahren, der Vögel
Flüge zu deuten — nicht lang mehr bleibt er der heimischen Insel
Ferne, das künd' ich dir an, und hielten ihn eherne Bande!
Heimkehr sinnt er sich aus, denn viel zu ersinnen vermag er.
Doch nun sag' mir auch du und sag' mir die lautere Wahrheit:
Bist du, so hoch von Gestalt, ein leiblicher Sohn des Odysseus?
Wunderbar gleichest du ihm an Haupt und strahlenden Augen;
Denn oft haben wir uns vordem zu einander gesellet,
Ehe gen Troja er fuhr mit den anderen Helden Achaias.
Seither hab' ich ihn nimmer, hat er mich nimmer gesehen."

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Dieses will ich getreu dir, o Gastfreund, jetzo berichten:
Meine Mutter die sagt's, er sei mein Vater, ich selber

Weiß es ja nicht, denn es kennt von sich selbst ja keiner die Herkunft.
Wäre ich lieber der Sohn von einem beglückteren Manne,
Den auf seinem Besitz gemächlich das Alter erreicht hat;
Ach! von den sterblichen Menschen der Unglückseligsten einer
Ist, das wisse, mein Vater; ich sag' dir's, weil du mich fragest."

Drauf antwortete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Nein! nicht ruhmlos lassen die gnädigen Götter auch fürder
Euer Geschlecht, da als Sohn dich Penelopeia geboren.
Aber verkündige mir und sage mir lautere Wahrheit:
Was für ein Schmaus ist hier und Gewühl? Hältst du ein Gelage,
Oder gar Hochzeitsfest? Denn keinerlei Mahl ist es ähnlich.
Schwärmen dir doch die Gäste mit ganz unbändiger Kühnheit
In dem Palaste umher. Ereifern muß sich in Wahrheit
Jeder besonnene Mann, der solches Getümmel mit ansieht."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Weil du mich, Gastfreund, fragst und so genau dich erkundigst,
Sag' ich dir's. Vormals da hieß dies Haus ein begütertes, reiches,
Vormals, da noch mein Vater im Heimatlande verweilte.
Aber nun haben es anders die grausamen Götter entschieden,
Welche den herrlichen Mann vor allen Menschen verbergen.
Ach! ich trauerte weniger fast um das Ende des Vaters,
Wär' er mit seinen Genossen im Lande der Troer gefallen,
Oder den Seinen im Arm gestorben nach glücklichem Kriegszug.
Dann wohl hätt' ihm ein Mal das Volk der Achaier errichtet,
Und so wäre zugleich auch der Sohn durch den Vater verherrlicht.
Aber ein Raub ward er der wilden Harpyen, und ruhmlos,
Weder geseh'n noch gehört, entschwand er und ließ mir zum Erbteil
Jammer und Weh! Doch ihn nicht allein beklage ich heute,
Nein, mir schufen die Götter noch andere bittere Leiden.
Alle Fürsten, so viel auf diesen Inseln gebieten,
In Dulichion, Same, der waldumgrünten Zakynthos,
Und so viele dahier in der felsigen Ithaka herrschen,
Um die Mutter werben sie all' und zehren das Gut auf. —
Ach! die Mutter, sie kann die aufgedrungne Vermählung
Nicht ausschlagen und nicht vollzieh'n, und die Schwelger verprassen
All, was mein ist, und werden in kurzem mich selber vertilgen."
Bitteren Unmuts voll vernahm es Pallas und sagte:
„Götter! Wie schwer entbehrst du des lang abwesenden Vaters,
Daß sein furchtbarer Arm die schamlos Trotzigen strafe!
Wenn er doch jetzo käm' und vorn an der Schwelle des Saales
Stände, mit Helm und Schild und zweien der Lanzen bewaffnet,



Heimkehr sinnt er sich aus, denn viel zu ersinnen vermag er.

Solcher Gestalt, wie mein Auge dereinst den Helden erschaute,
Als er, aus Ephyra kehrend, von Ilos, Mermeros' Sohne,
Sich in unserem Haus beim labenden Becher erfreute.
Dorthin nämlich war er im hurtigen Schiffe gesteuert,
Männervertilgenden Saft sich zu holen, mit dem er die Spitze
Seiner gehärteten Pfeile vergiftete. Aber es gab ihm
Ilos nichts, denn er scheute den Zorn der unsterblichen Götter,
Aber mein Vater, der herzlich ihn liebte, verschafft' ihm die Gifte.
Wenn doch in jener Gestalt den Freiern erschiene Odysseus!
Kurz wär' ihr Leben wohl dann, und bitter für alle die Hochzeit.
Aber im Schoß ruht dies der allwissenden Götter verborgen,
Ob er zur Heimat kehrt und hier in diesem Palaste
Rache dann übt oder nicht. Dir aber, dir rat' ich es: Trachte,
Daß du der Freier Gezücht aus deinem Hause hinaustreibst.
Fordere morgen zum Rat die Edelsten von den Achaiern,
Vor den Versammelten sprich und nimm die Götter zu Zeugen
Und den Freiern gebiete, daß zu den Ihren sie weggeh'n.
Aber die Mutter, verlangt ihr Herz die zweite Vermählung,
Kehre heim in das Haus des reichbegüterten Vaters,
Daß man ihr dort die Hochzeit rüst' und reichlichen Brautschatz
Spende, wie es für Töchter, für viel umworbene, Brauch ist.
Für dich selber ist dieses mein Rat, sofern du mir folgest:
Nimm ein tüchtiges Schiff samt zwanzig Gefährten und eile
Kundschaft dir zu gewinnen vom lang abwesenden Vater,
Ob es nun einer der Sterblichen wisse, oder ob Zeus dir
Send' ein Gerücht, das oft ja Kunde den Sterblichen herbringt.
Fahre gen Pylos zuerst und frage den herrlichen Nestor,
Dann gen Sparta hinüber zu Atreus' Sohn Menelaos,
Welcher zuletzt heimkam von den erzumschienten Achaiern.
Hörst du, dein Vater der sei noch am Leben und kehre zur Heimat,
Dann, wie bedrängt du auch bist, gedulde dich nochmals ein Jahr lang,
Hörst du jedoch, er sei tot und nicht mehr unter den Menschen,
Siehe, dann kehre zurück zur trauten heimischen Insel,
Richt' ihm den Denkstein auf und opfere Totengeschenke,
Reichliche, wie sich's gebührt, und küre den Gatten der Mutter.
    Hast du dieses gethan und alles geziemlich vollendet,
Dann sinn' ernstlich darauf und überlege mit Klugheit,
Wie du die trotzige Schar in deinem Hause vernichtest,
Sei es mit heimlicher List, sei's öffentlich! Kindlich Gebahren
Ziemet fürder dir nicht, du bist dem Getändel entwachsen.
Sicherlich hast du vernommen, wie Ruhm der edle Orestes
Unter den Menschen gewann, seitdem er den Mörder Ägisthos

Tötete, der ihm so tückisch den herrlichen Vater erschlagen?
Du auch, Lieber — denn groß und stattlich bist du von Ansehn —
Halte dich wacker, auf daß noch die spätesten Enkel dich rühmen.
Ich will wieder zurück zu dem schnellen Schiffe hinabgeh'n
Und den Gefährten, die längst mit Ungeduld dort mich erwarten.
Sorge nun selber für dich und beherzige, was ich dir kund that!"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Freund, du redest zu mir mit voller, herzlicher Liebe,
Wie ein Vater zum Sohn, und nimmer werd ich's vergessen.
Aber verweile bei uns noch ein weniges; eilst du denn also?
Bade doch, Lieber, zuvor, das stärket Leib dir und Seele,
Daß du mit froherem Mut wegziehst und auch zu dem Schiffe
Bringst von mir ein Geschenk, ein schönes, köstliches Kleinod,
Wie zum Gedächtnis es weiht ein Gastfreund gerne dem Gastfreund."
Drauf antwortete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Halte nicht länger mich auf, mich drängt's zur eiligen Abfahrt;
Deine Gabe, die mir dein Herz bestimmte, die gieb mir,
Wenn ich wiederum komme, so nehm' ich sie mit mir zur Heimat.
Du auch empfängst dann von mir dagegen ein würdiges Kleinod."

Also redete Zeus' blauäugige Tochter, und eilig
Schwand wie ein Vogel im Fluge sie hin. Sie senkte dem Jüngling
Kraft und Mut in die Brust und fachte des Vaters Gedächtnis
Stärker an denn zuvor. Er empfand's in der innersten Seele
Und im tiefsten Gemüt; ihm ahnete, daß es ein Gott war.

Nunmehr trat zu den Freiern heran der herrliche Jüngling,
Vor den Schmausenden sang noch immer der Sänger, und schweigend
Saßen sie all' und lauschten. Er sang die traurige Heimfahrt,
Welche Pallas Athene den Helden von Troja beschieden.
Und die Töne des Lieds vernahm in den obern Gemächern
Auch des Ikarios Tochter, die sinnige Penelopeia.
Eilends stieg sie herab die hohen Stufen der Wohnung,
Nicht allein, ihr gaben Geleit zwei liebliche Jungfraun.
Als die herrliche Frau zu den Freiern näher herantrat,
Stand an der Schwelle sie still des hochaufragenden Saales.
Ihre Schläfen umwallte der weiße, schimmernde Schleier,
Und an jeglicher Seite war eine der dienenden Jungfraun,
Aber mit Thränen im Auge begann sie zum göttlichen Sänger:
„Phemios! Sonst ja so viel der lieblichen Lieder verstehst du,
Thaten der Menschen und Götter, die unter den Sängern berühmt sind;
Singe doch hievon im Saal inmitten der Männer und schweigend

Sollen sie sitzen beim Wein; allein mit jenem Gesange
Quäle mich nicht, weil er stets das Herz in der innersten Brust mir
Bohrend durchzückt, mich traf ja von allen der bitterste Kummer.
Ach! den hehren Gemahl bewein' ich und denke beständig
Jenes Mannes, der weit durch Hellas und Argos berühmt war."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Teure Mutter, warum verargst du dem Munde des Sängers,
Daß er mit Liedern uns labt, so wie sie dem Herzen entströmen?
Nicht die Sänger sind schuldig daran, nein, Zeus ist's allein nur,
Welcher, wie's ihm gefällt, die Meister der Künste begeistert.
Zürne denn nicht, wenn dieser der Danaer Leiden gesungen,
Hat doch das neueste Lied vor allen andern Gesängen
Immer das lauteste Lob im Munde der lauschenden Hörer,
Darum feste die Seele dir nur und das Herz, ihn zu hören.
Nicht dem Vater allein entschwand der Tag der Zurückkunft
Fern vor Troja; es sanken wie er viel andere Männer.
Gehe zurück zum Gemach, dein Tagwerk wohl zu besorgen,
Spinnen und Weben am Stuhl, und acht' auf den Eifer der Mägde,
Daß die Arbeit gedeih'. Die Rede gebühret den Männern,
Mir vor allen zumeist, denn mein ist im Hause die Herrschaft."

Staunend vernahm sie das Wort und kehrte zu ihren Gemächern
Wieder zurück, bei sich die Rede des Sohnes erwägend.
Als sie empor zum Söller gelangt mit den dienenden Jungfraun
Weinte sie dort um den teuren Gemahl, bis endlich Athene
Sanft zu ruhigem Schlummer die Wimper ihr tröstend betaute.

Laut nun tobten die Freier umher in der schattigen Halle,
Denn es vermaß sich ein jeder, die hehre Fürstin zu küren.
Doch Telemachos sprach, der verständige, so zu dem Schwarme:
„Freier der Mutter dahier, ihr trotzig blickenden Männer,
Freuet euch doch an dem Mahl und erhebt kein solches Getümmel!
Wonniger ist es fürwahr, zu lauschen dem herrlichen Sange
Solchen Sängers, wie dieser es ist, dem Gott nur vergleichbar.
Morgen indessen versammelt euch bald auf den Sitzen des Marktes,
Daß ich allen es unumwunden und öffentlich rate,
Mir aus dem Hause zu gehn. Sucht künftighin andere Mahlzeit,
Zehret vom eigenen Gut und laßt die Bewirtung herumgehn.
Wenn ihr es aber bequemer und ziemlicher findet auch fürder,
Eines einzelnen Gut ohn' allen Entgelt zu verprassen,
Schlingt's nur hinab. Ich werde die Götter, die ewigen anflehn,
Ob euch nicht endlich einmal Kronion die Thaten bezahle!"

Also sprach er; da bissen sich sämtliche Freier die Lippen,
Über den Jüngling erstaunt, der so verwegen geredet.
Aber Eupeithes' Sohn, Antinoos, gab ihm die Antwort:
„Ei! Die Götter sind's wohl, die dich's, Telemachos, lehren,
Vor uns Versammelten hier so stolz und verwegen zu reden!
Möge Kronion sich hüten, die Herrschaft der Insel dir jemals,
Die du vom Vater geerbt, in künftiger Zeit zu vertrauen!"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Wirst du mir gleich auch Antinoos jetzt meine Rede verargen,
Sag' ich dir's doch: gern nähm' ich von Zeus die Gabe der Herrschaft.
Wahrlich, es ist nichts Geringes, zu herrschen, das Haus wird dem König
Schnell mit Schätzen gefüllt, und selbst ist er höher geachtet.
Aber es wohnen ja sonst noch genug der achaiischen Fürsten
In dem umfluteten Reich von Ithaka, junge und alte.
Einer von diesen soll's nehmen, wofern gestorben Odysseus,
Immer verbleibet mir doch die Herrschaft hier in dem Hause
Und der Knechte Besitz, die mir der Vater erworben."
Aber des Polybos Sohn, Eurymachos, sagte dagegen:
„Dies, Telemachos, ruht im Schoß der unsterblichen Götter,
Wer das umflutete Reich von Ithaka künftig beherrsche.
Doch dein Eigentum bleibt dir gesichert, im Hause die Herrschaft.
Komme nur keiner mir her, der frech mit gewaltsamen Händen
Deiner Habe begehrt, so lang wir in Ithaka wohnen.
Aber ich möchte dich gern um den Gast befragen, mein bester;
Sage, woher ist der Mann und welches Landes Bewohner
Rühmt er sich? Wo ist sein Stamm und wo sein väterlich Erbe?
Bracht' er die Kunde vielleicht von deines Vaters Zurückkunft,
Oder kam er hieher in seinen eignen Geschäften?
Warum ging er so eilig hinweg und scheute so merklich
Unsre Bekanntschaft? Es war unedel doch seine Gestalt nicht."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Nimmer erhoff' ich, Eurymachos, noch des Vaters Zurückkunft;
Keiner Botschaft vertrau' ich, woher sie auch fürder mir komme,
Kümmre mich niemals um Deutungen mehr, wen immer die Mutter
Zu sich berufe in's Haus, um unser Geschick zu erforschen.
Dies ist ein taphischer Mann, mein Gastfreund schon von dem Vater,
Mentes ist es, Anchialos' Sohn, des erfahrenen Helden,
Und sein Herrschergebiet ist die ruderliebende Taphos."

Also sprach er, obwohl er im Herzen die Göttin erkannte.
Jene aber, zu Tanz und frohem Gesange gewendet,
Schwärmten weiter in Lust, bis endlich die Sonne hinabsank.

Als den Schwärmenden so das Dunkel sich nahte des Abends,
Brachen sie auf, um zu ruhen, ein jeder in seine Behausung.
Auch Telemachos ging zu seinem hohen Gemache
Auf dem prächtigen Hof in weit umschauender Gegend.
Dorthin ging er zur Ruh mit ernst erwägender Seele.
Vor ihm schritt mit leuchtender Fackel die rüstige Alte,
Eurykleia, die Tochter von Ops, dem Sohne Peisenors,
Welche dereinst sich Laërtes erworben als liebliche Jungfrau,
Manch Jahrzehnt schon war es, die emsige Dienerin ehrte
Er in dem hohen Palast vor all dem andern Gesinde,
Weil gar verständig sie war und wohl erfahren im Hause.
Diese führte den Jüngling mit leuchtender Fackel; gewartet
Hatte sie sein schon als Kind und war die getreuste der Mägde.

Auf nun schloß er die Thüre des stattlichen Schlummer-Gemaches,
Setzte sich auf das Lager und zog das weiche Gewand aus,
Gab es dann in die Hände der wohlbedächtigen Alten.
Sie jedoch legte den Rock geschickt in Falten und hängt' ihn
An den hölzernen Pflock, dem zierlichen Bette zur Seite,
Ging aus der Kammer sodann; die Thür mit dem silbernen Ringgriff
Zog sie hinter sich zu und schloß mit dem Riemen den Riegel.
Also lag er die Nacht, bedeckt mit wärmender Wolle,
Und bedachte die Fahrt, die Pallas Athene geraten.



Und wir kamen dazu, wie sie das Gewebe zertrennte.

Zweiter Gesang.

Telemachos beruft das Volk und verlangt, daß die Freier sein Haus räumen. Antinoos entschuldigt die Freier. Ein Vogelzeichen wird von Eurymachos verhöhnt. Telemachos fordert ein Schiff, um Erkundigung über seinen Vater einzuziehen. Mentor rügt die Gleichgültigkeit des Volkes bei dem Übermute der Freier; aber Leiokritos löst die Versammlung auf. Dem einsam betenden Telemachos verheißt Athene in Mentors Gestalt Schiff und Begleitung. Am Abend fährt Telemachos ohne Wissen seiner Mutter mit dem scheinbaren Mentor nach Pylos ab.

Als mit den Rosenfingern nun Eos morgens emporstieg,
Sprang vom Lager empor der hehre Sohn des Odysseus,
Legte die Kleider sich an und hängte das Schwert um die Schulter,
Band auch zierliche Sohlen sich unter die schimmernden Füße,
Also trat er hervor geschmückt mit göttlicher Anmut,
Und den Herolden winkt' er, den stimmgewaltigen Rufern,
Auf zum Rate zu rufen die hauptumlockten Achaier.
Tönend riefen sie's aus, und schnell war alles versammelt.

Als die Versammelten sich in dichte Reihen geordnet,
Ging auch er auf den Markt, in der Hand die eherne Lanze;
Nicht allein schritt er, ihm folgten zwei hurtige Hunde.
Siehe, mit himmlischer Schöne umgoß ihn Pallas Athene,
Daß die Versammelten alle den herrlichen Jüngling bestaunten.
Und er nahm sich, ihm wichen die Greise, den Stuhl des Odysseus.
Jetzo begann mit dem Wort der Held Ägyptios; lang schon
War er vom Alter gebeugt, doch voll der reichsten Erfahrung.
Sein geliebtester Sohn war einst mit dem edeln Odysseus
In dem räumigen Schiff gen Trojas Gestade gesegelt,
Antiphos, kundig des Speers; ihn erschlug der arge Kyklope
In dem wölbigen Fels, zuletzt ihn zum Schmause bereitend.
Noch drei Söhne besaß er: Eurynomos war in der Freier
Schwarm, die anderen zwei bestellten die Güter des Vaters.
Aber nimmer verging dem Greis des einen Gedächtnis,
Gramvoll war er auch heut und redete vor der Versammlung:
„Höret das Wort, ihr Männer von Ithaka, das ich euch sage!
Keine Versammlung hatten wir hier und keine Beratung,
Seit mit den räumigen Schiffen Odysseus fort ist gen Troja.
Wer hat heut uns berufen? War's einer etwa der Alten,
Oder der Jünglinge hier? Und welches Ereignis bewog ihn?
Ward ihm Kunde vielleicht von einer nahenden Heerschar,
Daß er getreulich berichte, was er vor allen vernommen?
Oder weiß er Besondres zum Wohl der Gemeine zu raten?
Bieder scheint mir der Mann zu sein und verdienstlich. Es lasse
Zeus ihm zum Guten gedeih'n, was er zu vollführen im Sinn hat."
Also der Greis. Es vernahm Telemachos freudig die Worte.
Länger nicht saß er, er trat, begierig, vor allen zu reden,
In die Mitte des Volkes, — das Scepter reichte Peisenor
Ihm in die Hand, der alles gar klüglich erwägende Herold —
Und er wandte zuerst sich zum Greis und redete also:
„Greis, nicht fern ist der Mann, du sollst sofort ihn erkennen.
Ich bin's, welcher euch rief, mich drückt am meisten der Kummer.
Keine Kunde ward mir von einer nahenden Heerschar,
Auch nicht weiß ich Besondres zum Wohl der Gemeine zu raten,
Von der eigenen Not nur red' ich, vom Jammer, der zwiefach
Über das Haupt mir kam. Zuerst verlor ich den Vater,
Euren König, der über euch herrschte, so mild wie ein Vater,
Und nun leid' ich noch mehr, bald ist mein Haus und Besitztum
Mir wohl völlig zerrüttet, zertrümmert mein ganzes Vermögen.
Meine Mutter umdrängen mit unwillkommener Werbung
Scharen von Freiern, die Söhne der mächtigsten Männer des Landes.

Alle verschmähen sie, hin zu Ikarios selber zu wandeln,
Ihrem Vater, daß er die Tochter mit reichlichem Brautschatz
Ausstatt', und sie vermähle mit dem, der ihm selber genehm ist;
Sondern sie schalten als Herrn tagtäglich in unserem Hause,
Schlachten die Rinder uns weg und die Schaf' und sämtliche Ziegen
Für den üppigen Schmaus und schwelgen in funkelndem Weine
Ohne Schonung, und alles wird leer, dieweil uns ein Mann fehlt,
Wie mein Vater es war, das Verderben vom Hause zu wenden.
Wir vermögen es nicht fürwahr und werden auch künftig
Hilflos sein und zu schwach, um nach Gebühr uns zu schützen.
Wahrlich, ich wehrte mich wohl, wenn ich die Macht nur besäße!
Ganz unerträglich ist, was geschieht, und wider Gebühr ganz
Wird mein Haus mir verstört. Erkennet doch selber das Unrecht,
Oder scheuet euch doch vor den ringsum wohnenden Völkern,
Die es staunend gewahren, und fürchtet die Rache der Götter,
Daß sie nicht euch im Zorne die Übelthaten vergelten. —
Darum fleh' ich bei Zeus, dem Olympischen, flehe bei Themis,
Welche zum Rate die Menschen versammelt und wieder entlässet:
Haltet doch ein und vergönnt mir allein, in Kummer und Leide
Mich zu verzehren. Hat je mein guter Vater Odysseus
Wissentlich Schlimmes gethan, ihr wohlumschienten Achaier,
Dessen gedenkend ihr Böses mit Bösem jetzo vergeltet,
Auf mich hetzend die Freier? Mir wäre besser geraten,
Wenn ihr selber mein Gut und meine Herden verpraßtet!
Würde von euch es verzehrt, dann gäb' es dereinst noch Erstattung,
Denn wir würden so lang die Stadt durchwandern und flehen,
Wiederfordernd das Unsre, bis alles wir wieder bekämen;
Aber so senket ihr mir unheilbaren Schmerz in die Seele."
 Also sprach er in Gram und warf das Scepter zur Erde,
Thränen vergießend und rührte die ganze Versammlung zum Mitleid.
Alle saßen sie schweigend umher, und keiner der Männer
Wagte Telemachos' Rede mit scheltendem Wort zu erwidern.
Nur Antinoos scheute sich nicht und gab ihm zur Antwort:
 „Jüngling von trotzigem Mut und verwegenem Munde, was sprichst du
Hier für Lästerung aus? Du machtest uns gerne zum Abscheu;
Aber die Freier sind's nicht, die dieses alles verschuldet.
Deine Mutter ist schuld, die listigste unter den Weibern.
Denn drei Jahre sind's nun, und bald ist das vierte verflossen,
Seit sie mit trügrischem Wahn die edeln Achaier verspottet.
Jedem verheißt sie die Gunst und sendet jedem besonders
Schmeichelnde Botschaft, allein im Herzen meint sie es anders.
Unter anderen Listen ersann sie endlich auch diese.

Künstlich zettelte sie in ihrer Kammer ein feines,
Mächtig großes Geweb und sprach zu ihren Bewerbern:
Jünglinge, die ihr mich liebt, nachdem mein edler Gemahl starb,
Dringt auf meine Vermählung nicht eher, als bis ich den Mantel
Fertig gewirkt, daß nicht umsonst das Garn mir verderbe,
Welches dem Helden Laërtes zum Leichengewande bestimmt ist,
Kommt ihm die düstere Stunde des lang hinstreckenden Todes,
Daß nicht irgend im Volk mich eine Achaierin tadle,
Läge hüllenlos da, der einst so vieles beherrschte.
Also beschwichtigte sie die stolzen Herzen der Männer.
Und nun webte bei Tag sie mit Fleiß an dem großen Gewande,
Doch in der Nacht, da trennte sie's auf beim Scheine der Fackel.
Also täuschte sie uns drei volle Jahre mit Listen.
Als nun das vierte Jahr im Geleite der Horen herankam,
Da verriet uns eine der Mägde das schlaue Geheimnis,
Und wir kamen dazu, wie sie das Gewebe zertrennte.
Darum mußte sie's nun auch wider Willen vollenden.
Dir jedoch geben die Freier zur Antwort, daß du es selber
Wissest genau, wie es steht, und auch die Achaier es wissen:
Sende die Mutter hinweg und gebeut ihr, sich zu vermählen
Dem, den ihr Vater bestimmt, und der ihr selber genehm ist.
Aber gedenkt sie noch lange die edelsten Männer zu höhnen
Und sich der Gabe zu freu'n, die ihr verliehen Athene,
Wundersame Gewande mit täuschenden Künsten zu wirken,
Soll die erfindsame List euch beiden nicht sonderlich glücken.
Denn wir zehren so lang von deinen Herden und Gütern,
Als sie bei dieser Gesinnung beharrt, die jetzo die Götter
Ihr in die Seele gelegt. Sich selbst bereitet sie freilich
Preis und Gerede damit, doch dir Verlust des Vermögens;
Denn wir weichen dir nimmer von dannen auf unser Besitztum,
Ehe sie sich den Gemahl erkor aus den Männern Achaias."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Ganz unmöglich ist mir's, Antinoos, die zu verstoßen,
Die mich gebar und erzog, längst ist ja ferne der Vater,
Oder ist er gar tot, auch würde mir schwer die Erstattung
An Ikarios sein, verstieß' ich selber die Mutter.
Hart dann würde gewiß ihr Vater mich drücken, und härter
Noch die göttliche Rache, wenn meine Mutter beim Wegzug
Zu den grausen Erinnyen flehte! Ganz sicher zum Abscheu
Würd' ich den Menschen. O nein! nie werd' ich ihr solches gebieten!
Aber ist euch im Gemüt noch Scheue lebendig des Unrechts,
Gehet ihr mir aus dem Haus und sucht euch anderen Gastschmaus!



Also sprach er, und Zeus, der Gott weithallender Donner,
Sandte zwei Adler herab vom hohen Kamm des Gebirges.

Wenn ihr es aber bequemer und ziemlicher findet, auch fürder
Eines einzelnen Gut 'ohn' allen Entgelt zu verprassen,
Schlingt's nur hinab! Laut fleh ich empor zu den ewigen Göttern,
Ob nicht endlich einmal euch Zeus die Frevel bezahle."

Also sprach er, und Zeus, der Gott weithallender Donner,
Sandte zwei Adler herab vom hohen Kamm des Gebirges.
Anfangs schwebten sie sänftlich daher im Hauche des Windes,
Einer nahe dem andern mit ausgebreiteten Schwingen;
Aber als sie heran zum hallenden Markte gekommen,
Flogen sie kreischend im Kreis durch die Lüfte gesträubten Gefieders,
Spähten herab auf die Scheitel des Volks mit verderblichen Blicken
Und zerzausten sich grimm mit den Klauen die Wangen und Hälse.
Drauf entflogen sie rechts und stürmten über die Stadt hin.
Alle bestaunten das Zeichen, das sie mit Augen gesehen,
Und erwogen im Herzen das vorbedeutete Schicksal.
Einer aber begann, der graue Held Halitherses,
Sohn des Mastor, berühmt vor allen den Altersgenossen,
Vogelflüge zu deuten und künftige Dinge zu künden.
Dieser erhob sich und sprach wohlmeinenden Sinns zur Versammlung:
„Höret es, all ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage!
Aber den Freiern zumeist gilt das, was ich jetzo verkünde:
Ihre Häupter umschwebt ein grauenvolles Verhängnis!
Denn nicht lange mehr bleibt Odysseus fern von den Seinen,
Sondern er nahet sich jetzt und bereitet Tod und Verderben
Allen zumal, und es droht noch manchem andern das Unglück
Von den Bewohnern auf Ithakas Höhn. Drum laßt uns beraten,
Wie wir sie zügeln die trotzigen Männer, wenn sie nicht selber
Zügeln sich wollen. Fürwahr, das wäre für sie wohl das Beste.
Euch weissagt ein kundiger Mann voll alter Erfahrung.
Traun! zur Erfüllung kommt auch, was ich dereinstens dem König
Kündete, als in den Schiffen gen Troja die Helden von Argos
Fuhren, mit ihnen zugleich der erfindungsreiche Odysseus:
Nach unendlicher Trübsal — so sagt' ich ihm — ohne Gefährten,
All den Seinigen fremd würd' er im zwanzigsten Jahre
Wiederkehren zur Heimat! Das wird bald alles erfüllt sein."
Aber des Polybos Sohn, Eurymachos, sagte dagegen:
„Geh du nach Hause doch, Greis, und deute lieber den Kindern
Dorten das Schicksal, damit nicht Übles ihnen begegne.
Dies hier aber vermag ich besser als du zu erklären:
Jederzeit schweben der Vögel genug in den Strahlen der Sonne,
Aber nicht alle verkünden ein Schicksal. Ferne der Heimat

Modert Odysseus längst. O wärest mit ihm du verdorben!
Dann berichtetest du nicht uns von düsterer Zukunft
Und versuchtest es nicht, das Grollen des Jünglings zu mehren,
Harrend, ob er vielleicht dein Haus mit Geschenken begabe.
Aber das künd' ich dir an, und das wird sicher vollendet:
Wenn du den Telemach dort mit deiner alten Erfahrung
Und dem schlauen Geschwätz aufwiegelst zu zornigen Thaten,
Dann wird ihm sicher zu teil noch mehr von der bitteren Drangsal,
Und du selber, das merk', sollst schwere Buße uns zahlen,
Die mit Verdruß dich erfüllt und bitterer Reue des Herzens.
Dem Telemachos aber dem geb' ich vor allem den Ratschlag,
Er mög's fügen, daß bald zu des Vaters Ikarios Hause
Sich die Mutter begebe; dort rüste man dann ihr die Hochzeit,
Statte sie aus nach Gebühr, wie's solcher Tochter geziemet.
Eher werden gewiß der Achaier Söhne nicht absteh'n,
Penelopeia zu drängen, denn wahrlich! wir zittern vor niemand,
Selbst vor Telemachos nicht, und wär' er auch noch so beredsam,
Achten auch solcher Deutungen nicht, wie du sie jetzt, Alter,
Leer in den Wind hinschwatzest. Du wirst uns nur noch verhaßter.
Unser vertilgender Schmaus wird wieder beginnen, und niemals
Ordnung im Hause mehr sein, so lang sie selber die Hochzeit
Listig den Freiern verzieht; wir werden in steter Erwartung
Morgen wie heut' um sie wetteifern, die Tugendbegabte,
Nimmermehr anderen Fraun uns nah'n mit willkommener Werbung."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Hör's, Eurymachos, hört's, ihr anderen prunkenden Freier!
Ganz vergeblich wär' es, noch weiter zu fleh'n und zu reden,
Dieses wissen ja wohl die Götter und alle Achaier.
Nur ein rüstiges Schiff begehr' ich und zwanzig Gefährten,
Welche mit mir die Fluten durchzieh'n in spähender Meerfahrt;
Denn nach Sparta gedenk' ich zu geh'n, und zur sandigen Pylos,
Um nach Kunde zu forschen vom lang abwesenden Vater.
Hör' ich, es lebe der Vater mir noch und er kehre zur Heimat,
Dann, wie bedrängt ich auch bin, ertrag' ich es nochmals ein Jahr lang.
Hör' ich jedoch, er sei tot und nicht mehr unter den Menschen,
Sieh, dann kehr' ich zurück zur trauten heimischen Insel,
Richte den Denkstein auf und opfere Totengeschenke,
Reichliche, wie sich's gebührt, und küre den Gatten der Mutter."
Also sagte der Jüngling und setzte sich. Nunmehr erhob sich
Mentor, ein alter Freund des tadellosen Odysseus,
Dem er den Haushalt einstens vertraute, bevor er zu Schiff stieg,
Daß sie gehorchten dem Greis und sorgsam er alles behüte.

Dieser begann voll Würde und redete vor der Versammlung:
„Höret mich jetzt, ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage!
Künftig befleiße sich keiner der sceptertragenden Herrscher,
Huldreich, gnädig und mild die Rechte zu schützen des Volkes,
Sondern er wüte nur recht und frevle grimmigen Mutes!
Denn nicht einer gedenkt des göttergleichen Odysseus
Unter dem Volk, dem er Vater dereinst war, mehr noch als König.
Und ich verdenk' es fürwahr noch minder den trotzigen Freiern,
Daß sie gewaltsame That mit tückischem Sinne verüben;
Denn sie verwagen ihr Haupt, da kecklich sie des Odysseus
Habe verprassen wie Räuber, und wähnen, er kehre nicht wieder.
Aber euch andern im Volk, euch schelt' ich, daß ihr so gänzlich
Stumm dasitzet und nicht mit einem strafenden Wort nur
Diese Freier, die wenigen, bändigt, da euer so viel sind."
Aber Euenors Sohn, Leiokritos, sagte dagegen:
„Mentor, du Schadenstifter, du schwerbethörter, was sprichst du
Da für Lästerung aus und rätst, uns Halt zu gebieten?
Schwer wohl wär's, ob des Mahls mit mehreren Kampf zu beginnen.
Wenn auch Odysseus selber, der Held von Ithaka, käme
Und die sämtlichen Freier, die zechen in seinem Palaste,
Aus dem Saal zu vertreiben gedächte, so würde sich schwerlich
Seine Gattin, wie sehr sie auch schmachtet, des Gatten Zurückkunft
Freuen. Ihn träfe gewiß auf der Stelle das Todesverhängnis,
Wollt' er so viele bekämpfen. Du hast nicht klüglich geredet.
Geht nur, ihr Männer allhier, zu euren Geschäften nach Hause.
Dem Telemachos hilft Halitherses zur Reise und Mentor,
Die ja von alters her treue Freunde des Hauses gewesen.
Aber ich mein', er sitzt wohl noch lang und spät auf die Botschaft
Hier an Ithakas Strand. Zu der Reise kommt es wohl niemals."

Also redete dieser, und flugs war gelöst die Versammlung,
Alle gingen davon, ein jeder zu seiner Behausung;
Und die Freier auch kehrten zurück zum Haus des Odysseus.
Aber Telemachos schritt fernab zum Ufer des Meeres,
Wusch in der graulichen Flut die Hände und rief zur Athene:
„Höre mich du, die gestern zu unserem Hause gekommen,
Und mir gebot, mit dem Schiff durch neblige Fernen des Meeres
Aus auf Kunde zu zieh'n vom lang abwesenden Vater.
Himmlische, siehe! dies alles verhindern mir nun die Achaier
Und die Freier zumeist voll übermütiger Bosheit."
Also fleht' er empor, da erschien ihm Pallas Athene,
Völlig dem Mentor gleich an Gestalt sowohl wie an Stimme,

Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
„Jüngling, hinfort darfst nimmer du zaghaft sein oder thöricht!
Hast du vom Vater geerbt die hohe, die männliche Seele,
Und strebst diesem zu gleichen in deinen Worten und Werken,
Dann wird keiner die Fahrt dir hindern oder vereiteln.
Darum, verließ dich nicht ganz der Geist des großen Odysseus
So ist Hoffnung genug, dies alles zu Ende zu führen,
Und so kümmre dich nichts um das Sinnen und Trachten der Freier.
Thoren sind sie, des Rechts unachtsam und jeglicher Weisheit,
Ahnen auch nichts von dem Tod und dem grausenvollen Verhängnis,
Welches schon naht, um alle dahin zu raffen auf einmal.
Aber dich soll nichts länger an deiner Reise behindern.
Ich, der vertrauteste Freund und Genosse des edlen Odysseus,
Rüste dir selber die Fahrt und begleite dich während der Reise.
Gehe nur wieder nach Haus und bleib' in der Freier Gesellschaft,
Aber bereite die Zehrung und bring's in gute Gefässe!
Wein in gehenkelten Krügen, und in dichtnähtigen Schläuchen
Mehl nimm mit zur Nahrung! Ich will jetzt unter dem Volk dir
Willige Freunde zur Fahrt erwählen; auch giebt es der Schiffe
An der umfluteten Küste genug, so alte wie neue.
Hievon will ich für dich der trefflichsten eines erlesen;
Hurtig rüsten wir dies und steuern hinaus in die Meerflut."

Also sprach Athenaia, Kronions Tochter, und länger
Säumte Telemachos nicht, er folgte der Stimme der Göttin
Und ging wieder nach Haus, dort alles sorglich zu rüsten.
Allda fand er die Schar der stolzen Freier; im Hofe
Streiften Ziegen sie ab und sengten gemästete Schweine.
Und Antinoos kam ihm lustig entgegen gewandelt,
Faßte Telemachos' Hand und sprach mit gleißendem Lächeln:
„Jüngling von trotzigem Mut und verwegenem Wort, sei gelassen
Und bekümmre dich nichts um Übelthat und Gerede.
Laß uns künftig wie sonst in Heiterkeit essen und trinken,
Alles andre besorgen dir schon die Achaier, ein schnelles
Schiff und erlesne Gefährten, damit du die göttliche Pylos
Bald erreichest und Kunde vom trefflichen Vater erlangest."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Nimmer, Antinoos, kann ich mit euch, den Männern voll Hochmut
Fürder am Mahle mehr sitzen und harmlos Freude genießen.
Ist es denn nicht euch genug, ihr Freier, daß ihr so lange
Meine köstlichen Güter verschwelgtet, dieweil ich ein Kind war?
Jetzt, da erwachsen ich bin und tüchtig, anderer Reden



Allda standen die Mauer entlang mit köstlichen Weinen
Nach der Reihe gefüllt die hohen, weiten Gefässe.

Selber zu prüfen, und hoch im Herzen der Mut mir emporschwillt,
Will ich gehen — und nichts soll meinen Entschluß mir vereiteln —
In dem gedungenen Schiff, denn weder Schiffe noch Rudrer
Hab' ich ja mehr im Besitz; so schien es euch freilich am besten."
 Also sprach er und zog die Hand aus den Händen des Falschen
Wieder zurück. Im Saal war die Mahlzeit jetzo bereitet,
Und es spotteten seiner die Freier aufs neu, und voll Hohnes
Rief aus dem Schwarm ihm zu ein übermütiger Jüngling:
„Wahrlich, Telemachos sinnt ganz ernstlich auf unsre Ermordung;
Glaubt mir, er holt sich die Helfer herbei von der sandigen Pylos,
Oder aus Sparta gar. Er treibt's mit gewaltigem Eifer.
Auch nach Ephyras fruchtbarem Land noch lenkt er die Pfade,
Kauft sich tödliche Gifte, die mischt uns sicher der Arge
Heimlich in unseren Wein; dann sind wir alle verloren."
 „Oder wer weiß," so begann von neuem ein anderer Spötter,
„Ob nicht der Knabe vielleicht mit dem Leben die stürmische Meerfahrt
Fern von den Seinen bezahlt gleichwie sein Vater Odysseus.
Hei! uns macht' er dadurch nur sorgenvollere Arbeit;

Teilen müßten wir dann sein Gut, sein ganzes, das Haus nur
Ließen wir etwa der Mutter und ihrem neuen Gemahle."
Also spotteten sie, doch er schritt nieder zur Kammer,
Zu der räumigen, hohen, wo Gold und Kupfer gehäuft lag,
Kleider, in Truhen verwahrt, und balsamischen Öles die Fülle.
Allda standen die Mauer entlang mit köstlichen Weinen
Nach der Reihe gefüllt die hohen, weiten Gefäße,
Welche das Göttergetränk, das lautere, treulich bewahrten,
Wenn zur Heimat käm' nach unendlicher Trübsal Odysseus.
Fest verschloß das Gemach die wohl sich fügende Thüre,
Mit zwei Riegeln verwahrt. Die Schaffnerin schaltete drinnen
Tag und Nacht und bewahrte das Gut mit bedächtiger Sorgfalt,
Eurykleia, die Tochter von Ops, dem Sohne Peisenors.
Und Telemachos rief sie herbei und gebot ihr vertraulich:
„Mütterchen, eile dich, Wein in gehenkelte Krüge zu schöpfen,
Firn und feurig, den besten nach jenem, welchen du lang schon
Sparst zur Labe dem König, dem göttergleichen Odysseus,
Wenn er heimkehrt einstens, entronnen dem Todesgeschicke.
Davon fülle mir zwölf und spunde sie alle mit Deckeln,
Mehl auch schütte mir ein in dichtgefestete Schläuche,
Zwanzig Maße miß aus der fein gemahlenen Gerste.
Thu's jedoch insgeheim und stelle mir alles zusammen,
Ich will's holen mir dann, sobald am Abend die Mutter
In ihr Gemach sich begiebt, des Schlafs und der Ruhe bedürftig.
Wisse! nach Sparta gedenk' ich zu geh'n und zur sandigen Pylos,
Um nach Kunde zu forschen von meines Vaters Zurückkunft."
Also sprach er, und Eurykleia die Pflegerin schluchzte.
Laut wehklagend begann sie und sprach die geflügelten Worte:
„Trautester, sprich! wie kam in dein Herz ein solcher Gedanke?
Was verlangt es dich denn, in die Welt, in die weite, zu schweifen,
Pflegsohn, einzig geliebter? Ach! fern von den Fluren der Heimat
Starb dein Vater schon längst in weit entlegenen Landen.
Die drin werden dich gleich beim Gehen verfolgen, die Meuchler,
Daß sie dich töten mit List und alles unter sich teilen.
Bleibe doch hier und bewahre das Deinige! Was denn auch zwingt dich,
Auf dem stürmenden Meer in Not und Jammer zu irren?"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Mütterchen, sei nur getrost, ich thu's nicht ohne die Götter,
Aber schwöre mir du, es nimmer der Mutter zu sagen,
Ehe der elfte Tag vorüber ist, oder der zwölfte,
Oder sie selbst mich vermißt und hört von meiner Entfernung,
Daß durch Thränen sie nicht entstellte das liebliche Antlitz."



Laß zu Schiffe uns gehn und die Fahrt nicht länger verschieben!

Eurykleia gelobt' es mit heiligem Eide dem Jüngling,
Und nachdem sie's gelobt und ganz vollendet den Eidschwur,
Schöpfte sie stracks ihm den Wein in gehenkelte thönerne Krüge,
Schüttete dann auch das Mehl in dichtgefestete Schläuche.
Und Telemachos kehrte zurück in der Freier Gesellschaft.
Aber ein andres ersann die sorgende Pallas Athene:
Schnell durchschritt sie die Stadt, an Gestalt dem Telemachos gleichend,
Stellte zu jeglichem Manne sich hin und mahnt' ihn besonders;
Alle hieß sie bis Abend beim Schiff sich versammeln zur Abfahrt.
Weiter dann bat sie Phronios' Sohn, den edeln Noëmon,
Um ein hurtiges Schiff, und dieser versprach es ihr willig.
Helios' Leuchte versank, und Dunkel verhüllte die Pfade,
Da verbrachte die Göttin das Schiff in die Wellen des Meeres,
That das Gerät auch hinein, die Rüstung segelnder Schiffe,

Und sie stellt es zurecht am Rande der Bucht; die Gefährten
Fanden sich insgesamt ein, und jeden ermahnte die Göttin.
Aber noch weitres ersann die emsige Tochter Kronions:
Eilends ging sie zum Haus des göttergleichen Odysseus,
Goß dort über die Freier hernieder des Schlummers Verlangen,
Machte die Trinker betäubt; den Händen entsanken die Becher.
Müde wankten sie heim durch die Stadt, sie mochten nicht länger
Sitzen, da ihnen der Schlaf die Augenlider bedeckte.
Und den Telemachos rief die sorgliche Pallas Athene
Aus dem Saale heraus des schön gebauten Palastes,
Völlig dem Mentor gleich an Gestalt sowohl wie an Stimme.
„Höre, Telemachos!" sprach sie, „schon sitzen gerüstet die Freunde
Alle beim Ruder bereit und harren deiner zur Abfahrt.
Laß zu Schiffe uns gehn und die Fahrt nicht länger verschieben!"
Also gebot Athene und ging mit eilenden Schritten
Jenem voran, und er folgte den Schritten der wandelnden Göttin.
Aber nachdem sie hinab zum Schiff und zum Meere gekommen,
Fanden sie an dem Gestade die hauptumlockten Genossen,
Und es begann, als er alle gegrüßt, Telemachos also:
„Kommet, ihr Lieben, mit mir die Zehrung holen, sie ist schon
Völlig im Hause bereit. Es wissen weder die Mutter,
Noch die Mägde davon, nur Eine kennt das Geheimnis."
Also sprach er und eilte voran; sie folgten dem Führer,
Holten alles herbei und brachten's zum ragenden Schiffsbord,
So wie's ihnen befahl der geliebte Sohn des Odysseus.
Und Telemachos trat in das Schiff, geführt von Athene,
Diese setzte sich hinten am Steuer; nicht weit von der Göttin
Ließ der Jüngling sich nieder. Die anderen lösten die Seile,
Stiegen dann selber ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke.
Herrlichen Fahrwind sandte Kronions waltende Tochter,
Sausend streifte der West die dunkelfarbigen Wogen.
Und Telemachos rief voll freudigen Muts den Genossen,
Hand ans Geräte zu legen. Sie folgten seinem Gebote,
Setzten den fichtenen Mast in des Kieles gefestete Höhlung,
Richteten hoch ihn empor und banden ihn wohl mit den Tauen.
Schimmernde Segel erhoben sie dann mit geflochtenen Riemen,
Weitauf blähte der Wind die weißen Segel, und schäumend
Wogte die purpurne Flut um den Kiel des gleitenden Schiffes,
Das unaufhaltsamen Laufes die Wellenpfade dahinflog.



So gelangten sie bald zu der pylischen Männer Versammlung.

Dritter Gesang.

Telemachos wird mit seinem Begleiter von Nestor, der dem Poseidon am Meergestade Opfer bringt, gastlich aufgenommen. Nestor erzählt ihm, wie er selbst und andere Helden von Ilion heimgekehrt seien, ermahnt ihn zur Entschlossenheit gegen die Freier und rät ihm, wegen seines Vaters sich bei Menelaos zu erkundigen. Telemachos fährt mit Peisistratos, dem Sohn Nestors, zu Menelaos nach Sparta.

Helios stieg nun empor, aus der strahlenden Flut sich erhebend,
Auf zum ehernen Himmel, zur Leuchte den ewigen Göttern
Und den sterblichen Menschen auf nahrungspendendem Erdreich.
Nahe schon war das Schiff der wohlgefesteten Pylos,
Neleus' Stadt. Dort brachte das Volk am Strande des Meeres
Schwarze Stiere zum Opfer dem dunkelgelockten Poseidon,
In neun Sitze gereiht; fünfhundert saßen auf jedem,
Neun der Stiere gab jeglicher Sitz. Sie kosteten eben

Von der Tiere Gekrös und brannten dem Gotte die Lenden,
Als dem Lande das Schiff sich nahte; es refften die Schiffer
Eilig die Segel und legten es fest und stiegen ans Ufer.
Auch Telemachos trat an das Land, geführt von der Göttin.
Und es begann des Zeus blauäugige Tochter Athene:
„Jetzo, Telemachos, brauchst du dich hier vor niemand zu scheuen,
Denn über Meer zogst her du, nach deinem Vater zu forschen,
Welches Land ihn verbirgt, und welches Schicksal ihn hinnahm.
Auf denn! gehe nur hin zum Rossebändiger Nestor,
Laß uns seh'n, welch nützlichen Rat sein Busen verwahrt hält.
Bitte nur kühnlich ihn selbst, die Wahrheit dir zu verkünden.
Lügen berichtet er nicht, er ist voll Tugend und Weisheit."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Mentor, wie soll ich denn geh'n und wie begrüßen den König?
Denn noch wenig geübt bin ich in geordnetem Reden,
Scheue mich auch als Jüngling, den hehren Greis zu befragen."
Drauf antwortete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Einiges wird dir dein Herz, o Telemachos, selber wohl sagen,
Anderes giebt dir ein Gott ins Gemüt; ich denke du bist nicht
Ohne das Walten der Götter geboren oder erzogen."
Also sprach sie zu ihm und wandelte hurtigen Schrittes
Stracks ihm voran, und er folgte den Schritten der eilenden Göttin.
So gelangten sie bald zu der pylischen Männer Versammlung;
Nestor saß da mit Söhnen und Freunden; sie sorgten, zur Mahlzeit
Fleisch sich der Stiere zu braten und an die Spieße zu stecken.
Als sie die Fremdlinge schauten, erhoben sich alle die Männer,
Reichten zum Gruße die Hand und nötigten beide zum Sitzen.
Nestors Sohn war der erste, Peisistratos, welcher sich nahte,
Beiden reicht' er die Hand und führte sie hin zu dem Sitze
Auf dickwolliges Vlies im Kieselsande des Meeres,
Seinem Vater zur Seite und Thrasymedes, dem Bruder.
Von dem Gekrös dann legt' er vor und schenkte den goldenen
Becher voll köstlichen Weins und reicht' ihn mit herzlichem Handschlag
Pallas Athene, der Tochter des donnergewaltigen Gottes.
„Flehe," so sprach er, „o Fremdling, zum Meerbeherrscher Poseidon,
Denn ihr findet uns hier an seinem heiligen Mahle.
Hast du der Sitte gemäß dein Opfer gebracht und gebetet,
Reiche dem Freunde den Becher mit lieblich duftendem Weine
Zum Trankopfer, er wird wohl auch die Unsterblichen gerne
Anfleh'n, denn es bedürfen die Sterblichen alle der Götter.
Aber jünger ist jener, mit mir von einerlei Alter,
Darum reich' ich jetzt dir zuerst den goldenen Becher."

Also sprach er und gab ihr den Becher mit duftendem Weine,
Und sie erfreute sich sehr an dem guten, verständigen Jüngling,
Der sie von allen zuerst mit dem goldenen Becher begrüßte.
Und sie flehte hinaus zum Meerbeherrscher Poseidon:
„Höre mich, Poseidaon, du Erdumgürter! Verwirf nicht
Unser brünstig Gebet! Erfülle, worum wir dich flehen!
Nestor kröne vor allen und Nestors Söhne mit Ehren,
Aber erfreue dann auch die anderen Männer von Pylos
Für ihr herrliches Opfer mit reichlicher Wiedervergeltung.
Mir und Telemachos aber verleih' in Gnaden die Heimkehr,
Wenn wir alles vollendet, was uns bewogen zur Meerfahrt."
Also betete sie, doch alles erfüllte sie selber;
Dem Telemachos gab sie den schönen gedoppelten Becher,
Und das gleiche, wie sie, erflehte der Sohn des Odysseus.
Als sie das Fleisch nun gebraten und weg von den Spießen genommen,
Gaben sie allen umher und feierten fröhliches Gastmahl.
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Sprach der gerenische Greis, der Rossebändiger Nestor:
„Nunmehr ziemt es sich wohl, die Gäste, die edeln, zu fragen,
Wer sie seien, nachdem sie bei uns sich des Mahles erfreuet.
Fremdlinge, kündet! wer seid ihr, von wannen bracht' euch die Woge?
Habt ihr Geschäfte dahier oder schweift ihr ohne Bestimmung
Hin und her auf der See, wie abenteuernde Räuber,
Die ihr Leben verwagen, um friedlichen Völkern zu schaden?"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen,
Furchtlos, ihm senkte den Mut ins Herz ein Pallas Athene:
„Nestor, Neleus' Sohn, du Ruhm und Stolz der Achaier,
Fragst du, von wannen wir sind, so will ich dir alles berichten;
Siehe, von Ithaka sind wir gekommen vom Fuße des Neion,
Nicht in Geschäften des Volks, in eigenen, wie ich dir sage.
Meines gepriesenen Vaters verbreiteten Ruf zu erkunden,
Komm' ich, des streiterprobten Odysseus, welcher gemeinsam
Mit dir gekämpft, wie es heißt, und der Troer Feste zerstört hat.
Ach! von den anderen allen, die einst vor Ilion stritten,
Hörten wir doch, wie jeder dem grausamen Tode dahinsank,
Nur des Vaters Geschick verhüllt noch immer Kronion,
Keiner vermag zu nennen den Ort, an dem er geendet,
Ob auf der Erde Gefild er von feindlichen Männern vertilgt ward,
Oder im stürmenden Meer von Amphitrites Gewässern.
Darum bitt' ich dich hier, das Knie dir umfassend, du wollest
Mir sein Geschick, sein trauriges, künden, ob du es selber
Sahest, oder vielleicht von der Wanderer einem die Kunde

Hörtest, denn ach! nur zum Leid und Leiden gebar ihn die Mutter!
Aber mildre mir nichts aus Schonung oder aus Mitleid,
Sondern berichte von ihm, was immer du sahest und hörtest.
Laß dich erflehen, o Greis! Hat je mein Vater Odysseus
In dem troischen Land, wo Not euch Achaier umdrängte,
Einen Wunsch dir gewährt mit Worten oder mit Thaten,
So gedenke daran und sage mir lautere Wahrheit!"
Ihm antwortete drauf der Rossebändiger Nestor:
„Teurer! da du mich jetzt an all die Trübsal erinnerst,
Welche im troischen Land wir Achaier kühnlich erduldet,
Sei's, daß wir mit den Schiffen im dunkel wogenden Meere
Schweiften umher nach Beute, geführt von dem hehren Achilleus,
Sei's, daß wir um die Stadt des mächtigen Priamos kämpften;
Ach! dort sanken sie all', die tapferen Helden Achaias!
Dort liegt Ajas, der Held gleich Ares, dort der Pelide
Und Patroklos sein Freund, an Rat nur den Göttern vergleichbar,
Dort mein eigener Sohn, Antilochos, tapfer und edel,
Rüstig vor allen Achaiern im Kampf, und im Laufe der beste.
Und wir haben auch sonst noch viel des Leides erduldet.
Welcher sterbliche Mensch vermöchte wohl alles zu künden!
Nein! Verweiltest du auch fünf Jahre und sechs nacheinander,
All' den Jammer von mir genau zu erkunden, du würdest
Überdrüssig zuvor nach deiner Insel zurückzieh'n.
Denn neun Jahre hindurch bestürmten beständig wir Troja
Mit der Drangsal des Kriegs, und kaum vollbracht' es Kronion.
Da nun konnte kein einziger Mann sich messen an Klugheit
Mit dem Odysseus, denn es that sich mit allerlei Listen
Vor uns allen hervor dein Vater, wenn du in Wahrheit
Seinem Geschlecht entstammst. Mit Staunen erfüllt mich dein Anblick.
Auch dein Reden, es gleichet ihm ganz; kaum sollte man's glauben,
Daß ein jüngerer Mann so gut zu reden verstände.
Damals waren wir nie, ich selbst und der edle Odysseus,
Weder im Rate verschieden, noch sonst in des Volkes Versammlung,
Sondern einerlei Sinns ratschlagten wir beide mit Vorsicht
Und mit Bedacht, was am besten zum Wohl der Achaier geschähe.
Aber nachdem wir zertrümmert des Priamos ragende Feste,
Da beschloß der gestrenge Kronion traurige Heimfahrt
Für das achaische Heer. Ach! weise waren nicht alle,
Noch auch gerecht; drum traf so viele das grause Verhängnis,
Durch des allmächtigen Zeus' blauäugige Tochter entsendet,
Die in verderblichem Zorn des Atreus Söhne entzweite.
Beide beriefen das Heer der Achaier zu einer Versammlung,



Und so saß nun Nestor darauf, der Hort der Achaier,
Seinen Stab in der Hand. (Seite 41.)

Aber wider Gebühr und verkehrt beim Sinken der Sonne
Und erregt vom Wein erschienen gar viele der Männer.
Jene verkündeten nun, weshalb sie die Völker versammelt,
Und Menelaos ermahnte das Heer der Achaier zur Heimat
Über des Meeres Rücken dahin zu steuern in Eile.
Aber der Rat mißfiel Agamemnon gänzlich, der länger
Noch das Volk zu halten begehrt' und Opfer zu bringen,
Daß er den schrecklichen Zorn versöhne der Göttin Athene.
Thor! der nicht es gewahrte, daß all sein Flehen umsonst war!
Denn nicht leicht ist der Zorn der ewigen Götter zu wandeln.
Also standen die zwei und wechselten scheltende Worte,
Und mit ihnen zugleich erhoben sich auch die Achaier
Mit grauvollem Geschrei, geteilt durch zweierlei Meinung.
So verging uns die Nacht, im Innersten wider einander
Waren wir heftig entbrannt, uns schuf es zur Strafe Kronion.
In der Frühe dann schoben in's Meer wir die eigenen Schiffe,
Brachten die Güter hinein und die wohl gegürteten Weiber,
Aber die andere Hälfte des Heers verblieb am Gestade,
Dort bei Atreus Sohn, dem Hirten des Volks, Agamemnon.
Wir nun stiegen zu Schiff und ruderten, rastlos entflogen
Unsere Segel, es bahnte des Meeres Weiten ein Gott uns.
Tenedos war schon erreicht, dort opferten all' wir den Göttern,
Sehnlich verlangend nach Haus; doch Zeus versagte die Heimkehr,
Denn der Zürnende brachte von neuem uns wieder in Zwiespalt:
Einige kehrten zurück mit den doppelrudrigen Schiffen,
Angeführt von dem klugen, erfindungsreichen Odysseus,
Um sich willig zu zeigen dem Hirten des Volks, Agamemnon.
Ich jedoch eilte davon mit dem Schiffsheer, das mir gehorchte,
Denn es ahnte mir längst, daß ein Himmlischer Böses verhänge.
Auch Diomedes schied, der beherzte, mit seinen Gefährten;
Endlich kam noch zu uns der bräunliche Held Menelaos,
Als miteinander in Lesbos wir wegen der Pfade berieten,
Ob wir oberhalb Chios, der felsigen, besser zur Heimat
Führen, nach Psyria hin, die Insel zur Linken behaltend,
Oder unterhalb Chios vorbei am stürmischen Mimas.
Und wir baten den Gott um ein Zeichen, und dieser gebot uns
Durch ein solches, gerad über's Meer nach Euböa zu steuern,
Daß wir noch zeitig genug entflöhen dem nahenden Unheil.
Und es blies uns ein kräftiger Wind in die Segel der Schiffe,
Die gar hurtig die wogende Flut durchschnitten und schnellstens
Gen Geräſtos gelangten. Hier brannten wir nun dem Poseidon
Viele Lenden der Stiere zum Dank für die glückliche Meerfahrt.

So kam der vierte der Tage; in Argos mit seinen Genossen
Landete Tydeus' Sohn, der reisige Held Diomedes.
Aber ich steuerte weiter gen Pylos fort, und der Fahrwind
Hörte nicht auf zu weh'n, den gnädig ein Gott mir verliehen.
Also kam ich zurück, mein Sohn, und gewahrt' und vernahm nicht,
Wer von dem Heer der Achaier sich rettete, wer noch dahinsank.
Was ich jedoch allhier im Hause von andern erfahren,
Will ich, wie sich's geziemt, dir künden und nichts dir verhehlen:
Glücklich kehrten, so heißt's, die tapferen Myrmidonen
Heim, von dem kühnen Sohne geführt des großen Achilleus;
Glücklich des Pöas Sohn, der herrliche Held Philoktetes,
Auch Idomeneus brachte nach Kreta zurück die Genossen,
Welche dem Krieg entronnen, und keinen raubte das Meer ihm.
Vom Atriden vernahmet ihr selbst wohl die traurige Kunde,
Wie er zur Heimat kam und wie ihn gemordet Ägisthos
Schmachvoll, aber gebüßt ist die That mit schrecklicher Rache.
O, wie schön, wenn ein Sproß verbleibt dem erschlagenen Manne!
Wohl hat der Sohn die Rache vollbracht an dem Mörder Ägisthos,
Der ihm mit tückischer List den herrlichen Vater erschlagen."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Nestor, Neleus Sohn, du Ruhm und Stolz der Achaier,
Schreckliche Rache, fürwahr, hat jener geübt; in Achaia
Wird erschallen sein Ruhm noch bei den spätesten Enkeln.
O, verliehen mir doch gleich ihm die Unsterblichen Stärke,
Daß ich den frevelnden Mut der prahlenden Freier bestrafte,
Die mir die Mutter umwerben, die trauernde Penelopeia,
Und mir in trotzigem Hohn die schmählichsten Thaten verüben!
Aber mir ward solch Glück von den Göttern nimmer beschieden,
Weder dem Vater noch mir, so muß ich denn alles erdulden."
Ihm antwortete drauf der rossebezähmende Nestor:
„Weil du selbst es erwähnst, mein Lieber, es heißt ja, von Freiern
Sei dir die Mutter umworben, in Scharen versammelt verüben
Sie dir im eigenen Haus voll Trotzes abscheulichen Unfug,
Sag' mir, erträgst du denn dies freiwillig, oder befeinden
Dich die Bewohner des Landes, erregt durch Sprüche der Götter?
Aber, wer weiß, ob nicht doch dein Vater als Rächer zurückkommt,
Sei es allein, sei's zugleich mit der ganzen achaischen Heerschar.
Liebte so herzlich auch dich die mächtige Pallas Athene,
Wie für Odysseus einst, den gepriesnen, sie immer besorgt war,
Dort im troischen Land, wenn Not uns Achaier umdrängte,
Liebte so herzlich sie dich und waltete deiner so sorgsam,
Mancher, fürwahr, von den Freiern vergäße für immer die Hochzeit."

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Schwerlich, o Greis, wird jemals erfüllt, was hier du geredet,
Denn du sagst mir zu Großes, Erstaunliches; solches geschieht nicht,
— Nimmermehr hoff' ich darauf — selbst wenn's die Unsterblichen wollten."
Drauf antwortete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Was für ein Wort, o Jüngling, ist deinen Lippen entflohen!
Leicht wohl führt, wenn er will, der Gott zurück aus der Ferne,
Und ich möchte doch lieber, wenn auch nach unendlicher Trübsal,
Wiederkehren zur Heimat und schauen den Tag der Zurückkunft,
Als nach der Heimkehr fallen am Herde des Hauses wie jener,
Der durch Ägisthos sank und den Trug des eigenen Weibes.
Nur das Todesgeschick, das allen gemeinsame, können
Selbst die Götter nicht wenden von ihrem Geliebten, wenn einmal
Ihm die Stunde gekommen des langhinstreckenden Todes."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Mentor, rede nicht weiter davon! Wie sehr wir uns härmen,
Jener wird nimmermehr kommen, es weihten den Vater, den teuren,
Die Unsterblichen längst dem düsteren Todesverhängnis.
Doch um anderes möcht' ich befragen noch gerne den König,
Ihn, dem vor allen zumeist Gerechtigkeit kund ist und Weisheit,
Denn drei Menschenalter, so hört' ich, führt er die Herrschaft.
Darum erscheint er mir auch gleich wie die unsterblichen Götter.
Nestor, Neleus Sohn, verkünde mir lautere Wahrheit,
Wie verstarb der Atride, der hehre Held Agamemnon?
Wo war da Menelaos? Und wie ersann's des Ägisthos
Tückische List denn nur, den stärkeren Mann zu erschlagen?
War er in Argos noch nicht, dem achaischen, sondern auf Irrfahrt
Unter den Völkern umher, daß jener des Mords sich erfrechte?"

Ihm antwortete drauf der rossebezähmende Nestor:
„Gerne will ich, mein Sohn, dir alles getreulich berichten,
Traun! Du kannst fast selber dir denken, wie es geschehen.
Hätte des Atreus Sohn, der Held Menelaos lebendig,
Als er von Ilion kam, den Ägisthos im Hause gefunden,
Niemand hätte, fürwahr, den Erschlag'nen mit Erde beschüttet,
Sondern ihn hätten die Hunde verzehrt und die Vögel des Himmels,
Liegend ferne der Stadt auf wüster Stätte, ihm wäre
Keine Achaierin dort zur Totenklage gekommen. —
Während wir anderen all' die unendlichen Kämpfe bestanden,
Saß er sänftlich im Nest in der rossenährenden Argos
Und bethörte mit argem Geschwätze das Weib Agamemnons.
Anfangs hörte sie zwar den schlauen Verräter mit Abscheu,

Klytämnestra, die edle, denn gut war ihre Gesinnung.
Auch war immer ein Sänger bei ihr, den einst Agamemnon,
Als er gen Ilion fuhr, beschwor, sie treulich zu hüten.
Doch nachdem sie durch Göttergeschick vom Verderben umstrickt war,
Führte Ägisthos den Sänger auf ein verödetes Eiland
Und ließ dort ihn zurück dem Raubgevögel zur Beute,
Hielt zu Hause darauf mit dem Weib, dem bethörten, die Hochzeit,
Lenden der Stiere verbrennend auf heiligen Götteraltären
Weihegeschenk auch spendet er viel an Gold und Geweben,
Weil er das Werk vollendet, das große, nimmer gehoffte.
    Wir entfuhren indessen von Ilions Küste gemeinsam,
Held Menelaos und ich, verbunden durch innige Freundschaft.
Aber am attischen Ufer bei Sunions heiliger Spitze,
Ward dem Atriden plötzlich der kundige Lenker des Fahrzeugs
Von den lichten Geschossen des Phöbos Apollon getötet,
Wie er eben das Steuer des eilenden Schiffs in der Hand hielt,
Phrontis, Onetors Sohn, dem keiner der Erdenbewohner
Gleich kam, sicher ein Schiff zu steuern im Toben des Meersturms.
Also ward Menelaos, wie sehr er auch eilte, gehalten,
Um den Freund zu bestatten und Totengeschenke zu opfern.
Und als dann auf der Fahrt durch des Meeres schwärzliche Wogen
Er mit den Schiffen erreicht Maleias ragendes Berghaupt,
Da verhängte ihm Zeus, der Gott weithallender Donner,
Schlimmes zumal: er ergoß der Winde stürmend Gebrause,
Hochauf wogten wie Berge die aufgescheuchten Gewässer.
So zerstreut' er die Schiffe, die meisten nach Kreta verschlagend,
Wo das Volk der Kydonen des Jardanos Ufer umwohnet.
Dort erstreckt sich ein glatter, gespitzter Felsen zum Meer hin
An der Grenze von Gortys, umwogt von nebligen Fluten,
Die der stürmende Süd zu der linken Höhe vor Phaistos
Hinwälzt; Felsengestein hält auf die brandende Meerflut.
Dorthin trieb sie der Sturm, dem Tod entrannen die Männer
Kaum, die Schiffe zerschlug an den Klippen die wütende Brandung.
Übrig blieben nur fünf der blaugeschnäbelten Segel,
Diese wurden vom Sturm zum Strom Ägyptos getrieben,
Allda fuhr Menelaos bei anders redenden Völkern
Mit den Schiffen umher, viel Gold und Schätze sich sammelnd.
Unterdessen verübt' Ägisthos zu Hause die Unthat
An Agamemnon, vom Volk erzwang sich der Meuchler Gehorsam,
Und so sieben der Jahre beherrscht' er die reiche Mykene.
Aber im achten erschien zu seinem Verderben Orestes,
Heim von Athenä kehrend, und nahm nun blutige Rache

An dem Mörder, der ihm den herrlichen Vater erschlagen.
Als er nach Recht so gethan, hielt er mit dem Volk die Bestattung
Seiner entsetzlichen Mutter und ihres feigen Ägisthos.
Selbigen Tags kam eben der Rufer im Streit, Menelaos,
Heim mit unendlichen Schätzen, so viel die Schiffe nur trugen. —
Du auch bleibe nicht, Lieber, zu lang mehr ferne der Heimat,
Denn du ließest die Güter daheim unbändigen Männern.
Sorge, daß sie dir nicht in dem Haus gar alles verzehren,
Deine Schätze verteilend; vergeblich wäre die Fahrt sonst.
Aber ich rate das Eine dir noch, zum Sohne des Atreus,
Zu Menelaos zu gehen, der erst aus der Fremde zurückkam
Von entlegenen Völkern, von wo kein Sterblicher jemals
Rückkehr sonsten erhofft, woher selbst nimmer die Vögel
Flögen im selbigen Jahr, so schwierig und weit ist die Reise.
Geh' und ziehe sogleich im Schiff mit deinen Genossen,
Oder zu Land wenn du willst! Bereit stehn Wagen und Rosse,
Meine Söhne dazu, die zur heiligen Stadt Lakedämon
Sicheren Pfads dich geleiten zum Atreussohn Menelaos."

Also sprach er. Die Sonne versank und Dunkel erhob sich.
Drauf antwortete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Wahrlich, o Greis, du hast wohlmeinende Worte geredet;
Aber zerschneidet die Zungen nunmehr und mischet des Weines,
Daß wir dem Poseidaon und allen unsterblichen Göttern
Spenden und dann zur Ruh' hingehen; die Stunde gebeut es,
Denn schon schwand das Licht vor der Nacht, nicht ist es geziemlich,
Länger zu weilen am Mahl; Zeit wird es wahrlich zur Heimkehr!"
Also die Tochter des Zeus, und jene willfahrten der Mahnung.
Herolde gossen das Wasser den Männern über die Hände,
Jünglinge füllten sodann bis zum Rand die Krüge mit Weine,
Schöpften davon zum Trank und reichten es um in den Bechern.
Und sie verbrannten die Zungen, und alle standen und sprengten.
Als sie nun alles vollbracht und auch nach Begehr noch getrunken,
Machte Athene sich auf und Telemachos, wieder gemeinsam
Nach dem Meere hinab zum räumigen Schiffe zu wandeln.
Nestor aber verwehrt' es, mit eifrigem Wort sie bedeutend:
„Solches verhüte mir Zeus und alle unsterblichen Götter,
Daß ihr jetzo von mir zu eurem Schiffe hinweggeht
Wie vom dürftigen Bettler, der, arm an guten Gewanden,
Wärmender Decken entbehrt und Mäntel in seiner Behausung,
Für sich selber zum Lager und für den besuchenden Gastfreund.
Wahrlich! es sind noch genug der Mäntel und Decken mein eigen.

Nimmer laß' ich gescheh'n, daß der Sohn des hehren Odysseus,
Auf dem Verdecke des Schiffs mir schläft, so lang ich noch lebe,
Und hernach auch, so hoff' ich, verbleiben mir Kinder im Hause,
Gastlich den Freund zu empfah'n, der unsere Schwelle betreten.
Drauf antwortete Zeus blauäugige Tochter Athene:
„Wohl ist dieses gesprochen, o Greis, und wohl auch geziemt sich's,
Daß dir Telemachos folge, so heischt es gewißlich der Anstand.
Dieser schreite denn jetzo mit dir zu deiner Behausung,
Dort des Schlafs zu genießen, doch ich muß hin zu dem Schiffe,
Mit den Genossen daselbst zu beraten und alles zu ordnen,
Denn von allen im Schiff bin ich der einzige Alte.
Jünglinge sind die andern, die uns begleiten aus Freundschaft,
Alle sind sie zumal von des edlen Telemachos Alter.
Darum will ich die Nacht am Deck des räumigen Schiffes
Ruh'n und morgen vor Tag zum mutigen Volk der Kaukonen
Hinzieh'n, wo eine Schuld von früheren Zeiten mir aussteht.
Aber den Jüngling dahier, den Gastfreund deines Palastes,
Sende vom Sohne begleitet im Wagen gen Sparta und gieb ihm
Zum Gespanne die flinksten von deinen hurtigen Rossen."

Also redete Zeus' blauäugige Tochter und schwebte
Plötzlich, ein Adler, empor; da staunte die ganze Versammlung,
Staunend stand auch der Greis, da seine Augen es sahen,
Und des Telemachos Hand erfassend, erhob er die Stimme:
„Lieber, ich weiß es, du wirst nie zaghaft werden noch kraftlos,
Denn es begleiten dich schon als Jüngling waltende Götter.
Siehe, kein anderes war's der Unsterblichen von dem Olympos,
Als des allmächtigen Zeus siegprangende Tochter Athene,
Welche den Vater von dir stets ehrte vor allen Achaiern.
Herrscherin! bleibe du gnädig auch uns und kröne mit Ruhme
Mich und die Söhne zumal und meine treue Gemahlin!
Dir will ich spenden ein jähriges Rind, breitstirnig und fehllos,
Von der Weide hinweg, noch nicht zum Joche gebändigt.
Dieses will ich dir opfern, mit Golde die Hörner umzogen."
Also flehte der Greis; ihn hörte Pallas Athene.
Und nun führte der Fürst, der rossebezähmende Nestor,
Seine Söhne und Eidame hin zu dem hohen Palaste.

Als der hohe Palast des Herrschers jetzo erreicht war,
Setzten sich alle umher auf prächtige Sessel und Stühle,
Und den Versammelten reichte der Greis von neuem den Mischkrug
Voll des köstlichsten Weins; im elften Jahre des Alters
War er schon, als ihn die Schaffnerin nahm und den schließenden Deckel



Nestor weihte mit Wasser und heiliger Gerste, dann flehte
Er zu der Göttin empor und warf in die Flamme das Stirnhaar.

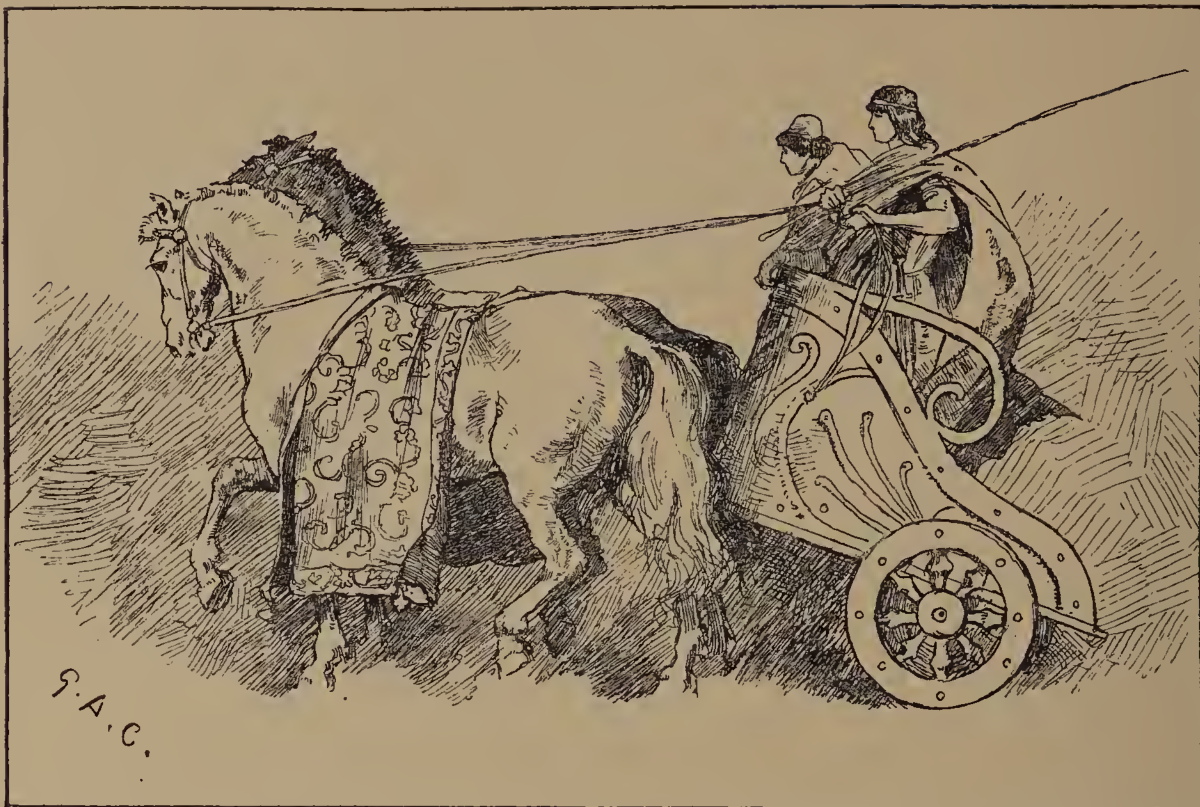
Löste; ihn mischte der Greis und flehte beim Opfer des Trankes
Brünstig zur Tochter empor des Ägisschwingers Kronion.
Aber nachdem sie geopfert und auch nach Begehr noch getrunken,
Gingen sie alle nach Haus, der süßen Ruhe zu pflegen.
Doch den Telemachos bat der rossebezähmende Nestor
In der tönenden Halle zu ruh'n auf zierlichem Lager.
Neben ihm ruhte der Held Peisistratos, welcher allein noch
Unvermählt von den Söhnen in Nestors Hause verweilte.
Nestor selber der schlief im Innern des hohen Palastes,
Wo die hehre Gemahlin ihm sorglich das Lager bereit hielt.

Als nun die dämmernde Eos mit Rosenfingern emporstieg,
Hub sich vom Lager empor der rossebezähmende Nestor,
Ging und setzte sich hin auf den künstlich behauenen Steinsitz,
Der vor der Pforte stand des schöngebauten Palastes,
Weiß und schimmernd wie Öl. Auf diesen pflegte vor Zeiten
Neleus sich immer zu setzen, an Rat den Unsterblichen ähnlich.
Aber er war längst tot und gebannt in der Schatten Behausung.
Und so saß nun Nestor darauf, der Hort der Achaier,
Seinen Stab in der Hand. Es sammelten sich um den Vater,
Ihrer Behausung enteilend, Echephron, Stratios, Perseus,
Und Aretos darnach und der göttliche Held Thrasymedes;
Auch der jüngste der Brüder, Peisistratos, nahte sich eilends,

Und sie setzten den edlen Telemachos neben den Vater;
Und Fürst Nestor begann, der Sohn des würdigen Neleus:
„Eilt euch, geliebteste Kinder, erfüllt mein sehnlich Verlangen,
Daß ich vor allen den Göttern Athenes Huld mir gewinne,
Welche mir gestern erschien beim festlichen Mahle Poseidons.
Gehe drum einer auf's Feld, daß ohne Verzug zu dem Opfer
Komme das Rind, geführt vom Hirten der weidenden Herde.
Einer gehe hinab zu des edlen Telemachos Schiffe,
Seine Gefährten zu holen, und lasse nur zwei zur Bewachung.
Einer sodann berufe Laerkes, den kundigen Goldschmied,
Daß er die Hörner des Rinds, wie ich es gelobte, vergolde.
Aber ihr anderen bleibt und gebietet hurtig den Mägden,
Drinnen im Saal des Palastes ein festlich Mahl zu bereiten
Und uns Sessel und Holz und frisches Wasser zu tragen."

Also sprach er, und emsig bemühten sich alle. Das Rind kam
Von der Weide, es kamen vom schwärzlichen Schiff an dem Strande
Her des Telemachos Freunde, auch nahte der kundige Goldschmied,
Seine Geräte von Erz in der Hand, die Vollbringer des Werkes,
Ambos und Hammer, zugleich die zierlich gebogene Zange,
Die ihm vonnöten zur Arbeit. Es schaute Pallas Athene
Wohlgefällig das Opfer. Der rossebezähmende Nestor
Reichte das Gold, und der Meister umzog die Hörner des Rindes
Kunstvoll, daß sich die Göttin beim Schauen des Schmuckes erfreue.
Stratios führte das Rind am Horn, und der edle Echephron;
Wasser zur Reinigung trug im bekränzten Becken Aretos
Aus der Kammer hervor, den Korb mit heiliger Gerste
In der Linken. Es stand der gewaltige Held Thrasymedes,
Das geschliffene Beil in der Hand, um das Rind zu erschlagen.
Perseus hielt ein Gefäß, das Blut zu empfangen, und Nestor
Weihte mit Wasser zuerst und der heiligen Gerste, dann flehte
Er zu der Göttin empor und warf in die Flamme das Stirnhaar.
Aber nachdem sie gefleht und die heilige Gerste gestreuet,
Trat der gewaltige Held Thrasymedes heran mit dem Beile,
Führte kräftig den Hieb, daß alle Sehnen des Nackens
Klafften; es stürzte das Rind zu Boden, und brünstiger flehten
Alle die Töchter und Schnüre des Nestor. Eurydike selbst auch
Flehte, die hohe Gemahlin des Herrschers, des Klymenos Tochter,
Aber die Männer erhoben dem Rind das Haupt von der Erde,
Und jetzt öffnet' am Hals die Adern Peisistratos, schwärzlich
Strömte das Blut dahin und das Leben entfloh aus den Gliedern.
Und sie zerlegten das Rind und schnitten gemäß dem Gebrauche

Sorgsam die Lenden heraus, umwickelten sie mit dem Fette
Und bedeckten sie drauf mit anderen Stücken der Glieder.
Und nun verbrannt' es der Greis auf den Scheitern und sprengte darüber
Funkelnden Wein, und die Jünglinge standen um ihn mit dem Fünfzack.
Als sie die Lenden verbrannt und das Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das übrige klein und steckten's an Spieße,
Drehten diese mit emsiger Hand und brieten es sorgsam.
 Als sie das Fleisch nun gebraten und von den Spießen genommen,
Setzten sie sich zu dem Mahl; die flinken Jünglinge gossen
Aus den Krügen den Wein in die goldenen funkelnden Becher.
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Sprach zu den Seinen der Greis, der rossebezähmende Nestor:
 „Eilet ihr Kinder und schirret mir nun schönmähnige Hengste
Schnell vor den Wagen, auf daß der Gast die Reise vollende."
 Also sprach er, und jene vernahmen es wohl und gehorchten,
Hurtig schirrten sie jetzt vor den Wagen die flüchtigen Rosse.
Und auch die Schaffnerin brachte zur Reise vortreffliche Zehrung,
Brot und köstlichen Wein, und was sonst den Fürsten vonnöten.
Und Telemachos stieg in den zierlichen Sessel des Wagens,
Ihm zur Seite stieg ein Peisistratos, Führer der Männer,
Nestors mutiger Sohn, und hielt in den Händen die Zügel.
Treibend schwang er die Geißel, und rasch hin flogen die Rosse
Durch das Gefild, der ragenden Feste von Pylos enteilend
Und bis Abend umspannte das Joch den Nacken der Rosse.
 Nieder tauchte die Sonne, und Schatten umhüllte die Pfade,
Als sie gen Pherä kamen, zur Burg des edlen Diokles,
Welcher Alpheios Sohn, Orsilochos, nannte als Vater.
Und sie blieben die Nacht und wurden gastlich bewirtet.
 Als nun die dämmernde Eos mit Rosenfingern emporstieg,
Schirrten auch sie das Gespann und bestiegen den prächtigen Wagen,
Lenkten sodann hervor aus dem Thor und der tönenden Halle.
Oftmals sauste die Geißel, und rasch hin flogen die Rosse.
Mählig gelangten hinab sie in's Weizengefilde, und jetzo
War die Reise vollbracht, so hurtig flogen die Renner.
 Helios tauchte hinab und Dunkel umhüllte die Pfade,
Als im zerklüfteten Thal sie jetzt zu der Stadt Lakedämon
Kamen und zu der Burg Menelaos', des ehrengekrönten.



Held Telemachos aber und Nestors herrlicher Sprosse
Hielten am Thor des Palastes indes mit den Rossen, den müden.

Vierter Gesang.

Menelaos, der die Vermählung seiner Kinder feiert, nimmt die Fremdlinge gastlich auf. Telemachos wird von ihm und Helena erkannt, einzelne Thaten des Odysseus werden erzählt. Am andern Morgen fragt Telemachos weiter nach seinem Vater, und Menelaos erzählt ihm, was der ägyptische Meergreis Proteus über die Heimkehr der Achaier und über den Aufenthalt des Odysseus bei Kalypso gesagt. Indes beschließen die Freier, dem heimkehrenden Telemachos zwischen Ithaka und Samos aufzulauern. Der Herold Medon entdeckt dies der Penelope, die darüber bekümmert zu Athene fleht, und von dieser durch ein Traumbild beruhigt wird.

Eben hielt Menelaos mit vielen Freunden die Hochzeit
Seines Sohns im Palast und seiner lieblichen Tochter.
Diese gab er dem Sohn des Scharenzermalmers Achilleus,
Denn er gelobte sie ihm dereinst schon im troischen Lande,
Und die gütigen Götter vollendeten jetzt die Vermählung.
Heut entsandt' er sie nun mit prächtigen Wagen und Rossen
Zu der gepriesenen Stadt des Myrmidonenbeherrschers.

Aber Alektors Tochter von Sparta führte der Sohn sich,
Held Megapenthes, heim; es schenkten ihm diesen die Götter
Erst in späterer Zeit, als schon die Tochter heranwuchs,
Seine Hermione, ganz das Bild Aphrodites an Schönheit.
Also saßen sie dort in dem hohen geräumigen Saale
Alle die Nachbarn und Freunde des vielgepriesenen Königs
Fröhlich beim festlichen Mahl. Es sang ein göttlicher Sänger
Zu der Harfe sein Lied, und zwei nachahmende Tänzer
Schwangen im Takte des Lieds sich kunstvoll hin durch die Halle.

Held Telemachos aber und Nestors herrlicher Sprosse
Hielten am Thor des Palastes indes mit den Rossen, den müden.
Siehe, da kam Eteoneus hervor und gewahrte die Fremden.
Eifrig bemüht in dem Dienst des Atreussohns Menelaos,
Schritt er stracks in den Saal und brachte dem König die Kunde;
Nahe trat er zu ihm und sprach die geflügelten Worte:
„Fremde Männer sind draußen, o göttlicher Fürst Menelaos,
Zwei nur sind es, doch Helden vom Stamme des großen Kronion.
Künde mir, sollen wir wohl ausspannen die hurtigen Rosse,
Oder weiter sie senden, damit sie ein andrer bewirte?"
Da rief voller Entrüstung der bräunliche Held Menelaos:
„Warst du sonst doch kein Thor, Boëthoos' Sohn Eteoneus,
Heut jedoch schwatzest du fast wie ein Knabe so thörichte Worte;
Denk doch, wir selber genossen bei fremden Menschen so vieler
Freundschaft, ehe zur Heimat zurück wir kamen. Kronion
Mög' uns fürder auch wahren vor Leid, drum spannet die Rosse
Hurtig nur aus und bringet die Fremdlinge her zu dem Festmahl!"
Also sprach er zu ihm, und jener enteilte dem Saale,
Rief die Diener zusammen, zum Thor ihm schleunig zu folgen.
Dort nun spannten behend sie die triefenden Rosse vom Wagen,
Führten sie dann in den Stall und banden sie fest an die Krippe,
Schütteten Haber hinein, gemengt mit gelblicher Gerste,
Stellten darauf den Wagen an eine der schimmernden Wände
Und geleiteten nun die Fremdlinge zu dem Palaste.
Staunend sahen sie da die Burg des gesegneten Herrschers:
Gleich dem Glanze der Sonne und wieder wie schimmerndes Mondlicht
Strahlte der hohe Palast des Atreussohns Menelaos.
Aber nachdem sie die Augen genug geweidet am Anblick,
Führte man sie zu dem Bad in schön geglättete Wannen.
Und nachdem sie gebadet und wohl mit Öl sich gesalbet
Und in den Leibrock wieder gehüllt sich und wolligen Mantel,
Setzten sie sich auf Stühle zum Atreussohn Menelaos.

Eine Dienerin trug in schöner goldener Kanne
Wasser zum Waschen daher und goß in das silberne Becken
Ihnen es ein und stellte vor sie die geglättete Tafel.
Und die ehrbare Schaffnerin kam und reichte das Brot dar,
Manches Gericht auftischend und gern anbietend vom Vorrat.
Und Menelaos begann, mit Handschlag beide begrüßend:
„Greifet doch zu und esset mit Wohlbehagen, ihr Gäste!
Erst, wenn ihr euch gelabt, dann fragen wir euch nach der Herkunft.
Wahrlich ihr seid nicht von Eltern entsproßt aus dunklem Geschlechte,
Nein, aus edlem Geblüt von sceptertragenden Fürsten
Stammet ihr sicherlich her, so blickt kein niedrig Geborner."
Sprach's und reichte vom Rücken des Stiers, vom bräunlich gebratnen,
Ihnen dar mit der Hand, sein eigenes Ehrengericht war's,
Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Neigte Telemachos sich zum Sohne des gastlichen Nestor
Und sprach zu ihm gewandt, auf daß es die andern nicht hörten:
„Schaue doch, Nestors Sohn, du meines Herzens Geliebter,
Wie's hier gleißet und glänzt von Erz in der hallenden Wohnung,
Und von Silber und Gold, von Elfenbein und Elektron!
Also schimmert nur Zeus, dem olympischen, Halle und Vorhof.
Welch' unermeßliche Pracht! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!"
Aber das Flüstern vernahm der bräunlich gelockte Atride,
Und er begann und richtet' an sie die geflügelten Worte:
„Kinder, wisset! mit Zeus wetteifre der Sterblichen keiner;
Nimmer vergeht des Unendlichen Haus und alles, was sein ist.
Doch ein sterblicher Mann mag mir sich gleichen an Reichtum,
Oder auch nicht. Denn traun, nach unermeßlicher Drangsal
Bracht' ich zu Schiff ihn daher, acht Jahre durchirrt ich die Meere.
Nach Phönike verschlug mich's zuerst, nach Ägyptos und Kypros,
Drauf Äthiopen besucht' ich, Sidonier auch und Erember,
Libya dann, wo schon den Lämmern Hörner erwachsen,
Dreimal werfen die Schafe ja dort im Laufe des Jahres.
Nimmer gebricht es dem Herrn des Lands, den Hirten auch niemals
Weder an Käse noch Fleisch, noch süßer Milch von der Herde,
Welche das ganze Jahr zum Melken ersprießlich bereit steht.
Reichlich wuchs mein Besitz, als so ich die Fremde durchschweifte.
Aber indessen erschlug mir zu Haus den Bruder ein Fremder
Heimlich mit meuchelnder Hand durch die List des verderblichen Weibes,
Daß mein Besitztum traun! ich nicht allzu freudig verwalte.
Doch dies habt ihr wohl schon von euren Vätern vernommen,
Wer sie auch seien; denn viel erlitt ich des Jammers, verstört ward



Gleich dem Glanze der Sonne und wieder wie schimmerndes Mondlicht
Strahlte der hohe Palast des Atreussohns Menelaos.

Mir mein gastliches Haus, das so Herrliches barg und so Hehres.
Gerne nähm' ich vorlieb im Palast mit dem Drittel der Schätze,
Lebten die Männer mir noch, die dort im Gefilde vor Troja
Sanken so ferne, so fern von der rossenährenden Argos.
Aber dennoch! wie sehr ich sie alle beklag' und betraure,
— Oft ja bin ich dahier in meinem Hause gesessen,
Hab mit Thränen mir bald das Herz erleichtert, und bald auch
Wieder geruht, denn rasch ermüdet der zehrende Kummer —
Aber dennoch, wie sehr ich auch traure, bewein' ich sie alle
Nicht so sehr, als den einen, der Schlaf mir verkümmert und Mahlzeit,
Denk' ich seiner! Denn dies erlitt kein Mann von Achaia,
Was Odysseus litt und ertrug. Ihm war ja vom Schicksal

Drangsal und Not nur beschieden und mir unendlicher Jammer
Seinetwegen, der, ach! so lang schon fern ist; kein Mensch weiß,
Ob er am Leben noch ist oder tot. Es beweinen ihn sicher
Längst Laertes der Greis und die sinnige Penelopeia,
Und Telemachos, den er als Kind im Palaste zurück ließ.“ —
Also sprach er und rührte das Herz des Jünglings zum Heimweh.
Thränen entstürzten den Wimpern, als er von dem herrlichen Vater
Hörte; hurtig erfaßt' er mit beiden Händen den Mantel
Und verhüllte sein Antlitz; doch ihn erkannte der König
Und erwog alsbald in den Tiefen seines Gemütes,
Ob er ihn stille für sich des Vaters ließe gedenken,
Oder ihn frage zuvörderst und alles mit ihm dann bespräche.

Während er solches erwog in der Tiefe seines Gemütes,
Wandelte Helena her aus den hohen, duft'gen Gemächern,
Artemis gleich an Gestalt, der Göttin mit goldener Spindel.
Für die Gebieterin stellte Adraste den zierlichen Sessel,
Und Alkippe brachte den weichen, wollenen Teppich,
Fylo trug ihr den silbernen Korb mit goldenem Rande,
Angefüllt mit gesponnenem Garn, und oben darüber
Lag umwunden mit blaurotschimmernder Wolle die Spindel;
Helena saß in den Sessel, die Füße gestützt auf den Schemel,
Und sie begann sogleich den Gemahl um alles zu fragen:
„Wissen wir schon, Menelaos, Geliebtester, welchen Geschlechtes
Diese Männer sich rühmen, die deinem Palaste genaht sind?
Täusch' ich mich oder ist's wahr, mir kündet's die Stimme des Herzens:
Niemals erschien mir ein Mensch, fürwahr, so ähnlich gestaltet,
Weder ein Mann, noch ein Weib — mit Staunen erfüllt mich der Anblick —
Wie der Jüngling dahier dem hochgesinnten Odysseus
Gleicht, der einstens den Sohn, den kleinen, im Hause zurückließ,
Damals, da ihr, um mich, die Treuvergess'ne, zu rächen,
Zoget gen Trojas Gefild, den gewaltigen Kampf zu beginnen.“
Ihr antwortete drauf Menelaos, der bräunlich gelockte:
„Gleich so denke auch ich, o Frau, wie du es vermeinest.
Ja, so war er an Händen, so war er an Füßen gestaltet,
So das Rollen der Augen, das Haupt und die lockigen Haare.
Und als eben ich jetzt gedachte des edlen Odysseus,
Kündend, wie jener ob mir so mancherlei Nöte geduldet,
Siehe! da quollen die Thränen hervor aus dem Auge des Jünglings,
Und in den Purpurmantel verbarg er hurtig sein Antlitz.“
Aber des Nestor Sohn, Peisistratos, sagte dagegen:
„Atreus' Sohn, Menelaos, du göttlicher Führer des Volkes!

Ja, er ist es, der Sproß des Odysseus, wie du vermutest.
Gar bescheiden ist er und hält es der Sitte zuwider,
Gleich, nachdem er gekommen, voll Keckheit hier zu entgegnen
Deinen Worten, die uns wie Götterstimme beglücken.
Wisse! mich sandte mein Vater, der rossebezähmende Nestor,
Diesen hier zu geleiten, weil er zu seh'n dich begehrte,
Daß du Rat ihm erteilest in Worten oder in Werken.
Viel ja leidet ein Sohn, dem der Vater fehlt, der getreue,
Wenn er, verlassen im eigenen Haus, von keinem beschützt wird,
Wie Telemachos jetzt. Sein Vater ist fern und es findet
Keiner in Ithaka sich, von ihm den Jammer zu wenden."
Ihm antwortete drauf Menelaos, der bräunlich gelockte:
„Götter! so ist ja mein Gast der Sohn des geliebtesten Mannes,
Welcher um meinetwillen so viel der Nöte bestanden.
Ach! ich hoffte gewiß als Gast ihm vor allen Argeiern
Liebes zu thun, hätt' uns der donnernde Gott im Olympos
Glückliche Heimkehr einst in den schnellen Schiffen verliehen.
Eine Stadt und ein Haus in Argos wollt' ich ihm geben,
Ihn aus Ithaka führen mit seinem ganzen Besitztum,
Seinem Sohn und dem Volk in eine der räumigen Städte,
Welche Sparta begrenzen und meinem Scepter gehorchen.
Oft besuchten wir dann als Nachbarn einer den andern,
Und nichts schiede die Freunde in ihrer seligen Eintracht,
Bis uns die dunkle Wolke des Todes endlich umschlösse.
Aber der Himmlischen einer mißgönnt ein solches Geschick uns,
Da nur ihn er allein, den Armen, schied von der Heimkehr."

Also sprach er und rührte sie alle zu herzlichen Thränen,
Helena weinte voll Leides, die liebliche Tochter Kronions,
Auch Peisistratos konnte sich nicht der Thränen enthalten,
Denn Antilochos trat, sein Bruder, ihm jetzt vor die Seele,
Den der erhabene Sohn der Eos vor Troja getötet;
Dessen gedacht' er im Herzen und sprach die geflügelten Worte:
„O Menelaos! dich pries als verständig vor allen den andern
Nestor, mein Vater, zumeist, so oft wir deiner gedachten.
Darum, ist es dir möglich, willfahre mir, stille die Thränen!
Keine Freude fürwahr ist's, am Abendessen zu weinen,
Morgen ist wieder ein Tag, und nicht dann werd' ich es tadeln,
Daß man den Toten beweint, der seine Geschicke vollendet,
Ist es die einzige Ehre doch ihm, dem armen Geschiednen,
Daß man Thränen ihm weint und des Hauptes Locken sich abschert.
Mir auch sank ja der Bruder dahin, und nicht der geringste

War er im Heer der Argeier, du kanntest ihn sicher. Ich selber
Habe nie ihn geseh'n, doch rühmen sie, kühn vor den andern
War Antilochos stets im Kampf, und im Laufe der beste."
Ihm antwortete drauf Menelaos, der bräunlich gelockte:
„Lieber, du redest fürwahr wie ein Mann von reifem Verstande
Reden und handeln soll, und wär' er selbst höheren Alters.
Ganz sprichst du als der Sohn des klugen, verständigen Nestor!
Leicht erkennt man den Sprossen des Mannes, welchem Kronion
Göttlichen Segen verlieh bei seiner Geburt und Vermählung,
Welchem er jetzt auch krönt den Lebensabend mit Wohlfahrt;
Nestor erfreut sich daheim des ruhig behaglichen Alters
Und der Söhne, bewährt im Wort so gut wie im Speerkampf.
Laßt uns also für heut so Gram wie Thränen vergessen
Und von neuem beginnen das Mahl. Frisch auf und begießet
Unsere Hände mit Wasser! Ich find' auch morgen die Zeit wohl,
Mit des Odysseus Sohn vertraulich zusammen zu reden."
Sprach's; auf's neue begoß Asphalion ihnen die Hände,
Er, der besorgteste Diener des gastlichen Völkergebieters,
Und sie erhoben nochmals die Hände zum leckeren Mahle.
Helena aber ersann ein Neues, die Tochter Kronions:
Siehe! sie goß in den Wein, von dem sie tranken, ein Mittel
Gegen Kummer und Groll und jeglichen Leidens Gedächtnis.
Kostete einer davon, nachdem es zum Weine gemischt war,
Dann benetzte den Tag ihm nicht eine Thräne das Antlitz,
Wär' ihm der Vater auch gleich und die gute Mutter gestorben,
Würde vor ihm der Bruder, und würd' der geliebteste Sohn selbst
Mit dem Schwerte durchbohrt vor seinen Augen im Saale.
Solcherlei Würze besaß, gar heilsam und kräftig bereitet,
Helena, die als Geschenk bekommen es einst in Ägyptos
Von der Gemahlin des Thon, Polydamna. Es fördert die Erde
Dort manch Kräutlein hervor mit guter und schädlicher Wirkung;
Dort ist jeder ein Arzt und übertrifft an Erfahrung
Alle von unsrem Geschlecht, denn sie sind vom Stamm des Päëon.

Als sie den Wein so gemischt und einzuschenken befohlen,
Da begann sie von neuem und sprach mit lieblicher Stimme:
„Atreus' Sohn, Menelaos, du hehrer Herrscher, und ihr hier,
Söhne tapferer Helden, es sendet in ewigem Wechsel
Zeus bald Gutes bald Böses herab, denn alles vermag er.
Auf, und genießet in Ruhe das Mahl jetzt unseres Hauses,
Pfleget froh des Gesprächs. Auch ich will etwas erzählen.
Sämtliches kann ich euch zwar nicht nennen oder berichten

Von den Thaten und Kämpfen des kühnen Helden Odysseus,
Nur ein Stücklein will ich verkünden, das einst er bestanden
In dem troischen Land, wo Not euch Achaier umdrängte.
Einsmals hatt' er sich selbst unwürdige Striemen gegeißelt,
Und in Lumpen gehüllt gleich einem irrenden Flüchtling
Ging er hinein in die Stadt zu den feindlichen Männern von Troja
Ganz als ein anderer Mann, — ein Bettler erschien er von Ansehn —
Wie er wahrlich noch nie bei den Schiffen Achaias erschienen.
Also schlich er vermummt in die Stadt und alle die Troer
Kannten ihn nicht, ich einzig erkannt' ihn trotz der Verkleidung,
Und ich fragt' ihn darob, doch hatt' er listige Ausflucht.
Erst als ich ihm den Eid bei allen Göttern geschworen,
Daß ich Odysseus eher den Troern nicht wolle verraten,
Eh' er wieder zurück zu den Schiffen und Zelten gekommen,
Da verkündet' er mir den ganzen Plan der Achaier.
Als er darauf mit dem Speer manch einen der Troer getötet,
Schlich er sich wieder zurück, mit wichtiger Kunde bereichert.
Laut wehklagten ob ihm die neuen Witwen in Troja,
Mir jedoch jauchzte das Herz, denn sehnlich wünscht ich die Heimkehr
Und beklagte den Jammer, den einst Aphrodite gestiftet,
Als sie mich dorthin verführte, so ferne dem Lande der Väter,
Und von den Kindern getrennt und dem liebenswerten Gemahle,
Dem es an keinem gebricht, an Geist und an schöner Gestalt nicht."
Ihr antwortete drauf Menelaos, der bräunlich gelockte:
„Dieses alles ist wahr, o Helena, was du berichtet.
Wahrlich! Manchem hab' ich die Seele geprüft und Gesinnung,
Weit ja bin ich herum in den Ländern der Menschen gekommen;
Aber ein anderer Mann kam mir vor Augen noch niemals
Gleich an Mut und Verstand und erhabenem Sinn dem Odysseus.
Also bestand das Wagnis er auch mit Bedacht und mit Kühnheit
In dem gezimmerten Roß, in dem wir Helden von Argos
Insgesamt saßen und Tod und Verderben gen Ilion brachten.
Du auch kamest herbei, von einem der Götter gewißlich
Hergeleitet, der wohl die Troer zu warnen gedachte,
Und der göttergleiche Deïphobos war dir Begleiter.
Dreimal wandeltest du herum an dem hohlen Verstecke,
Es betastend, und riefst die Namen der Fürsten Achaias.
Aber des Tydeus Sohn und ich selbst und der edle Odysseus
Saßen mitten darin und hörten deutlich das Rufen,
Stracks auffuhren wir beide zugleich und wollten bedachtlos
Unsrem Versteck entsteigen da oder von innen erwidern,
Aber Odysseus wehrte dem thörichten Eifer und hielt uns,

Und nun saßen wir still, und gleich uns die anderen Helden,
Nur Antiklos, der wollte dir Antwort geben, doch eilend
Hub sich Odysseus empor und hielt mit gewaltigen Händen
Fest den Mund ihm verschlossen und rettete so die Achaier,
Denn er ließ ihn nicht los, bis endlich Athene dich wegzog."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Atreus' Sohn, Menelaos, du göttlicher Führer des Volkes,
Desto betrübter nur ist's. Denn all das entriß ihn dem Tod nicht,
Hätt' in der Brust er fürwahr ein Herz auch von Eisen getragen.
Aber lasset zur Ruhe uns gehen, auf daß wir nun endlich
Sanft auf's Lager gestreckt des süßen Schlummers genießen."
Als er dieses gesagt, rief Helena eilends den Mägden,
Rasch in der Halle Gestelle zu rüsten und Polster von Purpur,
Schwellende, unten hin erst, und Teppiche drüber zu legen,
Wollige Mäntel sodann als Decke drüber zu breiten.
Und sie enteilten dem Saal, in den Händen die leuchtende Fackel,
Machten das Lager zurecht, und ein Herold führte die Gäste.
Also schlummerten sie in des Hauses vorderer Halle,
Doch der Atride der schlief in dem innern Raum des Palastes,
Wo auch Helena lag, umwallt von weichen Gewanden.

Als nun die dämmernde Eos mit Rosenfingern emporstieg,
Sprang auch vom Lager empor der Rufer im Streit, Menelaos,
Band die blanken Sandalen sich unter die schimmernden Füße,
Zog die Gewande sich um und hing das Schwert um die Schulter.
Also trat er hervor, geschmückt mit göttlicher Hoheit,
Setzte sich neben Telemachos dann und redete also:
„Welches Geschäft, Telemachos, Teurer, führte hierher dich
Über den Rücken des Meers zur göttlichen Stadt Lakedämon?
Ist's für das Volk oder dich? Verkünde mir alles getreulich!"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Atreus' Sohn, Menelaos, du göttlicher Führer des Volkes,
Wiß! ich komme zu dir, um Kunde zu hören vom Vater.
Ausgezehrt wird mein Haus, und Hof und Feld mir verwüstet;
Feinden gleichend so hausen bei mir sie und schlachten beständig
Meine Ziegen und Schafe und mein schwerwandelndes Hornvieh.
Freier der Mutter nennen sie sich, die frechen Gesellen,
Darum fleh' ich zu dir, das Knie dir umfassend, du wollest
Alles mir künden von ihm, ob du sein Ende nun selber
Ansahst, oder es auch vielleicht von der Wanderer einem
Hörtest, denn nur zu Kummer und Not gebar ihn die Mutter!
Aber verschweige mir nichts aus Schonung oder aus Mitleid,



— Pharos wird sie genannt —

Sondern berichte getreu, was du geseh'n und vernommen.
Laß dich erflehen von mir! Hat je mein Vater Odysseus
In dem troischen Land, wo Not euch Achaier umdrängte,
Einen Wunsch dir gewährt mit Worten oder mit Thaten,
Dessen gedenke du jetzt und künde mir lautere Wahrheit!"

Voller Entrüstung rief der bräunliche Held Menelaos:
„Ha, ihr Götter! In's Lager des hehren, gewaltigen Mannes
Wollen jene sich nisten, die feigen, schwächlichen Wichte!
Doch wie, wenn in das Dickicht des starken Löwen die Hirschkuh
Ihre begehrlichen Jungen, die kaum geborenen, hinlegt,
Und auf den Bergen umher und in den grasigen Thälern

Nahrung sucht, und der Leu jetzt wieder zum Lager zurückkehrt,
Und nun allen zugleich ein schreckliches Ende bereitet,
So wird Odysseus jenen ein Ende bereiten mit Schrecken.
Hei! Wenn doch er, o Zeus und Apollon und Pallas Athene,
Solcher Gestalt wie dereinst in der hochaufragenden Lesbos,
Als er mit Philomeleides zum Ringkampf herrlich hervortrat
Und auf den Boden ihn zwang, daß alle Achaier sich freuten,
Wenn doch in solcher Gestalt den Freiern erschiene Odysseus!
Bald wär' ihnen das Leben gekürzt und verbittert die Hochzeit!
Aber, was du mich fragst und bittest, das will ohn' Umschweif
Ich dir geradezu sagen und nicht durch Lügen dich täuschen.
Alles, was mir dereinstens vertraut der untrügliche Meergreis,
Will ich getreulich dir künden und nichts dir, Teurer, verhehlen:
Am Ägyptos noch hielten, wie sehr ich nach Hause begehrte,
Mich die Himmlischen fest, vergessen, ach! hatt' ich die Opfer,
Und doch sollten getreu wir der Götter Gebote beachten.
Nun liegt dort eine Insel im hochaufwogenden Meere,
— Pharos wird sie genannt — sie ist vom Strome Ägyptos
Soweit etwa entfernt, als Tags ein rüstiges Seeschiff
Steuert, wenn sausender Wind die weißen Segel ihm anfüllt.
Dort ist ein sicherer Hafen, in dem sich immer im Vorrat
Frisches Wasser die Schiffer beschaffen zur weiteren Meerfahrt.
Allda hielten die Götter mich zwanzig Tage, denn niemals
Wehte günstig der Wind vom Lande herüber, die Schiffe
Über den breiten Rücken der Flut nach Begehr mir zu leiten.
Und bald wär' mit der Kost auch der Mut der Genossen geschwunden,
Hätte mich nicht der Himmlischen eine gerettet voll Mitleid:
Wiß', Eidothea ward es gewahr mit mildem Erbarmen;
Sie, des Proteus Tochter, des greisen Wogenbeherrschers,
Traf mich einstens allein, ich wandelte fern von den andern,
Die beständig am Strand umschweiften mit Angel und Hamen,
Um sich Fische zu fangen, von nagendem Hunger gepeinigt;
Und sie nahte sich mir und sprach mit mahnender Stimme:
„Fremdling, bist du so sehr voll Einfalt oder bedachtlos,
Oder lässig mit Fleiß und freust dich an Kummer und Nöten,
Daß du so lang auf der Insel verweilst und die richtige Wegfahrt
Nicht zu erspähen vermagst, da der Mut doch den Deinen entschwindet?"
Also sagte die Göttin, und ich entgegnete wieder:
„Dieses sag' ich dir an, Unsterbliche, wie du auch heißest,
Daß ich mit nichten hier gerne verweile, dies fügten die Götter,
Die vielleicht ich erzürnt, die hehren Himmelsbewohner.
Künde du selber mir doch — Unsterbliche wissen ja alles —

Wer von den Himmlischen hält mich dahier und hemmt mir die Reise,
Und wie komme ich heim durch die fischebergende Meerflut?"
 Also sprach ich; mir gab die hehre Göttin zur Antwort:
„Gerne will ich dir, Fremdling, verkünden die lautere Wahrheit:
Hier das Gestade verwaltet ein weiser Beherrscher der Fluten,
Proteus, göttlichen Stamms vom Ägyptos; des wogenden Meeres
Dunkelste Tiefen erkennt er, ein treuer Diener Poseidons.
Wisse! mein Vater ist er, vermagst du es, ihn zu erhaschen,
Kündet er sicher die Fahrt dir und wohl auch die richtigen Wege,
Heim zu gelangen von hier durch fischebergende Meerflut.
Und er sagt wohl auch dir, dem Götterlieblinge, weiter,
Was sich Böses und Gutes in deinem Hause begeben,
Seit unterwegs du bist auf der weiten beschwerlichen Reise."
 So sprach jene, und ich antwortete wieder der Göttin:
„Sage mir, Gütige, doch, wie fang' ich es an mit dem Meergott,
Daß er mir nicht entweiche, zu früh mich gewahrend und merkend?
Wahrlich! schwer wird ein Gott bewältigt vom sterblichen Manne."
 Also frug ich, und schnell entgegnete drauf mir die Hehre:
„Dies auch, o Fremdling, will ich dir künden getreu nach der Wahrheit.
Mitten im Tag, wann die Sonne am höchsten Himmel einhergeht,
Dann entsteigt den Gewässern der greise, untrügliche Meergott;
Unter dem Wehen des Wests, umhüllt von dunklem Gekräusel,
Steigt er herauf, um zu ruh'n in kühler, wölbiger Grotte,
Und floßfüßige Robben der lieblichen Amphitrite
Ruhen in Scharen um ihn, den graulichen Fluten entstiegen,
Herbe Gerüche verbreitend aus Tiefen des schwärzlichen Meeres.
Dorthin will ich dich führen, sobald der Morgen emporsteigt,
Und in die Reihen dich lagern. Du aber wähle mit Vorsicht
Drei der Genossen dir aus, die stärksten und kühnsten von allen;
Aber merke dir wohl die verborgenen Künste des Meergotts!
Erstlich geht er umher und zählt die liegenden Robben,
Drauf, nachdem er sie alle genau gezählt und betrachtet,
Legt er sich mitten hinein, wie ein Schäfer zwischen die Herde.
Aber, sobald ihr gewahrt, daß jener zum Schlummer sich hinlegt,
Dann erhebet euch stracks und nehmt die Kräfte zusammen,
Haltet ihn fest, wie sehr er sich sträubt und zu fliehen bedacht ist,
Denn er versucht sich fluggs in jegliches Ding zu verwandeln,
Was auf Erden nur ist, in Tiere, in Wasser und Bäume.
Doch seid bang nicht darob, nein, haltet ihn nur desto fester,
Bis er endlich darauf dich anzureden sich anschickt
In der ersten Gestalt, worin er zum Schlummer sich legte;
Dann enthalte dich ferneren Drängens und löse den Meergott

Edelmütig und frage, wer unter den Göttern dir zürne,
Und wie du heimwärts kommst auf den fischebergenden Fluten."
Also sprach sie und tauchte hinab in die schäumende Woge,
Aber ich kehrte zurück zu dem Ort, wo im Sande die Schiffe
Lagen, und manche Gedanken durchwogten die Seele beim Gang mir.
Da zu den Schiffen ich nun am Meeresufer gekommen,
Rüsteten schnell wir das Mahl, weil schon die ambrosische Nacht kam,
Und wir lagerten uns am rauschenden Ufer des Meeres. —
Als nun Eos am Morgen mit Rosenfingern emporstieg,
Ging ich das Ufer entlang des weithin flutenden Meeres,
Flehend empor zu den Göttern, und kürte mir drei der Genossen,
Die vor allen den andern bewährt ich zu Thaten gefunden.

Aber Eidothea war indes in die Wölbung des Meeres,
In die tiefe, getaucht, vier Robbenfelle zu holen,
Sämtliche frisch entstreift; sie höhlte zur Täuschung des Vaters
Jedem von uns ein Lager auch aus in dem Sande des Meeres
Und erwartet' uns nun. Nachdem wir zur Stelle gekommen,
Legte sie uns in die Reih' und hüllte jeden in's Fell ein.
Wahrlich! das Lauern war greulich genug, denn bis zum Ersticken
Quält' uns der schlimme Geruch der fischgemästeten Robben!
Wer auch rastete gern bei den Ungeheuern des Meeres!
Aber die Göttin ersann zu unserer Tröstung ein Labsal,
Und sie strich uns allen Ambrosia unter die Nasen,
Die mit lieblichem Dufte die gräßlichen Dünste vertilgte.
Also lauerten wir den ganzen Morgen geduldig.
Scharenweis tauchten die Robben empor und legten sich alle
Nach der Reihe dahin am Strande des rauschenden Meeres.
Gegen Mittag sodann entstieg den Wassern der Meergott,
Ging bei den feisten Tieren umher und zählte sie alle.
Also zählt' er auch uns für Robben und ahnte mit nichten
Einen Betrug und legte sich sorglos nieder zum Schlummer.
Plötzlich stürmten wir an mit Geschrei und schlangen die Arme
Fest um den ruhenden Greis; der übte die trüglichen Künste:
Erstlich ward er ein Leu mit mächtiger, zottiger Mähne,
Dann ein Drache, ein Panther darauf und gewaltiger Eber,
Floß als Wasser dahin und wuchs als Baum zu den Wolken.
Aber wir hielten ihn fest mit unerschüttertem Mute,
Bis er endlich von selbst der trüglichen Wandlungen müd ward
Und zu reden begann, indem er also mich fragte:
„Welcher Unsterbliche gab den Rat dir, Sprosse des Atreus,
Listig lauernd den Greis zu fahen? Verkünde, was willst du?"



Also sprach sie und tauchte hinab in die schäumende Woge.

„Alter, du weißt es, entgegnete ich, — wozu die Verstellung? —
Daß ich so lang auf der Insel schon bin und keinerlei Ausweg
Mir zu erspähen gelingt, und der Mut aus dem Herzen mir schwindet,
Darum verkünde du mir, denn jegliches wissen die Götter:
Wer der Unsterblichen hält mich hier und hindert die Fahrt mir,
Und wie komm' ich zurück auf den fischebergenden Fluten?"
Also sprach ich; darauf entgegnete jener mir also:
„Schuldig warst du, dem Zeus und allen unsterblichen Göttern
Bei der Abfahrt Opfer zu bringen, auf daß du die Heimat
Glücklich wieder erreichtest, die dunkeln Fluten durchsteuernd,
Denn dir ist es beschieden, die Deinen erst wiederzuschauen
Und dein stattliches Haus und deiner Väter Gefilde,
Wenn du zurück zum Ägyptos, dem himmelentsprossenen Strome,
Wiederkehrest und dort mit heiligen Festhekatomben
Sühnst der Unsterblichen Zorn, die den weiten Himmel bewohnen.
Dann erst verleih'n dir die Götter die Heimfahrt, die du ersehnest."
Also der Greis. Da wollte das Herz vor Kummer mir brechen,
Weil er mir wieder gebot, in die dunkle Ferne der Meerflut
Nach dem Ägyptos zu schiffen, die weiten gefährlichen Pfade.
Aber ich faßte mich doch und gab alsbald ihm zur Antwort:
„Dieses will ich, o Greis, vollenden, wie du es befohlen.
Aber verkünde du mir und sage die lautere Wahrheit:
Sind nach Haus auf den Schiffen denn all' die Achaier gekommen,
Die wir, Nestor und ich, dereinst in Troja verließen?
Sprich! erlag nicht mancher im Schiff dem ernsten Verhängnis,
Oder zu Haus in dem Arme des Freunds nach beendeter Kriegsfahrt?"
Also sprach ich, und er entgegnete drauf mir und sagte:
„Warum fragst du mich dieses, o Sprosse des Atreus, besser
Wär' es, du fragtest mich nicht und erführest es nimmer, der Thränen
Wirst du enthalten dich kaum, sobald du alles vernommen.
Viele von ihnen sind tot, doch viel auch blieben am Leben.
Zwei der herrlichsten Fürsten der erzumschienten Achaier
Raffte die Heimfahrt weg, — im Sturme warst du ja selber —
Und ein anderer wird im weiten Meer noch gehalten.
Ajas versank in der Flut mit den langhinrudernden Schiffen;
Zu den Gyräen hinan, den gewaltigen Klippen, verschlug ihn
Poseidaon zuerst und entriß ihn so den Gewässern.
Gleichwohl wär' er entronnen, wie sehr auch Pallas ihn haßte,
Hätt' der Verwegene nicht voll Übermutes geprahlet,
Daß er den Göttern zum Trotz sich entschwingen werde der Meerflut.
Aber Poseidon vernahm die trotzigen Worte des Frevlers
Und erhob alsbald mit gewaltiger Rechte den Dreizack,

Und den gyräischen Felsen zerschlug er, ihn mitten zerspaltend.
Eine der Zacken verblieb, die andere stürzt' in die Fluten,
— Jene war es, darauf der Ajas die Lästerung ausstieß —
Und es riß ihn hinab in die hochaufrauschenden Fluten.
So fand der Starke den Tod, ertränkt von der Woge des Gottes.
Doch dein Bruder entrann dem Todeslos und Verderben
Samt den räumigen Schiffen, ihn schirmte die Herrscherin Hera;
Aber indem er sich eben Maleias ragendem Berghaupt
Näherte, faßte der Sturm ihn wirbelnd und schleuderte fernhin
Trotz des Jammerns ihn fort an die äußersten Küsten des Meeres.
 Als hernach der Himmlischen Huld ihm vergönnte die Rückkehr,
Und sie zur Heimat gelangten, nachdem der Wind sich gewendet,
Da sprang jubelnd der König vom Schiff an's heimische Ufer,
Küßte das Land und umfing es, und heiße Thränen entstürzten
Seinen Augen vor Freude, die Heimat wieder zu schauen.
Doch ihn ersah von der Warte der Späher, den tückisch Ägisthos
Dorthin gestellt und welchem er Löhnung reichlich verheißen,
Zwei Talente des Goldes. Ein Jahr schon hielt er die Wache,
Daß nicht heimlich der Held sich nahe zu plötzlichem Ansturm.
Eilig lief er zur Burg und brachte die Kunde dem König.
Alsbald sann der schlaue Ägisthos verderbliche Listen:
Zwanzig der tapfersten Männer erkor er sich aus und verbarg sie
Nahe dem Saale, darin ein Festmahl schnelle bereit stand.
Drauf zog selbst er entgegen dem Hirten des Volks, Agamemnon,
Herrlich mit Wagen und Roß, das Herz voll tückischer Mordgier,
Führte den arglosen Mann in das Haus und erschlug ihn beim Mahle,
Gleichwie jählings den Stier an der Krippe der Schlächter dahinstreckt."
 Also der Greis. Da wollte das Herz mir vor Kümmernis brechen.
Weinend saß ich im Sande des Ufers, nicht länger begehrt' ich'
Fürder am Leben zu sein und Helios' Strahlen zu schauen.
Aber als ich mein Herz durch Thränen endlich erleichtert,
Da begann von neuem zu mir der untrügliche Meergott:
 „Weine doch nicht so fort in unablässigem Harme!
Damit besserst du nichts. Viel besser versuchst du's, Atride,
Jetzt auf's eiligste wieder in's Vaterland zu gelangen.
Dort triffst du noch vielleicht den Ägisthos, wofern nicht Orestes
Ihn schon vor dir erschlug; dann reicht es dir noch zur Bestattung."
 Also sprach er; es wurde das Herz und der männliche Mut mir
Wiederbelebt durch sein Wort, wie sehr auch der Kummer mich drückte,
Und ich entgegnete ihm und sprach die geflügelten Worte:
 „Jetzo weiß ich, wie's diesen erging, doch nenn' auch den dritten,
Der als Lebender noch verblieb im unendlichen Weltmeer

Oder auch tot. Verschweige nicht länger die traurige Botschaft."
Also sprach ich; darauf entgegnete wieder der Meergreis:
„Das ist der Sohn des Laertes, der Ithakas Felsen bewohnte,
Bittere Thränen vergießt er jetzt; auf dem Eiland Kalypsos
Sah ich ihn bei der Nymphe Behausung, welche mit Zwange
Fest schon lange ihn hält; nach Ithaka sehnt er umsonst sich,



Aber Poseidon vernahm die trotzigen Worte des Frevlers
Und erhob alsbald mit gewaltiger Rechte den Dreizack.

Denn es fehlen beruderte Schiffe und Männer ihm gänzlich,
Über den Rücken des Meers ihn, den breiten, zu bringen zur Heimat.
Weiteres künd' ich von ihm heut nicht, doch deine Geschicke
Will ich nennen dir noch, Menelaos, du Liebling Kronions:
Nicht ist bestimmt dir der Tod in der rossenährenden Argos,
Nein! die Himmlischen führen dich einst an die Grenzen der Erde,
In die elysische Flur, wo der göttliche Held Rhadamanthys

Weilt, und ein wonniges Leben den Sterblichen ewiglich lächelt.
Helenas Gatte bist du, den Eidam sendet Kronion
Dorthin; dort ist kein Schnee, kein Sturm, kein strömender Regen,
Immerdar weht das Gesäusel des leise hauchenden Westes,
Welches Okeanos sendet, der Glücklichen Stirnen zu kühlen."
Also sprach er und sprang hinab in die brausenden Wogen.
Ich nun ging zu den Schiffen zurück, gefolgt von den Freunden,
Schweigend schritt ich dahin, und manches schwoll mir im Herzen.
Als wir jetzo die Segel erreicht am Sand des Gestades,
Rüsteten stracks wir das Mahl, dieweil die ambrosische Nacht kam,
Und wir lagerten uns am Ufer des rauschenden Meeres.
Als nun Eos am Morgen mit Rosenfingern emporstieg,
Zogen wir erst die Schiffe hinab in die heilige Meerflut,
Stellten die Masten dann auf und spannten die schwellenden Segel,
Und dann traten die andern hinein und setzten zum Rudern
Sich auf die Bänke in Reih'n und schlugen die bläulichen Wogen.
Also fuhr dem Ägyptos ich zu, dem himmlischen Strome,
Landete dort und bracht' untadlige Opfer den Göttern,
Und nachdem ich den Zorn der Unsterblichen also gesühnet,
Häuft' Agamemnon, dem Bruder, das Mal ich zum steten Gedächtnis.
Dieses that ich und fuhr nun dahin. Mir beschieden die Götter
Günstigen Wind; und so kam ich zurück zum Lande der Väter.
Dich jedoch bitt' ich, o Sohn des trautesten Freundes, verbleibe
Noch elf Tage bei mir zum Ausruh'n oder auch zwölfe.
Willig entlaß' ich dich dann und reiche dem Gaste die Gaben:
Drei der mutigsten Rosse samt einem stattlichen Wagen
Spend' ich dir gerne, dazu den Opferbecher von Golde,
Daß du der Götter zugleich und meiner immer gedenkest,
Wenn zum Himmel du flehst um des Vaters glückliche Heimkehr."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„O, berede mich nicht, hier länger zu bleiben, Atride!
Gerne säß' ich bei dir, das glaube mir, völlig ein Jahr lang
Und ich sehnte gewiß nicht nach Haus mich zurück und zur Mutter,
Solch ein herzlich Vergnügen ist mir's, auf alles zu lauschen,
Was du berichtest und weißt. Doch meiner harren die Freunde
Ungeduldig in Pylos, indes du dahier mich zurückhältst.
Hast du mir Gaben bestimmt, so gieb mir irgend ein Kleinod,
Doch nicht Rosse begehr' ich für Ithaka, diese behalte
Für dich selber nur hier, du beherrschest ja weite Gefilde,
Üppig bewachsen mit Klee und würzig duftendem Galgant,
Und mit Weizen und Spelt und schwerer gelblicher Gerste.
Aber auf Ithaka fehlt's an räumigen Ebnen und Wiesen;

Ziegen ernährt's, es sind die felsigen Höhen kein Roßland.
Keine der Inseln im Meer ist tauglich, um Fohlen zu weiden,
Oder Rosse zu tummeln, und Ithaka minder denn alle."
Lächelnd vernahm die Rede der Rufer im Streit, Menelaos,
Faßte Telemachos Hand und sprach mit gütiger Stimme:
„Echten Stammes bist du, mein Sohn, das zeuget dein Sprechen,



Das ist der Sohn des Laertes, der Ithakas Felsen bewohnte.

Deshalb verändre ich gern die Gabe für dich, denn ich kann's ja.
Und von dem reichlichen Gut, das hier ich im Hause verwahre,
Wähl' ich dir zum Geschenke das beste, das köstlichste Kleinod:
Teurer! Ein Mischkrug sei dir gegeben von künstlicher Arbeit,
Ganz aus gediegenem Silber, die Ränder mit Golde umzogen,
Den Hephästos geschmiedet. Ihn gab der Fürst der Sidonier,
Pheidimos, mir, als dereinst ich Gast war in seinem Palaste
Und heimkehrte von dort: den will ich dir jetzo verehren."

Mancherlei sprachen sie noch vertraulich weiter zusammen,
Doch jetzt kamen die Gäste heran zum Hause des Königs,
Brachten Ziegen und Schafe herbei und feurige Weine,
Backwerk sendeten auch die goldumschleierten Frauen.
Und so waren sie all' im Palast des Atriden beschäftigt.

Aber vor dem Palast des Odysseus standen die Freier
Und belustigten sich, die Diskosscheibe zu werfen
Und den Speer auf dem Platz, wo stets sie zu tummeln sich pflegten,
Nur Antinoos saß und Eurymachos, beide die Häupter
Des unbändigen Schwarms und seine tapfersten Helden.
Diesen nahte Noëmon, des Phronios Sprosse, und sagte,
Zu Antinoos tretend, dem stolzen Sohn des Eupeithes:
„Weiß man es denn für gewiß schon, Antinoos, oder noch gar nicht,
Wann Telemachos wohl von der sandigen Pylos zurückkehrt?
Mein ist das Schiff, das ihn trägt, nun ist's mir selber vonnöten,
Nach den Gefilden von Elis hinüber zu fahren, es weiden
Stuten mir dort mit den Maultierfüllen, kräftig zur Arbeit,
Aber noch wild, von denen möcht' eins ich holen und zähmen."
Staunend vernahmen die Freier von ihm des Telemachos Reise
Zur neleischen Pylos, sie meinten, er sei auf dem Lande,
Nach den Hirten der Schafe daselbst und der Schweine zu schauen.
Und Antinoos gab, des Eupeithes Sohn, ihm zur Antwort:
„Künde getreulich mir du: wann ging er, welche Genossen
Folgten ihm? Nahm er aus Ithakas Männern sie, oder sind's Knechte,
Die er dingte um Lohn? Wie konnt' er dies alles vollenden?
Weiter berichte mir auch, auf daß genau wir es wissen:
Hat er mit Zwang und Gewalt dein hurtiges Schiff dir genommen,
Oder gabst du's ihm selbst, nachdem er dich ziemlich gebeten?"
Und des Phronios Sohn, Noëmon, sagte dagegen:
„Selber gab ich es ihm. Es handelte keiner wohl anders,
Bät' ihn ein solcher Mann, wie Telemachos, Kummer im Herzen.
Ganz undenkbar war es, ihm solche Bitte zu weigern.
Von den Jünglingen zogen mit ihm die kühnsten und besten,
Und als Führer sah ich zu Schiffe gehen den Mentor,
Wenn es ein Gott nicht war, der jenem gleich an Gestalt ist.
Wundert mich eins doch sehr: ich sah den trefflichen Mentor
Gestern am Morgen, und doch war mit er nach Pylos gefahren."
Also sagte Noëmon und ging zum Hause des Vaters.
Aber den beiden entbrannte der Grimm in der trotzigen Seele,
Und Antinoos rief, der Sohn des Eupeithes, die Freier
Stracks vom Spiele hinweg zu eiliger Ratesversammlung.

Ringsher setzten sie sich, um seiner Kunde zu lauschen.
Rot erglüht' er vor Zorn, ihm schwoll in kochendem Ingrimm
Hochauf die Brust, aus den Augen entstrahlt' es wie zuckendes Feuer:
„Großes, rief er, fürwahr, hat Telemachos kecklich vollendet,
Nimmer dachten wir dran, daß ihm die Reise gelänge.
Aber uns allen zum Hohn entwischte der hurtige Knabe,
Rüstete kühnlich das Schiff und erlas sich die tapfersten Männer.
Unheil sinnt er uns sicher fortan. Hei! möchte doch Zeus ihm
Tilgen die trotzige Kraft, bevor er Schaden bereitet!
Rüstet ein räumiges Schiff für mich mit zwanzig Genossen,
Daß ich den Abenteurer erlaure, sobald er zurückkehrt
In der felsigen Bucht, die Ithaka scheidet und Samos,
Jämmerlich soll ihm bekommen um seinen Vater die Seefahrt!“

Sprachs, und Beifall zollten ihm alle mit lärmendem Zuruf;
Hurtig sprangen sie auf und eilten in's Haus des Odysseus. —
Aber Penelope blieb nicht lang unkundig des Anschlags,
Den die Freier beschlossen mit feindlich tückischem Herzen;
Denn ihr meldet es Medon, der Herold, der vor dem Hause
Außen gelauscht, indes die Freier im Saale berieten.
Schnell durcheilt' er das Haus und brachte der Herrin die Botschaft.
Als er die Schwelle betrat, frug ernst ihn Penelopeia:
„Herold, künde, wozu dich die stolzen Freier entsandten,
Sollst du den Mägden gebieten des hehren Königs Odysseus,
Von der Arbeit zu ruh'n und ihnen das Mahl zu bereiten?
Möchten sie doch sich hier niemalen wieder versammeln,
Sondern heute das Mahl, das allerletzte, genießen!
Habet ihr denn, die ihr hier in Scharen täglich herbeiströmt
Und des Telemachos Gut verprasset, nicht auch von den Eltern,
Als ihr noch Kinder waret, gehört, wie der edle Odysseus,
Er, des Telemachos Vater, mit euern Vätern gelebt hat,
Wie er niemals das Recht durch Worte oder durch Thaten
Einem der Männer gekränkt, wie's sonst der Könige Brauch ist,
Daß sie Böses dem einen, dem anderen Gutes erweisen?
Aber nie hat einem nur Übles erwiesen Odysseus,
Und nur schlimmer zu Tag tritt eure böse Gesinnung,
Da ihr das einst euch erwiesene Gute vergeltet mit Undank.“
Ihr antwortete drauf der gute, verständige Herold:
„Wahr ist, was du hier sagst, und doch nicht das schlimmste der Übel!
Nein! ein schwereres noch und grausenvolleres Unheil
Haben die Freier im Sinn. — Nicht laß es der Gott sie vollenden!
Deinen Telemachos gilt's mit des Schwertes Schneide zu töten,

Wann er zur Heimat kehrt. Er forscht nach Kunde vom Vater
In dem pylischen Land und in der Stadt Lakedämon."
    Also sprach er; es bebten das Herz und die Kniee der Herrin.
Thränen füllten die Augen, es stockte die liebliche Stimme;
Spät erst kam ihr die Kraft, den Herold weiter zu fragen:
„Aber wozu denn fuhr er hinweg, was zwang ihn zur Reise
Auf den geflügelten Schiffen, auf welchen die gierigen Männer
Wie auf Rossen des Meeres unendliche Fluten durcheilen?
Soll sein Name denn auch aus der Menschen Geschlechtern vertilgt sein?"
    Ihr antwortete drauf der gute, verständige Herold:
„Nicht ist, Herrin, mir kund, ob ihn ein Himmlischer antrieb,
Oder das eigene Herz, gen Pylos auf Kunde zu fahren
Wegen des teuren Vaters Zurückkunft oder Dahingang."

    Also sprach er zu ihr und eilte hinweg aus dem Hause.
Aber ihr bebte die Seele in schmerzlicher Angst, sie vermochte
Nicht auf den Stühlen zu ruh'n, so viel im Gemach sich befanden;
Kraftlos sank sie dahin auf die Schwelle der schimmernden Wohnung,
Laut aufschreiend vor Leid, und ringsum weinten die Mägde,
Alte und junge mit ihr, so viel im Hause nur waren.
Und zu ihnen begann voll Jammers Penelopeia:
    „O, ihr Guten, vernehmt's! Es kürt mich aus allen den Frauen,
Welche mit mir erwuchsen, zum Ziele des Leides Kronion.
Meinen Gatten verlor ich, den löwenherzigen, starken,
Der mit jeglicher Tugend vor allen Achaiern geschmückt war,
Weitum gepriesen mit Ruhm durch Hellas hin und durch Argos.
Und nun raffen die Stürme den Sohn mir aus meiner Behausung
Ruhmlos hinweg und nichts vernahm ich auch nur von der Abfahrt.
O ihr Grausamen sprecht! kam keiner von euch der Gedanke,
Mich aus dem Schlummer zu wecken, da ihr's gewißlich erfuhret,
Als von dannen er zog in dem schwarzgeschnäbelten Schiffe?
Sicherlich wär' er geblieben, wie sehr nach der Fahrt ihn verlangte,
Hätt' ich erfahren sein Thun und daß er solches beschlossen;
Denn als Tote nur hätt' er verlassen mich hier im Gemache.
Ohne Verzug ruft Dolios her, den Diener, den alten,
Den mein Vater dereinst mir mitgab, als ich hieherzog,
Und der jetzo die Bäume des Gartens behütet, er soll mir
Hin zu Laertes eilen und ihm dies alles berichten,
Ob nicht der Vater vielleicht, auf einen Rat sich besinnend,
Hingeht, klagend zu künden dem Volk, wie hier sie sich rüsten,
Sein und des edlen Odysseus Stamm von der Erde zu tilgen."
    Ihr erwiderte drauf die Pflegerin Eurykleia:

„Herrin! thu was du willst! Du kannst mit dem Schwerte mich töten
Oder am Leben lassen, ich kann nicht länger mehr schweigen.
Ich hab' alles gewußt und gab ihm, was er verlangte,
Speisen und Labe des Weins, doch mußt' ich ihm eidlich geloben,



Droben im stillen Gemach war immer noch Penelopeia
Tief bekümmert, nicht Trank noch Speise wollten ihr munden.

Dir kein Wörtlein zu sagen, bevor zwölf Tage vergangen,
Oder du selber ihn mißtest, ob seiner Entfernung betroffen,
Daß du das liebliche Antlitz dir nicht durch Thränen entstelltest.
Aber vergiß nicht das Bad und nimm dir auch neue Gewande,
Steige zum Söller hinauf mit deinen Mägden und flehe
Zur Athene empor, der hehren Tochter Kronions!

Sie kann einzig den Sohn dir aus Todesnöten erretten,
Aber bekümmre nicht mehr noch das Herz des bekümmerten Greises;
Nicht ist der Stamm des Arkeisios, dünkt mich, verhaßt bei den Göttern,
Und ein Sproß noch verbleibt auch fürderhin hier wohl als Herrscher
Für dies erhabene Haus und diese gesegneten Fluren."
Also sprach sie, den Kummer der weinenden Herrin bezähmend.
Schnell schritt diese zum Bad und legte ein neues Gewand an,
Stieg dann hinauf zum Söller, gefolgt von den sorglichen Mägden,
Streute die heilige Gerste im Korb und flehte zur Pallas:
„Höre mich, Tochter Kronions, du hehre, nimmer bezwungne!
Wenn dir der kluge Sohn des Laertes in seiner Behausung
Jemals schimmernde Lenden von Rindern und Schafen verbrannt hat,
Jetzo denke daran und rette den Sohn, den geliebten!
Wehre die Mörder ihm ab, die gegen ihn frech sich erheben!"
— Jammernd flehte sie so; ihr Flehn erhörte die Göttin.

Wilder tobten indessen im schattigen Saale die Freier,
Und manch einer der Jünglinge jauchzte voll trotzigen Hochmuts:
Sicherlich rüstet die Fürstin, die viel begehrte, die Hochzeit
Eben, nicht ahnend das Los, das ihrem Sohne verhängt ist.
Also riefen sie dort, nicht einer wußte, was vorging;
Aber Antinoos sprach zu ihnen die mahnenden Worte:
„Haltet, ihr Thoren, doch ein und schweigt mit den prahlenden Reden
Alle zumal, daß dadrin in dem Haus uns niemand verrate!
Alsbald brechen wir auf, um ganz in der Stille den Anschlag
Nun zu vollführen, den wir im Herzen gemeinsam gebilligt."
Also sprach er und wählte der tapfersten Jünglinge zwanzig,
Und sie eilten hinab zu dem Schiff am Strande des Meeres,
Zogen zuerst das schwanke hinein in das tiefere Wasser,
Machten den Mast darauf fest und die Segel im schwärzlichen Schiffe,
Fügten die Ruder sodann hinein in die ledernen Riemen,
Alles, wie sich's gehört, und spannten die glänzenden Segel.
Wehr und Waffen auch schleppten herzu die verwegenen Diener
Und sie klärten das Schiff im Hochgewässer des Hafens,
Stiegen hinein und saßen zum Mahl, der Dämmerung harrend

Droben im stillen Gemach war immer noch Penelopeia,
Tief bekümmert, nicht Trank noch Speise wollten ihr munden,
Weil voll Zweifels sie war, ob ihr Sohn dem Verderben entrinne,
Oder aber der Tücke der trotzigen Freier erliege.
Wie im Gewühle der Jagd die Löwin düster umherblickt
Halb in Ängsten zugleich, denn ringsum lauern die Jäger,

Also sann sie vergrämt, doch endlich schloß sich ihr Auge,
Schlummernd sank sie zurück, es löste sich jegliche Sehne.
Aber ein Neues ersann die treffliche Pallas Athene:
Sie erschuf ein Gebilde, an Aussehn gleich und Gestaltung
Des Ikarios Tochter, Iphthime, der edelgesinnten,
Die sich einst dem Eumelos vermählt, dem Herrscher von Pherä.



„Pallas Athene, sie selber, die dein auch gedenkt, der Verzagten,
Diese sendet mich her, damit ich dir solches verkünde."

Die nun sandte sie hin zum Hause des hehren Odysseus,
Daß sie der Penelopeia, der jammernden, todesbetrübten,
Stille den nagenden Gram und die endlos fließenden Zähren,
Und sie schwebte zum Lager, vorbei an dem Riemen des Riegels,
Neigte sich hin zu dem Haupte der Schlummernden, also beginnend:
„Schläfst du schon, Penelopeia, du arme, bekümmerte Schwester?
Nein! Das wollen sie nicht, die seligen Götter da droben,
Daß du weinest und klagst. Dein Sohn, er kehrt zu der Heimat
Wieder zurück, denn mit nichts hat er an den Göttern gefrevelt."
Und es versetzte dagegen die sorgliche Penelopeia,
Gänzlich vom süßen Schlummer entrückt zu den Pforten der Träume:
„Wie kommst du denn hieher, o Schwester? Sonst kamst du doch niemals,
Da du so ferne von uns die Wohnstatt längst dir erkoren,
Und nun mahnest du mich, den Kummer und Gram zu vergessen
Und die quälende Angst, die ewig das Herz mir bedrängen?
Erst verlor ich den Gatten, den löwenherzigen, starken,
Der mit jeglicher Tugend vor allen Achaiern geschmückt war,
Weitum gepriesen mit Ruhm durch Hellas hin und durch Argos,
Und nun zog mir der Sohn, der geliebte, davon in die Ferne,
Noch nicht mündig und wenig geübt im Kampf und der Rede,
Darum härm' über ihn ich mich mehr als über Odysseus,

Und es erzittert mein Herz, weil um sein Leben ich fürchte,
Sei es dort bei dem Volk, wo er hinfuhr, oder im Meere:
Denn es lauern auf ihn viel feindliche Männer, begierig,
Ihn zu töten, bevor zur Heimat er wieder zurückkehrt."
Ihr antwortete drauf der Schwester umdämmertes Traumbild:
„Sei nur getrost und laß dir die Seele von Furcht nicht befangen!
Eine Begleiterin* schirmt ihn, die gern sich auch andere Männer



Mitten im Meer dort ist ein kleines gebirgiges Eiland.
Zwischen dem Sund, der Ithaka trennt und die Felsen von Samos.

Wohl zur Gefährtin erwünschten, denn vieles vermag sie, das glaub' mir:
Pallas Athene, sie selber, die dein auch gedenkt, der Verzagten,
Diese sendet mich her, damit ich dir solches verkünde."
Ihr antwortete drauf die sorgliche Penelopeia:
„Hat dich Athene gesandt und vernahmst du die Stimme der Göttin,
O so berichte mir auch von ihm, dem Götterverlassenen,
Ob er am Leben noch ist, und Helios' Strahl ihn umleuchtet,
Oder ob er, vom Tod schon entrafft, zum Hades hinabstieg."
Und das Traumgebilde der Schwester gab ihr zur Antwort:
„Dieses vermag ich dir nicht zu verkünden, ob jener schon tot ist,
Oder noch atmet im Licht, und leeres Schwatzen ist unrecht."

Also sprach die Gestalt und schwand zum Riegel der Pforte
Fort in die wehende Luft. Auffuhr des Ikarios Tochter,
Aus dem Schlummer erwacht, sich freuend im Herzen des Trostes,
Den der bedeutsame Traum ihr gebracht in der nächtlichen Stille.
Aber die Freier im Schiff durchfuhren die Bahnen der Meerflut,
Auszuhecken nunmehr des Jünglings grause Ermordung. —
Mitten im Meer dort ist ein kleines gebirgiges Eiland
Zwischen dem Sund, der Ithaka trennt und die Felsen von Samos;
Asteris heißt es, es nimmt ein gedoppelter Hafen dort gastlich
Jegliches Fahrzeug auf, dort lauerten auf ihn die Mörder.



Also zerstreuten die Wogen die Balken des Flosses, doch kühnlich
Schwang sich auf einen der Held.

Fünfter Gesang.

Zeus sendet auf Andringen Athenes Hermes ab und gebeut Kalypso, Odysseus zu entlassen; die Nymphe gehorcht und versieht den Helden mit Werkzeugen, um sich ein Floß zu bauen. Nach der Abfahrt sendet Poseidon einen Sturm, der das Floß zertrümmert. Aber die Meergöttin Leukothea schützt ihn durch den Schleier, und schwimmend gelangt er am dritten Tage zu der Phäakeninsel Scheria. Mühsam rettet er sich, steigt an das Land, bereitet sich ein Lager und entschlummert.

Eos hob sich vom Lager empor, die rosige Göttin,
Licht zu bringen den Himmlischen droben, den Menschen hienieden,
Und es saßen zum Rate zusammen die Götter, inmitten
Saß der Donnerer Zeus, der alles beherrscht und verwaltet,
Und Athene gedachte der alten Not des Odysseus
Voller Sorgen, denn noch hielt fest ihn die Nymphe Kalypso.
„Vater Kronion, so sprach sie, und all ihr seligen Götter,

Künftig befleiße sich keiner der Völkergebieter im Herzen
Mild und gnädig zu sein und die Rechte zu schützen des Volkes,
Sondern er wüte nur recht und frevele grausam und gottlos!
Keiner gedenket ja mehr des tugendreichen Odysseus,
Keiner der Himmelsbewohner und keiner der sterblichen Männer
Unter dem Volk, dem er Vater dereinst war, mehr noch als König.
Immer noch harrt auf der Insel er dort in bitteren Leiden,
In der Grotte der Nymphe Kalypso, die mit Gewalt ihn
Festhält, nimmermehr kann der Dulder gelangen zur Heimat,
Denn es fehlen ihm Schiffe mit Rudern, es fehlen Genossen,
Die zurück ihn geleiten auf wogendem Rücken der Meerflut.
Und nun wollen sie gar den einzigen Sohn ihm ermorden,
Eh' er zur Heimat wieder zurückkommt; den Vater zu suchen
Fuhr er nach Pylos hinweg und nach der Stadt Lakedämon."
Ihr antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:
„Welche Worte, o Tochter, entflohen dir da von den Lippen?
Hat denn selber nicht jüngst dein Herz den Gedanken ersonnen,
Daß als Rächer zurück zur Heimat kehre Odysseus?
Bring nach Hause du nur den Telemachos glücklich, — das kannst du —
Daß er vor Tücke bewahrt sein Ithaka wieder erreiche
Und die Freier umsonst mit ihrem Schiffe sich mühen."
Sprach es und hub drauf an zu seinem Sohne Hermeias:
„Auf, Hermeias! du bist ja sonst auch immer mein Bote,
Künde der lockigen Nymphe den unabwendbaren Ratschluß,
Heimkehr sei nun beschieden dem mutigen Dulder Odysseus,
Nicht durch Götter geleitet und nicht durch sterbliche Menschen;
Nein, schwer ringend allein auf vielumwundenem Floße
Soll er am zwanzigsten Tag nach Scherias Fluren gelangen
In das glückliche Land der götterverwandten Phäaken.
Einem Unsterblichen gleich wird er bei diesen verehrt sein,
Und sie senden im Schiff ihn heim zu dem Lande der Väter,
Schenken Erz ihm und Gold und köstlicher Kleider die Fülle,
Mehr als der Held wohl je davongetragen von Troja,
Wär' auch ohne Verlust mit der Beute nach Haus er gekommen.
Also ist ihm beschieden, die Seinen wieder zu schauen
Und sein väterlich Haus und der Heimat traute Gefilde."
So gebot er dem Sohn. Es gehorchte der Argosbesieger.
Eilend band er die Sohlen, die trefflichen, unter die Füße,
Golden und göttlicher Art, mit denen er über die Wogen
Und das unendliche Land im Hauche des Windes dahinschwebt.
Drauf ergriff er den Stab, durch den er die Augen der Menschen,
Wie's ihm genehm ist, verschließt und wieder vom Schlummer emporhebt.

Diesen haltend entflog der herrliche Bote Kronions.
Schon auf Pieria stand er und senkte sich nieder zur Meerflut,
Stürmte dann über die Woge dahin, der Möwe vergleichbar,
Die an der schaurigen Brust des unerquicklichen Meeres
Fische verfolgt und die Fittige netzt in dem wogenden Salzschaum.
So entschwebte der Gott auf der endlos wallenden Fläche.

Als er dem Eiland nun, dem weitentfernten, genaht war,
Schwang er empor sich zum Strand und wandelte über die Fluren,
Bis er zur räumigen Grotte gelangte, in welcher die Nymphe
Wohnte, das lockige Weib; er fand sie im Innern der Grotte.
Vor ihr brannt' auf dem Herde das lodernde Feuer, und weithin
Wogte der liebliche Duft vom Holz der gespaltenen Zeder,
Und des Thyon in Glut. Sie sang mit melodischer Stimme,
Emsig wirkend am Stuhl ein Geweb mit goldener Spindel.
Ringsum grünte und blühte der Wald um die hallende Wölbung,
Pappeln und Erlen zumal, und düftereiche Cypressen.
Vögel nisteten unter dem Laub mit breitem Gefieder,
Vögel des Strands, die das Meer mit hurtigen Schwingen befliegen,
Eulen und Falken, und Habichte auch, und schwärzliche Krähen.
Um das hohe Gewölbe der Grotte da rankte der Weinstock
Üppig das schwellende Laub, behängt mit der Fülle der Trauben.
Und vier Quellen ergossen ihr silberblinkendes Wasser,
Nachbarlich neben einander, und wandten sich hierhin und dorthin,
Wo die Auen ergrünten, besät mit Violen und Eppich.
Jeglicher, selber ein Gott, der nach dem Orte die Schritte
Lenkte, verweilte daselbst erstaunt ob des herrlichen Anblicks,
Und so staunte denn auch der beflügelte Argosbesieger.
Erst als alles genau mit bewunderndem Aug' er betrachtet,
Schritt er hinein in der prangenden Grotte gewaltige Wölbung.
Ihn erkannte sofort die liebliche Göttin Kalypso,
Denn die Unsterblichen kennen gar wohl sich unter einander,
Selbst wenn eines von ihnen entlegene Stätten bewohnet,
Doch nicht fand er daselbst den herrlichen Dulder Odysseus;
Der saß weinend am Ufer des Meers, dort saß er fast immer
Und zerquälte sein Herz mit bangem Seufzen und Jammern,
Sehnsuchtsvoll spähend hinaus auf die weite Wüste der Meerflut.
Sie nur die lockige Nymphe begrüßte den Boten der Götter,
Und den schimmernden Sessel zum Sitz ihm bietend begann sie:
„Was führt, Hermes, dich her, du Gott mit dem goldenen Stabe,
Den ich ehre und liebe, wenn du mich auch selten besuchest?
Sage mir, was du begehrst, ich will es dir gerne gewähren,



Was führt, Hermes, dich her, du Gott mit dem goldenen Stabe.

Steht es in meiner Macht, und kann ich es irgend erfüllen,
Aber komme doch näher, auf daß ich dich gastlich bewirte."
Also grüßte die Nymphe und stellte dem Gotte die Tafel
Mit Ambrosia her und mischte den rötlichen Nektar,
Und nun aß er und trank, der hurtige Argosbesieger.
Aber nachdem er gegessen und Herz und Seele gelabet
Hub er die Botschaft an und sprach zu der lieblichen Nymphe:
„Fragst du, weshalb ich komme, der Gott zu der Göttin, so will ich
Alles getreulich dir künden, wie du es begehrst und gebietest:
Nicht mein Wille ja war's, nein, Zeus gebot mir die Reise;
Wer durcheilte wohl willig die unermeßliche Wüste
Dieses salzigen Meers! Entfernt sind die Städte der Menschen,
Wo man die Götter mit Opfern begrüßt und Festhekatomben;
Aber kein Himmlischer wagt's dem Ägisschwinger Kronion
Jemals entgegen zu treten und seinen Beschluß zu vereiteln.
Zeus nun sagt, es verweile bei dir der Mann, der von allen
Männern der unglückseligste ist, die Priamos Feste
Neun der Jahre bekämpften und nun mit Ilions Schätzen,
Das sie vertilgt, heimkehren im zehnten; aber Athene,
Die sie durch Frevel gereizt, sie hemmte mit Stürmen den Heimweg
Und mit gewaltiger Flut; die andern versanken im Abgrund,
Ihn nur trieben die Winde hieher und die brausenden Wogen.

Diesen nun heimzusenden ohn' Aufschub heißt dich Kronion;
Denn ihm ist nicht bestimmt, hier fern von den Seinen zu sterben,
Nein, beschieden ist ihm, die Freunde wieder zu schauen
Und sein herrliches Haus und der Heimat traute Gefilde."

Also Hermes, der Gott. Voll Leides vernahm es Kalypso,
Und in Thränen begann und sprach sie die klagenden Worte:
„Grausam seid ihr fürwahr und neidischen Herzens, ihr Götter,
Jeglicher Göttin mißgönnt ihr beharrlich die traute Vermählung
Mit dem sterblichen Mann, den sie zum Gatten erkoren!
Also mißgönnt ihr auch mir des herrlichen Helden Gemeinschaft,
Den ich dem Tod entrang, als er auf zertrümmertem Kiele
Einsam trieb auf der Flut; ihm hatte mit wuchtigem Schlage
Zeus inmitten des Meers das Schiff zusammengeschmettert.
All' die Genossen sie sanken, die rüstigen, nieder zum Abgrund,
Ihn nur trieben die Stürme hieher und die brausenden Wogen
Gastlich nahm ich ihn auf, verpflegt' ihn freundlich und dachte
Ihm Unsterblichkeit hier zu verleih'n und ewige Jugend.
Aber kein Gott ja kann dem Ägisschwinger Kronion
Keck entgegen sich stellen und seinen Willen verachten.
Mög' er gehen darum, wenn Zeus mir zürnend ihn wegtreibt
Über die Wüste des Meers, doch selbst entsend' ich ihn niemals,
Denn mir gebricht es ja hier an Ruderschiffen und Männern,
Über den Rücken des Meers, den breiten, hinweg ihn zu führen.
Gern jedoch spend' ich ihm Rat und künd' ihm alles getreulich,
Wie er am besten vor Schaden bewahrt gelangt in die Heimat."
Ihr antwortete drauf der hurtige Argosbesieger:
„Send' ihn von hinnen nur rasch und denk' an die Rache Kronions,
Daß dich der Zürnende nicht mit seinem Grimme verfolge!"
Sprach's und schwebte dahin Voll Kummers enteilte die Nymphe,
Als sie vernommen von Hermes den Willen des hehren Kronion,
Zum Gestade des Meers, wo zumeist verweilte Odysseus.
Nicht ward trocken sein Aug von Zähren. Das Leben zerrann ihm
Unter Sehnen und Gram, stets mied er die Nähe Kalypsos.
Kummervoll schlief er des Nachts im fernsten Raume der Grotte,
Und am Tage verweilt' er auf Felsen und Höh'n des Gestades
Und sah schweigend hinaus in die weite Öde der Meerflut,
Immerwährend das Herz zerquälend in Jammer und Thränen.
Aber jetzt nahte sich ihm mit tröstendem Worte die Nymphe:
„Trübsalreicher, nicht klage du mehr und laß dir das Leben
Nicht zergehen in Gram, ich will dich lieber entlassen.
Fälle dir Bäume zum Floß und feste mit Erze die Balken



Send' ihn von hinnen nur rasch und denk' an die Rache Kronions.

Und die Bretter darauf, damit die Woge dich trage.
Ich will Wasser und Brot und rötlichen Weines Erquickung
Bringen dir gerne zum Floß, auf daß dich der Hunger nicht quäle,
Auch mit Gewand dich versehen und günstigen Wind dir erwirken,
Daß du sonder Gefahr zur Heimat kommest, zur trauten
Wenn es den Göttern gefällt, den hehren Himmelsbewohnern,
Die viel mächtiger sind als ich in Thaten und Ratschluß."
Also sprach sie; betroffen vernahm es der Dulder Odysseus,
Und er schaute sie an und sprach die geflügelten Worte:
„Anderes hast du im Sinn wohl, o Göttin, als mich zu entlassen,
Wenn du mir auf dem Floß die grausige Tiefe des Meeres
Zu durchfahren gebeutst, was auch die tüchtigsten Schiffer
Kaum vermögen, die Zeus mit günstigen Winden begnadet.
Nimmer besteig' ich das Floß gutwillig, erhabene Herrin,
Du gelobest mir denn zuvor mit dem kräftigsten Eidschwur,
Daß du nicht Übles erdacht zu meines Leibes Verderben."
Seine Worte vernahm mit Lächeln die hehre Kalypso,
Und mit der Hand ihn streichelnd, entgegnete traut sie dem Helden:
„Wahrlich! ein Schalk bist du doch und unermüdlich an Vorsicht!
Gar bedachtsam und klug ist alles, was du geredet.
Nun! mir zeug' es die Erde, mir zeug' es der Himmel darüber,
Und die Gewässer des Styx in der Tiefe, — denn das ist der höchste,
Schrecklichste Schwur von je für all die unsterblichen Götter —
Daß ich nicht Übles ersonnen zu deines Leibes Verderben,
Sondern ich denke und rate das Gleiche, was ich mir selber
Raten würde zum Heil, wenn ähnliche Not mich bedrängte;
Denn ich trachtete stets nach dem, was Rechtens, voll Mitleid
War ich immer und trage kein Herz von Eisen im Busen."

Also sprach sie und eilte voran. Der lieblichen Nymphe
Folgte willig zum Innern der räumigen Grotte Odysseus,
Und sie bot ihm den Stuhl, auf welchem Hermes gesessen,
Reichte Brot ihm und Trank, wie's sterblichen Männern genehm ist,
Setzte sich dann gegenüber dem herrlichen Helden Odysseus
Und empfing Ambrosia selbst von den Mägden und Nektar,
Und sie erhoben die Hände zum wohlbereiteten Mahle.
Aber als sie sich beide mit Trank und Speise gelabet,
Da begann das Gespräch von neuem die hehre Kalypso:
„Göttlicher Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,
Also du willst mich verlassen und wirklich zum Lande der Väter
Heimwärts ziehen sofort? Sei's drum! Sei glücklich und ziehe!
Wäre dir völlig im Herzen bewußt, was alles das Schicksal

Über dich weiter verhängt, bevor du erreichest die Heimat,
Sicherlich bliebest du lieber bei mir und bewohntest die Grotte,
Würdest unsterblich wie ich, wie sehr du auch trachtest die Gattin
Wieder zu sehen, nach der du stets dich gesehnet mit Seufzen
Und doch deucht mir fürwahr, ich sei nicht geringer als jene,
Weder an Wuchs noch Gesicht. Nicht können sterbliche Weiber
Mit unsterblichen je wetteifern an Reizen und Schönheit."
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Zürne darob mir nicht, vielwerte Herrin. Ich weiß es,
Daß im Vergleiche mit dir die sinnige Penelopeia
Weit an schöner Gestalt und hehrem Wuchse zurücksteht.
Sterblichen Stammes ist sie, und dir blüht ewige Jugend,
Aber dennoch verlangt mich nach ihr, ich sehne mich täglich,
Dort im Lande der Väter zu feiern den Tag der Zurückkunft;
Und, schlägt wieder ein Gott mich auf finsterer Flut, ich erduld' es,
Längst ist mir ja das Herz im Busen zum Leiden gehärtet!"

Also sprach er. Die Sonne versank und das Dunkel erhob sich.
Schweigend gingen sie beide zur Ruhe im Innern der Grotte,
Und als die dämmernde Eos mit Rosenfingern emporstieg,
Da umhüllte der scheidende Held sich mit Mantel und Leibrock,
Und Kalypso legte das schimmernde Silbergewand an,
Lang hinwallend und fein, um die Hüfte schlang sie den Gürtel,
Prächtig mit Golde gestickt, das Haupt umglänzte der Schleier.
Und nun sorgte sie wacker für jegliches Ding dem Odysseus,
Gab ihm ein wuchtiges Beil, zum Griffe gerecht für die Hände,
Ehern, geschärft auf beiden Seiten, es stak in der Öffnung
Fest ein geglätteter Stiel vom zähen Holz der Olive,
Gab die geschliffene Axt ihm dazu und wies ihm die Pfade
Hin zu der Grenze der Insel, wo mächtige Stämme die Menge
Standen, Pappeln und Erlen und himmelanstrebende Tannen,
Meist schon trocken und dürr und wohl geeignet zum Floßbau.
Alsbald ging er an's Werk und fällte hurtig die Stämme,
Zwanzig schlug er darnieder und hieb zurecht mit dem Beil sie,
Sämtliche glättet' er dann und machte sie gleich nach der Richtschnur.
Bohrer auch schaffte Kalypso herbei, die sorgende Göttin;
Und er bohrte die Balken und fügte sie trefflich zusammen,
Und die Stämme verband er mit Nägeln und fügenden Klammern. —
Von der Breite, die etwa dem Boden des räumigen Frachtschiffs
Geben würde ein Mann, geübt in den Werken des Schiffbau's,
Zimmerte da sich das Floß der vielgewandte Odysseus.
Planken auch stellt' er ringsum, gefügt an die wuchtigen Balken,



Und am Morgen des fünften entließ ihn die Göttin vom Eiland.

Und schloß sorglich den Raum mit lang hinreichenden Brettern.
Innen erhob er den Mast und die Rae daran für die Segel,
Richtet' ein Steuer dazu, das Fahrzeug sicher zu lenken,
Und umzäunte den Bord mit schirmendem Weidengeflechte
Gegen der Fluten Gewog und dazwischen schichtet' er Strauchwerk.
Linnen holte indessen die sorgende Göttin Kalypso,
Segel daraus zu bereiten, und diese fertigt' er kunstreich,
Band auch sorglich die Taue des Masts und alle die Seile,
Und nun bracht' er mit Hebeln hinab in die Wogen das Fahrzeug.
Vier der Tage vergingen, da war dies alles vollendet,
Und am Morgen des fünften entließ ihn die Göttin vom Eiland
Nach erfrischendem Bad, mit duftenden Kleidern versehen.
Und sie brachte zum Floß zwei Schläuche, den einen mit Wasser
Und den andern mit Wein, mit dunkelrotem; zur Zehrung
Gab sie dazu ihm den Korb voll stärkender, köstlicher Speisen
Und ließ wehen für ihn gar lustig den günstigen Fahrwind.
Freudig dankend erhob die schimmernden Segel Odysseus,
Setzte sich mutig an's Ruder und steuerte klug und bedachtsam
Nunmehr fort in das Meer. Ihm schloß kein Schlummer die Augen;
Auf Bootes gewandt, das spät versinkende Sternbild,
Und die Plejaden zugleich und den Bären, der sonst auch der Wagen
Heißt und im Kreise sich dreht und stets den Orion betrachtet,
Auch von allen allein niemals in die Fluten hinabtaucht,
Fuhr er dahin; dies Zeichen gebot ihm beim Scheiden Kalypso,
Wenn er die See durchführ', ihn allezeit links zu behalten.
Siebenzehn Tage durchfuhr er so die Fluten des Meeres,
Am achtzehnten nunmehr erschienen die schattigen Höhen
Von der Phäaken Gebiet, denn dieses lag ihm am nächsten.
Dämmrig ragten sie auf wie ein Schild aus dem Nebel der Meerflut.

Aber Poseidon, der Herrscher, die Äthiopen verlassend,
Kam und gewahrte nun schon von fern bei der Solymer Bergen,
Wie der Starke die Wogen durchfuhr; voll düsteren Ingrimms
Schüttelt' er da das gewaltige Haupt und sprach zu sich selber:
„Siehe! Die Himmlischen haben fürwahr sich über Odysseus
Anders besonnen, dieweil ich die Äthiopen besuchte!
Traun! Schon nähert er sich dem Strand der Phäaken, beschieden
Wär' es ihm hier nunmehr, dem Gewinde des Leids zu entfliehen,
Aber ich denk' ihn zuvor noch tüchtig in's Elend zu jagen."
Also sprach er und rief das Wettergewölke zusammen,
Weckte, den Dreizack schwingend, die Flut, und gleichso der Winde
Langhinbrausenden Sturm, mit finsteren Wolken verhüllt' er

Wasser und Lande zugleich; die Nacht sank nieder vom Himmel,
Sausend stürmte der Ost und der Süd und mit Tosen der West auch,
Und der schaurige Nord, der schäumende Wogen herantrieb,
Daß das Herz dem Odysseus sank und die Kniee versagten.
Und mit Seufzen begann er zu seinem bekümmerten Herzen:
„Wehe mir unglückseligem Mann! Was soll mit mir werden?
Ach, nun weiß ich's, die Göttin verkündete lautere Wahrheit,
Die mir des Jammers die Fülle verhieß in der stürmenden Meerflut,
Eh' ich die Heimat schaue. Das wird nun alles vollendet!
Ha! wie Kronion den Himmel mit düsteren Wolken verhängt hat,
Wie er die Fluten erregt und die Stürme brausend herantreibt,
Allwärts über mich her! Nun ist das Verderben mir sicher!
Dreimal glücklich seid ihr und viermal, ihr kühnen Achaier,
Die vor Troja ihr sankt, ergeben den Söhnen des Atreus!
Hätte nur mich auch der Tod erreicht alldort und das Schicksal
An dem Tage, da einst der Troer eherne Lanzen
Mich umsausten beim Kampf um den Leib des erschlag'nen Peliden!
Ach! Dann hätt' ich das rühmlichste Grab und das Lob der Achaier!
Aber nun ist mir bestimmt, verlassen zu sterben und ruhmlos!"
Kaum daß dies er geredet, da stürmte die Woge von oben
Hochherbrausend mit Macht und drehte im Wirbel das Fahrzeug;
Weit hinweg von dem Floß entstürzte der Held, und das Steuer
Glitt aus den Händen ihm fort, inmitten knickte den Mastbaum
Ihm der Fluten Gewalt und die Wut der entfesselten Stürme.
Hinflog Segel und Stange zugleich in die schäumenden Wogen,
Und ihn selber auch rissen hinweg sie, er strebte vergeblich,
Sich aus dem wilden Gewoge der Wasser zum Lichte zu ringen,
Weil das Gewand ihn beschwerte, das ihm die Nymphe gegeben.
Endlich taucht' er empor und spie aus dem Munde des Meeres
Salziges Wasser, das ihm von dem Haupt in Strömen herabtroff.
Aber des Floßes vergaß nicht der Held trotz aller Bedrängnis,
Kraftvoll schwang er sich nach und erfaßt' es wieder am Ende,
Setzte sich mitten darauf und entkam so aus dem Verderben.
Hierhin trieben das Floß und dorthin wütende Wasser;
Wie die dürren, vertrockneten Disteln im Herbste der Nordwind
Hinjagt durch das Gefild, sie halten sich klammernd umschlungen,
Gleichso jagten die Stürme dahin das verklammerte Fahrzeug,
Bald trieb sausender Süd dem Nord es zu, dem Bedränger,
Bald gab weichend der Ost dem West es dahin zur Verfolgung.

Aber nunmehr ersah es die liebliche Tochter des Kadmos,
Ino vordem genannt, Leukothea jetzo geheißen,

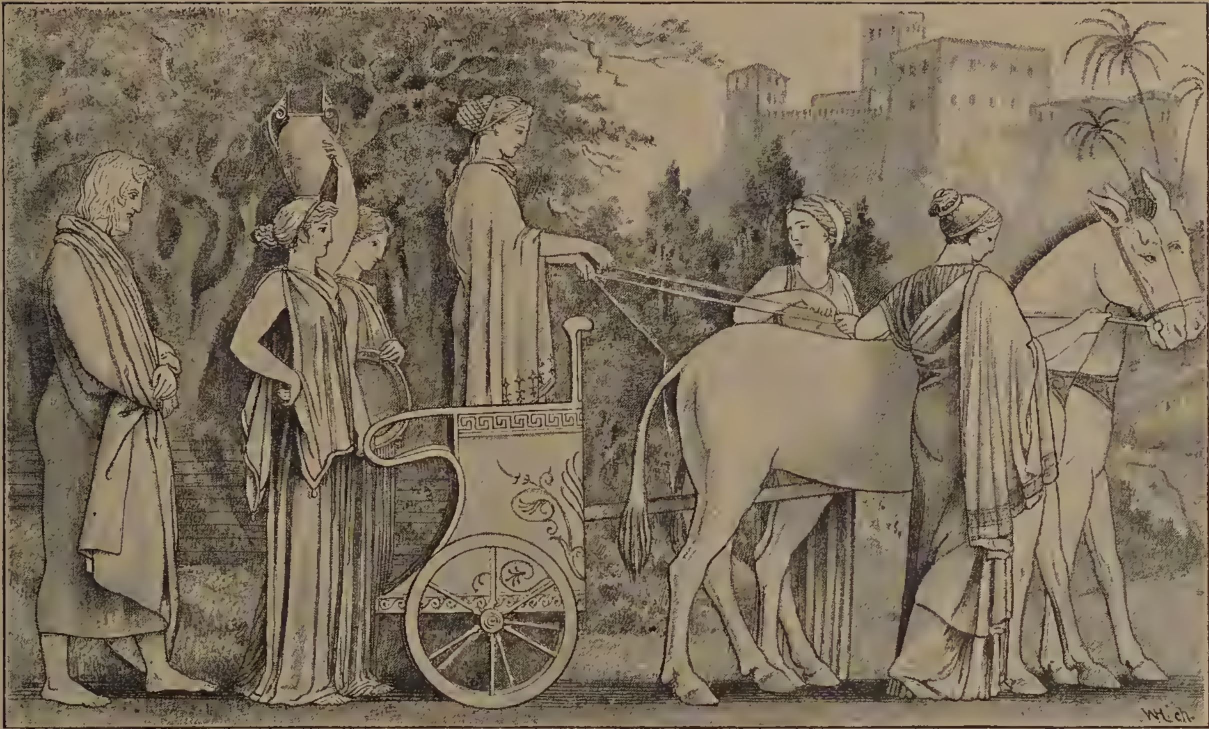
Der in den Gründen des Meers längst göttliche Ehre zu teil ward,
Und sie schaute den ringenden Mann, den bedrängten, voll Mitleid,
Taucht' empor aus der Flut, gleichwie im Fluge das Seehuhn,
Setzte sich hin auf des Floßes Gebälk und redete also:
„Armer, sage, weshalb grollt dir der Herrscher Poseidon,
Daß er so schrecklich ergrimmt, solch endlos Leid dir bereitet?
Aber vertilgen nicht soll er dich ganz, wie sehr er auch eifert!
Thu' nur, was ich dir sage, du scheinst mir klug und verständig:
Deine Gewande leg' ab und laß den Winden das Fahrzeug,
Schwimme kühn durch die Flut mit kräftig ruderndem Arme
Nach der Phäaken Gebiet, denn dorthin kannst du entrinnen.
Hier! Umgürte die Brust mit diesem ambrosischen Schleier,
Dann brauchst sicherlich nimmer du Not und Verderben zu fürchten,
Aber sobald du den Strand mit deinen Händen erfaßt hast,
Löse den Schleier dir ab und wirf ihn zurück in die Fluten
Weit von dem Ufer hinweg mit abgewendetem Antlitz."
Also sagte die Göttin, den heiligen Schleier ihm reichend,
Und sie tauchte hinab in die hochaufbrausende Meerflut,
Wieder dem Seehuhn gleich, und die dunkle Tiefe verschlang sie.
Aber die Rede bedachte der herrliche Dulder Odysseus,
Und aufseufzend begann er zu seinem bekümmerten Herzen:
„Weh! Wenn nur nicht mit Trug mich jetzt der Göttinnen eine
Wieder umgarnt, indem sie vom Floß mir zu weichen gebietet!
Geh's, wie's mag, ich gehorche noch nicht, denn eben erblick' ich
Deutlich drüben das Land, das kann mir Rettung gewähren.
Also gedenk' ich zu thun, denn dieses deucht mir das Beste:
So lang, als sich die Stämme in ihren Klammern noch halten,
So lang bleib' ich darauf und trotz', ausharrend, der Drangsal,
Nur, wann auch noch das Floß durch Sturm und Fluten zerschellt wird,
Dann will schwimmen ich, dann ist ersprießlicher nichts zu erdenken."
Während er solches erwog und im innersten Herzen bewegte,
Siehe, da sandte der Erdumstürmer Poseidon Berge
Schäumender Wogen daher, die hoch sich über ihn stürzten,
Und wie manchmal der Sturm in die trockene Spreu auf der Tenne
Wirbelnd fährt und im Schwung sie hierhin streuet und dorthin,
Also zerstreuten die Wogen die Balken des Floßes, doch kühnlich
Schwang sich auf einen der Held, und wie auf dem Rosse der Reiter
Saß er und warf die Gewande hinweg, die Gabe Kalypsos,
Gürtete drauf sich die Brust mit Inos heiligem Schleier
Und sprang vorwärts hinaus in der Wasser Gewog, mit den Händen
Teilt' er gewaltig die Flut und schwamm vor den Augen Poseidons,
Der hob mürrisch sein Haupt und sprach zu sich selber im Herzen:

„Sei's drum! Treibe nur hin in Angst und Not durch die Meerflut,
Bis du zu Menschen gelangst, die Zeus, der Donnerer, schirmet!
Eines ist, denk' ich, gewiß: du wirst mich nimmer vergessen!"
Also sprach er und trieb die Rosse mit wallender Mähne,
Bis er gen Ägä kam zu seiner hohen Behausung.

Aber ein Neues ersann Athene, die Tochter Kronions:
Hurtig verschloß sie den anderen Winden die stürmische Laufbahn,
Ruhe gebot sie der Schar und Rast nach der brausenden Meerjagd
Nur den sausenden Nord beließ sie, die Wogen zu brechen,
Daß das Land der Phäaken, der seefahrtkundigen Männer,
Endlich der Dulder erreiche, dem Tod und den Keren entrinnend.
Zwei der Tage schon trieb er umher und zweie der Nächte
In der Wasser Gewog, und oft umschwebte der Tod ihn.
Aber als Eos, die lockige, jetzt am dritten emporstieg,
Siehe, da ruhte der Sturm, in sonnigem Frieden erglänzte
Weitum das heitere Meer, und nahe gewahrt' er das Festland,
Als von der Welle gehoben mit spähenden Blicken er aussah.
Gleichwie Kinder sich freuen, wenn endlich gerettet das Leben
Ihres Vaters sie seh'n, dem von der marternden Krankheit
Lange geraubt war die Kraft, — ein feindlicher Dämon ergriff ihn,
Aber die Götter erlösten den Kranken zur Wonne der Seinen —
So zu Freuden erschien dem Odysseus Ufer und Waldung,
Und gewaltiger schwamm er und rang er, das Land zu erreichen
Als er genahet sich nun, so weit als ein Rufen gehört wird,
Da vernahm urplötzlich Getös er des Meers um die Küste.
Grauvoll donnerte rings am schroffen Gestade die Brandung,
Wild erbrausend und hoch aufspritzte der Gischt und der Meerschaum.
Nirgend gewahrt' er daselbst beschirmende Buchten und Häfen;
Starrende Felsen allein und Klippen umgaben das Ufer,
Und dem mutigen Schwimmer erbebten das Herz und die Kniee,
Schmerzvoll stöhnt' er hinaus und rief mit geängsteter Seele:
„Wehe! Wozu denn ließ mich das Land hier erschauen Kronion?
Jetzt auch, da ich die Tiefen der Salzflut endlich durchrungen,
Öffnet sich nirgend aus finsterer Wüste des Meeres ein Ausweg,
Zackige Riffe nur starren empor aus der wütenden Brandung,
Die mit Gebrüll anstürmt an die glatten Wände der Felsen;
Und die Fluten sind tief, an keinem Ort ist es möglich,
Fest mit den Füßen zu steh'n und so den Strand zu erreichen!
Schwimm' ich jetzo heran, dann schleudert die brüllende Woge
Mich an das Felsengestein und all mein Ringen ist fruchtlos;
Schwimm' ich aber noch weiter am Strand hin, um mir vielleicht noch

Flaches Gestad zu erspäh'n und sichere Bucht für die Landung,
Fürcht' ich, daß der Sturm mich erfaßt und nochmals hinaustreibt,
Achtlos des Jammergestöhns, in des Meeres unendliche Weiten,
Oder es stachelt der Gott ein Ungeheuer des Abgrunds
Gegen mich auf, denn ich weiß, der Erderschütterer er grollt mir."
Als er solches erwägend bekümmerten Herzens umhersah,
Warf ihn auf einmal die Flut empor an die Riffe des Ufers;
Sicherlich hätt's ihm geschunden die Haut und zerschellt das Gebeine,
Hätte nicht Herz ihm und Auge gefestet die Göttin Athene.
Also erfaßte der Held mit beiden Händen ein Felsstück
Und hielt keuchend sich fest, bis wieder die Woge vorbei war.
So entrann er mit Not, doch als die Woge zurückkam,
Stürzte sie stürmend auf ihn und zog ihn hinaus in die Brandung,
Und gleichwie dem Polyp, den aus dem Geklüfte der Sturm riß,
Kiesel hängen und Sand an all den saugenden Gliedern,
So hing bröckelnd Gestein an seinen klammernden Händen
Und der zerrissenen Haut, und schäumend umtost' ihn die Woge.
Jetzo wäre der Arme dem grausen Verderben erlegen,
Hätte nicht Pallas Athene mit Mut und Verstand ihn gerüstet.
Nochmals schwang er sich auf aus dem Strudel der brausenden Fluten,
Schwimmend und spähend zugleich nach einem Ort an dem Strande,
Wo er ein flacheres Ufer wohl fände und sichere Buchten,
Und nun endlich entdeckt' er die Mündung des lieblichen Flusses,
Eine Stelle dort auch ganz wie zum Landen geschaffen,
Nieder und frei von Klippen und rings geschützt vor dem Sturmwind,
Und er erkannte den rettenden Gott und flehte voll Inbrunst:
„Höre mich, Herrscher, wer immer du seist, ich nahe dir bittend,
Aus den Schlünden des Meers entronnen dem Zorne Poseidons!
Denn beachtungswürdig erscheinet euch Göttern der Arme,
Der auf irrender Bahn sich nahet, der Hilfe bedürftig,
Also nah' ich dir, Strom, gebeugt vom Geschick, auf den Knieen,
Herrscher, erbarme dich meiner und sei dem Vertrauenden gnädig!"
Also fleht' er. Da hemmte die schäumenden Wogen der Stromgott
Und schuf seichtere Bahn ihm huldreich hin zum Gestade.
Jetzo war er gerettet. Doch nun erschlafften die Kniee
Und die nervigen Arme, das Herz war matt bis zum Tode.
Überall war er geschwollen am Leib, und das salzige Wasser
Floß ihm aus Nase und Mund, und ohne Atem und Stimme
Sank er in Ohnmacht hin, von lähmender Schwäche befallen.
Als ihm endlich der Atem und Kraft und Leben zurückkam,
Löste getreulich der Held von der Brust den Schleier der Göttin
Und warf stracks ihn zurück in die meerwärtswogende Strömung,

Die hinaus ihn trug in die Weite, und also gelangt' er
Wieder in Inos Hände. Odysseus aber entfernte
Langsam sich von dem Strom und niederknieend im Schilfe,
Küßt' er die Erde und sprach, erseufzend im innersten Herzen:
„Wehe! was soll nun werden, wie wird es mir weiter ergehen?
Wenn ich die düstere Nacht allhier am Strome durchwache,
Wird mich töten wohl sicher der Frost und der kältende Frühtau,
Da von der Ohnmacht mir das Leben noch völlig erschöpft ist;
Eisig ja steigt von dem Wasser die Luft vor Sonnenaufgang.
Klimm' ich aber zum Hügel empor und der schattigen Waldung,
Um in dem dichten Gebüsche zu schlafen, sofern es der Frost mir
Und die Ermattung gestatten, daß labender Schlummer herannaht,
Fürcht' ich zur Beute zu werden den reißenden Tieren des Waldes."
Aber dennoch erschien ihm als Bestes nach langem Bedenken,
Hin zum Walde zu geh'n, der rings die ragende Höhe
Nahe dem Ufer umgab. Hier grünten zwei Sprossen des Ölbaums
Eng verschlungen zusammen, der fruchtbare Stamm mit dem Wildling.
Nimmer durchbrauste die zwei die Wut der erkältenden Stürme,
Niemals drang durch das Laub die Flammenleuchte der Sonne,
Selbst der strömende Regen durchnäßte nimmer die Zweige;
Dicht war alles verwachsen. Da fand denn endlich Odysseus
Bergung; eilends bereitet' er sich mit den Händen die Ruhstatt,
Breit und räumig, es lag des gefallenen Laubes die Fülle
Auf dem Boden umher, daß zwei der Männer und drei selbst
Obdach fänden fürwahr gen alle Stürme des Winters.
Freudig beschaute das Lager der mutige Dulder Odysseus,
Und er legte sich mitten hinein in die Blätter und barg sich. —
Gleichwie einer den Holzbrand birgt in der hüllenden Asche
Fern am Saum des Gefilds, weit weg von den helfenden Nachbarn,
Samen des Feuers sich hegend, um nicht es so ferne zu holen,
Also verbarg sich der Müde im Laubwerk. Pallas Athene
Goß auf die Augen ihm Schlaf; um ihn von der Qual der Ermattung
Schneller so zu befrei'n, verschloß ihm die Göttin die Wimpern.



Trefflich lenkte die Maid und schwang die Geißel mit Vorsicht,
Daß mit den anderen leichtlich Odysseus folgte dem Wagen.

Sechster Gesang.

Nausikaa, die Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos, wird von Athene durch einen Traum ermuntert, die Gewande zur Wäsche an den Strand zu fahren, an welchem Odysseus schläft. Nach der Wäsche spielt sie mit ihren Begleiterinnen Ball. Odysseus erwacht bei dem Gekreisch, das wegen des ins Wasser fliegenden Balls entsteht und fleht die Jungfrau um Schutz an; er erhält Pflege und Kleidung und wird von Nausikaa bis zu dem Hain Athenes vor der Stadt geleitet.

Also schlummerte dort der hehre Dulder Odysseus,
Niedergerungen von Schlaf und Ermattung; doch Pallas Athene
Machte sich auf zum Land und Gebiet der phäakischen Männer.
Diese bewohnten zuvor Hypereias weite Gefilde
Nah bei dem Volk der Kyklopen, der rauhen, trotzigen Männer,
Welche, gewaltig an Stärke, die Nachbarn immer beraubten,
Bis Nausithoos endlich, der göttliche Held, die Phäaken
Hin gen Scheria führte, fernab vom Gebiete der Menschen.
Er umringte mit Mauern die Stadt und gründete Häuser,
Baute den Göttern die Tempel und teilte dem Volke das Land aus.
Längst schon weilte der Held bei den Schatten, besiegt von der Kere,

Aber Alkinoos herrschte gleich ihm mit göttlicher Weisheit
In dem Palaste; zu ihm hinschritt jetzt Pallas Athene,
Auf die Bergung bedacht des mutigen Dulders Odysseus.
Und sie eilte hinein in die schmucken Frauengemächer,
Wo Nausikaa schlief, des hehren Alkinoos Tochter,
Einer Unsterblichen gleich an Wuchs und lieblicher Bildung.
Zwei Gespielinnen schliefen auch dort, wie Chariten reizend,
Neben den Pfosten der Thüre; verschlossen war sie mit Sorgfalt,
Aber die Göttin schwebte wie wehende Luft zu der Jungfrau,
Neigte sich über ihr Haupt und sprach die geflügelten Worte,
Völlig gleichend der Tochter des segelkundigen Dymas,
Ihrer Altersgenossin zugleich und Herzensvertrauten,
Und in dieser Gestalt begann die Göttin Athene:
„Ei! was bist du doch, Kind, für die Mutter so wenig verläßig!
Deine köstlichen Kleider, wie liegen im Staube sie nieder,
Und doch winket die Hochzeit dir, wo selbst du das Beste
Anzieh'n mußt und jene begaben, die dich da geleiten;
Denn durch schmuckes Gewand erhält man den Ruf sich, den guten,
Bei den Leuten im Land, auch freuen darob sich die Eltern.
Komm', laß waschen uns heut, sobald der Morgen emporsteigt!
Helfen will ich dir gern, auf daß dir flinker die Arbeit
Vorwärts schreite, denn merk's, du bleibst nicht lange mehr ledig;
Längst schon werben um dich die Söhne der besten Geschlechter
Aus dem Volk der Phäaken, zu welchem du selber gehörest.
Auf! erbitte vom Vater dir heut noch Mäuler und Wagen,
All die Gewande und Gürtel und Decken zum Wasser zu bringen!
Auch für dich ist es ziemlicher so, als wenn du zu Fuße
Gingst, denn weit von der Stadt sind beim Strande die Spülen gelegen."
Als sie dieses gesprochen, enteilte die Tochter Kronions
Zu dem Olympos empor, wo ewig den Göttern — so heißt es —
Leuchtet der Sitz, ihn schüttert kein Sturm, und feuchtet kein Regen
Und kein stöbernder Schnee; gewölklos spannt sich der blaue
Äther über ihn her, umflossen von himmlischem Lichtglanz,
Dort erfreuen sich ewiger Wonnen die seligen Götter
Dorthin schwebte die Göttin, nachdem sie gemahnet die Jungfrau.
Als nun die goldene Eos erschien und die Schlummernde weckte,
Staunte Nausikaa sehr ob des wunderdeutlichen Traumbilds.
Alsbald ging sie die Wohnung hindurch, um dem Vater, der Mutter
Von dem Traum zu berichten; sie fand sie drin im Gemache.
An dem Herde da saß die Mutter, umringt von den Frauen,
Auf die Spindel hin drehte sie eben die purpurnen Fäden;
An der Pforte schon kam ihr der Vater entgegen, er eilte



Aber die Göttin schwebte wie wehende Luft zu der Jungfrau.

Zu dem Rate, zu dem die edlen Phäaken ihn riefen.
Und Nausikaa trat vor den teuren Vater und sagte:
„Lieber Vater, o laß mir einen der hurtigen Wagen,
Stark von Rädern, bespannen, damit ich die sämtliche Kleidung
Waschen kann an dem Fluß, die schmutzig im Hause herumliegt.
Auch du selber ja kannst — so ziemt sich's — in reinem Gewand nur
Zeigen dich, wenn du zum Rat mit den Edeln des Volkes vereint bist.
Und dann hast du die Söhne, die fünf, noch all im Palaste,
Zwei von ihnen vermählt, doch dreie in lediger Jugend,
Die sich mit frischem Gewand zu schmücken gar häufig begehren,
Wenn sie zum Reigen hinwandeln, und ich muß alles besorgen."
Also sprach sie und schämig vermied sie's, auch von der Hochzeit
Zu dem Vater zu reden, doch merkt' er wohl es und sagte:
„Nichts versag' ich dir, Kind, nicht Mäuler noch irgend ein andres.
Geh! dir sollen die Knechte sofort den Wagen bespannen,
Stark von Rädern und hoch und mit breitem Übergestelle."
Also sprach er und rief, und eilend gehorchten die Knechte,
Rüsteten draußen den Wagen mit hurtig rollenden Rädern,
Führten die Mäuler herbei und jochten sie fest an das Fuhrwerk,
Und Nausikaa trug mit den Mägden die reichen Gewande
Aus den Kammern herbei und lud's auf den stattlichen Wagen.
Sorglich reichte die Mutter ein Körbchen mit köstlichen Speisen
Jeglicher Art, auch Backwerk ihr und stärkenden Wein dar
Im gaisledernen Schlauch, — schon stand auf dem Wagen die Jungfrau —
Gab ihr die Flasche von Gold auch voll mit duftendem Öle,
Daß nach dem Bad sie sich salbe zusamt den dienenden Mägden
Und Nausikaa hob die prangenden Zügel, die blanken,
Hurtig schwang sie die Geißel, und rasselnd trabten die Mäuler
Mit dem Wagen dahin, sie zogen Kleider und Jungfrau'n,
Denn nicht fuhr sie allein, sie ward von den Mägden begleitet
Als sie nun zu dem Strom mit den wallenden Wogen gekommen,
Wo jahraus jahrein in die Wäschegruben die Fülle
Reiner Flut sich ergoß, zu scheuern den zähesten Schmutz auch,
Lösten die Mägde vom Joch die Mäuler und trieben sie hurtig
Zu dem grünen Gestad des tief aufwirbelnden Stromes,
Dort das saftige Gras zu beweiden; sie nahmen die Kleider
Drauf von dem Wagen herab und trugen sie hin zu dem Wasser,
Stampften sie dort in die Gruben hinein in fröhlichem Wettstreit;
Und als sie alles gewaschen und alle die Flecken gesäubert,
Breiteten sie es in Reihn am sonnigen Ufer des Meeres,
Da wo die Woge des Strands die Kiesel immerdar blank spült,
Badeten dann und salbten sich alle mit duftendem Öle,

Labten mit Kost sich darauf an den Ufersäumen des Stromes,
Harrend, bis trocken die Wäsche nun sei vom Strahle der Sonne.
Aber, als jetzo zu Ende das Mahl, und jegliches satt war,
Legten die Schleier sie ab, am Ballspiel sich zu ergötzen.
Und es begann mit dem Spiel Nausikaa schimmernden Armes,
So wie Artemis strahlt mit Bogen und Köcher im Bergwald
Auf den ragenden Höh'n des Taygetos und Erymanthos
Und an der Jagd sich ergötzt auf Eber und flüchtige Hirsche,
Fröhlich schäkern die Nymphen um sie, die Töchter Kronions,
Welche die Fluren bewohnen, es freut sich im Innersten Leto:
Herrlich vor allen ja leuchtet der Wuchs und das Antlitz der Tochter,
Leicht auch wird sie erkannt in der Schar, von den Schönen die Schönste:
Also strahlte vor allen die herrlich blühende Jungfrau.
Aber als Zeit es geworden, die Heimfahrt wieder zu rüsten,
Einzuschirren die Mäuler und flink die Gewande zu falten,
Da bedachte bei sich des Zeus blauäugige Tochter,
Wie sie den Helden erwecke, damit er die Holde gewahre,
Welcher bestimmt war, den Weg ihm zu weisen zur Stadt der Phäaken;
Und Nausikaa warf den Ball nach einer der Jungfrau'n,
Doch sie verfehlte das Ziel, der Ball flog nieder zur Tiefe.
Laut auf kreischten die Mägdlein. Und sieh da! — Der Schläfer erwachte,
Richtete stracks sich empor und sprach mit erbangendem Herzen:
„Weh' mir! In wessen Gebiet, zu welchem Lande denn kam ich?
Sind wohl Frevler dahier und wilde Gesetzesverächter,
Oder ist gastlich das Volk und ehrt es die himmlischen Götter?
Eben umtönte mich helles Geschrei, wie's oft aus der Kehle
Junger Nymphen ertönt, die der Berge Gipfel bewohnen
Oder auch Quellen des Stroms und Thalgelände; wo bin ich?
Bin ich nahe vielleicht den Geschlechtern redender Menschen?
Aber ich will es sofort jetzt selber erspäh'n und erkunden!"
Also sprach er und trat hervor aus dem bergenden Dickicht,
Brach von dem dichten Gehölz mit starker Hand sich Gezweige,
Breit und laubig genug, um hüllend den Leib zu bedecken.
Und nun schritt er daher wie der Leu des Gebirgs, der in Stärke
Wandelt durch Regen und Sturm, ihm funkeln die Augen von innen;
Dräuend naht er heran zu den Hirschen des Waldes, den schnellen,
Und zu Rindern und wolligen Schafen; der Hunger bedrängt ihn,
Selbst in verschlossnes Gehöft sich zu wagen, ein Stück zu erhaschen.
Also nahte der Held dem Kreise der lockigen Jungfrau'n,
Wie entstellt er auch war, die zwingende Not sie gebot es.
Furchtbar schien er den Mädchen, vom Laube bedeckt und vom Meerschlamm.
Hierhin flüchteten sie und dorthin empor am Gestade,



Ruhig wartete sie, Odysseus aber besann sich.

Nur Nausikaa blieb. Ihr hatte die Tochter Kronions
Mut in die Seele gehaucht und jegliches Fürchten benommen.
Ruhig wartete sie. — Odysseus aber besann sich,
Ob er am besten das Knie wohl umfasse der lieblichen Jungfrau,
Oder von ferne sie nur anflehe mit schmeichelnder Rede,
Daß sie die Stadt ihm zeig' und ihn mit Gewanden begabe.
Und es bedünkt' ihn das beste, nachdem er sich zögernd besonnen,
Nur von ferne zu flehn mit hold einschmeichelnder Rede,
Daß ihm die Hehre nicht zürne, wenn er ihr die Kniee umfaßte.
Schmeichelnd begann er darum mit klugen, bedachtsamen Worten:
„Herrin, ich flehe dich an, seist Sterbliche du oder Göttin!
Bist du der Göttinnen eine, die droben den Himmel bewohnen,
Wahrlich, der Artemis dann, der herrlichen Tochter Kronions,
Acht' ich am ähnlichsten dich an Wuchs und Gesicht und an Schönheit!
Bist du aber der Sterblichen eine und wohnest auf Erden,
Dreimal preis ich fürwahr dann selig Vater und Mutter,
Dreimal selig die Brüder von dir. Es muß den Beglückten
Höher das Herz sich heben vor Lust, wenn dich sie erschauen,
Wie du zum Reigen hinwandelst, du hohes Göttergebilde!
Aber am seligsten ist vor den anderen allen der Jüngling,
Der mit Geschenken dereinst als Braut dich erringt und dich heimführt!

Denn ich erblickte noch nie von Sterblichen eines, das dir gleich,
Weder Mädchen noch Mann; mit Staunen erfüllt mich der Anblick.
Nur in Delos gewahrt' ich dereinst am Altar des Apollon
Einen Schößling der Palme so herrlich in Jugend emporblüh'n;
Denn auch dorthin gelangt' ich, begleitet von vielen Genossen
Auf der traurigen Fahrt, die unendliches Leid mir gebracht hat.
So wie vor jenem ich stand, in Schauen und Staunen versunken,
— Denn solch herrlicher Stamm war nie noch entwachsen der Erde —
Also bewundre ich dich und staune und bebe vor Scheue,
Dir nur die Kniee zu rühren; mein Leid ist, o Herrin, unsäglich!
Gestern am Abend erst kam ich hinweg von der finsteren Meerflut,
Die in unendlichem Wogen auf ihren Gewässern mich umtrieb.
Neunzehn Tage schon jagt mich die Flut und der wirbelnde Sturmwind
Von der ogygischen Insel, bis mich ein Dämon hieher warf,
Daß auch hier ich noch Drangsal erdulde, denn niemals, so glaub' ich,
Endet mein Jammer; mir ist von den Göttern noch vieles beschieden.
Herrin, erbarme dich meiner! Dich fand nach unendlicher Trübsal
In der Not ich zuerst, und keinen der anderen Menschen
Kenn' ich, die dieses Gebiet und diese Gefilde bewohnen.
Zeige den Weg mir zur Stadt und gieb mir ein Stück zur Bekleidung,
Wenn es ein Tuch ja nur ist, in dem du die Wäsche hiehernahmst.
Mögen die Götter dir spenden, was du dir im Herzen ersehnest,
Einen Gemahl und ein Haus und reichlichen Segen der Eintracht!
Denn nichts Besseres giebt es und Wünschenswertres auf Erden,
Als wenn beide, das Weib und der Mann, einträchtigen Sinnes
Walten im Haus und am Herd, zum Leid und Ärger den Feinden,
Aber den Freunden zur Lust, am meisten sich selber zum Segen."
Ihm antwortete drauf die lilienarmige Jungfrau:
„Fremdling, kein niedriger Mensch scheinst du mir zu sein und kein schlechter,
Doch der olympische Zeus teilt jeglichem Menschen das Los zu,
Wie's ihm eben beliebt, den Niedrigen gleichwie den Hohen.
Dir auch beschied er das Los, und du mußt es männlich ertragen.
Jetzt, wo unsrem Gefild und Gau du mit Bitten genaht bist,
Soll's an Gewanden dir nicht, noch auch an sonstigem mangeln,
Was dem Fremdling gebührt, der Hilfe flehend herbei kommt.
Willig zeig' ich die Stadt dir und nenne das Volk dir mit Namen:
Wiß! die Phäaken bewohnen dahier die Marken und Fluren,
Und ich selber, ich bin des Alkinoos Tochter, des Fürsten,
Dem die Macht und Gewalt im phäakischen Volke vertraut ist."
Also sprach sie und rief der Schar der lockigen Jungfrau'n:
„Mädchen, so bleibet doch steh'n! Was fliehet ihr denn vor dem Manne?
Wähnet ihr etwa, er komme zu uns mit feindlicher Absicht?

Der lebt nicht auf Erden und wird auch künftig nicht leben,
Der eindränge in's Land der phäakischen Männer, in Feindschaft
Uns zu verstören, denn Lieblinge sind wir der seligen Götter,
Und wir wohnen gesondert, umrauscht von wogender Meerflut,
Fern am Ende der Welt und haben mit niemand Gemeinschaft.
Wisset! Der Mann hier, er nahet sich uns als irrender Fremdling,
Dem wohl Pflege gebührt, denn Zeus ist's, der uns die Fremden
Und die Darbenden schickt, ihn freut die kleinste der Gaben.
Auf drum, Mädchen, und labt mir mit Trank und Speise den Fremdling,
Und dann führt ihn zum Bad in den Fluß, wo's geschützt ist vom Winde!"
　　Also gebot sie. Da standen sie still und ermahnten einander,
Führten darauf ihn hinab zum geschützten Ort an dem Strande,
Wie es Nausikaa heischte, des hehren Alkinoos Tochter.
Einen Leibrock brachten sie her ihm und Mantel zur Kleidung
Und in goldener Flasche das Öl, das duftige, blanke,
Und sie ermunterten ihn, in des Stromes Gewässern zu baden.
　　Lächelnd begann zu den Mädchen der edle Dulder Odysseus:
„Tretet ein wenig beiseit', ich bitt' euch, auf daß ich mir selber
Von den Schultern den Meerschlamm wasche und mich mit dem Öle
Salbe, denn lange schon wahrlich entbehrt' ich dieser Erfrischung,
Darum laßt mich allein jetzt hier, ihr sorglichen Jungfrau'n!"
　　Also sprach er. Da gingen sie fort und sagten's der Herrin.
Und nun wusch in der Flut sich hurtig der edle Odysseus
Rein von dem Schlamm, der Rücken und Schultern ihm gänzlich bedeckte,
Rieb vom Haupte den Schaum sich herab des salzigen Meeres,
Und nachdem er gesäubert sich so und mit Öle gesalbet,
Legte die Kleider er an, die Spende der lieblichen Jungfrau.
Und ihn schuf Athenäa, die hehre Tochter Kronions,
Höher an Wuchs und Gestalt und senkte vom Scheitel der Locken
Krausen Schwall ihm herab, dem Hyakinthos vergleichbar.
Wie wenn mit goldenem Rande das Silber ein Meister umgossen,
Welchen Hephästos die Künste gelehrt und Pallas Athene,
So umgoß ihm die Göttin das Haupt und die Schultern mit Anmut.
Langsam wandelt' entlang den Strand er und setzte sich nieder,
Strahlend von Schönheit ganz. Voll Staunens gewahrt' ihn die Jungfrau,
Und zu den Mägdlein gewandt, begann sie also zu flüstern:
　　„Höret mein Wort, ihr Gespielen, und merket, was ich euch sage!
Nicht von den sämtlichen Göttern verfolgt, den Olymposbewohnern,
Kam der Fremdling hieher zu dem Strande der edeln Phäaken.
Eben noch schien er gering und unansehnlich gestaltet,
Und nun gleicht er den Göttern, den hehren Bewohnern des Himmels!
Möchte doch mir ein Gemahl, wie dieser, für künftig beschert sein

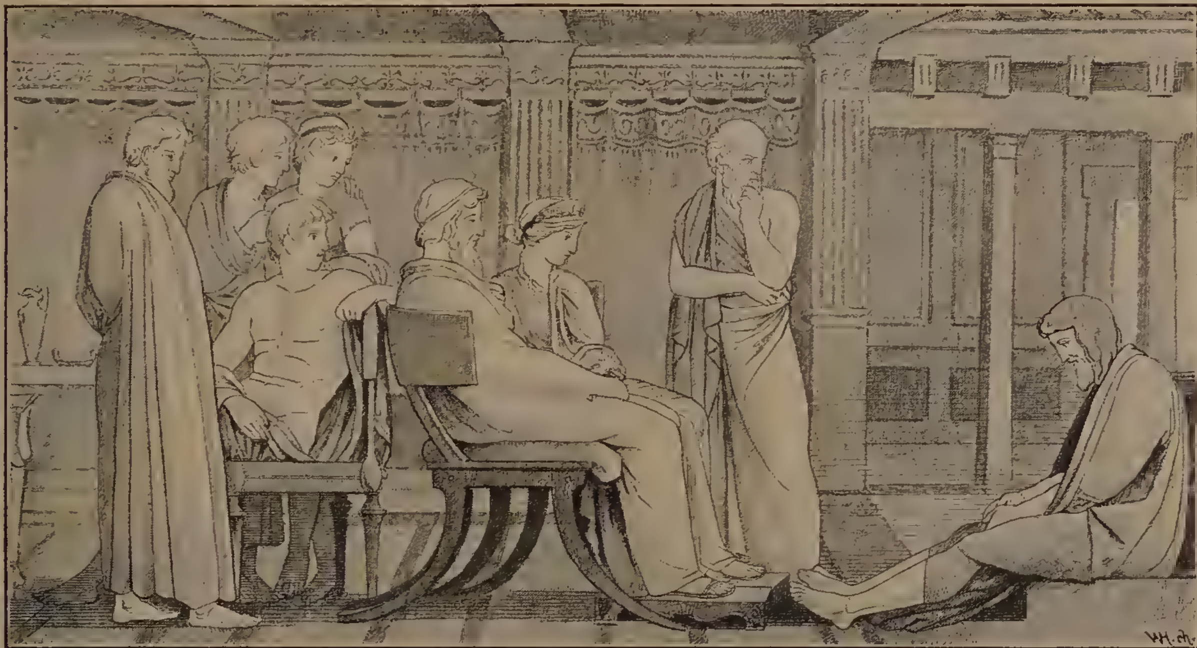
Unter des Landes Bewohnern! Ach wenn er bei uns nur verbliebe!
Kommt ihr Mädchen nur rasch, erquicket mit Trank ihn und Speise!"
Also gebot sie, und willig gehorchten die Mädchen ihr alle,
Alsbald brachten sie Speise und Trank zu dem Strande hinunter;
Und nun aß er und trank, der herrliche Dulder Odysseus,
Voller Begier, schon lang entbehrt' er jeglicher Nahrung.
Aber auf andres besann sich indes die liebliche Jungfrau:
Emsig lud auf den Wagen sie all die gefaltete Wäsche,
Spannte die Mäuler, die stampfenden, vor und bestieg ihn behende,
Rief den Fremden herbei und sprach, ihn eifrig ermahnend:
„Mache dich auf jetzt, Fremdling, zur Stadt, ich will zur Behausung
Meines erlauchten Vaters dich weisen, allwo du sie alle
Triffst bei einander vereint, die edelsten Männer des Volkes.
Thue nur, was ich dir sage, du scheinst gar wohl mir erfahren:
Während wir durch die Fluren und Saatengefilde dahinziehn,
Folge, den Mägden gesellt, mit hurtigem Schritte dem Wagen,
Aber sobald wir die Stadt dann erreichen, um welche die Mauer
Hoch mit Zinnen, sich zieht, dann setze dich nieder und raste,
Denn ich vermied' es gar gern, daß einer mit bösem Gerede
Mir nachhöhnte und Spott — der Frechen giebt es ja viele —
Und da spräche vielleicht manch einer, der uns begegnet:
„Was der Nausikaa doch für ein stolzer, stattlicher Fremdling
Folgt! Wo fand sie wohl den, der soll wohl bald ihr Gemahl sein?
Ist's ein Verstürmter vielleicht, den sie aus den Wogen des Meeres
Auflas unten am Strand, denn nahe wohnet ja niemand,
Oder ist gar es ein Gott, der, sehnlich erfleht, von dem Himmel
Niedergestiegen ins Land, für immer bei ihr zu verweilen?
Würdiger deucht's ihr fürwahr, den Gemahl sich selber zu holen
Anders woher, denn dahier im Phäaken-Volke verschmäht sie
Alle die Freier schon lang, die Söhne der edeln Geschlechter."
Also würde man sagen, und mir brächt's wahrlich Beschämung,
Denn ich tadelte selber bei jeglicher anderen solches,
Wenn sie, des Vaters Gebot und die Worte der Mutter verachtend,
Sich zu Männern gesellte, bevor den Gemahl sie erkoren.
Aber vernimm nun, was ich dir rate, wofern du, o Fremdling,
Dir vom Vater Geleit erwünschest und baldige Heimkehr:
Nahe dem Weg erblickst du den prangenden Hain der Athene,
Pappeln stehen gereiht und ein Quell durchrieselt die Fluren;
Dort ist des Vaters Besitztum gelegen, ein blühend Gelände,
Nur so weit von der Stadt, als ein Ruf noch deutlich gehört wird.
Dort nun setze dich nieder und raste so lang, bis wir selber
Unsere Mauern erreicht und meines Vaters Behausung.



Als dem heiligen Haine Athenaias sie nahten, da schied sich von ihnen Odysseus.

Aber sobald du dir denkst, daß wir zu dem Thore gekommen,
Mache dich frisch auf den Weg nach der Stadt der Phäaken und frage
Dort nach dem Haus des Alkinoos nur, des erhabenen Fürsten.
Jedermann kennt es genau, es führt ein jegliches Knäblein
Sicher dich hin, denn wisse! kein anderes Haus der Phäaken
Ist so stattlich gebaut, wie das Haus des gepriesenen Vaters.
Aber sobald du das Thor erreicht und den räumigen Vorhof,
Schreite nur rasch durch den Saal ins Innere, bis zu der Mutter
Du alldorten gelangst; sie sitzt am Feuer des Herdes,
Purpurner Wolle Gespinnst auf schimmernder Spindel bereitend,
An die Säule gelehnt, und hinter ihr sitzen die Mägde.
Dort auch steht für den Vater ein Stuhl bei dem flackernden Feuer,
Wo, am Wein sich erlabend, er rastet wie einer der Götter;
Doch ihm gehe vorbei und schling' um die Kniee der Mutter
Flehend die Hände nur gleich, auf daß du den Tag der Zurückkunft
Bald und in Freuden erblickst, wie weit auch immer du herkommst;
Denn, wenn diese dir nur im Herzen gnädig geneigt ist,
Alsdann hoffe getrost die Deinen wieder zu schauen."

Also sprach sie und trieb mit der zierlichen Geißel die Mäuler
An zum Laufe, und stracks enteilten sie von dem Gestade,
Hurtig trabend, und flink erhebend die wechselnden Füße.
Trefflich lenkte die Maid und schwang die Geißel mit Vorsicht,
Daß mit den anderen leichtlich Odysseus folgte dem Wagen.
Helios tauchte hinab, und als dem heiligen Haine
Athenaias sie nahten, da schied sich von ihnen Odysseus
Und hub flehend empor die Hände zur Tochter Kronions:
„Höre mich, nimmerbezwungene Tochter des Donnerers droben,
Diesmal erhöre mich nur, wenn du mich auch niemals erhörtest,
Als mich schmetternd getroffen der mächtige Länderumstürmer;
Laß mich im Volk der Phäaken Vertrauen finden und Mitleid!“
Also fleht' er empor; ihn hörte Pallas Athene,
Doch sie erschien ihm noch nicht, sie scheute den Bruder des Vaters;
Denn Poseidon zürnte noch immer dem hehren Odysseus.



Alle verharrten in Schweigen und lautlos.

Siebenter Gesang.

Nachdem Nausikaa zur Stadt gekommen, folgt Odysseus zum Hause des Alkinoos, wo er die Fürsten der Phäaken um die Königin Arete versammelt findet. Alkinoos empfängt ihn als Gast und verspricht ein Schiff zur Heimreise. Von Arete befragt, erzählt Odysseus seine Erlebnisse seit der Abfahrt von Ogygia, der Insel Kalypsos.

Also flehte im Hain der herrliche Dulder Odysseus;
Doch Nausikaa fuhr zur Stadt mit den hurtigen Mäulern.
Als sie das herrliche Haus des Vaters jetzo erreichte,
Hielt sie am Thore des Hofs, da kamen geschäftig die Brüder
Grüßend herbei, den Unsterblichen ähnlich an Jugend und Schönheit,
Und sie lösten die Mäuler und luden die Wäsche vom Wagen.
Sie nun ging in ihr eigen Gemach, dort fachte das Feuer
Eurymedusa ihr an, die Wärterin hoch schon bei Jahren;
Einst aus Apeira entführt auf dem ruderflüchtigen Schiffe,
Ward sie zum Ehrengeschenk dem Alkinoos vormals gegeben
Und erzog im Palaste die lieblich erblühende Jungfrau.
Die nun zündete Feuer auch heut und bestellte die Mahlzeit.
Auch Odysseus erhob sich nunmehr und schritt zu der Stadt hin,

Gänzlich in Nebel gehüllt von der sorgenden Pallas Athene,
Daß nicht einer der stolzen Phäaken ihn bei der Begegnung
Gar mit Schmähungen kränke und Fragen um Namen und Herkunft.
Eben schickt' er sich an, die schmucke Stadt zu betreten,
Da kam entgegen am Thor ihm Pallas Athene gewandelt;
Einer erblühenden Jungfrau gleichend, den Krug in den Händen,
Stand sie freundlich vor ihm; zu ihr trat fragend Odysseus:
„Töchterchen, zeigst du mir wohl des hehren Alkinoos Wohnung,
Jenes Mannes, der hier im Land der Phäaken gebietet?
Denn ich komme zu euch aus fernem, entlegenem Lande
Als ein Fremdling im Elend und kenne keinen der Menschen,
Welche die Stadt allhier und diese Fluren bewohnen."
Ihm antwortete drauf des Zeus blauäugige Tochter:
„Gerne will ich das Haus, nach dem du fragest, dir zeigen,
Denn ganz nahe dabei wohnt ja mein eigener Vater,
Wandle nur schweigend dahin, ich selber will dir vorangehn;
Aber betrachte die Leute dir nicht und rede mit keinem,
Denn den Fremdlingen ist man hier nicht besonders gewogen,
Und mißtrauisch empfangen wird der, der anderswo herkommt.
Nur den Schiffen vertrau'n sie den hurtigen, wogende Meere
Zu durchsteuern in Eile, das gab den Phäaken Poseidon:
Flüchtig entschweben die Segel, wie Fittige oder Gedanken."
Als sie dieses geredet, da wandelte Pallas Athene
Hurtig voran, und er folgte in Eile den Schritten der Göttin,
Und es gewahrte ihn keiner vom Schiffervolk der Phäaken,
Als er die Stadt durchschritt, dieweil es Pallas Athene
Wehrte, die lockige Göttin, die mächtige; heiligen Dunkels
Goß sie Gewölk umher für den Schützling mit emsiger Sorgfalt.
Staunend sah er die Häfen mit all den bemasteten Schiffen
Und den hallenden Markt mit dem hehren Tempel Poseidons,
Rings von gewaltigen Felsen umhegt, fest wurzelnd im Erdgrund,
Und die Versammlungsorte des Volks und die ragenden Mauern,
Lang und hoch und mit Pfählen umsteckt, ein Wunder dem Anblick.

Als sie jetzo das Haus des gepriesenen Fürsten erreichten,
Redete wieder zu ihm des Zeus blauäugige Tochter:
„Dies ist, Fremdling, das Haus, das ich nach deinem Verlangen
Dir gewiesen. Du triffst die Fürsten, die götterbeschützten,
Drinnen versammelt beim Mahl; tritt nur beherzt zu dem Kreise,
Fürchte dich nicht, dem Kühnen gelingt jedwedes Beginnen
Besser, als anderen stets, wenn noch so weit er daher kommt.
Aber suche vor allem die Königin auf in dem Saale,

Die mit Namen Arete genannt, der Stolz des Gemahls ist,
Der sie verehrt, wie keine der Frauen auf Erden verehrt wird,
Keine von allen, die sorglich das Haus des Gatten verwalten.
Also wird jene geliebt und in hohen Ehren gehalten
Von Alkinoos selbst und ebenso auch von den Kindern
Und von dem Volke, das sie gleich einer Unsterblichen achtet
Und sie mit Ehrfurcht grüßt, so oft sie die Straßen durchwandelt;
Denn sie rühmen an ihr die erhabene Milde und Einsicht,
Und sie entscheidet gar oft im Rate der Männer den Zwiespalt.
Ist dir diese einmal in ihrem Herzen gewogen,
O dann hoffe getrost, die Deinen wiederzusehen."
Also sprach sie und schied, sie schwebte leise von dannen
Über das einsame Meer von Scherias lieblichem Eiland,
Eilte nach Marathon hin und Athenä. Aber Odysseus
Ging zum hohen Palast des Alkinoos. Zögernd verweilt' er
Alles erwägend, bevor er die eherne Schwelle hinantrat.

Wie das Leuchten der Sonne zugleich und Schimmer des Mondlichts
Strahlte der hohe Palast, in dem Alkinoos thronte.
Wände, von Erz umgeben, erglänzten hierhin und dorthin
Tief hinein von der Schwelle, und rings ein stählern Gesimse,
Silberne Säulen erhoben sich licht auf der ehernen Schwelle,
Silbern der Thürkranz oben, von Gold erstrahlte der Thürring,
Und von Gold auch die Pforten im Innern des hehren Palastes;
Hunde von Silber und Gold umlagerten jegliche Seite,
Die Hephästos geschaffen mit kunstverständigen Händen,
Um des Alkinoos Haus, das erhabene, wohl zu bewahren.
Wachsam standen sie da unsterblich und nimmermehr alternd,
Und um die Wände des Saales da reihten sich prächtige Sessel
Von der Schwelle bis zu dem Ende des Raumes; es lagen
Teppiche drauf, gar zierlich gestickt, Gebilde der Frauen.
Darauf setzten sich stets der Phäaken hohe Beherrscher
Fröhlich bei Fest und Gelag, sie hatten ja alles in Fülle.
Goldene Knaben auch standen im Saal auf hohen Gestellen
Ringsumher und erhoben die hellauflodernden Fackeln,
Um im Palaste bei Nacht den schmausenden Gästen zu leuchten.
Fünfzig waren der Frauen als Dienerinnen geschäftig:
Einige mahlten auf Mühlen der Fluren gelbes Getreide,
Andere wirkten Gewebe, die Spindel emsiglich drehend,
Wie die Blätter der schlank aufsteigenden Pappel in Reihen,
Und wie schimmerndes Öl so strahlte das Leinengewebe;
Denn gleichwie die Männer vor allen andern geschickt sind,

Hurtig die Schiffe zu lenken im Meer, so sind es im Hause
In der Kunst des Gewebes die Frauen; sie lehrte Athene
Fertigkeit jeglichen Werkes und neues erfindende Klugheit.
Außer dem Hof lag nahe dem Thor ein räumiger Garten,
Eine Huf' im Geviert, ringsum mit dichtem Gehege;
Mancherlei Bäume standen daselbst mit laubigem Wipfel,
Voll Granaten und Birnen und rötlich strahlenden Äpfeln,
Auch süßlabende Feigen und dunkelgrüne Oliven.
Diese trugen beständig und mangelten lieblicher Früchte
Weder im Herbst noch Winter; umsäuselt von laulichem Westwind
Blühten hier Knospen am Baum, dort reiften schon reichliche Früchte,
Birne an Birne gedrängt und gleichso Apfel an Apfel.
Auch ein Gelände war da, wo köstliche Reben erwuchsen,
Und daneben ein Feld, vortrefflich geebnet zum Trocknen,
Hart von der Sonne gebrannt; dort breitet der Winzer die Trauben;
Andere keltert man auch. — Die Herlinge standen im Vorgrund,
Im Erblühen die einen, die anderen trieben schon Beeren.
Beete zum Schmuck auch gab es am äußersten Ende des Gartens,
Reich mit Gewächsen bepflanzt und tausendfarbigen Blumen,
Und zwei labende Quellen, die eine durchströmte den Garten,
Und die andere floß zur Schwelle des Hofes hernieder
Vor dem hohen Palast, wo Wasser die Bürger sich schöpften. —
So stand herrlich geschmückt des Alkinoos prangende Wohnung.

Lang stand staunend davor der göttliche Dulder Odysseus.
Und nachdem er's genugsam mit sinnender Seele betrachtet,
Trat er über die Schwelle und schritt in das Innre der Wohnung.
Allda fand er vereint der Phäaken Fürsten und Räte,
Eben sprengten sie Wein dem listigen Argosbesieger,
Dem als letztem sie sprengten, der baldigen Ruhe gedenkend.
Rasch durchschritt er den Saal, der erfindungsreiche Odysseus,
Rings in Dunkel gehüllt, das Pallas um ihn ergossen,
Bis er die Königin fand und Alkinoos auch, den Gebieter.
Aber Odysseus schlang um die Kniee Aretes die Hände,
Und mit einmal entschwand vor ihm das hüllende Dunkel.
Alle verstummten im Saal, als plötzlich den Mann sie gewahrten,
Und sahn staunend ihn an. Da sprach und flehte Odysseus:
„O Arete, du hehre, den Göttern entsprossene Herrin,
Deinem Gemahle und dir umfasset das Knie ein Bedrängter,
Und auch den Gästen dahier: Es mögen euch allen die Götter
Segen spenden und Heil, daß jeder den Kindern im Hause
Reichtum lasse dereinst, und was ihm an Ehren das Volk gab!



So stand herrlich geschmückt des Alkinoos prangende Wohnung.

Aber mir spendet in Hulden Geleit zu der Heimat Gefilden,
Denn ich irre schon lang, getrennt von den Meinen, im Elend!"
Also sprach er und setzte beim Herd in die Asche sich nieder
Neben das Feuer; doch alle verharrten in Schweigen und lautlos,
Bis auf Aretes Winken der Held Echeneos hervortrat,
Welcher der Älteste war in dem Rate der hohen Phäaken,
An Beredsamkeit reich und an Klugheit und langer Erfahrung.
Dieser begann in der Lauschenden Kreis wohlmeinenden Herzens:

„Wahrlich, Alkinoos! Schön ist es nicht, und nimmer geziemt sich's,
In der Asche des Herdes am Boden zu lassen den Fremdling;
Alle schweigen wir hier, weil deines Gebotes wir harren.
Auf denn! hebe den Gast vom Staub empor und geleit' ihn
Zu dem schimmernden Sessel und laß nochmalen den Herold
Mischen im Kruge den Wein, damit wir dem Donnerer droben
Ihm, der die Fremden geleitet, die Opfer geziemend vollenden,
Und die Schaffnerin reiche den Trank und die Speisen dem Gaste!"
Als der erlauchte Gebieter Alkinoos dieses vernommen,
Faßt' er die Hände des klugen, erfindungsreichen Odysseus,
Hob ihn empor von dem Herd und führt' ihn zum schimmernden Sessel,
Von dem hurtig sein Sohn, der kühne Laodamas, aufstand,
Welcher zunächst ihm saß, und den er am innigsten liebte.
Eine der Dienenden trug in zierlicher goldener Kanne
Wasser zum Waschen herbei; im silbernen Becken darunter
Goß sie's ihm über die Hände und stellte vor ihn den Tisch hin.
Auch die Schaffnerin kam, die würdige, her mit dem Brote
Und mit Gerichten gar viel aus ihrem gesammelten Vorrat,
Und nun aß er und trank, der erhabene Dulder Odysseus.
Aber Alkinoos sprach indessen gewendet zum Herold:
„Mische den Krug mir, Pontonoos, jetzt und spende des Weines
Allen den Männern im Saal, auf daß wir's dem hehren Kronion
Droben, dem Donnerer, weihn, der schützend die Fremden geleitet."
Und Pontonoos that's und mischte des lieblichen Weines,
Allen gab er davon, rechtshin mit den Bechern beginnend.
Aber nachdem sie geopfert und nach Belieben getrunken,
Hob Alkinoos an und sprach zu der Männer Versammlung:
„Hört mich, erlauchte Fürsten und Führer des Volks der Phäaken,
Daß ich verkünde, was mir das Herz gebeut in dem Busen:
Geht, nachdem ihr gespeist, und pfleget der Ruhe zu Hause;
Morgen wollen wir dann der Ältesten mehr noch berufen
Und mit ihnen den Gast im Saale bewirten, den Göttern
Opfer spenden zugleich, und dann gedenken der Heimfahrt,
Daß von Nöten befreit und Gefahren von hier aus der Fremdling
Unter unsrem Geleite zum Vaterlande gelange,
Sei's auch ferne von hier, und daß ihm kein Übel begegne,
Eh' sein Gebiet er betreten; da kann er dann weiter erdulden,
Was das Geschick ihm verhängt und die schicksalwebenden Schwestern
Ihm schon bei der Geburt in des Lebens Fäden geflochten;
Wenn er jedoch vom Olympos, der Himmlischen einer, herabkam,
Wahrlich, dann haben die Götter Besonderes wohl im Sinne,
Denn es erscheinen ja sonst die Himmlischen dann nur uns sichtbar,

Wenn wir mit Opfern sie ehren und heiligen Festhekatomben;
Da sind am Mahl sie mit uns schon manchmal gastlich gesessen;
Auch wenn einer allein als Wanderer ihnen begegnet,
Bergen die Götter sich nicht, denn nah sind ihnen verwandt wir."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Hege nicht solche Gedanken, Alkinoos, wahrlich den Göttern
Bin ich ähnlich noch nicht, den hehren Himmelsbewohnern,
Weder an Wuchs noch Gestalt, ich gleiche nur sterblichen Menschen.
Wenn ihr von denen schon einen ersaht in unsäglichem Elend,
Dann sei eins euch gewiß, daß dem ich an Kümmernis gleich bin
Mindestens, denn gar viel könnt' ich berichten des Leides,
Das ich alles erlitt nach dem Rat der unsterblichen Götter.
Doch jetzt laßt mich, so traurig ich bin, ich bitt' euch, nur essen,
Denn unbändiger ist wohl nichts, als der hungrige Magen,
Der mit grimmer Gewalt sich aufdrängt, seiner zu denken,
Selbst dem traurigsten Mann mit dem allerbekümmertsten Herzen.
So ist mir auch zu Mut, er treibt mich unwiderstehlich
Hin zu Speise und Trank, daß fast ich darüber vergesse,
Was ich alles erlitten, denn satt sein will der Gebieter. —
Aber, ihr Edeln, hernach, sobald der Morgen emporsteigt,
Sendet mich hurtig hinweg, mich Trauernden, fort zu der Heimat.
Gerne nach all der Not ja stürb' ich, säh' ich noch einmal
Nur die Meinigen noch, das Gesind und die traute Behausung."

Also sprach er den Fürsten zum Beifall. Alle verlangten,
Daß man den Gast, der also geredet, geleite zur Heimat.
Aber nachdem sie geopfert und etliches auch noch getrunken,
Gingen sie alle zur Ruhe, ein jeder in seine Behausung.
Er nur blieb in dem Saale zurück, der hehre Odysseus,
Bei Alkinoos noch und seiner Gemahlin Arete.
Hurtig räumten die Mägde des Mahles Geräte zusammen,
Und es begann das Gespräch Arete, die liebliche Herrin,
Denn den Leibrock kannte sie wohl und den Mantel, die Kleider,
Die sie selber gewirkt mit ihren dienenden Frauen,
Und sie fragte ihn drob und sprach die geflügelten Worte:
„Hierum muß ich dich jetzt vor allem befragen, o Fremdling,
Sprich, wer bist du, woher, wer gab dir diese Gewande?
Sagtest du nicht, daß der Sturm dich verschlagen an unser Gestade?"
Ihr entgegnete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Schwierig ist es, o Herrin, dir all mein Leid zu berichten,
Das mir zürnend verhängt die hehren Himmelsbewohner.
Doch was du mich gefragt, das will ich dir gerne verkünden:

Ferne von hier in dem Meer ist Ogygia, jene der Inseln,
Wo des Atlas Erzeugte, die schöne Nymphe Kalypso,
Wohnet, die lockenumwallte, gewaltige Göttin. Es naht sich
Keiner der Himmlischen ihr und keiner der sterblichen Menschen,
Mich Unseligen nur, mich führt' ein feindlicher Dämon
Ihr an den Herd, nachdem inmitten des Meeres Kronion
Grollend das Schiff mir zerschellt mit jäh einschlagendem Blitzstrahl;
Alle die tapfern Genossen verschlang mir der schäumende Abgrund,
Ich nur erfaßte den Kiel des zerborstenen Schiffs mit den Armen,
Und neun Tage lang trieb ich umher; beim Dunkel der Sturmnacht
Warfen am zehnten mich erst die Wogen zur Insel Kalypsos,
Wo die Gewaltige wohnt, die lockenumwallte; voll Freundschaft
Nahm sie gastlich mich auf, gab Obdach mir und gelobte
Mir Unsterblichkeit da und niemals schwindende Jugend.
Dennoch konnte sie nicht das Herz mir im Busen bewegen.
Sieben der Jahre verblieb ich bei ihr, doch stets war von Thränen
Naß das ambrosische Kleid, das mir die Göttin gespendet.
Endlich, nachdem das achte der rollenden Jahre genaht war,
Da gebot sie plötzlich mir Heimfahrt, sei's, daß der Sinn ihr
Sich geändert nunmehr, sei's, daß ihr's befohlen Kronion.
Auf vielbandigem Floß entließ sie mich, schenkte mir reichlich
Würzigen Wein und Speisen und gab mir ambrosische Kleider,
Und ließ sorglich für mich einherwehn günstigen Fahrwind.
Siebenzehn Tage durchfuhr ich die finsteren Meeresgewässer,
Und am achtzehnten Tag erschienen die waldigen Höhen
Eures Strandes von fern und erfreuten innig das Herz mir,
Dem unseligen Mann. Ach! Viel noch sollt' ich erdulden
Des unsäglichen Leides, das mir beschieden Poseidon,
Der mit Wetter und Sturm die Pfade zum Ufer mir hemmte,
Hoch auftürmend das Meer, das unendliche, daß mir die Woge
Nimmer vergönnte, das Floß, so schwer ich auch stöhnte, zu steuern;
Grimmigen Sturmes Gewalt zerschellt' es, aber ich selber
Rang mich schwimmend empor im Gewog, bis eurem Gestade
Mich anschwemmte die brausende Flut und der wütende Sturmwind.
Aber beim Landen noch hätt' am Strand mich bewältigt die Brandung,
Wild an die Klippen mich schleudernd und an die unwirtlichen Felsen,
Wär' ausweichend ich nicht zurück in die Wogen geschwommen,
Bis den Fluß ich ersah und hier zu günstiger Landung
Glattes Gestade bekam, geschützt ringsum vor den Winden.
Kraftlos sank ich dahin und lag, bis mählich die Nacht kam.
Jetzo rafft' ich mich auf und schritt hinweg von dem Strome
Fort in dichtes Gebüsch; dort lag ich, völlig in Blätter



Flehend nahte ich ihr, und sie hochherzigen Sinnes
Handelte so, wie man kaum es erwartet von jüngerem Alter.

War ich gehüllt und es sandte unendlichen Schlummer ein Gott mir.
Dort nun schlief ich die Nacht und den Morgen bis über den Mittag.
Erst als die Sonne versank, entwich mir der liebliche Schlummer,
Und ich gewahrte am Strand beim fröhlichen Spiele die Mägdlein,
Deiner Tochter gesellt, und sie selbst, den Unsterblichen ähnlich.
Flehend nahte ich ihr, und sie hochherzigen Sinnes
Handelte so, wie man kaum es erwartet von jüngerem Alter;
Denn gewöhnlich ist ja die Jugend nicht allzuverständig.
Speise ward mir beschert und köstlicher Wein zur Erquickung,
Und dies Gewand mir gereicht, nachdem ich im Strome gebadet.
Alles, was ich hier künde, das glaub mir, ist lautere Wahrheit." —
Ihm antwortete drauf Alkinoos freundlichen Sinnes:
„Eines, o Gast, hat nicht nach Gebühr wahrhaftig die Tochter
Dorten bedacht, daß sie dich nicht zugleich mit den dienenden Jungfraun
Hergeleitet zu uns, da du doch um Hilfe sie batest."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Tadle mir nicht, o Fürst, darüber die treffliche Jungfrau,
Denn sie hieß mich ihr folgen zugleich mit ihrem Gesinde;
Aber ich selber, ich wagte das nicht aus Scheu und Besorgnis,
Daß dein Herz sich ereifre vielleicht, wenn du es gewahrtest;
Denn leicht schwillt uns der Zorn, uns von dem Geschlechte der Menschen."
Ihm erwiderte drauf Alkinoos, also beginnend:
„Fremdling, nicht solche Gesinnung, das glaube mir, heg' ich im Herzen,
Daß ich erzürne um nichts; das Maß ist immer das beste.
Gäb' es doch Zeus und Pallas Athene und Phöbos Apollon,
Daß ein Mann so wie du, mit mir von der gleichen Gesinnung,
Meine Tochter sich kürte und mir sich böte zum Eidam,
Hier verweilend bei uns! Gern schenkt' ich dir Haus und Besitztum,
Bliebst du aus freiem Willen bei uns; mit Zwang wird niemand
Halten dich hier im Land. Ein solches verhüte Kronion! —
Merk', daß zeitig du's wissest, auf morgen bestimm' ich die Heimfahrt.
Ruhen kannst du und rasten im Schiff auch in labendem Schlummer,
Denn sie steuern dahin dich windlos, bis du die Heimat
Und dein Besitztum erreicht hast, und segeln, wohin es du wünschest."
Also sprach er, und freudig vernahm es der hehre Odysseus,
Der nun also begann in lautem, brünstigem Flehen:
„Zeus Allvater, o gieb, daß Alkinoos alles vollendet,
Was er verheißen, dann strahlt auf dem nahrungspendenden Erdreich
Unauslöschlich sein Ruhm, und ich, ich kehre zur Heimat!"

Also saßen sie dort und redeten traulich zusammen.
Aber jetzo gebot den Mägden die Fürstin Arete,

Stracks in der Halle das Lager zu rüsten und unten die schönen
Purpurpolster zu legen und Teppiche drüber zu breiten,
Und dichtwollige Mäntel als Decke darüber zu werfen.
Hurtig thaten sie so, in den Händen die knisternde Fackel,
Und nachdem sie in Pflichten das wärmende Lager bereitet,
Traten sie näher heran und sprachen mit mahnender Stimme:
„Gehe zur Ruhe, dir ist das Lager bereitet, o Fremdling!"
Gerne that es der Held, ihm war willkommen die Ruhe.
Und bald schlummerte sanft der hehre Dulder Odysseus
Unter der tönenden Halle auf sorglich bereitetem Lager.



Dies nun sang der gepriesene Sänger, da faßte Odysseus
Mit der Hand das Gewand, das purpurleuchtend ihn schmückte.

Achter Gesang.

Alkinoos empfiehlt den Phäaken die Heimsendung des Fremdlings und ladet die Fürsten zum Gastmahl, bei welchem der blinde Sänger Demodokos singt. In den nun folgenden Kampfspielen siegt Odysseus mit der Wurfscheibe (Diskos). Tanz der Jünglinge. Odysseus empfängt Gastgeschenke von den Phäaken und trifft nochmals mit Nausikaa zusammen, der er lebewohl sagt.

Als mit den Rosenfingern nun Eos morgens emporstieg,
Hob sich Alkinoos auch, der erlauchte Fürst der Phäaken,
Von dem Lager empor, mit dem Schützling Kronions, Odysseus.
Und Alkinoos führte den hehren Gast zu dem Markte
Des phäakischen Volkes, der nahe beim Hafen erbaut war,
Dort ward alles Gerät für die schwärzlichen Schiffe bereitet,
Tauwerk, Segel und Mast und schön geglättete Ruder,
Denn der Phäaken Volk hält nichts auf Köcher und Bogen;
Mastbaum, Ruder und Tau in wohlgezimmerten Schiffen
Sind ihr Ruhm und ihr Stolz, die Meere damit zu durchfliegen.
Alldort setzten sie sich auf die schön geglätteten Steine
Neben einander. Indes durchwandelte Pallas Athene,
Völlig gleich an Gestalt dem würdigen Herold des Königs,
Emsig die Stadt; auf die Heimkehr denkend des edlen Odysseus
Trat sie zu jeglichem hin und sprach die geflügelten Worte:
„Auf und schreitet sofort, ihr Fürsten und Führer des Volkes,
Zu dem Markte hinab, des Fremdlings Wort zu vernehmen,

Der zu des weisen Alkinoos Hause gestern gekommen
Aus dem Gestürme des Meers, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich!"
Also sprach sie, mit Macht die Herzen der Männer erregend.
Und gar bald war alles erfüllt, der Platz und die Sitze,
Von dem versammelten Volk; bewundernd schauten die Männer
Auf den Sohn des Laertes, den hehren, dem Schultern und Antlitz
Pallas Athene umgossen mit göttlicher Hoheit und Anmut.
Höher auch schuf sie den Wuchs ihm und stattlicher noch ihn von Ansehn,
Daß er Vertrauen gewiß gewinne beim Volk der Phäaken,
Tüchtig und stark sich beweisend und wohl bewährt in den Kämpfen,
Wenn die Fürsten ihn auch in diesen zu prüfen versuchten.
Aber sobald die Versammelten nun sich gereiht und geordnet,
Sprach der erlauchte Alkinoos also zu der Versammlung:
„Höret mein Wort, ihr Fürsten und Führer des Volks der Phäaken,
Was ich, wie es das Herz in der Brust mir gebietet, euch künde.
Dieser Fremdling — ich kenne ihn nicht — er kam als Verirrter
Mir in das Haus vom Sonnen-Aufgang oder vom Abend
Und erfleht sich Geleit von uns so schnell, als nur möglich.
Lasset uns drum die Fahrt ihm beschleunigen, wie wir's gewohnt sind;
Denn kein einziger noch, der meinem Hause genaht ist,
Harrete je hier in Bangen, ob man zur Heimat ihn sende.
Auf drum! bringet ein Schiff hinab in die heilige Meerflut,
Das zu der Fahrt bereit, und zweiundfünfzig der besten
Jünglinge kieset im Volk, die als wacker und tüchtig bewährt sind.
Habet ihr aber die Ruder an sämtlichen Bänken gefestet,
Dann steigt wieder ans Land und denkt auf ein richtiges Gastmahl;
Zu mir kommet heraus, ich will euch alle bewirten!
Solches ist mein Bescheid für die Jünglinge, aber euch andern
Sceptertragenden Fürsten, euch bitt' ich zu meinem Palaste,
Daß mit dem Gaste wir uns beim frohen Mahle vereinen.
Niemand weigere mir's, und ruft auch den trefflichen Sänger,
Den Demodokos, her, dem Fülle des Sanges der Gott gab,
Uns mit dem Lied zu erfreuen, das ihm sein Innres gebietet."
Also sprach er und ging, ihm folgten sämtliche Fürsten,
Und zu Demodokos eilte, dem Sänger, der würdige Herold.
Auch die Jünglinge schritten, die zweiundfünfzig, gar hurtig,
Wie es der König gebot, zum Strande des Meeres hinunter,
Schoben drunten das Schiff hinein in die Tiefe der Wogen,
Stellten den Mast und die Raen sodann in dem räumigen Fahrzeug,
Fügten die Ruder darauf in die starken ledernen Riemen,
Jegliches, wie sich's gehört, und spannten die schimmernden Segel;
Und nun eilten sie alle zum Hause des weisen Gebieters.

Hallen füllten und Höfe sich dort und alle Gemächer
Schnell mit Geladenen an, es kamen Junge und Alte.
Und Alkinoos gab zwölf stattliche Schafe zum Opfer,
Acht weißzahnige Eber und zwei schwerwandelnde Rinder;
Diese schlachteten sie und rüsteten hurtig das Festmahl.
Nunmehr kam auch der Herold, den trauten Sänger geleitend,
Ihn, den Liebling der Muse, die Böses und Gutes ihm zuschied,
Denn sie nahm ihm die Augen und spendete lieblichen Sang ihm.
Und Pontonoos stellte den Stuhl ihm, den silbergeschmückten,
In die Mitte der Gäste, gelehnt an die mächtige Säule,
An den Nagel auch hängt' er die hell erklingende Harfe
Über dem Haupt ihm auf und führt' ihm die Hand, sie zu finden.
Vor ihn stellte den Korb er hin und den Tisch, auch den blanken,
Und auf diesen den Becher, damit nach Belieben er trinke.
Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Weckte die Muse den Sänger, die Thaten der Helden zu singen.
Aus dem Sang, dessen Ruhm damals zum Himmel emporstieg,
Wählt' er den Streit des Peliden Achilleus aus mit Odysseus,
Wie sie dereinst sich entzweiten beim festlichen Mahle der Götter
Mit der Rede Gezänk, und der Herrscher des Volks, Agamemnon
Sich baß freute des Haders der tapfersten Helden Achaias.
Damals war's, da begann das unendliche Leid und die Trübsal
Für die Troer zugleich und Achaier, wie Zeus es beschlossen.
Dies nun sang der gepriesene Sänger, da faßte Odysseus
Mit der Hand das Gewand, das purpurleuchtend ihn schmückte,
Zog es über das Haupt und verhüllte sein trauerndes Antlitz.
Daß nicht die thränende Wimper gewahrten die edeln Phäaken,
Wenn jedoch mit dem Gesange zuweilen Demodokos einhielt,
Wischte die Zähren er ab, vom Haupt wegnehmend den Mantel,
Faßte den doppelten Becher und goß den Göttern die Spende;
Aber wenn jener von neuem begann, da die lauschenden Männer
Ihn ermahnten zum Sang, dieweilen das Lied sie erfreute,
Hüllte wieder der Held in den Mantel das Haupt voll Trauer,
Allen den Gästen im Saal die rinnenden Thränen verbergend.
Nur Alkinoos einzig der ward es gewahr und erschaut' es,
Weil er zunächst ihm saß und das Seufzen des Trauernden hörte.
Und er begann alsbald zu den ruderfrohen Phäaken:
„Höret mein Wort, ihr Fürsten und Führer des Volks der Phäaken!
Nunmehr haben das Herz wir am festlichen Mahle gesättigt
Und an der Harfe Getön, des fröhlichen Mahles Genossin.
Auf und erhebet euch nun, daß wir uns versuchen im Kampfspiel

Jeglicher Art, daß der Gast berichte den Seinen getreulich,
Wenn er zur Heimat kommt, wie wir's allen andern zuvorthun
In dem Kampf mit der Faust, im Sprung und im Ringen und Wettlauf."
Also sprach er und ging, es folgten die andern ihm alle.
Und Pontonoos hängt' an die Säule die tönende Harfe,
Nahm des Demodokos Hand und führt' ihn hinweg aus dem Saale.
Sorglich schritt er vor ihm den Pfad, den die andern gegangen,
Alle die Fürsten des Volkes, die Wettkampfspiele zu schauen.
Vorwärts ging es zum Markt, es folgte unendliches Volk nach.
Und es erhob sich zum Kampf der Phäaken edelste Jugend.
Mit dem Okyalos stand Akroneos auf und Elatreus,
Und Euryalos auch, ein Held wie der würgende Ares;
Auch Naubolides kam, an Gestalt vorragend und Schönheit
Unter der kämpfenden Schar; wer nennt sie wohl alle mit Namen?
Selbst von Alkinoos' Söhnen erhoben sich drei zu dem Kampfspiel:
Halios erst und Laodamas dann und der Held Klytoneos.
Diese versuchten zuerst die Schnelle der Füße im Wettlauf:
Gradaus erstreckte die Bahn von den Schranken sich; alle zusammen
Stürmten gewaltig hinaus, es flog der Staub durch's Gefilde;
Aber den andern zuvor lief weit der Held Klytoneos.
So viel Raum vor den Stieren die Mäuler gewinnen im Felde,
So viel gelangt' er zuvor ans Ziel vor den Brüdern, den beiden.
Jetzo versuchten sich andre im Ringkampf, kräftig sich mühend,
Und Euryalos siegte, die Starken alle bezwingend.
Doch Amphialos war im Sprunge der beste von allen,
Und im Diskos war es Elatreus, aber im Faustkampf
Siegte der kühne Laodamas über die anderen alle.
Als so alle die Helden das Herz an den Kämpfen erfreuet,
Sprach Alkinoos' Sohn, Laodamas, zu den Genossen:
„Auf, ihr Freunde, heran! Laßt uns den Fremdling befragen,
Was er vom Kampfspiel kennt und versteht; es ist die Gestalt ihm
Edel fürwahr, die mächtigen Lenden, die nervigen Arme
Und der gewaltige Nacken, nicht mangelt das Mark ihm der Jugend;
Nur von erlittener Not scheint müd er mir etwas geworden,
Unheilvolleres giebt es auch nichts als die grimmen Gewässer,
Einen Mann zu verstören, und wär' er auch noch so gewaltig.
Ihm antwortete drauf Euryalos, dieses entgegnend:
„Wahrlich, das richtige Wort, Laodamas, hast du geredet.
Gehe nur selbst und fordre ihn auf und künde den Wunsch ihm!"
Als der mutige Sohn des Alkinoos dieses vernommen,
Trat er hervor in den Kreis und sprach, zu dem Fremdling gewendet:
„Auf, hochwürdiger Gast, versuch' auch du dich im Wettkampf,

Was du am besten verstehst, denn sicherlich kennst du die Spiele,
Kann doch kein besserer Ruhm das Leben des Menschen verschönen,
Als wenn Sieg er gewinnt mit des Leibes gewaltiger Stärke.
Auf drum, und zeige dich uns, verbann' aus dem Herzen die Trübsal!



Pontonoos
Nahm des Demodokos Hand und führt' ihn hinweg aus dem Saale.

Nicht mehr lange ja ist's bis zur Abfahrt, wurde das Meerschiff
Doch schon zu Wasser gebracht, und bereit auch sind die Gefährten."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Weshalb fordert ihr dies? Wollt ihr mich etwa verhöhnen?
Not und Jammer ist mehr im Sinn mir als fröhliches Kampfspiel.
Viel schon hab' ich durchkämpft zuvor und vieles erduldet,

Und nun sitz' ich allhier in eurer hehren Versammlung,
Heimkehr einzig erflehend vom Fürsten und Volk der Phäaken."
Aber Euryalos gab ihm darauf die scheltende Antwort:
Du scheinst freilich, o Fremder, der Mann nicht zu sein, der erfahren
In den Kämpfen sich zeigt, die unter den Menschen bekannt sind,
Sondern so einer, der stets auf den Ruderschiffen umherfährt,
Wohl ein Führer von jenen, die Handelsleute genannt sind.
Ladung kennst du und Fracht und hältst wohl die Güter in Aufsicht
Und den errafften Gewinn, doch deuchst du kein sonderer Held mir."
Finster blickte auf ihn der weisheitsvolle Odysseus:
„Unfein redest du, sprach er, und trotzig erscheinst du mir, Jüngling.
Wahrlich die Götter verleihn niemalen vereinigte Gaben,
Anmutvolle Gestalt und Geist und fließende Rede,
Sondern der eine der ist ganz unansehnlich von Leibe,
Aber ihn schmückte der Gott mit der Rede lieblichem Wohllaut,
Daß mit Entzücken ihn alle betrachten, denn jederzeit spricht er
Trefflich mit lieblicher Scheu und strahlt in der Hörer Versammlung,
Und durchschreitet die Stadt er, ist wie ein Gott er bewundert.
Wieder ein anderer ist an Gestalt den Unsterblichen ähnlich,
Aber ihm mangeln die Worte, verklärt von dem Reize der Anmut;
Also schimmert auch dir der Leib, und selber ein Gott wohl
Bildete besser ihn nicht, doch dein Verstand der ist nichtig.
Siehe! du hast mir das Herz in den innersten Tiefen verwundet
Durch dein thöricht Geschwätz. Kein Neuling bin ich im Kampfe,
Wie du eben gesagt, nein, allezeit unter den ersten,
Dünkt mir, war ich, so lang noch Jugend und Kraft mir zu teil war.
Kummer umfängt mich nunmehr und Not, denn vieles erduldet
Hab' ich im Schlachtengewühl und in den Stürmen des Meeres.
Doch auch jetzt, wie elend ich bin, ich wage den Wettkampf,
Denn mich kränkt in der Seele dein Wort, und es reizt mich dein Vorwurf."
Rief's und hob sich empor in seinem Mantel und faßte
Eine der Scheiben, die wuchtiger war und größer und schwerer,
Als die anderen all', die sonst sie gebrauchten beim Kampfspiel,
Diese schwang er im Kreis und entsandt' aus gewaltiger Faust sie.
Dumpf hinsauste der Stein, zur Erde hin duckten sich alle
Unter dem Sausen des Steins, der über die Zeichen hinausflog;
Weithin flog er, geschnellt von der Faust. Es steckte das Grenzmal
Pallas selber ihm ab, wie einer der Männer gestaltet.
„Wahrlich!" rief sie, „ein Blinder, der würde dies Zeichen erkennen
Mit der tastenden Hand, weil's nicht mit den andern vermengt ist,
Weit, weit flog es voraus. Getröste dich, Fremdling, des Wettkampfs!
Soweit oder darüber hinaus wirft keiner den Diskos."



Rief's und hob sich empor in seinem Mantel und faßte
Eine der Scheiben, die wuchtiger war und größer und schwerer.

Sprach's, und erfreut war drob der herrliche Dulder Odysseus,
Weil ein gewogener Mann ihm hier erschienen im Kampfkreis,
Und mit leichterem Herzen begann er zum Kreis der Phäaken:
„Schleudert mir nach dorthin, ihr Männer, gar baldig, so mein' ich,
Geht mir ein fernerer Wurf wohl gleichweit oder noch weiter!
Welchem von euch nun im Kreis das Herz und der Mut es gebietet,
Wohl! der komm' und versuch' es mit mir, dem so reichlich Geschmähten,
Sei's im Faustkampf, Ringen und Wettlauf, keines versag' ich;
Jeder phäakische Mann, nur er nicht, Laodamas, komme!
Denn mein Wirt ist er ja, wer kämpfte wohl mit dem Beschirmer?
Wahrlich, vernunftlos ist und verachtungswürdig der Fremdling,
Welcher den gastlichen Wirt zum Streit auffordert und Wettkampf
Auf fremdländischer Flur, er verkürzt sein eigenes Wohlsein.
Doch von den andern versag' ich es keinem und keinen verschmäh' ich;
Nein, ich stelle mich jedem, vor euren Augen erprob' ich's.
So ganz schlecht bin ich, traun! noch nicht in den Kämpfen der Männer.
Wohl zu bemeistern versteh' ich den schön geglätteten Bogen,
Meinen Mann wohl träf' ich zuerst im Kampfesgewühle,
Sicher vor allen den Pfeil abschnellend hinein in die Feinde.
Philoktetes allein war mit dem Bogen gewandter
Dort in der Troer Gebiet, so oft mit dem Pfeile wir schossen.
Aber vor jeglichem andern behaupt' ich leichtlich den Vorrang,
Und mit dem Speer auch schieß' ich so weit, als ein andrer mit Pfeilen.
Einzig im Wettlauf sorg' ich, daß von den phäakischen Männern
Einer zuvor mir's thut, so über die Maßen entkräftet
Ward ich im Wogengedräng, denn wenig von stärkender Nahrung
Lag mir bereit alldort, drum schwand mir die Kraft aus den Gliedern."
Also rief der Held, und lautlos lauschten sie alle.
Aber Alkinoos nahm das Wort und sprach zu Odysseus:
„Nicht mißfällig vernehmen wir, was du gesprochen, o Gastfreund,
Daß von den Tugenden, welche so herrlich dich schmücken, du kündest
Zornigen Mutes, dieweil dich höhnend der Knabe herantrat.
Fürderhin wird dir die Kraft gewiß kein Sterblicher schmähen,
Der es im Innern versteht geziemende Worte zu reden.
Doch wohlan! mein Wort auch vernimm, auf daß du es andern
Helden dereinstens erzählst, wenn bald in deiner Behausung
Traulich beim Mahle vereint du sitzest mit Kindern und Hausfrau
Und dich an unsere Ehren und Tugenden einmal erinnerst,
Welche schon längst in der Väter Zeit uns gegeben Kronion:
Wenn wir auch Meister nicht sind in der Ringkunst oder im Faustkampf,
Hurtig sind wir zu Fuß, und zu Schiffe die besten von allen;
Jederzeit freut uns ein Schmaus und ein Tanz und Getöne der Saiten.

Auf denn und zeiget die Kunst, ihr Meister des Tanzes, ihr flinken!
Daß der Fremdling davon berichte zu Haus bei den Seinen,
Wenn er zur Heimat kommt, wie wir es allen zuvorthun
In der Lenkung der Schiffe, im Lauf und im Tanz und Gesange!
Einer auch bring' dem Demodokos hurtig die tönende Harfe,
Die in der Halle verblieb, daß Saitenspiel uns erfreue!"
Also ließ sich Alkinoos gnädig vernehmen. Der Herold
Eilte zur Halle zurück und holte die tönende Harfe.
Stracks erhoben sich auch die vom Volk erkorenen Richter,
Neun an der Zahl, zu ordnen die Reigentänze und Spiele,
Und sie glätteten weithin den Raum für den lieblichen Reigen.
Als der Herold erschien mit der hell erklingenden Harfe,
Trat in die Mitte Demodokos gleich, und um ihn im Kreise
Stellten die Jünglinge sich, die blühenden, reigenerfahrnen,
Und mit gemessenen Schritten enteilten sie, aber Odysseus
Sah bewundernd den Reihn und den Schimmer der schwebenden Füße.
Mächtig rührte der Sänger die Saiten und stimmte sein Lied an,
Ares pries er, den Starken, und Aphrodite, die holde,
Laut mit Saitengetön; ihm lauschte lächelnd Odysseus,
Freudig vernahm er das Lied; es freuten sich mit ihm die andern
Ruderberühmten Phäaken, die schiffahrtkundigen Männer.
Aber den Halios hieß und Laodamas jetzo der König
Einen Reigen beginnen, den ihnen kein anderer gleich that.
Alsobald nahmen die zwei den zierlichen Ball in die Hände,
Welcher purpurngefärbt von Polybos künstlich gemacht war.
Hurtig entsandte der eine den Ball empor zu den Wolken,
Rücklings gebeugt, und der andere sprang hoch auf von dem Boden,
Eilends ihn fassend im Sprung, bevor er die Erde berührte.
Aber nachdem sie den Ball genugsam gen Himmel geschleudert,
Tanzten sie kunstvoll hin auf dem nahrungspendenden Erdreich,
Oftmals wechselnd den Tritt, und die anderen Jünglinge klatschten
Rings im Kreise dazu, daß laut in den Lüften es schallte.
Und zu Alkinoos sprach der göttergleiche Odysseus:
„Dank dir, erleuchteter Fürst, Alkinoos, Völkergebieter,
Wahrlich! wie du's gerühmt, so haben sich diese bewähret
Als die gewandtesten Tänzer; mit Staunen erfüllt mich der Anblick."
Freudig vernahm der Herrscher, der hehre, die Worte des Gastes,
Und er begann sogleich zu den ruderfrohen Phäaken:
„Hört mich, erhabene Fürsten und Führer des Volks der Phäaken!
Dieser Fremdling, er scheint ein Mann von großem Verstande.
Lasset uns drum ein Geschenk, wie's der Gastbrauch heischt, ihm verehren!
Zwölfe gebieten dahier und üben als Fürsten die Macht aus

Über das Volk der Phäaken, als Dreizehnter ich selber.
Jeder von diesen nun spende dem Gaste Mantel und Leibrock,
Sauber und rein, und dazu ein Talent des gepriesenen Goldes.
Dieses bringen ihm dann wir alle vereint zum Geschenke,
Daß er es wohl aufnimmt und fröhlich wandelt zum Mahle.
Auch Euryalos soll ihn begütigen, nicht nur mit Worten,
Nein, auch mit Gaben zugleich, denn übel hat er gesprochen."
Also gebot es der Herrscher, und alle riefen ihm Beifall.
Stracks ward der Herold entsandt von Jedem die Gaben zu holen.
Und Euryalos auch gab ziemliche Antwort dem König:
„Gerne, gepriesener Fürst Alkinoos, Völkergebieter,
Will ich den Fremdling versöhnen, wie du von mir es begehrest.
Hier dies eherne Schwert verehr' ich ihm; siehe der Griff ist
Gänzlich von Silber, und elfenbeinern die glänzende Scheide
Fest anschließend gefügt. Nicht weniges wird es ihm wert sein."
Also sprach er und reichte das funkelnde Schwert dem Odysseus:
„Heil dir, sprach er, o Fremdling! wofern ein kränkendes Wort mir
Vorhin entfuhr, das mögen sofort die Winde verwehen.
Dir jedoch sei's von den Göttern beschieden, Heimat und Hausfrau
Wiederzusehen, nachdem du so lang von den Deinen getrennt warst."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Dir auch, o Lieber, sei Heil und Segen der Götter beschieden!
Mögest das herrliche Schwert du niemals vermissen in Zukunft,
Das versöhnlich du mir mit so gütigen Worten gereicht hast!"
Sprach's und hängt' um die Schulter die silbergebuckelte Spende.

Als nun die Sonne versank, da kamen die köstlichen Gaben
Zu des Alkinoos Haus, von Herolds-Händen getragen.
Und Alkinoos' Söhne, die trefflichen, nahmen die Gaben
Hier in Empfang und brachten sie stracks vor die würdige Mutter.
Und der erlauchte Fürst Alkinoos führte die andern,
Und sie kamen und setzten auf ragende Sessel sich nieder.
Doch zu Arete begann Alkinoos also zu sprechen:
„Bringe nur hurtig, Arete, die beste der glänzenden Laden,
Lege sorglich darein die blanken Gewande dem Gastfreund,
Laß auch den Kessel, den ehernen, heizen und Wasser erwärmen,
Daß er am Bade sich labe und dann die Geschenke beschaue,
Die ihm in stattlicher Zahl der Phäaken Fürsten verehren;
Fröhlich sitz' er beim Mahl und lausche dem Liede des Sängers!
Diesen Becher von Gold, den prangenden, will ich ihm geben,
Daß er daheim im Palast für Zeus und die anderen Götter
Spende den Trank und mein an jeglichem Tage gedenke!"

Also sagte der Fürst und Arete winkte den Mägden,
Stracks ans Feuer zu rücken den hochaufragenden Dreifuß.
Alsbald stellten zur Flamme sie hin das Badegeschirre,
Gossen Wasser hinein und legten die Scheite darunter,
Daß die Glut es umschwoll und rasch das Wasser erwärmte.
Aber Arete besorgte die zierliche Lade dem Gaste
Aus der Kammer hervor und legte die prächtigen Gaben,
Gold und Kleider, hinein, ihm von den Phäaken gegeben,
Legte selber den Mantel dazu und den prächtigen Leibrock,
Und sprach nun zu dem Gast in Huld die geflügelten Worte:
„Schaue du selbst nach dem Deckel und schlinge sorglich das Band drum,
Daß dich niemand beraubt auf der Heimfahrt, wenn unterwegs du
In dem schwärzlichen Schiff des erquickenden Schlummers genießest.“ —
Als die Worte vernommen der hehre Dulder Odysseus,
Schloß er die Lade sogleich und schlang ein Band um den Deckel
Zierlich, wie einst ihn gelehrt die Göttin, die kundige Kirke.
Nunmehr führte die Schaffnerin ihn zu dem Ort, wo die Wanne
Schon bereitet ihm war. Erfreut im innersten Herzen
Schaut' er das wärmende Bad, denn wenig nur ward ihm von Pflege,
Seit er die Grotte verlassen der lockenumwallten Kalypso.
Fröhlich genoß er des Bades, des stärkenden, nun in der Kammer,
Stieg aus der Wanne sodann und kleidete sich mit dem Leibrock
Und mit dem prächtigen Mantel, den zechenden Männern im Saale
Sich zu gesellen. Da stand Nausikaa, göttlicher Schönheit,
An die Säule gelehnt des hochaufragenden Saales,
Voller Bewundrung sah sie den göttergleichen Odysseus,
Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
„Heil dir, o Gast, o verbleib' auch im Heimatlande dereinst noch
Meiner im Herzen gedenk, der du ja das Leben verdankest!“
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„O Nausikaa! du des erlauchten Alkinoos Tochter,
Möge mir Zeus es vergönnen, der donnernde Gatte der Hera,
Daß ich nach Hause komm' und den Tag erschaue der Heimkehr!
Täglich werd' ich dann dein, gleich einer Göttin, gedenken,
Täglich in meinem Gebet, die du mich gerettet, o Jungfrau!“

Anmerkung. Hier ist der natürliche Schluß des achten Gesangs, der in den immer noch in dem alten, einer Richtigstellung sehr bedürftigen Zustand belassenen Homer-Ausgaben in ganz unmotivierter Weise das Zwiegespräch zwischen Alkinoos und Odysseus zerreißt. (Siehe jede beliebige Homerausgabe, Schluß des achten und Anfang des neunten Gesangs.)



Als wir jetzo das Land, das unfern gelegen, erreichten,
Sah'n wir ein Felsengeklüft am äußersten Rand des Gestades.

Neunter Gesang.

Beim Mahle singt Demodokos von dem hölzernen Rosse der Achaier und von Troja; der darob weinende Odysseus wird von Alkinoos gebeten, seine Schicksale zu erzählen. Odysseus erzählt, wie er auf der Fahrt von Troja bei den Kikonen gelandet, wie dann ein Nordsturm ihn zu den Lotophagen verschlagen, wie er darauf zu den Kyklopen gekommen und mit dem Riesen Polyphemos zusammengetroffen sei, wie er diesen zur Strafe für die Ermordung von sechs Genossen geblendet habe und wie er dem Unhold glücklich entflohen.

An des Alkinoos Seite hin setzt' in dem Saal sich Odysseus.
Jene zerteilten das Fleisch alldort und mischten des Weines,
Auch der Herold schritt zu dem Saal, den Demodokos führend,
Den die Phäaken verehrten, den Sänger, er setzte behutsam
Ihn in die Mitte der Gäste, gelehnt an die ragende Säule.
Aber dem Herold rief der erfindungsreiche Odysseus,
— Eben durchschnitt er den Rücken voll zarten, blühenden Fettes
Vom weißzahnigen Schwein; sein Teil war dies von der Mahlzeit —

„Herold,“ rief er, „dies Stück dem Demodokos reich' es zur Labe,
Gern, so bekümmert ich bin, möcht' ich den Sänger begrüßen,
Denn allwärts beim Geschlecht der erdebewohnenden Menschen
Stehen die Sänger in Ehren und Achtung; es lehret die Muse
Selbst sie den holden Gesang und waltet der Singenden huldreich.“
Jener gebot's, und der Herold gab's in die Hände des Sängers,
Und Demodokos nahm's und war herzinnig erfreuet,
Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.
Aber, nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Sprach zu Demodokos nochmals der hehre Dulder Odysseus:
„Hoch vor den andern zumal, Demodokos, sei mir gepriesen!
Dich hat die Muse gelehrt, Zeus Tochter, oder Apollon,
Denn genau, wie es war, besingst du das Los der Achaier,
Was sie gethan und erduldet und was sie bestanden voll Mühsal,
Gleich als hättest du selber gesehn es dort und vernommen.
Fahr' mit dem Liede nun fort und sing' von dem hölzernen Rosse,
Welches Epeios gezimmert mit Hilfe der Pallas Athene,
Und das listig hernach in die Burg einführte Odysseus,
Ganz mit den Helden gefüllt, die Ilions Feste zerstörten.
Wenn mir dieses dein Sang genau erzählt nach der Ordnung,
Gerne will ich alsdann den Sterblichen allwärts berichten,
Daß ein segnender Gott dir die Lieder die herrlichen eingab.“ —
Sprach es, und freudig begann der gottbegeisterte Sänger,
Wie die Achaier vom Strand in doppelrudrigen Schiffen
Fuhren, nachdem sie den Brand in des Lagers Zelte geworfen.
Aber die andern Argeier zusamt dem klugen Odysseus
Saßen im Bauche des hölzernen Rosses inmitten von Troja,
Denn selbst hatten die Troer es hin zu der Feste gezogen.
Allda stand nun das Roß, und unentschlossen beratend
Saßen die Troer umher, sie waren von dreierlei Meinung:
Einmal, das hohle Gebäu mit des Erzes Gewalt zu zertrümmern,
Oder zur Höh' es zu zieh'n und dann es herunter zu stürzen,
Oder es sühnend zu weihen den Göttern als mächtiges Denkmal.
Dieser letzte Beschluß war bestimmt zur Erfüllung zu kommen,
Und des Priamos ragende Feste geweiht der Vernichtung.
Unheil war ja verhängt, wenn Ilions Mauern das große
Hölzerne Roß aufnahmen, in dem die gewaltigsten Helden
Saßen aus Argos Gefild, den Troern zum Tod und Verderben. —
Dieses sang er und auch, wie sie die Feste zerstörten,
Hurtig aus dem Versteck des hohlen Bauchs sich ergießend,
Wie bald hier sie, bald dort die Stadt durchstürmten und heerten,
Wie zu Deïfobos ragendem Hause der kühne Odysseus



Hemme, Demodokos, nur die hellertönende Harfe,
Denn nicht allen zumal bereiten die Lieder Ergötzen!

Flog, dem Ares vergleichbar, und mit ihm der Held Menelaos,
Wie die schrecklichste Schlacht alldort voll Mutes er anhub
Und obsiegte zuletzt mit Athenes mächtiger Hilfe. —
All dies kündete heut Demodokos; aber Odysseus
Schmolz in Thränen dahin, sie netzten ihm Wimper und Wangen.
Also weinet die Gattin und sinkt auf den trauten Gemahl hin,
Der vor den Mauern der Stadt gestritten für Haus und für Heimat,
Eifrig bemüht, von dem Volk und den Seinen zu wenden das Unheil;
Gramvoll sieht mit dem Tod den Erblaßten zuckend sie ringen,
Und aufschreiend vor Schmerz umschlingt sie ihn, aber von hinten
Schlagen mit wuchtigem Speer ihr Rücken und Schulter die Feinde,
Schleppen als Sklavin sie fort zu künftigem Jammer und Elend,
Vom unsäglichen Weh verwelken die blühenden Wangen.
Thränen so schmerzlichen Leids entflossen dem Auge des Dulders,
Aber unmerklich den andern vergoß er sie ganz in der Stille;
Nur Alkinoos sah es, er merkte die Trauer des Gastfreunds,
Weil er zunächst ihm saß und so das Weinen gewahrte.
Und der Herrscher begann zu den ruderfrohen Phäaken:
„Höret mein Wort, der Phäaken erhabene Fürsten und Führer!
Hemme, Demodokos, nur die hellertönende Harfe,
Denn nicht allen zumal bereiten die Lieder Ergötzen!
Seit beim Schmause wir sitzen, und du dein Singen begonnen,
Seitdem ließ ja der Gast nicht ab von Seufzen und Weinen.

Wahrlich! Ein mächtiger Gram muß ihm die Seele bedrücken,
Darum schweige der Sang, damit wir zusammen uns freuen,
Pflegling und Wirte zugleich, denn also ist es geziemlich.
Einzig dem Gaste zulieb ward dieses alles bereitet,
Alle die Spenden, die Fahrt, die unsere Huld ihm beschieden,
Gleich dem Bruder ja gilt der Gast und bedürftige Fremdling
Jeglichem Manne dahier, des Herz noch ein wenig Gefühl hat.
Darum verbirg auch in Listen mir nichts du heute, o Gastfreund,
Was ich dich frage nunmehr, denn also geziemt es auch dir sich.
Nenne den Namen mir erst, mit welchem die Eltern dich riefen,
Und wer sonst in der Stadt alldort und der Gegend herum wohnt;
Denn kein einziger Mensch wird ohne den Namen gelassen,
Sei er arm oder reich, sobald er zum Leben geboren,
Sondern ein jeder empfängt schon durch die Eltern den Namen.
Künde mir ferner dein Volk, dein Land und deine Geburtsstadt,
Daß vom Gedanken gelenkt die Schiffe dich bringen zur Heimat,
Denn der Phäaken Schiffe gebrauchen keine Piloten,
Auch kein Steuer, wie sonst die anderen Schiffe sie führen,
Sondern sie kennen von selbst der Schiffenden Sinn und Gedanken,
Kennen überall auch die Städte, die Ackergefilde
Jeglichen Volkes und schnell durchzieh'n sie die Fluten des Meeres,
Dichtumhüllt mit Gewölk, und niemals hegen sie Bängnis,
Daß des Meeres Gewog sie schädige oder vernichte.
Eins nur steht uns bevor, Nausithoos sagte, mein Vater,
Mir es dereinst: Uns zürnt der Erdumstürmer Poseidon,
Weil wir gefahrlos stets jedweden geleiten zur Heimat.
Darum würd' er dereinst das beste Schiff der Phäaken,
Das heimkehrt vom Geleit, in dunkelwogender Meerflut
Schmettern hinab in den Grund und rings um die Stadt ein Gebirg zieh'n.
So weissagte der Greis. Der Gott vollend' es nun also,
Oder vollend' er es nicht, wie's ihm nun eben genehm ist!
Aber jetzt künde du mir und sage mir lautere Wahrheit:
— Weit wohl fuhrest du um — zu welcherlei Ländern der Menschen
Kamst du? Nenne mir die und nenne die gastlichen Städte,
Künde, warum du geweint und tief in der Seele getrauert,
Als du von den Argeiern vernommen und Ilions Schicksal!
Dieses bestimmten die Götter; die Götter bescheiden den Menschen
Oftmals so das Geschick, daß es den spätern Geschlechtern
Sang wird. Ist denn auch dir ein Genosse gesunken vor Troja,
Nahe vielleicht dir verwandt, ein Schwäher oder ein Eidam,
Welche die Wertesten sind nach dem eigenen Blut und Geschlechte,
Oder ein wackerer Freund, gefälligen Herzens und liebreich?



Kühnlich erwehrten wir uns der übermächtigen Feinde.

Denn nicht geringer fürwahr als einen leiblichen Bruder
Acht' ich den Freund, den bewährten, der klug und verständig gesinnt ist."
Ihm entgegnete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Fürst Alkinoos du, gepriesener Herrscher des Volkes,
Herrlich ist es fürwahr, dem Liede zu lauschen des Sängers,
Der, wie Demodokos hier, es vermag, zu singen dem Gott gleich;
Denn ich kenne wohl kaum ein anmutreicheres Dasein,
Als wenn Freude und Lust die Seele des Volkes erfüllt hält,
Und in dem Saale gereiht die Gäste den Weisen des Sängers
Horchen und ringsumher die sämtlichen Tische bedeckt sind
Reich mit Brot und mit Fleisch, und der Schenke den Wein aus dem Mischkrug
Emsig ergießt und hurtig die Becher, die vollen umherträgt.
Traun! Das rühmet mein Herz als das Schönste und Beste von allem.
Doch mein traurig Geschick begehrest du, Herrscher, zu hören,
Daß ich, des Jammers gedenkend, noch mehr mich in Klagen ergehe.
Aber was soll ich zuerst und was zuletzt dir berichten,
Da mir so mancherlei Leid die Himmlischen droben beschieden?
Künden will ich zuerst dir den Namen, auf daß ihr mich kennet,
Und ich hinfort, wenn mich schont der düstere Tag des Geschickes,
Auch in der Heimat, der fernen, euch bleib' ein vertraulicher Gastfreund.

Ich bin der Sohn des Laërtes, Odysseus; unter den Menschen
Bin als klug ich gepriesen; mein Ruhm ist hoch wie der Himmel.
Ithakas strahlende Höhen die sind mein Wohnsitz, es hebt sich
Neritons Berghaupt dort mit rauschenden Wipfeln der Wälder.
Ringsum, nahe dabei sind andre bevölkerte Inseln,
Ithaka aber das liegt am höchsten hinauf in die Meerflut
Nachtwärts; es liegen die andern gen Morgen und Mittag gewendet.
Rauh ist das Land, doch es nährt ein räftig Geschlecht, und es deucht mir,
Besseres find' ich auf Erden wohl nichts, als die Fluren der Heimat.
Lange hielt mich zurück die herrliche Göttin Kalypso
In der wölbigen Grotte, zum Ehegemahl mich begehrend.
So auch hielt voll List mich die Zauberin Kirke auf Äa
In dem hohen Palast, zum Gatten begehrte auch sie mich.
Doch sie vermochten mit nichten das Herz mir im Busen zu wenden,
Denn nichts Süßeres giebt's als das Vaterland und die Eltern;
Ist auch reicher das Haus, das ein Mann, getrennt von den Seinen,
Ferne da draußen bewohnt, nie wird ihm die Fremde zur Heimat.
Aber vernimm nunmehr auch die Leiden, die schweren, der Heimfahrt,
Die mir Kronion beschied, nachdem ich Troja verlassen.
Weg von Ilios trieb mich der Sturm zur Stadt der Kikonen,
Ismaros, hin, die wurde erobert und gänzlich zerstöret,

Und die erbeuteten Schätze verteilten wir unter einander,
So daß jeglicher gleich empfing den gebührenden Anteil.
Sorglich verwarnt' ich die Freunde, nicht allzulang zu verweilen,
Sondern weiter zu zieh'n, doch keiner folgte dem Rate.
Maßlos ward von dem Weine gezecht, und Herden von Schafen
Wurden am Ufer geschlachtet, und schwerhinwandelndes Hornvieh.
Aber indessen berief das entflohene Volk der Kikonen
Bundesgenossen herbei, die reich an Zahl und an Stärke
Tiefer im Lande drin wohnten und wohl geübt und erfahren
Waren, zu Roß und zu Fuß mit jeglichem Feinde zu kämpfen.
Zahllos brausten sie her, wie des Frühlings Blätter und Laubwerk,
Früh am Morgen. Da trat des Donnerers grauses Verhängnis
Uns Unseligen nah, viel Not und Jammer bereitend.
Mutig standen wir ihnen im Kampf bei den hurtigen Schiffen,
Und die ehernen Lanzen entschwirrten hinüber, herüber,
Während das Frührot schwand und der heilige Tag sich emporhob,
Kühnlich erwehrten wir uns der übermächtigen Feinde;
Aber als endlich die Sonne zum Abend hernieder sich neigte,
Siegten sie dennoch und zwangen zum Weichen die Männer Achaias.
Sechse sanken dahin der wohlumschienten Genossen,
Sechse von jeglichem Schiff, wir andern entfloh'n dem Verderben.
Traurig schifften wir hin, ach! ohne die Freunde, die trauten.
Doch nicht eher enteilten dem Strande die flüchtigen Schiffe,
Ehe wir dreimal jedem der armen Gefährten gerufen,
Die auf dem Schlachtfeld lagen, getötet vom Speer der Kikonen.
Sturmwind sandte nunmehr den Schiffen der Wolkenversammler,
Sturm von Norden daher, in düstre Gewölke verhüllte
Meer er und Erde zugleich, und Nacht auch ward es am Himmel.
Und mit gebeugten Masten hinflogen die Schiffe, die Segel
Schlitzte sausend der Sturm von einander, dreifach und vierfach.
Alsbald rissen wir sie, um nicht zu scheitern, herunter
Und erreichten, mit Macht die Ruder gebrauchend, das Festland.
Zwei unendliche Nächte und zwei langwährende Tage
Lagerten dort wir sodann, verzehrt von Kummer und Trübsal.
Als nun am dritten Tage die rosige Eos emporstieg,
Rüsteten neu wir den Mast, und die schimmernden Segel entfaltend,
Glitten leicht wir dahin, gelenkt von Steuer und Winden.
Jetzo wär' ich gewiß zum Heimatlande gekommen,
Aber des Meeres Gewog, es scheucht', als wir dort um Maleia
Bogen, mich nochmals weg im Nordsturm fern von Kythera.
Und neun Tage nunmehr, von feindlichen Winden geschleudert,
Trieben im Meer wir umher; am zehnten gelangten wir endlich

Zum Lotophagen-Gebiet, wo sie Blumen als Speise genießen.
Allda stiegen wir aus am Gestad, um Wasser zu schöpfen;
Mahlzeit hielten wir hurtig darauf bei den räumigen Schiffen.
Aber nachdem wir uns alle mit Trank und Speise gesättigt,
Sandt' ich Gefährten hinaus, um näher das Land zu erforschen
Und zu erschaun, welch' Volk die Frucht der Felder genöße.
Zwei der Bewährtesten wählt' ich, als dritter folgte ein Herold;
Diese gelangten nun bald zu den lotophagischen Männern,
Welche den Fremdlingen nichts zum Schaden fügten und Unheil,
Sondern ihnen erlaubten, die Früchte zu kosten des Lotos.
Wer nun die Lotos-Früchte, die wundersüßen, gekostet,
Dachte nimmer der Botschaft darnach und nimmer der Rückkunft,
Sondern begehrte bei jenen für alle Zeiten zu bleiben,
Lotos immerfort pflückend und gänzlich vergessend der Heimat.
Aber ich führte mit Zwang die Weinenden wieder zum Schiffe,
Brachte zum unteren Raum sie und band sie fest an die Bänke,
Und den anderen all der treuen Genossen gebot ich,
Ohne Säumen sofort in die hurtigen Schiffe zu steigen,
Daß sie nicht trunken vom Lotos der Heimkehr plötzlich vergäßen.
Folgsam stiegen sie ein und setzten sich stracks auf die Bänke,
Saßen in Reihen und schlugen die grauliche Flut mit den Rudern.

Also steuerten wir voll Wehmut wieder von dannen.
Und wir kamen zum Land der Kyklopen, der trotzigen Frevler,
Die, auf die stetige Huld der Himmlischen keck sich verlassend,
Nimmer pflanzen und säen und nimmer die Erde bebauen.
Ohne Pflügen und Säen gedeiht dort alles in Fülle,
Weizen und Gerste zugleich, und der Weinstock, welchen der Reichtum
Schwellender Trauben bedeckt, und des Gottes Regen ernährt ihn.
Dort zu Lande da giebt's kein Gesetz und keine Versammlung,
Sondern sie wohnen für sich auf den ragenden Höhen der Berge,
In dem Felsengeklüft, ein jeglicher schaltet nach Willkür
Über Kinder und Weib, und keiner fragt nach dem andern.
Außerhalb von der Bucht des Kyklopenstrandes da zeigt sich,
Weder zu nah noch zu fern, ein Eiland wälderbewachsen,
Welches unendliche Scharen von wilden Ziegen beweiden,
Nie verscheucht von der Trift durch den Fußtritt redender Menschen,
Denn kein Jäger begeht, kein birschender, dorten die Wildnis,
Mühsam streifend im Busch und die Felsengipfel erkletternd.
Nirgends schreitet der Pflüger, und nirgends weidet ein Hirte,
Und es wurde noch nie das ewig verödete Eiland
Von den Menschen bewohnt, es hegt nur meckernde Ziegen;

Denn es gebricht den Kyklopen an rot geschnäbelten Schiffen,
Und kein einziger findet sich dort, der erfahren im Schiffbau,
Schiffe zimmert mit Kunst, die alle Geschäfte besorgend,
Zu den Völkern der Erde hinsegeln, wie ja beständig
Menschen sich fern über's Meer auf den Seglern der Wogen besuchen.
Solche wandelten wohl sich zur wohnlichen Stätte die Wildnis,
Denn das ergiebige Land verweigerte nimmer die Früchte;
Wiesen hat es genug am Strande des graulichen Meeres,
Reich an Quellen und Gras; dort wüchsen die Trauben in Fülle,
Locker auch ginge der Pflug, es reifte immer wohl zeitig
Dort das Saaten-Gefild, denn fett ist die Erde des Bodens.
Und wie gut ist der Hafen! Kein Tauwerk wäre vonnöten,
Und kein wuchtiger Stein zum Halt der geschlungenen Seile,
Sondern die Schiffe verweilten in Ruhe, bis mählich dem Schiffer
Weiterzufahren beliebt, wenn günstiger Wind sich emporhebt.

Vorn an der Bucht Eingang entsprudelt der Grotte des Felsens
Klar und blinkend ein Quell, von Silberpappeln umgeben;
Dort nun landeten wir. Ein Gott war unser Geleiter
Durch das Dunkel der Nacht, die alles den Blicken verhüllte.
Schwärzlicher Dunst umwallte die Planken, es glänzte Selene
Spärlich vom Himmel herab, sie barg sich bald in den Wolken.
Darum gewahrten wir kaum das Eiland recht mit den Augen,
Und auch die wogende Flut, die hin zum Gestade sich wälzte,
Sahen wir nicht, bis daß mit den Schiffen wir endlich gelandet.
Aber nachdem es geschehn, da zogen die Segel wir nieder
Und entstiegen den Schiffen nunmehr an dem tosenden Ufer,
Schlummerten drauf am Strand und harrten der göttlichen Eos.

Als nun diese des Morgens mit rosigen Fingern emporstieg,
Wandelten stracks wir umher und besahen mit Staunen das Eiland.
Siehe! da jagten die Nymphen, die hurtigen Töchter Kronions,
Kletternde Ziegen uns auf zum Schmause für alle Genossen.
Alsbald holten wir Bogen herbei von den Schiffen und Speere
Schlanken Schaftes für Jäger; in drei gesonderten Scharen
Pflogen wir jetzo der Jagd, und der Gott gab reichliche Beute.
Zwölfe der Schiffe besaß ich, auf jegliches kamen beim Loswurf
Neun der erbeuteten Ziegen, und zehne bestimmt ich dem meinen.
Also rasteten dort wir den Tag, bis die Sonne hinabsank,
An dem reichlichen Fleisch und den würzigen Weinen uns labend.
Denn nicht mangelt' im Schiff uns das rötlich funkelnde Labsal,
Sondern wir hatten genug noch des Weins, die gehenkelten Krüge
Füllten wir, als wir die Stadt der Kikonen, die reiche, gewonnen.



Schwärzlicher Dunst umwallte die Planken.

Deutlich gewahrten wir jetzt der Kyklopen benachbartes Eiland,
Rauch erhob sich daselbst und Stimme von Menschen und Herden;
Aber die Sonne versank, und Dunkel umhüllte den Erdkreis,
Und wir gingen zur Ruh' am Strande des tosenden Meeres.
Als nun wieder am Morgen die rosige Eos emporstieg,
Rief ich die Freunde zum Rate zusammen und sagte zu ihnen:
Bleibet ihr anderen hier! Mit Schiffsgenossen und Fahrzeug
Will zum Gestade hinüber ich fahren, um Kunde zu holen,
Welcherlei Art die Bewohner des Lands wohl sind, ob gewaltsam
Sie sich gebahren und wild, ohn' Achtung vor Recht und Gesetzen,
Oder als Freunde der Götter und Hüter des heiligen Gastrechts.

Also sprach ich und trat in das Schiff und gebot den Genossen,
Einzusteigen und rasch vom Strande zu lösen das Fahrzeug.
Alle traten ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke,
Nach der Ordnung gereiht, und schlugen die Flut mit den Rudern.

Als wir jetzo das Land, das unfern gelegen, erreichten,
Sahn wir ein Felsengeklüft am äußersten Rand des Gestades,
Hoch mit Lorbeerbüschen bewachsen, wo Ziegen und Schafe
Zahlreich lagerten nachts, und ringsher war ein Gehege
Aus dem Gesteine gebaut, das hier gewachsen im Erdgrund,
Und aus mächtigen Fichten und hochumwipfelten Eichen.
Allda hauste ein einzelner Mann von gewaltiger Größe,
Jederzeit trieb er die Herden allein zur Weide, mit andern
Hatt' er keinen Verkehr, er lebte voll Trotzes gesondert.
Schaudererweckend erschien der Riese und keinem vergleichbar,
Welchen die Halmfrucht nährt, er glich dem bewaldeten Gipfel
Mächtigen Felsengebirgs, der fern von den andern emporragt.
Eilend gebot ich jetzo den übrigen trauten Genossen,
An dem Strande zu harren und mir das Schiff zu behüten.
Und mir zwölfe der kühnsten Gefährten erlesend zum Werke,
Schöpft' ich mir voll den Schlauch von dem dunkeln, köstlichen Weine,
Welchen mir Maron verehrte, der würdige Priester Apollons,
Den wir aus heiliger Scheue verschont samt Gattin und Kindern.
Darum verehrt' er mir auch von dem Wein zwölf mächtige Krüge;
Wahrlich ein Göttergeschenk, denn nahm von dem köstlichen Tranke
Einen der Becher man nur und goß zu dem einen noch zwanzig
Becher mit Wasser dazu, so strömten noch voll aus dem Mischkrug
Düfte von göttlicher Art; da war es verdrießlich, zu fasten.
Hiemit füllt' ich den weitesten Schlauch und mit Speisen die Tasche,
Denn mir ahnte gar wohl in der mutigen Seele, mir würde
Heut' ein Mann dort begegnen, gerüstet mit mächtiger Stärke,
Der unbändigen Sinns verachtete Recht und Gesetze.
Jetzo gelangten wir zu dem Geklüft, doch fanden den Riesen
Nicht wir daheim, er weidete schon auf den Triften die Herde.
Und die Höhle betretend, beschauten wir alles mit Staunen,
Auf den Hürden die Lasten des Käses und drauf in den Ställen
Lämmer und Zicklein genug und gesondert jegliche Gattung.
Voll von Milch troff alles Geschirr, die Kübel und Eimer,
Drein zu melken er pflag. — Mich flehten die drängenden Freunde,
Nur von den Käsen die besten zu nehmen und hurtig beim Abzug
Zu dem Schiffe hinab des Riesen Lämmer und Zicklein
Wegzutreiben und fort durch die salzigen Fluten zu steuern.

Aber ich hörte sie nicht, — es wäre besser gewesen —
Denn ich wollt' ihn erschaun und auch ein Geschenk mir erbitten,
Doch nicht ward es zum Heil für mich und meine Genossen.
Feuer zündeten nun wir und opferten, nahmen auch etwas
Von den Käsen zum Mahl und warteten, ringsher gelagert,
Bis mit den Herden er kam; er trug ein mächtiges Bündel
Trockenes Reisig, damit die Mahlzeit rasch zu bereiten,
Warf es hin vor der Kluft und erregt' ein gewaltig Getöse,
Daß wir schreckenerfüllt entflohn in den hintersten Winkel.
Er nun trieb die stattlichen Tiere hinein in die Höhle,
Die zu melkenden nur, die anderen alle die ließ er,
Widder und Böcke vereint, zurück in dem äußern Gehege.
Hochauf schwang er nunmehr ein Felsstück, völlig den Eingang
Schloß mit dem schweren er ab. Wohl zwei und zwanzig Gespanne,
Stark, vierrädrig gebaut, nicht hätten hinweg ihn gezogen
Den gewaltigen Block, den der greuliche Riese allein trug.
Jetzt nun saß er und molk die Schaf' und die meckernden Ziegen,
Jegliches ganz nach dem Brauch, die Säuglinge legt' er ans Euter.
Darauf nahm er die Hälfte der weißlichen Milch zum Gerinnen,
Und die andere Hälfte die stellt' er beiseit auf die Hürden
In die Gefäße verwahrt, auf daß ein gutes Getränk ihm
Stünde bereit zum Genusse, wenn er sein Abendbrot nähme.
Als er so sein Geschäft, sein tägliches, hurtig vollendet,
Zündete Feuer er an und jetzo gewahrt' er uns plötzlich:
Fremdlinge, rief er, wer seid ihr, von wannen brachte das Meer euch?
Habt ihr Geschäfte vielleicht? Sprecht, oder schweifet ihr so nur
Hin und her auf dem Meer, so wie's die Räuber gewohnt sind,
Die, keck ziehend, ihr Haupt verwagen, um andern zu schaden?
Also fragte der Riese; uns brach vor Entsetzen das Herz fast
Ob des grausen Gebrülls und der Schreckensgestalt des Kyklopen.
Dennoch ermannt' ich mich gleich und redete, kühnlich beginnend:
Männer sind wir Achaias, von Trojas Fluren verschlagen;
Auf dem unendlichen Meer hin trieben uns mancherlei Stürme,
Als wir zur Heimat strebten, und andere Fahrten und Bahnen
Gab uns der Wille und Rat des waltenden Herrschers Kronion.
Heervolk siehst du in uns Agamemnons, des Sohnes von Atreus,
Dessen unsterblicher Ruhm sich hoch zum Himmel emporhebt,
Weil er die mächtigste Stadt und so viele Völker vertilgt hat.
Auf den Knien siehst du uns hier, wir flehen in Demut:
Reich' ein gastlich Geschenk, wenn du magst, oder spend' uns ein ander
Angebinde, wie dies für Fremdlinge Sitte und Brauch ist.
Scheue, gewaltiger Mann, die Götter, wir nahen dir bittend,

Zeus ist schirmender Hort dem hilfeflehenden Wandrer,
Und dem gütigen Gott ist geheiligt der Gast aus der Fremde.
Also sprach ich, doch er entgegnete trotzigen Sinnes:
Fremdling, du bist ein Thor, oder kommst von entlegenem Lande,
Daß du zur Scheu vor den Göttern da droben mich mahnest und Ehrfurcht.
Wiß! die Kyklopen bekümmern sich nichts um den Herrscher Kronion,
Noch um die anderen Götter, wir sind viel stärker als jene.
Wahrlich! nimmer aus Furcht vor der Rache des Gottes verschon' ich
Dich und deine Gefährten, sofern's mir nicht selber genehm ist.
Aber künde mir du, wohin du dein Segel gelenkt hast;
Ist es noch hier an dem Strand oder ferne? Das möchte ich wissen.
Also frug er mit List, ich aber erkannte die Absicht.
Stracks erwidert' ich ihm mit klüglich ersonnenen Worten:
Wehe! mein Schiff das zerschlug der Erdumstürmer Poseidon,
Der an die Klippen es warf an der Grenzmark eures Gestades;
An dem Vordergebirg zerschellt' es der wütende Meersturm,
Ich nur und diese bei mir entflohen dem grausen Verhängnis.
Also sprach ich, kein Wort versetzte der grimme Geselle,
Auf nur sprang er und streckte die Hände nach meinen Gefährten;
Zwei erfassend zugleich schlug er sie darnieder wie Hunde,
Blutig entspritzte das Hirn und netzte den Boden der Höhle;
Stückweis hieb er sie dann entzwei zum grausigen Nachtmahl.
Alles schlang er hinein, gleichwie der Leu des Gebirges,
Eingeweide und Fleisch und die Mark enthaltenden Knochen.
Jammernd erhuben wir alle die Hände zum Vater Kronion,
Als wir den Greuel ersahn, und starres Entsetzen erfaßt' uns.
Aber nachdem der Kyklop den Wanst sich gefüllt, den gewalt'gen,
Mit dem Fleische von Menschen und Milch dazu noch getrunken,
Streckt' er im Felsengeklüft sich breit hin zwischen den Herden.
Alsbald stieg der Entschluß mir auf in dem wagenden Herzen,
Näher zu gehen, das Schwert von der Hüfte zu reißen, das scharfe,
Und ihm die Brust zu durchbohren sodann mit erhobener Rechten,
Da wo das Zwerchfell grenzt an die Leber; da hemmte mich eines:
Allsamt wären wir ja dem entsetzlichsten Tode verfallen,
Denn nicht möglich war es, vom hochaufragenden Eingang
Fort zu wälzen den Stein, den gewaltigen, welcher davor lag.
Und so harrten wir, bang aufseufzend, der göttlichen Eos.
Als nun diese des Morgens mit rosigen Fingern emporstieg,
Fachte das Feuer er an und molk die blöckenden Herden
Nach dem Gebrauch und legte die Säuglinge unter die Mütter.
Aber nachdem sein Geschäft er also hurtig vollendet,
Griff er wiederum zwei und zerhieb sie zum grausigen Frühmahl.

Nach dem Schmause sodann trieb er aus der Höhle die Herden,
Mühlos schob er den mächtigen Felsen beiseite und mühlos
Schob er ihn wieder davor, als schlöß er den Deckel des Köchers,
Und nun trieb mit Gepfeif der Kyklop ins Gebirge die Herden.
Ich jedoch brütete Leid ihm und Unheil düsteren Herzens:
Strafen wollt' ich ihn schwer, wenn Athene mir Hilfe gewährte.
Und es erschien mir nun eines das Beste von allem dem andern:
Neben den Hürden befand sich des Unholds wuchtige Keule,
Von dem Holz der Olive da hatt' er sie frisch sich geschnitten,
Um sie getrocknet hernach zu tragen, so groß wie der Mastbaum
Eines befrachteten Schiffs mit zwanzig rudernden Männern,
Also war sie an Länge und Breite, da wir sie beschauten.
Davon schlug ich ein Stück, ein klafterlanges, und reichte
Meinen Genossen es hin und gebot, es tüchtig zu schaben.
Bald war geglättet der Pfahl, ich selber schärfte die Spitze
Vornen und glüht' ihn sodann, im lodernden Feuer ihn drehend.
Darnach barg ich den spitzen behutsam unter dem Dünger,
Der in der Höhle umher in unendlicher Masse gehäuft lag,
Und gebot den Genossen darauf, durch das Los zu entscheiden,
Wer's unternehmen sollte, dem schlafenden Riesen den Holzspeer
In das einzige Auge zu bohren inmitten der Stirne.
Viere zogen das Los, die ich mir selber am liebsten
Auserlesen hiefür, und ich war der fünfte beim Wagstück.
Abends verbrachte zurück der Kyklop die wolligen Herden
In die räumige Höhle, das Ziegenvolk und die Schafe,
Sämtliche. Keins ließ heut' er zurück im äußeren Hofe,
Sei's, daß Sorge ihn trieb, sei's, daß ein Gott es ihm eingab;
Und sobald das Geschäft er des Melkens in Eile verrichtet,
Holt' er sich abermal zwei von meinen Genossen zum Schmause.
Nunmehr trat ich heran und redete zu dem Kyklopen,
Einen Becher ihm bietend, gefüllt mit dem Weine des Maron:
Labe, Kyklop, mit Wein dich auch, wenn du Menschen verspeist hast,
Daß du erprobest den Trank, den ich in dem Schiffe verwahrt hielt.
Diesen hier spart' ich für dich, auf daß du, dich meiner erbarmend,
Heim mich sendest allein; du wütest ja ganz unerträglich,
Schrecklicher du! Wie mag ein Erdbewohner denn künftig
Dich besuchen noch wollen, nachdem du so grausam gehandelt! —
Schweigend hört' er's und nahm und trank und schmatzte gewaltig
Nach dem lieblichen Trank und heischte nochmals zu kosten:
Sei willfährig und schenke noch einmal und sag' wie du heißest,
Bat er, daß ich dich auch mit Gegengaben erfreue.
Auch den Kyklopen erzeugt das nahrungspendende Erdreich

Trauben, schwellend von Wein, und Kronions Regen ernährt sie,
Doch von Ambrosia ist und Nektar der Wein hier ein Ausbruch!
Also sprach er, und ich gab ihm von neuem zu trinken.
Dreimal goß ich ihm voll und dreimal trank der Bethörte.
Aber als jetzo der Wein ihm aufstieg zu dem Gehirne,
Sprach ich ihn wiederum an mit glatten, schmeichelnden Worten:
Meinen Namen, den vielgenannten, begehrst du zu wissen?
Sei's drum, ich nenn' ihn dir gern, giebst du die versprochene Gabe.
Wisse! Mein Name ist Niemand, Niemand nennt man daheim mich,
Vater und Mutter zumal, und alle meine Genossen.
Also sprach ich, doch er entgegnete grausamen Herzens:
Niemand! Wahrlich dich schmaus ich zuletzt nach deinen Gefährten,
Alle die andern zuvor, das möge die Gabe von mir sein!
Rief's und taumelte hin, zurück, auf die Erde sich streckend
Lag er, gebogen den Hals, den feisten; ihn faßte des Schlafes
Allgewaltige Macht, es entstürzten dem Schlunde mit Weinflut
Knochen und Stücke von Fleisch, die der trunkene Schnarcher herausbrach.
Nunmehr stieß ich den Pfahl hinein in die glimmende Asche,
Bis er zu glosten begann, und ermahnte streng die Genossen,
Mutig zu sein, auf daß mir keiner entweiche in Bängnis.
Aber als jetzo das Holz im Feuer, obwohl es noch grün war,
Sich zu entzünden begann und prasselnde Funken umherwarf,
Zog ich es weg aus der Glut, und meine Gefährten sie standen
Um mich geschart, und es haucht' ein Gott in die Herzen uns Mut ein.
Und sie erfaßten den Pfahl und stießen die glühende Spitze
Tief dem Kyklopen ins Aug', und ich, hochüber gebogen,
Drehte den knisternden um. Wie wenn ein Mann mit dem Bohrer
Bohrt ein Holz für das Schiff, es drehen die andern den Riemen,
Hüben und drüben erfaßt, er kreist in beständigem Schwunge,
Also drehten wir ihm den glühenden Pfahl in dem Aug' um;
Heißaufspritzendes Blut umzischte die sengende Spitze.
Sämtliches, Wimpern und Brauen des Auges verzehrte die Lohe;
Und wie der kundige Schmied die Holzaxt oder das Schlichtbeil
In das zischende Wasser des kühlenden Troges hinabtaucht,
Um sie zu härten mit Kunst, — dies schafft ja dem Eisen die Stärke —
Also zischte das Auge vom Brand des entzündeten Ölbaums.
Graunvoll schrie der Kyklop, es dröhnte die Höhle, die weite,
Und wir eilten zurück voll Zagens, indes aus dem Auge
Jener den Pfahl sich riß, der ganz mit Blute befleckt war.
Weit weg schleudert' er ihn mit der Hand in wütenden Schmerzen,
Und rief stöhnend und jammernd die andern Kyklopen, die ringsum
Wohnten in Höhlen umher auf dem meerumbrandeten Eiland.



Und nun trieben in Hast wir die Herde der stattlichen Widder.

Jene vernahmen den Ruf; von allen Seiten sich nahend
Standen sie her um die Kluft und fragten ihn, was ihn bedräue:
Was geschah dir zu Leid, Polyphemos, weil du so brüllest
Durch die ambrosische Nacht und schwer uns den Schlummer verstöreſt?
Wagte der Sterblichen einer dir etwa die Herden zu rauben,
Oder gar dich zu versehren mit Arglist und mit Gewaltthat?
Ihnen entgegnete drauf aus der Kluft der Kyklop Polyphemos:
Niemand versehrt mich, ihr Freunde, mit Arglist und mit Gewaltthat.
Jene riefen darauf, die geflügelten Worte verkündend:
Wenn dir niemand Gewalt anthut, indes du allein bist,
Schmerzen zu heben, die Zeus beschieden, da giebt es kein Mittel;
Flehe zum Vater empor, dem Meerbeherrscher Poseidon!
Sprachen's und gingen davon. Mir lachte das Herz in dem Leibe,
Daß sie der Name getäuscht, den ich mir klüglich ersonnen.
Doch der Kyklop, laut stöhnend vor Qual und unendlichen Schmerzen,
Griff mit den Händen umher und nahm den Stein von dem Felsthor,
Setzte sich dann vor das Thor und streckte tastend die Hände
Aus, um jeden zu fassen, der wegschlich neben den Schafen,
Denn er hielt mich fürwahr für also bedachtlos und thöricht;
Aber ich sann und erwog, wie's denn am besten wohl ginge,
Daß aus den Nöten des Tods für mich und die trauten Gefährten
Hilfe ich fänd'; ich erwog wohl tausend Entwürfe und Listen,
Denn jetzt galt es das Leben, und furchtbar war die Bedrängnis.
Aber von all dem Bedachten gefiel mir dieses am besten:
Widder gab es dahier, dichtwollige, trefflich genährte,
Groß und gewaltig von Wuchs, mit bräunlich schimmerndem Felle;
Diese band ich geheim mit schwanken Weiden zusammen,
Drauf der Kyklop sonst schlief, das gottvergessene Scheusal,
Dreie zumal, so daß der mittlere einen der Männer
Trug, und die anderen zwei zur Seite her gingen als Schützer.
Jeglichen trugen somit drei Widder. Ich selber erkor mir
Den dichtwolligsten Bock, den stattlichsten unter der Herde.
Diesen erfaßt' ich am Rücken und schmiegte mich nieder behutsam
Unter den zottigen Bauch, dann grub ich mit klammernden Händen
Fest in die Wolle mich ein und lag mit geduldigem Herzen.
Also harrten wir dort in Bangen der göttlichen Eos.
Als nun diese des Morgens mit rosigen Fingern emporstieg,
Drängten in Haufen geschart die männlichen Schafe zur Weide;
Aber die weiblichen blöckten im Stall, auf daß man sie melke,
Denn schwer strotzten die Euter. Ihr Hirt, den gräßliche Qualen
Peinigten, fühlte den Widdern da dennoch den Rücken beim Weggang,
Wie sie gingen und standen; nicht ahnte der Thor in der Dummheit,

Daß ich unter den Leib der Böcke die Männer gebunden.
Als der letzte der Herde beschritt mein Widder den Ausgang,
Schwer von der zottigen Wolle, doch schwerer belastet von mir noch,
Der an mancherlei dachte, denn tastend begann Polyphemos:
Du mein Widder, mein bester! O sag' mir, was schreitest zuletzt du
Aus der Höhle? Du bliebst sonst niemals hinter den andern,
Nein, vor allen zuerst entsprangst du zur saftigen Weide
Hurtigen Laufes und kamst zuerst zu des Baches Gewässern,
Strebtest auch immer, zuerst zurück zum Stalle zu kommen
Abends, doch heute da bist du der hinterste; trauerst du etwa
Um das Auge des Herren? Ein Schurke hat mich geblendet,
Er und seine Gesellen, mit Wein mir die Sinne betäubend;
Niemand heißt er. Ich meine, noch ist er dem Tod nicht entronnen.
Hättest du nur auch Vernunft wie ich und könntest du sprechen,
Und mir weisen, wohin sich jener vor mir denn versteckt hat,
Bald dann spritzte das Hirn dem Zerschmetterten hierhin und dorthin
In der Höhle umher, und leichter trüge mein Herz dann
All den Jammer, den über mich brachte der schändliche Niemand.
Also sprach der Kyklop und ließ den Widder hinausgehn.
Als wir nun mählich hinweg gekommen von seiner Behausung,
Macht ich zuerst von dem Tiere mich los, dann löst' ich die Freunde,
Und nun trieben in Hast wir die Herde der stattlichen Widder,
Sie umkreisend, dahin, bis daß wir hinab zu dem Schiffe
Kamen. Innig erfreut sahn uns die treuen Genossen,
Uns, die entronnen dem Tod, und weinten über die andern.
Aber ich duldet' es nicht und verwies jedwedem mit Winken
Jammernden Laut und gebot, der Widder wollige Herde
Rasch in das Schiff zu verbringen und hin durch die Fluten zu fahren.
Alsbald thaten sie so und setzten sich hin auf die Bänke,
Saßen in Reihn und schlugen die grauliche Flut mit den Rudern.
Als ich soweit nun war, daß ein Ruf am Land noch gehört ward,
Da begann ich und rief zum Kyklopen die höhnenden Worte:
Ha! Kyklope, nun hör's! Nicht eines Schwächlings Genossen
Hast in unbändiger Gier du gefressen im Höhlengeklüfte!
Nunmehr hat dich erreicht der Übelthaten Vergeltung,
Frevler! der du die Gäste im eigenen Hause so ruchlos
Tilgtest, das rächt nun der strafende Zeus und die anderen Götter.
Also rief ich ihm zu. Und er in wütendem Ingrimm
Riß von dem mächtigen Felsen den Gipfel und warf ihn gewaltig.
Jenseits stürzt' er ins Meer vom schwarz geschnäbelten Schiffe;
Hochauf wogte die Flut von dem niederstürzenden Felsblock,
Und zurück ans Gestad trieb wogender Wirbel der Brandung



Also rief ich ihm zu. Und er in wütendem Ingrimm Riß von dem mächtigen Felsen den Gipfel und warf ihn gewaltig.

Landwärtsflutend das Schiff und warf es mit Macht an das Ufer,
Aber mit hurtigen Händen die längste der Stangen erfassend
Stieß ich vom Strand es hinweg und ermahnte die bangen Genossen
Mit ernstwinkendem Haupt, sich stracks auf die Ruder zu stürzen,
Daß wir entrännen der Not; und sie ruderten, übergebogen.
Als wir nun doppelt soweit als zuvor im Meere gekommen,
Hub von neuem ich an ihm zu rufen, obwohl die Gefährten
Mir mit schmeichelnden Worten die Rede zu hemmen versuchten:
Weshalb trachtest du denn, Verwegener, nochmals den Wütrich
Aufzureizen? Er warf doch eben ins Meer ein Geschoß her,
Das ans Gestade uns trieb; wir waren des Todes gewärtig,
Hörte von einem er nur einen Ruf oder Stimmengeflüster,
Hätte der Grimme das Haupt uns zermalmt und die Balken des Schiffes
Mit dem zackigen Fels, denn er versteht sich auf's Schleudern.
Also warnten sie all', doch hemmten sie nimmer das Herz mir;
Nochmals rief ich in zürnendem Mute dem rasenden Unhold:
Merk' es, Kyklop, wenn einer der sterblichen Erdenbewohner
Künftighin fragen dich wird um des Auges erbärmliche Blendung,
Sag' ihm: Odysseus hat mich, der Städteverwüster, geblendet,
Der in Ithaka haust, der kühne Sohn des Laërtes.
Dieses rief ich ihm zu, und heulend rief er dagegen:
Wehe mir! Wahrlich es trifft mich längst verkündetes Schicksal!
Einst war hier ein Prophet, berühmt und gewaltig vor allen,
Telemos, Eurymos' Sohn, ein erfahrener Seher der Zukunft,
Die dem Volk der Kyklopen er kund that, bis er ein Greis war.
Alles sagt' er voraus, was jetzo nach Jahren erfüllt wird,
Durch des Odysseus Hand würd' ich das Auge verlieren.
Aber gewärtig war ich, ein großer, gewaltiger Kriegsmann
Würde mir nahen dereinst, mit Götterstärke gerüstet,
Nun hat schmählich ein Wicht, ein ganz erbärmlicher Schwächling
Mich des Auges beraubt, nachdem er mit Wein mich bezwungen.
Komm' doch näher, Odysseus, daß ich dich gastlich empfange
Und dir ein sicher Geleit von dem Länderumstürmer erflehe,
Denn mein Vater ist der, ich bin ein Sohn des Poseidon.
Er auch heilt mich allein, wenn er mag, und nimmer ein andrer,
Weder ein himmlischer Gott, noch ein sterblicher Erdenbewohner.
Also sprach der Kyklop; ich gab ihm dieses zur Antwort:
Könnte doch dich ich des Leibes und Lebens so sicher berauben
Und dir die Seele hinab in des Hades Behausungen senden,
Als dein Auge dir nie von dem Länderumstürmer geheilt wird!
Also rief ich, doch er erhob zu dem Herrscher Poseidon
Flehenden Ruf und streckte zum Sternenhimmel die Hände:

Höre mich, Erdumstürmer Poseidon, du dunkelgelockter!
Bin ich gewißlich dein Sohn, und bist du mein Vater in Wahrheit,
O dann füge, daß nie der Städteverwüster Odysseus
Heim gen Ithaka kehrt, dem Eiland, wo er zu Haus ist!
Würd' es ihm aber bestimmt, die Heimat wiederzusehen,
Spät erst laß' es geschehn, und ohne Gefährten im Elend
Kehr' auf dem fremden Schiff er nach Haus, und Jammer nur find' er!
    Solches bat der Kyklop; ihn hörte der Dunkelgelockte.
Nochmals faßte der Wütrich ein noch viel größeres Felsstück,
Schwang es gewaltig empor und warf's mit unendlicher Stärke.
Diesseits fiel es herab von dem schwarz geschnäbelten Schiffe,
Und es fehlte nicht viel, so traf es die Spitze des Steuers.
    Hochauf stürmte die Flut, doch diesmal trieb es uns meerwärts,
Und wir erreichten des Eilands Bucht, an welcher die andern
Wohl gebordeten Schiffe noch lagen. Es saßen die Freunde
Trauernd am Strande herum, sie harrten unser mit Sehnsucht.
    Hurtig landeten wir das Schiff an dem sandigen Ufer,
Stiegen dann selber heraus an das flutumbrauste Gestade;
Mit uns die blöckende Herde vom Schiff entführend zum Eiland,
Teilten wir so sie, daß gleichviel jeder erhielt von der Beute.
Mir nur wurde der Widder gegeben von meinen Genossen
Bei der Teilung voraus. Ich weiht' am Ufer ihn alsbald
Zeus Kronion, dem dunkelumwölkten, dem Herrscher des Weltalls,
Und verbrannte die Lenden. Doch Zeus verschmähte das Opfer,
Denn schon sann er darauf, daß alles zur Tiefe versänke,
Alle die hurtigen Schiffe zumal und die trauten Genossen.
    Also saßen wir dort, bis Helios mählich hinabsank,
An dem reichlichen Fleisch und dem würzigen Wein uns erlabend.
    Als nun die Sonne gesunken und Dunkel die Erde bedeckte,
Legten zum Schlummer wir uns am Strande des rauschenden Meeres,
Doch, als Eos am Morgen mit rosigen Fingern emporstieg,
Da gebot ich den Freunden mit dringlich mahnenden Worten,
Schnell zu Schiffe zu steigen und sämtliche Taue zu lösen.
    Alsbald stiegen sie ein und schlugen die Flut mit den Rudern,
Und so steuerten wir hinweg wehmütigen Herzens,
Froh der bestandenen Not, doch trauernd um traute Genossen.



Warum sitzest du denn wie ein Stummer beim Mahle, Odysseus,
Dich verzehrend in Gram und rührst nicht Speisen und Trank an?

Zehnter Gesang.

Äolos, der Beherrscher der Winde, giebt dem Odysseus einen Zauberschlauch, worin er die Stürme verschlossen hat. Die Gefährten des Odysseus öffnen den Schlauch; die Stürme stürzen heraus und schleudern sie nach der Insel des Äolos zurück. Von dieser vertrieben, geraten sie zu den Lästrigonen, die elf Schiffe und viele Männer vertilgen. Mit dem noch übrigen Schiffe gelangt Odysseus nach dem Eilande der Kirke, welche die Hälfte seiner Gefährten in Schweine verwandelt. Er selbst, durch ein Heilkraut des Hermes geschützt, gewinnt die Liebe der Zauberin, so daß sie seinen Gefährten menschliche Gestalt zurückgiebt. Nachdem er ein Jahr bei Kirke sich aufgehalten, verlangt er Entlassung; Kirke bewilligt sie, befiehlt ihm aber, zuvor noch zum Totenreich zu schiffen. Elpenors Tod.

Zu der äolischen Insel gelangten wir nun, sie bewohnte
Äolos, Hippotes' Sohn, ein Freund der unsterblichen Götter.
Schwimmendes Inselland ist's, von Erzgemäuer umschlossen,
Undurchdringlich und glatt steigt ringsum ragender Fels auf.
Ihm, dem Äolos, sind zwölf Kinder geboren am Eiland,
Sechs liebreizende Töchter und sechs der blühenden Söhne.

Bei dem liebenden Vater und bei der sorgenden Mutter
Weilen sie traulich, bereit stehn immerdar köstliche Speisen,
Und von Singen und Klingen ertönt die Halle, die frohe.
Dorthin kamen wir jetzt zu der Stadt und dem hohen Palaste.
Einen Monat hindurch bewirtet' er uns und erforschte
Alles von Ilions Fall, von Argos Schiffen, der Heimfahrt:
Und ich erzählt' ihm alles getreulich, genau nach der Ordnung.
Als ich um Wegfahrt bat und sichres Geleit für die Heimkehr,
Da versagt' er mir nichts und bereitete sorglich die Fahrt uns,
Und er gab mir den Schlauch aus der Haut neunjährigen Stieres,
Drin er verschlossen für mich die Horde der sausenden Stürme.
Denn ihn hatte Kronion bestellt zum Hüter der Winde,
Jeglichen, wie's ihm gefiel, zu sänftigen oder zu wecken.
Sorglich verband er den Schlauch mit dem silberschimmernden Seile
Selber im Raume des Schiffs, auf daß kein Lüftchen entweiche,
Und mir ließ er zur Fahrt des Zephirs Hauche voran wehn,
Daß er Männer und Schiff gen Ithaka führe. Doch niemals
Sollt' es so werden. Wir sanken durch thörichtes Thun ins Verderben.
Neun der Tage und Nächte durchfuhren wir schon die Gewässer,
Und in der zehnten erschienen schon deutlich die Fluren der Heimat,
Daß wir am Strande bereits die Feuerzeichen erblickten.
Todesmüd wie ich war, umfing mich ein plötzlicher Schlummer:
Denn stets hatt' ich das Steuer gelenkt und keinem der andern
Alle die Zeit es vertraut, um schneller zum Lande zu kommen.
Während im Schlummer ich lag, da raunten die Freunde zusammen.
Denn sie vermeinten, ich brächte viel Silber und Goldes nach Hause,
Äolos Ehrengeschenk: und der eine sprach zu dem andern:
Wunderlich ist es, daß er nur von jedem geliebt und geehrt ist,
Überall, wo er auch weilt, in all den Ländern und Städten.
Schon aus Trojas Gefild bringt er manch köstliches Kleinod
Mit als Beute daher, und wir, die Genossen der Meerfahrt,
Kehren am Ende fürwahr mit leeren Händen zur Heimat.
Nun hat Äolos auch ein Geschenk ihm in sonderer Freundschaft
Mitgegeben. Wohlan! Laßt flink uns besehn, was es sein mag,
Wie viel Silber und Gold in dem Schlauche da drüben versteckt ist.
Also hieß es. — Der Rat, der schlimme, gelangte zum Siege.
Aufriß einer den Schlauch und allsamt entflogen die Winde,
Sausend erhob sich der Sturm und schleuderte weit in die Meerflut
Die Verwegenen hin fernab von dem Strande. Mich selber
Riß es vom Schlummer empor: mit pochendem Herzen erwog ich,
Ob ich hinab von dem Schiff in die tobenden Fluten mich stürze,
Oder mein Schicksal ertrüg' und bei den Genossen verbliebe.

Und ich ertrug's und verblieb. Verhüllend das grollende Antlitz
Lag ich auf dem Verdeck. Der Sturm trieb grimmig die Schiffe
Wieder zur Insel des Äolos hin zum Jammer von allen.
Nochmals stiegen wir aus am Gestad und entschöpften das Wasser,
Und es bereiteten hurtig beim Schiff die Gefährten die Mahlzeit.
Aber nachdem wir uns alle an Trank und Speise gesättigt,
Eilt' ich, vom Herolde nur und einem der Freunde begleitet,
Zu des Äolos Burg, der stattlichen, und ich gewahrt' ihn,
Wie beim Mahl er sich labte mit seinem Weib und den Kindern.
Und wir schritten zum Saal und setzten uns hin an die Schwelle
Neben den Pfosten, doch sie verwunderten sehr sich und fragten:
Wie doch! Wie so? Verfolgt dich ein feindlicher Dämon, Odysseus?
Sorgsam rüsteten wir dir die Fahrt, auf daß du nun endlich
Sicher nach Hause gelangest, wohin es dich sehnlich verlangte!
Also frugen sie mich und traurigen Herzens erzählt' ich:
Schlimme Genossen erschufen das Leid mir, und tückischer Schlummer!
Helft aus der Not mir, ihr Guten, o helfet, ihr könnt es alleinig!
Also versucht' ich sie lind mit schmeichelnden Worten zu rühren,
Aber sie schwiegen erzürnt, nur Äolos gab mir zur Antwort:
Hebe dich schleunig hinweg vom Eiland, Schande der Menschheit!
Denn unziemlich ist mir's, Geleite zu geben und Obdach
Einem Mann, der vom Haß der seligen Götter verfolgt wird;
Fort drum! Gehe dahin, du Verfluchter, von wannen du herkommst!
Also sprach er und trieb mich hinweg trotz meines Gejammers.
Und wir zogen davon mit tief bekümmerten Herzen,
Und den Männern entschwand der Mut beim beschwerlichen Rudern,
Denn uns gebrach durch die Schuld der thörichten Freunde der Fahrwind.
Sechs der Tage und Nächte durchruderten so wir die Fluten
Und erreichten am siebten die lästrigonische Feste,
Lamos' ragende Stadt, wo der heimwärtskehrende Hirte
Dem Austreibenden ruft, und dieser vernimmt den Genossen,
Weil sich dorten die Bahnen der Nacht und des Tages begrenzen.
Wer nie schliefe daselbst, der freute sich doppelten Lohnes,
Einmal als Hirt bei den Rindern, und dann als Hirt bei den Schafen.
Glücklich erreichten die Bucht wir, die treffliche, welche die Felswand
Rings aufstarrend umschließt, auf jeglicher Seite sich türmend.
Vorn an der Mündung ragen zwei Spitzen des felsigen Ufers,
Gegen einander geschoben, den Eingang also verengend.
Meine Genossen verbrachten die zwiefach rudernden Schiffe
Alle hinein in die Bucht und schlossen sie eng aneinander;
Denn niemalen erhebt sich im Innern des Hafens die Woge,
Weder stark noch gering, stets liegt wie ein Spiegel die Meerflut.

Ich allein nur verblieb mit dem Schiffe draußen, dem breiten,
Fern am äußersten Saum und schlang mein Seil um die Klippen,
Klomm dann hurtig empor zu der Warte des ragenden Felsens,
Aber es war nicht die Spur von Menschen oder von Tieren
Zu erschau'n im Gefild, nur Rauch erhob sich zum Himmel.
Nunmehr sandt' ich Genossen hinaus, das Land zu erforschen,
Welcherlei Männer wohl hier die Früchte des Feldes genössen.
Zweie wählt' ich mir aus, als dritter folgte der Herold,
Und sie fanden geebneten Weg, auf dem wohl die Wagen
Von den Höhen der Berge zur Stadt verbrachten das Waldholz.
Eine Dirne gewahrten am Thore sie, Wasser entschöpfend,
Die am Borne, der Nymphe Artakia klarem Gewässer,
Weilte, von dem das Wasser die Lästrigonen entnehmen.
Ihr denn nahten sie jetzt und sprachen sie an und erfragten,
Wer der König hier sei und welcherlei Volk er beherrsche.
Alsbald zeigte sie ihnen des Vaters hohe Behausung,
Denn selbst war sie des Königs Antiphates stattliche Tochter,
Und sie schritten zur Burg und fanden da riesengewaltig
Gleich dem Gipfel des Felsens, ein Weib, und Entsetzen befiel sie.
Alsbald holte das Weib vom Markte den grimmen Gemahl her,
Ihn, den Antiphates selber, der Schlimmes ersann für uns alle.
Hastig ergriff er den einen der Boten, zum Fraß ihn bereitend,
Während die anderen zwei entflohen, zurück zu den Schiffen.
Er nun erhob ein greulich Geschrei, und dieses vernehmend
Strömten von allen Seiten die Lästrigonen zusammen,
Tausende waren's, nicht Menschen vergleichbar, sondern Giganten.
Diese schleuderten nun von den Felsen unendliche Blöcke
Auf uns herab, daß gräßlich Getös im Hafen erschallte,
Sinkender Schiffe Gekrach und Wehruf sterbender Männer,
Die man wie Fische des Meers zum scheußlichen Mahle hinwegtrug.
Während sie so die Genossen im Hafen mir jählings vertilgten,
Macht' ich hurtig und riß das schneidige Schwert von der Hüfte,
Hieb die Seile zusammen am schwarz geschnäbelten Schiffe,
Und den Gefährten gebot ich mit ernstlich mahnendem Zuruf,
Sich auf die Ruder zu stürzen, damit wir entrännen dem Schicksal.
Allsamt schlugen sie rastlos die Flut aus Furcht vor dem Tode,
Und mein Schifflein entkam mit Glück aus dem hängenden Felsen
Fort in das Meer, doch die anderen alle versanken im Abgrund.
Also zogen von dort wir hinweg mit traurigem Herzen,
Froh der bestandenen Not, doch beraubt der getreuen Genossen,
Und zur ääischen Insel gelangten wir; diese gehörte
Kirke, der goldengelockten, der herrlichen, redebegabten



Ich band nun dem Hirsche die Füße,
Hängt' ihn über den Nacken und trug ihn hinab zu dem Schiffe.

Göttin, der leiblichen Schwester des unheilvollen Äetes.
Beide stammten von Helios ab, dem Erdenbestrahler,
Und von der lieblichen Perse, des hehren Okeanos Tochter.
Allda fuhren wir an mit dem Schiff am Strande behutsam
Hin zu der schirmenden Bucht; ein Gott war unser Geleiter,
Und wir gingen ans Land, zwei Tage daselbst und zwei Nächte
Rasteten wir, von Mühen verzehrt und von Kummer im Herzen.
Als nun am dritten der Tage die lockige Eos emporstieg,
Nahm ich die Lanze zur Hand und das zwiefach schneidende Schlachtschwert,
Schritt von dem Schiffe hinweg und stieg auf die Höhe des Felsens,
Ob ich wohl menschliches Werk und menschliche Stimmen erspähe.
Als ich nun Umschau hielt auf der Höh' des erklommenen Felsens,
Stieg es wie Wolken von Rauch empor aus dem waldigen Eiland
Über Gehölz und Gebüsch; das war der Kirke Behausung.
Alsobald dacht' ich und sann im Innersten, ob ich auf Kunde
Zöge hinein in's Gehölz, wo den dunkeln Rauch ich gewahrte.
Aber ein andrer Gedanke bedünkte darnach mich noch besser:
Erst zu dem hurtigen Schiff am Gestade hernieder zu schreiten,
Meine Gefährten mit Speise zu laben und Späher zu senden.
Als hinwandelnd nunmehr ich dem hurtigen Schiffe genaht war,
Da erbarmte sich meiner ein Gott auf dem einsamen Gange,
Daß ein gewaltiger Hirsch mit stolzem Geweih' in den Weg mir
Kam, der niedergeschritten zur Flut von der waldigen Weide,
Um den Durst sich zu löschen; ihn brannte des Helios Glutstrahl.
Diesen traf ich im Laufe gerad' inmitten des Rückgrats,
Daß ihm die eherne Lanze am Bauche wieder hervordrang.
Ächzend stürzt' er dahin in den Staub, und das Leben entflog ihm.
Alsbald stemmt' ich den Fuß und zog aus der Wunde die Lanze
Wieder heraus und ließ im Gras einstweilen sie liegen.
Strauchwerk holt' ich in Eile herbei und Weidengezweige,
Wand ein Seil mir daraus, ein klafterlanges, das zwiefach
Sorglich fest ich verflocht', und band nun dem Hirsche die Füße,
Hängt' ihn über den Nacken und trug ihn hinab zu dem Schiffe;
Stütze war mir der Speer, sonst wär' es unmöglich gewesen
Meiner Schulter fürwahr, die Last des Tieres zu tragen.
Aber am Schiffe da warf ich es hin und erweckte die Freunde,
Jeglichen Schläfer ermunternd mit holder, schmeichelnder Rede:
Wenn auch schwer uns, ihr Lieben, das Unglück drängte, wir steigen
Nieder in Aïdes Haus erst, wenn das Verhängnis herannaht.
Darum, so lange das Schiff noch Trank und Speise verwahrt hält,
Wollen des Mahles wir denken und nicht vor Hunger vergehen!
Also sprach ich, und schnell gehorchten sie meinem Gebote,

Legten die Hüllen hinweg am Strand des verödeten Meeres
Und verwunderten sich ob des feisten, gewaltigen Hirsches.
Aber nachdem sie genug an der Beute die Augen geweidet,
Wuschen die Hände sich all', um das köstliche Mahl zu bereiten.
Also saßen wir dort, bis endlich die Sonne hinabging,
An dem reichlichen Fleisch und dem würzigen Wein uns erlabend.
Aber am anderen Morgen, als Eos rosig emporstieg,
Rief die Genossen ich her und redete so zur Versammlung:
Freunde! Wir wissen ja nicht, wo Abend ist und wo Morgen,
Nicht, wo die strahlende Sonne hinabsinkt unter die Lande,
Noch, wo neu sie sich hebt; drum sollten wir schleunig erwägen,
Ob ein Ausweg möglich, doch mir deucht keiner mehr übrig,
Denn ich gewahrt' es genau, nachdem ich die Felsen erklommen,
Daß die Insel begrenzt ist rings von unendlicher Meerflut;
Eben liegt sie gestreckt, und Rauch stieg auf in dem Dickicht,
Diesem müssen wir nach inmitten des ragenden Waldes.
Also gemahnt' ich die Freunde, doch ihnen erbebten die Herzen,
Weil sie des Lästrigonen Antiphates Thaten bedachten
Und des Kyklopen Gewalt, des grausigen Menschenvertilgers.
Laut aufweinten sie all', unendliche Thränen vergießend,
Aber es fruchtete nichts das Jammergestöhn und das Klagen.
Sogleich zählt' ich die Schar der wohl gerüsteten Freunde,
In zwei Hälften getrennt, und gab jedweder den Führer.
Einer gebot ich selber, Eurylochos führte die andre;
Alsbald schüttelten wir in dem ehernen Helme die Lose,
Und des Eurylochos Los entfiel als erstes dem Helme.
Stracks schritt dieser hinweg mit zweiundzwanzig Gefährten,
Weinend gingen sie fort, und wir auch weinten am Strande.
Aber inmitten des Walds auf weithin sichtbarer Lichtung
Sah'n sie der Kirke Palast, erbaut aus gehauenen Steinen,
Löwen umwandelten ihn und graue Wölfe des Berges;
Diese stürzten nicht grimm auf die Männer, sondern mit Schmeicheln
Naheten langsam sie und wedelten sanft mit den Schweifen.
Wie den Herren des Hauses, der heim vom fröhlichen Mahl kehrt,
Wedelnd die Hunde umgeh'n, der leckeren Bissen gewärtig,
Also gebahrten sich dort die gewaltigen Löwen und Wölfe,
Weil sie das göttliche Weib mit Zaubertränken verwandelt,
Aber sie schauten mit Grauen die gräßlichen Tiere der Wildnis. —
Als sie dem Thor nun nahten der lockenprächtigen Göttin,
Hörten im Innern sie Kirkes melodische, liebliche Stimme.
Singend wob sie ambrosisch Gewand, vielprächtiges, zartes,
Und es begann nunmehr Polites, der Männergebieter,

Welcher der liebste mir war und vertrauteste meiner Genossen:
    Freunde! Da drinnen da singt mit süßer, melodischer Stimme
Eine beim Weben so traut, daß rings die Hallen ertönen,
Sei sie vom Menschengeschlecht oder Göttin — wir wollen ihr rufen!
    Also redete jener, und hellauf riefen sie alle.
Sie nun eilte heraus, eröffnend die strahlende Pforte,
Und lud alle hinein, und die Unbesonnenen folgten.
Einzig Eurylochos blieb, denn er vermutete Schlimmes.
Aber sie setzte die Gäste auf prächtige Sessel und Stühle,
That von Früchten das Mehl mit gelblichem Honig und Käse
Zu dem pramnischen Wein, dann mengte sie unter die Speise
Zaubrischbethörenden Saft, auf daß sie vergäßen der Heimat.
    Aber als jene die Kost empfangen und gänzlich genossen,
Rührte die Arge den Stab und wies zum Stalle die Gäste,
Alsbald hatten den Kopf sie des Schweins und die Stimmen und Leiber,
Und auch die Borsten dazu, erhalten allein die Vernunft blieb.
Jammernd wandten sie sich zu dem Stall, dort schüttete Kirke
Eicheln und Bucheln zur Mast und rötliche Frucht des Kornelbaums,
Wie es von jeher genießen die erdaufwühlenden Schweine.
    Aber Eurylochos eilte zurück zu dem schwärzlichen Schiffe,
Uns die Kunde zu bringen vom schlimmen Geschick der Genossen.
Ach! er brachte kein Wörtlein hervor, wie sehr er sich mühte,
Denn der entsetzliche Gram beschwerte die Stimme, die Augen
Waren mit Thränen gefüllt, und Klagen umdrängten das Herz ihm.
Da wir verwundert ihn stets auf's neue mit Fragen bestürmten,
Hub er endlich denn an und erzählte der Freunde Verderben.
Ich allein blieb draußen voll Argwohns — schloß er die Rede —
Aber mit einemmal waren die Freunde verschwunden, nicht einer
Kam mir wieder vor's Auge, so lang ich auch harrte und spähte.
    Also sprach er, und ich warf eilends das Schwert um die Schulter,
Das mit Silber beschlag'ne, den Bogen auch nahm ich und Köcher
Und gebot ihm, mich stracks desselbigen Weges zu führen,
Aber er schlang mir die Hände um's Knie und flehte voll Jammers:
    Göttlicher! Nötige nicht mich dorthin, o lasse dahier mich,
Denn ich weiß es, du selber auch kehrest nimmer, der Freunde
Keinen verbringst du zurück, drum laß uns entfliehen mit denen,
Die wir noch haben dahier, vielleicht, daß dem Fluch wir entrinnen.
    Also sprach er, doch ich erwiderte dieses dagegen:
Ei, so bleibe doch du, Eurylochos, ruhig am Strande,
Iß und trink' nach Gebühr allhier am schwärzlichen Schiffe,
Aber ich gehe des Wegs, es treibt mich die Not der Gefährten.
Also sprach ich und schritt vom Schiffe hinweg und Gestade.

Als ich die schattigen Haine, die hehren, durchwandelnd, nicht fern mehr
War vom prächtigen Haus der verderblichen Zauberin Kirke,
Kam des Weg's mir entgegen der Goldstabträger Hermeias
Nahe bei dem Palast, gleich einem Jüngling von Anseh'n,
Welchem der Bart erst keimt, im holdesten Schmucke der Jugend.
Traulich faßt' er die Hand mir und sprach die freundlichen Worte:
Unglückseliger sprich! Wohin so allein durch die Waldung
Gehst du, des Orts unkundig? Bei Kirke sind die Genossen
Sämtlich in Ställe gesperrt und in grunzende Schweine verwandelt.
Gehst du etwa, sie zu retten, dahin? Wohl niemals, so dünkt mir,
Kehrest du wieder zurück, auch du bleibst dort bei den andern,
Aber du dauerst mich, Freund, ich will dich erretten vom Unheil,
Hier dies Kräutlein da nimm und gehe zum Hause der Kirke.
Sicherlich wird dich alsdann kein Unglück dorten versehren,
Denn ich nenne dir gleich die verderblichen Listen der Göttin:
Merk's! sie bereitet ein Mus und mischt in die Speisen ein Tränklein,
Aber ihr Mittel versagt, den Zauber verhindert mein Kraut hier,
Mein vortreffliches, dann. Nun merke dir weiter noch dieses:
Wenn dich Kirke berührt mit ihrem länglichen Stabe,
Alsbald reiße vor ihr von der Hüfte das schneidige Schlachtschwert,
Spring' auf die Zauberin los, als wolltest du stracks sie ermorden.
Sie dann wird in der Angst um Huld und Gnade dich bitten,
Und nun weigre dich nicht und werd' ihr gewogen und gnädig,
Daß sie die Freunde dir löse und dich auch selber bewirte,
Doch laß' schwören sie erst der Unsterblichen heiligen Eidschwur,
Daß sie zum Schaden für dich kein weiteres Übel ersinne.
Also sprach er und gab mir das wunderkräftige Kräutlein,
Das er dem Boden entrafft', und zeigte mir, wie es beschaffen:
Schwarz war unten die Wurzel, doch milchweiß oben die Blüte.
Moly wird es genannt bei den Göttern, die sterblichen Menschen
Graben schwerlich es aus, nur Himmlischen ist es erreichbar.
Hermes eilte nunmehr zurück zum hohen Olympos
Durch die bewaldete Insel, doch ich schritt hin zum Palaste
Kirkes, mancherlei ging durch den Sinn mir, dieweil ich dahinschritt.
Aber dem Thore genaht der lockenprächtigen Göttin
Stand ich stille und rief, sie hörte des Rufenden Stimme.
Alsbald trat sie hervor, eröffnend die strahlende Pforte,
Lud mich ein in den Saal, ich folgte mit bangendem Herzen;
Und nun führte sie mich zu dem silberbeschlagenen Sessel,
Kunstvoll war er und schön mit füßestützendem Schemel —
Mischte darauf mir das Mus in goldenem Becher zum Tranke
Samt dem verzaubernden Saft, mir Schlimmes im Herzen ersinnend.



Hier das Kräutlein da nimm und gehe zum Hause der Kirke!

Aber nachdem sie's gereicht und ohne Gefahr ich getrunken,
Nahm sie den Stab und berührte damit mich und redete also:
Gehe zum Schweinstall nun und geselle dich dort zu den andern!
    Kaum hatt' dies sie gesprochen, so riß ich das Schwert von der Hüfte,
Sprang auf die Zauberin los, als wollt' ich sie schleunig ermorden.
Doch aufschreiend entwand sie sich mir und umschlang mir die Kniee,
Und voll Jammergestöhns begann sie die hastige Rede:
Sage, wer bist du, woher, wo wohnst du, wer sind deine Eltern?
Wundersam ist es fürwahr, daß dich mein Getränk nicht verwandelt,
Denn kein anderer Mensch hat je den Zauber ertragen,
Wenn er ihn einmal hinab durch den Zaun der Zähne gelassen,
Dir nur wurde zu teil die unversehrbare Stärke.
Bist der Odysseus denn du, der Mann, der kluge, den längst schon
Hermes verkündet als Gast, der Gott mit dem goldenen Stabe,
Daß du von Ilion kämest in deinem geräumigen Meerschiff?
Aber nun stecke das Schwert in die Scheide, wir wollen gemeinsam
Freu'n uns am fröhlichen Mahl, auf daß wir beide von jetzt an
Immer einander vertrauen, geeint durch die Bande der Freundschaft.

    Also sprach sie; doch ich erwiderte dieses dagegen:
Kirke, wie kannst du verlangen, daß ich dir freundlich gesinnt sei,
Da du die Freunde mir all im Palaste zu Schweinen verwandelt?
Nein, ich werde dir nimmer zu Willen sein, listige Göttin,
Du gelobest mir denn mit einem gewaltigen Eidschwur,
Daß du zum Schaden für mich ersinnest kein weiteres Unheil.
    Also sprach ich, und gleich beschwor sie, was ich begehrte.
Aber nachdem sie geleistet der Himmlischen heiligen Eidschwur,
Ward ich zu Willen ihr gern und steckte das Schwert in die Scheide.
    Jungfrau'n waren indes im Innern des Hauses beschäftigt,
Vier an der Zahl, die der Göttin zum Dienst im Palaste bestellt sind,
Liebliche Töchter der Quellen des Walds und der heiligen Ströme,
Welche in's Meer sich ergießen hervor aus den schattigen Hainen.
    Eine von ihnen bedeckte die Sessel mit glänzenden Polstern,
Leinwand-Decken zuerst und purpurrote darüber,
Und es stellte die zweite die zierlichen Tische von Silber
Vor die Sessel und setzte darauf die goldenen Schüsseln,
Und die dritte sodann ergoß in den silbernen Mischkrug
Süßen, gewürzigen Wein und füllte die goldenen Becher.
Wasser besorgte die vierte herbei für den mächtigen Dreifuß,
Loderndes Feuer zu zünden, auf daß der Kessel erwarme.
Und nachdem es gescheh'n und das Wasser im Kessel gekocht war,
Wies zum Bade sie mich. Da quoll aus dem mächtigen Dreifuß

Mir über Schultern und Haupt die Welle in wonniger Mischung,
Bis den Gliedern die Schwäche, die lähmende, gänzlich entschwunden.
Als nunmehr ich gebadet und wohl mit Öle gesalbt war,
Reichte den faltigen Mantel sie mir und den stattlichen Leibrock,
Und geleitete mich zum Sitz auf den silbernen Sessel,
Lud zum Mahle mich dann, doch meinem Herzen gefiel's nicht,
Sondern ich saß in Gedanken versenkt, mir ahnete Böses.
Aber als Kirke mich also gewahrte und daß ich die Hände
Nicht zum Essen erhob, in Leid und Kummer versunken,
Trat sie nahe zu mir und sprach die geflügelten Worte:
Warum sitzest du denn wie ein Stummer beim Mahle, Odysseus,
Dich verzehrend in Gram, und rührst nicht Speisen und Trank an?
Ist dir bange vor Trug? Du brauchst darob nicht zu zagen,
Denn ich habe dir's ja mit dem heiligsten Eide geschworen.
Also jene, und ich erwiderte dieses dagegen:
Kirke, wo fände ein Mann sich, der noch für das Recht ein Gefühl hat,
Dem es gefiele zuvor an Trank und Speise zu denken,
Eh' er die Freunde gerettet und wieder mit Augen geschaut hat?
Darum, wenn du mich mahnest in Huld zum Essen und Trinken,
Gieb die Freunde mir frei und zeig' mir die trauten Genossen!
Als ich dieses gesprochen, da eilte sie fort aus der Halle,
Ihren Stab in der Hand, und die Thüre des Stalles erschließend
Trieb sie die Freunde heraus in Gestalt neunjähriger Eber.
Vor ihr standen in Reihen sie alle, die Göttin bestrich sie,
Jeden einzeln mit Zauber, die sämtlichen Reihen durchschreitend.
Alsbald schälten sich ab von den Gliedern die greulichen Borsten,
Männer wurden sie wieder und jüngere, denn sie gewesen,
Auch viel schöner denn sonst, und von viel besserem Aussehn.
Und sie erkannten mich gleich und jeder reichte die Hand mir.
Alle fingen sie an, vor Freuden zu weinen, daß weithin
Im Palast es erscholl. Gerührt ward selber die Göttin,
Und hintretend vor mich begann die erhabene Kirke:
Herrlicher Sohn des Laërtes, erfindungsreicher Odysseus,
Gehe hinab zu dem rüstigen Schiffe am Strande des Meeres
Und sorg' hurtig dafür, den Kiel aus Gestade zu ziehen,
Aber die Habe verbirg' im Geklüfte zusamt dem Geräte;
Dann komm' wieder zurück mit all den trauten Genossen.
Also sprach sie und zwang mein mutiges Herz zum Gehorsam.
Eilend schritt ich hinab zu dem hurtigen Schiff am Gestade
Und fand dort bei einander die trauten Genossen und Freunde,
Jammernd erbarmungsvoll, und in Leid und Trauer versunken.
Gleich wie Kälber des Hofs den Müttern, den weidenden Kühen,



Alsbald schälten sich ab von den Gliedern die greulichen Borsten,
Männer wurden sie wieder und jüngere, denn sie gewesen.

Wenn sie zum Stalle zurück, gesättigt, kehren vom Felde,
Alle zugleich zueilen mit freudigen Sprüngen, kein Zaun mehr
Hält sie im eilenden Lauf, sie umdrängen mit lautem Geblöcke
Die Vermißten, so mich die Freunde, sobald sie mich sahen:
Weinend stürzten sie her, und so war ihnen zu Mute,
Gleich als kämen sie heim zu Vaterland und Behausung
Dort auf Ithakas Fels, wo jeder dereinstens zur Welt kam,
Und zuriefen sie laut mit jubelnden Worten mir alle:
Also freuen wir uns, du Göttlicher, deiner Zurückkunft,
Gleich als wären wir jetzt in Ithakas trauten Gefilden;
Aber berichte nunmehr auch uns von der anderen Schicksal!
Also sprachen die Freunde, und ich erwiderte gütlich:
Laßt uns vor allem das Schiff am Gestade noch weiter emporziehn
Und im Geklüfte die Habe verwahren mit aller Gerätschaft,
Und dann machet euch auf, mich alle gesamt zu begleiten,
Daß die Gefährten ihr schauet in Kirkes erhabenem Hause,
Wie sie trinken und essen, denn dort ist volle Genüge.
Also sprach ich, und gern willfahrten sie meinem Gebote,
Aber Eurylochos hielt mir wiederum ab die Genossen:
Thörichte, rief er, wohin? Welch eine Begierde nach Unheil
Treibt euch, zu Kirkes Palaste zu schreiten? Sie soll uns wohl alle
Mit einander in Eber und Löwen und Wölfe verwandeln,
Daß wir gezwungen fortan den hohen Palast ihr bewachen?
Ähnlich that der Kyklop, als jüngstens in das Geheg ihm
Unsere Freunde gelangten, geführt von dem kühnen Odysseus.
Ach! sein thörichtes Thun erschuf den Armen Verderben.
Als er solcherlei sprach, erwog ich im innersten Herzen,
Ob ich, das schneidige Schwert von der starken Hüfte mir reißend,
Ihm abschlage das Haupt, daß tot zu Boden er stürze,
Wenn gleich nahe verwandt er mir war; jedoch die Genossen
Drängten sich um mich her, mit bittenden Worten mich mahnend:
Lassen wir ihn doch hier, wenn, göttlicher Held, dir's genehm ist,
An dem Meere zurück, das Fahrzeug wohl zu bewachen;
Du nur weis' uns den Weg zu dem herrlichen Hause der Kirke!
Also riefen sie all' und schritten von Schiff und Gestade
Alsbald fort, auch Eurylochos blieb nicht am Meer bei dem Fahrzeug,
Sondern er folgte, gewarnt durch meine bedenkliche Drohung.
Aber die anderen dort im Palaste die hatten indessen
Sorglich gebadet bereits und mit schimmerndem Oel sich gesalbet,
Auch sich in wollene Mäntel gehüllt und in Untergewande,
Und wir fanden im Saale sie alle beim fröhlichen Schmause.
Aber nachdem sie einander gesehen und alles erkundet,

Weinten sie alle zusammen, daß rings die Hallen ertönten,
Bis sich Kirke, die Göttin, mir nahte und dieses uns sagte:
Höret nun auf zu jammern, ich weiß ja wohl zur Genüge,
Wie viel Not ihr ertrugt in der fischedurchwimmelten Meerflut,
Und wie viel ihr zu Lande von feindlichen Männern erduldet!
Frischauf! Esset und trinket und freut euch des labenden Mahles,
Bis ihr den fröhlichen Mut in die Herzen hinwieder empfangen,
Welcher dereinst euch beseelt', als erstmals ihr fuhrt von der Heimat,
Ithakas felsigem Strand; wie seid ihr doch schwächlich und mutlos!
Immer der Nöte der Fahrten gedenkt ihr, und nimmermehr hebt euch
Frohsinn höher das Herz, dieweil ihr so vieles gelitten.
Also sprach sie und wandelt' uns allen das Herz in dem Busen,
Und tagaus tagein nun bis zu des Jahres Vollendung
Saßen wir dort bei der Göttin, an ihren Tischen uns labend.
Aber nachdem verflossen das Jahr und die Horen sich wandten,
Und mit den wechselnden Monden die längeren Tage sich füllten,
Riefen die Freunde mich auf und mahnten mit dringlichen Worten:
Unglückseliger, denke der Heimfahrt endlich einmal doch,
Wenn dir der Götter Beschluß bestimmt hat, wiederzukehren
Hin zum herrlichen Haus und der Heimat trauten Gefilden!
Also bewegten die Freunde den schwankenden Sinn mir zur Heimkehr.
Als nun die Sonne versank und Dunkel die Erde bedeckte,
Legten sich alle zur Ruh' in dem schattigen Hause der Kirke,
Aber ich schritt zum Gemache der Göttin, dem traulichen, stillen,
Rührte ihr flehend die Knie', und die gnädige Göttin vernahm mich,
Und ich faßte mir Mut und sprach die geflügelten Worte:
Göttin, erfülle mir jetzt das Gelübde, das du mir gethan hast,
Mich nach Haus zu entlassen! Es brennt mir die Seele vor Sehnsucht,
Mir und den Freunden zumal, die heftig das Herz mir bestürmen
Stets mit Jammergetön, sobald du den Rücken uns wendest.
Also sprach ich, und drauf gab dies mir die Göttin zur Antwort:
Herrlicher Sohn des Laërtes, erfindungsreicher Odysseus,
Länger nicht sollt ihr gezwungen bei mir im Palaste verweilen,
Aber noch anderen Pfad müßt wandeln ihr erst vor der Heimat:
Hin zu des Hades Bereich und der finsteren Persephoneia,
Um des Teiresias Geist, des thebaischen Mannes, zu fragen,
Jenes erblindeten Sehers, dem mächtig der innere Blick blieb,
Denn Persephone gab Erkenntnis ihm auch in dem Tod noch.
Weise verblieb er allein, die andern sind flüchtige Schatten.
Jene verkündet's, und mir war das Herz im Grunde gebrochen.
Weinend saß ich bei Kirke, mir wurde so bange zu Mute,
Daß ich nicht länger zu leben mehr wünscht' und die Sonne zu schauen.

Als ich mich lang so gewunden in Jammer und strömenden Thränen,
Hub von neuem ich an und sprach die fragenden Worte:
  Kirke, wer soll mich den Weg auf dieser Fahrt denn geleiten?
Noch kein Sterblicher kam in dem schwärzlichen Schiffe zum Hades.
  Also frug ich, und mir gab dieses die Göttin zur Antwort:
Kümmere dich nicht zu sehr um einen Geleiter des Fahrzeugs,
Richte nur auf du den Mast und spanne die schimmernden Segel,
Sitze getrost ins Schiff, und Boreas wird es beflügeln!
Wenn du sodann mit dem Schiff des Okeanos Fluten befahren
Bis zum niedrigen Strand, wo der Hain Persephones aufsteigt
Mit hochragenden Pappeln und fruchtabwerfenden Weiden,
Dort an Okeanos wirbelnder Tiefe, da lande das Fahrzeug,
Und dort steige hinab in des Hades düstre Behausung,
Wo Pyriphlegethon sich in den Acheron tosend hinabstürzt,
Und Kokytos, der Strom, der Ausfluß stygischer Fluten.
Nahe dem Felsen, bei dem die rauschenden Ströme sich einen,
Stelle dich auf dann, o Held, wie ich dir jetzo gebiete,
Höhl' eine Grube dir aus von Armeslläng' im Gevierte,
Und in die Grube hinein gieß' Opfer für alle die Toten,
Erstlich von Honig und Milch und dann von gewürzigem Weine,
Wasser als drittes sodann, bestreut mit der weißlichen Gerste.
Dann gelob' im Gebete den flüchtigen Schemen der Toten,
Wenn du nach Ithaka kommst, ein Rind, ein stattlich gewachsnes,
In dem Palaste zu opfern mit reichlichem Gut auf dem Holzstoß,
Und für Teiresias noch den schwärzesten, stattlichsten Widder,
Auserlesen aus sämtlichen Herden, besonders zu schlachten.
Hast du sodann im Gebete die Scharen der Toten gesühnet,
Opfer' ein männliches Schaf und ein schwarzes weibliches gleichfalls,
Die du zum Erebos wendest. Du selbst auch kehre dich abwärts
Nach dem Okeanos zu, dann werden unzählige Scharen
Aufwärts steigen sofort von erdentschwundenen Toten.
Mahne darauf die Genossen und dräng' sie, die Schafe in Eile,
Welche am Boden noch liegen, vom schneidenden Erze getötet,
Abzuziehn, zu verbrennen und laut die Götter zu rufen,
Aïdes hehre Gewalt und die schreckliche Persephoneia.
  Aber du ziehe zugleich von der Hüfte das schneidige Schlachtschwert,
Setze dich nieder und wehre den flüchtigen Schemen der Toten,
Daß sie dem Blute sich nahn, bevor du Teiresias fragtest.
Dann wird, o Völkergebieter, dir baldig der Seher erscheinen,
Der dir verkündet die Fahrt und die richtigen Maße des Weges,
Und wie heim du gelangst auf der fischedurchwimmelten Meerflut.
  Also sprach sie, da kam die goldenthronende Eos,

Und ich hüllte mich ein in den wollenen Mantel und Leibrock;
Selbst auch legte die Nymphe das wallende Silbergewand um,
Fein und prächtig gewirkt, und schlang um die Hüfte den Gürtel,
Herrlich leuchtend in Gold, und hüllte das Haupt mit dem Schleier.
Aber ich selber ich schritt durchs Haus und ermahnte die Freunde,
Jeglichem einzelnen nahend, mit milden, freundlichen Worten:
Lieget nicht länger nunmehr in weichlichen Banden des Schlafes,
Sondern lasset uns zieh'n, wie dieses mir Kirke geboten!
Also mahnt' ich und rührte das männliche Herz der Genossen.
Aber auch hier nicht bracht' ich von dannen die Meinen verlustlos;
Einer der jüngsten von ihnen, Elpenor, nicht eben besonders
Kühn ausdauernd im Kampf, noch auch vom größten Verstande,
Dieser hatte, beiseit von den andern, auf ragendem Dachfirst
Kirkes, trunken von Wein, sich gelagert, verlangend nach Kühlung.
Aber der wachen Genossen Getümmel und Lärmen vernehmend,
Fuhr er hastig empor und vergaß in seiner Betäubung,
Wieder herunter zu steigen die Stufen, zur Treppe gewendet.
Jählings vom Dach des Palastes abstürzt' er und brach das Genick sich
Mitten im Wirbelgelenk, und die Seele schwebte zum Hades.
Ich nun sprach zu den andern, nachdem sie alle beisammen:
Freunde, ihr denket wohl jetzt, daß wir zu dem Lande der Väter
Heimwärts ziehen? Ach nein! uns weist auf andere Wege
Kirke; zum Hades hinab und der schrecklichen Persephoneia
Müssen wir noch und den Geist des Teiresias vorher befragen.
Als sie dieses vernommen, da brach ihr Herz vor Betrübnis.
Klagend setzten sie sich in den Staub und zerrauften das Haupthaar.
Aber es frommte zu nichts den Bekümmerten all ihr Gejammer.
Als wir hinab nun zogen zum hurtigen Schiff am Gestade,
Tief versunken in Leid und schmerzliche Thränen vergießend,
Schritt uns Kirke voraus und band für uns an das Fahrzeug
Schweigend ein männliches Schaf und gleichso ein weibliches, schwarzes,
Dann entschwebte sie leis. Welch sterbliches Auge vermöcht' es
Wohl, der Unsterblichen Art, die verborgene, je zu ergründen?



Wem du's fürderhin gönnst von den erdentschwundenen Toten,
Daß er dem Blute sich naht, der wird dir Wahres berichten.

Elfter Gesang.

Odysseus kommt zu dem düstern Lande der Kimmerier. An der Kluft, die zum Schattenreiche hinabführt, bringt er die vorgeschriebenen Lämmer=Opfer, worauf die Schatten sich zu dem Blut herandrängen. Elpenor fleht um Bestattung. Die Mutter des Odysseus wird noch von dem Blute abgehalten, bis Teiresias davon getrunken und ihm sein Geschick enthüllt hat. Nun trinkt die Mutter und erkennt den Sohn. Hierauf erscheinen die Seelen von Agamemnon, Achilleus, Patroklos, Antilochos, Ajas, Minos, Tantalos, Sisyphos und andere. Rückfahrt aus dem Okeanos.

Als wir so alle hinab zum Gestade des Meeres gekommen,
Schoben wir hurtig das Schiff hinein in die heiligen Fluten,
Stellten die Masten empor und die langhin flatternden Segel,
Führten die Schafe hinab in den Raum und stiegen dann selber
Gramversunken zu Schiff, unendliche Thränen vergießend.
Kirke sandte vom Strande dem schwarzgeschnäbelten Fahrzeug
Günstigen Wind, um die Segel zu schwellen, als guten Begleiter.
Alsbald brachten wir nun des Schiffes Geräte in Ordnung,

Und, gelenkt von dem Wind und Steuer, hinschwebten wir sänftlich
Und durchfuhren den Tag mit entfalteten Segeln die Wasser,
Bis die Sonne versank und Dunkel die Wogen umhüllte
Und wir zum Saume gelangten der tiefsten Okeanos-Fluten.
Allda liegt das Gebiet und die Stadt der kimmerischen Männer,
Stets in Dunkel gehüllt und Nebel; es leuchtet der Sonne
Strahlender Gott niemalen herab auf sie mit den Blicken,
Weder dann, wenn die Bahn er am Sternenhimmel emporsteigt,
Noch auch, wenn er zurück vom Himmel zur Erde sich wendet,
Sondern das Grauen der Nacht umfängt die verkümmerten Menschen.
Dorthin kamen wir nun und landeten, trieben die Schafe
Wieder heraus und schritten entlang des Okeanos Strömung,
Bis wir den Ort erreichten, von welchem uns Kirke gekündet.
Allda hielten die Opfer Eurylochos und Perimedes.
Und nun zog ich in Eile mein schneidiges Schwert von der Hüfte,
Höhlte die Grube mir aus von Armeslänge im Gevierte,
Goß in die Grube hinein das Opfer für alle die Toten,
Erstlich von Honig und Milch und dann von gewürzigem Weine,
Wasser als drittes sodann, bestreut mit der weißlichen Gerste;
Dann gelobt' im Gebet ich, den flüchtigen Schemen der Toten,
Wenn ich nach Ithaka käm', ein Rind, ein stattlich gewachsnes.
In dem Palaste zu opfern mit reichlichem Gut auf dem Holzstoß,
Und für Teiresias noch den schwärzesten, kräftigsten Widder,
Auserlesen aus sämtlichen Herden, besonders zu schlachten.
Und nachdem im Gebet ich, die Scharen der Toten gesühnet,
Zog ich die Schafe hervor, sie über der Grube zu opfern.
Dunkel entströmte das Blut, und aus dem Erebos stiegen
Langsam Seelen herauf von erdentschwundenen Toten;
Jünglinge kamen und Fraun und leiderfahrene Greise,
Auch zartblühende Mägdlein, die kaum noch Kummer getroffen,
Viele sodann, durchstoßen von scharfen ehernen Lanzen,
Männer, im Kampfe gefallen, in blutumflossener Rüstung.
Alle die kamen heran, um die Opfer-Grube sich drängend,
Mit endlosem Geschrei; es befiel mich ein starres Entsetzen.
Dringend ermahnt' ich darum die Genossen und bat sie, die Schafe,
Die, von dem schneidenden Erze getötet, am Boden noch lagen,
Abzuziehn, zu verbrennen und anzurufen die Götter,
Aïdes' hehre Gewalt und die schreckliche Persephoneia.
Eilends auch zog ich darauf von der Hüfte das schneidige Schlachtschwert,
Setzte mich nieder und wehrte den flüchtigen Scharen der Toten,
Daß sie dem Blute sich nahten, bevor ich den Seher befraget.
Nunmehr nahte als erster der Geist des Genossen Elpenor;

Noch war nicht er begraben im Schoß der gebreiteten Erde,
Denn wir ließen den Leib zurück in dem Hause der Kirke,
Ohne Klagen und ohne Bestattung; es drängten uns Sorgen
Anderer Art; doch als ich ihn schaute, da weint' ich in Mitleid,
Und ich redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
 Wie doch kamst du herab in das nächtliche Dunkel, Elpenor?
Kamst du geschwinder zu Fuß, als ich in dem hurtigen Schiffe?
 Also sprach ich, und er entgegnete schluchzend und klagend:
Böses Verhängnis schuf mir den Tod, und der Wein, der verwünschte.
Schlummernd auf ragendem Dach vergaß ich in meiner Betäubung
Wieder herunter zu steigen die Stufen, zur Treppe gewendet,
Und gerade vom First stürzt' ich und brach das Genick mir
Mitten im Wirbelgelenk, und die Seele schwebte zum Hades.
Aber nun fleh' ich dich an bei deinen Lieben, die fern sind,
Bei der Gattin, dem Vater, der dich erzogen als Kind einst,
Und dem einzigen Sohne Telemachos, den du daheim hast: —
Denn ich weiß, daß hinweg du dich kehrst aus des Hades Behausung
Und zur ääischen Insel zurück dein hurtiges Schiff lenkst —
Dort, das heisch' ich von dir, gedenke du meiner, o König!
Lasse mich nicht verkommen so klaglos ohne Bestattung,
Wenn du scheidest, daß nicht der Zorn dich der Himmlischen treffe;
Sondern verbrenne den Leib mit der Rüstung, die stets ich getragen,
Schichte darauf am Gestade des rauschenden Meeres ein Grabmal
Mir unseligem Mann, den spätern Geschlechtern zur Kunde!
Dies vollende du mir, und steck' in den Hügel das Ruder,
Das ich als Lebender schwang, so lang' ich den Freunden vereint war!
 Also sprach er, und ich erwidert' ihm dieses dagegen:
All' dies will ich, o Freund, nach deinem Verlangen erfüllen.
 Also saßen wir dort in traurigem Wechselgespräche,
Ich auf der einen Seit', ob dem Blut ausstreckend das Schlachtschwert,
Auf der andern der Geist, mir dieses sagend und klagend.
 Nunmehr nahte die Seele von meiner verstorbenen Mutter,
Antikleia, des kühngemuten Autolykos Tochter,
Welche noch lebte, als ich zur heiligen Ilios hinzog.
Weinend gewahrt' ich sie hier, in unendlichen Jammer versunken,
Aber wie traurig ich war, ich konnt' es ihr doch nicht gestatten,
Sich dem Blute zu nahen, bevor ich den Seher befraget. —
 Nunmehr nahte der Geist des Teiresias mir, des Thebäers,
Mit dem goldenen Stab; er kannte mich gleich und begann da:
Herrlicher Sohn des Laërtes, erfindungsreicher Odysseus,
Warum verließest du denn, du Armer, des Helios Lichtstrahl,
Um die Toten zu schauen in freudenleerer Behausung?

Weiche zurück von der Grube und wende dein blitzendes Schlachtschwert,
Daß von dem Opfer ich schlürfe und dann dir verkünde das Schicksal!
Also sprach er; ich wich und steckte das Schwert in die Scheide.
Aber, nachdem er vom Blute, dem schwärzlichen, etwas getrunken,
Da begann der untadlige Seher mir dieses zu künden:
Glückliche Heimkehr willst du dir suchen, gepriesner Odysseus?
Die wird schwierig dir machen ein Gott, denn nimmer, so fürcht' ich,
Wirst du dem Erdumstürmer entrinnen, der wütend erbost ist,
Tief im Herzen dir grollend, dieweil du den Sohn ihm geblendet.
Dennoch kämet ihr einst, ihr Dulder, zurück zu der Heimat,
Könntest das eigene Herz und das der Genossen du zwingen,
Wenn du, nachdem du den Wogen entronnen der schwärzlichen Meerflut,
Mit dem hurtigen Schiff auf der Insel Thrinakia landest,
Wo du Herden von Rindern gewahrst und stattlichen Schafen,
Die dem Helios heilig, der alles vernimmt und erschauet.
Wenn du die Tiere des Gottes, der Heimkehr denkend, verschont läßt,
Könnet hernachmals, ihr Dulder, zurück gen Ithaka kommen.
Aber versehrest du sie, so künd' ich dir sichres Verderben
An für dein Volk und dein Schiff. Wofern du auch selber entrinnest,
Kommst du zurück erst spät, der Genossen beraubt und im Elend
Und auf der Fremdlinge Schiff und findest im Hause das Unheil,
Trotziger Männer genug, die schwelgend dir alles verprassen
Und dir das herrliche Weib mit bräutlichen Gaben umwerben.
Aber den Trotzigen wirst als Rächer du schrecklich herannahn,
Und nachdem du die Freier vertilgt in deinem Palaste,
Sei es mit heimlicher List, sei's offen mit schneidigem Schwerte,*)
Dann bring' heilige Opfer dem Meerbeherrscher Poseidon,
Einen Widder und Stier und spende Festhekatomben
Allen den anderen Göttern, die weithin den Himmel bewohnen,
Nach der Reihe zumal! Es wird dir ferne vom Meere
Sänftlich erscheinen der Tod und weg dich nehmen ganz leise,

*) Nimm ein Ruder zur Hand, ein blankes, und ziehe von dannen,
Bis du zu Männern gelangst, die gar nichts wissen vom Meere
Und nicht Speise genießen, mit Salz des Meeres gemenget,
Die nicht Kunde besitzen von rotgeschnäbelten Schiffen
Und von geglätteten Rudern, den Fittigen hurtiger Schiffe.
Ein untrügliches Zeichen verkünd' ich dir, leichtlich zu merken:
Wenn ein Wanderer dir, des Weges herkommend, begegnet,
Welcher vermeint, du tragest auf rüstiger Schulter die Schaufel,
Alsdann steck' in die Erde das schön geglättete Ruder!

Diese in den Odyssee-Ausgaben nun folgende Prophezeihung des Teiresias wird nicht erfüllt, sie ist deshalb nur als Anmerkung hier beigefügt. Der Verfasser.



Als sie mir dieses gesagt, entschwand hinwieder zum Hades
Des Teiresias Seele, die mein Geschick mir verkündet.

Schmerzlos, einzig vom Alter verzehrt, indessen dich ringsum
Glückliche Völker umblühn. — Dies ist untrügliche Wahrheit.
Also sprach er, und ich entgegnete wieder und sagte:
Dieses beschieden die Himmlischen mir, Teiresias, selbst wohl!
Aber sag' mir nunmehr und künde mir lautere Wahrheit:
Dort ja gewahr' ich die Seele von meiner verstorbenen Mutter,
Lautlos sitzt sie schon lang, dem Blute genaht, und vermag nicht
Mir in das Auge zu schaun und ein Wort nur dem Sohne zu gönnen.
Edler, künde mir doch, was thu' ich, daß sie mich wahrnimmt?
Also frug ich, und schnell entgegnete mir er hinwieder:
Leicht ist dieses für dich, ich will es gerne dir kund thun:
Wem du's fürderhin gönnst von den erdentschwundenen Toten,
Daß er dem Blute sich naht, der wird dir Wahres berichten,
Wem du's aber verwehrst, der wird zum Hades zurückgeh'n.
Als sie mir dieses gesagt, entschwand hinwieder zum Hades
Des Teiresias Seele, die mein Geschick mir verkündet,
Und ich winkte nunmehr, bis näher die Seele der Mutter
Kam und ein Weniges schlürfte vom Blut, von dem dunkeln der Schafe.
Jetzo erkannte sie mich und sprach mit bekümmerter Stimme:
Sohn, herztrauter, wie kamst du herab in das nächtliche Dunkel,
Da du noch lebst? Schwer ist es für Lebende, dieses zu schauen,
Denn es sind reißende Ströme und mächtige Wasser dazwischen.
Bist du von Troja vielleicht hieher gekommen, nachdem du
Lange mit Schiff und Gefährten umher gefahren und niemals
Ithakas Fluren geschaut und Penelopeia, die Gattin?
Also sprach sie, und ich erwiderte dieses dagegen:
Teure Mutter, es trieb mich die Not zu des Hades Behausung,
Um den Teiresias hier, den thebäischen Greis, zu befragen.
Niemals naht' ich achaischen Fluren und nimmer betrat ich
Noch mein heimatlich Land; nein, immerdar ringend in Nöten
Irr' ich umher, seitdem ich dem göttlichen Sohne des Atreus
Folgte gen Ilion hin zum Kampf mit den reisigen Troern.
Aber nun sage mir an und künde mir lautere Wahrheit:
Welches Verhängnis bezwang dich des lang hinstreckenden Todes?
War es verzehrende Seuche? Hat Artemis, froh des Geschosses,
Unverseh'ns dich ereilt und sanft mit den Pfeilen getötet?
Sage vom Vater mir auch und vom Sohne, die ich zurückließ!
Ist bei diesen wohl noch mein Thron-Amt, oder bekam es
Schon ein anderer Mann, dieweil sie mich nimmer erwarten?
Sprich von Penelopeia mir auch, und wie sie gesinnt ist,
Ob beim Sohn sie verweilt und alles in Ordnung verwahrt hält,
Oder ob einer der Fürsten zum Ehegemahl sie geworben.

Also sprach ich, und mir erzählte die würdige Mutter:
Ja, die Gattin, sie harrt mit treuem, geduldigem Herzen
Deiner in dem Palast, ihr schwinden in endloser Trübsal
Alle die Tage dahin, und unter Thränen die Nächte.
Und kein andrer bekam dein Thron-Amt bisher, beständig
Pflegt dein königlich Gut Telemachos, festliche Mahle
Feiert er, wie sich's gebührt dem obersten Schirmer des Rechtes,
Alle bemüh'n sich um ihn. Laërtes verweilt auf dem Lande,
Niemals kommt er zur Stadt und nimmt niemalen zum Lager
Bettgestelle, bedeckt mit Mänteln und schimmernden Decken.
Auf dem Boden da schläft er, gesellt zu den Knechten des Hauses,
Winters neben dem Feuer, gehüllt in ärmliche Kleider,
Und wenn der Sommer erscheint und des Jahres gesegnete Obstzeit,
Sind weithin im Gefilde des weinumschatteten Reblands
Lagerstätten geschichtet aus abgefallenen Blättern.
Dorten schläft er alsdann, in der Seele das Leid und die Trauer
Um dein Jammergeschick, und dazu die Nöte des Alters.
Also verzehrte auch ich mich in Gram und erlag dem Verhängnis,
Nicht hat mich im Palast die Göttin, froh des Geschosses,
Unversehens ereilt und sanft mit den Pfeilen getötet,
Auch nicht tückische Seuche befiel mich, welche gar oftmals
Mit aufzehrendem Schmerz die Kraft aus den Gliedern hinwegnimmt,
Nur das Verlangen nach dir und die Sorge um dich, mein Odysseus,
Der du am Herzen mir lagst, entriß der Mutter das Leben.
Also sprach sie; mir schwoll das Herz vor unendlicher Sehnsucht,
Und mich drängt's, zu umfahn die Gestalt der verstorbenen Mutter.
Dreimal schritt ich heran und wollte sie traulich umfangen,
Dreimal, gleich wie ein Schatten entschwebt und ein flüchtiges Traumbild,
Schwand sie mir unter den Händen hinweg, und unsägliche Wehmut
Brannt' in der Seele mir heiß, und ich rief die geflügelten Worte:
Mutter, weshalb mißgönnst du die Wonne mir denn der Umarmung,
Daß wir im Hades auch, mit liebendem Arm uns umfassend,
Unser bekümmertes Herz durch der Wehmut Thränen erleichtern?
Sag' mir! Hat dein Bild die mächtige Persephoneia
Mir nur darum gesandt, daß bitt'rer ich klage mein Elend?
Also sprach ich; darauf gab dies mir die Mutter zur Antwort:
Ach mein trautester Sohn, unglücklichster aller Gebornen!
Persephoneia ist's nicht, die dich täuschet, die Tochter Kronions,
Nein, das ist das Gesetz für die Sterblichen, wenn sie gestorben:
Nimmer ist Fleisch und Gebein durch Sehnen und Nerven verbunden,
Denn die mächtige Kraft des lodernden Feuers verzehret
Alles, sobald sich das Leben gelöst von den weißen Gebeinen,

Und die Seele sie flattert dahin, wie ein luftiges Traumbild.
Aber nun eile zum Lichte zurück und merke dir alles,
Daß du berichten es kannst der treuen, liebenden Gattin!
Also sprach sie und schied von dannen, doch siehe, nun schwebten
Frauen in Scharen heran, von Persephoneia gesendet,
Die der berühmtesten Helden Gemahlinnen waren und Töchter.
Diese versammelten sich um das schwärzliche Blut in der Grube,
Und ich bedachte mir nun, wie ich jedwede befrage.
Aber von allen Gedanken bedünkte mich dieser am besten:
Alsbald zog ich das Schwert von der Hüfte, das längliche, scharfe,
Und verwehrte den Scharen, zugleich von dem Blute zu trinken.
Einzeln entbot ich sie her zu der Grube, und jede besonders
Kündete nun ihr Geschlecht, und allsamt konnt' ich sie fragen,
Aber ich kann sie euch nicht mit Namen hier alle benennen,
Wie viel Weiber und Töchter ich schaute gepriesener Helden,
Sonst verginge die Nacht, die ambrosische; längst an der Zeit ist's,
Schlafen zu geh'n, seis nun im gerüsteten Schiff bei den Rudern,
Oder auch hier. Die Fahrt sei euch und den Göttern befohlen!"
Also sprach er, und still saß alles umher und in Schweigen,
Wie von berückendem Zauber umfangen, im schattigen Saale,
Bis Arete begann, die lilienarmige Fürstin:
„Saget mir doch, ihr Phäaken, was haltet ihr nun von dem Fremdling,
Seinem Wesen, der Art und dem thatenkräftigen Geiste?
Sehet, das ist unser Gast, ein jeder hat Teil an der Ehre,
Drum laßt ja nicht zu schnell ihn hinweg und kargt nicht mit Gaben,
Deren er wahrlich bedarf! Ihr habet ja Schätze die Fülle.
In den Häusern verwahrt durch die Gnade der gütigen Götter."
Zu den Versammelten sprach auf dieses der greise Echenor,
Welcher der Älteste war in dem Land der phäakischen Männer:
„Freunde! nicht unserem Ziel entgegen und unserer Meinung
Redete solches verständig die Herrin, drum rat' ich, gehorchet,
Wenn es Alkinoos wünscht, ihm ziemt der entscheidende Ausspruch."
Ihm erwiderte drauf Alkinoos, also beginnend:
„Wahrlich, das Wort meiner Frau es geschehe, so wahr als ich lebe
Und als König gebiete den ruderfrohen Phäaken!
Doch es beliebe dem Gast, wie sehr ihn verlanget nach Heimkehr,
Noch bis morgen bei uns zu verweilen, auf daß ich bis dahin
Rüste das Ehrengeschenk; das Geleit liegt allen am Herzen,
Aber am meisten ja mir, denn mein ist im Lande die Herrschaft."
Ihm entgegnete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Herrscher Alkinoos du, erleuchteter Völkergebieter!
Dränget ihr in mich, ein Jahr, ein völliges, hier zu verweilen,

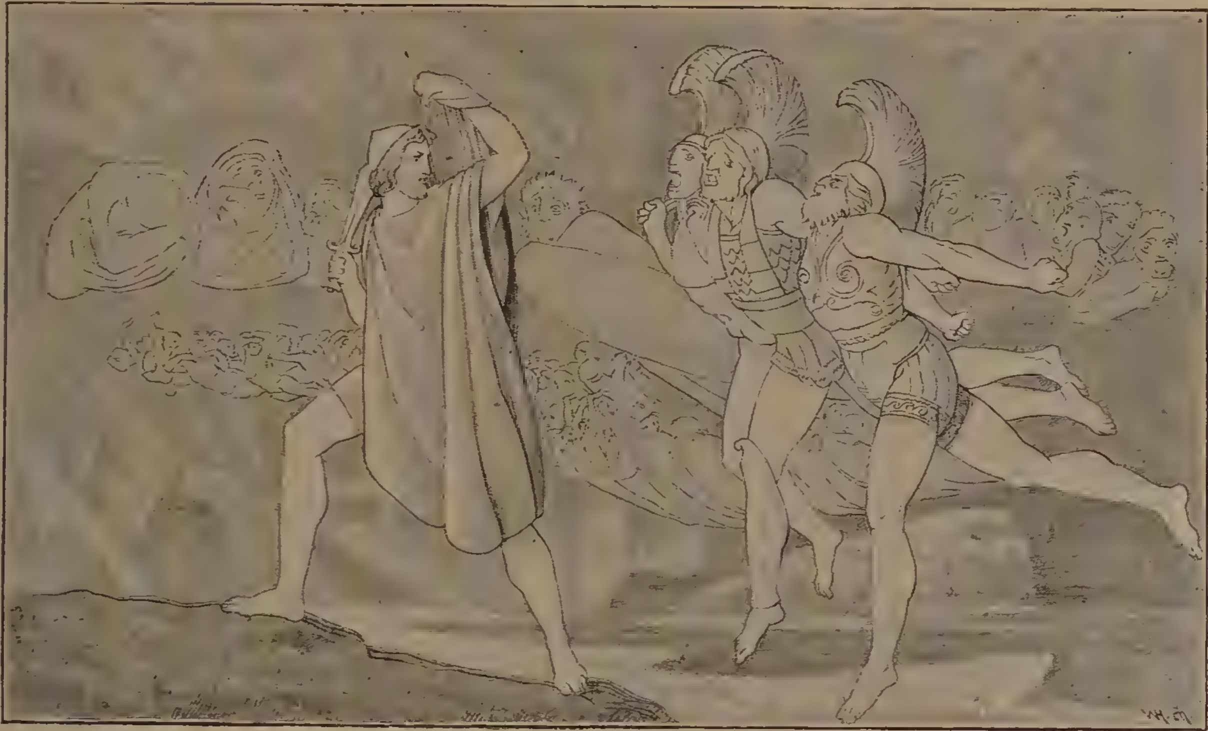
Gäbet ihr dann mir Geleit und reichliche Ehrengeschenke,
Wär' ich mit Freuden bereit, denn weit willkommener bin ich,
Wenn nicht mit leeren Händen zum Heimatland ich gelange;
Achtungswerter erschein' ich und ehrenreicher durch solches
Allen, die mich erschaun in Ithaka bei der Zurückkunft."
Ihm antwortete drauf Alkinoos also und sagte:
„Wenn wir dich schauen, so schwindet jedweder Gedanke, Odysseus,
Daß ein Lügner du seist und loser Betrüger, wie vielfach
Unter dem Menschengeschlecht die Erde sie nähret, die dunkle,
Welche Listen ersinnen, dergleichen wohl keiner erdächte;
Anmut klärt dir die Rede und edle, gediegne Gesinnung.
Gleichwie der Sänger erzählst du verständig uns alle die Mären
Von dem achaischen Volk und gleichso die eignen Geschicke.
Doch sag' an mir noch eins und künde mir lautere Wahrheit:
Sahst du der edlen Genossen wohl einige dort in dem Hades,
Welche gen Ilion zogen mit dir und ihr Ende dort fanden?
Lang ins Unendliche sind ja die Nächte, noch ist es die Zeit nicht,
Schlafen zu gehn im Palast, drum künde die Wundergeschichten!
Bis zu der heiligen Frühe ja möcht' ich dir lauschen, sofern dir's
Etwa gefiele, noch mehr von deinem Geschick zu verkünden."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Herrscher Alkinoos du, erleuchteter Völkergebieter!
Seine Zeit hat das Reden, und seine Zeit auch der Schlummer;
Aber sofern du noch weiter zu hören begehrest, so will ich
Ohne Weigern dir künden noch ernstere Märe vom Hades,
Jener Genossen Geschick, die hernach zu Grunde gegangen.
Glücklich entrannen dem tödlichen Kampf sie vor Ilions Mauern,
Und nach der Heimkehr fielen sie erst durch Tücke des Weibes.
Höre denn! Als sich nunmehr die Schatten der lieblichen Frauen
Hierhin und dorthin zerstreut nach Persephoneias Gebote,
Nahte die Seele sich mir von Atreus' Sohn Agamemnon,
Gramversunken, umgeben von jenen, welchen mit ihm einst
Tod und Verderben genaht in dem hohen Haus des Ägisthos.
Jener erkannte mich gleich, als das schwärzliche Blut er getrunken,
Laut aufjammert' er lang und zerfloß in unendliche Thränen,
Streckte die Hände nach mir und wollte mich sehnend umfangen,
Aber ihm mangelte ganz die Behendigkeit und die Schnellkraft,
Welche des Helden geschmeidige Glieder dereinstens belebte.
Weinend schaut' ich auf ihn, erfüllt von innigem Mitleid
Und ich redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Herrlicher Fürst Agamemnon, gepriesener Sprosse des Atreus!
Welches Verhängnis bezwang dich des lang hinstreckenden Todes?

Hat auf dem Meer dich vielleicht im Schiffe bezwungen Poseidon,
Schrecklichen Sturm dir erregend im Zorn mit zerschmetterndem Toben,
Oder erschlugen dich gar feindselige Männer am Lande,
Als du ihnen die Herden von Rindern und Schafen hinwegtriebst,
Oder mit Kampf sie bedrohtest um Weiber und Kinder und Heimat?
Also sprach ich, und drauf entgegnete jener und sagte:
Herrlicher Sohn des Laërtes, erfindungsreicher Odysseus!
Nicht bezwang mich im Schiff der Erdumstürmer Poseidon,
Schrecklichen Sturm mir erregend im Zorn mit zerschmetterndem Toben,
Noch ermordeten mich feindselige Männer am Lande.
Nein, Ägisthos that es, der brachte mir Tod und Verderben
Samt dem schändlichen Weib. Er lud mich ins Haus und erschlug mich
Während des Mahls. Gleichwie der Stier an der Krippe gefällt wird,
Starb ich den schmählichsten Tod, und alle die trauten Genossen
Sanken in Haufen um mich, weißzahnigen Ebern vergleichbar,
Die man im glänzenden Haus des vielvermögenden Mannes
Tötet zum Hochzeitgelag und zum üppigprangenden Festmahl.
Oft schon warst du zugegen beim blutigen Morde von Männern,
Welche zum Tod hinsanken im Kampf und Sturme der Feldschlacht,
Doch kein Anblick hätte die Seele dir tiefer gerühret,
Als wie wir um die strotzenden Tische umher und den Mischkrug
Lagen im festlichen Saal; rings dampfte vom Blute der Estrich.
Aber am kläglichsten war Kassandras, des Priamos Tochter,
Jammergeschrei; Klytemnestra erschlug sie voll tückischer Mordgier
Neben mir, selber erhob von der Erde die Hand ich noch einmal
Und griff sterbend ins Schwert der Mörderin, doch die Verruchte
Wandte sich weg. Nicht mochte sie mir, der hinab in den Hades
Schied, verschließen den Mund mit der Hand und die brechenden Augen.
Nichts Furchtbareres giebt's und nichts Schamloseres wahrlich
Als ein Weib, das so ganz entsetzliche Frevel ersonnen,
Wie sie jene verübt, die Henkerin, welche den Liebsten
Ihrer Jugend hinmordete trugvoll. Ach, ich erhoffte,
Sehnlich erwartet von allen den Meinen und meinem Gesinde,
Kehr' ich nach Hause zurück; doch sie voll greulicher Bosheit
Häufte die Schande auf sich und alle die künftigen Frauen
Ihres Geschlechtes, wenn je durch Tugend noch eine hervorragt.
Also sprach er, und ich erwiderte solches dagegen:
Wehe! Wie fürchterlich trifft der weithin donnernde Zeus doch
Atreus' Söhne fürwahr durch trugausspinnende Weiber
Schon von Anbeginn an! Um Helenas willen wie viele
Sanken dahin! Und auch dir, der fern, sann Tod Klytemnestra.
Also sprach ich, und drauf entgegnete jener mir wieder:

Drum seid niemals, ihr Männer, im Hause zu gut mit dem Weibe
Und vertrauet ihr nicht ein jegliches, was euch bekannt ist,
Sondern berichtet ihr eines, und anderes haltet verborgen! —
Aber dir droht kein Mord durch die Tücke der Gattin, Odysseus,
Denn von verständigem Sinn und tugendlich edlem Gemüte
Ist des Ikarios Tochter, die sinnige Penelopeia.
Jugendlich wie eine Braut verließen wir sie im Palaste,
Als zum Kampfe wir zogen, ein Knäblein lag an der Brust ihr,
Lallend annoch, der sitzt jetzt sicher im Rate der Männer.
Glücklicher Sohn! Ihn schaut heimkehrend der freudige Vater,
Und es umfängt ihn der Sohn herzinniglich, wie sich's gebühret.
Aber mir hat mein Weib nicht einmal am Anblick des Sohnes
Mich zu erfreuen vergönnt, sie hat zuvor mich ermordet.
Eines rat' ich dir noch, das halte im Herzen dir sorgsam:
Lande heimlich nur an, nicht offen, am Strande der Heimat,
Wenn mit dem Schiffe du kommst! 'Denn immer das Klügste ist Vorsicht.
Doch sag' an mir auch dies und künde mir lautere Wahrheit:
Hast du vernommen vielleicht, ist wohl mein Sohn noch am Leben?
Sei's in Orchomenos wo, sei's dort in der sandigen Pylos,
Oder bei Menelaos, dem Helden in Spartas Gefilden?
Denn wohl schied von der Erde noch nicht mein edler Orestes.
    Also sprach er, und ich entgegnete drauf ihm und sagte:
Was du jetzo mich fragst, weiß ich nicht zu sagen, Atride,
Ob er noch lebt oder nicht, und nichtiges Schwatzen ist unrecht.
    Also verharrten wir dort in traurigem Wechselgespräche.
Siehe, da nahte die Seele des Peleiaden Achilleus,
Von dem Patroklos gefolgt und des tapfern Antilochos Seele,
Und des Ajas, der weit an Gestalt und an Größe hervorschien.
Und mich erkannte die Seele des herrlichen Helden Achilleus,
Weheklagend begann er und sprach die geflügelten Worte:
    Welche verwegene That, Unglücklicher, willst du denn wagen?
Niederzusteigen zum Hades vermissest du dich, wo die Toten
Hausen bewußtseinlos, die Schatten verblichener Menschen?
    Also sprach er, und ich erwiderte dieses darauf ihm:
Wiß es, Pelide Achilleus, gewaltigster du der Achaier,
Wegen Teiresias stieg ich herab, um Rat mir zu holen,
Daß er die Pfade mir weise zu Ithakas felsiger Heimat,
Denn noch landet' ich nicht in Achaja und nimmer erschaut' ich
Noch mein heimatlich Land, nur Jammer umfing mich. Achilleus,
Du bist der seligste Mann, mit dir ist keiner vergleichbar.
Als du noch lebtest, da ehrten wir dich bei dem Heer der Argeier
Gleich den Göttern, und nun, da du hier bist, gebeutst du den Toten

Stolz, wie den Lebenden einst, drum schilt nicht den Tod mir, Achilleus!
Also sprach ich, doch er antwortete drauf mir und sagte:
Preise nicht tröstend den Tod mir an, du gepriesner Odysseus!
Lieber möcht' ich fürwahr dem unbegüterten Landmann,
Der in Dürftigkeit lebt, als Tagelöhner das Feld baun,
Als den vermoderten Toten gesamt als Herrscher gebieten.
Sag' mir besser ein Wort von meinem vortrefflichen Sohne,
Ob er der erste im Streite der Männer wohl immer geblieben!
Künde mir auch, was du weißt von meinem Vater, dem Peleus,
Ob er noch, fürstlich geehrt, den Myrmidonen gebietet,
Oder verachtet man ihn im hellenischen Land und in Phthia,
Weil ihn an Armen und Füßen das lähmende Alter gefaßt hat?
Denn ich wandle nicht mehr in Helios' Strahl, sein Beschützer,
Wie vor Zeiten, als ich, der mächtige Hort der Achaier,
Tapfere Männer erlegte in Trojas weiten Gefilden!
Käm' ich doch solchergestalt nur einmal wieder zum Vater!
Mancher erzitterte dann vor der Kraft der unnahbaren Fäuste,
Der sich in Frevel verging an der Ehre des fürstlichen Greisen.
Jener sprach es, und ich erwiderte also dagegen:
Keine Kunde vernahm ich von deinem vortrefflichen Vater;
Doch von dem herrlichen Sohn Neoptolemos will ich dir gerne,
Wie du's begehrest von mir, berichten die lauterste Wahrheit,
Denn ich selber hab' ihn im gleichhinschwebenden Meerschiff
Her aus Skyros geführt zu den wohlumschirmten Achaiern.
Wenn wir vor Priamos Stadt zusammen uns setzten zum Kriegsrat,
Redete stets er zuerst und irrte fast nie sich beim Rate;
Nur der würdige Nestor und ich, wir blieben ihm Meister.
Und auch wenn im Gefild mit dem Schwerte den Kampf wir entschieden,
Blieb er zurück nicht im Schwarm und den dichten Haufen des Heervolks,
Sondern er stürmte als erster voran, und in herrlichem Kampfmut
Mäht' er die Feinde dahin im Graus der verderblichen Feldschlacht.
Und als wir in das hölzerne Roß, das Epeios gezimmert,
Stiegen, wir Fürsten von Argos, und mir dort alles vertraut war,
Unser gewaltig Verließ zu eröffnen und wieder zu schließen,
Siehe, da waren gar manche der hehren achaischen Fürsten,
Die sich die Zähren vom Aug' abwischten mit bebenden Händen,
Aber bei ihm hab' ich nie nur ein einzigesmal es gewahret,
Daß ihm verbleichte das blühende Antlitz, und von den Wangen
Thränen flossen der Angst, nein flehentlich bat er mich oftmals,
Ihn aus dem Rosse zu lassen; gewaltig erfaßt' er das Schlachtschwert
Und den ehernen Speer und drohte den Troern Verderben.
Aber nachdem wir gebrochen des Priamos ragende Feste,

Stieg er, mit Ehrengeschenken und reichlicher Beute versehen,
Unversehrt in das Schiff, niemals verwundet vom Speerwurf,
Noch vom Schwerte beim Kampf, wie solches gar oft sich ereignet
Im Gewühle der Schlacht: stets wechselnd zeigt sich der Kriegsgott.
Also sprach ich; da schritt die Seele des hehren Achilleus
Mächtigen Ganges dahin entlang der Asphodeloswiese,
Innig erfreut, daß ich ihm die Tugend des Sohnes gekündet.
Aber die anderen Scharen der erdentschwundenen Toten
Standen in Trauer umher und kündeten all ihr Geschick mir.
Nur der Schatten des Ajas, des herrlichen Telamoniden,
Blieb stets ferne von mir, er grollte noch wegen des Sieges,
Den ich von ihm bei den Schiffen erkämpfte dereinst in dem Streite
Um die Wehr des Peliden, die Thetis, die Mutter, als Preis gab.
— Trojas Helden entschieden den Zwist und Pallas Athene —
Hätt' ich doch nimmer gesiegt in jenem unseligen Wettkampf!
Denn solch herrliches Haupt sank hin ob der gleißenden Rüstung,
Ajas, welcher an Heldengestalt und erhabenen Thaten
Strahlte vor allen Achaiern zunächst dem hehren Achilleus.
Nunmehr sprach ich ihn an mit sanft einschmeichelnden Worten:
Ajas, du Telamons Sohn, vielherrlicher, kannst du denn nimmer,
Selbst im Tod nicht vergessen den Hader und Groll ob der Rüstung,
Die den Achaiern dereinst zum Fluch von den Göttern bestimmt war?
Denn du sankest dahin, ihr schirmender Turm in der Feldschlacht,
Und gleichwie um das Haupt des Peleiaden Achilleus,
Klagten um dich wir, den hehren. Ach, keiner ist schuldig an diesem,
Keiner, als Zeus, der furchtbar das mutige Heer der Achaier
Unablässig verfolgte und dir das Geschick auch verhängt hat.
Aber wohlan! Tritt näher heran doch, o Herrscher, und höre
Meine Rede, mein Flehn, und bezwinge das Grollen des Herzens!
Also sprach ich, doch nichts entgegnet' er mir, in das Dunkel
Schritt er in Schweigen hinab zu den übrigen Seelen der Toten. —
Dort wohl hätte geredet der grollende, oder mit ihm ich
Nochmals, aber mich trieb das Verlangen des innersten Herzens,
Auch noch die Seelen zu schauen der andern geschiedenen Helden. —
Und den Minos erschaut' ich, den herrlichen Sohn des Kronion,
Wie er, den goldenen Stab in der Hand, Recht sprach für die Toten.
Ernst saß dort er, es suchten ihr Recht bei dem Herrscher gar manche,
Sitzend und stehend umher an des Hades gewaltigen Thoren.
Nahe bei diesem gewahrt' ich den mächtigen Riesen Orion,
Wie er in Scharen das Wild auf der Flur der Asphodeloswiese
Umtrieb, das er dereinstens erlegt im einsamen Bergwald,
Schwingend die Keule von Erz, die wuchtige, nimmer zerbrochne.



Aber es nahten sich nur unzählige Scharen von Toten
Mit grausvollem Getön, und blasses Entsetzen ergriff mich.

Und den Tityos sah ich, den Frevler, den Sprossen der Gäa,
Hin auf die Erde gestreckt, neun Hufen bedeckend des Bodens,
Und zwei Geier zerhackten die Leber ihm, fest an der Seite,
Eingekrallt in den Leib; er scheuchte sie ewig umsonst weg.
Auch den Tantalos sah ich, von grausamen Qualen gepeinigt;
Mitten stand er im Teich, das Wasser bespülte das Kinn ihm,
Und doch lechzt' er vor Durst, er konnte den Trank nicht erreichen;
Denn wie oft auch der Greis sich bückte, zu trinken begehrend,
Immer entschwand ihm das Wasser versiegend, und rings um die Füße
Zeigte sich schwärzlicher Boden, getrocknet von tückischem Dämon.
Über das Haupt hernieder da senkten die Bäume die Frucht ihm,
Saftiger Birnen Gezweig und Granaten und prangende Äpfel,
Herrliche Feigen sodann und des Ölbaums grünliche Gaben,
Aber reckt' er sich auf, um mit der Hand sie zu fassen,
Wirbelte schnell sie der Sturm empor zu den schattigen Wolken.
Und auch den Sisyphos schaut' ich daselbst in entsetzlicher Mühsal,
Wie er mit Leibes-Gewalt fortwälzte den mächtigen Felsblock;
Fest anstemmend zugleich sich mit beiden Händen und Füßen,
Schob er den Felsen empor zu dem Hügel, doch wähnt' er, ihn nunmehr
Hin auf den Gipfel zu drehn, da kehrt' überstürzend die Last um.
Rückwärts mit dumpfem Gepolter entrollte der tückische Steinblock;
Aber von neuem empor schob er ihn mit Macht, daß in Strömen
Schweiß von den Gliedern ihm floß, und Staub bis zum Scheitel hinanstob.

Und nach diesem gewahrt' ich die hehre Gestalt des Herakles,
Doch nur das Schattengebild; er selbst mit den seligen Göttern
Freut sich unendlicher Wonnen, vermählt mit der lieblichen Hebe,
Tochter des mächtigen Zeus und der stolz hinschreitenden Here.
Ihn umschwirrte der Toten Geschrei, wie Geschrei der geschenchten
Flatternden Vögel des Walds, doch er stand düsterer Nacht gleich,
Hatte den Bogen entblößt und hielt den Pfeil auf der Sehne;
Drohenden Blicks umschaut' er und schien beständig zu zielen.
Grannhaft hing um die Brust ihm des wuchtigen Schwertes Gehenke,
Golden erglänzte das Band von den wundersamsten Gebilden:
Bären und Eber des Walds und grimmig blickende Leuen,
Kampfesgedräng und Gefecht, und männermordender Schlachtsturm.
— Immerdar raste der Künstler für immer von jeglicher Arbeit,
Welcher ein solches Gehenk gebildet als fertiges Kunstwerk! —
Dieser erkannte mich gleich, sobald sein Blick mich gewahr ward,
Und wehklagend begann er an mich die geflügelten Worte:
Armer! auf dir auch ruht das unheilvolle Verhängnis,
Welches getragen einst ich, so lange mir Helios strahlte.
Wohl war der Sohn ich von Zeus, dem Kroniden, ich duldete dennoch
Irdisches Elend genug; dem weit geringeren Manne
Dient' ich im Frohn und mühte mich ab in gefährlicher Arbeit.
Hierher sandt' er mich selbst, ihm den Hund zu entführen, denn dieses
Deuchte dem Grimmen für mich von allen den Kämpfen der schlimmste.
Aber ich holte den Hund ihm herauf aus des Hades Behausung;
Hermes geleitete mich und Zeus' blauängige Tochter.
Also sprach er und schritt zurück zu dem Dunkel des Hades,
Doch ich verweilte noch dort, ausspähend, ob wohl noch ein andrer
Käme vom Heldengeschlechte, dem hingeschwundenen, hehren.
Gerne noch hätt' ich erschaut von den alten gepriesnen Heroen
Theseus zugleich mit dem Freunde Peirithoos, göttlichen Ursprungs.
Aber es nahten sich nun unzählige Scharen von Toten
Mit graunvollem Getön, und blasses Entsetzen ergriff mich,
Daß mir vom Hades herauf gar noch das entsetzliche Schreckbild,
Gorgo, sende zuletzt die furchtbare Persephoneia.

Eilend schritt ich zum Schiffe zurück und gebot den Genossen,
Hurtig hineinzusteigen und rasch die Taue zu lösen.
Und sie stiegen hinein und setzten sich stracks an die Ruder;
Durch des Okeanos Strom trug gleitende Welle das Schiff hin,
Und nachdem wir die düsteren Fluten so mählich verlassen,
Fuhren auf rauschenden Wogen des weithin wallenden Meeres



Zur ääischen Insel zurück wir, wo Eos, die holde,
Weilt und am Reigen sich freut, und Helios leuchtend emporsteigt.

Zur ääischen Insel zurück wir, wo Eos, die holde,
Weilt und am Reigen sich freut, und Helios leuchtend emporsteigt,
Und wir landeten dort am brandenden Meeresgestade,
Stiegen heraus auf den Sand des Ufers, des flutenumbrausten,
Schlummerten noch ein wenig und harrten der heiligen Frühe.



Dieses ist glücklich vollendet, so höre mein Wort noch, Odysseus.

Zwölfter Gesang.

Elpenors Bestattung. Kirke verkündet dem Odysseus, welche Gefahren ihm bevorstehen. Odysseus fährt mit günstigem Winde ab und entgeht den Sirenen; aber während er an den Irrfelsen und der Charybdis vorbeisteuert, raubt ihm Skylla sechs Gefährten. Er landet auf der Insel des Helios, dessen heilige Rinder seine Genossen schlachten. Zur Strafe dafür gehen sie im Schiffbruch zu Grunde. Odysseus allein rettet sich auf die Insel Kalypsos. Schluß der Abenteuer-Erzählung.

Als die dämmernde Eos, die rosenfingrige, aufstieg,
Sandt' ich sofort die Genossen am Strand zu der Kirke Behausung,
Um zur Bestattung zu holen den Leib des toten Elpenor.
Hurtig fällten wir Holz an des Eilands ragendem Vorsprung
Und bestatteten ihn mit vielen schmerzlichen Thränen.
Als der geschiedene Freund samt seiner Rüstung verbrannt war,
Häuften sogleich wir das Mal, und die Säule darüber erhöhend
Hefteten oben darauf wir ein schöngeglättetes Ruder.
Also bestellten wir alles getreulich. — Es blieb unsre Rückkehr
Aus dem Gebiete des Hades der Kirke nicht lange verborgen.
Alsbald kam sie geschmückt, und ihre begleitenden Jungfrau'n
Brachten des Brotes genug und des Fleisches und purpurnen Wein auch.
Sie nun trat in die Mitte und sprach, die gepriesene Göttin:
Tollkühn seid ihr, die ihr zum Hades lebend hinabstiegt,
Zweimal habt ihr den Tod. Sonst sterben die Menschen nur einmal.
Sei's drum! Labet euch nur an der Kost nunmehr und dem Weine
Heute den Tag allhier, doch wenn der Morgen emporsteigt,

Schiffet hinweg! Ich selbst zeig' euch die Pfade und künd' euch
Jegliches Weitere noch, daß nicht unselige Thorheit
Auf dem Land oder Meer euch neues Elend bereite.
Also sprach sie und zwang das mutige Herz in der Brust uns,
Und wir saßen den Tag, bis gänzlich die Sonne hinabsank,
Uns an dem Fleisch und dem Wein, dem purpurnen, fleißig erlabend;
Doch als die Sonne versank und Dunkel die Erde bedeckte,
Legten die Freunde zur Ruhe sich hin bei den Tauen des Schiffes,
Aber mir faßte die Göttin die Hand und führte mich ferne
Von den Genossen und frug mich nunmehr, was alles geschehen.
Und ich berichtete drauf ihr jegliches, was sich ereignet;
Aber nachdem sie's vernommen, begann die erhabene Kirke:
Dieses ist glücklich vollendet, so höre mein Wort noch, Odysseus,
Das dir das Weitere kündet, ein Gott mag dran dich erinnern!
Zu den Sirenen gelangst du zuerst, mit zaubrischem Wohllaut
Locken die beiden die Schiffer, so oft nur einer des Wegs fährt.
Wer sich in Thorheit naht und dem Zauberliede der Jungfrau'n
Lauscht, den werden die Gattin daheim und die jauchzenden Kindlein
Nie bei der Rückkehr umsteh'n und freudig den Kommenden grüßen,
Denn ihn bezauberte längst der helle Gesang der Sirenen,
Sitzend am Wiesengestad. Ach, bleichende Menschengebeine
Liegen gehäuft umher mit modernden Gliedern und Sehnen.
Fährst an dem Ort du vorüber, so kleb' in die Ohren der Freunde
Wohlgeknetetes Wachs, süß duftendes, daß auch nicht einer
Höre den zaubrischen Laut. Doch willst du selbst ihn vernehmen,
Sollen sie Hände und Füße im gleitenden Schiffe dir binden
Aufrecht unten am Mast und fest verschlingen die Seile,
Daß du den süßen Gesang der Zauberinnen erlauschest.
Wenn dich zu lösen die Deinen du mahnst und dringend sie anflehst,
Sollen sie stärker nur dich mit verdoppelter Fessel umschlingen.
Bist du jedoch mit den Freunden an diesen vorüber gefahren,
Mag ich dir nicht so genau das Weitere künden und raten,
Welcherlei Weg unter zweien du wählst; mit dir selbst im Gemüte
Gehe darüber zu Rat! Ich will dir von beiden berichten:
Auf dem einen da hängen gewaltige Felsen zum Meer vor,
Donnernd umrauscht von den Wogen der bläulichen Amphitrite,
Irrende Felsen sind sie genannt von den ewigen Göttern.
Nie fliegt dorten ein Vogel vorbei, selbst nimmer der Tauben
Schüchterne Schar, die dem Zeus, dem Vater, Ambrosia bringen,
Nein, aus ihnen auch holt den Raub die geglättete Felswand,
Und es sendet der Vater noch eine, die Zahl zu ergänzen.
Auch kein Schiff noch entrann jemals, das den Felsen sich nahte.

Trümmer des Schiffes zugleich und Leiber zerschmetterter Männer
Wirbeln umher in dem Gischt und dem Brodem des Feuer-Orkanes.
Eins nur huschte vorbei von den meerdurchwandelnden Schiffen,
Argo, die weithin geprief'ne, da sie von Aëtes zurückkam,
Und auch diese fürwahr läg' an den Klippen zerschmettert,
Hätte nicht Here gelenkt sie, die göttliche Freundin des Jason.
Auch auf dem anderen Weg steh'n wieder zwei Felsen; zum Himmel
Ragt mit dem spitzigen Haupte der eine, Gewölke umzieht ihn
Düsteren Grau's, das nimmer vergeht, kein heiterer Lichtstrahl
Sonnt jemalen sein Haupt, im Lenz nicht, im Sommer und Herbst nicht.
Niemals klömme hinauf wohl ein Sterblicher oder herunter,
Wenn über zwanzig zumal auch der Händ' er und Füße geböte,
Denn das Gestein ist so glatt, als wär' ringsum es geschliffen.
Mitten drin in dem Fels ist ein düstergezacktes Geklüfte,
Nachtwärts, niedergekehrt zum Erebos, wo noch am eh'sten
Ihr mit dem räumigen Schiffe vorbeikommt, hehrer Odysseus.
Nimmer vermag der geübteste Mann, von dem Borde des Schiffs aus
Seinen gefiederten Pfeil in das dunkle Geklüfte zu schnellen.
In der Höhle drin wohnt mit jämmerlich gellendem Stimmlaut
Skylla. Die Stimme ist gleich dem Winseln saugender Hündlein;
Aber riesenhaft groß ist die Schreckliche, niemand vermöcht' wohl
Sonder Graun sie zu schau'n, und wär's ein unsterblicher Gott auch,
Denn die Skylla besitzt zwölf mißgestaltete Füße
Und sechs lang hinragende Hälse; auf jeglichem hebt sich
Ein entsetzliches Haupt mit dreien Reihen von Zähnen,
Dicht an einander gedrängt, voll tödlich drohenden Unheils.
Bis zu der Mitte verbirgt sich ihr Leib in der Höhle des Felsens,
Aber sie streckt ihr Haupt hervor aus dem düstern Geklüfte.
Raubbegierig den Felsen umspähend erhascht sie Delphine,
Robben und was sich nur beut von den größeren Tieren des Meeres,
Welche in zahlloser Schar Amphitrite, die brausende, aufzieht.
Nimmer berühmte ein Schiffer sich, ungefährdet vorüber
Dorten gekommen zu sein, sie rafft mit jedem der Rachen
Einen der Männer hinweg als Beute vom schwärzlichen Meerschiff.
Tiefer gesenkt ist und niedriger aber der andere Felsen,
Der zu dem ersten sich neigt, und leicht mit dem Pfeil zu erreichen.
Dort ist ein Feigbaum hoch mit schattigen Ästen im Grunde,
Und bei diesem da schlürft die grimme Charybdis die Meerflut;
Dreimal täglich schlürft sie die Flut und sprudelt sie wieder.
Wehe dir! wenn du ihr nahst, indessen die Wasser sie einschlürft,
Denn es entrisse dem Tod und Verderben dich selbst nicht Poseidon.
Deshalb nahe dich besser der Skylla Geklüfte, geschwind dort

Steure vorüber das Schiff, denn glaub' mir's, geratener ist es
Sechs der Genossen im Schiff, als alle gesamt zu verlieren.
Kirke sprach es, und ich erwiderte dieses dagegen:
Gnädige Göttin, o künde mir eins noch in lauterer Wahrheit!
Könnt' ich entgehen denn nicht dem entsetzlichen Schlund der Charybdis
Und mich erwehren der Skylla, sobald sie die Meinen mir anfällt?
Solches frug ich, und stracks erwiderte drauf mir die Göttin:
Thörichter! Denkst du auch hier noch immer der Thaten des Kampfes
Und des Trotzes, der selbst den ewigen Göttern nicht nachgiebt?
Wiß! nicht sterblich ist jene, sie ist ein unsterbliches Scheusal,
Grimm, unbändig und wild und unüberwindlich im Streite;
Abwehr fruchtet da nichts, und Flucht ist die einzige Rettung.
Wenn zum Kampfe gerüstet am Felsen du weilest, so fürcht' ich,
Daß sie von neuem anstürzt, und nochmals über dich kommend,
Mit sechs Rachen zugleich dir noch sechs Männer dahinrafft.
Darum rudre vorüber mit Macht und ruf' der Kratäis,
Welche die Skylla gebar, den sterblichen Menschen zum Unheil!
Diese verwehrt ihr sodann, nochmals sich hernieder zu stürzen.
Jetzo gelangst gen Thrinakia du, der Insel, auf welcher
Weiden des Helios Herden von Rindern und trefflichen Schafen,
Sieben Herden der Rinder und sieben gemästeter Schafe,
Fünfzig in jeglicher Herde, die Zahl vergrößert sich niemals,
Noch auch mindert sie sich. Zwei Göttinnen hüten die Herden,
Liebliche, lockige Nymphen: Lampetia und Phaëtusa,
Welche Neära, die Mutter, sobald ihr die Kinder erwachsen,
Gen Thrinakia sandte, der Insel, um dorten zu wohnen
Und des Helios Rinder und stattliche Schafe zu hüten.
Wenn du, der Heimkehr denkend, die Herde des Gottes verschont läßt,
Könnt ihr nach Ithaka heim, wenn auch mit Mühen, gelangen,
Aber verschonst du sie nicht, dann künd' ich euch allen Verderben,
Deinen Genossen, dem Schiff; und wenn du alleinig entrinnest,
Kehrest du spät erst zurück im Elend und ohne Gefährten.
Als dies Kirke gekündet, erhob sich die goldene Frühe,
Und die Göttliche schied und schritt landeinwärts die Insel.
Aber ich eilte zum Strande hinab und gebot den Genossen,
Einzusteigen in's Schiff und hurtig die Taue zu lösen.
Alsbald stiegen sie ein und setzten sich hin auf die Bänke,
Saßen in Reihen und schlugen die grauliche Flut mit den Rudern,
Und vom Rücken her sandte dem schwarzgeschnäbelten Schiffe
Günstigen Wind, um die Segel zu schwellen, als guten Begleiter
Kirke, die lockige Göttin, die mächtige, redebegabte;
Und ich begann zu den Freunden mit tief bekümmertem Herzen:

Freunde! nicht einem allein, noch zweien, gebührt's, zu erfahren,
Welche Geschicke mir Kirke, die herrliche Göttin, verkündet.
Darum bericht' ich euch allen, daß jedem es kund ist, es mög' nun
Tod uns ersteh'n oder Heil aus dem schrecklichen Schicksals-Verhängnis:
Jene gebot mir vor allem, der wundersamen Sirenen
Lieblichen Zaubergesang zu vermeiden am grünen Gestade;
Ich nur darf ihn vernehmen, jedoch ihr müßt mich in Bande
Schlingen, in feste, sofort, daß ich an dem Platze verbleibe,
Aufrecht unten am Mast, um diesen schlinget ein Schiffstau!
Wenn ich euch mahne sodann, mich zu lösen, und dringend euch bitte,
Müßt um so fester ihr mich mit doppeltem Taue umschlingen.

Also sprechend erklärt' ich ein jegliches meinen Gefährten,
Und wie mit Flügeln so schwebte zur Insel der holden Sirenen
Unser gerüstetes Schiff, vom günstigsten Winde getrieben.
Plötzlich ruhte der Wind, es lagerte liebliche Stille
Sich auf die Wogen umher, die Gewässer besänftigt' ein Dämon.
Meine Gefährten entzogen dem Mast in Eile die Segel,
Welche im räumigen Schiff sie verwahrten, und schlugen die Ruder,
Hochauf schäumte die Flut an den sauber geglätteten Planken.
Nunmehr schnitt ich sofort die mächtige Scheibe des Wachses
Klein mit dem Schwert und knetet' es fest mit den Händen zusammen.
Alsbald weichte das Wachs, von dem knetenden Drucke bezwungen
Und von Helios' Strahl, dem gewaltigen Sohn Hyperions.
Und den Gefährten verklebt' ich allen die Ohren der Reih' nach;
Sie nun banden mich stracks an den Händen und Füßen im Schiff fest,
Aufrecht unten am Mast, und schlangen besorglich die Taue,
Setzten sich dann und schlugen mit Rudern die grauliche Meerflut.
Als wir nunmehr so weit, als des Rufenden Stimme gehört wird,
Kamen zum grünen Gestad, gewahrten das Schiff die Sirenen,
Wie es die Wogen durchschnitt, und stimmten den hellen Gesang an:
Sei willkommen, du herrlichste Zier der Achaier, Odysseus,
Steure doch näher zum Land, daß unser Lied du vernehmest!
Wiß' es! Kein sterblicher Mann fuhr hier vorüber im Meerschiff,
Ehe den süßen Gesang aus unserem Mund er gehört hat;
Voller Entzücken kehrt jeder zurück und weiser denn vormals.
Alles ja ist uns bekannt, was dorten in Trojas Gefilden
Troer und Danaer einst erduldet nach göttlichem Ratschluß,
Und auch alles, was sonst noch geschieht auf dem nährenden Erdgrund.
Lieblich tönte der Sang, ein unwiderstehlich Verlangen
Schwoll im Herzen mir auf, noch länger zu lauschen; die Freunde
Bat ich mit flehendem Blick, doch hurtiger ruderten diese.



Wiß' es! Kein sterblicher Mann fuhr hier vorüber im Meerschiff,
Ehe den süßen Gesang aus unserem Mund er gehört hat.

Eilig erhoben sich auch Eurylochos und Perimedes,
Legten verdoppelte Fesseln mir an und umschnürten mich fester.
Also steuerten wir vorüber, und als nun die Stimmen
Und der verlockende Sang der Sirenen mählich verhallt war,
Nahmen die treuen Genossen das Wachs hinweg aus den Ohren,
Das hinein ich geklebt, und lösten mir wieder die Fesseln.

Als wir so glücklich der Insel entronnen, gewahrt' ich mit einmal
Dunst und brausende Flut, und ein mächtiges Tosen war hörbar.
Und es entschlüpften den Händen der bebenden Freunde die Ruder,
Dumpf hinrauschten sie alle den Wogen nach, aber das Schiff stand
Still, weil keines jetzt mehr der länglichen Ruder sich regte.
Aber ich selber durcheilte das Schiff und gemahnte die Freunde
Mit einschmeichelndem Wort, zu jedem hin einzeln mich wendend:
Freunde, wir sind doch fürwahr nicht unerfahren in Drangsal,
Größer nicht dünkt mir die Not als bei dem wilden Kyklopen,
Der uns mit grimmer Gewalt verschloß in der wölbigen Felskluft.
Dennoch entflohen wir dort durch meine besonnene Klugheit
Und den entschlossenen Mut; daran mögt jetzt ihr gedenken.
Darum befolget auch heute getreulich, was ich euch sage:
Schlagt mit den Rudern gesamt des Meers hochstürmende Brandung,
Hin auf die Bänke gereiht, ob nicht vielleicht uns Kronion
Flucht noch und Rettung gewährt und Lösung aus Tod und Verderben.
Dich auch, Steuermann, mahn' ich, — erhalt dir ein gutes Gedächtnis —
Steure das Fahrzeug fern von dem Dunst und den brandenden Wogen,
Lenk' nach den Felsen es dort, doch sorge, daß nicht unversehens
Jäh auffahre das Schiff, und du in's Verderben uns stürzest!
Also sprach ich und stracks gehorchten sie meinem Gebote;
Aber ich schwieg von der Skylla, dem unabwendbaren Unheil,
Daß die Gefährten mir nicht in Ängsten die Ruder verließen
Und wegflöhen gesamt hinab in den inneren Schiffsraum.
Nimmermehr dacht' ich hinfort an der Kirke besorgliche Warnung,
— Denn sie hatte verboten mir streng, mich zum Kampfe zu rüsten —
Und in die prangende Rüstung gehüllt schwang ich in den Händen
Zwei lang ragende Lanzen und schritt auf des räumigen Schiffes
Vorderverdeck, ich wähnte, daß dort wohl zuerst sich mir Skylla
Zeige auf felsigem Horst, um stracks mir die Freunde zu rauben.
Aber ich konnte sie nirgend erschau'n, mir brannten die Augen,
Also späht' ich umher an der dunkel zerklüfteten Felswand.

Angstvoll steuerten wir so hinein in die Enge des Meerschlunds.
Hier war die Skylla zunächst und dort die grause Charybdis,

Die da — entsetzlich zu schau'n — die salzigen Wasser hinabschlang;
Doch, wenn die Fluten hernach sie ausspie, schwoll's wie der Kessel
Im Gelodder des Feuers, in wirbelndem Gischte, und hochauf
Wallte der Schaum und bespritzte die beiden Gipfel der Felsen;
Wenn sie nun aber die Flut, die salzige, wiederum einschlang,
Sah man in's Innre hinein von dem Strudel, es dröhnte die Felswand
Grauenhaft, und in der Tiefe da klaffte der gähnende Abgrund
Düster in schwärzlichem Schlamm, und starres Entsetzen ergriff uns.
Aber indessen wir alle mit Schauder und Schrecken hinabsah'n,
Hatte mir Skylla bereits vom Borde des räumigen Schiffes
Sechs der Genossen geraubt, die besten an Kraft und Gewandtheit.
Als ich hinblickte zum Decke zugleich und den treuen Genossen,
Sah ich sie allegesamt schon zappelnd mit Händen und Füßen
Hoch in die Lüfte gerafft. Sie riefen mich alle mit Namen
Einmal, zum letztenmal noch in der tödlichen Bängnis des Herzens.
Wie am Gestade der Fischer mit lang hinragender Rute,
Wenn er, den kleineren Fischen den Köder zuwerfend, in Arglist
Breit auf die Wogen hinsenkt das Horn vom stattlichen Feldstier,
Aber den zappelnden Fisch sofort auf's Gestade hinausschwingt,
Also wurden sie zappelnd empor zu dem Felsen geschwungen.
Dort im Geklüfte verschlang sie das Scheusal, während sie jammernd
Alle nach mir die Hände ausstreckten in tödlichen Nöten.
Nichts war entsetzlicher, traun! was jemals mein Auge gesehen,
So viel Jammer und Not ich auch auf dem Meer schon erduldet.

Jetzt nachdem wir der Skylla Geklüft und der grimmen Charybdis
Also entronnen, erreichten wir endlich die heilige Insel,
Wo die Herden erglänzten der Rinder der breitgestirnten
Und der stattlichen Schafe dem strahlenden Gott Hyperion.
Während ich noch auf dem Meer im schwärzlichen Schiffe heranfuhr,
Hört' ich schon das Gebrüll der eingeschlossenen Rinder
Und der Schafe Geblöck; da stieg mir empor in der Seele,
Was mir Teiresias riet, der erblindete Seher von Thebä,
Und die ääische Kirke, die mich voll Ernstes ermahnten,
Helios Insel zu meiden, des freudenausgießenden Gottes.
Und zu den Freunden gewandt rief ich mit bekümmertem Herzen:
Höret nun alle mein Wort, ihr treuen Gefährten im Unglück,
Daß ich euch sage nunmehr des Teiresias ernste Verkündung
Und der ääischen Kirke, von denen ich treulich gewarnt ward,
Helios Insel zu meiden, des freudenausgießenden Gottes,
Denn dort würde für uns entstehen entsetzliches Unheil,
Darum, ihr Teuersten, lenket vorüber das Schiff an dem Eiland!



Skilla hatte bereits vom Borde des räumigen Schiffes
Sechs der Genossen geraubt, die besten an Kraft und Gewandtheit.

Also ermahnt' ich die Freunde, das Herz brach fast den Getreuen,
Und Eurylochos gab darauf mir die grollende Antwort:
Grausamer Herrscher, dir wankt in deiner gewaltigen Stärke
Nimmer ein Glied, und von Erz scheinst du mir gebildet in Wahrheit,
Der du den Freunden, den treuen, die Schlaf und Erschöpfung bewältigt,
Nicht es vergönnst, an's Gestade zu gehen, um wieder einmal doch
Auf der umschlossenen Insel mit kräftiger Kost sich zu stärken,
Nein, du möchtest fürwahr, daß wir durch dunkelnde Nacht hin
Zögen, vom Strande verscheucht, hinaus in die düstere Meerflut.
Wiß! Aus Nächten erhebt sich der Schiffe Verderben, der Sturmwind,
Furchtbar. Wie, sag' an! Entflöhen wir wohl dem Verhängnis,
Wenn urplötzlich ein Wetter mit wilder Gewalt sich erhöbe,
Sei es von Süden daher oder Westen, von woher zumeist ja
Stürme zertrümmern ein Schiff selbst gegen den Willen der Götter?
Drum ist's rätlicher doch, wir fügen der finsteren Nacht uns
Und bereiten ein Mahl am Strande beim hurtigen Schiffe,
Morgen dann ziehen wir wieder hinaus in die Fernen des Meeres.
Also sprach er, und laut belobten ihn alle Genossen,
Aber ich ahnte sofort, daß Böses uns füge ein Dämon,
Und ich entgegnete ihm und sprach die geflügelten Worte:

Unschwer, wahrlich, Eurylochos, zwingt ihr mich, da ich allein bin,
Aber es sei, wie ihr wollt, sofern ihr mir schwöret den Eidschwur,
Wenn wir Scharen von Rindern da irgend oder von Schafen
Finden, daß keiner von euch in thörichter, böser Verblendung
Weder ein Rind noch ein Schaf abschlachtet, sondern in Ruhe
Esse jeder die Kost, die Kirke, die Göttin, uns mitgab!
Also sprach ich, und alle beschworen mir, was ich verlangte;
Und nachdem sie's gelobt und den heiligen Eid mir geleistet,
Landeten wir in der Bucht mit dem wohlgezimmerten Schiffe
Nahe bei süßem Gewässer; gar hurtig entstiegen die Freunde
Alle dem Schiff und bestellten das Mahl mit kundigen Händen.
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Dachten mit bitterem Leid sie der herzenstrauten Genossen,
Welche die Skylla geraubt von dem räumigen Bord und verschlungen,
Bis auf die Weinenden hin sanftlabender Schlummer sich senkte.
Doch im letzten Drittel der Nacht, da die Sterne verbleichten,
Sandte den wildesten Sturm der Herrscher im Donnergewölke
Mit grausvollem Getön und hüllte in düstere Wolken
Land und Wasser zugleich, und Nacht ward wieder am Himmel.
Aber als Eos am Morgen erschien, da zogen das Schiff wir
Weiter herein auf das Land und bargen es nahe den Felsen,
Dort, wo der Aufenthalt ist und Reigenplatz für die Nymphen.
Nunmehr rief ich die Freunde und zu den Versammelten sprach ich:
Freunde, dieweil noch Speise in unserem Schiff und auch Trank ist,
Schonet mir ja doch die Rinder, damit nicht Leid wir erfahren!
Denn ein gewaltiger Gott hegt hier sich die stattlichen Herden.
Helios ist es, der alles vernimmt und alles gewahr wird.
Also sprach ich und zwang ihr Herz nochmals zum Gehorsam.
Aber der Süd allein weht' immer, und niemals erhob sich
Irgend ein anderer Wind als Süd verbunden mit Ostwind.
Doch so lang es an Fleisch und würzigem Weine nicht fehlte,
Schonten die Rinder sie treulich, um selber das Leben zu wahren.
Als jedoch alle die Speise im räumigen Schiffe verzehrt war,
Streiften die Armen umher, von der Not getrieben, um Vögel,
Fische und anderes sonst zu fahen, was ihnen zur Hand kam,
Mit der gebogenen Angel, bedrängt von entsetzlichem Hunger.

Aber ich selbst ging einsamen Pfad, um die Himmlischen droben
Anzuflehen, ob nicht ein Gott wohl hülfe zur Heimkehr.
Als ich, die Insel durchwandelnd, so von den Genossen entfernt war,
Wusch in der Flut ich die Hände, wo Schutz vor dem Winde sich darbot,



Ach, zum Jammer und Fluch ward heut mir der Schlummer gesendet,
Da die Genossen indessen am Strand mir die Greuel verübten.

Flehte die Himmlischen an, die Bewohner des hohen Olympos,
Und sie goßen mir lind auf die Augen erquickenden Schlummer.
Aber indessen ersann Eurylochos böslichen Ratschlag:
Höret, so sprach er, mein Wort, ihr Drangsal duldenden Freunde!
Wohl ist ein jeglicher Tod für den sterblichen Menschen ein Grauen,
Aber vor Hunger zu sterben, ist sicher das schlimmste Verhängnis.
Auf drum! Führet die besten von Helios Rindern zum Opfer
Für die Götter daher, die weithin den Himmel bewohnen!
Kommen zurück wir dereinst nach Ithakas trauten Gefilden,
Bauen den stattlichsten Tempel dem strahlenden Sonnenbeherrscher
Allsogleich wir und weih'n ihm mit Freuden die köstlichsten Gaben.
Doch will grimmigen Zorns ob den hörnertragenden Rindern
Er uns vernichten das Schiff, und leisten die Götter ihm Beistand,
Sei's! Ich schlucke doch lieber das Wasser auf einmal und sterbe,
Als daß ich langsam verschmachte dahier auf dem einsamen Eiland.
Also sprach er, und laut belobten ihn alle Gefährten,
Und sie trieben die besten der heiligen Rinder zum Opfer
Eilig heran, denn nahe dem schwarzgeschnäbelten Schiffe
Weideten hier, breitstirnig und schön, des Helios Rinder.
Diese umstanden sie nun und laut zu den Himmlischen flehend
Pflückten sie zartes Gezweig von der hochumwipfelten Eiche,
Denn an der gelblichen Gerste gebrach's in dem räumigen Schiffe.
Als sie gelobt und geschlachtet darnach und die Opfer enthäutet,
Schnitten die Lenden sie aus, umwickelten ganz sie mit Fette
Doppelt und legten darauf noch die einzelnen Stücke der Glieder.
Und da der Wein auch gebrach, die entzündeten Opfer zu weihen,
Sprengten mit Wasser sie nur und rösteten so das Gekröse.
Drauf, nachdem sie die Lenden verbrannt und das Innre gekostet,
Schnitten sie hurtig das Übrige klein und steckten's an Spieße.
Jetzt entwich von den Augen mir plötzlich der labende Schlummer,
Und ich eilte zurück zu dem Schiff am Gestade des Meeres.
Wehe! — Sobald ich nahe gekommen dem hurtigen Fahrzeug,
Wehte der süße Geruch von dem Opferdampf mir entgegen,
Und laut rief ich empor voll Leids zu den ewigen Göttern:
Vater Kronion, und all ihr unsterblichen, ewigen Götter!
Ach! Zum Jammer und Fluch ward heut' mir der Schlummer gesendet,
Da die Genossen indessen am Strand mir die Greuel verübten.

Aber zu Helios flog Lampetia flatternden Kleides
Stracks mit der Botschaft empor, daß wir ihm die Rinder getötet,
Und er entbrannte vor Zorn und kündet' es alsbald den Göttern.
Vater Kronion, so rief er, und all ihr seligen Götter,



Aber zu Helios flog Lampetia flatternden Kleides
Stracks mit der Botschaft empor, daß wir ihm die Rinder getötet.

Strafet die Freunde mir ab des Laërtes-Sohns, des Odysseus,
Welche mir frevelnd die Rinder getötet, die stets mich erfreuten,
Wenn ich die tägliche Bahn zum Sternenhimmel emporstieg,
Oder zur Erde herab von den himmlischen Höhen mich wandte.
Wenn sie genügende Buße mir nicht für den Frevel bezahlen,
Tauch' ich zum Aïs hinab und spende die Leuchte den Toten.
Ihm antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:
Helios, leuchte du nur auch fürder den ewigen Göttern
Und auch den Menschen zugleich auf der nahrungspendenden Erde!
Binnen kurzem zerschmettr' ich das Schiff mit dem lodernden Blitzstrahl
Jenen da drunten im Meer und schlag' es in Stücke zusammen.
Also gelobt' es ihm Zeus, mir kündet' es nachmals Kalypso,
Die es von Hermes gehört, dem hurtigen Boten der Götter.
Ich nun schalt am Gestad die Genossen gesamt, doch ein Ausweg
Zeigte zur Rettung sich nirgend, die Rinder, sie waren geschlachtet,
Und es ließen die Götter ein schreckendes Zeichen erscheinen:
Vor uns krochen die Häute umher und das Fleisch an den Spießen,
Rohes und gares zumal gab Laut, als brüllten die Rinder. —
Schon sechs Tage verzehrten den Raub die hungrigen Freunde,
Immerdar speisend vom Fleisch der erlesenen Helios-Rinder,
Doch als der siebente Tag von Zeus Kronion gesandt ward,
Ruhte der Sturm nunmehr und das wütende Wettergebrause;

Und einstiegen wir jetzt, um rasch in die Weite zu fahren,
Stellten den Mast aufrecht und spannten die schimmernden Segel.
Als wir hinweg von der Insel geschifft und im weitesten Umkreis
Nirgend ein Land mehr war, nur Himmel ringsum und Meerflut,
Breitete plötzlich Kronion ein blauschwarz düster Gewölk aus
Über dem räumigen Schiff, und Finsternis lag auf den Wassern,
Und nicht lange mehr schwebten die Segel, die hurtigen, plötzlich
Hob sich ein wütender West mit entsetzlichem Sturmesgesause.
Sämtliche Taue des Mastes zerriß der entfesselte Sturmwind,
Und es entstürzte der Mast, und alle die Segel und Stangen
Sanken zum Schiffsraum hin, am hintern Verdecke des Schiffes
Traf er des Steuermanns Haupt, zerschmetterte diesem mit einmal
Sämtliche Knochen des Schädels; er schoß, wie ein Taucher zu schauen,
Köpflings nieder vom Deck, und es schwand aus den Gliedern die Seele.
Und nun donnerte Zeus erst recht, der geschleuderte Strahl schlug
Krachend hernieder in's Schiff, das wie in Betäubung sich drehte;
Schweflicher Dampf stieg auf, die Genossen entstürzten dem Fahrzeug,
Gleichwie Krähen der See, so tauchten sie rings um das Schiff her
Auf und ab im Gewog, doch der Gott nahm ihnen die Heimkehr.
Aber ich selber verblieb auf dem Schiffe, bis zischend die Sturmflut
Riß die Wände vom Kiel und stracks den entblößten davon trug.
Bald auch stürzte der Mast des Fahrzeugs, einzig das Raa-Tau
Hing noch schwankend daran; aus Rindshaut war es geschnitten.
Damit band ich den Kiel und den Mastbaum sorglich zusammen,
Setzte darauf mich sodann und trieb nun im Sturmesgewoge.
Endlich ruhte der grimmige West mit dem tobenden Brausen,
Aber ihm folgte der Süd, mit neuer Angst mich erfüllend,
Daß er zurück mich jage zum grausigen Schlund der Charybdis. —
Also trieb in der Nacht ich dahin, und als Helios aufstieg,
Kam ich zum Felsen der Skylla zurück und der grimmen Charybdis,
Diese verschluckte soeben die salzigen Wogen der Meerflut.
Aber ich schwang mich empor zu des Feigbaums schattigen Zweigen,
Klammerte fest mich daran, der Fledermaus gleichend; ich konnte
Nirgend stützen den Fuß, noch auch den Boden erreichen,
Denn fern waren die Wurzeln, und hochhin schwankten die Äste,
Weitgebreitet und groß, Charybdis mit Schatten bedeckend.
Kühnlich hielt ich mich fest, bis wieder hervor aus dem Abgrund
Mastbaum quirlte und Kiel, dem Harrenden kamen sie spät erst
Wieder zurück, denn es war schon um die Stunde des Tages,
Wenn heimkehrend zum Mahl der Mann sich erhebt von dem Markte,
Welcher die mancherlei Zwiste des hadernden Volkes entschieden,
Als das Gebälk erschien aus dem Schlunde hervor der Charybdis.

Alsbald ließ ich nun los und schwang mit Händen und Füßen
Mitten hinein mich rauschend, zunächst an die mächtigen Balken,
Setzte mich eilend darauf und ruderte fort mit den Händen.
Aber die Skylla die ließ mich der Vater der Menschen und Götter
Nicht mehr schau'n, sonst wär' ich wohl nimmer entronnen dem Tode.
Und nun trieb ich umher neun Tag lang, erst an dem zehnten
Führten die Himmlischen mich nach Ogygia, wo ja Kalypso
Wohnet, die lockige Göttin, die herrliche, liederbegabte,
Die mich gehegt und gepflegt. — Doch weshalb dieses euch künden?
Hab' ich's doch gestern schon dir und deiner edlen Gemahlin
Hier in der Halle berichtet, und mir ist's wahrlich zuwider,
Was ich zuvor schon erzählt, nochmalen auf's neue zu sagen."



Abschied nahm so der Held und wandelte über die Schwelle.

Dreizehnter Gesang.

Odysseus, von den Phäaken beschenkt, geht zu Schiffe, wird schlafend nach Ithaka geführt und in der Bucht des Phorkys ans Land gesetzt. Das heimkehrende Schiff verwandelt Poseidon in einen Felsen. Odysseus erkennt beim Erwachen sein Vaterland nicht. Die Göttin Athene überzeugt ihn, daß er in Ithaka sei, verbirgt die von ihm mitgebrachten Schätze in einer Grotte und entwirft mit ihm den Plan zur Vernichtung der Freier. Odysseus geht nach ihrem Gebot zu Eumäos.

Also erzählte der Held, und lautlos saßen sie alle,
Voller Entzücken verharrten sie schweigend im schattigen Saale,
Bis Alkinoos endlich begann, der erhabene Herrscher:
„Teurer Mann, der zu mir in den ehernen, hohen Palast kam,
Sicher hoff' ich, du wirst in der Irre nicht länger mehr schweifen,
Sondern zur Heimat kommen, nachdem du so vieles erduldet.
Aber euch anderen hier ermahn' ich, jeden besonders,
Die ihr bei mir im Palast des rötlich funkelnden Weines
Ehrengetränk tagtäglich genießt und den Sänger vernehmet;
Schon liegt im schimmernden Schreine Gewand und prächtig Geräte
Für den Gast ja bereit samt anderen köstlichen Gaben,
Die für den Teuren gebracht der Phäaken Berater und Fürsten.
Aber es schenk' ihm noch jeder von uns den zierlichen Dreifuß
Und ein Becken zugleich! Wir sammeln dafür bei dem Volke
Nachmals wieder Ersatz; zu schwer sonst fiel' es dem einen."
Also sprach er und allen gefielen die Worte des Königs.

Und sie gingen hinweg, zu schlummern in ihrer Behausung.
Aber als Eos am Morgen erschien mit den rosigen Fingern,
Schritten sie hurtig zum Schiff mit männererfreuendem Gute,
Und der hochherrliche Held Alkinoos legte die Gaben,
Selbst durchschreitend das Schiff, mit Vorsicht unter die Bänke,
Daß nichts hemme die Männer, sobald die Ruder sich regten.
Alle dann kehrten zurück, im Palaste das Mahl zu genießen,
Dorten verehrte dem Zeus, dem donnerumwölkten Kronion,
Ihm, der alles beherrscht, ein Rind des Alkinoos Weisheit.
Und als die Lenden verbrannt, da hielten sie köstliches Gastmahl
Fröhlichen Mutes; es sang in dem Kreise der Sänger, der hehre,
Welchen das Volk hochhielt, Demodokos. Aber Odysseus
Wandte das Haupt gar oft zur allesumleuchtenden Sonne,
Wünschend, sie sänke hinab, denn sehnlich begehrt' er die Heimfahrt.
Also sehnt nach dem Mahl sich der Landmann, welcher den Tag durch
Mit den schwärzlichen Stieren den Pflug in der Brache gelenkt hat;
Freudig schaut er empor, wann endlich die Sonne hinabsinkt,
Weil er zum Mahl heimkehrt; dem Gehenden wanken die Kniee.
So gewahrte mit Freuden das Sinken der Sonne Odysseus,
Und er begann nunmehr zu den ruderfrohen Phäaken,
Aber vor allen zumeist zum gütigen König gewendet:
„Hoher Alkinoos du, gepriesener Herrscher und König,
Lasset in Frieden mich ziehn, nachdem ihr das Opfer gespendet,
Fahret nun wohl! Mir ist ja erfüllt, was ich mir erwünschte,
Frohe Geschenke und Fahrt. Nun lasse die Gnade der Götter
Mir's zum Segen gedeih'n, mög' ich in Treuen die Gattin
Wiederfinden daheim und in Wohlsein alle die Meinen!
Ihr, die hier ihr verbleibt, lebt glücklich noch lang mit den Weibern
Und mit den Kindern zumal! Euch mögen die Himmlischen Segen
Spenden und jegliches Heil, und nimmer betreff' euch ein Unglück!"
Also sprach er, und alle belobten sein Reden und heischten,
Daß man ihn jetzo entsende, dieweil er geziemend gesprochen.
Und Alkinoos rief, der erlauchte Gebieter, dem Herold:
„Auf, Pontonoos, misch' uns den Krug und spende des Weines
Allen den Männern im Saal, auf daß wir zum Vater Kronion
Flehen und unseren Gast zum Lande der Väter entsenden!"
Also gebot er. Es mischte Pontonoos liebliche Spende,
Wandte zu jeglichem sich, die Becher verteilend, sie gossen
Flehend den Göttern den Trank, die den weiten Himmel bewohnen,
Jeder vom Sitz aus. Darauf erhob sich der edle Odysseus,
Gab in die Hand der Arete den doppelten goldenen Becher
Und sprach nochmals sie an mit freundlichen Worten zum Abschied:



Wohl in Linnen gehüllt und purpurschimmernde Decken,
Legten ihn nieder im Sand — vom Schlaf noch war er umfangen.

„Lebe nun wohl auch du, o Königin, bis dir das Alter
Einstens naht und der Tod, die jeglichem Menschen bevorstehn!
Scheiden muß ich von hier! Sei glücklich in deinem Palaste
Samt den Kindern, dem Volk und deinem hehren Gemahle!“
Abschied nahm so der Held und wandelte über die Schwelle,
Aber Alkinoos sandte, der gütige Herrscher, den Herold,
Ihn zum hurtigen Schiff am Strande des Meers zu geleiten.
Auch die Fürstin entbot für ihn drei dienende Jungfraun;
Eine die trug ihm, gar sorglich gewaschen, den Mantel und Leibrock,
Eine zweite den Schrein, den verschlossenen, mit den Geschenken,
Und die dritte besorgte die Speisen und köstlichen Weine.
Als sie hinab zum Schiff am Ufer des Meeres gekommen,
Nahmen ihnen dort ab des Helden gewandte Begleiter
Speisen, Getränke und Schrein und legten es nieder im Schiffe,
Breiteten dann für die Nacht die wollenen Decken und Linnen
Aus auf des Schiffes Verdeck, auf daß er in Ruhe darunter
Schlummere. Selber nun stieg er hinein und legte sich baldig
Schweigend nieder zur Ruhe. Es setzten die anderen alle
Hin auf die Bänke sich nun und lösten das Seil aus dem Haltstein,
Beugten sich rückwärts zumal und schlugen das Meer mit den Rudern.

Doch dem Odysseus sank auf die Augen erquickender Schlummer,
Unerwecklich und süß und fast mit dem Tod zu vergleichen.
Aber wie oft im Gefild ein Viergespann mutiger Rosse,
Alle zugleich hinbrausend vom Schlage der treibenden Geisel,
Hochaufschwingen den Huf, und schnell ist durchflogen die Laufbahn,
Also erhob sich das hurtige Schiff, getrieben von rückwärts
Mächtig von purpurner Woge des laut aufrauschenden Meeres.
Stetig flog es und sicher dahin, ein kreisender Habicht
Flöge den Flug nicht nach, der rascheste unter den Vögeln.
Also schwebend in Eile durchschnitt es die Wogen der Meerflut,
Heimwärts tragend den Mann, den Göttern vergleichbar an Weisheit.
Wie viel hatt' er zuvor der unendlichen Nöte bestanden,
Fehden der Männer und Sturm und Grauen der tobenden Fluten!
Und nun schlief er so sanft, hatt' all sein Elend vergessen.
Als nun im Osten der Stern mit dem lieblichen Schimmer emporstieg,
Welcher als erster sich naht, um die leuchtende Eos zu künden,
Fuhr zur Insel das Schiff, das die Wogen des Meeres durchwandelt.
Eine der Buchten der Insel ist Phorkys, dem Greise des Meeres,
Dorten geweiht an dem Strand; und zwei hochragende Klippen,
Schroff, abschüssig und steil, erstrecken sich vorn zu der Bucht hin.
Diese halten die Wogen, die mächtig von Stürmen erregten,
Draußen zurück, und im Inneren liegen die hurtigen Schiffe
Ungestört in der Ruh', sobald in die Bucht sie gelangt sind.
Vorn an der Bucht Eingang ragt weithin schattend ein Ölbaum;
Nahe diesem erhebt sich in dämmrigem Dunkel die Grotte,
Heiligen Nymphen geweiht, Najaden werden genannt sie.
Krüge von Stein steh'n dort, und zwiefach gehenkelte Urnen,
Dort bereiten ihr Werk die Honig spendenden Bienen,
Auch Webstühle von Stein sind drinnen, auf welchen die Nymphen
Oftmals köstlich Gewand, meerpurpurnes, wundersam wirken.
Quellen durchrieseln den Raum, die niemals versiegen. Gen Norden
Ist eine Pforte daselbst, durch welche die Menschen herzugehn,
Und gen Süden die zweite, geheiligte; diese durchwandelt
Niemals ein sterblicher Mensch, denn dort ist der Himmlischen Zugang.
Dorthin ruderten jene, des Hafens kundig; das Fahrzeug
Rauschte das Ufer hinauf bis fast zu der Hälfte des Kieles
Sausenden Laufes, so stark war der Schwung von der Ruderer Händen.
Und zum Strande nun schreitend vom ruderbeflügelten Schiffe,
Hoben die Männer zuerst von des Fahrzeugs Deck den Odysseus,
Wohl in Linnen gehüllt und purpurschimmernde Decken,
Legten ihn nieder im Sand, — vom Schlaf noch war er umfangen —
Holten sodann das Gut, das die edeln Phäaken beim Abschied



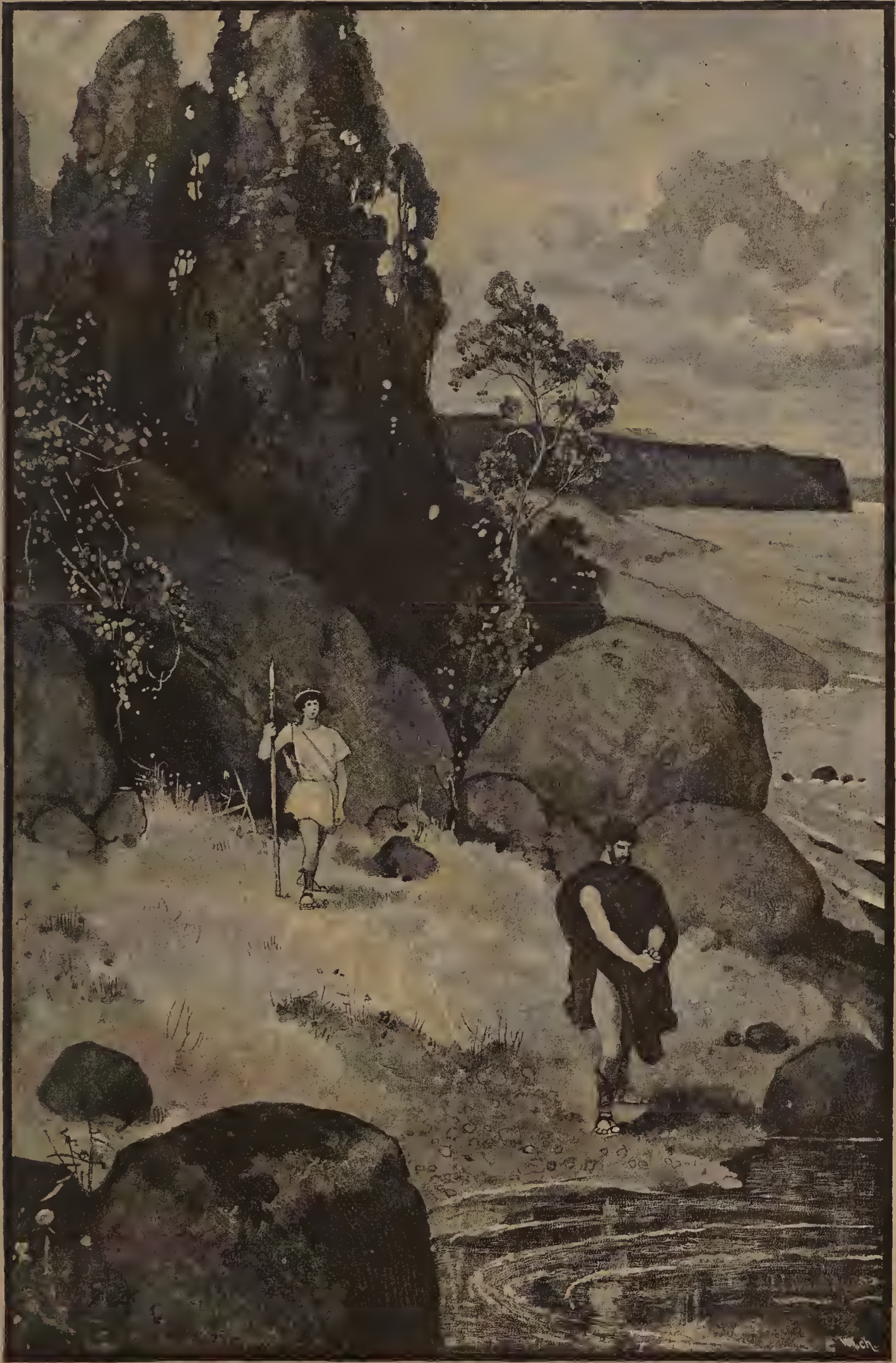
Dieses stellten sorglich sie nieder beim Stamme des Ölbaums.

Ihm nach dem Rate der hehren Athene geschenkt für die Heimkehr.
Dieses schichteten sorglich sie auf am Stamme des Ölbaums
Außer dem Wege, damit nicht daran sich ein Wanderer etwa
Vorher vergriffe geheim, bevor noch der Schläfer erwacht war. —
Und nun fuhren sie heim. Poseidon aber vergaß nicht
Jener Drohung, die gegen den göttergleichen Odysseus
Einst im Zorn er gethan, und fragte um Rat den Kronion:
„Vater Kronion! Für immer ist bei den unsterblichen Göttern
All mein Ansehn weg, da die Sterblichen meiner nicht achten,
Jene Phäaken, die selbst von meinem Stamm doch und Blut sind!
Siehe! So dacht' ich es mir, daß nach mancherlei Nöten Odysseus
Wieder zur Heimat gelange, nicht völlig wollt' ich die Rückkehr
Ihm entziehn, da du's ihm vormals gelobt und verheißen.
Aber nun bringen im Schlaf sie ihn über das Meer her und landen
Mit ihm in Ithaka an und geben ihm reichliche Gaben,
Erzes und Goldes genug und prächtig gewobene Kleider,
Mehr als Odysseus je aus Ilion mit sich genommen,
Wär' ohn' jeden Verlust ihm die sämtliche Beute geblieben."
Ihm antwortete drauf Kronion, der Wolkenversammler:
„Ei! was redest du doch, du länderumstürmender Herrscher!
Nimmer mißachten dich die Unsterblichen, frevelhaft wär' es,
Dich, den erhabensten Gott und den ältesten gar zu verachten.
Wenn dir ein Sterblicher je, von trotziger Stärke verleitet,
Ehre versagt, die dir ziemt, dann bleibt dir die Rache ja stets noch.
Thu' drum, wie dir's gefällt, und wie dir's im Herzen genehm ist!"
Drauf entgegnete ihm Poseidon, der Länderumstürmer:
„Längst schon hätt' ich gethan, Schwarzwolkiger, wie du geraten,
Scheut' ich nicht allzeit mich vor deinem gewaltigen Zorne.
Doch nun gedenk' ich sogleich das gerüstete Schiff der Phäaken,
Das ihn geleitet, im Meer zu verderben, bevor es zurückkehrt,
Daß sie verzichten darauf, die Wanderer stets zu geleiten.
Um ihr Gebiet aber will ich ein hochher ragend Gebirg ziehn."
Ihm antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:
„Teuerster! Mir dünkt dieses am besten so zu geschehen:
Wenn die Versammelten dort von der Stadt dem nahenden Schiffe
All' entgegen schon schaun, dann wandle zum Felsen am Strand es,
Ähnlich dem segelnden Schiff, daß weitum die Menschen das Wunder
Staunend gewahren, und hoch mit Bergen umschließe die Stadt auch!"
Als die Rede vernommen der Länderumstürmer Poseidon,
Eilt' er gen Scheria hin zu dem Heimatland der Phäaken,
Harrte dorten des Schiffs, schon nahte dem Strande das schnelle
Durch die wogende Flut, da zeigte sich plötzlich Poseidon,

Schlug's mit der Fläche der Hand, und siehe! zum Felsengesteine
Ward es, wurzelnd im Meer; doch er schwand wieder von dannen.
An dem Ufergeländ da führten gar mancherlei Reden
Eben die Männer des Volks der ruderberühmten Phäaken,
Einer wendete sich zum andern und sprach in Besorgnis:
„Wehe! Wer hemmte denn wohl das bewegliche Schiff in der Meerflut,
Das vom Geleit heimfuhr? Wir sahen es vorhin noch deutlich."
Also besprachen sie sich und wußten nicht, wie es gegangen.
Aber Alkinoos nahm das Wort und kündete dieses:
„Weh uns! Sicherlich trifft mich ein Spruch uralter Verkündung;
Mir erzählte mein Vater, uns zürne im Herzen Poseidon,
Weil wir gefahrlos jeden zum Heimatlande geleiten.
Darum würd' er dereinst ein erlesenes Schiff der Phäaken,
Das vom Geleit heimkehrt, in dunkelwogender Meerflut
Plötzlich vertilgen und hoch um die Stadt ein ragend Gebirg ziehn.
Dieses erzählte der Greis, und dieses wird jetzo vollendet.
Darum gehorchet, ihr Fürsten, gesamt jetzt meinem Gebote!
Steht nur fürderhin ab vom Geleite der Männer, woher auch
Naht ein Fremder der Stadt. Wir opfern sofort dem Poseidon
Zwölf der erlesensten Stiere, vielleicht erbarmt er sich unser
Und türmt nicht um die Stadt uns die hohen unendlichen Berge."
Also sprach er, und zagend bereiteten jene das Opfer,
Laut aufflehten sie alle zum Länderumstürmer Poseidon,
Sie, des phäakischen Volks gebietende Fürsten und Führer.
Aber indessen sie dort die Altäre des Gottes umstanden,
Fuhr im Heimatgefild Odysseus auf aus dem Schlummer,
Nicht mehr kannt' er sein Land, von dem er so lange schon fern war.
Ringsher hatte in Nebel gehüllt ihn Pallas Athene,
Ihn unkenntlich zu machen und vorher ihn zu bedeuten,
Daß ihn weder die Gattin, noch Freunde und Bürger erblickten,
Ehe die Freier ihm nicht gebüßt für die sämtlichen Frevel.
Alles erschien dem König so fremd und anders gestaltet,
Alle die weithin sich schlängelnden Pfade, die schimmernden Buchten,
Und die ragenden Felsen am Strand, und die blühenden Bäume.
Er erhob sich und stand und schaute sein heimatlich Land an;
Laut aufjammernd zum Zeus, so stand er und schlug sich die Hüften
Mit den Händen vor Gram und sprach mit verzagender Stimme:
„Weh' mir! Zu welchem Gebiete der Sterblichen bin ich gekommen?
Sind es unmenschlische Frevler und rohe Gesetzesverächter,
Oder Diener der Götter und Freunde des heiligen Gastrechts?
Wo nur berg' ich die Gaben, die köstlichen? Selber wohin denn
Flücht' ich mich? Wär' ich doch dort bei dem gastlichen Volke geblieben!

Sicherlich hätte mich da der gewaltige Fürst der Phäaken
Gütlich geschirmt und gepflegt und später Geleit mir gegeben.
Aber jetzt weiß ich fürwahr nicht, wo alle die Güter ich berge,
Denn laß hier ich's zurück, so wird es ein Raub nur für andre.
Ach! Es hegten für mich nicht vernünftige, treue Gesinnung
Bei dem phäakischen Volk die erfahrenen Leiter und Führer,
Die mich in fremdes Gefilde gebracht. Sie gelobten mir heilig,
Mich nach Ithakas sonnigen Höhen zu führen. Ein Trug war's. —
Möge Zeus es vergelten, der Schirmer, der aller Beginnen
Hier auf Erden gewahrt und jegliche Frevelthat züchtigt!
Aber jetzt will vor allem mein Gut ich zählen und nachsehn,
Ob sie mir etwas davon entführt in dem hurtigen Schiffe."
Also sprach er und zählte die Dreifüß' all und die Becken,
Alle die zierlichen, nach und das Gold und die prächtigen Kleider.
Aber es fehlte ihm nichts. Da klagt' er aufs neu' um die Heimat,
Und am Gestad' hin schritt er des hochaufrauschenden Meeres,
Ganz versunken in Leid. Da nahte sich Pallas Athene,
Einem der Knaben an Aussehn gleichend, die Herden behüten,
Aber von zierlichem Wuchs, wie Königskinder sich zeigen.
Um die Schulter her trug sie ein doppelt gefaltet Gewebe,
Einen Speer in der Hand und Sohlen am schimmernden Fuße.
Freudig erschaute der Held sie und gieng ihr grüßend entgegen:
„Lieber," so sprach er, „dem ich zuerst hier im Lande begegne,
Sei mir von Herzen gegrüßt! O nah' mir nicht feindlichen Sinnes,
Sondern beschütze du mich und mein Gut! Gleich einem der Götter
Fleh' ich dich an und umfasse dir hier die Kniee in Demut.
Sag' mir getreulich, auf daß ich für immer es wisse in Wahrheit,
Welch ein Gebiet ist dieses? Wer sind die Bewohner des Landes?
Ist es mit sonnigen Höhen ein Eiland oder ein Kap wohl,
Das, zu dem Meere gesenkt, vorspringt vom hüglichen Festland?"
Ihm antwortete drauf des Zeus blauäugige Tochter:
„Fremdling! Kennst du es nicht? Du scheinst mir von ferne zu kommen,
Wenn um dieses Gebiet du mich fragest; denn glaub' mir, es ist doch
Wahrlich bekannt weitum, und sicherlich wissen es viele
Derer, die vor uns wohnen dem Helios zu und der Eos,
Und auch jener, die hinter uns wohnen zur Nacht hin gewendet.
Rauh zwar ist es und steinicht und taugt nicht, Rosse zu tummeln,
Aber nicht elend und arm, wenn's auch an Ebenen mangelt,
Denn es gedeihen dahier in unendlicher Fülle die Saaten
Und der erquickende Wein; nie fehlt es an Regen und Frühtau.
Treffliche Ziegen und Rinder ernährt's, auch schattigen Laubwald
Hat es und Brunnen zugleich mit nie versiegendem Wasser.

Sicher ist Ithakas Ruf zu dir auch gedrungen, o Fremdling."
Also sprach sie, und froh vernahm es der Dulder Odysseus,
Froh, daß die Heimat es war, die hier er erschaut, und die rühmend
Pallas Athene ihm pries, des Ägisschwingenden Tochter,
Und antwortend begann er und sprach die geflügelten Worte,
Aber die Wahrheit mied er und wandte die Rede mit Klugheit,
Allezeit schlaue Gedanken im Herzen erwägend bedachtsam:
„Sieh da! Von Ithaka hört' ich, so sprach er, in Kretas Gefilden,
Fern schon jenseits des Meers. Nun bin ich gar selber gekommen
Samt dem Gut, das du siehst, doch gleichviel ließ ich den Kindern,
Eh' ich entfloh, nachdem Idomeneus' Sohn ich getötet,
Ihn, den gewaltigen Renner Orsilochos, welcher in Kreta
All die geübtesten Männer an Schnelle der Füße besiegte.
Rauben wollt' er mir trotzig die sämtliche Beute von Troja,
Weil dem Vater ich nicht in Demut dienstlich gewillt war
Einst in der Troer Gebiet, und Führer verblieben der Heerschar.
Aber mit ehernem Speer erlegt' ich ihn, als er vom Feld kam,
Dunkel verhüllte den Himmel die Nacht, und keiner der Menschen
Ward bei der That mich gewahr, ich raubte das Leben ihm heimlich.
Aber nachdem ich den Feind gefällt mit dem schneidigen Erze,
Ging ich eilends zum Strand und dem Schiffe der stolzen Phöniker,
Flehte sie an, ein Teil der Beute zum Lohne verheißend,
Daß sie gen Pylos mich brächten und dort aussetzten am Meerstrand,
Oder zur göttlichen Elis, woselbst die Epeier gebieten.
Doch es verschlug sie von dort die Wut des entfesselten Sturmes,
Ihnen selber zum Leid; sie wollten mich keineswegs täuschen,
Und so irrten wir um und gelangten hieher in der Nacht erst.
Mühsam kamen zur Bucht wir und keiner von allen gedachte
An das Spätmahl noch, wie sehr wir auch seiner bedurften,
Sondern wir schliefen sofort, nachdem wir entstiegen dem Schiffe.
Sänftlich umfing mich Müden und tief der erquickende Schlummer.
Aber die Schiffer entluden mein Gut aus dem räumigen Fahrzeug,
Legten es neben mich hin, ganz leis im Sande des Ufers.
Und zur Sidonier-Küste, der wohlbevölkerten, steuernd,
Fuhren sie weiter, und ich blieb hier mit traurigem Herzen."
Sprach es. Da lächelt' Athene, des Zeus blauäugige Tochter,
Streichelte ihn mit der Hand, nun plötzlich zu schauen als Jungfrau,
Schön und von herrlichem Wuchs und erfahren in Werken der Anmut,
Und sie erwidert' ihm drauf und sprach die geflügelten Worte:
„Klug und verschlagen müßte der Mann sein, der es an Listen
Dir wohl thäte zuvor, und käm' ein unsterblicher Gott gleich.
Schalk, viellistiger du, willst denn, in Trug unersättlich,



Und am Gestad' hin schritt er des hochaufrauschenden Meeres,
Ganz versunken in Leid. Da nahte sich Pallas Athene.

Selbst nicht im eigenen Lande von Ränken und Schwänken du abstehn
Und den täuschenden Mären, die dich als Kind schon ergötzten!
Aber nur stille davon! wir kennen, wir beide zusammen,
Längst ja die Kunst; du bist bei dem Menschengeschlechte der erste
Weit an Verstand und an Witz, und ich bin unter den Göttern
Wohlbekannt auch durch mancherlei Listen. Du aber erkanntest
Pallas Athene heut' nicht, die Tochter Kronions, die gütig
Bei jedweder Gefahr dir allzeit Hilfe gewährte
Und dir die Herzen gewann auch dort bei dem Volk der Phäaken.
Heut' auch komm' ich, mit dir allhier zu erwägen gemeinsam,
Wie du verbergest den Schatz, den dir die gepriesenen Freunde,
Meinen Willen erfüllend, zur Heimfahrt gütig gewährten,
Und dir zu künden zugleich von dem Leid, das dir im Palast noch
Grimmig das Schicksal verhängt. Doch trag' es nur mutig und standhaft,
Und entdeck' es nicht einem der Männer dort, oder der Frauen,
Daß du nach Hause gekehrt von der Fremde! Nein, dulde und schweige
Dort bei jeglicher Schmach und füg' dich den trotzigen Männern!"
    Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Schwer nur, Göttin, erkennt dich ein Sterblicher, dem du begegnest,
Sei er auch noch so gewandt, denn du nimmst jede Gestalt an.
Wohl ist mir es bekannt, wie du mir vor Zeiten geneigt warst,
Als wir Achaier dereinst in Trojas Gefilden verweilten;
Aber seitdem wir zerstört des Priamos ragende Feste,
Und ein Gott bei der Fahrt durchs Meer die Schiffe zerstreute,
Hab' ich dich nimmer gesehn, Zeus' Tochter, gepriesene Göttin.
Aber nun fleh' ich dich an beim Vater Kronion, noch immer
Kann ich's nicht glauben, daß ich in dem sonnigen Ithaka weile,
Sondern ein anderes Land durchirr' ich, und spottend, so fürcht' ich,
Hast du mir solches gesagt, trugvoll mein Herz zu bethören.
Sage mir, bin ich fürwahr im Lande der Väter, dem trauten?"
    Ihm antwortete drauf Zeus waltende Tochter Athene:
„Zweifler, damit du mir glaubst, so zeig' ich dir, wo du verweilest.
Hier ist des Phorkys Bucht, des flutenbeherrschenden Greises;
Vorn an der Bucht Eingang steht noch der schattende Ölbaum,
Dort ist in dämmrigem Dunkel die Grotte, in der du so oftmals
Festhekatomben den Nymphen gebracht als willkommenes Opfer,
Und dort drüben ragt Neritons Gipfel mit stattlichem Laubwald."
    Also sprach sie. Der Nebel zerfloß, das Gefilde ward sichtbar,
Und es erkannte sein Land der herrliche Dulder Odysseus
Freudigen Mutes; er küßte das nahrungspendende Erdreich,
Und zu den Nymphen sodann fleht' er mit erhobenen Händen:
    „Nymphen des Meers, euch wiederzusehen, ihr Töchter Kronions,

Glaubte ich nimmer. Drum seid mir gegrüßt mit dem freudigsten Zuruf!
Bald nun sollt ihr empfangen von mir die Geschenke wie vormals,
Wenn mir in Gnaden hinfort des Zeus siegspendende Tochter
Hier zu leben vergönnt und den Sohn, den trauten, mir segnet."
Drauf antwortete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Sei getrost nur und laß dich dies nicht im Herzen bekümmern!
Aber die Schätze laß uns in dem Innern der heiligen Grotte
Bergen jetzt ohne Verzug, damit sie dir sicher verwahrt sind,
Und uns selber bedenken, was nun am besten zu thun sei!"
Also beschied ihn die Göttin und trat in die dämmrige Grotte,
Um zu erspähn alldort die verborgenen Gänge. Odysseus
Bracht' indessen herbei, was ihm die Phäaken verehrten,
Erz und schimmerndes Gold und die prächtig gewobenen Kleider.
Dies ward sorglich verborgen nunmehr, und es wälzte ein Felsstück
Vor die Pforte Athene, die Tochter des Wolkenbeherrschers.
Darnach setzten sie sich am Stamme des heiligen Ölbaums,
Penelopeias gedachten sie nun und der trotzigen Freier,
Und es begann das Gespräch Zeus' waltende Tochter Athene:
„Denke vor allem darauf," so riet sie, „wie du bestrafest
Jene Verbrecher, die hier dein Haus versitzen drei Jahr' schon
Und die herrliche Gattin mit Hochzeitgeschenken umwerben,
Sie, die nach dir nur sich sehnt voll Grams und deiner Zurückkunft."
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Weh' mir! Ich müßte fürwahr gleich Atreus' Sohn Agamemnon
In dem eigenen Hause des schmählichsten Todes versterben,
Hättest du Göttin mir nicht jetzt dieses getreulich berichtet.
Spende mir klüglichen Rat, wie ich die Frevler bestrafe,
Und steh' gnädig mir bei, mit Mut mich beseelend und Kühnheit,
Wie vor Zeiten, da wir die Zinnen von Ilion brachen!
Bleibst du mir schirmend zur Seite, du heilige Göttin, so kämpf' ich
Gegen dreihundert zumal der übermütigen Feinde."
Ihm entgegnete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
„Sicherlich steh' ich dir bei und werde dich nimmer verlassen,
Wenn zum Handeln es kommt, gar mancher, so will mich's bedünken,
Wird mit Blut und Gehirn den Estrich besudeln, den breiten,
Mancher von denen, die jetzt dir Hab' und Güter verschwelgen.
Aber unkenntlich mußt du für jeden der Sterblichen werden,
Gänzlich verschrumpfen laß ich das Fleisch dir der sehnigen Glieder,
Und vom Haupte verschwinden das braune Gelock, nur ein Fetzen
Soll dich umhüllen, den jegliches Auge gewahr wird mit Abscheu.
Trüb erscheine das Auge, das licht sonst strahlte in Anmut,
Daß du den sämtlichen Freiern ganz mißgestaltet erscheinest

Und der Gattin zugleich und dem Sohn, der das Haus dir behütet!
Gehe vor allem hinaus zu dem biederen Hirten Eumäos,
Der dir die Schweine bewacht und deiner in Treuen gedenket;
Neben den Herden ist stets er gelagert, welche ganz nahe
Weiden am Korax-Felsen beim sprudelnden Quell Arethusa.
Eicheln verzehren die Tiere genug und laben am Wasser
Sich aus dem schattigen Born, was den Schweinen das blühende Fett giebt.
Dorthin begieb dich und setze dich nieder und frage nach allem!
Und ich eile gen Sparta, der Heimat lieblicher Jungfraun,
Deinen Sohn dir zu rufen, Telemachos dort, den geliebten,
Der Menelaos besuchte in Lakedämons Gefilden,
Um zu erkunden daselbst, ob du noch irgendwo lebest."
Und es erwiderte drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Weshalb hast du verhehlt ihm, was längst ja du wußtest, o Göttin,
Doch nicht darum, daß er auf der öden, unwirtlichen Meerflut
Auch umirre, dieweilen zu Haus ihm die Habe verpraßt wird?"
„Sei nicht allzu besorgt," entgegnete Pallas Athene,
„Wegen des Sohnes, den selbst ich geleitet, daß Ruhm er gewinne
Dort zu Lande, kein Kummer bedrückt ihn, in Frieden und Ruhe
Weilt er im Haus des Atriden und hat, was er wünschet, in Fülle.
Wohl zwar lauern die Freier ihm auf in dem schwärzlichen Schiffe,
Ihn zu ermorden bedacht, bevor er zur Heimat zurückkehrt.
Doch drum sorge du nicht! Zuvor deckt jeden das Erdreich
Von dem frechen Gezüchte, das dir die Habe vergeudet."
Also verkündete Pallas und rührt' ihn an mit dem Stabe.
Sieh! da verschrumpfte das Fleisch, das blühende, stracks an den Gliedern,
Auf dem Haupte zerstäubten die Locken, die braunen, und ringsum
Hing an den schlaffen Gelenken die Haut des verwelkenden Greises.
Trüb erschienen die Augen, die immer so helle geleuchtet;
Statt des Gewandes umhüllt ihn ein häßlicher Kittel und Leibrock,
Gänzlich zerfetzt und beschmutzt und geschwärzt von dem garstigen Rauche,
Auch umhing ihn vom Hirschen das Fell, durchlöchert und haarlos.
Und die Göttin sie reichte den Stecken ihm dar und den Ranzen,
Schmierig und ringsum geflickt mit weidengeflochtenem Tragband.
Aber nun trennten sie sich, nachdem sie jedwedes besprochen,
Und zu Telemachos ging in die Stadt Lakedämon Athene.



Schön war's, räumig und frei von jeglicher Seite.

Vierzehnter Gesang.

Odysseus wird von dem Schweinehirten Eumäos bewirtet und erhält Kunde von dem Treiben der Freier. Seine Versicherung, daß der verschollene Odysseus heimkehren werde, findet bei Eumäos keinen Glauben. Die Hirten kommen vom Felde zurück, und Eumäos spendet ein Schwein zum Abendmahle. Stürmische Nacht. Durch eine Märe bestimmt Odysseus den Eumäos, ihm einen Mantel zur Bedeckung zu geben.

Weg vom Strande nun schritt auf steilen Pfaden Odysseus
Über die waldigen Höh'n des Gebirgs; es hatt' ihm Athene
Sorglich die Stätte genannt des trefflichen Hirten Eumäos,
Der als der treuste der Knechte des Helden Besitztum in Hut hielt,

Und er fand ihn gelagert am Vorhaus, wo das Gehöfte
Hoch sich und stattlich erhob auf weitumschauendem Hügel,
Schön war's, räumig und frei von jeglicher Seite, der Hirte
Hatt' es sich selber gebaut, indes sein Gebieter entfernt war;
Feldstein' hatt' er gehäuft und wohl es umflochten mit Hagdorn,
Pfähle geschlagen von außen auf jeglicher Seite her ringsum
Dicht an einander gestellt von der Eiche gespaltenem Kernholz.
Innen im Hage da hatt' er zwölf räumige Ställe gefertigt,
Neben einander gereiht, zum Ruhelager der Herden;
Fünfzig der erdaufwühlenden Schweine verwahrte ein jeder,
Sämtlich von weiblichem Stamm. Es lagerten draußen die Eber,
Vieles geringer an Zahl; beim Gelage der prassenden Freier
Minderten diese sich stets, denn täglich ja mußte der Sauhirt
Senden die besten zum Mahl von all den gemästeten Ebern,
Und nun waren nur noch dreihundertundsechzig vorhanden.
Hunde bewachten die Ställe, wie reißende Tiere geartet,
Vier an der Zahl, von Eumäos gehegt, dem obersten Hirten.
Eben zerschnitt er des Rinds schönfarbiges Leder und machte
Sohlen sich kundig zurecht für die Füße. Die anderen Hirten
Waren entfernt vom Gehöft allsamt; mit den weidenden Schweinen
Wandelten drei auf der Flur, der vierte war zu den Freiern
Ihrem Verlangen gemäß mit dem fettesten Eber entsendet,
Daß bei dem festlichen Schmaus an dem köstlichen Fleisch sie sich labten.
Plötzlich gewahrten die Hunde, die wachsamen Beller, den Fremdling,
Und mit wildem Geheul anstürmten sie. Aber Odysseus
Setzte sich schlau mit Bedacht und legte den Stab aus den Händen.
Dennoch wär' er gewiß in Not von ihnen gekommen,
Wäre der Hirt nicht empor mit hurtigen Füßen gesprungen.
Eilend rannt' er hinaus, es entfiel den Händen die Rindshaut.
Scheltenden Rufes verfolgt' er die Hunde und scheuchte sie seitwärts
Mit dem entsendeten Stein, und also begann er zum Fremdling:
„Alter, es fehlte nicht viel, so hätten dich heute die Hunde
Wahrlich zerrissen, und mich hätt' Vorwurf bitter getroffen,
Und doch hab' ich zuvor von den Göttern genug schon der Trübsal.
Ach! Um den besten der Herren in ewige Trauer versunken,
Sitz' ich allezeit hier und mäste die stattlichen Schweine
Andern zum Schmause, indes mein Herr wohl des Brotes entbehret,
Während er Länder durchirrt und Städte der fernesten Völker,
Wenn er auf Erden noch lebt, und Helios' Strahl ihm noch leuchtet.
Doch nun folg mir vor allem in meine Hütte, auf daß du,
Wenn du nach Herzensgelüsten an Speise und Trank dich gelabt hast,
Kündest, von wannen du kommst, und was dir alles begegnet."

Also sprach er und ging voran, der treffliche Sauhirt,
Führte zur Hütte den Gast und streut' ihm ein laubiges Lager,
Breitete drüber das Fell des buntgesprenkelten Steinbocks,
Groß und zottigen Haares, zur Ruhestätte. Odysseus
Freute sich dieses Empfangs und sprach voll Danks zu dem Hirten:
„Zeus beschere dir, Freund, und all die unsterblichen Götter,
Was du vor allem begehrst, dieweil du so freundlich mich aufnimmst!“
Ihm antwortetest du, Eumäos, trefflicher Sauhirt:
„Unrecht deuchte mir's, Fremdling, und wenn der Geringste mir nahte,
Jemals den Gast zu verschmähen; von Zeus ist jeder gesendet,
Fremde und Darbende, uns. Zwar wenig, doch kommt es von Herzen,
Heißt's bei der Gabe von uns, denn nimmer dem Knechte geziemt sich's,
Allzu scheulos zu sein, so lange die Herren noch jung sind.
Ach, dem meinigen wehrten die zürnenden Götter die Heimkehr!
Gutes hätt' er gethan mir im Alter und mehr mir gegeben,
Als wohl jemals dem Knecht ein Gutsherr gnädig geschenkt hat,
Haus und Felder dazu und ein minniglich Weib für die Ehe,
Weil ich ihm eifrig gedient, und ein Gott mir gesegnet die Arbeit.
Aber dahin ist mein Herr! O sänke doch Helenas Stamm auch
Hin in den Staub! Durch sie verloren die Besten das Leben.
Hinzog er auch dereinst, Agamemnons Ehre zu rächen,
Ferne nach Trojas Gefild, zum Kampf um des Priamos Feste.“
Also sprach er und stracks umwand mit dem Gurt er den Leibrock,
Ging zu den Ställen hinaus, drin Ferkel in Menge sich zeigten,
Holte sich zweie heraus und schlachtete sie zu der Mahlzeit,
Sengte sie, schnitt sie dann klein und steckte das Fleisch an die Spieße,
Macht' an dem Feuer sie gar und brachte sie nun dem Odysseus
Warm auf dem Spieße daher, bestreut mit geschrotener Gerste,
Mischt' in dem Becher von Holz den lieblich duftenden Weintrank,
Setzte dem Gast sich genüber und sprach mit ermunterndem Worte:
„Greife nun zu und iß, so gut als wir Hirten es haben!
Ferkel nur sind es, die besten der Eber verschmausen die Freier;
Ehrfurcht kennen sie nicht, noch Schonung fremden Besitztums.
Doch solch frevelndes Thun mißfällt den himmlischen Göttern,
Rechtthun schätzen sie nur und tugendlich Werk bei den Menschen.
Feindliche Räuber sogar, die oft an fernem Gestade
Plündern, soferne der Gott den Raub und die Beute gestattet,
Daß mit beladenen Schiffen zur Heimat glücklich sie kommen,
Die selbst schauern im Innern in Furcht vor künft'ger Vergeltung.
Aber jene vermeinen die Stimme der Götter zu hören
In dem Gerücht, er sei tot; drum freien sie nicht nach dem Brauche,
Heim zu den Ihrigen kehrend, nein, ruhig verzehren die fremden



Und doch hab' ich zuvor von den Göttern genug schon der Trübsal.

Güter im Unmaß sie und ohne die mindeste Schonung.
Jeglichen Tag, den Zeus uns sendet, und jegliche Nacht auch
Opfern nicht einmal sie nur, die Verschwender, oder auch zweimal,
Nein, sie vergeuden den Wein voll Üppigkeit, immerdar schöpfend.
Traun! Er besaß unermeßliches Gut, nicht einer der Edlen
Hatte so reichen Besitz, nicht einer von denen am Festland,
Oder in Ithaka hier; kaum zwanzig der Fürsten zusammen
Haben den Reichtum, den er hat, ich will dir alles berechnen:
Rinderherden sind zwölf auf dem Festland, Herden der Schafe
Ebensoviel, und gleichviel Herden von Schweinen und Ziegen,
Mietlinge hüten sie dort und auch leibeigene Hirten.
Hier zu Lande da weiden elf Wander-Herden von Ziegen
Fern am Rande der Insel, von treuen Männern gehütet.
Jeder von diesen nun muß zum täglichen Schmaus für die Freier
Senden das fetteste Stück, aus sämtlichen Tieren erlesen;
Mir auch, der ich dahier die Herden der Schweine bewache,
Ward das Gebot, tagtäglich den fettesten Eber zu senden."
    Also sprach er. Der Gast aß eifrig vom Braten und schlürfte
Schweigend bedachtsam den Wein, den Freiern Verderben gelobend.
Aber nachdem er gespeist und sich an dem Mahle gesättigt,
Reichte der Hirt ihm den Becher, aus dem er jederzeit selbst trank,
Voll mit Weine gefüllt, und freudig empfing ihn Odysseus,
Trank und sprach zu dem Hirten sodann die fragenden Worte:
    „Sage mir, Lieber, wer ist's, der dich einst käuflich erworben,
Wer ist der mächtige Mann, der reiche, wie du mir erzählt hast,
Der sein Leben verlor, wie du glaubst, ob der Ehr' Agamemnons?
Nenne mir ihn, ob er nicht vielleicht mir von Namen bekannt ist,
Denn wer weiß es, beim Zeus und allen den Himmlischen droben,
Ob ich ihn nicht wo sah und dir nenne, da weit ich umherkam."
    Ihm antwortete drauf Eumäos, der Hirten Gebieter:
„Alter, kein wandernder Mann, der Botschaft kündigt von jenem,
Möchte so leicht bei dem Sohn und der Herrin sich Glauben gewinnen,
Denn die Wandernden lügen, der Kost und Pflege bedürftig,
Sorglos, sonder Bedacht und sagen nicht gerne die Wahrheit.
Jeder der wandernden Bettler, die Ithakas Fluren durchschweifen,
Nahet der Herrin sofort und schwatzt ihr erlogenes Zeug vor.
Gastlich empfing sie jedweden bisher und forschte nach allem;
Aber umsonst, und stets entstürzen ihr Thränen der Wehmut,
Wie es dem Weibe geziemt, dem der Mann in der Ferne dahinstarb.
Du auch vermöchtest behend von ihm wohl zu künden ein Märlein,
Schenkte man dir nur dafür einen wärmenden Mantel und Leibrock.
Doch ihm rissen gewiß die gierigen Vögel und Hunde

Längst wohl die Haut vom Gebein, dem jegliches Leben entschwunden,
Oder die Fische des Meeres verzehrten sein Fleisch, und die Knochen
Liegen zerstreut am Gestad, bedeckt von dem quellenden Sande.
Also bereitet sein Schicksal unendlichen Jammer den Seinen,
Allen, und mir wohl zumeist, denn nimmer im Leben erhalt' ich
Wiederum solch einen Herrn, solch guten, wohin ich auch gehe.
Käm' ich auch wieder zurück in das Haus, das die Eltern bewohnen,
Dorthin, wo ich geboren einst ward und erzogen von Kind auf,
Dies selbst, glaub' mir's, ersehnt' ich nicht also, wie gern ich die Meinen
Wiedersehen auch möchte daheim in dem Lande der Väter,
Denn nach Odysseus einzig, dem herrlichen, sehnet mein Herz sich.
Wahrlich! ich scheue mich, Greis, ihn schlechthin beim Namen zu nennen,
Ist er auch gänzlich verschollen, so huldreich war er, und freundlich
Wie ein Bruder, fürwahr! Und Bruder so nennt ihn mein Herz stets."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Weil du es, Lieber, so völlig verneinst und immer behauptest,
Niemals kehr' er zurück, und dein Herz den Glauben verloren,
Will ich dir's nicht allein sagen, ich will dir's eidlich beschwören,
Daß der Odysseus kommt. Als Lohn für die freudige Botschaft
Magst du, wenn jener einmal zu der Heimat wieder gelangt ist,
Mich mit neuen Gewändern, mit Mantel begaben und Leibrock.
Vorher nehme ich nichts, wie sehr ich's benötigt auch wäre;
Denn der ist mir verhaßt wie die düsteren Pforten des Hades,
Welcher, verleitet durch Mangel, erlogene Mären daherschwatzt.
Zeuge der himmlische Zeus mir's und hier dein gastlicher Tisch auch,
Und der gepriesene Herd des Odysseus, dem ich mich nahe!
Sicher wird alles erfüllt, wie ich dir es heute verkünde,
Noch im heurigen Jahr kehrt heim der König Odysseus;
Bald schon geschieht es vielleicht, eh' der Mond noch vergangen und Neumond
Kommt, kehrt heim zum Palast er und züchtigt die frechen Gesellen,
Welche den herrlichen Sohn und das göttliche Weib ihm beschimpfen.
Ihm antwortetest du, Eumäos, untadliger Sauhirt:
„Niemals werd' ich dir, Alter, bezahlen den Lohn für die Botschaft,
Denn nie kehrt er zurück. Trink' du nur in Ruhe den Becher
Und laß andres uns reden, an dieses aber gemahne
Nimmer du fürderhin mich! Das Herz in dem Innersten bäumt sich
Auf mir vor Schmerz, werd' ich an den herrlichen König gemahnet.
Laß nur gut sein den Eid! Mein teurer Herr, der Odysseus,
Kehre zurück, wie selbst ich es wünsche, und Penelopeia,
Und Laërtes, der Greis, und Telemachos auch, der erlauchte
Ach! Um ihn auch klag' ich, den Sohn des herrlichen Helden,
Welcher, gepflegt von den Göttern, erwuchs, ein blühender Baumschoß.



Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus.

Er wird, dacht' ich, dereinst nicht niedriger unter den Männern
Stehn, als vordem sein Vater, ein Wunder an Wuchs und an Bildung.
Aber es hat ihm ein Gott den Verstand und die Sinne verblendet,
Oder ein sterblicher Mensch. Er vermaß sich, den Vater zu suchen
Dort auf den Fluren von Pylos. Nun lauern die grimmigen Freier
Dem Heimkehrenden auf, damit des Arkeisios Name
Und sein Heldengeschlecht aus Ithaka gänzlich getilgt sei.
Aber nun mög' es genug sein, wie sich sein Geschick auch gestaltet,
Ob er fällt oder flieht, beschirmt von den Händen Kronions!
Auf! verkünde mir du, damit ich es wisse in Wahrheit,
Wer und woher bist du denn, wo hast du die Eltern und Heimat?
Welches Geschick auch, bericht mir's, beschied dir der Himmlischen Fügung?"
    Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Dieses wollt' ich dir alles getreu und wahrhaft berichten,
Hätten wir beide dahier recht lang ausreichenden Vorrat,
Speisen und köstlichen Wein, und könnten beim Schmaus in der Hütte
Sitzen bleiben behaglich, und andre besorgten das Tagwerk,
Leichtlich könnte ein Jährlein darüber sich völlig erfüllen,
Ehe zu Ende ich wäre, wenn Sämtliches ich dir erzählte,
Was mir an Jammer und Leid die Fügung der Götter verhängt hat.
    Kretas Gefilden entstamm' ich, den weiten; mit Gütern gesegnet
War mein Vater und auch mit blühenden, stattlichen Söhnen,
Stiefgeschwister von mir, denn ich war der Sprößling vom zweiten
Weibe, doch ehrte mich gleich wie die anderen, älteren Kinder
Kastor, des Hylakos Sohn, aus dessen gepriesnem Geschlechte
Ich entstamme; geachtet war er wie ein Gott von den Kretern
Ob des reichen Besitzes und ob der gewaltigen Söhne.
Doch ihn führten bald die grimmigen Keren des Todes
Weg zum Hause des Hades; es nahmen die trotzigen Söhne
An sich des Vaters Besitz und warfen das Los bei der Teilung,

Wenig nur ward mir davon, ein Häuslein, drinnen zu wohnen.
Aber ich nahm mir ein Weib von reichbegüterten Eltern,
Das ich selbst mir errang, denn tugendlich war ich und tüchtig,
Gut auch in Waffen bewährt, doch dieses ist alles vergangen.
Aber ich meine, du wirst an der Stoppel die einstige Ähre
Wohl noch erkennen, wenn gleich mich das Elend gewaltig bedrängt hat.
Traun! mich hatten mit Mut einst Ares und Pallas gewappnet
Und mit vertilgender Kraft. Wenn ich, um den Feind zu verderben,
Mit den erlesensten Kämpen im Hinterhalte versteckt war,
Dann umschwebte die eherne Brust nicht Ahnung des Todes,
Nein, weit stürmt' ich voran, und meine Geschosse vertilgten
Jeglichen Feind, der im Feld an hurtigem Laufe mir nachstand.
Kampf war mir Leben, und wenig nur schätzt' ich des Feldes Bebauung
Und die Ordnung im Haus, die gehorsame Kinder heranzieht.
Schwankende Schiffe verlangt' ich, mit hurtigen Rudern gerüstet,
Brausendes Schlachtengewühl und Pfeil' und blinkende Speere,
Leidvoll Treiben fürwahr, das anderen Menschen verhaßt ist;
Doch mir war es zur Lust, ein Himmlischer gab's in das Herz mir,
Denn dem einen gefällt ja dieses, dem anderen jenes! —
Eh' noch an Trojas Gestad gelandet die Helden Achaias,
Hatt' ich kretische Männer auf hurtigen Schiffen schon neunmal
Gegen die Fremden geführt und reichliche Beute gewonnen.
Hieraus nahm ich nun, was mir gefiel, und gar manches dabei noch
Teilte das Los mir zu; so wuchs mir im Hause der Wohlstand,
Und ich wurde geehrt und geachtet im Lande von Kreta.
Aber nachdem uns der Donnerer Zeus den entsetzlichen Heerzug
Zuschied, welcher so viele der besten Helden vertilgt hat,
Da geboten sie mir, mit Idomeneus, unserem Fürsten,
Hinzuziehen gen Ilion auch, und jedes Verweigern
War vergeblich, uns drängte des Volkes bedrohliches Reden.
Also kämpften wir dort neun Jahre, wir Helden Achaias,
Aber nachdem wir im zehnten des Priamos Feste zerstöret
Und heimkehrten zu Schiff, da verfolgt' uns Achaier ein Dämon.
Auch mir Armem beschied nichts Gutes der Wille Kronions,
Denn nur einen der Monde verweilt' ich daheim bei den Kindern
Und dem holden Gemahl, da trieb es mich wieder von dannen,
Mit den bewährten Genossen zum Strome Ägyptos zu steuern,
Und ich rüstete neun der trefflichsten Schiffe mit Mannschaft.
Hierauf schmausten mit mir sechs Tage die treuen Gefährten,
Und ich spendete Schlachtvieh reichlich, den ewigen Göttern
Es zum Opfer zu weihn und uns zum labenden Gastmahl.
Aber am siebenten Tag da steuerten wir von der Küste

Kretas fröhlich hinweg, getrieben vom Hauche des Nordwinds
Sanft wie von gleitendem Strom, und keines von allen den Schiffen
Ward mir beschädigt; vor Nöten bewahrt und in guter Gesundheit
Segelten froh wir dahin, vom Steuer gelenkt und vom Fahrwind.
Als nach fünfen der Tage wir nun den Ägyptos erreichten,
Legten die Schiffe wir an am Ufer des herrlichen Stromes,
Und ich ermahnte sogleich die trauten Reisegenossen,
An dem Gestad zu verweilen und treulich die Schiffe zu hüten,
Sendete Boten, nach allem zu spähn, auf die Höhen der Berge:
Aber verleitet vom Trotz, gehorchend verwegenem Drange,
Plünderten jene sofort der Ägypter blühende Fluren,
Schleppten die Frauen hinweg mit den Kindern und würgten die Männer.
Alsbald scholl das Geschrei durch die Stadt, und beim Dämmern des Frührots
Strömten unendliche Scharen zu Fuß und zu Roß aufs Gefilde,
Funkelnd in Waffen und Erz, und der Spender der Schrecken, Kronion,
Scheuchte zu schmählicher Flucht mir alle die Freunde, nicht einer
Wagt' es, dem Feinde zu stehn; ringsum war Tod und Verderben.
Viele der Unseren sanken dahin, von dem Schwerte getötet,
Und die anderen schleppten sie weg zu beschwerlichem Frondienst.
Mir nun sandte der Donnerer Zeus in das Herz den Gedanken,
Abzunehmen vom Haupte den Helm, hell strahlend von Golde,
Und von der Schulter den Schild, und den Speer auf die Erde zu werfen.
Und so ging ich dem Wagen des Königs entgegen und faßte
Küssend die Kniee ihm an, er schenkte mir gnädig das Leben,
Hob mich Weinenden zu sich herauf und führte mich heimwärts.
Oftmals schwangen zwar Männer des Königs die ehernen Lanzen,
Mich zu erschlagen bedacht, voll Hasses und wütenden Ingrimms;
Aber er wehrt' ihnen ab, er scheute die Rache Kronions.
Sieben der Jahre verblieb ich daselbst und sammelte Schätze
Bei dem ägyptischen Volke genug, denn jeglicher gab mir.
Aber als jetzo das Jahr zum achtenmale heranzog,
Kam ein phönikischer Mann, erfahren in jedem Betruge,
Falsch und listig zumal, ein unheilstiftender Schleicher,
Dieser beredete mich und führte mich fort nach Phönike,
Wo der Schurke sein Haus und seine Besitzungen hatte,
Und ich verweilte bei ihm, bis ganz das Jahr sich vollendet.
Aber nachdem sich Tage die und Monde des Jahres erfüllet,
Führt' er gen Libia mich auf dem meerdurchwandelnden Schiffe,
Um — so log er in Listen — die Fracht mit ihm zu geleiten,
Aber verkaufen daselbst wollt' er mich, Gewinn zu erzielen,
Was ich gefürchtet schon längst; doch sann ihm Verderben Kronion.
Als wir hinweg vom Ufer geschifft, und im weitesten Umkreis

Nirgend ein Land mehr war, nur Himmel und wogende Meerflut,
Breitete plötzlich Kronion ein schwärzlich graues Gewölk aus
Um das räumige Schiff, und das Meer ward dunkel darunter,
Und nun donnerte schlimm er darein, sein geschleuderter Blitz schlug
Schmetternd ins Schiff, daß es sank, getroffen vom Strahle des Gottes.
Aber der Donnerer gab mir in meiner Not und Bedrängnis
In die Hände den Mast des schwarzgeschnäbelten Schiffes,
Daß ich, als Einziger nur, entrann dem Todesverhängnis.
Und ich erfaßt' ihn, und trieb in den grausigen Stürmen des Meeres
Neun der Tage umher, bis mich am Abend des zehnten
Zu dem Gestad der Thesproten die hochherrollende Flut trug.
Dort nahm Feidon mich auf, der herrliche Fürst der Thesproten,
Gastfrei, sonder Entgelt; es führte sein eigener Sohn mich,
Der ich von Mühsal erstarrt war und Kälte, hinauf zum Palaste
Und bekleidete mich mit wärmendem Mantel und Leibrock.
Dort nun erfuhr von Odysseus ich auch, es erzählte mir Feidon,
Daß er ihn gastlich verpflegt, es rüste der Held schon die Heimfahrt.
Alle die Schätze auch wies er mir auf, die gesammelt Odysseus,
Goldes und Erzes genug und prächtig geschmiedetes Eisen.
Bis in das zehente Glied wird des Helden Geschlecht noch versorgt sein,
Solch unermeßlicher Schatz lag dort im Hause des Königs.
Er war, wie Feidon mir sagte, dahin nach Dodona gegangen,
Um dort den Rat Kronions zu hören am heiligen Eichbaum,
Wie er am besten zurück wohl kehre nach Ithakas Fluren
Nach so langer Entfernung, ob öffentlich oder verborgen.
Feidon versicherte mir's beim Sprengen des Tranks im Palaste,
Segelfertig sei jenem das Schiff und bereit die Genossen,
Um ihn heim zu geleiten zum teuren Lande der Väter.
Mich entsandt' er zuvor; ein Schiff thesprotischer Männer
Fuhr gerade vom Strand nach Dulichions Weizen-Gefilden.
Dorthin sollten geleiten sie mich zum König Akastos;
Aber den Schlimmen gefiel ein tückisch ersonnener Anschlag
Gegen mich, daß ich zuletzt noch gänzlich ins Elend hinabsank.
Als das geflügelte Schiff vom Gestade genügend entfernt war,
Dachten die Frevler sofort mich in schmähliche Knechtschaft zu bringen,
Rissen die Kleider mir ab, den Mantel zugleich und den Leibrock,
Gaben für diesen mir nur den garstigen Kittel, den alten,
Völlig zerlumpt, wie du hier mit eigenen Augen gewahr wirst.
Als wir am Abend sodann zu Ithakas Fluren gelangten,
Banden sie mich mit dem Seil in dem ruderbeflügelten Fahrzeug
Fest im unteren Raum und stiegen darnach an das Ufer,
Um am Gestade des Meeres die Mahlzeit rasch zu genießen.



Und nun donnerte schlimm er darein, sein geschleuderter Blitz schlug
Schmetternd ins Schiff, daß es sank, getroffen vom Strahle des Gottes.

Doch mir machten die Götter es möglich, die Bande zu lösen,
Und ich schlang um das Haupt die zusammengewickelten Lumpen,
Stieg an dem Steuer, dem blanken, hinab, und tief in die Meerflut
Taucht' ich die Brust; mit den Armen entrudernd nach Kräften, dem Strand zu
Schwamm ich dahin und entschwand so bald dem Bereiche der Frevler.
Nunmehr stieg ich ans Land; wo dichtes Gebüsch mich bedeckte,
Legt' ich mich sorglich geduckt, sie aber in tobendem Unmut
Suchten umher, doch es schien den Schurken nicht allzu geraten,
Tiefer im Lande zu spähn. Sie kehrten zurück und bestiegen
Wieder das räumige Schiff; mich aber entrissen die Götter
Mühelos so der Gefahr und führten mich hier zur Behausung
Eines verständigen Manns. Noch scheint mir das Leben beschieden."
Ihm antwortetest du, Eumäos, untadliger Sauhirt:
„Unglückseliger Mann, tief hast du das Herz mir gerühret

Durch die getreuliche Mär von deiner Not und Bedrängnis.
Eins nur will mir nicht ganz in der Ordnung erscheinen und glaubhaft,
Was von Odysseus du sagtest. In deinem Alter wie magst du
So in den Tag hinein lügen? Ich selber, ich weiß es genugsam,
Wie's mit dem Kommen bestellt ist von meinem Herrn und Gebieter.
Er ist den Göttern verhaßt, die ließen ihn weder vor Troja,
Noch nach beendetem Krieg in den Armen der Freunde verscheiden,
Denn dann hätten ein Mal ihm erhöht sie beim Volk der Achaier;
Ruhmlos schwand er dahin, entrafft von den grimmen Harpyen!
Ich bin hier, von den Menschen entfernt, bei den Schweinen und komme
Nie zur Stadt hin, wofern nicht zuweilen Penelopes Auftrag
Mich zum Palaste beruft, wenn Botschaft von irgendwo her kam.
Ringsher sitzen sie dann und fragen um alles den Fremdling,
Sie, die der Kummer bedrängt um den lang abwesenden König,
Und auch jene zugleich, die sich freuen, sein Gut zu verprassen.
Aber mich lüstet's nicht sehr, nach Kundschaft weiter zu forschen,
Seit ein ätolischer Mann im verflossenen Jahr mich getäuscht hat.
Der hatt' einen erschlagen und irrte darum durch die Lande,
Meinem Gehöft auch naht' er, und gern hieß ich ihn willkommen.
Er nun verkündete mir, auf Kreta da hab' den Odysseus
Selbst er gesehn bei den sturmzerschlagenen Schiffen am Tagwerk,
Und er komme gewiß im Sommer zurück oder Herbst noch
Mit unermeßlichem Gut und von wackeren Freunden begleitet.
Darum bat ich dich, Greis, vielduldender, den mir ein Dämon
Zuführt, nicht meine Gunst mit ähnlichem Trug zu erschmeicheln;
Denn nicht darum ja werd' ich dich achten und gastlich bewirten,
Nein, weil Zeus ich, den gastlichen, ehre und weil du mich dauerst."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Aber du bist in der That ungläubig, wie nimmer ich's dachte,
Da mein Schwur nicht genügt, um dich zum Vertraun zu bestimmen.
Doch wir wollen uns jetzo vergleichen, die Himmlischen droben
Seien uns Zeugen, die dort den erhabnen Olympos bewohnen!
Wenn dein Herr und Gebieter zu seiner Behausung zurückkommt,
Sollst du mich, sorglich gehüllt in neuen Mantel und Leibrock,
Nach Dulichion senden, wohin mich zu gehen verlanget.
Wenn er jedoch nicht wieder zurückkommt, wie ich dir sage,
Magst du den Knechten gebieten, herab mich zu stürzen vom Felsen,
Daß sich die Bettelnden fürderhin scheuen, Erlognes zu schwatzen."
Ihm antwortete drauf der treffliche Hüter der Schweine:
„Wahrlich! mir würd', o Gast, ein gewaltiges Lob auf der Erde
Jetzt und künftig zu teil bei den sämtlichen Menschengeschlechtern,
Hätt' ich dich erst in die Hütte geführt und dich gastlich bewirtet,

Und dann schlüg' ich dich tot und raubte das Leben dir jählings!
Hei! da könnt' ich mit Freuden zu Zeus, dem Herrscher, emporflehn,
Welcher die Wanderer schützt, der gestrenge Behüter des Gastrechts. —
Essenszeit aber ist's nun, bald kommen wohl meine Genossen
Heim, um hier an dem Herde das labende Mahl zu bereiten."
Also besprachen sich dort die beiden unter einander,
Und bald kamen die Schweine vom Feld und die hütenden Hirten,
Welche zum Stalle sie trieben und diesen verschlossen zur Nachtrast,
Und ein gewaltiges Grunzen erscholl in den Kofen der Schweine.
Aber zu seinen Gesellen rief hin der untadlige Sauhirt:
„Holet das fetteste Schwein, damit wir's dem Gast aus der Fremde
Schlachten und selber zugleich uns auch einmal wieder erlaben,
Die wir ja Sorgen und Not genug ob der Herden erdulden,
Während die andern für nichts all unser Bemühen verprassen."
Also rief er und spaltete Holz mit dem schneidenden Erze,
Und nun holten vom Stall sie ein Schwein fünfjähriger Mastung,
Führten es stracks an den Herd; es vergaß der treffliche Sauhirt
Auch der Unsterblichen nicht, denn fromm war seine Gesinnung,
Und zum Opferbeginn hinstreut' in die Glut er das Stirnhaar
Vom weißzahnigen Eber und fleht' empor zu den Göttern,
Daß sie doch endlich die Heimkehr gönnten dem edeln Odyssens,
Schlug ausholend das Schwein mit dem undurchspaltenen Eichstamm,
Daß ihm das Leben entschwand. Drauf schlachteten stracks es die andern,
Brietens bedächtig am Spieß und nahmens dann wieder herunter,
Und auf den Kochtisch kams nun zusammen. Der treffliche Sauhirt
Stellte sich hin, um zu teilen, er wußte, was jedem gebühre,
Und er zerlegte den Braten in sieben gesonderte Teile;
Einen weiht' er den Nymphen und Hermes, dem Sohne der Maja,
Unter frommem Gebete, die anderen gab er den Männern,
Doch dem Gaste verehrt' er die Schnitte des saftigen Rückens
Von dem gebratenen Schwein und erfreute das Herz des Gebieters,
Und es sagte ihm Dank der erfindungsreiche Odyssens:
„Mög' dich lieben Kronion, wie ich dich liebe, Eumäos,
Der du mich elenden Mann mit dem Besten von allem geehrt hast!"
Ihm antwortetest du, Eumäos, untadliger Sauhirt:
„Iß nur, du Heimatloser, und laß dir's beim Mahle gefallen,
Wie es nun ist! Es gewähret der Gott uns dieses, und jenes
Weigert er, wie's ihm gefällt, denn, was er nur will, das vermag er."
Also sprach er und weihte die Erstlingsspende den Göttern
Von dem funkelnden Wein, und dem Städtevertilger Odyssens
Gab er den Becher sodann zu dem ihm beschiedenen Anteil.
Nun verteilte das Brot Mesaulios, welchen der Sauhirt

Selber in Dienste genommen, indes sein Gebieter entfernt war;
Ohne den alten Laërtes und Penelopeia zu fragen,
Hatt' er von taphischen Männern erkauft ihn zum eignen Besitze.
Nunmehr hoben die Hände sie auf zum bereiteten Mahle,
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Räumte Mesaulios ab, denn schon war es Zeit, um zu schlummern.
Schaurig nahte die Nacht, mondlos, der Regen ergoß sich
Unablässig herab, und grauenhaft toste der Westwind,
Und es versuchte Odysseus das Herz des Eumäos zu rühren,
Ob er vielleicht nicht den Mantel ihm reich', oder einem der Hirten
Dieses geböte für ihn, da sonst er so treulich besorgt war.
„Höre mich," sprach er, „Eumäos, und ihr auch, ihr anderen Hirten,
Ihm, dem Wein, dem Verführer zum Preis will ich es bekennen:
Immerdar ist's ja der Schalk, der auch den Verständigsten hinreißt
Oftmals zu lautem Gesang und Gelächter und wirbelndem Tanze,
Und manch Wörtlein entlockt, das besser verschwiegen wohl bliebe,
Aber dieweil mich's zu plaudern verlangt, so sei's euch gestanden:
Hei! wie gern wär' ich jung noch und kräftig zu kämpfen, wie damals,
Als wir vor Troja geschart zum Hinterhalt lauernd uns schlichen!
Atreus' Sohn, Menelaos, gebot uns und mit ihm Odysseus,
Ich war als dritter dabei, denn also wollten sie's haben.
Aber sobald zu der Stadt wir gelangt mit der ragenden Mauer,
Lagerten wir um die Feste uns her im verwachsenen Busche,
Zwischen dem Schilfe des Sumpfes zusammengeduckt in der Rüstung.
Bald brach düster die Nacht mit eisig stürmendem Nordwind
Auf uns herein, und Gestöber des Schnees fiel nieder vom Himmel
Und umzog uns die Schilde mit Reif und eisiger Kruste.
Alle die anderen lagen gehüllt in den Mantel und Leibrock,
Und sie entschliefen in Ruh', die Schulter bedeckt mit dem Schildrand;
Sorglos hatt' ich den Mantel zurück bei den Schiffen gelassen,
Denn wahrhaftig ich dachte nicht an den erkältenden Nachtfrost
Und war nur mit dem Schilde versehn und dem glänzenden Gürtel.
Aber im letzten Drittel der Nacht, als die Sterne verbleichten,
Sprach den Odysseus ich an, der mir an der Seite zunächst lag,
Ihn mit dem Arme berührend, und schnell war er wach und vernahm mich:
Göttlicher Sohn des Laërtes, so sprach ich, vielkluger Odysseus,
Länger fürwahr nicht verbleib' ich am Leben, denn ach ich erfriere.
Hier in der Kälte bin ich ohne Mantel, mich reizte ein Dämon,
Bloß in dem Rocke zu gehn, und nun ist für mich kein Entrinnen.
Also sprach ich, und ihm kam rasch in die Brust ein Gedanke,
— Jederzeit war ja der Held zum Rate bereit wie zum Kampfe —
Und er entgegnete mir mit leise flüsternder Stimme:

Schweig'! daß keiner dich hört von allen den andern Genossen,
Sprach's und stützte das Haupt mit dem Arm und rief zu den andern:
Hört mich, ihr Freunde! Beim Schlummer verwarnten im Traum mich die Götter:
Zu weit wagten wir weg uns vom Heer, drum gehe doch einer,
Atreus' Sohn zu befragen, den Hirten des Volks, Agamemnon,
Ob er wohl nicht von den Schiffen uns schicke noch weiteren Zuzug!
Also rief er, und Thoas erhob sich, der Sohn des Andrämon,
Ohne Säumen, zur Erde hinwarf er den purpurnen Mantel
Und lief schnell zu den Schiffen, ich aber in seiner Umhüllung
Ruhte vergnüglich, bis Eos, die golden thronende, aufstieg. —
Wär' ich doch heut' noch so jung und kräftig wie damals, dann gäbe
Sicherlich einer der Hirten mir hier im Gehöfte den Mantel,
Nicht aus Freundschaft allein, nein, auch aus Scheu vor dem Kriegsmann!
Doch jetzt verachtet man mich in meinen erbärmlichen Lumpen!"
Ihm antwortetest du, Eumäos, du biederer Sauhirt:
„Was du mir eben berichtet, ist gänzlich untadelig, Alter,
Und kein ungeschickt Wort ist dir von den Lippen gekommen,
Drum soll dir's nicht an Kleidern und jeglichem anderen mangeln,
Was dem Bedrängten geziemt, der hilfebedürftig herbeikommt,
Heute; doch morgen da mußt dein eigen Gewand du dir umthun,
Denn nicht allzuviel Kleider und auszuleihende Mäntel
Giebt es zum Anziehn hier, nur einen hat jeglicher Hirte.
Doch kehrt bald uns zurück der geliebte Sohn des Odysseus,
Wird er dich sicherlich gern mit Mantel begaben und Leibrock."
Sprach es und hub sich empor und bereitet' ihm neben dem Feuer
Alsbald ein Lager, belegt mit Fellen von Schafen und Ziegen.
Darauf legte der Gast sich, und sorglich bedeckt' ihn der Hirte
Mit dem Mantel, der groß, dickwollig zum Anziehn bereit lag
Übers Gewand, wenn im Feld hinsauste der eisige Sturmwind.
Also rastete dort nun Odysseus, neben ihm lagen
Schlummernd die Hütenden all. Nur einzig Eumäos, der Sauhirt,
Mochte nicht hier im Gemach, getrennt von den Schweinen, entschlummern,
Sondern er waffnete sich, hinaus aus dem Hause zu schreiten;
— Freudig gewahrte der König, wie treulich das Gut er bewachte —
Um die Schultern, die breiten, da hing er die schneidige Klinge,
Hüllte sich dann in den Mantel, den windabwehrenden, dichten,
Warf darüber ein Fell der großen gemästeten Ziege,
Nahm den Speer in die Hand, den Hunden und Dieben zur Abwehr,
Und nun schritt er hinaus, zu ruh'n, wo die borstigen Eber
Lagen im felsigen Hag, geschützt vor dem Stürmen des Nordwinds.



Aber Helena kam ihm zuvor, die redegewandte.

Fünfzehnter Gesang.

Athene ermahnt den Telemachos zur Rückkehr. Von Menelaos und Helena beschenkt, fährt er unter einem günstigen Vogelzeichen ab, nimmt den Wahrsager Theoklymenes in sein Schiff auf und lenkt, um den Freiern auszuweichen, gegen die spitzigen Inseln. Indessen erzählt Eumäos dem Odysseus von Laërtes und Antikleia, dann, wie ihn phönikische Männer aus der Insel Syria entführt und dem Laërtes verkauft hätten. Telemachos, zurückgekehrt, sendet das Schiff zur Stadt und begiebt sich zu Eumäos.

Pallas Athene, die Göttin, entschwebte zur Stadt Lakedämon,
Daß sie den trefflichen Sohn des erhabenen Helden Odysseus
Mahne, der Heimat denkend die Rückkehr jetzo zu rüsten.
Und den Telemachos fand sie mit Nestors herrlichem Sprößling
Ruhend im Vordergemach von Menelaos' Palaste.
Nestors blühender Sohn Peisistratos schlummerte sänftlich,
Doch kein Schlummer umfing den Telemach, sondern er wachte
In der ambrosischen Nacht, des Vaters in Sorgen gedenkend.

Da trat vor ihn Athene, des Zeus blauäugige Tochter:
„Länger nicht ziemt es sich dir," hub an sie, „so ferne der Heimat
Noch zu verweilen, da du dein Gut und die trotzigen Männer
Ließest im Hause zurück, wo sie dir alles verzehren
Und dein Besitztum teilen; die Fahrt ist wahrlich vergeblich.
Auf darum! Urlaub heische vom Rufer im Streit, Menelaos,
Daß du daheim in dem Saal die würdige Mutter noch findest!
Denn es beredet der Vater sie schon und die ganze Verwandtschaft,
Daß den Eurymachos sie sich erwähle, der unter den Freiern
Stets der vermöglichste war und die reichlichsten Gaben ihr darbot.
Leicht sonst trägt man das Beste, was dein ist, dir fort aus dem Hause,
Um den Mann zu bereichern, dem Penelopeia vermählt ist.
Drum kehr' eilends nach Hause zurück und vertraue die Habe
Einer der Dienenden an, die du für die Beste erachtest,
Bis dir die Himmlischen selber ein tugendlich Weib einst bescheiden.
Aber noch anderes künd' ich dir jetzo, bewahr' es im Herzen!
Zahlreich lauern auf dich die verwegensten unter den Freiern,
Dort wo vom felsigen Samos die Meerbucht Ithaka scheidet,
Dich zu ermorden bedacht, bevor du nach Hause zurückkehrst.
Doch drob ängste dich nicht! Zuvor deckt jeden das Erdreich
Von dem schlimmen Gezücht, das frech dir die Güter vergeudet.
Halte dich stets von den Inseln entfernt mit dem hurtigen Schiffe,
Fahr in der Nacht nur weiter! Dem Segel den günstigen Fahrwind
Sendet dir sicher der Gott, der über dir wacht und dich hütet.
Aber sobald du den Strand von Ithaka glücklich erreicht hast,
Sende das Schiff zur Stadt mit allen deinen Gefährten,
Du nur eil' aufs Gehöfte hinaus zu dem biedern Eumäos,
Der dir die Schweine bewacht und immerdar treulich gesinnt ist!
Allda weile die Nacht, doch ihn laß gleich nach der Stadt gehn,
Um die Botschaft zu künden der sorglichen Penelopeia,
Daß du wohl und gesund aus Pylos wiedergekehrt seist!"
Also sprach sie und schwang sich empor zum hohen Olympos.
Und Telemachos weckte vom Schlummer den Sprößling des Nestor,
Ihn mit der Ferse berührend, und sprach zu dem träumenden Jüngling:
„Auf, Genosse, wach' auf, Peisistratos! Schirr' an den Wagen
Hurtig die stampfenden Rosse, damit wir die Reise beenden!"
Aber des Nestor Sohn, Peisistratos, gab ihm zur Antwort:
„Ganz unmöglich, Telemachos, ist es, wie sehr du auch eilest,
Jetzt in der Nacht schon, der dunkeln, zu fahren, bald nahet das Frührot:
Warte drum, bis uns der König, der herrliche Held Menelaos,
Atreus' göttlicher Sohn, die Spende zum Wagen daherbringt
Und beim Scheiden dich grüßt mit freundlichen Worten des Abschieds,

Denn es gedenkt ja der Gast zeitlebens des gütigen Mannes,
Der ihn mit Huld und in Freundschaft entließ aus dem traulichen Hause."
Also sprach er, und bald erschien auch die goldene Eos,
Und nun nahte der Rufer im Streit, Menelaos, dem Vorsaal.
Als nun diesen gewahrte der herrliche Sohn des Odysseus,
Hüllt' er alsbald den Leib in den prächtig schimmernden Leibrock,
Warf den wallenden Mantel sich über die mächtigen Schultern,
Schritt zur Pforte hinaus dem König entgegen und sagte:
„Atreus' göttlicher Sohn, Menelaos, du Völkergebieter,
Laß nun wieder zurück mich zum trauten Gefilde der Heimat,
Denn es verlangt mich von Herzen, mein Vaterland wieder zu schauen!"
Ihm antwortete drauf der Rufer im Streit Menelaos:
„Ferne, Telemachos, sei mir's, dich festzuhalten noch länger,
Wenn du nach Hause verlangst. Ich selbst verübelt es jedem;
Wer da Gäste bewirtet und Maß nicht hält in der Freundschaft,
Der wird wahrlich zum Feind. Maß halten ist immer das beste.
Eins ist so schlimm, wie das andre, den einen, der gern noch verweilte,
Mahnen zum Gehn, und den andern, der weg will, behindern am Aufbruch.
Bleibt dein Gast, so verpfleg' ihn, und will er gehn, so entlaß' ihn! —
Warte so lang nur, bis ich ein Reisegeschenk auf den Wagen
Legte — du mußt es beschaun — und rasch noch die Frauen gemahne,
Uns den Schmaus zu bereiten im Saale zum fröhlichen Abschied.
Heitere Stimmung verleiht's und erquicklichen Mut, wenn am Mahle
Wir uns noch freuen, bevor wir in ferne Lande dahinzieh'n.
Wenn dir's gefällt, durch Hellas' und Argos' Gauen zu wandern,
Selber geh' ich mit dir und schirre die schnellsten der Rosse,
Und in die Städte der Freunde geleit' ich dich. Keiner, das weiß ich,
Läßt mit leeren Händen uns ziehen. Man giebt uns zum Abschied
Sicherlich etwas von Erz, sei'ns Becken oder ein Dreifuß,
Oder ein Mäuler-Gespann und schimmernde goldene Becher."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Atreus' göttlicher Sohn, Menelaos, du Völkergebieter!
Heim nach Ithaka muß ich fürwahr, denn als ich hinwegfuhr,
Ließ ich nicht einen Beschützer zurück auf meinem Besitztum,
Und es könnte die Fahrt nach dem Vater gar schlimm mir bekommen
Und mir das sämtliche Gut entschwinden aus meinem Palaste."
Als nun solches vernahm der erhabene Fürst Menelaos,
Rief er seiner Gemahlin und ihrem Gesind, in dem Saale
Gleich das Mahl zu bereiten dem Gast zum fröhlichen Abschied.
Und es nahte sich des Boëthoos Sohn Eteoneus,
Der sich vom Lager erhoben, er wohnte nicht ferne dem König.
Diesem gebot Menelaos nunmehr, das Feuer zu zünden

Und vom Fleische zu braten, und hurtig besorgt' er den Auftrag.
Hierauf eilte der Herrscher hinab in die räumigen Kammern,
Helena folgte dahin ihm, die Gattin, und auch Megapenthes.
Als sie den Raum nun betraten, darin sein kostbares Gut lag,
Nahm der Atride von dort den gedoppelten goldenen Becher,
Und den silbernen Mischkrug trug ihm sein Sohn Megapenthes.
Helena aber entnahm aus den Truhen, darin die Gewande,
Immer die trefflichsten nur, sie verwahrte, die selbst sie gewoben,
Eines, das größte von allen und reichste an künstlicher Arbeit,
Schimmernd wie Sterne des Himmels, sie hielt es verwahret zu unterst;
Und sie stiegen empor und schritten im hallenden Haus hin,
Bis sie Telemachos fanden, und also begann Menelaos:
„Möge die Heimkehr dir nun, Telemachos, wie du es wünschest,
Zeus Kronion gewähren, der donnernde Gatte der Here!
Von den Schätzen, die ich in meinem Palaste verwahre,
Will ich das Köstlichste dir und Begehrenswerteste geben:
Hier der Mischkrug sei dir verehrt, das treffliche Kunstwerk,
Gänzlich ist er von Silber, und Gold umschimmert die Rundung,
Von Hephaistos her stammt er. Ihn gab der Fürst der Sidonier,
Phaidimos, mir einst, der Held, der mich in seinem Palaste
Gastlich empfing bei der Reise. Der soll nun fürderhin dein sein!"
Also sprach Menelaos und gab ihm den doppelten Becher,
Und Megapenthes der stellte den schimmernden, silbernen Mischkrug
Nieder, auch Helena kam mit den blühenden Wangen, die hehre,
Und sie begann, das Gewand in der Hand, holdseligen Blickes:
„Ich auch will dir ein Angedenken verehren. Zur Hochzeit
Sei's von Helenas Händen ein Angebind für die Gattin,
Welche du wählest, o Jüngling, inzwischen verwahr' es die Mutter
Treulich im Frauengemach. Du aber, du kehre in Frieden
Heim in dein herrliches Haus und der Heimat teure Gefilde!"
Also sprach sie und reicht' es ihm hin, und mit Freuden empfing er's.
Hierauf legte der hehre Peisistratos alle die Spenden
Nieder im Wagengestell und bewunderte alles getreulich.
Nochmals führt in den Saal sie hinein der Held Menelaos,
Und sie setzten sich dort auf prächtige Sessel und Stühle
Und erhoben die Hände zum wohlbereiteten Mahle,
Und Megapenthes ergoß in die Becher die Labe des Weines;
Doch nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Schirrte Telemachos nun mit dem blühenden Sohne des Nestor
Hurtig die stampfenden Rosse; den prangenden Wagen besteigend
Fuhren die beiden dahin durch die dröhnende Halle des Thores,
Und es folgt' ihnen nach Menelaos, der bräunlich gelockte;

Einen goldenen Becher mit köstlich duftendem Weine
Schwang er hoch in der Rechten, auf daß sie den Göttern noch einmal
Trank ausgössen zum Opfer, bevor aus den Mauern sie schieden.
Vor den Rossen dastand er und trank und reichte zum Abschied
Ihnen die Hand. „Lebt wohl," so sprach er, „und grüßet mir Nestor!
Treulich liebt' er mich immer fürwahr, als wär' er mein Vater,
Da wir Achaier dereinst zu Felde lagen vor Troja."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Ja, wir werden ihm gerne, du Göttlicher, bei der Zurückkunft,
Was du verkündet uns beiden, berichten. O könnt' ich doch bald auch
Dort auf der heimischen Flur in Ithaka gleichso dem Vater
Künden, wie gastlich du mich bewirtet dahier und verpflegt hast,
Und wie so köstlich beschenkt zurück ich kehre zur Heimat!"
Während er sprach, da flog ein Adler empor ihm zur Rechten,
Eine stattliche Gans trug er in den mächtigen Fängen,
Die er im Hofe geraubt; mit lautem Geschreie verfolgten
Männer und Weiber ihn viel, er aber in rauschendem Fluge
Schwang vor den Helden sich auf, und als sie den Vogel gewahrten,
Freuten sie sich, und es schwoll drob allen das Herz in dem Busen,
Und Peisistratos sprach, der blühende Sprosse des Nestor:
„Was vermeinest du wohl, Menelaos, erhabener Herrscher,
Hat für dich oder uns ein Gott dies Zeichen gesendet?"
Also frug er, da sann der streitbare Held Menelaos,
Wie mit Bedacht und Verstand das Wunderzeichen er deute.
Aber Helena kam ihm zuvor, die redegewandte:
„Höret! ich will es euch deuten, wie mir's die himmlischen Götter
In die Seele gelegt, und wie es, so glaub' ich, geschehn wird.
Gleich wie der Adler die Gans, die im Hofe gemästete, raubte,
Hochherstürmend vom Fels, dem rauhen, auf dem er das Nest hat,
Also wird auch der König, der weitum irrte, Odysseus,
Heimwärts kehren gar bald als Rächer, wenn er nicht gar schon
In der Heimat verweilt und Unheil sinnt für die Freier."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„So vollend' es Kronion, der donnernde Gatte der Here!
Immerdar werd' ich dich dann gleich einer Göttin verehren."
Also sprach er beim Scheiden und schwang auf die Rosse die Geisel.
Hurtig stürmten sie über die Gassen der Stadt in's Gefilde,
Und bis zum Abend hin schüttelten sie das Joch auf den Nacken. —
Als die Sonne nun sank und Dunkel die Pfade verhüllte,
Kamen gen Pherä sie hin zum gastlichen Haus des Diokles,*)
Dessen Vater Orsilochos war, der Sohn des Alpheios.

*) s. Schluß des dritten Gesanges.



Flehend trat er heran zu Telemachos, welcher die Spende
Unter Gebeten ergoß an seinem gerüsteten Fahrzeug.

Allda hielten sie wiederum Rast und wurden bewirtet,
Aber als Eos am Morgen mit rosigen Fingern emporstieg,
Rüsteten sie das Gespann und bestiegen den prangenden Wagen.
Sausend entschwirrte die Geisel, und willig enteilten die Rosse,
Und sie gelangten gar rasch in die Nähe der ragenden Pylos,
Und Telemachos sprach zu Nestors untadligem Sohne:
„Willst, Peisistratos, du mir nicht jetzt die Bitte gewähren?
Sieh', wir nennen uns schon von den Zeiten der Väter her Gastfreund,
Altersgenossen sind wir und fester noch einte die Fahrt uns,
Fahre den Strand nicht vorbei, du Guter, und laß auf das Schiff mich,
Daß dein Vater in seinem Palast mich nicht nochmals zurückhält
Voll gastfreundlichen Sinns; zur Heimat muß ich ohn' Aufschub."
Also bat er den Freund, und dieser bedacht' im Gemüte,
Wie er mit schicklicher Art ihm dieses Begehren erfülle.
Und es erschien ihm das Beste, nachdem er alles erwogen,
Stracks zum Schiff am Gestade die hurtigen Rosse zu lenken.
Dort aufs Hinterverdeck legt' er die köstlichen Gaben,
Gold und Gewande zumal, was nur Menelaos verehrte,
Und nun mahnt' er den Telemach selber zur schleunigen Abfahrt.
„Steig' nur hurtig in's Schiff," so sprach er, „zusamt den Genossen,
Eh' ich nach Hause gelangt bin und dort es dem Vater berichte;
Denn ich kenn' ihn zu gut, er würde dich nimmer entlassen,
Sondern er käme hieher, dich zu halten, und sicherlich ging er
Leer nicht zurück zum Palast, so sehr würd' er drängen und bitten."
Also sprach er und schied. Die Rosse mit wallender Mähne
Lenkt' er zur Pylier-Stadt und war nun wieder zu Hause.
Aber Telemachos trieb und ermunterte seine Gefährten:
„Freunde, bringt das Geräte des Schiffes mir alles in Ordnung
Und steigt selber hinein, wir wollen die Reise beenden."
Also gebot es der Held und opferte Pallas Athenen,
Betend am Hinterverdeck, da nahte sich eilig ein Fremdling,
Der aus Argos zuvor ob eines Mordes entflohn war.
Dieser war ein Prophet, Theoklymenos hieß er mit Namen;
Flehend trat er heran zu Telemachos, welcher die Spende
Unter Gebeten ergoß an seinem gerüsteten Fahrzeug,
Und er redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
„Lieber, dieweilen ich hier bei dem heiligen Dienste dich treffe,
Fleh' ich dich an bei dem Opfer zugleich und der himmlischen Gottheit,
Bei dem eigenen Haupt und den Freunden, welche dir folgen,
Sage getreulich mir du die Wahrheit, die lautere Wahrheit,
Wer und von wannen du bist und wo mit den Eltern du wohnest?"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:

„Dieses will ich getreu nach der Wahrheit künden, o Fremdling:
Ithakas Fluren entstamm' ich, mein Vater der nennt sich Odysseus,
Wenn er noch lebt; ihm ward vom Geschick ein grauses Verderben!
Darum ging ich zu Schiff mit allen meinen Gefährten,
Kunde wollt' ich erhalten vom lang abwesenden Vater."
Und Theoklymenos sagte darauf ihm, der Seher, der hehre:
„Ich auch bin aus dem Lande gegangen, dieweil ich im Streite
Einen der Bürger erschlug; der Brüder und Vettern gar viele
Hat er im rossenährenden Argos von fürstlichem Ansehn,
Diesen bin ich entflohen, den Tod und das grause Verhängnis
Meidend. Es ist nun mein Los, fortan die Welt zu durchschweifen.
Nimm im Schiffe drum auf den Hilfe flehenden Fremdling,
Sonst erschlagen die nahen Verfolger mich sicherlich heut noch."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Da du mich bittest, so werd' ich dir nicht verweigern die Mitfahrt,
Folg' mir! Wir geben dir gerne, so viel als wir selber besitzen."
Sprach's und nahm aus der Hand ihm die ragende eherne Lanze,
Und aufs Verdeck sie legend des rudergerüsteten Schiffes,
Stieg er hinein, und am Spiegel des Schiffes sich setzend, entbot er
Theoklymenos zu sich, die anderen lösten die Seile,
Stellten den fichtenen Mast inmitten der Höhlung des Bodens,
Richteten hoch ihn empor und festigten ihn mit den Tauen.
Schimmernd bauschte das Segel sich auf am geflochtenen Riemen,
Und den trefflichsten Wind beschied jetzt Pallas Athene:
Machtvoll braust' er vom Äther daher, daß rauschenden Laufes
Und in geflügelter Eile das Schiff die Fluten zerteilte.
Krunoi flog es vorüber und Chalkis, das liebliche Eiland;
Als die Sonne versank und Dunkel die Wogen umhüllte,
Kam es an Pheä vorbei, getrieben vom himmlischen Fahrwind,
Und an der göttlichen Elis, die von den Epeiern beherrscht wird.
Rastlos vorwärts lenkte das Schiff zu den spitzigen Inseln
Spähend der Jüngling dahin, bestrebt, dem Tod zu entrinnen.

Aber Odysseus dort im Gehöft und der biedere Sauhirt
Saßen beim Essen am Abend vereint mit den anderen Hirten,
Und der König gedachte, den Hirtengebieter zu prüfen,
Ob er ihm Herberg gönne noch ferner und gute Bewirtung
Auf dem Gehöft, oder ob zu der Stadt er nun ihn verweise.
„Hör', Eumäos," so sprach er, „und hört, ihr anderen Hirten!
Morgen frühe da will zur Stadt ich als Bettelnder wandern,
Daß nicht immer bei dir und deinen Genossen ich zehre.
Spende mir treulichen Rat und gieb mir einen Geleitsmann,



Krunoi flog es vorüber und Chalkis, das liebliche Eiland.

Welcher die Wege mir weist! In der Stadt drin muß ich dann selbst wohl
Umschau halten um Brot und einen Becher des Weines.
Gern' wohl möcht' ich zum Haus des göttlichen Helden Odysseus
Gehen und Botschaft bringen der sorglichen Penelopeia
Und zu den Scharen auch treten der übermütigen Freier,
Ob sie mir etwas gewähren von ihrem unendlichen Vorrat!
Jeglichen Dienst, den sie heischen, den bin ich bereit zu verrichten;
Denn das sei dir gesagt, du kannst es gewißlich dir merken,
— Hermes beschied mir's, der hurtige, welcher den Menschen auf Erden
Anmut jeglichen Thuns und gutes Gedeihen verleihet —
Daß kein sterblicher Mann an Geschick mir im Dienst es zuvorthut,
Sei's, das Feuer zu schüren und trockene Scheiter zu spalten,
Sei's, das Fleisch zu zerlegen, zu braten und Wein zu verteilen,
Was die Geringeren stets Vornehmeren dienstlich besorgen."
Doch unwillig begannest du, göttlicher Sauhirt Eumäos:
„Weh' dir, Fremdling! Wie kam in's Herz dir ein solcher Gedanke?
Wahrlich! du trachtest darnach, dich ganz und gar zu verderben,
Wenn du das Wagnis versuchst, dich unter die Freier zu mengen,

Deren Gewalt und Trotz zum ehernen Himmel emporsteigt.
Traun! nicht deiner Gestalt sind dorten die dienenden Leute,
Jünglinge sind es, gar zierlich gekleidet mit Mantel und Leibrock;
Allzeit duftet von Salben ihr Haar und ihr rosiges Antlitz.
Solche besorgen den Dienst, und die Tische, die blanken, von Backwerk
Strotzen sie stets und von Fleisch und von köstlich duftendem Weine.
Darum bleibe! Du bist hier keinem zur Last und Beschwerde,
Weder mir selbst, noch einem der anderen, welche bei mir sind.
Kehrt in die Heimat bald der geliebte Sohn des Odysseus,
Mag er dich senden, wohin dein Herz dann immer gelüstet."
Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Also liebe dich Zeus, wie ich dich liebe, du Guter,
Der du nach Irrsal und Not mir hier die Stätte gewährt hast!
Nichts Grauvolleres giebt's, als unstät wandern und flüchtig,
Und zur Verzweiflung treibt der Unheilstifter, der Hunger
Jeglichen, welchen Gefahr und Mangel im Elend umherwirft.
Aber dieweil du's verlangst, daß ich verbleibe und harre,
So berichte mir auch von der Mutter des Königs Odysseus
Und dem Vater, den er verließ an der Schwelle des Alters!
Leben sie beide noch hier, an Helios Strahl sich erfreuend,
Oder sind sie dahin und schon in des Hades Behausung?"
Ihm antwortete drauf Eumäos, der biedere Sauhirt:
„Ja, es lebt noch Laërtes, der Vater des Königs Odysseus,
Aber er betet zum Zeus an jeglichem Tage des Jahres,
Daß sein Geist doch entschwinde der morschen Glieder Behausung,
Denn untröstlich beweint er den Sohn, der für immer hinwegschied;
Und die Gattin, die treue, das sorgliche Weib seiner Jugend,
Deren Tod ihn auf's tiefste betrübt und zum Greise gemacht hat,
Sie auch verzehrte der Gram um ihren geliebten Odysseus.
Schwer ist fürwahr solch Sterben! So sterbe mir keiner der Freunde,
Den ich geliebt, und der mir auch Liebes und Gutes erwiesen!
Während die Edle noch lebte, wenn auch in beständigem Leide,
War es mir Freude, nach ihr zu fragen und alles zu hören;
Denn sie erzog mich ja selbst mit Ktimene einstens gemeinsam,
Ihrer lieblichen Tochter; sie war von den Mädchen das jüngste.
Mit ihr wuchs ich heran und ward kaum minder geachtet.
Aber nachdem wir nunmehr zu blühender Jugend erwachsen,
Gaben sie Ktimene fort nach Samos für reichliches Brautgut,
Und mich sandte die Herrin, nachdem sie mit stattlichem Kleide,
Mantel und Rock, mich begabt und blanken Sohlen zum Fußwerk,
Auf die Fluren hinaus, mir Gutes erweisend auch hier noch. —
All dies miß' ich nun ganz, doch lassen die ewigen Götter

Gütig das Werk mir gedeihn, das hier auf dem Hofe mir obliegt;
Hievon eß' ich und trink' ich und spend' auch würdigen Gästen.
Von Penelope aber ist Gütiges nichts zu erhoffen
Weder in Wort noch in That, seitdem das Haus die Bedrängnis
Jener Frevler getroffen, und Freude doch wär's dem Gesinde,
Vor der Herrin ein Wort auch zu reden und manches zu fragen,
Sich zu laben am Mahl in der Stadt, und einiges davon
Mitzubringen aufs Land, wie solches dem Dienenden wohl thut."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Ei! so bist du als Kind schon hieher gekommen, Eumäos,
Fern von der Heimat verschlagen und ferne den liebenden Eltern!
Aber verkündige mir und sage mir lautere Wahrheit:
Ward von den Feinden zerstört wohl deine geliebte Geburtsstadt,
Wo dein Vater einst wohnte und deine vortreffliche Mutter?
Oder entführten vielleicht, dieweil du allein bei den Herden
Warest, dich Räuber hinweg auf den Schiffen und boten hernachmals
Hier im Palaste dich feil um einen beträchtlichen Kaufpreis?"

Ihm antwortete drauf Eumäos, der Hirten Gebieter:
„Lieber, dieweil du um dieses so sehr dich befragst und erkundigst,
Wohl! so bleibe nur sitzen beim Becher und lausche und trinke!
Lang unendlich sind jetzo die Nächte, und Zeit ist zum Schlafen
Gleichwie zu frohem Gespräche genug. Es nötigt uns niemand,
Schon zur Ruhe zu gehn, denn zu viel Schlafen ist schädlich.
Wer sich aber im Herzen den Schlummer ersehnt und die Ruhstatt,
Dieser gehe zu Bett! Sobald der Morgen emporsteigt,
Mag er essen und stracks dann die Schweine des Herren behüten.
Aber wir beide, wir wollen beim Becher noch sitzen vergnüglich
Und uns gemeinsam das Herz am Gedächtnis entschwundener Trübsal
Wiederbeleben, denn gern gedenkt man vergangenen Leides,
Wenn man so vieles erlitt und so fern umirrte im Elend.
Doch nun will ich berichten, was du mich soeben gefragt hast:

Eine der Inseln des Meers heißt Syria, wenn dir's bekannt ist,
Über Ortygia hin, wo Helios' Leuchte sich wendet;
Zwar nicht allzubevölkert ist sie, doch der Boden ist fruchtbar,
Reich an Schafen und Rindern, an Korn und köstlichen Weinen.
Nie kommt Hunger dahin, und niemals eine der Seuchen,
Eine der schrecklichen, welche die Völker der Menschen hinwegrafft,
Sondern sobald in dem Land die Geschlechter des Volkes gealtert,
Dann naht Artemis sich und Apollon silbernen Bogens,
Und ihr sanftes Geschoß streckt unversehens sie nieder.
Dort ist das ganze Gebiet an zwei Hauptstädte verteilet,



Sondern sobald in dem Land die Geschlechter des Volkes gealtert,
Dann naht Artemis sich und Apollon silbernen Bogens.

Und in beiden zugleich war einst mein Vater Gebieter,
Ktesios, Ormenos' Sohn, den himmlischen Göttern vergleichbar.
Dorthin kamen Phöniker, der Schiffahrt kundige Männer,
Listiges Volk, das Tand zum Putz mitführt in dem Schiffe.
Aber der Vater besaß ein phönikisches Weib im Palaste,
Jung, von schöner Gestalt und in mancherlei Künsten erfahren.
Diese berückten mit Tand die listigen Männer Phönikes;
Oft beim Waschen gesellte sich ihr aus dem räumigen Fahrzeug
Einer der Fremdlinge zu im Gespräch, wie die Weiber es lieben.
Jener befrug sie dabei um die Heimat, woher sie denn stamme,
Und sie nannt' ihm alsbald des Vaters stolze Behausung.
Sidon, sprach sie, das erzumschimmerte, nenn' ich Geburtsstadt,
Und ich selber, ich bin die Tochter des reichen Arybas.
Taphier raubten mich einst, auf Beute ziehende Männer,
Als vom Feld ich nach Hause kehrte, sie brachten hieher mich
In den Palast des Ktesios dann, der gerne mich kaufte."
Ihr entgegnete drauf der Phöniker in traulicher Rede:
Möchtest du nicht mit uns fortziehen zur traulichen Heimat,
Und den Vater daselbst und die Mutter in ihrer Behausung
Wiedersehen? Die beiden sind noch am Leben, ich weiß es.

Freudig hört' es das Weib und also begann sie die Rede:
Gern will dieses ich thun, seid ihr mir als Freunde zu Willen
Und gelobet mir eidlich, mich sicher nach Haus zu geleiten.
Also sagte das Weib, und alle gelobten es eidlich.
Und nun sprach sie aufs neue zu all' den versammelten Schiffern:
Seid behutsam und keiner von allen den Männern des Schiffes
Rede mich fürderhin an, wenn er mir am Wege begegnet,
Oder am Meer, sonst geht wohl eins vom Gesinde zum Alten
Und sagt diesem es an, und er dann legt mich aus Argwohn
Sicher in festen Gewahrsam, und euch auch sinnt er auf Unheil,
Darum haltet nur alles geheim und betreibet den Einkauf!
Aber sobald ihr das Schiff mit den nötigen Gütern versehn habt,
Schickt ihr mir insgeheim Kunde davon in des Herren Behausung.
Gold nehm' mit ich und Gut, so viel mir immer zur Hand ist,
Und auch anderes möcht' ich euch gerne noch bieten als Fahrlohn:
Wißt, ich erziehe den Sohn im Hause des strengen Gebieters;
Oftmals läuft aus dem Hof er mir nach voll kindlicher Neugier,
Den nun möcht' ich entführen zum Schiff, ein stattliches Sümmchen
Würdet ihr lösen für ihn, wenn ihr ihn hernachmals verkauftet.
Also sprach sie und schlich sich zurück zu dem hohen Palaste;
Und die Phöniker verweilten ein völliges Jahr auf der Insel,
Eifrig erhandelten sie für das Schiff unermeßlichen Vorrat,
Aber sobald sie die Räume mit Gütern gehörig befrachtet,
Sendeten einen sie hin zum Palast, es dem Weibe zu künden.
Ein gar verschlagener Mann erschien da im Hause des Vaters,
Gülden Geschmeid bot an er zum Kaufe, besetzt mit Elektron.
Dieses beschauten die Frauen bei meiner trefflichen Mutter,
Wogen es oft in der Hand und wandten es hierhin und dorthin.
Als sie den Preis nun endlich bezahlten, da winkt' er dem Weibe
Heimlich und eilte zurück zu dem Schiff, die Phönikerin aber
Nahm mich stracks bei der Hand und führte mich aus dem Palaste;
Und aus dem vorderen Saal, wo goldene Becher für Gäste,
Welche den Vater besuchten, sich stets auf den Tischen befanden,
Nahm sie drei von den schwersten und barg den Raub in dem Brusttuch.
Hurtig enteilte sie dann; ich folgt' ihr in kindlicher Einfalt.
Und die Sonne versank und Dunkel umhüllte die Pfade,
Als wir mit eiligem Schritt zu dem stattlichen Hafen gelangten,
Wo das beflügelte Schiff der phönikischen Männer bereit lag.
Alsbald stiegen mit uns sie zu Schiff und segelten vorwärts
Über die Wogen des Meers, und Fahrwind sandte Kronion.
Sechs der Tage und Nächte durchsteuerten stets wir die Wogen,
Doch als den siebenten Tag uns Zeus herniedergesendet,

Ward die Phönikerin plötzlich von Artemis' Pfeilen getroffen.
Stöhnend sank sie hinab in den Raum, vergleichbar dem Seehuhn,
Und die Schiffer versenkten ins Meer zu den Fischen die Leiche.
Einsam blieb ich im Schiffe zurück mit traurigem Herzen.
Als gen Ithaka nun der Wind und die Wogen das Schiff trieb,
Ward durch Laërtes hernach ich erkauft von den schlimmen Phönikern.
Also kam ich hieher, und seitdem bin ich im Lande."
Aber der göttliche Held Odysseus sprach zu ihm also:
„Wahrlich, Eumäos, du hast mich erregt im innersten Herzen
Durch die traurige Mär' von deinen erduldeten Leiden.
Aber Kronion beschied doch Gutes dir auch nach dem Bösen,
Da du nach mancherlei Not in des gütigen Mannes Behausung
Kamst, der jederzeit dir des Lebens Nahrung und Notdurft
Huldreich spendet; du lebst hier behaglich, ich aber, ich Armer,
Irre von Lande zu Land dahin durch die Städte der Menschen."
Also redeten dort im Gehöfte die beiden beim Becher
Und dann legten zum Schlaf sie sich nieder. — Der Insel indessen
Nahte Telemachos sich mit den Freunden, sie senkten den Mastbaum
Hurtig und brachten das Schiff mit den Rudern vollends zum Lande,
Und nun stiegen sie aus und eilten, das Mahl zu bereiten,
Denn schon nahte der Morgen, doch Telemach bat die Genossen:
„Rudert ihr anderen nur zur Stadt, wenn beendet die Mahlzeit!
Ich jedoch möchte von hier auf's Land zu den Hirten und Herden.
Abends komm' ich zur Stadt, nachdem ich die Güter besichtigt
Und bestell' euch zum Lohn für eure getreue Begleitung
Ein erquickendes Mahl mit Fleisch und gewürzigen Weinen."
Darauf erhob Theoklymenos sich, der erhabene Fremdling:
„Wo soll ich hingehn, mein Sohn? In wessen Behausung
Unter den Männern dahier, die Ithakas Felsen bewohnen?
Soll ich indessen vielleicht zu deiner Mutter ins Haus gehn?"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Sonst wohl würd' ich dich gern nach unserem Hause geleiten,
Und es gebräche dir nicht an dem Nötigen, heut' aber könnt' es
Schlimm dir gehen, denn ich bin fort, und es würde die Mutter
Schwerlich dich schauen, denn selten nur kommt sie zum Mahl und den Freiern,
Weil im Obergemach sie abseits ein Gewebe vollendet.
Aber ein anderer sei dir genannt, zu welchem du gehn magst:
Nach Eurymachos frag', nach Polybos' prangendem Sohne,
Welcher gleichwie ein Gott in dem Ithaker Lande geehrt wird.
Er ist bei weitem der mächtigste Mann und begehret am meisten,
Penelopeia zu frein und sich zu erringen die Herrschaft.
Zeus Kronion allein im Olympos droben der weiß es,



Der Insel indessen nahte Telemachos sich mit den Freunden.

Ob dem Freier der Tod, ob Hochzeitsgelag ihm bestimmt ist."
Während dieses er sprach, flog rechts herschwebend ein Habicht,
Phöbos' geflügelter Bote, der trug in den Klauen, den scharfen,
Ein zerrissenes Täublein und streute die Federn zur Erde
Zwischen Telemachos nieder und zwischen das hurtige Fahrzeug.
Alsbald rief Theoklymenos da den Jüngling beiseite,
Drückte die Hand ihm bewegt und sprach die bedeutsamen Worte:
„Telemach' wiß'! Durch den Gott nur flog dir der Vogel von rechts her,
Denn ich gewahrte bei ihm ganz deutlich die heiligen Zeichen.
Nimmer, das merk' dir, erhebt sich ein ander Geschlecht vor dem euren
Hier in der Ithaker Land. Bei euch bleibt ewig die Herrschaft."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Möchte dein Wort sich erfüllen an mir, o Fremdling, in Wahrheit!
Du erführest von mir gar schnell die Güte des Gastfreunds
Durch die reichlichsten Gaben, daß jeglicher glücklich dich priese."

Also sprach er und rief Peiräos, den treuen Gefährten:
„Klytios' Sohn, Peiräos, du hast mir von allen Genossen,
Die mir nach Pylos gefolgt sind, am meisten Liebes erwiesen,
Jetzt auch geleite den Gast mir dahin zu deiner Behausung
Und verpfleg' ihn in Treuen, bis selber ich wieder zurück bin!"
Und es erwiderte drauf Peiräos, der Sieger im Speerwurf:
„Telemach, bleibe nur draußen im Felde, so lang dir's genehm ist,
Gerne verpfleg' ich den Gast, und nichts soll hier er vermissen."
Also sprach er und trat in das Schiff und gebot den Genossen
Einzusteigen und rasch das Tau von dem Ufer zu lösen.
Telemach aber umband die Füße mit schimmernden Sohlen,
Nahm den wuchtigen Speer mit der scharfen ehernen Spitze
Von des Schiffes Verdeck, die anderen lösten das Hemm-Tau,
Stießen vom Ufer sodann und ruderten gegen die Stadt hin,
Wie sie beim Scheiden gebeten der herrliche Sohn des Odysseus,
Der nun hurtigen Fußes hinauf zum stattlichen Hof schritt,
Wo die Herden der Schweine ihm lagerten, welche der Sauhirt
Schirmte, der biedere Mann, der seinen Herren so treu war.



Noch nicht war mit dem Wort er zu Ende, da stand an der Schwelle
Schon sein trautester Sohn; empor sprang staunend der Sauhirt.

Sechzehnter Gesang.

Telemachos kommt zu Eumäos und sendet ihn ab, um der Königin Botschaft zu bringen. Während dessen giebt sich Odysseus, den Pallas wieder verwandelt hat, dem Telemachos zu erkennen. Die Gefährten des Telemachos landen, und bald darauf die nachstellenden Freier, die den Telemachos nun in Ithaka zu ermorden beschließen. Penelope erscheint in der Versammlung der Freier und ergeht sich in Vorwürfen über deren schreckliches Vorhaben. Eurymachos gelobt Schutz für Telemachos. Eumäos kehrt abends ins Gehöft zurück.

In dem Gehöfte bereitet' am lodernden Feuer gar früh schon
Morgens Eumäos das Mahl mit seinem Gast, dem Odysseus,
Und er entsandte soeben die Hirten und Herden zu Felde,
Als Telemachos kam; des Hofes so wachsame Hunde
Wedelten, ohne zu bellen. Der kluge Dulder Odysseus
Schaute die wedelnden Hunde und hörte des Kommenden Fußtritt,
Und zu Eumäos gewandt, sprach er die geflügelten Worte:
„Sicherlich naht sich, Eumäos, dir dort ein trauter Genosse,

Oder ein guter Bekannter, die Hunde sie lassen das Bellen
Und umwedeln ihn sanft, schon hör' ich des Kommenden Fußtritt."
Noch nicht war mit dem Wort er zu Ende, da stand an der Schwelle
Schon sein trautester Sohn. Empor sprang staunend der Sauhirt;
Seinen Händen entsank das Geschirr, in dem er soeben
Wasser vermengte mit Wein; er eilte dem Herren entgegen,
Küßte das Angesicht ihm und die freundlich strahlenden Augen
Und auch die Hände dazu, und Thränen umperlten sein Antlitz.
So wie der liebende Vater den Sohn herzinnig bewillkommt,
Ihn, den einzigen, spät erst gebornen, mit Sorgen geliebten,
Wenn er im zehnten Jahr von entlegenen Landen zurückkehrt,
So umarmte den Jüngling nunmehr der biedere Sauhirt
Und bedeckt' ihn mit Küssen, als wär' er erstanden vom Tode,
Und er begann unter Thränen und sprach die geflügelten Worte:
„Kommst du, Telemachos, wieder, mein einziges Leben, ich wähnte
Nimmer dich wiederzusehn, nachdem du gefahren gen Pylos.
Komm' doch herein, Herztrauter, auf daß mein Aug' sich erfreue!
Gar nicht häufig besuchst du das Land und die Hirten, die treuen,
Sondern du bleibst in der Stadt, als ob dir's besonders gefiele,
Dort in der Freier Gewühl das Treiben, das wüste, zu schauen."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Wie du wünschest, geschieht's, denn deinethalben nur komm' ich,
Väterchen, um dich zu sehn und Kunde von dir zu vernehmen,
Ob die Mutter im Haus noch verweilet, oder ob gar schon
Einen andern zum Mann sie gewählt und die Stätte des Vaters,
Jeglichen Polsters beraubt, die häßlichen Spinnen umweben."
Ihm antwortete drauf Eumäos, der Hirtengebieter:
„Immer noch weilet die Mutter mit treu ausdauerndem Herzen
Drinnen im hohen Palast, und unter beständigem Jammern
Schwindet der Tag ihr dahin, und unter Thränen die Nächte."
Also sprach er und nahm aus der Hand ihm die ehernen Lanzen,
Als er über die Schwelle des Hintergemaches hereintrat.
Vor dem Nahenden wich vom Sitze der Vater, Odysseus,
Aber Telemachos wehrt's ihm und sagte mit freundlicher Stimme:
„Fremdling, bleibe nur sitzen, wir finden dahier auf dem Hofe
Wohl noch anderwärts Raum, Eumäos verschafft mir ein Plätzchen."
Also sprach er, da setzte sich wieder der Gast, und der Sauhirt
Breitete Laub und Gezweig auf den Boden und drüber her Felle;
Hierauf lagerte sich der gepriesene Sohn des Odysseus.
Alsbald brachte der Hirt in Schüsseln gebratenes Fleisch her,
Welches die anderen Hirten vom Mahl noch übrig gelassen,
Brot auch häufte geschäftig er auf in geflochtene Körbe,



Also sprach er und nahm aus der Hand ihm die ehernen Lanzen.

Mischt' in dem hölzernen Becher darauf den duftenden Weintrank,
Setzte sich selber sodann genüber dem hehren Odysseus,
Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.

Als die Begierde des Tranks und der Speise nun völlig gestillt war,
Hub Telemachos an zu dem biederen Hirten der Schweine:
„Vater! Wo kommt der Gast dir denn her? Wie brachten die Schiffer
Ihn an Ithakas Strand? Zu Fuß ist er schwerlich gekommen."
Wieder begannest und sprachst du darauf nun, untadliger Sauhirt:
„Dieses will ich dir gern nach der Wahrheit alles berichten:
Kretas gebreitete Flur ist das Stammland seines Geschlechtes,
Aber er hat, wie er sagt, viel Städte der Menschen durchwandert,
Seit ihm der Himmlischen Einer die Welt zu durchirren verhängt hat.
Diesmal floh er vom Schiff der Thesproten in unser Gehöfte;
Aber nun sei er, Telemachos, dir in die Hände gegeben,
Thue mit ihm, wie du magst, er sei dir befohlen als Schützling!"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Was du mir eben gesagt, Eumäos, bekümmert mich herzlich.
Sprich! Wie kann ich den Mann in meinem Hause bewirten?
Selber noch bin ich zu jung, um dem eigenen Arm zu vertrauen,
Daß er von mir und dem Gast die Kränkungen anderer wehre,
Und es schwankt das Herz der Mutter unschlüssig und ratlos,
Ob sie bei mir noch verbleib' und weiter besorge den Haushalt,
Oder ob sie sich vermähle dem edelsten unter den Freiern,
Der sie zum Weibe begehrt und fürstlich mit Gaben geehrt hat.
Doch dieweilen der Gast zu deinem Gehöfte gekommen,
Will ich mit schönen Gewanden, mit Rock ihn und Mantel begaben,
Ein zweischneidiges Schwert ihm spenden und lederne Sohlen,
Und ihn senden, wohin ihn selber am meisten verlanget.
Oder gefällt's dir, hier ihn zu halten, so pfleg' ihn nur weiter,
Ich will Gewande dir senden zum Hof her und jegliche Nahrung,
Daß er hier keinen beschwert, nicht dich, noch deine Genossen.
Doch in der Freier Getriebe da möcht' ich den Alten nicht haben,
Denn die schalten im Haus mit gar zu gewaltiger Frechheit.
Sicherlich würden den Greis sie verhöhnen und so mich betrüben;
Wenig vermag der einzelne Mann ja gegen die vielen,
Sei er noch so gewaltig an Kraft, mehr richtet die Mehrzahl."
Und es versetzte darauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Lieber! Sofern es auch mir vergönnt ist, ein Wörtlein zu sagen:
Wahrlich! Mir schneidets durchs Herz, wenn ich es von euch so vernehme,
Wie so frech und gewaltsam die Freier im eigenen Haus dort
Einem Jüngling wie dir zum Trotze schalten und walten.

Sag'! Erträgst freiwillig du dieses, oder befeinden
Dich die Völker des Landes, erregt durch Sprüche der Götter?
Liegt die Schuld an den Brüdern vielleicht, auf welche gar oftmals
Man sich verläßt in der Not, wenn heftige Drangsal entbrannt ist?
Wollten die Götter, ich wäre noch selber so jung, als mein Herz ist!
Hei! Wär' ich ein Sohn des Odysseus oder er selbst gar,
Gleich dann sollte das Haupt vom Rumpf mit dem Schwert man mir hauen,
Wenn ich dem Frevlergezücht nicht erschiene zum sichern Verderben
In dem hohen Palast von dem Sohne des greisen Laërtes!
Wenn sie gleich mich besiegten, den einzelnen ihrer so viele,
Lieber wollt' ich fürwahr in meinem eigenen Hause
Todes sterben, als stets die Greuel der Räuber mit anschaun."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Fremdling! Dies will ich dir berichten getreu nach der Wahrheit.
Weder das sämtliche Volk ist wider mich feindlich erzürnet,
Noch auch tragen die Schuld hier Brüder, auf welche gar oftmals
Man sich verläßt in der Not, wenn heftige Drangsal entbrannt ist.
Nur durch einzelne pflanzte Kronion unser Geschlecht fort:
Held Arkeisias hatte den einzigen Sohn, den Laërtes,
Der dann wieder den einen Odysseus, und er auch, Odysseus,
Ließ mich, den einen zurück. Ach nimmer erfreut' er sich meiner!
Aber es schalten im Hause mir hier jetzt die Feinde, die vielen,
Denn fast sämtliche Fürsten, die auf den Inseln gebieten,
Same, Dulichions Mark und den Fluren der wald'gen Zakynthos,
Und so viele dahier in dem felsigen Ithaka hausen,
Alle umwerben die Mutter im Haus und verprassen das Gut mir.
Ach! die Bedrängte, sie mag die Vermählung, die grimmig gehaßte,
Nicht vollziehn und nicht weigern, und nun vertilgen die Schwelger
Mir den Besitz, und bald werd' selbst ich von ihnen vertilgt sein!
Dies ruht freilich annoch im Schoße der himmlischen Götter!
Väterchen! Gehe nun schnell zu meiner besorglichen Mutter,
Sag' ihr, daß ich gesund aus Pylos wiedergekehrt bin.
Ich will warten dahier bis du von der Stadt mir zurück bist;
Doch sag' ja ihr die Botschaft allein, kein andrer Achaier
Hör's, denn viele sind dort, die heimlich Verderben mir sinnen."
Ihm antwortetest du, Eumäos, verständiger Sauhirt:
„Wohl! Ich verstehe dich schon, ich dachte mir, daß du dies heischest.
Aber nun sag' mir noch eines und dies wahrhaftig und deutlich:
Soll ich als Bote dir auch auf gleichem Gang zu Laërtes
Gehen, welcher indessen in stetem Gram um Odysseus
Immer die Felder bestellte und dort mit den Knechten des Hofes
Trank und speiste, wie immer er selber im Herzen beliebte?



Also gebot ihm die Göttin, mit goldenem Stab ihn berührend.

Doch seit du nun zu Schiff gen Pylos auf Kunde hinwegzogst,
Mag er, so heißt es, nicht essen und trinken, wie sonst er's gewohnt war,
Noch fürs Tagwerk sorgen; in Kummer und tiefer Betrübnis
Sitzt er und jammert und weint, daß das Fleisch von den Knochen ihm schwindet."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Traurig ist's, aber wir müssen ihn lassen, obwohl es uns weh thut;
Denn, wenn alles geschähe, so wie es wir Menschen begehren,
Wünschten dem Vater vor allem den Tag wir der glücklichen Heimkehr.
Deshalb komm' nur zurück, sobald du die Botschaft bestellt hast,
Ohne zu jenem zu gehn! Du kannst ja der Mutter bedeuten,
Daß sie hinaus auf das Feld die sorgliche Schaffnerin sende
Heimlicherweise recht bald; die soll es dem Greise verkünden."

Also beschied er den Hirten. Eumäos nahm die Sandalen,
Band sie sich unter und eilte zur Stadt hin. Aber Athene
Ward alsbald es gewahr, daß der Hirt von dem Hofe hinweg ging.
Hurtig nahte sie sich; gleich einem Mägdlein zu schauen,
Schön und von schlanker Gestalt und wohl erfahren im Tagwerk,
Kam sie zum Thor des Gehöfts und grüßte den edeln Odysseus.
Aber Telemachos konnte sie nicht mit den Augen erschauen,
Denn nicht sichtbar für jeden erscheinen die himmlischen Götter,

Nur Odysseus ward sie gewahr und die Hunde. Das Bellen
Ließen sie scheu und entflohn mit Winseln zur anderen Seite,
Und die Göttin sie winkte dem Helden. Das Winken verstand er,
Schritt aus dem Thore hinaus vor die ragende Mauer des Hofes,
Bis er die Göttin erreichte; da kündet' ihm Pallas Athene:
„Herrlicher Sohn des Laërtes, erfindungsreicher Odysseus,
Jetzt enthüll' es dem Sohne, verbirg vor ihm dich nicht länger,
Daß ihr bald nun zusammen zur Stadt, zur gepriesenen, schreitet
Und dort Tod und Verderben den sämtlichen Freiern bereitet.
Ich auch werde nicht lang mehr fern sein, es spornt mich die Kampflust."
Also gebot ihm die Göttin, mit goldenem Stab ihn berührend.
Alsbald hüllte die Brust ihm der wallende Mantel und Leibrock,
Sorglich gewaschen und frisch, ihm Jugend erhöhend und Schönheit.
Bräunlich ward sein Gesicht und die Wangen erblühten ihm voller,
Und sein Kinn das umfloß der gekräuselte Bart, wie zuvor auch.
Als sie dieses gethan, enteilte sie, aber Odysseus
Ging zurück ins Gehöft; mit Staunen gewahrte der Sohn ihn,
Seitwärts wandt' er den Blick; er wähnte, daß es ein Gott sei.
Zagend redet' er nur und sprach die geflügelten Worte:
„Völlig anders als vorher erscheinest du nun mir, o Fremdling,
Ander' Gewand auch trägst du, verwandelt ist gänzlich dein Aussehn.
Sicherlich bist du ein Gott, der den weiten Himmel bewohnet;
Sei uns gnädig und laß in Hulden uns Opfer dir bringen,
Köstliche Gaben dir weihn, auf daß du dich unser erbarmest!"
Und ihm sagte darauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Nein! Nicht bin ich ein Gott, der den weiten Himmel bewohnet,
Sondern ich bin dein Vater, um den du so lange schon trauerst
Und so unendliche Schmach und Drangsal der Frevler erduldest."
Also sprach er und küßte den Sohn, und die lange verhalt'nen
Thränen sie rannen ihm über die Wangen hernieder zur Erde.
Aber Telemachos stand — er konnt' es noch immer nicht glauben,
Daß sein Vater es sei — und sprach in Verwunderung also:
„Nein! Du bist nicht mein Vater Odysseus, sondern ein Dämon
Täuscht mich, daß ich noch mehr in Gram und Betrübnis versinke,
Denn kein sterblicher Mann vermöchte wohl dieses zu schaffen
Mit der eigenen Kraft, ihm hülfe denn einer der Götter,
Welcher ja leicht, wie er mag, die Alten und Jungen verwandelt.
Siehe! Noch eben erschienst du ein Greis und ärmlich gekleidet,
Und jetzt gleichst du den Göttern, den hehren Bewohnern des Himmels."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Wahrlich! Es thut dir nicht Not, Telemachos, über die Maßen
Dich zu verwundern dahier ob deines Vaters Zurückkunft,



Wahrlich! Es thut dir nicht Not, Telemachos, über die Maßen
Dich zu verwundern daher ob deines Vaters Zurückkunft.

Denn es kommt dir gen Ithaka niemals ein andrer Odysseus,
Sondern ich selber, ich bin's, ich komm' im zwanzigsten Jahre
Nach unendlichem Jammer und Elend zurück in die Heimat.
All' dies ist ja das Werk der Spenderin Pallas Athene,
Welche mich, wie's ihr gefiel, verwandelte, denn sie vermag es.
Darum erschien ich in Bettlersgestalt und jetzt in der Mannheit
Blüte vor dir, umhüllt von den schönen Gewanden der Göttin;
Denn leicht ist's den Unsterblichen droben, den Himmelsbewohnern,
Also den sterblichen Mann zu erniedrigen und zu erheben."
Sprach's und setzte sich nieder. Da nahte mit Thränen der Jüngling
Und umarmte den wiedergefundenen Vater mit Inbrunst,
Und es erhob sich in beiden ein süßes Verlangen zu trauern.
Lautauf weinten sie da und klagten wie Vögel des Feldes,
Denen die Jungen, bevor sie noch flügge, genommen der Landmann.
So zum Erbarmen entströmten den beiden die Zähren und Klagen,
Und es wäre darob die Sonne wohl niedergegangen,
Hätte Telemachos nicht zu dem weinenden Vater geredet:
„Wie doch brachten, o Vater, die Schiffer, auf welcherlei Fahrzeug
Dich an Ithakas Strand, wer sind sie und welchen Geschlechtes?"
Und es versetzte darauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Dieses will ich dir jetzo berichten getreu nach der Wahrheit.
Wisse! Mich brachten Phäaken hieher, schiffkundige Männer,
Welche jeden der Fremden geleiten, der ihnen ins Land kommt.
Diese führten mich schlafend im Schiff durch wogende Meerflut
Heim nach Ithakas Strand und spendeten köstliche Gaben,
Erz und Goldes genug, auch zierlich gewobene Kleider.
All dies liegt in der Grotte verwahrt nach dem Willen Athenes.
Selber kam ich hieher, dem Gebote der Göttin gehorchend,
Daß wir gemeinsam beraten, wie wir die Verhaßten vertilgen.

Auf denn! Künde mir drum und nenne die Zahl mir der Freier,
Daß ich erfahre, wie viel und welcherlei Männer dahier sind,
Und es bedenk' und erwäg' in den innersten Tiefen des Herzens,
Ob wir's vermögen etwa, die Gegner im Kampf zu bestehen
Ohne Hilfe, allein, oder ob wir andrer bedürfen."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Viel schon hab' ich, o Vater, von deinem Ruhme vernommen,
Wie gewaltig du seiest im Kampf und wie klug in dem Rate,
Aber du sprachest zu kühn. Ich staune. Wohl nimmer geschieht es,
Daß zwei Männer allein so viele der Starken bestehen!
Wahrlich! Freier sind es nicht zehn nur oder auch zwanzig,
Sondern mehr noch, viel mehr, gleich sollst du erfahren die Anzahl:
Von Dulichions Flur sind zweiunddreißig erprobte
Mutige Jünglinge hier mit sechs aufwartenden Knechten,
Dann aus Sames Gebiet sind vierundzwanzig beisammen.
Aus Zakynthos' Gefild sind's zwanzig achaische Fürsten,
Und aus Ithaka selbst noch zwölf der edelsten Männer.
Medon, der Herold, ist ihnen gesellt, und der göttliche Sänger,
Auch zwei tüchtige Diener, geübt im Zerlegen des Fleisches.
Wollten wir diese gesamt im Palaste bestehen als Gegner,
Möchte dir selber zum Leid sich wenden des Frevels Bestrafung.
Überlege darum, ob du nicht Kampfesgenossen
Findest, die freudigen Muts an unsere Seite sich stellen."
Ihm entgegnete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Was ich dir jetzo verkünde, das hör' und merk' es im Herzen!
Denk', ob genug es wohl ist, wenn Pallas und Vater Kronion
Helfen. Oder ist's not, noch andere Hilfe zu suchen?"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Wahrlich! Mächtige Helfer sind diese, die hier du genannt hast,
Hoch in den Wolken ja thronen sie beide und herrschen mit Allmacht
Über der sterblichen Menschen Geschlecht und die ewigen Götter."
„Diese werden gewiß," entgegnete drauf ihm Odysseus,
„Uns in der Stunde des Kampfs, des schrecklichen, nimmer verlassen,
Wenn im Palast zwischen uns und den Freiern nun Ares entscheidet.
Aber du selber, du magst, sobald sich erhebet das Frührot,
Heimwärts gehen zur Stadt und dort dich den Freiern gesellen.
Zum Palaste hin wird Eumäos später mich bringen
Ganz in Bettlersgestalt, zum ärmlichen Greise verwandelt.
Wenn sie hernach mich beschimpfen im Saal, so bleibe das Herz dir
Standhaft dennoch gefaßt, und wenn mir auch Schlimmes begegnet.
Schleppen sie gleich bei den Füßen hinaus mich durch den Palast hin,
Oder werfen sie mich, du mußt es geduldig mit anschaun.

Mahnen kannst du sie schon mit sanften, freundlichen Worten,
Maß zu halten in ihrem Gebahren, sie folgen ja niemals,
Denn es naht unaufhaltsamen Schrittes der Tag des Verderbens.
Und noch ein anderes merk' dir und halt' es dir gut im Gedächtnis:
Keiner, so wahr du mein Sohn bist und unsres erlauchten Geschlechtes,
Keiner vernehme von dir, daß Odysseus jetzo zurückkam!
Weder darf es Laërtes erfahren, noch darf es Eumäos,
Keines von dem Gesind', ja nicht einmal Penelopeia,
Sondern einzig wir beide, wir wollen der Weiber Gedanken
Wohl erforschen und auch der Knechte Gesinnung erkunden,
Wer uns ehrt und zu uns noch steht mit getreulichem Herzen,
Und wer wider uns ist und dich als Gebieter gering schätzt."
Und es entgegnete drauf der treffliche Sohn des Odysseus:
„Wahrlich! Ich hoff' es, o Vater, du wirst mein Herz in der Zukunft
Mehr noch erkennen gewiß; mein Sinn ist nicht sorglos und achtlos,
Aber ich glaube bestimmt, daß solches Erforschen uns beiden
Keinerlei Vorteil verschafft, ich bitte dich, wohl zu bedenken:
Lang wohl gingst du vergeblich umher, um jeden zu prüfen
In dem Werk und Geschäft, indessen die Schwelger im Saal drin
Deinen Besitz dir verprassen gewaltsam sonder Erbarmen;
Daß das Weibergeschlecht du erforschest, das rat' ich dir selber,
Wer dich verachtet von jenen, und wer sich unsträflich erwiesen;
Aber daß all wir die Männer auf unsern Gehöften erproben,
Dieses wünsche ich nicht; verspar' es dir doch für die Zukunft,
Wenn du ein günstiges Zeichen von Zeus, dem Donnerer, schautest!"

Also besprachen sie dort gar mancherlei unter einander.
Aber gen Ithaka fuhr indes das geflügelte Meerschiff,
Welches von Pylos den Jüngling gebracht mit den treuen Genossen.
Als sie das Innere nun des räumigen Hafens erreichten,
Zogen sie hurtig das schwärzliche Schiff an das feste Gestade,
Und das Geräte das trugen die rüstigen Diener von dannen,
Hin zu des Klytios Haus die erlesenen Gaben verbringend.
Einen Herold entsandten darauf sie zum Haus des Odysseus,
Eilige Botschaft zu bringen der sorglichen Penelopeia,
Daß Telemachos draußen verweil' und den Freunden geboten,
Herzufahren zur Stadt, damit nicht länger die Herrin
Thränen vergöß' ob dem Sohn und fruchtlos im Herzen sich härme.
Und es begegneten sich der biedere Hirt und der Herold,
Beide gesandt zur Herrin, die nämliche Botschaft zu künden.
Als nun zu dem Palast des erlauchten Gebieters sie kamen,
Ließ sich zuerst inmitten der Frauen vernehmen der Herold:

„Herrin," sprach er, „dein Sohn ist wieder zur Heimat gekommen."
Drauf trat hurtig der Hirte heran und kündete treulich,
Was Telemachos ihm der Mutter zu sagen geboten,
Und nachdem er in Pflichten sich seiner Botschaft entledigt,
Schritt zu den Herden er heim, den Saal und die Höfe verlassend.

Aber die Freier, in Bangen und unmutvoller Bestürzung,
Gingen zum Saale hinaus an die ragende Mauer des Hofes,
Wo sie am äußeren Thor auf die Bänke zusammen sich setzten.
Und Eurymachos sprach, des Polybos Sohn, zur Versammlung:
„Freunde! Gewaltiges hat Telemachos kühnlich beendet,
Solch verwegene Fahrt, nie glaubten wir an das Gelingen!
Auf drum! Laßt uns ein hurtiges Schiff zum Strande hinabziehn
Und es mit Rudrern versehen, mit flinken, welche die Kunde
Jenen verbringen in Eil', daß stracks nach Hause sie kehren."
Noch nicht hatt' er vollendet das Wort, als Amphinomos umsah
Und das Schiff an der Einfahrt des räumigen Hafens gewahrte,
Wie sie die Segel refften und hoch aufschwangen die Ruder,
Und mit lächelndem Antlitz begann er zu seinen Genossen:
„Keiner Kunde bedarf es an diese, hier kommen sie selbst ja;
Ihnen verkündete wohl es ein Himmlischer, oder sie sahen
Selber das segelnde Schiff und konnten es nimmer erhaschen."
Stracks erhoben sich alle und eilten zum Strande des Meeres,
Zogen das hurtige Schiff empor zum trockenen Festland,
Und dann schritten vereint sie zum Marktplatz; keinen der andern
Ließen sie unter sich sitzen beim Rat, nicht Alte noch Junge,
Und Antinoos sprach, der Sohn des Eupeithes, nun also:
„Wunderbar ist es, wie den vom Verderben die Götter gerettet.
Jederzeit saßen die Späher umher auf den luftigen Höhen,
Wechselnd der Reih' nach die Wacht, und wann die Sonne hinab war,
Rasteten nie wir die Nacht am Strande, nein immer am Meere
Fuhren umher wir im Schiff, bis Eos, die göttliche, aufstieg,
Auf den Telemachos lauernd, um stracks ihn zu fahn und zu töten.
Aber nachdem ihn zur Heimat gebracht ein schirmender Dämon,
Wollen wir hier ihm nun des Todes Verhängnis ersinnen,
Denn nicht darf er entfliehn. Ich ahn' es, so lange der Knabe
Lebt, wird, was wir auch thun, in keiner Weise gelingen,
Denn er selber, er ist verständig im Rat, voll Einsicht;
Auch ist das Ithaker-Volk uns nicht mehr besonders gewogen.
Also voran, eh' jener zum Markte die Männer Achaias
Alle beruft, denn säumen, das wird er gewiß nicht, das glaubet,
Sondern in loderndem Zorn es allen den Freunden verkünden,



Noch nicht hatt' er vollendet das Wort, als Amphinomos umsah
Und das Schiff an der Einfahrt des räumigen Hafens gewahrte.

Daß wir ermorden ihn wollten und daß wir ihn einzig verfehlten.
Nimmer werden sie's loben im Volk, wenn sie solches vernehmen,
Nein, sie bereiten uns Schlimmes gewißlich und jagen uns alle
Aus dem Lande der Väter hinweg zu den fernesten Völkern.
Darum laßt uns zuvor ihn vertilgen, sei's gleich auf dem Lande,
Oder auch hier, wenn er kommt. Wir teilen uns dann in die Güter,
Wie's uns eben beliebt und gefällt, und nur die Behausung
Räumen der Mutter wir ein und dem, den zum Gatten sie auswählt.
Doch mißfällt euch der Rat, und möchtet ihr lieber beschließen,
Daß er das Leben behält und seine sämtliche Habe,
Nun, so laßt uns nicht länger das kostbare Gut ihm verzehren,
Sondern es werb' um Penelope jeder vom eigenen Haus aus
Und den beschiedenen Mann, der am meisten geschenkt hat, erwähl' sie!"
Also sprach er und alle verstummten und saßen in Schweigen.
Endlich erhob Amphinomos sich, der Sprosse des Nisos,
Von dem Herrschergeschlecht des Aretos; Dulichions Gauen
War er entstammt, den grünenden Weizengefilden, den reichen,
Und von den Freiern gefiel als der edelste noch er am meisten
Durch sein Reden der Herrin, denn gut war seine Gesinnung.
Dieser begann wohlmeinend und sprach verständigerweise:
„Freunde, nicht möcht' ich fürwahr, daß wir den Telemachos heimlich
Morden, entsetzlich ja ist's, ein Königsgeschlecht zu vernichten!
Laßt uns deshalb zuvor den Willen der Götter erforschen!
Wenn der erhabene Wille des hehren Kronion es zuläßt,
Dann erschlag' ich ihn selber und ruf' euch alle zum Mordwerk,
Aber verwehrt es der Götter Beschluß, dann wollen wir's lassen."
Also sprach er, und allen gefiel die verständige Rede,
Und sie erhoben sich wieder, um nach dem Palaste zu wandeln,
Und dort setzten sie sich auf die Sessel, die schimmernden, glatten.
Aber Penelope sann nunmehr auf ein anderes eifrig,
Wie sie der Rotte sich nahe der trotzigen Frevler, der Freier,
Denn sie erfuhr im Gemach von des Sohnes Lebensgefährdung,
— Medon, der Herold, sagt' es ihr an, er hatt' es vernommen —
Und sie ging zu dem Saal, begleitet von dienenden Jungfraun.
Als zu den Freiern sie kam, die herrlichste unter den Frauen,
Stand an der Schwelle sie still des hoch aufragenden Saales.
Von dem Haupte da floß der glänzende Schleier ihr nieder,
Und sie rief mit scheltendem Mund zum Antinoos also:
„Tückischer Unheilstifter Antinoos, wahrlich mit Unrecht
Nennt man im Ithaker Volk dich den besten von deinen Genossen
An Verstand und im Reden, du warest dieses ja niemals.
Rasender, warum erstrebst du Telemachos Tod und Verderben

Und verachtest der Leidenden Notruf, welche Kronion
Schirmet? Sünde begeht, wer andrer Verderben herbeiführt.
Weißt du's nimmer, wie einst dein flüchtiger Vater hieherkam,
Bang vor der Rache des Lands, denn dieses war mächtig entrüstet,
Weil er dem Räubergeschlecht sich des taphischen Volkes gesellte
Und die Thesproten befehdete, die ja verbündet uns waren;
Töten wollten sie ihn, zerstückeln das ganze Besitztum,
Aber Odysseus hielt sie zurück und wehrte den Grimmen,
Und nun verprassest du diesem das Gut und wirbst um die Gattin,
Willst den einzigen Sohn ihm ermorden! O schmerzliche Trübsal! —
Halte doch ein und bezähme die andern, ich rate dir's ernstlich!"
Aber des Polybos Sohn, Eurymachos, sagte dagegen:
„Du, des Ikarios Tochter, Penelope, sinnige Herrin,
Bleibe getrosten Mutes und laß' dich dieses nicht kümmern!
Wahrlich! Der Mann lebt nicht und wird nicht leben in Zukunft,
Der an Penelopes Sohn, Telemachos, legte die Hände,
So lang ich noch am Leben verbleib' und das Tageslicht schaue;
Denn laut künd' ich es hier und werd' es getreulich erfüllen:
Stracks sein Herzblut würde, sein dunkles, umströmen den Wurfspeer,
Den ich halt' in der Hand. Mich auch hat einstens Odysseus
Auf den Knieen geschaukelt und mir oft Stücklein des Bratens
Lächelnd gereicht und dazu mir den funkelnden Becher geboten.
Drum ist Telemachos mir, sein Sohn, auch der Liebste von allen,
Und er braucht vor dem Tod nicht allzusehr zu erzittern,
Wenigstens nicht vor den Freiern, den Göttern entflieh'n kann niemand."
So sprach tröstlich er hier, doch Unheil sann er dem Jüngling.
Seufzend stieg sie empor zu den schimmernden Frauengemächern,
Und dort weinte sie laut um den Gatten, bis Pallas Athene
Auf die Wimpern hernieder erquickenden Schlummer ihr senkte. —

Zu dem Gehöft war indes Eumäos gekommen; Odysseus
Und Telemachos rüsteten eifrig die Mahlzeit. Eben
Schlachteten sie sich ein Schwein, ein jähriges; Pallas Athene
Nahte da leise dem König, mit ihrem Stab ihn berührend
Wandelte sie ihn zum Greisen, mit ärmlichen Lumpen bekleidet,
Daß ihn der Hirt nicht erkenne und überwallenden Herzens
Eilig die Kunde verbrächte der sorglichen Penelopeia.
Doch Telemachos eilte dem biederen Hirten entgegen.
„Kommst du," sprach er, „Eumäos, was giebt es in Ithaka Neues?
Sind die vermessenen Freier zurück aus ihrem Verstecke,
Oder harren sie meiner noch immer und stehn auf der Lauer?"
Ihm antwortetest du, Eumäos, du göttlicher Sauhirt:

„Nicht lag mir es besonders am Herzen, nach diesem zu forschen,
Als ich die Stadt durchwandert, da trieb mich's ohne Verweilen
Wiederzukehren hieher nach hurtig vollendeter Botschaft.
Mit mir traf da der Bote von deinen Gefährten zusammen,
Welcher der Mutter zuerst von dir die Kunde verbrachte.
Und noch anderes weiß ich, mit eigenen Augen erschaut ich's:
Eben war über die Stadt, wo Hermes Hügel emporsteigt,
Ich gewandert, da sah ich ein rasch hinsteuerndes Meerschiff
Landen in unserer Bucht, das viele der Männer an Bord trug,
Alle mit Schilden bewehrt und zwiefach schneidenden Lanzen,
Und ich vermeinte, sie seien's, doch kann ich's nicht sicher behaupten."
   Also sprach er, da schaute Telemachos lächelnd zum Vater,
Ohne daß jener es sah, und als sie den Braten bereitet,
Schmausten sie fröhlich vereint, nichts trübte die Freude beim Mahle.
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Gingen zur Ruhe sie all', des Schlummers Geschenk zu genießen.



Argos hieß er, ihn hatte Odysseus einstens gezogen.

Siebenzehnter Gesang.

Telemachos geht in die Stadt, wird von seiner Mutter freudig empfangen und erzählt seine Reise. Theoklymenos verkündet die bevorstehende Zurückkunft des Odysseus. Indes wird dieser in Bettlergestalt von Eumäos zur Stadt geführt und von dem Ziegenhirten Melantheus mißhandelt. Im Hof des Palastes erkennt der Hund Argos seinen alten Herrn und stirbt. Odysseus erhält Speise von Telemachos und den Freiern, aber Antinoos wirft ihn mit dem Fußschemel. Der Penelope, die ihn durch Eumäos zu sich bescheiden läßt, bestimmt er den Abend zu einer Unterredung.

Als nun Eos am Morgen mit rosigen Fingern emporstieg,
Band die Sohlen die trefflichen unter die schimmernden Füße
Held Telemachos sich, der herrliche Sohn des Odysseus,
Faßte die wuchtige Lanze, die seinen Händen gerecht war,
Um nach der Stadt nun zu gehn, und also begann er zum Hirten:
„Väterchen! Jetzo zur Stadt hin eil' ich, damit mich die Mutter
Wiedersehe, denn eher, das weiß ich, löset sich nimmer
Ihr der unendliche Gram und die thränenerregenden Klagen,
Bis sie mich selber erschaut; doch dir sei dieses befohlen:

Führe zur Stadt du hinein den unglückseligen Fremdling,
Daß er sich Nahrung bettelt, es möge, wer dazu die Lust hat,
Brot ihm spenden und Wein! Ich kann unmöglich die Bettler
Alle mir selbst aufbürden; genug schon hab' ich der Drangsal.
Fühlt gekränkt sich der Fremde durch dieses, so ist's für ihn selber
Um so schlimmer; ich lieb' es, die Wahrheit offen zu sagen."
Ihm antwortete drauf Odysseus, als er's vernommen:
„Lieber, mich selbst gelüstet es nicht, hier länger zu bleiben.
Leichter ja ist's in der Stadt für den Armen, als hier auf dem Lande,
Nahrung finden und Mahl, da spendet ein jeder, der Lust hat.
Mir verstattet das Alter es nicht, auf dem Felde zu bleiben
Und dem Herrn des Gehöfts auf jeglichen Wink zu gehorchen.
Gehe drum nur, mich führe der Mann hier, dem du's gebotest,
Wenn ich am Herd mich gewärmt und die Luft auch milder geworden,
Denn ich habe nur dürftig Gewand, und die Kälte des Morgens
Brächte mich sicher zu Fall. Ihr sagt ja, daß weit es zur Stadt sei."
Also sprach er, und Telemach ging durch die Pforte des Hofes
Eilig die Pfade dahin, der Freier Verderben bedenkend.
Als er darauf den Palast, den stattlich gebauten, erreichte,
Stellt' er die Lanze beiseit' an eine der ragenden Säulen
Und schritt hin zu dem Saal, die steinerne Schwelle betretend.
Eurykleia gewahrt' ihn zuerst, die dienende Alte,
Welche die prangenden Sessel soeben mit Fellen bedeckte.
Weinend vor Freuden erschien sie zusamt den übrigen Mägden,
Und sie grüßten ihn all' und küßten ihm Schulter und Antlitz.
Auch Penelope eilte herab, die den Jubel vernommen,
Und umarmte den Sohn, den trauten, mit strömenden Thränen,
Küßte das Angesicht ihm und die schönen glänzenden Augen,
Und laut weinend begann sie und sprach die geflügelten Worte:
„Kommst du, Telemachos, kommst du, mein süßestes Leben? Ich bangte,
Nimmer dich wieder zu sehn, nachdem du gen Pylos hinwegfuhrst
Heimlich, ohne mein Wissen, um Kunde vom Vater zu holen.
Wohl denn! Erzähle mir nun, was dir auf der Reise begegnet!"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Mutter, erwecke mir nicht auf's neue das Leid in der Seele,
Reize mein Herz nicht zur Klage, da kaum ich entronnen dem Unheil,
Gehe zum Badegemach, von deinen Mägden begleitet,
Und gelobe den Göttern, willkommene Festhekatomben
Dankend zu spenden, wenn Zeus gestattet der Frevel Bestrafung!
Ich muß gleich auf den Markt, den fremden Gast zu berufen,
Der hieher mit mir kam, als ich von Pylos zurückfuhr.
Ich hab' voraus ihn gesandt mit meinen vertrauten Gefährten

Und Peiräos ersucht, einstweilen ihn zu sich zu nehmen
Und ihn geziemend zu pflegen so lang, bis ich selber zurück bin."
Also sprach er zur Mutter, und nichts von den Worten entging ihr.
Alsbald schritt sie zum Bade und legte sich reines Gewand an,
Und sie gelobte den Göttern erlesene Festhekatomben.
Aber Telemachos ging voll Würde nun durch den Palast hin,
Seinen Speer in der Hand; ihm folgten die hurtigen Hunde.
Pallas Athene umgoß ihn dabei mit ambrosischer Anmut,
Daß voll Staunens ihn alle beschauten, als er auf den Markt trat.
Um ihn sammelte stracks sich die Schar der vermessenen Freier,
Freundlich begrüßten sie ihn und hatten doch Schlimmes im Herzen.
Aber er zog sich behutsam zurück aus dem dichten Gedränge
Dort, wo Mentor sich setzte mit Antiphos und Halitherses,
Welche von Anbeginn schon die Freunde des Vaters gewesen,
Dorthin setzt' er sich auch, und alles erfuhren nun diese.
Ihnen nahte der edle Peiräos, der Meister im Speerwurf,
Der durch die Stadt zu dem Markt Theoklymenos brachte, den Fremdling.
Telemach trat auf sie zu und grüßte geziemend den Gastfreund,
Aber Peiräos vermahnt' ihn mit diesen geflügelten Worten:
„Send', o Telemachos, rasch ins Haus mir die dienenden Mägde,
Daß die Geschenke sie holen, die dir Menelaos gespendet!"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Freund, wir wissen noch nicht, wie alles dieses sich endet;
Wenn die vermessenen Freier vielleicht im eigenen Haus mich
Heimlich morden und dann mein väterlich Erbe verteilen,
Möcht' ich doch lieber, daß du, denn ein anderer, dieses genieße,
Aber wofern mir's gelingt, den Frevlern den Tod zu bereiten,
Dann magst fröhlich du's bringen zum Hause des fröhlichen Freundes."
Sprach's und führte sofort Theoklymenos hin zum Palaste,
Und sie legten die Mäntel daselbst auf die schimmernden Bänke,
Nahmen darauf das Bad in schön geglätteten Wannen;
Und nachdem sie gebadet und sich mit Gewanden bekleidet,
Schritten zum Saal sie empor und setzten auf Sessel sich nieder,
Und die ehrbare Schaffnerin kam und legte das Brot auf
Und gar manches Gericht aus ihrem gesammelten Vorrat.
Ihnen genüber am Saal-Eingang saß Penelopeia,
In den Sessel gelehnt und drehte die zierliche Spindel,
Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Da begann das Gespräch des Telemachos sorgliche Mutter:
„Ich, Telemachos, will zu meinem Gemache hinaufgehn,
Um auf dem Lager zu ruhen, dem traurigen, das mir von Thränen



Aber Telemachos ging voll Würde nun durch den Palast hin,
Seinen Speer in der Hand; ihm folgten die hurtigen Hunde.

Immer genetzt ist, seitdem mein Gatte gen Ilion wegzog,
Denn du findest's bedenklich ja, ehe die Freier zurück sind,
Kunde zu geben der Mutter, ob wohl dein Vater zurückkehrt."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Gern will jetzt, da gelegen es ist, ich alles dir künden.
Wisse! Wir schifften gen Pylos zu Nestor, dem Hirten der Völker;
Gastlich empfing mich der Held in seiner hohen Behausung
Und mit der innigsten Liebe; so wie der Vater den Sohn pflegt,
Welcher nach langen Jahren aus fernen Landen zurückkam,
Also pflegt' er mich dort mit seinen vortrefflichen Söhnen,

Doch von dem Vater, dem teuren, da hatt' er auch nicht das Geringste
Jemals gehört, ob er tot, oder ob er auf Erden noch lebe,
Und er sandte zum Meister des Speeres, dem Sohne des Atreus,
Zu Menelaos, mich hin im Wagen mit hurtigen Rossen.
Helena schaut' ich daselbst von Argos, um welche so vieles
Troer zugleich und Argeier erduldet nach göttlichem Ratschluß.
Alsbald fragte mich auch der Rufer im Streit, Menelaos,
Welches Geschäft mich geführt zur göttlichen Stadt Lakedämon,
Und ich berichtete alles ihm nun, was hier sich begeben.
Hierauf kündete mir getreulich der Sprosse des Atreus,
Was ihm vormals am Strand berichtet der wissende Meergreis.
Dieser hatte den herrlichen Vater gesehen im Leide
Auf der Insel der Nymphe Kalypso, welche mit Zwang ihn
Hält, nicht kann er von ihr zurückgelangen zur Heimat,
Denn es fehlen ihm dort die Männer und Schiffe mit Rudern,
Welche nach Haus ihn bringen her über den Rücken der Wogen.
Solches berichtete mir der Meister des Speers, Menelaos,
Und als ich es vernommen, da kehrt' ich von dannen, es sandten
Günstigen Wind mir die Götter zur Fahrt nach dem heimischen Strande."
Also sprach er und rührte der Mutter das Herz im Grunde.
Doch Theoklymenos tröstete bald sie, der göttliche Seher:
„Hochehrwürdige Gattin des Laërtiaden Odysseus,"
Sprach er, „nicht alles noch sagte dein Sohn dir, so höre den Seher!
Wahrheit will ich dir sagen und nicht dir die Kunde verhehlen:
Zeus, der gewaltige, zeug' es, und hier die gastliche Tafel,
Und der Herd des hehren Gebieters, zu dem ich genaht bin,
Daß dein Gatte bereits allhier in den heimischen Fluren
Insgeheim weilt und lauschend umherzieht und alle die Frevel
Ausspäht, Tod und Verderben den trotzigen Freiern ersinnend!
Zeichen schaut' ich der Vögel, dieweil ich am Borde des Schiffs war,
Und ich kündete dies dem Telemachos alsobald treulich."
Ihm antwortete drauf die sorgliche Penelopeia:
„Möchte doch, was du geredet, zur Wahrheit werden, o Fremdling!
Wahrlich, du solltest von mir viel Freundschaftsspenden erhalten
Köstlicher Art, daß jeder Begegnende glücklich dich priese!"
Also besprachen sie sich im Saal dort unter einander.
Vor dem Palaste jedoch da waren die Freier versammelt
Und belustigten sich, den Speer zu werfen und Diskos
Auf dem geebneten Platz, wo stets sie zu tummeln sich pflegten.
Als zur Stunde des Mahls nun rings von den Weidegefilden
Heimwärts kehrten die Herden, von ihren Hirten geleitet,
Da rief Medon, der Herold, der unter den Freiern nicht wenig



hoch von dem Felsengeklüfte
Brauste der kühlende Born, den Nymphen erbaut war ein Altar.

Galt, und ihnen gesellt zum Mahle sich setzte im Saale:
„Jünglinge! Alle habt ihr das Herz euch gelabt an den Spielen,
Kommt zum Hause nunmehr, auf daß wir bereiten die Mahlzeit,
Denn nicht übel ist's wahrlich, zur Zeit sein Essen zu haben."
Medon sprach es und stracks erhoben sie sich und gehorchten,
Legten die Mäntel beiseit auf zierliche Sessel und Stühle,
Und nun schlachteten sie die stattlichen Ziegen und Schafe
Und die gemästeten Schweine und auch ein Rind von der Herde,
Hurtig bereitend das Mahl. — Doch draußen schickte Odysseus

Eben sich an, vom Gehöfte zur Stadt mit dem Hirten zu gehen,
Und es begann das Gespräch Eumäos, der Hirten Gebieter:
„Fremdling," sprach er, „dieweil du zur Stadt hin zu gehen begehrtest
Heut' noch, wie dir mein Herr geboten, — ich selber, ich hätte
Gern dich behalten dahier als Wärter und Hüter des Hofes,
Aber ich scheute mich doch und fürchtete, Telemach möchte
Nachmals schelten darob, und kränkend sind solche Verweise —
Darum laß uns jetzt eilen, es ist ja die Hälfte des Tages
Schon vorüber, und leicht wird kühler es gegen den Abend."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Wohl, ich verstehe dich schon, und was du mich mahnest, begreif' ich.
Gehen wir denn, sei du mir getreuer Begleiter und Führer,
Reich' mir, wenn wohl im Hof ein tüchtiger Stecken zur Hand ist,
Dar ihn zur Stütze! Der Weg sei schwierig zu gehen, so sagt man."
Sprach's und warf um die Schulter den unansehnlichen Ranzen,
Allenthalben geflickt, von Stricken geflochten das Tragband;
Einen tüchtigen Stecken erlas ihm Eumäos zur Stütze,
Und nun gingen die beiden; die Hunde und Hirten verblieben
In dem Gehöfte zum Schutz. So führte der Hirte den König
Stadtwärts; gleichwie ein Greis von Gestalt und verkümmerter Bettler
Schritt er am Stabe dahin, mit häßlichen Lumpen bekleidet.
Als die Wandernden nun auf schroffem, beschwerlichem Pfade
Nahe zur Stadt hinkamen und schon zum Brunnen gelangten,
Welchem die Bürger der Stadt das klare Wasser entschöpften,
— Ithakos hatt' ihn erbaut und Neritos mit dem Polyktor,
Ringsum ragte ein Hain der quellenliebenden Pappeln
In der Runde gepflanzt, und hoch von dem Felsengeklüfte
Brauste der kühlende Born. Den Nymphen der Flut war ein Altar
Oben erbaut, auf dem die Wanderer Opfer ergossen —
Dorten begegnete ihnen des Delios Sprößling Melantheus,
Der die vortrefflichsten Ziegen, aus sämtlichen Herden erlesen,
Von zwei Hirten begleitet, zum Mahl für die Freier zur Stadt trieb.
Als er die beiden gewahrte, da rief er mit kreischender Stimme
Greuliche Schmähungen aus, daß mächtig der König ergrimmte:
„Heisa! da heißt es fürwahr, ein Taugenichts führet den andern!
Wie doch immer der Gott das Gleiche zum Gleichen gesellet!
Sag' mir, wohin denn führst du den Wanst, nichtswürdiger Sauhirt,
Den zudringlichen Bettler, den Frohsinnstörer beim Schmause,
Der an die Pfosten der Thüre sich lehnt und die Schultern sich abreibt,
Abfallbrocken begehrend, doch Erz niemalen, noch Schwerter?
Gäbest du mir den Wicht nach meinem Gehöfte als Stallknecht,
Daß er die Hürden mir fegte und Laub vortrüge den Zicklein,

Könnt' er, mit Molke genährt, noch Fleisch an die Lenden bekommen;
Aber dieweil er nichts Rechtes gelernt hat, so wird er sich hüten,
Feldarbeiten zu thun, und lieber als Bettler im Lande
Umziehn, um sich den Leib, den gefräßigen, wieder zu mästen.
Aber ich sage dir jetzt, — und das wird sich wahrlich erfüllen —
Naht er sich je dem Palaste des göttlichen Helden Odysseus,
Werden die Schemel des Saals, von den Fäusten der Männer geschleudert,
Hurtig das Haupt ihm umsausen und ihm die Knochen zerstoßen."
Sprach's und stieß im Vorübergehen dem edeln Odysseus
Frech mit dem Fuß in die Seite; nicht wich der Held von der Stelle,
Sondern er stand ohne Wank und überlegte im Innern,
Ob er ihm wohl mit dem wuchtigen Stocke die Glieder zerschlage,
Oder, vom Boden ihn hebend, das Haupt ihm in Stücke zerschmettre.
Doch er bemeisterte sich und duldete, aber der Sauhirt
Schalt den Melantheus zornig und hob die Hände gen Himmel:
„Nymphen des Quells," so fleht' er empor, „ihr Töchter Kronions,
Wenn euch jemals Odysseus Lenden von Lämmern verbrannt hat,
Wohl umhüllt mit dem Fett, so gewähret mir dieses Verlangen,
Daß, vom Gotte geleitet, der Held rückkehre zur Heimat!
Sicherlich wird er dann bald dir vertreiben die trotzige Hoffart,
Mit der frech du dich brüstest, wenn allzeit du durch die Stadt hin
Schweifst, indessen untaugliche Knechte die Herden verderben."
Aber Melantheus schalt, der Hirte der Ziegen, dagegen:
„Ha! was wagt zu erwidern der Hund in hämischer Tücke!
Traun! Ich werd' ihn wohl bald auf einem hurtigen Schiffe
Weg von Ithaka führen und ihn verkaufen mit Vorteil!
Tötete doch so gewiß der silberne Bogen Apollons,
Oder die Tücke der Freier den Telemach heut im Palast noch,
Als dem Odysseus längst der Tag des Kommens dahinsank!"
Also sprach er und ging, nachfolgten die beiden ihm langsam.
Aber Melantheus schritt zu der Stadt und dem hohen Palaste,
Eilte hinein in den Saal und setzte sich unter die Freier
Zum Eurymachos hin, mit dem er am meisten vertraut war.
Und es brachten ihm stracks die Diener ein Teil von dem Fleische,
Brot auch legte die Schaffnerin vor, und er ließ es sich wohl sein. —
Bald drauf nahten die beiden sich auch, der Hirt und Odysseus.
Lauschend standen sie still, es hallte der wölbigen Phorminx
Lieblich Getön in ihr Ohr, denn Phemios hub den Gesang an,
Und der Fremdling ergriff die Hand des Eumäos und sagte:
„Sicherlich ist hier, Eumäos, das stattliche Haus des Odysseus,
Denn leicht kenntlich ja ragt es hervor aus allen den andern.
Sieh! Es reiht sich Gemach an Gemach, mit Mauer und Zinnen

Ist umschlossen der Hof, und doppelt geflügelte Thore
Schließen das Haus, das ein Feind wohl schwerlich zu stürmen vermöchte.
Das auch werd' ich gewahr, daß fürstliche Männer ein Gastmahl
Drinnen begehen. Es duftet darnach, und es tönet die Harfe,
Welche die Götter dem Mahl gegeben zur trauten Genossin."
Ihm antwortend begannest du wiederum, göttlicher Sauhirt:
„Richtig hast du's erkannt, dir fehlt es fürwahr an Verstand nicht.
Doch nun laß uns erwägen, was wohl das Geratenste sein mag,
Ob du selber zuerst hingehst zum Saal des Palastes,
Unter die Freier dich mischend, indessen dahier ich verweile,
Oder ob du zu bleiben begehrst, dann will ich vorausgehn;
Säume dich ja nicht zu lang, daß keiner von ihnen hier außen
Dich gar wirft oder schlägt, das rat' ich dir wohl zu bedenken!"
Ihm antwortete drauf der erhabene Dulder Odysseus:
„Wohl, ich verstehe dich schon, und was du mich mahnest, begreif' ich.
Gehe du nur zuerst, indessen dahier ich verweile,
Längst schon sind mir ja Schläge und Würfe nichts Neues, das glaub' mir!
Und nicht zag ist mein Herz, unendliche Leiden ertrug ich,
Grauen des Meers und des Kampfes, so mag auch dies noch geschehen!"
Also besprach sich am Thor mit dem Hirten der edle Odysseus,
Und ein Hund, der da lag, erhub sein Haupt und die Ohren,
Argos hieß er, ihn hatte Odysseus einstens gezogen,
Ohne ihn selber zu brauchen; hinweg zu der heiligen Troja
Fuhr er vorher. Den Hund den führten statt seiner nun andre
Auf die Ziegen des Bergs und Hasen und Rehe zum Jagen.
Aber nun lag er verachtet und alt — sein Herr war ja ferne —
Auf dem geschichteten Dünger, der vorn am Thore gehäuft lag,
Bis die Knechte ihn holten, die Felder des Königs zu düngen.
Dort lag Argos, der Hund, vom Ungeziefer gepeinigt,
Kraftlos; aber sobald den Odysseus jetzt er erschaute,
Legt' er die Ohren zurück und wedelte auch mit dem Schwanze,
Doch er vermocht' es nicht mehr, dem einstigen Herren zu nahen.
Seitwärts blickte der Held und wischte die Thräne vom Auge
— Nicht gewahrt es Eumäos — und frug den Hirten nun also:
„Sonderbar ist es, Eumäos, es liegt auf dem Dünger der Hund da,
Der so prächtig von Wuchs ist; das freilich ist nicht zu erkennen,
Ob bei der schönen Gestalt auch rasch er im Lauf sich bewiesen,
Oder vielleicht nur so, wie die Hunde am Tische der Reichen,
Die zum Spiel und zum Prunk fürs Haus sich die Üppigen halten."
Ihm antwortend begannst du, Eumäos, vortrefflicher Sauhirt:
„Wisse! Der Hund da gehörte dem Manne, der lang schon dahinsank.
Wenn er der alte noch wär' an Gestalt und rüstigem Wesen,

Wie mein Herr ihn dereinst beim Zuge gen Troja zurückließ,
Dann bewundertest du gar bald die Stärke und Schnellkraft,
Denn es entkam ihm nimmer ein Wild in den Schluchten des Bergwalds,
Das er verfolgte; gar trefflich verstand er, die Fährte zu finden.
Aber nun siecht er im Elend dahin, denn ferne der Heimat
Starb ihm der Herr, und die lässigen Mägde versäumen ihn gänzlich.
Das ist der Dienenden Art: Sobald der Gebieter nicht antreibt,
Werden beim Tagwerk träg sie und gehen nicht stramm an die Arbeit;
Raubt doch die Hälfte der Tugend Kronions waltende Allmacht
Jeglichem Manne, sobald der Tag ihn ereilt hat der Knechtschaft."
Also sprach er und schritt hinein in die hohe Behausung,
Und er trat in den Saal zu der Schar der trotzigen Freier.
Aber den Argos umhüllte, nachdem er im zwanzigsten Jahre
Seinen Herrn noch gesehen, der lösende Schatten des Todes.
Als zum Saal nun Eumäos hereinschritt, winkte sofort ihm
Telemach zu und rief ihn heran; der spähende Hirte
Nahm den ledigen Stuhl, auf dem der Zerleger gewöhnlich
Saß, wenn im Saal er das Fleisch für die schmausenden Freier verteilte,
Diesen erfaßt' er und trug ihn zu Telemachs Sitz an die Tafel,
Grad' gegenüber und setzte darauf sich, aber der Herold
Legte vom Fleische den Teil ihm zurecht und Brot aus dem Korbe.
Bald hernach nun erschien, zum Saale tretend, Odysseus;
Gleich dem ärmlichsten Bettler zu schau'n und gebrechlichsten Greise,
Wankt' er am Stabe herein, mit schlechten Lumpen bekleidet,
Und er setzt' an der Thür auf der eschenen Schwelle sich nieder,
Gegen die Pforte gelehnt, die cypressene, welche der Meister
Kunstreich einstens geschnitzt und wohl gemacht nach der Richtschnur.
Aber Telemachos winkte dem Hirten, der ihm gegenüber
Saß, und gab ihm ein Brot aus dem schön geflochtenen Korbe
Und des Fleisches so viel, als eben den Händen im Griff war.
„Bring' dem Fremdlinge dieses," so sprach er, „und sag' ihm, er möge
Bei den Freiern im Saal umhergehn, Gaben erbittend,
Schlimm ist der Dürftige dran, wenn Scham sich gesellt zu der Armut!"
Alsbald eilte der Hirt, nachdem er die Rede vernommen,
Hin zum König und sprach zu ihm die geflügelten Worte:
„Fremdling! Telemachos sendet dir dieses als Gabe und mahnt dich,
Daß zu den Freiern im Saale du gehst und Gaben erbittest,
Denn schlimm bist du daran, wenn Scham sich gesellt zu der Armut."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Segne mir, waltender Zeus, Telemachos unter den Männern
Und gewähr' ihm in Huld, was nur sein Herz sich erwünschet!"
Also sprechend empfing er die Spende mit hurtigen Händen,

Legt' vor die Füße sie nieder auf seinen zerrissenen Ranzen.
Und nun aß er, indessen die Weisen des Sängers ertönten;
Aber nachdem er gespeist, da war auch der Sänger zu Ende.
Lauter durchlärmten die Freier den Saal, und Pallas Athene
Nahte sich leise dem sinnenden Sohn des Laërtes, Odysseus,
Und ermahnte ihn, Bissen zu sammeln von sämtlichen Freiern,
Daß er die milde Gesinnten zugleich und die Harten erkenne.
— Dennoch sollte nicht einer dem grausen Verderben entrinnen! —
Und der Dulder erhob sich und trat zu jeglichem Manne
Rechts hin, er streckte die Hand, als hätt' er von jeher gebettelt.
Mancher erbarmte sich seiner und fragte beim Geben verwundert,
Wer der Fremdling denn sei, woher und von wannen er komme,
Aber der Hirte der Ziegen, Melantheus, sprach zu den Freiern:
„Höret mich an, ihr Freier der weithin gepriesenen Fürstin!
Diesen bettelnden Gast den hab' ich vor kurzem getroffen
Auf dem Wege zur Stadt, der Sauhirt war sein Begleiter,
Aber welches Geschlechtes er ist, das kann ich nicht sagen."
Sprach's, und Antinoos rief dem Eumäos mit scheltendem Munde:
„Weshalb führtest du diesen zur Stadt, du verrufener Sauhirt?
Haben wir nicht Landstreicher genug vor unseren Thüren,
Unerträgliche Bettler und Frohsinnstörer der Mahlzeit?
Oder vermeinst du, es fehl' hier an solchen, welche die Güter
Deines Gebieters verzehren, daß diesen du auch noch herbeirufst?"
Ihm antwortetest du, Eumäos, du göttlicher Sauhirt:
„Edel ist dein Geschlecht, Antinoos, aber dein Wort nicht;
Wer auch ginge hinaus, fremdländische Männer zu rufen,
Wenn es solche nicht sind, die dem Volk auch Nutzen gewähren,
Ärzte und Seher, erlauchte, und tüchtige Meister der Baukunst,
Oder den göttlichen Sänger, der uns mit Liedern erfreuet?
Diese ja werden berufen, wo Menschen verweilen auf Erden,
Doch kein einziger ruft ins Land den beschwerlichen Bettler.
Aber beständig warst du, noch mehr als die anderen Freier,
Hart gegen alles Gesind, gegen mich aber immer am meisten.
Sei's! mich kümmert es nicht, so lange noch Penelopeia
Hier im Palaste gebeut und Telemachos, göttlich von Ansehn."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Sei doch still und bemühe dich nicht, ihm viel zu erwidern,
Denn Antinoos hat von jeher die schlimme Gewohnheit,
Hart und trotzig zu reden und andre dazu zu verführen."
Sprach's und wendete sich zu Antinoos selbst mit den Worten:
„Wie mit dem Sohne der Vater, so schaltest mit mir du in Wahrheit,
Wenn du von meinem Hause den Gast zu verjagen gebietest

Mit gewaltsamem Wort. Nie mög' es gestatten die Gottheit!
Gieb ihm du nur, ich verarg' es dir nicht, nein, wahrlich ich heisch' es
Selber von dir, drob scheue dich nicht vor der Mutter, noch einem
Von dem Gesind in dem Hause des göttergleichen Odysseus,
Aber du hegtest im Herzen niemalen solche Gedanken;
Du willst selber nur alles verprassen, doch niemand beschenken!"
Zornig schaute Antinoos gegen ihn, also erwidernd:
„Trotziger Knabe, unbändiger, stolzer, was sagst du mir solches?
Würden die anderen Freier ihn nur so reichlich begaben,
Volle drei Monde hindurch würd' er uns das Haus nicht betreten."
Also sprach er und hob den Schemel, der unter dem Tische
Stand, und auf den er beim Mahle die Füße zu stellen gewohnt war,
Aber die anderen spendeten alle und füllten den Ranzen
Voll dem Fremden mit Fleisch und mit Brot. Nun wollte Odysseus
Wieder zurück mit den Gaben zur Schwelle, doch als er vorüber
Bei dem Antinoos kam, hielt still er und redete also:
„Wertester, spende auch du, traun! nicht der Geringste ja scheinst du,
Sondern der Edelsten einer, du bist wie ein König zu schauen.
Darum ziemt dir zu spenden vom Mahl wie die andern und mehr noch,
Ich will zum Danke dafür dein Lob auf Erden verkünden!
Wohnt' ich doch selber dereinst, ein Glücklicher, unter den Menschen
In dem begüterten Haus und gab manch wanderndem Fremdling,
Wer er auch war und woher, und wessen er immer bedurfte.
Auch unzählige Knechte besaß ich, und alles das viele,
Was zu behaglichem Leben und Wohlstand irgend von Wert ist,
Aber Kronion störte mein Glück, denn also gefiel's ihm:
Ich ward verleitet dereinst, mit küstenumschweifenden Räubern
Nach dem Ägyptos zu zieh'n, das war der Weg zum Verderben;
Denn unseliger Gier dort gehorchend, verleitet von Raublust,
Plünderten jene sofort der Ägypter bewohnte Gefilde,
Schleppten die Frauen hinweg zugleich mit den weinenden Kindern
Und erschlugen die Männer; es drang das Geschrei nach der Stadt hin,
Und sie vernahmen den Ruf, und mit dem Leuchten des Frührots
Zogen sie aus, weithin bedeckte mit Männern und Rossen
Und mit funkelndem Erz das Gefild sich; der hehre Kronion
Scheucht' in verderbliche Flucht mir die Freunde. Kein einziger wagte
Wider die Gegner zu stehn, ringsum war Tod und Verderben.
Viele der Unsern erschlugen sie da mit der Schärfe des Erzes,
Viele auch schleppten sie lebend hinweg in die Qualen des Frondiensts,
Und mich gaben nach Kypros sie hin dem begegnenden Gastfreund,
Dmetor, dem Sohne des Jasos, dem starken Beherrscher der Insel.
Dorther komm ich denn jetzt zu euch nach unendlicher Drangsal."

Alsbald entgegnet' Antinoos ihm mit erhobener Stimme:
„Welcher der Himmlischen sendet uns denn zu der Störung des Mahles
Diesen Quäler? Hinweg von dem Tisch! Zu der Mitte des Saales!
Oder du wirst ein neues Ägyptos und Kypros gewahren,
Unverschämtester du der schamlos fordernden Bettler!"
Seitwärts tretend entgegnete drauf ihm der kluge Odysseus:
„Götter! Fürwahr nicht deiner Gestalt gleicht deine Gesinnung!
Von dem Deinigen schenktest dem Armen du kaum wohl ein Salzkorn,
Wenn an dem fremden Tische dir nicht es genehm ist, nur etwas
Deines Teiles zu spenden, obwohl es in Überfluß da liegt."
Also sprach er, da schwoll dem Antinoos mächtig der Ingrimm.
Zornvoll schaut' er ihn an und sprach die geflügelten Worte:
„Straflos kommst du hinaus mir nicht aus dieser Behausung,
Da du mit trotzigem Mund noch Schmähungen wider mich redest!"
Sprach es und warf den erhobenen Schemel ihm rechts an die Schulter,
Oben am Wirbelgelenk. Odysseus stand wie ein Felsen
Unbeweglich, nicht bracht' Antinoos' Wurf ihn zum Wanken.
Schweigend neigt' er das Haupt und schritt, des Feindes Verderben
Sinnend, zur Schwelle zurück und setzte sich, legte den vollen
Ranzen nieder daselbst und rief nun hinein in die Freier:
„Höret mich an, ihr Freier der weithin gepriesenen Fürstin,
Und laßt reden mich so, wie mir das Herz es gebietet!
Niemals erfüllt es die Seele mit Grollen oder Betrübnis,
Wenn ein Mann bei dem Kampf um die Habe, die feindlich bedroht ist,
Wegen der Rinder und Schafe mit Schrammen und Wunden bedacht wird,
Doch Antinoos warf mich von wegen des traurigen Magens,
Welcher den sterblichen Menschen so häufigen Jammer bereitet,
Aber wenn Götter annoch und Erinnyen schirmen die Armen,
Dann trifft Todes-Verhängnis den Stolzen noch vor der Vermählung!"
Drauf gab der Sohn des Eupeithes, Antinoos, dieses zur Antwort:
„Setz' dich in Ruh', Landfahrer, und iß jetzt oder entweiche,
Daß dich, Lästermaul, nicht die Jünglinge stracks durch den Saal hin
Zerren an Händen und Füßen und dir die Glieder zerreißen!"
Also droht' er, doch alle die anderen zürnten ihm heftig,
Und es redete mancher der trotzigen Freier dagegen:
„Unrecht war es von dir, den Bettler, den armen, zu werfen,
Unheilstifter, wenn nun ein Gott es wäre des Himmels!
Oftmals gleichen die Götter dem fernher kommenden Wandrer,
Unter gar mancher Gestalt durchzieh'n sie der Sterblichen Länder,
Um die Frevel der Menschen zu schaun und die Tugenden gleichso!"
Also sprachen sie dort, doch kehrt' er sich nicht an die Worte.
Und dem Telemachos schwoll das Herz vor Leid und Betrübnis

Wegen des Wurfs, doch floß von der Wimper kein Tropfen ihm nieder.
Schweigend neigt' er das Haupt und wünschte dem Frevler Verderben.
    Auch auf dem Söller vernahm es die sinnende Penelopeia,
Daß den Greis er geworfen im Saal, und sie rief zu den Frauen:
    „Möchte doch gleichso ihn treffen mit silbernem Bogen Apollon!"
Und Eurynome sagte, die Schaffnerin, dieses dazu noch:
    „Würden doch endlich einmal erfüllen sich unsre Gebete,
Keiner von allen erlebte die rosig thronende Eos!"
    Ihr antwortete drauf die sinnende Penelopeia:
„Mütterchen! Alle sind gleich mir verhaßt, sie schaffen nur Schlimmes,
Doch der Antinoos gleicht am meisten der finsteren Kere.
Sieh! Ein Fremdling erscheint, ein armer, und geht durch den Saal hin,
Flehend bei jeglichem Mann; ihn nötigt der bitterste Mangel.
Alle die anderen geben und reichen ihm reichliche Spende,
Nur der Harte, der wirft statt der Gabe den wuchtigen Schemel."
    Also sagte Penelope dort in dem Kreise der Frauen
Und ließ stracks den Eumäos sich holen und sprach zu ihm also:
„Sieh' doch, guter Eumäos, ob du's nicht vermagst bei dem Fremdling,
Daß er bei mir sich zeigt, gern möcht' ich ihn sprechen und fragen,
Ob von Odysseus wohl, dem König, er etwas vernommen,
Oder ob gar er ihn sah. Weitum ist, scheint's, er gekommen."
    Ihr antwortend begannest du drauf, untadliger Sauhirt:
„Was der alles berichtet, das müßte das Herz dir entzücken!
Drei der Tage und Nächte behielt ich ihn bei mir im Hause,
Denn mir naht' er zuerst, nachdem er vom Schiff sich gerettet,
Und noch hat er nicht fertig erzählt, was ihm alles begegnet.
Wie die Blicke der Hörer zum gottbegeisterten Sänger
Aufschaun, welcher die lieblichsten Lieder den Lauschenden anstimmt,
— Fort und fort nur ihm horchen will jeder, so lang der Gesang tönt —
Also ergötzte mich dort im Gehöft der erzählende Fremdling.
Kretas Fluren entstammt er, dem Lande, wo Minos' Geschlecht ist;
Dorther ist er gekommen nach ganz unendlichem Jammer,
Weiter und weiter gedrängt, auch weiß er willkommene Märe
Von dem König; er kennt ihn, vom Vater her ist er ihm Gastfreund.
In dem fetten Gebiet der Thesproten — so hat er vernommen —
Weilet Odysseus eben und bringt viel Schätze zur Heimat."
    Ihm antwortete drauf die sorgliche Penelopeia:
„Geh' nur hurtig und ruf' ihn herauf, daß er selbst mir's erzähle!
Mögen die Freier indessen am Hofthor sitzen und spielen,
Oder auch drunten im Saal! Stets fröhlicher Laune ja sind sie;
Denn ihr Gut und Besitz liegt sicher geborgen zu Hause,
Speisen und köstlicher Wein, und höchstens genießt's das Gesinde;

Aber mit unserem Gute da schalten sie ganz nach Belieben,
Schlachten sich Rinder und Schafe zum Mahl und gemästete Ziegen
Und vertilgen beim Schmaus mir die alten köstlichen Weine
Schamlos. Alles verthun sie. Es mangelt ein Mann hier, ein starker,
Wie mein Odysseus war, die Plage vom Hause zu nehmen.
Käm' er doch bald, um vereint mit dem Sohne die Frevler zu strafen!"
Als sie dies sagte, da nieste Telemachos laut in dem Saale,
Daß es gewaltig erscholl. Froh lächelte Penelopeia,
Und zum Hirten gewandt sprach sie die geflügelten Worte:
„Geh' nur stracks in den Saal und ruf' mir den Fremdling vors Antlitz!
Hörtest du nicht, wie mein Sohn mir sämtliche Worte beniest hat?
Jetzo bricht das Verderben herein wohl sicher den Freiern,
Allen zumal, nicht einer entrinnt den vertilgenden Keren.
Etwas sag' ich dir noch, das halte dir fest im Gedächtnis:
Wenn ich erkannt, daß der Gast mir die Wahrheit lauter verkündigt,
Will ich mit schönem Gewand, mit Mantel und Rock ihn begaben."
Also beschied sie den Hirten, und dieser, nachdem er's vernommen,
Eilte hinab zu dem Gast und sprach die geflügelten Worte:
„Würdiger Greis, dich beruft Telemachos' sorgliche Mutter
Penelopeia zu sich; im innersten Herzen bewegt sie's,
Nach dem Gemahl dich zu fragen, um den sie so schmerzlich sich kümmert.
Wenn sie erkennt, daß du ihr die Wahrheit lauter berichtest,
Will sie begaben mit Mantel und Rock dich, deren am meisten
Jetzt du bedarfst, denn Brot das kannst du dir leichtlich erbetteln,
Um den Hunger zu stillen; ein jeder giebt gerne dir etwas."
Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Gern wohl möcht' ich verkünden, Eumäos, die lautere Wahrheit
Vor des Odysseus Gattin, der sinnigen Penelopeia;
Denn ich kenn' ihn genau, wir litten die gleiche Bedrängnis.
Aber ich fürchte zu sehr die Schar der unbändigen Freier,
Deren Gewalt und Trotz zum ehernen Himmel emporsteigt,
Denn soeben erst ward ich von einem von ihnen geworfen,
Während im Saal ich umherging; ich hatte nichts Böses begangen,
Und Telemachos schützte mich nicht, noch einer der andern.
Künde der Königin drum, sie möge, so sehr sie's verlanget,
Sich gedulden annoch, bis Helios' Leuchte hinabsinkt,
Alsdann mag sie mich fragen um ihres Gemahles Zurückkunft;
Doch recht nahe zum Feuer hin soll sie mich setzen, nur dürftig
Schützt mich die Kleidung; der du zuerst mich gesehen, du weißt es."
Sprach's, und zur Herrin zurück enteilte der hurtige Sauhirt,
Und an der Schwelle schon frug ihn die sorgliche Penelopeia:
„Bringst du mir ihn denn nicht, Eumäos, was ist sein Bedenken?

Fürchtet Beleidigung er und Unbill, oder verhält ihn
Gar wohl Verschämtheit? Die Scham taugt wenig dem dürftigen Fremdling."
Wieder begannst du und sprachst, Eumäos, vortrefflicher Sauhirt:
„Nein, der Fremdling er thut mit Grund so, auch andere thäten's.
Nur den Schimpf will er meiden der übermütigen Männer;
Darum gedulde dich noch, bis Helios' Leuchte hinabsinkt.
Auch dir selber, o Herrin, ist sicherlich wohl es erwünschter,
Wenn du den Gast alleinig befragst und jegliches hörest."
Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Traun! Nicht Thörichtes denkt der Fremdling, wer er auch sein mag,
Denn wohl nirgend verüben, wo Menschen auf Erden verweilen,
Männer in frevelndem Mut solch' unerhörte Gewaltthat."
Also sprach sie. Es schied von ihr nun der biedere Sauhirt,
Da er die Botschaft gekündet; zum Saal stieg nochmals er nieder
Und dem Telemachos flüstert' er rasch die geflügelten Worte:
„Trautester, ich muß gehen, die Schweine zu hüten und andres,
Deinen und meinen Besitz; du sorge dahier für das Weitre,
Aber vor allem erhalte dich selbst und vermeide mit Sorgfalt
Jede Gefahr, denn es sinnt hier mancher dir Tod und Verderben.
Möge Zeus sie vernichten, bevor uns ein Leid widerfahren!"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Väterchen! Also gescheh's! Doch bis zum Abend verbleib' noch,
Und komm morgen recht frühe zurück mit erlesenem Schlachtvieh,
Für das andere laß dann mich und die Himmlischen sorgen!"
Also sprach er. Es setzte Eumäos sich nochmals im Sessel
Und erlabte das Herz gehörig mit Essen und Trinken,
Doch nachdem er's gethan, verließ er das Haus und die Höfe,
Wo sich die zechenden Freier bei Tanz und Gesange vergnügten,
Denn schon senkte der scheidende Tag sich entgegen dem Abend.



So bracht' jeder der Freier ein anderes schönes Geschenk dar.

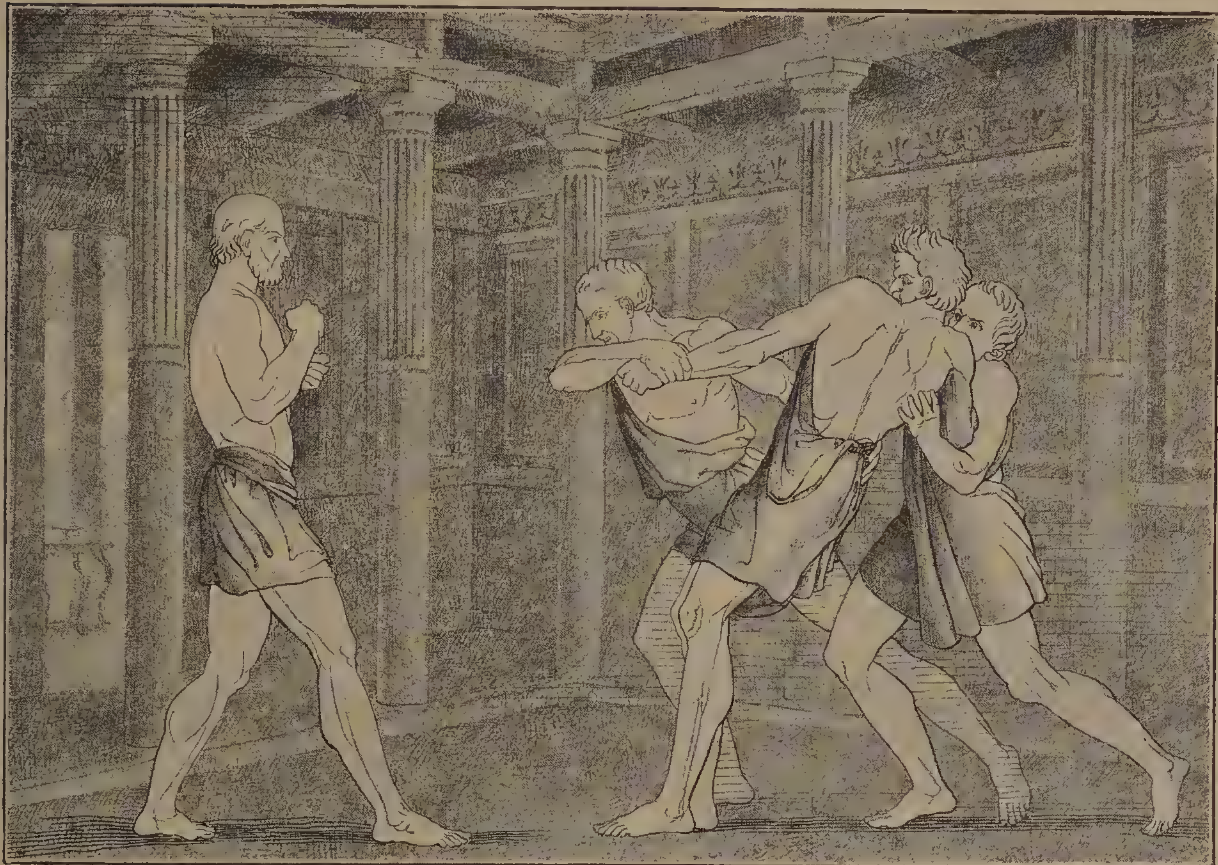
Achtzehnter Gesang.

Odysseus kämpft siegreich mit Iros. Dem Amphinomos rät er umsonst, aus dem Kreise der Freier sich zurückzuziehen. Penelope gewinnt die Freier, welche Geschenke bringen, durch das Versprechen baldiger Vermählung. Odysseus wird von der Magd Melantho geschmäht und von Eurymachos verhöhnt und geworfen. Die aufgeregten Freier schickt Telemachos nach Haus.

Her zum Saale nun kam aus der Stadt ein berüchtigter Bettler,
Welcher sich dort umtrieb in den Gassen, ein gieriger Vielfraß.
Stets war auf Essen und Trinken er aus, doch gänzlich gebrach ihm
Mut und Stärke des Leibs, wie mächtig auch seine Gestalt war.
Von der Mutter aus ward er dereinstens Arnäos geheißen,
Aber die Jüngeren alle die nannten ihn eben den Iros,
Weil er Gänge als Bote besorgte, wenn einer ihn dingte.
Der nun kam und verwies vom eigenen Haus den Odysseus,
Zornig fuhr er ihn an und sprach die scheltenden Worte:
„Alter! Hinweg von der Thür, bevor man am Fuße dich wegschleppt!
Merkst du es nicht, wie mir rings mit dem Aug' ein jeglicher zublinzt,
Dich von der Schwelle zu jagen? Mich hält nur die Scheu vor dem Alter,
Darum hebe dich weg, sonst kommt es wahrlich zum Faustkampf!"
Finsteren Blickes entgegnete drauf der kluge Odysseus:
„Frecher! Nimmer ja hab' ich mit Wort oder That dich beleidigt,
Noch mißgönn' ich es dir, wieviel dir auch jeglicher spendet.
Raum für beide zugleich hat die Schwelle, und wenig geziemt dir's,
Daß du dem andern die Spende mißgönnst; du scheinst, wie ich selber,

Heimatlos. Reichtum und Glück ist stets nur die Gabe der Götter.
Reize mich nicht so verwegen zum Faustkampf! Leichtlich wohl könnt' ich,
Kommt mir der Zorn, mit Blut dir Brust und Lippen besudeln
Trotz des Alters, ich hätte dann sicher am morgigen Tage
Ruhe vor dir; denn wahrlich, du kämest sobald nicht hernachmals
Wieder zurück zu dem Hause des Ithaker-Königs Odysseus."
Voll gewaltigen Zorns entgegnet' ihm Iros, der Bettler:
„Heisa! Wie so geläufig er plappert, der hungrige Vielfraß,
Recht wie ein Weib am Kessel! Dir will ich es übel gedenken,
Rechtsum zerschlag' ich das Maul dir und linksum, die sämtlichen Zähne
Hau' ich dir aus, wie dem Schwein, das die Saatengefilde verwüstet.
Auf! und gürte dich stracks, daß sämtliche Gäste die Zeugen
Seien von unserem Kampfe! Versuch's, dich dem Jüngern zu stellen!"
Also zankten sie sich an der ragenden Pforte des Saales
Auf der geglätteten Schwelle mit bitterer, heftiger Rede.
Ihre Worte vernahm Antinoos, als er heraustrat,
Und er begann zu den Freiern und sprach mit schallendem Lachen:
„Niemals hat sich noch solches, ihr Freunde, ereignet für uns hier.
Welchen köstlichen Spaß beschert ein gütiger Gott uns:
Dort der Fremdling und Iros, die fordern eben einander
Zum Faustkampfe heraus. Kommt! Hetzet sie tüchtig zusammen!"
Also sprach er, und hurtig erhoben sich alle mit Lachen,
Traten heran und umringten das Paar, das unsäglich zerlumpte.
Und Antinoos sprach zu den ringsum stehenden Freiern:
„Höret, was ich euch künde, ihr hochansehnlichen Männer!
Ziegenmagen, gefüllt mit Fett und mit Blut giebt heut' es,
Die zum Schmause für uns auf glühende Kohlen gelegt sind.
Wer von den beiden im Zweikampf siegt und den andern bewältigt,
Kecklich nehme der sich und wähle nach eignem Belieben
Und er esse bei uns im Saal, und kein anderer Bettler
Soll uns dann je das Haus in Zukunft wieder betreten!"
Also sprach er, und allen gefiel des Antinoos Vorschlag,
Aber bedachtsam begann der erfindungsreiche Odysseus:
„Nimmer vermag ich's, ihr Helden, den jüngeren Mann zu bestehen,
Ich der Alte, vom Elend entkräftet. Der Hunger alleinig
Ist's, der verwünschte, der mich selbst Schläge zu dulden verdammt hat,
Darum bitte ich euch, gelobt mir mit heiligem Eidschwur,
Daß mich keiner dem Iros zuliebe mit wuchtigen Fäusten
Schlagen wird frevelnden Muts und so mir den Sieg mit Gewalt raubt."
Also sprach er, und alle gelobten ihm, was er begehrte.
Aber nachdem sie's gelobt und sich mit Eiden gebunden,
Sprach der gepriesene Held Telemachos also zum Greise:

„Fremdling, sofern dein Herz es vermag und die männliche Stärke,
Treibe getrost ihn hinweg und fürchte der anderen Männer
Keinen; wer dich verletzt, der hätte mit vielen zu schaffen.
Ich bin der Herr im Hause, und gleichso denken die andern."
Also sprach er, und alle bezeugten ihm Beifall. Odysseus
Gürtete nun sich behend mit seinem zerfetzten Gewande.
Mächtige Schultern ward da man gewahr und nervige Arme,
Und die gewaltige Brust, die breite. — Die Göttin Athene
Nahte sich ungesehn und stärkte die Glieder des Königs —
Und die Freier gesamt bestaunten den herrlichen Helden.
Einer wendete sich zum andern und sagte bedeutsam:
„Wahrlich! der Iros, der arme, der bringt sich selber ins Unglück!
Welche gewaltigen Glieder der Greis aus den Lumpen hervorstreckt!"
Also flüsterten sie; dem Iros ward übel zu Mute,
Aber die Knechte die zerrten hervor ihn, den Zagen gewaltsam
Gürtend, indessen das Fleisch an sämtlichen Gliedern ihm bebte.
Zornig schalt ihn Antinoos drob mit erhobener Stimme:
„Prahlhans! Wärest du tot, oder besser noch, niemals geboren,
Wenn du vor dem da zagend erbebst und bänglich erzitterst,
Vor dem Greis, den im Leben so mancherlei Jammer gebeugt hat!
Doch das sag' ich dir an, und das wird sicher geschehen:
Schlägt dich der Alte zu Boden und zeigt im Kampfe sich siegreich,
Kommst in dem dunkelsten Raume des Schiffs du hinüber aufs Festland
Zu dem Echetos hin nach Epeiros, dem Schrecken der Menschen,
Daß er dir Nase und Ohren und sämtliche Glieder verstümmle."
Also droht' er; dem Iros erbebten die Glieder noch stärker,
Doch sie führten ihn vor, und endlich erhob er die Fäuste.
Aber im Innern bedachte der herrliche Dulder Odysseus,
Ob er so mächtig ihn schlüge, daß tot er sinke zur Erde,
Oder ob minderen Schlags er nur zu Boden ihn strecke,
Und es erschien ihm darauf, nachdem er's erwogen, das Beste,
Leicht zu schlagen, um nicht bei den Freiern Verdacht zu erwecken.
Jetzt erhob sich der Kampf, und Iros traf ihm die Schulter,
Er aber schlug ihn am Ohr ins Genick, daß dem Bettler der Kiefer
Gänzlich zerbrach, und purpurnes Blut aus dem Munde hervorquoll.
Brüllend sank er zu Boden, ihm knackten die Zähne, die Füße
Strampften umher in dem Staube, die Freier erhoben die Hände
Jubelnden Rufes und lachten sich fast zu Tode darüber.
Hin durch den Hof nun zog an den Füßen den zappelnden Iros
Bis zum Thore der Held; er lehnt' an die Mauer des Hofes
Dort mit dem Rücken ihn an und gab ihm den Stab in die Rechte,
Und dann sprach er zu ihm die ernst ermahnenden Worte:



Also droht' er; dem Iros erbebten die Glieder noch stärker,
Doch sie führten ihn vor, und endlich erhob er die Fäuste.

„Bleib' nun sitzen dahier und wehre den Hunden und Schweinen,
Hüte dich aber hinfort, die Bettler und Fremden zu meistern,
Kläglicher Wicht, daß dir nicht noch größerer Jammer beschert wird!"
Sprach's und warf um die Schulter den alten ledernen Ranzen
Und ging wieder zum Sitz an der Schwelle des Saales. — Die Freier
Traten mit Lachen herzu und grüßten mit Wort ihn und Handschlag:
„Fremdling! Es spende dir Zeus und alle die anderen Götter,
Was du am meisten begehrst und was dir im Herzen genehm ist,
Weil du bei uns hier im Land das Betteln geleget dem Vielfraß!
Denn wir senden ihn sicher nunmehr hinüber aufs Festland
Zu dem Echetos hin, dem Schrecken des Menschengeschlechtes!"
Also sprachen die Freier, und freudig vermerkte Odysseus
Ihr bedeutsames Wort. Antinoos aber beschaffte
Ihm den größten der Magen, gefüllt mit Fett und mit Blute,
Und Amphinomos bot aus dem Korb zwei Brote ihm gütlich,
Trank aus dem goldenen Becher ihm zu und redete also:
„Heil dir, wandernder Greis! Es möge fortan in der Zukunft
Besser dir gehn, denn jetzt, wo mancherlei Not dich bedränget!"
Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Du, Amphinomos, scheinst mir ein kluger, besonnener Jüngling,

Ebenbürtig darin mit deinem gepriesenen Vater:
Nisos herrscht, wie es heißt, in Dulichion reich und geachtet,
Du bist sein würdiger Sohn, dein Sinn ist gut und verständig.
Darum sag' ich dir dies, bewahre die Worte im Herzen!
Nichts Elenderes giebt es auf Erden, das merk', als den Menschen,
Nichts von jeglicher Art, was lebt und webt auf dem Erdkreis,
Denn er vermeint fürwahr, ihn treffe niemalen ein Unheil,
So lang Glück ihm die Götter verleih'n und die Kräfte der Jugend;
Aber sobald ihm die Himmlischen droben auch Schlimmes bescheiden,
Sträubt er sich gegen das Leid und trägt es mit schwerem Gemüte.
Gleichwie der Tag sich wandelt, den Zeus vom Himmel herabschickt,
Also wandelt der Sinn sich der erdebewohnenden Menschen.
Ich auch war ein vom Glücke Gesegneter unter den Männern,
Doch viel Arges verübt' ich, der trotzigen Stärke vertrauend,
Stolz auf die Würde des Vaters und meine gewaltigen Brüder.
Drum soll nie sich ein Mann, du siehst es, erheben gesetzlos,
Sondern die Gaben der gnädigen Götter empfangen in Demut.
Hier auch seh' ich, wie sträflich die Freier sich alle gebahren,
Wie sie die Habe vergeuden und schmähen die Gattin des Mannes,
Welcher gewißlich dem Land und den Freunden nicht lange mehr fern bleibt.
Nahe schon weilt er, ich weiß es. O mög' ein gütiger Dämon
Weg dich führen von hier, daß nimmer du jenem begegnest,
Wenn zur Insel er kommt, zum trauten Lande der Väter!
Denn unblutig wird nicht, das glaub' mir, entschieden die Fehde
Zwischen den Freiern und ihm, sobald er die Schwelle betreten."
Also sprach er und sprengte den Göttern des duftenden Weines
Trank und reichte den Becher hinwieder dem fürstlichen Jüngling,
Der zu dem Tische mit tief bekümmertem Herzen zurückschritt,
Und mit gesenktem Haupt, vorahnend das kommende Unheil,
— Dennoch entrann er dem Tod nicht, es fesselte Pallas den Armen,
Daß ihn Telemachos' Hand mit dem wuchtigen Speere vertilge —
Und so ging er zurück zu dem Stuhl, auf dem er gesessen.
Jetzo legte die Göttin der sorglichen Penelopeia
In die Seele den Rat, sich im Saale den Freiern zu zeigen,
Daß dem Sohn und dem Gatten sie preisenswerter erscheine.
Und sie zwang sich zum Lächeln und sprach mit freundlicher Stimme:
„Heute wie nie zuvor, Eurynome, drängt mich's im Herzen,
Mich bei den Freiern zu zeigen, wiewohl sie mir alle verhaßt sind,
Denn ein dienliches Wort möcht' ich dem Sohne verkünden,
Daß er zurück sich halte doch ja in der Freier Gesellschaft,
Die zwar Freundliches reden, doch hinterrücks Böses ersinnen."
Und Eurynome gab ihr, die Schaffnerin, dieses zur Antwort:

„Wahrlich, du hast nach Gebühr, geliebteste Herrin, geredet!
Gehe drum, daß du Telemachos sprichst und zeitig gemahnest;
Aber bade zuvor und salbe die lieblichen Wangen,
Denn du darfst mir nicht so mit thränenumflossenem Antlitz
Gehen zum Saale hinab; nur Schaden erschüfe dein Trauern."
Ihr antwortete drauf die sorgliche Penelopeia:
„Sicherlich meinst du es gut, doch rate mir das nicht im Ernste,
Daß ich noch bade zuvor und die Wangen mir salbe mit Öle,
Denn das Gefallen am Putz, mir haben's die himmlischen Götter
Längst ja geraubt, seit er in dem räumigen Schiffe hinwegfuhr.
Aber Autonoe laß und Hippodameia sofort mir
Kommen, damit sie begleitend hinab zum Saale mir folgen,
Denn nicht ziemet es mir, vor Männern allein zu erscheinen!"
Also gebot sie, da eilte die Schaffnerin aus dem Gemache,
Kündend der Herrin Befehl, und mahnte zur Eile die Jungfraun.
Aber ein andres ersann Athene, die herrliche Göttin:
Über Ikarios' Tochter ergoß sie erquickenden Schlummer,
Daß zurück sich lehnend sie einschlief; alle Gelenke
Lösten im Sessel sich ihr. Da teilte die segnende Göttin
Himmlische Gaben ihr zu, daß höchlich die Freier erstaunten,
Und sie verklärt' ihr das holde Gesicht mit ambrosischem Liebreiz,
Jenem, womit Kythereia sich schmückt, die wonnebekränzte,
Wenn sie in göttlichem Reiz beim Tanz der Chariten hinschwebt.
Höher ward sie von Wuchs und jugendfrischer von Ansehn,
Glänzender strahlte die Haut, als das Elfenbein schimmert, das glatte;
Und als dies sie gethan, entschwebte die Göttin Athene.
Aus der Kammer nun kamen die lilienarmigen Jungfraun
Eilig daher mit Geschwätz; es entwich ihr der liebliche Schlummer,
Und mit den Händen das Antlitz bedeckend, begann die Erwachte:
„Ach wie sanft umhüllte der Schlaf mich in meiner Betrübnis!
Möchte den Tod mir so sanft doch Artemis senden, die hehre,
Heute noch, daß ich nicht länger, den zehrenden Kummer im Herzen,
Mir das Leben verhärmte in Gram um des trauten Gemahles
Strahlende Kraft; ach, er war der herrlichste unter den Männern!"
Also sprach sie und stieg von dem schimmernden Söller herunter,
Und es folgten ihr stracks die beiden dienenden Jungfraun.
Als nunmehr zu den Freiern gelangt war die hehrste der Frauen,
Stand an der Schwelle sie still des hochaufragenden Saales,
Und ihr Antlitz umwallte der silberglänzende Schleier;
Sittsam standen zu beiden Seiten der Herrin die Jungfraun.
Und den Freiern erbebten die Herzen in liebendem Sehnen,
Allsamt wünschten sie sich, dies Weib zur Gattin zu haben.

Aber sie trat zu Telemachos hin, zu dem innig geliebten:
„Mein Telemachos!“ sprach sie, „es mangelt bedächtiger Sinn dir.
Vordem als Knabe besaßest du doch noch größere Klugheit;
Jetzt, da groß du geworden und Jünglingsalter erreicht hast,
Und da jeglicher sieht, daß edlem Geschlecht du entstammest,
Selbst ein Fremder, der deine Gestalt, die hohe, betrachtet,
Jetzo mangelt dir gänzlich gebührlicher Sinn und Verständnis.
Welch unwürdige That ward vorhin begangen im Saale!
Aber du ließeſt geschehn, daß den Fremdling man schmählich beschimpfte.
Wie nun? Wenn dir ein Gast verweilt in dem eigenen Hause,
Und ihm ein Leid geschieht bei solcher schnöden Behandlung,
Bringt nicht Schande und Schmach dir solches Gebahren bei allen?“
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Mutter! verargen fürwahr nicht kann ich dir, wenn du erzürnt bist.
Glaub' mir, ich weiß, was sich ziemt, und ich vermag zu erkennen
Gutes und Böses genau, kein Kind mehr bin ich wie vordem,
Aber ich kann nicht alles, so wie sich's gebührte, vollenden;
Denn mich erfüllen mit Schrecken die Freier, die böslich gesinnten,
Die mich umgeben dahier, ich bin ohn' jeglichen Helfer.
Aber des Fremdlings Streit mit dem Iros, der ging nach der Freier
Wünschen zu Ende nicht ganz; der Fremde war stärker bei weitem.
Füg' es doch Vater Kronion und Phöbos und Pallas Athene,
Daß die sämtlichen Prasser in meines Vaters Behausung
Hingeschmettert im Saal hier innen und draußen im Vorhof
Niederbeugen das Haupt und die Kniee, die gänzlich gelähmten,
Wie der Iros da drüben am vorderen Thore des Hofes
Da sitzt er wackelnden Schädels, einem Betrunkenen ähnlich!
Nicht kann stehn er gerad' und nicht zurück nach dem Hause
Gehen, in das er gehört, da jegliches Glied ihm gelähmt ist.“
Also besprachen sich dort die beiden unter einander;
Aber nun wandte Eurymachos sich zu der herrlichen Fürstin.
„Du, des Ikarios Tochter,“ begann er, „o Penelopeia,
Sähen die Söhne Achaias dich auch im Iasischen Argos,
Wahrlich, von morgen an schon erschienen noch weitere Freier
Hier im Hause zum Mahl, denn du bist die erste der Frauen
Weit, an Gestalt und an Wuchs und jeglicher Tugend des Weibes.„
Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Längst, Eurymachos, ward mir geraubt von den himmlischen Göttern
Jeglicher Reiz der Gestalt, seit Argos' Söhne gen Troja
Fernhin fuhren zusamt dem herrlichen Helden Odysseus.
Ja, wenn dieser zum Saal heimkehrte, mich kräftig beschirmend,
Herrlicher leuchtete dann mein Ruhm und schöner aufs neue,

Doch nun bin ich im Leid, ein Himmlischer brachte mir Trübsal.
Ach! Als fernehin einst er zog aus dem Lande der Väter,
Da umfaßt' er die Hand mir noch einmal und sagte beim Scheiden:
Teuerstes Weib, nicht alle die wohl umschienten Achaier
Kehren gesund zurück von Trojas Gefilden zur Heimat,
Denn auch Ilion, sagt man, besitzt kampftüchtige Streiter,
Wurfspeerschwingende Helden und rüstige Schützen des Bogens,
Auch schnellfüßige Renner ernährt es, welche den großen
Kampf des gemeinsamen Kriegs, den schwankenden, rascher entscheiden.
Darum weiß ich es nicht, ob Zeus mich von Troja zurückführt,
Oder mich wegrafft dort. Es sei dir das Ganze befohlen;
Bleibe des Vaters gedenk im Palast und gleichso der Mutter,
Wie du bisher gethan und mehr noch, dieweilen ich fern bin! —
Aber wenn nimmer ich komm', und dein Sohn erblüht ist zur Vollkraft,
Wohl, dann scheide vom Hause, den neuen Gatten erkiesend.
Also sprach er dereinst, und das wird alles erfüllt nun.
Bald wird kommen die Zeit der bitter gehaßten Vermählung
Mir, der trauernden Frau, der Zeus ihr Bestes genommen.
Und ein weiteres Leid durchdringt mein Herz und Gemüte:
Niemals früherer Zeit war Brauch es und Sitte der Freier,
Die des Begüterten Tochter für sich als taugliche Hausfrau
Zu erwerben gedachten im Wettstreit unter einander,
Sonder Ersatz zu verschwelgen im fremden Haus das Besitztum,
Sondern sie brachten vom eigenen Hause die Rinder und Schafe
Für die Sippe der Braut und spendeten köstliche Gaben."
Also sprach sie, und freudig vernahm es der Dulder Odysseus,
Wie sie Geschenke den Freiern entlockte und freundlichen Wortes
Allen die Herzen bestrickte und dennoch im eigenen treu blieb.
Und Antinoos sprach, des Eupeithes Sohn, zu der Fürstin:
„Hör' mich, du, des Ikarios Tochter, verständige Herrin,
Gern bringt jeder Achaier dir, was du begehrest, als Gabe;
Unfein wär' es fürwahr dir Spende zu weigern, empfang' sie!
Aber wir gehen nicht eher zu anderen oder nach Hause,
Bis den Edelsten du der Achaier zum Gatten gewählt hast."
Also sprach er, und allen gefiel des Antinoos Rede.
Stracks die Geschenke zu bringen entsendete jeder den Herold.
Der des Antinoos trug ein köstliches Frauengewand her,
Prächtig gewirkt, es waren daran zwölf Spangen befestigt,
Sämtlich von Gold und genau in gebogene Haken sich fügend.
Für Eurymachos kam ein Halsgeschmeide von Golde
Mit Elektron gefaßt, es strahlte so hell wie die Sonne,
Und für Eurydamas trugen zwei Ohrgehänge die Diener,

Dreifach schimmerten Sterne daran in leuchtender Klarheit.
Aus Peisanders Palast, des Sohns von dem reichen Polyktor,
Bracht' ein Brustgeschmeide mit funkelnden Steinen der Herold.
So bot jeder der Freier ein anderes schönes Geschenk dar;
Und zum Söller empor begab sich Penelopeia,
Von den Mägden gefolgt; sie trugen die köstlichen Gaben.
Aber es wandten die Freier zu Tanz sich und frohem Gesange,
Und in schwärmender Lust verharrten sie bis an den Abend.
Als den Jauchzenden nun der dämmernde Abend genaht war,
Stellten die Feuergefäße sie auf in der hohen Behausung,
Um den Saal zu erleuchten, und schichteten trockene Scheiter,
Die sie frisch mit dem Beil aus dem harten Holze gespalten,
Mit Kienbränden gemischt; die Mägde des Königs Odysseus
Schürten die lodernden Brände der Reihe nach. Hin zu den Dirnen
Wandte sich jetzo der Gast im Kleide des wandernden Bettlers.
„Höret," so sprach er, „ihr Mägde des lang abwesenden Königs,
Gehet zurück zum Gemach der hochgepriesenen Herrin,
Drehet die Spindel daselbst mit Fleiß und hechelt die Wolle,
Aber dahier in dem Saal laßt mich nun die Leuchte besorgen!
Bleiben die Zecher auch auf bis Eos von neuem emporsteigt,
Nimmer ermüden sie mich, denn mancherlei kann ich erdulden."
Also sprach er, da schauten die Mägde zusammen und lachten.
Und die eine von ihnen, die schöne, stolze Melantho,
Die wie das eigene Kind Penelope vordem erzogen,
— Aber sie kümmerte nie sich viel um die trauernde Herrin,
Mit dem Eurymachos hatte sie heimliches Liebesgetändel —
Diese wandte sich um und schalt gar schlimm den Odysseus:
„Traun, du scheinst mir gänzlich von Sinnen, verwegener Fremdling,
Daß nicht zum Schlummer du gehst zur wärmenden Esse des Schmiedes,
Oder zur Volksherberg', statt müßig bei uns hier zu schwatzen
In solch hoher Gesellschaft. Fürwahr dich reizte der Weinrausch;
Oder schwindelt es dir, weil du den Iros bezwungen?
Daß sich nur keiner erhebt, der kräftiger ist als der Iros!
Denn der könnte dir leicht das Haupt mit den Fäusten zerschlagen
Und aus dem Hause dich jagen, mit blutigen Striemen besudelt."
Zornigen Blicks versetzte der herrliche Dulder Odysseus:
„Gleich will ich zu Telemachos gehn und sagen, du Hündin,
Was du geredet, damit er stückweis stracks dich zerhaue."
Also sprach er, da stoben die Dirnen entsetzt auseinander,
Eilig entflohn sie vom Saal; es wankten jeder die Kniee,
Bebend voll Angst und Furcht, daß ernstlich gemeint sei die Drohung.
Aber Odysseus blieb bei den lodernden Feuergefäßen



Aber Odysseus blieb bei den lodernden Feuergefäßen.

Schürend und alles betrachtend, indes in dem innersten Herzen
Andre Gedanken ihm schwollen, die bald sich furchtbar erfüllten.
Denn die trotzigen Freier verleitete Pallas Athene,
Daß sie vom Spott nicht ließen, damit noch tiefer der Groll sich
Senke hinein in die Brust des mutigen Helden Odysseus.
Und des Polybos Sohn, Eurymachos, sprach zu den Freunden,
Mit der höhnischen Rede das Lachen der andern erregend:
„Höret mich an, ihr Freier der Schönheit strahlenden Fürstin,
Daß ich verkünde, was mir das Herz im Busen gebietet.
Traun! Ein Gott hat den Alten geleitet zum Haus des Odysseus,
Denn es schimmert ein Glanz gleich dem der leuchtenden Fackel
Oben vom Haupt ihm herab, auf dem kein Härlein zu sehn ist."
Sprachs und wandte sich drauf zum Städteverwüster Odysseus:
„Fremdling, verdingtest du dich wohl als Knecht mir, wenn ich dich nähme,
Um mir draußen im Feld — versteht sich mit reichlicher Löhnung —
Dornengehege zu flechten und tragende Bäume zu pflanzen?
Gerne wollt' ich das ganze Jahr durch Kost dir gewähren,
Auch Gewande dir spenden und für die Füße das Schuhwerk;
Aber da sicher du nichts als Schelmenstücke gelernt hast,
Scheust du wohl Arbeit im Feld und wanderst als hungriger Bettler
Lieber im Land umher, den gierigen Wanst dir zu füllen?"
Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Laß um die Wette uns doch, Eurymachos, dieses versuchen
In den Monden des Lenzes, wo länger die Tage geworden,
Gras auf der Wiese zu mähn! Hier ich mit geschwungener Sichel,
Dort mit der Sichel auch du, so mähten wir nüchtern vom Morgen
Bis zur sinkenden Nacht, an Gras würd's nimmer uns mangeln,
Oder auch: Weis' mir im Feld zwei stattliche Rinder zum Pflügen,
Gleich an Alter und Kraft von unermüdlicher Stärke,
Und ein Ackergeviert, wo die Scholle der Pflugschar nachgiebt.
Seh'n dann könntest du bald, wie gerade Furchen ich zieh'n kann.
Oder es sendete Zeus Kronion heute noch Feldschlacht,
Und ich wäre mit Speeren versehn und blinkendem Schilde
Und mit dem ehernen Helm, der fest an die Schläfen geschnallt ist,
Traun! Du solltest mich stets bei den vordersten Streitern gewahren
Und mich nimmer fortan an den Magen erinnern so schmählich.
Aber du bist hochmütig, dein Herz ist hart und gefühllos,
Und du dünkst dich gar mächtig dahier und herrschergewaltig,
Weil du mit Wenigen nur, doch nicht den Erlesensten, umgehst.
Doch kehrt einstens zum Lande der Väter zurück der Odysseus,
Hei! Da würde gar bald die Thüre, so weit sie gebaut ist,
Doch nicht weit genug sein, wenn aus dem Palast du hinaus willst."

Also sprach er, und heftiger schwoll des Eurymachos Ingrimm,
Drohend schaut' er ihn an und rief die geflügelten Worte:
„Alsbald werde der Lohn dir, du Schuft, für das dreiste Geschwätze,
Das du so scheulos verführst in der edelsten Männer Gesellschaft!
Sicherlich nahm dir der Wein die Besinnung, und Schimpfen das liegt wohl
Dir im Blute, sonst führtest du nicht so vermessene Reden!"
Rief's und griff nach dem Schemel, doch blitzschnell warf sich Odysseus
Bei des Amphinomos Knie'n, des Dulichiers, nieder zur Erde
Und entging so dem Wurf; der Schemel traf nun dem Mundschenk
Wuchtig die Rechte, daß ihm der Weinkrug dröhnend entstürzte,
Während der Schenk mit Geheul zum Estrich rücklings dahinsank.
Grausvoll lärmten die Freier darob in dem schattigen Saale,
Und gar mancher begann zu dem Nebensitzenden also:
„Wäre der fahrende Strolch doch irgendwo anders verkommen,
Eh' er gen Ithaka kam! Dann brächt' er nicht alles in Aufruhr.
Wahrlich, wir zanken uns hier um traurige Bettler und haben
Nichts von den Freuden des Mahls, wenn nur das Gemeine sich breit macht."
Und es sagte Telemachos drauf, der herrliche Jüngling:
„Thörichte Männer, ihr raset, es kündet mir euer Gebahren,
Daß ihr zu viel beim Schmause getrunken; euch stachelt ein Dämon.
Auf jetzt! Da ihr getafelt genug, geht heim nun zum Schlafen,
Wenn's euch endlich beliebt! Gewalt mag nimmer ich brauchen."
Also rief er, da bissen die Freier sich alle die Lippen
Über den Jüngling verwundert, der also verwegen geredet.
Und Amphinomos hob sich vom Sitz und sprach zu den Freiern:
„Freunde! Was Telemach sagte, ist richtig, drum grolle drob niemand,
Oder entgegne ihm gar mit herben und feindlichen Worten.
Auch mißhandelt den Fremdling nicht weiter, noch einen der andern
Von den Knechten dahier im Palaste des hehren Odysseus!
Auf! Uns reiche von neuem der Schenk rechtswandelnd den Becher,
Daß wir opfern, und jeder nach Haus sich begebe zur Ruhe!
Aber der Fremdling verbleibe dahier im Haus des Odysseus,
Unter Telemachos' Schutz, zu dem er vertrauend gekommen!"
Also sprach er, und allen gefiel des Amphinomos Rede,
Und Held Mulios mengte den Weintrunk hurtig im Mischkrug,
Er, des Amphinomos treuer Gefährte und Herold, verteilte
Allen im Saale ringsum. Sie sprengten den seligen Göttern
Und dann tranken sie selbst nochmals von dem lieblichen Weine.
Aber nachdem sie gesprengt und noch nach Belieben getrunken,
Gingen sie alle nach Haus, der nächtlichen Ruhe zu pflegen.



Aber da du mich erkannt, weil ein Gott in die Seele dir's eingab,
Halt es geheim, damit es niemand im Haus hier erfahre!

Neunzehnter Gesang.

Odysseus trägt mit Telemachos die Waffen in ein oberes Gemach und bleibt allein im Saale zurück. Unterredung mit Penelope. Beim Fußwaschen wird er von Eurykleia an einer Narbe erkannt, verbietet der Alten aber, Kunde davon zu geben. Die Königin kündigt ihren Entschluß an, einen Wettkampf der Freier im Bogenschießen zu veranstalten und des Siegers Gemahlin zu werden.

Dort im Saale verweilte der göttliche Dulder Odysseus
Und bedachte nach Pallas' Gebote der Freier Bestrafung,
Und zu Telemachos trat er und sprach die geflügelten Worte:
„Laß uns stracks das Gewaffen, das sämtliche, sorglich verwahren,
Und vermissen die Freier es etwa und fragen dich morgen,
Lenke bedachtsam sie ab mit glatten, gefälligen Worten:
Wegen des Rauchs entfernt' ich die Waffen, die anders geworden,
Als sie Odysseus einst, nach Ilion ziehend, zurückließ.
Garstig entstellt sie der Ruß, weil rings sie die Flamme umqualmte.
Und noch ein weiteres gab ein Himmlischer mir in die Seele,
Daß, wenn trunken vom Wein, ihr grimm aneinander geratet,

Ihr nicht das festliche Mahl und die ehrenvolle Bewerbung
Blutig entweihet; es zieht das Erz ja von selber den Mann an."
Also sprach er; Telemachos war dem Vater gehorsam,
Und rief Eurykleia, die Schaffnerin, zu sich und sagte:
„Mütterchen, halt' mir zurück in den obern Gemächern das Weibsvolk,
Bis zur Kammer die herrlichen Waffen des Vaters verbracht sind,
Welche im Saale mir gänzlich vom Rauch erblinden, verwahrlost,
Denn mein Vater ist fern, und ich war vordem nicht mündig,
Doch jetzt will ich sie wahren, daß nimmer der Qualm sie erreiche."
Ihm entgegnete drauf die Schaffnerin Eurykleia:
„Wenn doch endlich einmal zu bedachtsamem Wesen du kämest,
Sorglich das Haus zu verwalten und jegliches wohl zu bewahren!
Sag, wer begleitet dich denn und geht dir voran mit der Fackel,
Wenn von den Mägden nicht eine heraus darf, um dir zu leuchten?"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Hier der Fremde im Saal. Nicht soll mir müßig herumgehn,
Wen mein Scheffel ernährt, und käm' er aus weitester Ferne."
Also sprach er, und nichts entging ihr von dem, was er heischte.
Eilig verschloß sie die Thüren der sämtlichen Frauengemächer,
Und nun erhob sich der Held zugleich mit dem trefflichen Sohne,
Und sie trugen zur Kammer die Helme und wölbigen Schilde
Und die schneidigen Lanzen; voran schritt leuchtend Athene,
Ungesehn von dem Jüngling, und spendete herrlichen Schimmer.
Und Telemachos sprach, zu seinem Vater gewendet:
„Vater, ein Wunder gewahr' ich, ein staunenswertes, dahier heut:
Sieh' nur, die Wände des Saals und alle die Nischen des Hauses,
Oben das Fichtengebälke, die hochaufragenden Säulen
Schimmern vor meinen Augen so licht wie flammendes Feuer!
Sicherlich weilt hier ein Gott, entstiegen dem hehren Olympos."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Schweig' und bewahr' es im Herzen und frage nicht weiter ob diesem!
Also ist es der Brauch der Götter des hehren Olympos.
Lege du schlafen dich nur, ich will allhier noch verweilen,
Denn es nahet dem Saale Penelope noch, deine Mutter,
Um mich bekümmerten Herzens um jegliches Ding zu befragen."
Sprach's, und Telemachos schritt dahin durch die hohe Behausung
Nach dem stillen Gemach beim Scheine der strahlenden Leuchte,
Wo zu ruhen er pflag, wenn lieblicher Schlummer ihm nahte,
Allda schlief er auch jetzt und harrte der himmlischen Eos.
Aber der Vater, der hehre, verblieb in dem ragenden Saale.

Ihrem Gemach entschritt nun bedachtsam Penelopeia,

Artemis gleich an Gestalt und der strahlenden Aphrodite;
Neben das Feuer hin stellte den Sessel sie sich, den gewohnten,
Welcher mit Elfenbein zierlich und blinkendem Silber belegt war.
Einst verfertigt' Ikmalios ihn, und auch für die Füße
Fügte den Schemel er an; es deckt' ihn ein mächtiges Tierfell.
Allda setzte sich nun die sorgliche Penelopeia;
Und weißarmige Mägde, die aus den Gemächern ihr folgten,
Räumten die Tische hinweg und die reichlichen Reste des Brotes,
Und die Becher, daraus die trotzigen Freier getrunken,
Häuften von neuem das Holz zum Leuchten zugleich und zum Wärmen.
Und von neuem erhob sich Melantho gegen Odysseus:
„Frecher," begann sie, „sogar die nächtliche Ruhe verstörst du,
Treibst dich im Hause umher, um keck mit den Frauen zu äugeln.
Packe dich hurtig, du Schuft, und sei mit dem Essen zufrieden,
Oder ich bring' dich zum Fliehn fürwahr mit dem brennenden Holzscheit!"
    Zürnend schaute sie an der herrliche Dulder Odysseus:
„Unglückselige, sprich, was schiltst du mich immer so schmählich?
Weil ich häßlich erschein' und ärmliche Kleider nur habe,
Und weil Not mich bezwingt, im Elend zu betteln die Stadt durch?
Dieses ist ja das Los der weit umirrenden Armen.
Ich auch wohnte dereinst, ein Begüterter, unter den Menschen,
Glücklich im stattlichen Haus und gab dem irrenden Fremdling
Jederzeit, wer er auch war, und wessen er immer bedurfte.
Zahllos war mein Gesind', und alles besaß ich in Fülle,
Was zum üppigen Leben der Reichen gehört und Wohlstand.
Aber Kronion entzog es mir wieder, denn also gefiel's ihm.
Darum, Mägdlein, bedenke, daß dir auch leichtlich der Liebreiz
Wieder vergeht, in welchem du hier vor den anderen prangest,
Wenn im Zorne die Herrin dich einmal züchtigt gewaltsam
Oder, wenn der Gebieter zurückkommt, noch ist's zu hoffen!
Wär' er aber auch tot und kehrte nimmer zur Heimat,
Telemach lebt noch, sein Sohn; beschirmt von der Gnade Apollons,
Wuchs er herrlich heran, und keine der Dirnen entgeht ihm,
Wenn Unfug sie verübt, denn wahrlich! er ist ja kein Kind mehr."
    Achtsam lauschte der Rede die sorgliche Penelopeia,
Und sie strafte die Magd, die freche, mit scheltenden Worten:
„Schändliche Dirne, verwegene, nimmer entging mir die Schandthat,
Die du verübt, und du sollst's mit deinem Haupte mir büßen!
Sämtliches war dir bekannt, du hattest von mir es vernommen,
Daß ich mir ernstlich bedachte, den Fremdling in meiner Behausung
Nach dem Gemahle zu fragen, um den ich so herzlich betrübt bin."
    Und sie wandte zur biederen Schaffnerin sich und gebot ihr:

„Auf, Eurynome, flugs, bring' einen Stuhl und ein Schaffell,
Daß der Fremdling sich setze und sitzend die Mären erzähle,
Und auch vernehme zugleich, was ich ihn zu fragen gedenke!"
Also sprach sie, da ging die Schaffnerin hurtig und holte
Einen geglätteten Sessel, bedeckt mit dem Felle des Schafes.
Hierauf setzte sich nun der herrliche Dulder Odysseus,
Und es begann das Gespräch die sorgliche Penelopeia:
„Laß' vor allem mich dieses von dir jetzt erkunden, o Fremdling;
Sag' mir, wer bist du, woher, wo hast du die Eltern, die Heimat?"
Ihr antwortete drauf der göttliche Dulder Odysseus:
„Keiner, o liebliche Herrin, ist wohl auf der Erde, der weiten,
Der dich tadelt; dein Ruhm schwingt hoch sich empor in den Himmel
Gleich dem Ruhme des Herrschers, der fromm und den Göttern gehorsam
Über ein mächtiges Volk von tüchtigen Männern gebietet,
Und die Gerechtigkeit schützt. Ihm spendet der bräunliche Boden
Weizen und Gerste genug, in Früchten erprangen die Bäume,
Immer vermehrt sich die Herde, das Meer giebt Fische die Fülle,
Und es erblühn voll Glücks dem gesegneten König die Völker. —
Frage mich, Herrliche, drum nach anderem, was du nur wünschest,
Aber nach meinem Geschlecht und der Heimat frage mich niemals,
Daß mir nicht das Gemüt auf's neue mit Qual sich erfülle,
Wenn ich an alles gedenke, denn nimmer dem Armen geziemt es,
In dem Hause, dem fremden, in Thränen und Klagen zu sitzen!
Schlimmer ja wird nur das Leid durch Klagen, du selber, du zürntest,
Wenn ich weinte, mir sicher und glaubtest, es komme vom Weine."
Ihm antwortete drauf die sorgliche Penelopeia:
„Fremdling, es haben die Götter den Reiz der Gestalt und die Schönheit
Seit dem Tag mir geraubt, da Argos' Söhne gen Troja
Fuhren, und ihnen gesellt mein trautester Gatte Odysseus.
Ja, wenn wieder er käme, mein Leben kräftig beschirmend,
Herrlich leuchtete dann mein Ruhm und höheren Glanzes!
Aber mich beugte das Leid, denn Schlimmes beschied mir ein Dämon;
Sämtliche Fürsten, so viel auf allen den Inseln gebieten,
Same, Dulichions Mark, Zakynthos, die wälderumkränzte,
Und so viele dahier im sonnigen Ithaka wohnen,
Alle werben um mich und zehren mein Gut auf gewaltsam.
Darum kann ich mich wenig um Gäste bekümmern und Arme;
Ach! Ich sehne mich stets, zerfließend in Gram, nach Odysseus.
Jene drängen zur Heirat, und ich verzögre sie trüglich.
Wiß' es! Ich wob ein Gewand, — ein Himmlischer gab es ins Herz mir —
In der Kammer da zog ich am Webstuhl zierliches, feines,
Übergroßes Geweb auf und sprach zu der Freier Versammlung:

Jünglinge, die meine Hand ihr begehrt, weil geschieden Odysseus,
Wartet und dränget mich nicht mit der Hochzeit, bis ich den Mantel
Fertig gewirkt, den ich dem Helden Laërtes bestimmte,
Wenn ihn ereilt die Stunde des lang hinstreckenden Todes,
Daß mich keine der Fraun drob tadle im Volk der Achaier,
Gäb ich das letzte Gewand nicht dem Mann, der so vieles besessen.
Also sprach ich und allen bewegt' ich die männliche Seele.
Und nun saß ich bei Tage gar emsig an meinem Gewebe,
Doch in der Nacht trennt' auf ich's wieder beim Scheine der Fackel.
So bethört' ich mit List drei volle Jahre die Freier;
Doch als das vierte der Jahre im Kreise der Horen herankam,
Ward ich in schmählicher Weise von schändlichen Mägden verraten,
Und mich beschlichen die Freier und schalten und drohten Vergeltung,
Und so mußt' ich es denn ganz gegen mein Wollen vollenden.
Ach! nicht kann das Verlöbnis ich länger verschieben, ich weiß nicht
Neuen Rat zu ersinnen, denn auch die Eltern gemahnen
Mich zur Heirat; mein Sohn gewahrt mit bitterem Unmut,
Wie sein Erbe verschwelgt wird. Es reifte zum Manne der Knabe,
Der sein Haus zu verwalten vermag; Zeus gab ihm die Kräfte. —
Doch nun sage mir auch das Geschlecht, aus dem du entsprossen,
Denn du entstammst nicht dem Felsen, und nicht der Eiche der Sage."
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Hochgepriesene Gattin des Sohns des Laërtes, Odysseus!
Lässest nimmer du ab, nach meinem Geschlechte zu forschen,
Will ich's künden dir nun, wiewohl du größere Schmerzen
Mir noch schaffst, als zuvor, denn Schmerz fühlt billig der Mann wohl,
Welcher so lange vom Lande der Väter, vom trauten, entfernt ist
Und in Jammer so mancherlei Städte der Menschen durchirrt hat.
Aber ich will dir berichten, was du mich soeben gefragt hast:
Kreta nennt sich inmitten des schwärzlichen Meeres ein Eiland,
Rings umflossen von Wasser und schön und fruchtbar. Es wohnen
Drin unzählige Menschen in neunzig ragenden Städten.
Mancherlei Sprachen vermischen sich da, es hausen Achaier
Dort, und Kydonen zugleich, und mutige Kreter des Urstamms,
Dorier auch, dreifältig geteilt, und edle Pelasger.
Die gewaltigste Stadt ist Knossos, die Minos beherrschte,
Der neun Jahre mit Zeus, dem erhabenen, Umgang gepflogen.
Er ist der Ahn, von welchem der Held Deukalion abstammt;
Diesem ward ich geboren. Idomeneus nennt sich mein Bruder.
Er, der Ältere, fuhr im gebogenen Schiffe gen Troja,
Ich bin der jüngere Sproß, mein rühmlicher Name ist Aethon.
Dort auf der Insel nun sah ich und pflegt' ich als Gast den Odysseus,



Und mich beschlichen die Freier und schalten und drohten Vergeltung.

Denn ihn hatten nach Kreta die tobenden Stürme getrieben,
Als er gen Ilion fuhr, weit weg von Maleia verschlagen.
Nach dem Idomeneus fragte sogleich er, nachdem er gekommen,
Denn sein Freund war dieser, sein achtungswerter, vertrauter.
Aber zum zehntenmal schon war golden die Frühe gekommen,
Seit im gebogenen Schiff mein Bruder gen Troja gefahren,
Darum führt' ich den Gast ins Haus und verpflegt' ihn aufs beste,
Auch versorgt' ich sein Schiff und die treuen Reisegenossen
Reichlich mit Wein und Getreide und auch mit den stattlichsten Rindern,
Alles ersammelt im Volk, auf daß sie sich kräftig erlabten.
Zwölf der Tage verweilten bei uns die hehren Achaier,
Denn der entsetzlichste Sturm, gesendet von feindlichem Dämon,
Tobt' ohn Unterlaß fort, daß kaum man zu stehen vermochte.
Erst am dreizehnten schwieg er, und alsbald fuhren sie weiter."
Also berichtet' er ihr der Wahrheit ähnelnde Dichtung;
Und von den Wangen entströmten der Lauschenden Thränen der Wehmut.
Wie der Schnee hinströmt von den ragenden Höhen der Berge,
Welchen der Ostwind schmolz, nachdem ihn ergossen der Westwind,
Daß von der rinnenden Flut die Ströme dem Ufer entschwellen,
Also rannen die Thränen ihr über das liebliche Antlitz

Um den Gemahl, der so nah war. Es fühlte im Herzen Odysseus
Tief im innersten drin, das Leid der weinenden Gattin;
Dennoch standen die Augen, als wären sie Horn oder Eisen,
Regungslos ihm in den Wimpern; er hemmte die quellende Thräne
Klüglich, und sie, nachdem sie das Herz sich also erleichtert,
Hub von neuem nun an und gab ihm dieses zur Antwort:
„Fremdling, ich möchte dich doch ein weniges näher noch prüfen,
Ob du meinen Gemahl in Wahrheit, wie du berichtest,
Samt den getreuen Genossen in deinem Palaste bewirtet,
Sage, mit welchem Gewand war er denn damals bekleidet,
Und wie erschien er dir denn? Auch nenne mir seine Begleiter!“
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Schwer, o Königin, ist es, aus längst entschwundenen Tagen
Dieses zu sagen; es ist nunmehr im zwanzigsten Jahre,
Seit vom Kretischen Eiland Odysseus wieder hinwegfuhr,
Dennoch will ich dir sagen, was mir davon im Gedächtnis.
Purpurn war das Obergewand das woll'ne des Königs,
Doppelt gewirkt; vorn aber, aus rötlichem Golde geschmiedet,
Strahlte die doppelt geschlossene Spange, ein herrliches Kunstwerk:
Von den vorderen Pfoten des gierigen Hundes gehalten
Rang ein bräunliches Reh, und jeglicher schaute verwundert,
Wie im Golde geformt der Jagdhund grimmig das Rehkalb
Würgte; das zappelnde Tier bemühte umsonst sich, zu fliehen.
Unter dem Obergewand gewahrt' ich den schimmernden Leibrock;
Zart und fein wie die Schale von einer getrockneten Zwiebel
War das schöne Geweb und glanzumstrahlt wie die Sonne.
Wahrlich! Manche der Frauen betrachteten ihn mit Entzücken.
Eins jedoch merke dabei, ich weiß wahrhaftig nicht sicher,
Ob er zu Haus es schon trug, oder ob ihm nicht die Gewandung
Hier ein Genosse verehrt' oder Freund, denn viele der Helden
Waren dem Könige hold; ihm glichen nur wenig Achaier.
Ich auch gab ihm ein ehernes Schwert und ein doppelt gewirktes
Prächtiges Purpurgewand samt langhinwallendem Leibrock
Und ließ ziehen in Ehren auf schön gebordetem Schiff ihn.
Ihn begleitet' ein Herold, nur weniges älter an Jahren,
Hin zu dem räumigen Schiff; auch diesen kann ich beschreiben.
Bräunlich war er von Antlitz, mit lockigem Haare, doch bucklicht,
Und Eurybates hieß er; vor allen den andern Gefährten
Schätzte zumeist ihn der König, dieweil er so willig und treu war.“
Dieses berichtet' er ihr, auf's neue die Klagen erweckend,
Da sie die Zeichen erkannte, die er so getreulich beschrieben.
Aber nachdem sie das Herz mit Thränen genugsam erleichtert,

Nahm sie von neuem das Wort und sagte dieses dem Alten:
„Mitleid hast du dir inniges lang schon errungen, o Fremdling,
Aber von nun an soll dir auch Ehre zu teil sein und Freundschaft!
Wahrheit sprachst du, ich selbst, ich rüstete, was du beschrieben,
Ihm aus der Kammer dereinst und fügte die glänzende Spange
Selber zum Schmucke daran. Doch nimmer erblick' ich ihn wieder,
Niemals kehrt er zurück zu den trauten Gefilden der Heimat.
Wehe! Zum Jammer nur fuhr von dannen mein teurer Odysseus,
Ilios' Stadt zu erschaun, die unheilvolle, verwünschte!"
Ihr entgegnete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Hochgepriesene Gattin des Sohns des Laërtes, Odysseus,
Schone das liebliche Antlitz und quäle nicht länger das Herz dir
Um den trauten Gemahl! Zwar kann ich die Trauer nicht tadeln,
Denn es beweint wohl jegliche Frau den verlorenen Gatten,
Ihn, den inniggeliebten, den teuren Vater der Kinder,
Und dein Odysseus war, so sagt man, wie einer der Götter;
Aber bezwinge die Klagen und höre, was ich dir sage,
Denn ich will dir die Wahrheit künden, und nichts dir verhehlen!
Wiss' es! Ich hörte bereits von des Königs baldiger Heimkehr;
Unweit von hier in dem reichen Gebiet der thesprotischen Männer
Weilt er und bringt viel köstliches Gut hieher in die Heimat,
Das er im Volk sich ersammelt, doch seine getreuen Genossen
Und sein Schifflein versanken im dunkelwogenden Meere.
Ihn nur warf ans Gestade die Flut auf dem Kiele des Fahrzeugs
Zu der Phäaken Gebiet, die gleichwie die Himmlischen leben.
Diese verehrten ihn hoch wie einen der ewigen Götter,
Schenkten ihm köstliches Gut und wollten ihn ohne Gefahren
Heim nach Ithaka bringen. Es wäre schon lange der König
Wieder in seinem Palast, hätt' er's nicht für besser gehalten,
Noch durch weitere Lande zu ziehen und Güter zu sammeln,
Wie ja Odysseus immer vor allen den sterblichen Menschen
Wußte, was vorteilhaft ist; kein einziger gleicht ihm an Klugheit.
Also berichtete Pheidon es mir, der thesprotische König,
Und er bekräftigte mir's beim Opfertrank im Palaste,
Schon sei segelfertig das Schiff und bereit auch die Männer,
Um den Freund ins Land der Väter, ins traute, zu bringen.
Eben war er hinweg nach Dodonas Hainen gegangen,
Aus der Eiche Gesäusel Kronions Wort zu erkunden,
Wie er zur Heimat kehre, ob öffentlich oder verborgen. —
Also ist dein Gemahl noch am Leben und sicherlich kommt er
Baldig zurück, nicht länger ist fern er dem Land und den Seinen.
Dieses beschwör' ich, bezeuge mir's Zeus, der höchste der Götter,

Und der heilige Herd des Hauses, zu dem ich genaht bin!
Heimwärts kehret zu dir noch in diesem Jahre Odysseus!"
    Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Möchte doch das sich erfüllen, was du mir gekündet, o Fremdling!
Aber es ahnt mir im Geist, wie's wohl sich ereignet in Wahrheit:
Weder Odysseus kehret zurück, noch dir wird die Heimkehr
Jemals gewährt, denn hier sind keine Gebieter im Hause,
Welche, wie einstens der edle Odysseus — daß er noch lebte! —
Würdige Gäste mit Ehren empfangen und gleichso entlassen.
Auf, ihr Mägde, und wascht ihm die Füße und rüstet das Lager,
Untergestelle und Mäntel, und weiche, schimmernde Decken,
Daß er wonniglich warm die goldene Eos begrüße!
Aber morgen da salbet ihr ihn in der Früh' nach dem Fußbad,
Daß an Telemachos' Seite sich würdig er freue des Mahles
Hier in dem Saal. Und weh' dann jedem der trotzigen Freier,
Der ihn thätlich beleidigt nochmals; auch nicht das Geringste
Hätte der fürder zu schaffen dahier, und grollt' er auch grimmig!
Wie bewährte sich sonst das Lob, daß den anderen Frauen
Ich vorsteh' an Verstand und besonnenem Rat und an Klugheit,
Wenn du beim Mahl voll Schmutzes in schlechtem, zerfetztem Gewande
Säßest? Die Tage des Lebens sind kurz nur dem Menschen beschieden.
Wer nun, übel gesinnt, nur Hartes und Übles verübt hat,
Den verflucht schon im Leben ein jeder der sterblichen Menschen;
Sinkt im Tod er dahin, so höhnen und schmähen ihn alle.
Aber, wer edel gesinnt, nur Gutes und Edles gethan hat,
Dem schallt weithin der preisliche Ruhm aus dem Munde der Sänger
In den Ländern der Menschen, und jeder gedenket des Braven."
    Ihr entgegnete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Hochgepriesene Gattin des lang abwesenden Königs,
Mir sind Mäntel verhaßt und weiche, schimmernde Decken
Längst schon, seit ich dereinst von Kretas schneeigen Bergen
Über das Meer hinfuhr auf dem Schiffe, dem ruderbeschwingten.
Laß mich ruhen auch heute, wie ich's schon lange gehalten;
Schlummerlos hab ich der Nächte gar viele auf ärmlichem Lager
Seither verbracht, auf Eos, die golden glänzende, harrend.
Auch soll keine der Mägde von dir mir die Füße berühren,
Keine der jungen, die hier im Palaste die Dienste verrichten.
Hast du nicht etwa im Haus noch eine verständige Greisin,
Die gleich mir von der Welt schon mancherlei Kummer erduldet?
Dieser versagt' ich es nicht, mir jetzt die Füße zu waschen."
    Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Trautester Gast! Noch nie kam solch ein kluger und weiser

Mann aus der Fremde zu mir hieher in meine Behausung;
Sinnvoll kommt und bedacht ein jegliches Wort aus dem Mund dir.
Ja, noch hab' ich ein Mütterchen hier, ein altes, getreues,
Welches die Pflegerin war von meinem unglücklichen Manne,
Und in den Armen ihn trug, als kaum er zum Leben geboren.
Kraftlos ist sie, doch kann noch wohl sie die Füße dir waschen. —
Sei's drum! Wasche den Gast, du sorgliche Eurykleia,
Der gleich deinem Herren gealtert; denn ach, dem Odysseus
Sind vielleicht ja die Hände und Füße jetzt auch so gestaltet!
Traun! Gar frühe schon altert die Menschen der Gram und das Unglück."
Also sprach sie; die Alte verbarg mit den Händen das Antlitz.
Heiße Thränen vergießend begann sie mit klagender Stimme:
„Wehe mir, weh! Stets wein' ich um dich, mein Pflegling, dich haßte
Zeus vor den Sterblichen allen, so treu du die Himmlischen ehrtest,
Denn kein anderer hat dem donnerfrohen Kronion
So viel schimmernde Lenden verbrannt und Festhekatomben
Zugeweihet, wie du, in der Hoffnung, ein fröhliches Alter
Einst zu erschauen und selbst den blühenden Sohn zu erziehen,
Und doch raubt' er dir gänzlich den Tag der glücklichen Rückkehr.
Weh! Es schmähen vielleicht auch die Mägde da draußen den König,
Wenn in den Ländern, den fernen, ein fürstliches Haus er betreten,
Wie dich, Fremdling, bei uns die Hündinnen schmähn und verhöhnen,
Denen du, kränkenden Hohn und spöttisch Gezänk zu vermeiden,
Eben das Waschen verwehrtest, mich aber, die gerne bereit ist,
Heißt es Ikarios' Tochter, die sinnige Penelopeia.
Darum will ich die Füße dir waschen, der Herrin, der teuren,
Und dir selber zulieb; auch mir ist von Kummer die Seele
Innig bewegt. Vernimm, was ich dir dazu noch vertraue:
Mancher bekümmerte Fremdling erschien schon hier im Palaste,
Doch nie kam vor die Augen ein Mann mir, wie du, der so gänzlich
Gleich war an Wuchs und Gestalt und Stimme dem edeln Odysseus."
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Dieses bestätigen, Mütterchen, alle, die je uns gesehen,
Daß wir beide, der König und ich, uns gänzlich an Aussehn
Gleichen, wie du ja soeben verständigen Sinnes bemerkt hast."
Also sprach er, da trug die Alte die glänzende Wanne
Zum Fußbade herbei, goß kaltes Wasser vom Brunnen
Ein und heißes dazu. Es setzte sich aber Odysseus
Von dem leuchtenden Herde hinweg und barg sich im Dunkel,
Denn mit einemmal dacht' er daran, sie könnte beim Waschen
Seine Narbe bemerken, und dann wär' alles verraten.
Jetzo kam sie und wusch ihn und fühlte die Narbe am Fuße

Gleich, die der Eber dereinst ihm mit blinkendem Hauer geschlagen,
Als er an dem Parnaß den Autolykos damals besuchte,
Ihn, der Mutter gepriesenen Vater, der alle die Menschen
Überragte an Künsten der List, Hermeias verlieh's ihm,
Denn er verbrannte als Opfer die saftigsten Lenden von Lämmern
Und von Zicklein dem Gott, der huldreich stets ihn beschirmte.
    Einmal kam Autolykos selbst nach Ithakas Gauen,
Als die Tochter daselbst ihm den blühenden Enkel geboren.
Auf die Kniee hin setzte das Knäblein im Saale dem König
Eurykleia, da eben das Mahl zu End' war, und sagte:
„Wähle nun selber den Namen, Autolykos, welchen dem teuren
Sohne der Tochter du giebst, dem Enkel, dem sehnlich erwünschten.“
    Ihr antwortete drauf Autolykos, also beginnend:
„Tochter und Eidam du, so nennet ihn, wie ich es sage!
Grollend mit manchem der Männer, so bin hieher ich gekommen.
Drum Odysseus heiß' er, der Grollende; späterhin will ich,
Wenn er als Jüngling einmal in dem alten Hause der Mutter
Mich am Parnassos besucht, wo ich die Gelände besitze,
Reich ihn beschenken und froh zu der Heimat wieder ihn senden.“
    Als nun, um die Geschenke zu holen, hernachmals Odysseus
Hinkam, reichten Autolykos ihm und die trefflichen Söhne
Freudig grüßend die Hand und hießen ihn freundlich willkommen.
Auch Amphithea schlang um den blühenden Enkel die Arme,
Küßte das Angesicht ihm und die beiden leuchtenden Augen.
Vater Autolykos ließ, zur Eile die Söhne vermahnend,
Alsbald rüsten das Mahl, und schnell ward alles bereitet.
Und nun saßen sie fröhlich beim Schmaus, bis der Abend sich neigte.
    Als drauf Eos am Morgen erschien mit den rosigen Fingern,
Zogen zur Jagd sie hinaus; des Autolykos stattliche Söhne
Wiesen den Pfad mit den spürenden Hunden dem kühnen Odysseus.
Aufwärts klommen sie rasch zum waldumrauschten Parnassos
Und erreichten die Halden des Bergs, die vom Sturme durchsausten.
Aus des Okeanos Tiefe, der sanft hinflutenden, hob sich
Helios eben empor und senkte den Strahl aufs Gefilde,
Während die Jagenden eifrig ein dichtes Gestrüppe umstellten;
Vornen liefen die Hunde und spürten umher auf der Fährte.
Hurtig folgend der Meute, noch vor des Autolykos Söhnen,
Schritt mit dem langhinragenden Speere der kühne Odysseus.
Nun lag dort ein gewaltiger Eber versteckt in dem Dickicht;
Dies durchbrauste niemalen ein Sturm mit kältendem Hauche,
Aber auch Helios senkte niemals die Strahlen herunter,
Und kein strömender Regen durchdrang es, so dicht ineinander



Fremdling, nur weniges noch will jetzt von dir ich erfragen!

War es gewachsen, und hoch lag ringsum gefallenes Laubwerk.
Lauter erscholl das Getöse der spähenden Männer und Hunde,
Welche dem Lager sich nahten; da brach aus dem Busche der Eber;
Hochaufsträubend die Borsten und sprühende Glut in den Augen,
Stand er, den Jägern genaht. Kühn stürmte der junge Odysseus
Allen voran, er schwang den Speer in der nervigen Rechten,
Um den Grimmen zu fällen, doch schlug der Eber ihn vorher
Über dem Knie und zerriß mit schlitzendem Hauer das Bein ihm,
Seitwärts stürmend; es drang zum Glück nicht bis auf den Knochen.
Aber Odysseus traf rechtwärts am Blatte den Eber,
Daß auf der anderen Seite des Speeres Spitze hervordrang.
Röchelnd sank er dahin in den Staub, und das Leben entfloh ihm.
Aber den Jäger, den wunden, umringten Autolykos' Söhne,
Und sie verbanden dem Helden, dem Schützling der ewigen Götter,
Seine Wunde geschickt und stillten das Blut mit Beschwörung.
Alsbald kehrten sie heim zum hohen Palaste des Vaters,
Und Autolykos selbst im Verein mit den trefflichen Söhnen
Heilte ihn gänzlich und sandte darauf ihn mit reichlichen Gaben
Fröhlich wieder zurück zum Heimatstrand, dem geliebten
Ithaka, wo ihn der Vater zugleich und die zärtliche Mutter
Freudig begrüßten und, was sich ereignet, besorglich erforschten.
Wie ihm die Narbe geworden, bekannte getreulich der Jüngling,
Daß ihn ein Eber beim Jagen mit scharfem Hauer getroffen,
Als er den hohen Parnaß mit Autolykos' Söhnen erklommen. —
Diese Narbe berührte die Alte beim Bad mit den Händen,
Und sie erkannte sie gleich und ließ den Fuß des Odysseus
Los, daß das Bein in die Wanne hinabglitt und auf die Seite
Diese sich neigte mit Schall, das Wasser entströmte zum Estrich.
Jubel und Kummer zugleich durchzuckten die Greisin, die Augen
Füllten mit Thränen sich ihr, und die bebende Stimme versagte.
Aber sie faßte sich doch, und das Kinn ihm berührend begann sie:
„Wahrlich! du bist mein trautester Herr, mein geliebter Odysseus!
Gleich erkannt' ich dich, als mit der Hand ich die Narbe berührte."
Also flüsterte sie und wandte das Auge zur Herrin,
Um ihr das Kommen des Gatten vertraulichen Blickes zu künden.
Aber die Herrin erhob beim Geflüster der beiden den Blick nicht,
Weil Athene die Sinne ihr wandte. Der hehre Odysseus
Faßte so schnell wie der Blitz mit der Rechten die Kehle der Greisin
Und mit der Linken da zog er sie näher heran und versetzte:
„Mütterchen, willst du verderben mich denn? Du selber erzogst ja
Mich an der eigenen Brust, und jetzt nach unendlichen Nöten
Komm' ich im zwanzigsten Jahre zurück zum Hause der Väter.

Aber da du mich erkannt, weil ein Gott in die Seele dir's eingab,
Halt' es geheim, damit es im Haus hier keines erfahre,
Denn das sag' ich dir an, — und sicherlich werd' ich's erfüllen —
Wenn mir ein Gott es gewährt, der Freier Gezücht zu vernichten,
Schone ich deiner auch nicht, wenn du plauderst, es wird mit den andern
Trotzigen Mägden auch dich mein strafender Arm dann erreichen."
Ihm antwortete drauf die verständige Eurykleia:
„Welche Rede ist dir entfahren, der einstens mein Sohn war?
Weißt du von früher her doch, wie fest und entschlossen mein Herz ist!
Stetig wie Eisen und Stein werd' ich das Geheimnis bewahren."
Also sprach sie und eilte gar hurtig hinweg aus dem Saale,
Frisches Wasser zu holen, das frühere war ja verschüttet.
Als nun der König gewaschen und lind mit Öle gesalbt war,
Zog er sich wieder den Sessel zum lodernden Feuer des Herdes,
Um sich zu wärmen, und barg in den Fetzen der Kleider die Narbe,
Und Penelope hub von neuem mit ihm das Gespräch an:
„Fremdling, nur weniges noch will jetzt von dir ich erfragen,
Denn es nahet die Stunde der labenden Ruhe für jeden,
Dem das Leid es vergönnt, des stärkenden Schlafs zu genießen.
Ach! Mir selber beschied unendlichen Jammer ein Dämon;
Labsal ist es am Tag für mein bekümmertes Herz mir,
Nach dem Hause zu schaun und auf die Mägde zu achten;
Nahet sich aber die Nacht, die andern mit Schlummer umfangend,
Lieg' ich schlaflos im Bett, im Inneren wühlen die bangen,
Nagenden Sorgen, und laut entringt sich dem Herzen die Klage.
Wie Pandareos' Tochter, die Nachtigall, falben Gefieders,
Schwellende Klagen erhebt bei jedem Beginne des Frühlings,
— Sitzend im laubigen Dach der schattenspendenden Bäume,
Tönt ihr melodischer Sang in lieblich wechselnden Weisen;
Schmerzlich beklagt sie den Sohn, den Itylos, den sie, verblendet,
Selber erschlagen dereinst, den lieblichen Sprossen des Zethos —
Also bewegt sich das Herz mir hierhin und wieder auch dorthin,
Ob bei dem Sohn ich wohl bleibe und alles zusammen verwalte,
Meinen Besitz, das Gesind und die hohe, schöne Behausung,
Treulich die Stimme des Volks für den Gatten, den fernen, beachtend,
Oder ob ich zum Manne den edelsten von den Achaiern,
Der im Palast mich umwirbt mit reichen Geschenken, erwähle.
Als Telemachos noch ein Kind war, da durft' ich nicht freien,
Ihm zuliebe schon nicht das Haus des Gemahles verlassen;
Aber da jetzt er erwachsen und Jünglingsalter erreicht hat,
Wünscht er selber vielleicht im Geheimen, ich möchte hinweggehn,
Weil es mit Recht ihn erzürnt, wie schmählich das Gut hier verpraßt wird.

Gestern hab' ich geträumt, o künde mir, was es bedeutet:
Zwanzig Gänse hier hab' ich im Hause, die nähr' ich mit Weizen,
Tüchtig in Wasser geweicht; gern seh' ich, wie gut sie gedeihen,
Da kam hoch vom Gebirg ein Aar mit gebogenem Schnabel,
Stieß auf die Gänse hernieder und würgte sie. Unten im Hofe
Lagen sie alle umher, er aber entflog durch die Lüfte,
Und ich jammerte laut, daß der Aar mir die Gänse getötet;
Plötzlich kam er da wieder und saß auf dem Giebelgebälke,
Wandte sich tröstend herab, mit menschlicher Stimme mir rufend:
„Tochter des weithin berühmten Ikarios, bleibe du mutig!
Nicht bloß Traum, nein, wahres Gesicht ist's und geht in Erfüllung.
Wisse! Die Gänse, das sind die Freier, und ich hier, der Adler,
Bin dein Gatte und bin zur Heimat wiedergekommen,
Daß ich den Schwelgern zumal ein schreckliches Ende bereite."
Also rief er, und mich verließ der erquickende Schlummer.
Eilend sah ich im Hof nach meinen Gänsen, doch alle
Fraßen den Weizen mit Wasser im Futtertroge wie seither."
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Herrin, es wäre unmöglich, in anderer Weise das Traumbild
Dir zu deuten. Es sagte ja selber dein Gatte Odysseus,
Wie er dieses erfüllt. Vernichtung drohet den Freiern
Allen zusammen, und keiner entrinnt den verderblichen Keren."
Ihm antwortete drauf die sorgliche Penelopeia:
„Freund! Gar dunkle und schwer zu erklärende Träume der Seele
Giebt's, nicht alle verkünden den Menschen, was künftig bevorsteht.
Zwiefach sind, wie man sagt, die Pforten der luftgen Gebilde,
Eine aus Elfenbein, die andre aus Horne gebildet.
Alle die Träume, die nun aus dem elfenbeinernen Thor gehn,
Täuschen die Seele, dir stets nur Hoffnungsloses verkündend.
Aber die anderen, die dem hörnernen Pförtlein entschweben,
Diese verkünden das Wahre dem Sterblichen, dem sie erschienen.
Doch ich glaube wohl kaum, daß der Traum mir von daher gekommen,
Wenn's auch sehnlich erwünscht für mich und Telemachos wäre. —
Eines verkünd' ich dir noch, bewahr' es gut im Gedächtnis;
Morgen naht sich der Tag, der entsetzliche, der von des Königs
Hause mich scheidet für immer, denn morgen erhebt sich der Wettkampf,
Durch zwölf Äxte zu schießen, wie einst es gepflogen Odysseus.
Zwölfe stellt' er gereiht, gleich ragenden Rippen des Schiffskiels,
Und dann trat er zurück und schnellte den Pfeil durch die Öhre.
Diese nun lasse ich morgen zum Wettkampf bringen den Freiern;
Wer am gewandtesten wohl den Bogen spannt mit den Händen
Und mit der Sehne den Pfeil durch alle die Öhre hindurchschießt,

Diesem folg' ich als Gattin, für immer verlassend das Haus hier,
Meines geliebten Gemahls gepriesenes, stolzes Besitztum,
Dessen mein Herz noch oft in künftigen Träumen gedenket."
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Hehre, gepriesene Gattin des lang abwesenden Königs,
Zögere nicht, es zu thun, und befiehl nur den Freiern den Wettkampf!
Wahrlich! Eher wohl kommt zum Palaste der kühne Odysseus,
Als die Schwelger dahier die Sehne des mächtigen Bogens
Spannen und richtig den Pfeil durch die eisernen Öhre versenden."
Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Fremdling! Wie gerne hab' ich's, wenn du so neben mir sitzest!
Sicherlich würde noch lang kein Schlaf mir die Augen bedecken,
Aber unmöglich ist es den Sterblichen, daß sie des Schlummers
Stets sich enthalten, ein Maß bestimmten die ewigen Götter
Für ein jegliches Ding allhier auf der Erde den Menschen.
Darum will ich nunmehr zu meinem Gemache hinaufgehn,
Auf dem Lager zu ruhn, dem kummerschweren, das stets ich
Reichlich mit Thränen benetzt, seitdem mein Gatte hinwegzog;
Dorthin geh' ich, zu ruh'n, du aber du rastest im Vorsaal
Und nimmst, wie du's gewünscht, die Erde zum nächtlichen Lager.
Also sprach sie und stieg empor zu den Obergemächern,
Nicht allein, ihr folgten zugleich die dienenden Jungfraun.
Als sie das Schlummergemach nun erreicht mit den dienenden Frauen,
Weinte sie dort um den trauten Gemahl, bis erquicklichen Schlaf ihr
Auf die Wimpern ergoß Zeus' waltende Tochter Athene.



Darum schlafe du nur, Pein ist's, den Schlaf zu entbehren
Und die Nacht zu durchwachen; bald bist du des Jammers enthoben.

Zwanzigster Gesang.

Odysseus sinnt über den Tod der Freier nach, entschlummert, von Athene beruhigt, und wird am Morgen durch das Jammern der schlaflosen Penelope geweckt. Zeus schickt ein günstiges Zeichen. Eurykleia bereitet den Saal. Nach Eumäos und Melantheus kommt der Rinderhirte Philötios, der dem Odysseus seine Treue bewahrt. Die Freier hält ein ungünstiges Zeichen von der Ermordung des Telemachos ab. Bei dem Mahle wird Odysseus wieder geschmäht und von Ktesippos geworfen. Den Freiern weissagt Theoklymenos Verderben. Telemachos wird seiner Gäste wegen verspottet. Alles dies bemerkt Penelope von ihrem Sitz aus.

Draußen im Vorsaal lagerte still sich der edle Odysseus,
Auf den Boden hin breitet' das Fell er von einem der Rinder,
Vließe von Schafen zugleich, die jüngst man den Freiern geschlachtet;
Und Eurynome deckte den Ruhenden zu mit dem Mantel.
Allda lag nun und sann den Freiern Verderben Odysseus;
Schlaflos lag er am Boden, im Innersten bellte das Herz ihm.
Wie die spähende Hündin, die zarten Jungen beschirmend,
Aufbellt, wenn sie den Fremden erschaut und zum Kampf sich bereitet,
Also bellt' ihm das Herz ob all dem unsäglichen Frevel,
Aber er schlug an die Brust und schalt sein Herz, das erzürnte:
„Dulde doch aus, mein Herz, noch Herberes hast du erduldet.
Damals, als der Kyklop, der grimme, die besten der Freunde

Alle verschlang, da hieltest du aus, bis der listige Anschlag
Dich aus der Höhle befreite, wo du zu verderben gefürchtet."
Also sprach er und zähmte das Herz in dem pochenden Busen;
Und sein Herz, das ergrimmte, bezwang mit Gewalt sich und harrte
Aus in Geduld, doch schlummerlos warf er sich hierhin und dorthin,
Wie ein Mann am hell auflodernden Feuer den Magen,
Den er mit Fett und mit Blute gefüllt hat, gar eifrig herumdreht,
Hin und wieder ihn wendend, er wünscht ihn gebraten zu sehen,
So warf sich hierhin und dorthin Odysseus, eifrig erwägend,
Wie er die Hand an die Freier nun lege, die trotzigen Frevler,
Er an die vielen allein. Da nahte ihm Pallas Athene;
Himmlischen Höhen entstiegen, und einem Mägdlein vergleichbar
Neigte sie über ihn sich und sprach voll Huld zu dem Helden:
„Sage, was machst du denn hier, du nötereichster der Menschen?
Dein ja ist der Palast, und dein im Palaste die Gattin,
Dein auch der herrliche Sohn, wie jeder den seinen sich wünschte."
Und es versetzte darauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Wahr ist alles, o Himmlische, was du soeben geredet,
Aber im Herzen und Sinn heg' ich nur den einen Gedanken,
Wie ich die Hand an die Freier, die schamlos trotzigen, lege,
Ich allein an die vielen, und das auch bedenk' ich im Innern:
Wenn ich mit Hilfe Kronions und deiner die Freier erlegte,
Wohin soll ich entfliehn? Das müssen wir ernstlich erwägen."
Ihm antwortete drauf des Zeus blauäugige Tochter:
„Thörichter! Oftmals vertrautest du doch schon dem schwächeren Freunde,
Der nur ein Sterblicher ist und nicht allkundig im Rate,
Aber unsterblich bin ich, die Göttin, die dich in Gefahren
Immerdar schützte; so laß denn dieses dir offen verkünden:
Wenn gleich fünfzig Geschwader der vielfach redenden Menschen
Uns umringten, im Kampf dich hier zu erschlagen begierig,
Dennoch würdest du siegen und sie berauben der Heimkehr.
Darum schlafe du nur, Pein ist's, den Schlaf zu entbehren
Und die Nacht zu durchwachen; bald bist du des Jammers enthoben."

Also sprach sie und senkte den Schlaf auf die Wimpern ihm nieder,
Und zum Olympos empor entschwebte die herrliche Göttin,
Als ihn der Schlummer umfangen, der, jegliche Sorge verscheuchend,
Sänftlich die Glieder entfesselt. — Die Gattin dagegen, die treue,
Fuhr aus dem Schlummer empor, sie saß auf dem Lager in Thränen;
Und nachdem sie das Herz mit reichlichen Zähren erleichtert,
Flehte sie Artemis an, die herrlichste unter den Frauen:
„Artemis, heilige Göttin, du hehre Tochter Kronions!

Träfest du doch mir die Brust mit dem Pfeil und nähmest mein Leben
Alsbald, oder es führte ein grimmig schnaubender Sturmwind
Mich auf nächtlichen Pfaden hinweg in entlegene Ferne
An des Okeanos Ufer, des rückwärts kreisenden Stromes!
Wie Pandareos' Töchter dereinst entführten die Stürme:
Ihrer Eltern beraubt von den Göttern verblieben die Waisen
In dem Palaste zurück; es nährte sie dort Aphrodite
Mit süß labender Milch und Honig und würzigen Weinen,
Here schenkte Verstand und vor allen den anderen Schönheit,
Artemis, du gabst schlanke Gestalt, und Pallas Gewandtheit.
Als Aphrodite nunmehr zum hohen Olympos emporstieg,
Daß für die Mägdlein sie dort das liebliche Ziel der Vermählung
Sich erbitte vom Donnerer Zeus, der die künftigen Lose,
Gute und böse, verleiht dem sterblichen Menschengeschlechte,
Raubten die grimmen Harpyen im Sturme die Mägdlein und gaben
Sie den Erinnyen hin, den grausen, zum finsteren Dienste.
Wenn mich doch also die Götter der Kunde der Menschen entführten!
Oder entseele mich du mit dem Bogen, daß mit des Odysseus
Bild im Herzen hinab zu den traurigen Schatten ich sinke,
Eh' mich ein niedriger Mann voll Gier zur Genossin erworben!
Noch zu ertragen fürwahr ist das Leid für jenen Betrübten,
Der, wenn bei Tag er geweint mit dem traurigen Herzen im Elend,
Nachts mit Schlummer sich labt, denn dieser tilget ja alles,
Gutes und Böses zumal, sobald er die Wimper umschattet.
Aber mir raubt durch Träume den Schlummer der Nächte ein Dämon!
Auch in der heutigen Nacht stand neben mir wieder Odysseus,
So wie dereinst er gen Ilion zog, und ich freute mich innig,
Denn nicht glaubte mein Herz, nur Traum sei's, sondern die Wahrheit."
Also flehte und sprach die Erwachte, bis mählich nun Eos
Kam, und der Held die Stimme der Weinenden hörte im Vorsaal.
Bänglich ward sein Gemüt, ihm deuchte, sie stünd', ihn erkennend,
Ihm zu Häupten bereits. Da rafft' er in Eile den Mantel
Und die Felle der Schafe, auf denen er ruhte, zusammen,
Legte sie stracks auf die Sessel des Saals und schaffte die Rindshaut
Gleichfalls fort, und nun erhob er die Hände gen Himmel:
„Zeus Allvater! Der du voll Huld durch Länder und Meere
Heim mich führtest, nachdem du mir viel des Jammers beschieden,
Laß glückkündendes Wort mich hier im Palaste vernehmen,
Und vom Himmel her send' ein günstiges Zeichen, Kronion!"

Also flehte der Held; Zeus hört' ihn, der hohe Berater,
Und er donnerte stracks aus glanzumstrahltem Gewölke



Die grimmen Harpyen raubten im Sturme die Mägdlein und gaben
Sie den Erinnyen hin, den grausen, zum finsteren Dienste.

Hoch von dem Äther herab; es freute sich innig Odysseus.
Glückankündendes Wort auch von einem der mahlenden Weiber
Hört er, es standen dem Saal ganz nahe die Mühlen des Königs;
Allzeit waren daselbst zwölf dienende Weiber beschäftigt,
Weizen und Gerste zu schroten, das nährende Mark für die Männer.
Sämtliche schliefen annoch, ihr Weizen war fertig gemahlen;
Eine nur war beim Werk schon, die schwächste, sie wurde nicht fertig.
Anhielt diese den Stein und sprach, zum Zeichen dem König:
„Vater Zeus, du Beherrscher der seligen Götter und Menschen,
Wahrlich! dein Donner erscholl vom Sternenhimmel hernieder,
Aber ich seh' nicht Gewölk, du schickst wohl einem ein Zeichen.
Ach, so gewähre mir auch, der Armen, um was ich dich bitte:
Möchten doch heute zum letztenmale die sämtlichen Freier
Sich an dem festlichen Schmaus erfreuen im Haus des Odysseus,
Welche die Kraft mir geraubt mit der herzabmattenden Arbeit,
Stets das Mehl zu bereiten! Sei heut' ihr letztes Gelage!"
Also rief sie; mit Freuden vernahm ihr Flehen Odysseus,
Und Zeus' donnernden Ruf. Nun hofft' er, die Freier zu strafen.
Jetzt erhoben sich auch die anderen Mägde des Hauses

Und entfachten am Herde das unermüdliche Feuer;
Auch Telemachos hob sich vom Lager, der herrliche Jüngling,
Hüllte sich in das Gewand und hängte das Schwert um die Schulter,
Unter die schimmernden Füße hin band er die stattlichen Sohlen,
Faßte den wuchtigen Speer mit scharfer eherner Spitze,
Und auf die Schwelle sich stellend, begann er zu Eurykleia:
„Mütterchen! Habet den Fremdling ihr auch mit Lager und Nachtkost
Mir geziemend versorgt, und nichts, was Brauch ist, verabsäumt?
Denn so ist nun die Mutter einmal, wie verständig sie sonst ist,
Daß sie den schlechteren Mann in ihres Jammers Verwirrung
Reichlich manchmal begabt und den besseren achtlos hinwegschickt."
Ihm antwortete drauf die verständige Eurykleia:
„Lieber! Beschuldige nicht mir die gütige Mutter so fälschlich!
Ruhig saß er und trank vom Weine, so lang's ihm beliebte;
Auch nichts Weitres verlangt' er zu essen, als sie ihn befragte,
Und sobald er der Ruhe der Nacht und des Schlummers gedachte,
Hieß sie die Mägde sofort ihm die Lagerstätte bereiten.
Er jedoch, völlig gewöhnt an Darben und harte Bedrängnis,
Weigerte sich, in dem Bett auf schimmernden Polstern zu ruhen.
Auf der Haut des geschlachteten Rinds und Fellen von Schafen
Schlief er im Vorsaal heut; wir deckten ihn zu mit dem Mantel."
Also sprach sie, und Telemach eilte, den Speer in den Händen,
Durch den Palast; ihm folgten getreulich die hurtigen Hunde.
Alsbald ging er zum Markte dahin zu der Männer Versammlung.
Aber den Mägden gebot Eurykleia, die Perle der Weiber:
„Eilt euch, ihr Mägde! Ihr dort ihr kehrt mit den Besen den Saal mir,
Doch besprengt ihn zuvor, dann legt auf die zierlichen Sessel
Heute die purpurnen Polster, ihr anderen scheuert die Tische
Mit den Schwämmen mir rein und spület die stattlichen Krüge
Und die gedoppelten Becher mir aus! Ihr übrigen aber
Holet Wasser vom Quell; doch daß ihr mir hurtig zurückkommt!
Heute verbleiben nicht allzulange die Freier vom Saal weg,
Sondern sie kommen beizeit, denn heut' ist allen ein Festtag."
Also gebot sie den lauschenden Mägden, und jene gehorchten.
Zwanzig von ihnen enteilten zum Wasser des schattigen Brunnquells,
Und die andern im Saal vollendeten rüstig die Arbeit.
Nunmehr kamen zum Hofe die stolzen Diener der Freier
Und begannen gewandt das Holz zu zerspalten, die Mägde
Kehrten vom Brunnen zurück. Eumäos nahte, der Sauhirt;
Dreie der fettesten Schweine verbracht' er herein vom Gehöfte,
Weidend ließ er sie frei im Hof des Palastes umhergehn
Und schritt hin zum König, vertraulich begrüßend den Gastfreund:

„Fremdling!“ frug er, „gewannest du nun bei den Freiern dir Ansehn,
Oder fahren sie fort, dich hier im Palast zu beschimpfen?“
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Wenn doch die Himmlischen droben gehörig bestraften den Unfug,
Den mit frechem Gemüt die trotzigen Männer verüben,
Welche im fremden Palaste so keck sich gebahren und schamlos!“
Während sie sprachen und so mit einander vertraulich verkehrten,
Kam herein in den Hof der Hirte der Ziegen, Melantheus,
Welcher die besten, erlesensten Tiere der Herde den Freiern,
Von zwei Genossen begleitet, zum festlichen Schmause herbeitrieb.
Als in dem hallenden Hof er angebunden die Ziegen,
Trat zum Odysseus hin er und schalt ihn mit schmähenden Worten:
„Weilst du immer noch hier, Landstreicher, in diesem Palaste
Und belästigst die Leute? Du findest die Thüre wohl nimmer?
Ha, ich merke, wir kommen erst dann auseinander, wir beiden,
Wenn du die Faust hier gespürt. Ganz ungebührlich in Wahrheit
Ist dies Gebettel. Es giebt noch Schmäuse genug in Achaia.“
Also schmäht' er, doch nichts entgegnete darauf Odysseus;
Schweigend neigt' er das Haupt mit unheilkündenden Blicken.
Noch ein dritter erschien, Philötios, Führer der Männer,
Der ein gemästetes Rind und treffliche Ziegen hereintrieb;
— Fergen hatten im Schiff herüber gebracht sie vom Festland,
Welche ja gerne zu fahren bereit sind, so oft es begehrt wird —
Er auch führte das Vieh zum hallenden Hofe und band es
Fest an das Seil, dann trat er näher und fragte den Sauhirt:
„Wer ist, sag' mir, Eumäos, der eben erschienene Fremdling
Hier in diesem Palast, und welchem Geschlecht wohl entstammt er?
Siehe! Der Wanderer ist von edler Gestalt wie ein König.
Aber den Fremdlingen ist von den Göttern oft Jammer beschieden,
Und selbst Königen wird das Maß, das volle, des Elends.“
Also rief er im Nahn und reichte dem edeln Odysseus
Grüßend die Rechte und sprach zu ihm die geflügelten Worte:
„Heil dir, wandernder Greis, den mancherlei Kummer bedrängt hat!
Wahrlich! Als grimmster der Götter erweist sich der Vater Kronion,
Denn selbst eigenen Kindern bewahrt er im Herzen kein Mitleid,
Sondern er senkt sie in Elend hinab und schmerzliche Drangsal.
Heiß durchströmt es mich ganz, wenn so zerlumpt ich dich schaue,
Und mir kommen die Thränen, gedenken muß ich des Herren,
Der wohl auch so zerlumpt bei fremden Menschen umherirrt,
Wenn er noch irgendwo lebt und Helios' Strahlen ihm leuchten.
Ging er jedoch schon hinab zum düsteren Hause des Hades,
Wehe mir dann! Wie klag' ich den herrlichen König Odysseus!

Über die Herden der Rinder bestellt' er mich einstens als Hirten
Im Kephallener Gebiet; unzählbar wurden sie, schwerlich
Hat wohl irgend ein anderer Mann solch herrlichen Viehstand.
Doch mich zwingen die Fremden, sie herzubringen zum Festschmaus,
Wenig kümmern sie sich um den Sohn des teuren Gebieters,
Und nicht schreckt sie der Zorn der unsterblichen Götter, sie trachten
Sich in die Güter zu teilen des lang abwesenden Herrschers.
Oft schon hab' ich in mir den Gedanken erwogen gar ernstlich,
In ein anderes Land mit den sämtlichen Herden zu fliehen,
Aber für Unrecht hielt ich's, so lange der Sprosse des Herrn lebt.
Unerträglich ist mir's, für andre die Herden zu züchten,
Und ich zöge wohl gern zu einem der mächtigen Fürsten,
Die dem König verwandt, hegt' ich nicht immer die Hoffnung,
Daß der Verschollene kommt und die trotzigen Freier davonjagt."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Rinderhirte, du zeigst dich klug und von edler Gesinnung,
Und ich erkenne ganz wohl, welch wackerer Mut in dir wach ist.
Darum verkünd' ich dir jetzt und schwör' es mit heiligem Eide:
Hör' es der himmlische Zeus und der heilige Herd des Odysseus!
Während du hier noch verweilst, wird heimwärts kehren der König,
Und wenn dir es gefällt, kannst du's mit Augen erschauen,
Wie er die Freier vertilgt, die hier sich als Herren gebahren."
Ihm antwortete drauf der treffliche Hirte der Rinder:
„Möchte Kronion dein Wort erfüllen, o Fremdling, in Wahrheit,
Du gewahrtest es bald, was meine Fäuste vermögen!"
Also besprachen sie sich im Hofe vertraulich zusammen,
Und Eumäos auch flehte hinauf zu den ewigen Göttern,
Daß sie die Heimkehr gnädig gewährten dem edeln Odysseus.
Aber die Freier waren indessen zum Rate versammelt,
Und sie beschlossen dabei, Telemachos heimlich zu töten;
Doch urplötzlich erschien ein Adler bedeutsam von links her,
Mächtig flog er daher und hielt in den Krallen ein Täublein,
Und Amphinomos sprach, als er ihn ersah, zu den andern:
„Freunde! Es wird uns nimmer gelingen der heimliche Anschlag
Auf Telemachos' Leben, es flog der Adler von links her,
Darum erwägt ihr am besten nichts Weiteres heut' als das Festmahl."
Also riet er, und allen gefiel des Amphinomos Rede,
Und sie schritten zum Saale des hehren Helden Odysseus,
Legten die Mäntel daselbst auf schimmernde Sessel und Stühle
Und begannen das Opfer mit stattlichen Schafen und Ziegen,
Schlachteten Eber sodann und auch ein Rind von der Herde,
Brieten darnach das Gekrös, verteilten es, und in den Krügen

Mischten den Wein sie; der Sauhirt stellte die Becher zum Mahle,
Und der Führer der Männer, Philötios, reichte die Brote
Aus den zierlichen Körben, Melantheus schenkte des Weines,
Und sie erhoben die Hände zum wohlbereiteten Mahle.
Aber Telemachos setzte den Vater in klugem Erwägen
Hin an die steinerne Schwelle des hochaufragenden Saales,
An den kleinsten der Tische und auf den dürftigsten Sessel,
Und er bracht' ihm Gekröse herbei und schenkte den Wein ihm
Ein in den Becher und sprach zu dem Gast mit erhobener Stimme:
„Setze dich hier nun und trinke den Wein in der Freier Gesellschaft!
Gegen Gewaltthat aber und Kränkungen trotziger Männer
Findest du Schutz bei mir. Hier ist kein öffentlich Gasthaus,
Sondern das Haus des Königs, und mir ist's fürder zu eigen,
Drum enthaltet, ihr Freier, euch jeglicher Schmähung und Meinthat,
Daß nicht Hader dahier und grimmiger Zank sich erhebe!"
Also sprach er, und alle, verblüfft von der Rede, der kühnen,
Bissen die Lippen und schauten verwundert hinauf zu dem Jüngling.
Aber Antinoos rief hinein in die Reihen der Freier:
„Freunde, wie schwer es uns kränkt, wir wollen Telemachos' Rede
Auf uns nehmen, er redet und droht uns heut' ja gewaltig.
Leider verwehrt's uns Zeus, sonst hätten wir längst im Palaste
Ihn zum Schweigen gebracht, den vielgewaltigen Redner!"
Also höhnt' er, Telemachos achtete wenig des Spottes;
Herolde, prächtig geschmückt mit der Festhekatombe der Götter,
Zogen die Straßen entlang, und die lockigen Männer Achaias
Folgten dem Zug in den Hain des Fernhintreffers Apollon.
Aber die Freier entnahmen das gare Fleisch von den Spießen,
Legten es vor zu dem Mahl und feierten glänzenden Festschmaus;
Auch dem Fremdling gaben sein Teil die zerlegenden Diener,
Ebensoviel des Fleisches, als jedem andern das Los gab,
Wie es Telemachos heischte, der treffliche Sohn des Odysseus.
Aber Athene gestattet' es nicht, daß die trotzigen Freier
Ganz sich des Spottes enthielten, damit noch stärkerer Ingrimm
Ihm in die Seele sich senke, dem mutigen Helden Odysseus.
Da war unter den Freiern ein unverständiger Jüngling,
Der Ktesippos sich nannte, gebürtig war er von Same;
Dieser, im Stolz auf sein reichliches Gut und seinen Besitzstand,
Warb um Odysseus' Gattin, des fernen, mit eifrigem Mute.
Laut erhob er die Stimme und sprach zu den zechenden Freunden:
„Höret, was ich euch verkünde, ihr hochansehnlichen Männer:
Zwar empfing sein Teil nach Gebühr schon der Mann aus der Fremde
Gleich uns selber, es wäre nicht recht und gegen den Anstand,

Gäste des Telemach hier in diesem Haus zu verkürzen,
Aber ich möcht' ihm dazu noch ein weiteres Grüßlein verehren,
Daß er der Magd, die das Bad ihm bereitet, es schenke zur Gabe,
Oder der Dienenden einem im Hause des Königs Odysseus."
Lachend rief er's und warf mit kräftigem Arme den Rindsfuß,
Den aus dem Korb er entnahm, nach Odysseus, aber das Haupt bog
Dieser behend zur Seite und hinter ingrimmigem Lachen
Barg er den schwellenden Zorn; an die Wand hin sauste der Rindsfuß,
Aber Telemachos schalt Ktesippos mit heftigen Worten:
„Wahrlich, Ktesippos, es ist dir zum Heil für das eigene Leben,
Daß den Gast du nicht trafst, er beugte selber dem Wurf aus,
Denn ich hätte den Leib durchbohrt mit dem schneidigen Speer dir,
Und dein Vater, der würde statt Hochzeit dir ein Begräbnis
Hier zu Lande begehn. Drum hüte sich jeder vor Schandthat
Hier im Hause! Ich weiß jetzt alles genau und erkenne
Gutes und Böses gar wohl, denn ich bin wahrlich kein Kind mehr.
Immer noch muß ich es sehn und stets in Geduld es ertragen,
Wie die Herden ihr schlachtet, den Wein und jeglichen Vorrat
Gänzlich vertilget; allein, was kann ich denn gegen so viele?
Seid drum billig und laßt solch tückisch ersonnene Thaten!
Wenn ihr aber mich selbst mit dem Schwert zu ermorden gewillt seid,
Lieber noch wäre mir dies, denn wahrlich! es deuchte mir besser,
Todes zu sterben, als stets solch schändlich Gebahren zu schauen,
Wie man die Gäste beschimpft und die dienenden Leute verunglimpft."
Also sprach er, und alle verstummten und saßen in Schweigen.
Endlich erhob Damastors Sohn, Agelaos, die Stimme:
„Freunde! Telemachos hat gesprochen, wie's billig und recht ist.
Keiner soll zürnen darob, noch höhnende Worte ihm sagen,
Auch mißhandelt den Fremdling nicht mehr, noch einen der andern
Von dem Gesinde im Haus des gepriesenen Königs Odysseus!
Doch dem Telemachos möcht' ich und seiner Mutter in Güte
Eines raten, sofern im Herzen es ihnen genehm ist:
Als noch im Innersten drin ihr beide bewahrtet die Hoffnung,
Daß zur Heimat wieder Odysseus kehr' und den Seinen,
Da war nicht zu verargen das Zögern, mit dem ihr die Freier
Hinzuhalten gewußt, denn besser wär' es gewesen,
Hätte der Held sich zurückgefunden zu seiner Behausung,
Aber nun ist es ja sicher, daß niemals er wieder zurückkehrt,
Darum gehe zur Mutter, Telemachos, um ihr zu künden,
Daß sie den besten und reichsten der Freier zum Gatten sich wähle.
Dann kannst selber du friedlich dein väterlich Erbe verwalten,
Essen und trinken daheim, denn sie ist im Hause des andern."



Deshalb geh ich hinweg, weil ich das Verderben gewahre,
Das euch naht unaufhaltsam, kein einz'ger wird ihm entrinnen.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Nein, Agelaos, ich schwör's beim Zeus und dem leidenden Vater,
Der von Ithaka fern umherirrt oder den Tod fand,
Ich verzöger' es nicht, nein, ich ermuntre die Mutter,
Ganz nach Gefallen zu wählen, und biete die reichlichste Spende.
Scheu nur heg' ich, die Teure vom Haus zu vertreiben gewaltsam
Durch unziemliche Worte; davor soll Zeus mich bewahren!"
Also sprach er. Da plötzlich erregte gewaltig Gelächter
Pallas Athene im Saal und trübte der Zecher Besinnung.
Allsamt lachten sie laut mit gänzlich verzerrten Gesichtern,
Aßen blutige Stücke des Fleisches, es waren die Augen
Gleichwie thränengefüllt, und allen war bänglich zu Mute.
Aber der göttliche Mann, Theoklymenos, sprach zu den Freiern:
„Welches Geschick, unselige Männer, betrifft euch? In Nacht sind
Haupt und Antlitz gehüllt und sämtliche Glieder des Leibes.
Jammergeschrei schwillt auf, und Zähren entströmen den Augen,
Ringsum starren die Wände von Blut und die Nischen des Saales,
Blutige Schemen erfüllen die Flur und füllen den Vorhof,
Hin zur düsteren Nacht des Erebos wallend. Die Sonne
Weh! hat verloren den Schein, und rings herrscht grausiges Dunkel."
Also rief er; die Freier verlachten den göttlichen Seher,
Und des Polybos Sohn, Eurymachos, sprach zu den andern:
„Höret! Der Mann aus der Fremde, der rast, er ist irre geworden!
Hurtig, ihr Jünglinge, führet hinweg ihn von dieser Behausung,
Daß zum Markt hin er wandle; hier kommt ihm der Tag wie die Nacht vor."
Ihm antwortete drauf Theoklymenos ernstliche Worte:
„Nimmer gebrauch' ich fürwahr, Eurymachos, deine Begleiter;
Noch hab' Aug' ich und Ohr, und meine Füße, die beiden,
Und mein Verstand in der Brust ist mir nicht irre geworden.
Deshalb geh' ich hinweg, weil ich das Verderben gewahre,
Das euch naht unaufhaltsam, kein einziger wird ihm entrinnen
Von euch Freiern dahier im Hause des Königs Odysseus,
Wo ihr die Besten verhöhnt und schmähliche Frevel verübet."
Also sprach er und schritt hinweg aus dem hohen Palaste
Zu Peiräos zurück, der ihn voll Freundlichkeit aufnahm.
Aber die Freier im Saal drin schauten und lachten zusammen,
Und den Telemachos höhnten sie wegen der Gäste des Hauses.
Mancher im Schwarm rief ihm mit übermütigen Worten:
„Keiner, Telemachos, hat geringere Gäste wohl jemals
Bei sich gesehen, als du. Erst ist's ein verhungerter Bettler,
Den's nach Speisen und Trank nur gelüstet, der aber zur Arbeit
Weder die Stärke besitzt noch die Lust, und Last für das Land ist,

Und der andere gar, der vermißt sich, zu schaun in die Zukunft.
Sicherlich wär es das beste, so unseren Rat du befolgtest:
Laß uns die Fremdlinge beide in einem geruderten Schiffe
Zu den Sikelern senden, da kannst du noch etwas erlösen!"
Also verhöhnten sie ihn, doch kehrt' er sich nicht an die Reden.
Schweigend das Aug' auf Odysseus wendend, verblieb er gewärtig,
Ob der die Hand nicht erhebe, die Trotzigen endlich zu strafen.
Gegenüber dem Saal auf einem schimmernden Sessel
Saß des Ikarios Tochter, die sinnige Penelopeia,
Und vernahm die höhnischen Reden der Männer im Saale. —
Mit Gelächter und Lärm begannen sie also das Frühmahl,
Frohgemut labten sie sich an dem Überflusse des Fleisches.
Doch kein Spätmahl ward freudloser jemalen gefeiert,
Als das Mahl, das Athene, vereint mit dem starken Odysseus
Jenen nun gab für alle die Thaten, die schmählich verübten.



Und dort saß sie nun lang, mit dem Bogen des Königs im Schoße.

Einundzwanzigster Gesang.

Penelope bringt aus der Waffenkammer den Bogen und die Pfeile des Odysseus. Eumäos und Philötios weinen bei dem Anblick der Waffen. Telemachos stellt die Beile zum Schuß auf, wird aber durch Odysseus abgehalten, den Bogen zu spannen. Die Freier versuchen es umsonst. Indessen giebt sich Odysseus dem Eumäos und Philötios zu erkennen und gebeut, die Thüren zu verschließen. Nach vergeblichen Versuchen, den Bogen zu spannen, wollen dies die Freier auf Antinoos' Rat verschieben; da bittet Odysseus um den Bogen; er erhält ihn auf Geheiß des Telemachos, spannt ihn ohne Mühe und schießt den Pfeil durch die Beile.

Pallas Athene, des Zeus blauäugige Tochter, entsandte
Penelopeia den Rat hinein in die Tiefen des Herzens,
Daß sie des Bogens Geschoß und die eisernen Beile den Freiern
Hin in den Saal des Palasts verbringe zum Kampfes-Beginne.
Deshalb stieg sie empor die hohen Stufen der Wohnung,
Nahm alldorten den ehernen Schlüssel zur Hand, den gebognen,
— Zierlich war er geschmückt mit elfenbeinernem Griffe —
Schritt mit den dienenden Frauen sodann zur äußersten Kammer,

Wo sie die Schätze, die reichen, des teuren Gebieters verwahrt hielt,
Erzes und Goldes genug und künstlich geschmiedetes Eisen;
Auch der geschmeidige Bogen war dort und der Köcher, mit Pfeilen
War er völlig gefüllt, den verderblichen Todesgeschossen.
Bogen und Köcher verehrte vor Zeiten dem König ein Gastfreund,
Iphitos, Eurytos' Sohn, ein Herrscher im Land Lakedämon.
In dem Palast des Orsilochos trafen sie sich in Messene,
Wo für den Schaden Ersatz vom Volke verlangte Odysseus,
Denn es hatten messenische Schiffer von Ithakas Strande
Schafe geraubt, wohl an die dreihundert, zugleich mit den Hirten.
Darum begab sich als Bote hinaus in die Fremde Odysseus;
Jüngling damals noch war er, ihn sandte der Vater Laërtes;
Iphitos aber der kam, um verlorene Rosse zu suchen,
Zwölf der trefflichsten Stuten zusamt den mutigen Füllen.
Diese sucht' er und traf den Fürsten den jungen, und schenkt' ihm
Damals den Bogen, den einst Held Eurytos führte, sein Vater,
Und dann sterbend dem Sohn im hohen Hause zurückließ.
Und Odysseus gab ihm sein Schwert und die wuchtige Lanze,
Um so die Freundschaft zu festen, doch sahen am gastlichen Tische
Nie sich die beiden hernach; zuvor schon fiel durch Herakles
Iphitos, Eurytos' Sprosse, der Jüngling so herrlich vor allen,
Der ihm den Bogen geschenkt. Es trug ihn der König Odysseus
Niemals, wenn er zum Streit auf dem hurtigen Schiffe hinwegfuhr,
Sondern gedenkend des Freunds hielt er ihn verwahrt im Palaste
Und hatt' ihn im Gebrauch nur einzig auf Ithaka selber.
Als zum Gewölbe nun kam die herrlichste unter den Frauen
Und die eichene Schwelle beschritt, — sie hatte ein Meister
Künstlich vordem geschnitzt und nach dem Maße der Richtschnur
Drauf die Pfosten gesetzt mit den schimmernden Flügeln der Thüre —
Löste sie hurtig den Riemen vom Ring der verschlossenen Pforte,
Steckte den Schlüssel hinein und drängte die Riegel nach rückwärts
Mit bedachtsamem Aug'; es tönte, wie Brüllen des Stieres
Auf grasschwellender Flur, das Gekrache der schimmernden Flügel,
Die aus einander sich thaten, gedrängt von dem öffnenden Schlüssel.
Und nun trat sie zum hohen Gerüst, auf welchem die Truhen
Standen, gefüllt zum Rande mit duftenden Feiergewanden,
Reckte sich dort in die Höh' und nahm vom Pflocke den Bogen
Samt der glänzenden Hülle, die wohl ihn verwahrte, herunter.
Und dort saß sie nun lang, mit dem Bogen des Königs im Schoße;
Unter strömenden Thränen entstreifte sie zögernd die Hülle,
Und nachdem sie das Herz mit reichlichen Zähren erleichtert,
Schritt sie zurück nach dem Saal zu den Freiern, den festlich geschmückten,

Tragend den mächtigen Bogen. Den leise klirrenden Köcher
Voll mit Todesgeschossen, den hielt sie zugleich in den Händen.
Hinter ihr schritten die Mägde, sie trugen die wuchtige Lade,
Schwer von Eisen und Erz, die Kampfwerkzeuge des Königs.
Als sie den Freiern nun nah' war, die herrlichste unter den Frauen,
Stand an der Schwelle sie still des hochaufragenden Saales,
Züchtig das Antlitz bedeckt mit weithinschimmerndem Schleier;
Also stand sie inmitten der beiden dienenden Jungfraun,
Und erhob nun die Stimme und sprach zu den lauschenden Freiern:
„Höret mich an, ihr Freier, die ihr in diesem Palaste
Stets zum Schmaus und Gelag in hellen Haufen euch sammelt,
Weil in der Ferne der Gatte mir weilt, und die ihr nur eines
Vorzubringen vermöget für euer gewaltsam Gebahren:
Daß ihr nach Brauch mich umwerbet und mich zur Gemahlin begehret.
Nun, wohlan denn, ihr Edeln, bewähret die Werbung im Wettkampf!
Sehet dahier den Bogen des herrlichen Helden Odysseus!
Wer von euch nun am leichtesten spannt mit den Händen die Sehne
Und den Pfeil durch zwölfe der eisernen Beile hindurchschießt,
Diesem folg' ich als Gattin, verlassend das Haus des Odysseus,
Meines geliebten Gemahls, die stolzen, gepriesenen Räume,
Deren das sehnende Herz noch in künftigem Traume gedenk bleibt."
Also sprach sie und winkte dem wackeren Hirten Eumäos,
Ihnen den Bogen zusamt den eisernen Beilen zu bringen.
Weinend empfing ihn Eumäos und legt' ihn nieder im Saale;
Auch Philötios weinte, den Bogen betrachtend, der Kuhhirt.
Doch Antinoos schalt sie und rief mit erhobener Stimme:
„Albernes Hirtengesindel, euch lieg' am Herzen das Tagwerk!
Traurige Jammergesellen, was heult ihr so sehr und beweget
Unserer Herrin das Herz im Innern, sie trägt doch genugsam
Schon des Leids im Gemüt um ihren verlorenen Gatten!
Bleibet in Ruhe am Tisch beim Schmaus hier oder entfernt euch
Und heult draußen am Thor, doch uns belasset den Bogen
Zum Beginne des schwierigen Wettkampfs! Nimmer, so glaub' ich,
Wird der Bogen, der glatte, so leicht zum Schusse gespannt sein;
Nicht ein einziger Mann ist hier in der ganzen Versammlung
So wie Odysseus war; ich habe ihn selber gesehen,
Als ich ein Knabe noch war, und wohl entsinn' ich mich seiner."
Also sprach er, doch hegt' er die heimliche Hoffnung im Herzen,
Selber die Sehne zu spannen und stracks durch die Beile zu schießen.
Aber ihm war es beschieden, als erster den Pfeil zu verkosten
Aus der Hand des gewaltigen Helden, den vordem er schmählich
Hier im Saale beschimpft, die andern zu Gleichem ermunternd.



Tragend den mächtigen Bogen. Den leise klirrenden Köcher
Voll mit Todesgeschossen, den hielt sie zugleich in den Händen.

Aber Telemachos ließ sich, der hehre, nun also vernehmen:
„Wahrlich, mir ist es zu Mut, als ob mir der hehre Kronion
Alle Besinnung geraubt, denn meine verständige Mutter
Will den Palast mir verlassen, den neuen Gemahl sich erkiesend,
Und ich lache dazu und freu' mich im thörichten Herzen.
Nun, ihr Freier, ihr kühnen heran! Heut' zeigt sich ein Kampfpreis:
Solch eine Frau, wie keine mehr ist in achaischen Landen,
Noch in der heiligen Pylos und Argos oder Mykene.
Aber ihr wisset es selber. Was brauch' ich die Mutter zu rühmen?
Auf drum! Säumet nicht länger und sinnet auf weitere Ausflucht,
Um den Kampf zu verzögern. Auf! Spannet den Bogen und zeigt euch!
Selbst wohl lüstete mich, das stolze Geschoß zu versuchen,
Denn wär' ichs, der es spannt und durch die Öhre hindurchschickt,
Schiede nimmer von hier die verehrungswürdige Mutter,
Folgend dem neuen Gemahl und mich im Leide verlassend.
Stark bin ich wahrlich genug für des Vaters gepriesenes Rüstzeug."
Also sprach er und hob sich empor und warf von der Schulter
Seinen purpurnen Mantel und riß das Schwert von der Seite,
Zog die Furche damit und stellte die eisernen Beile
Aneinander genau wie nach dem Maße der Richtschnur.

Fest dann stampft' er den Boden, und alle bestaunten den Jüngling,
Wie er so richtig sie stellte, obgleich er es niemals gesehen.
Und nun trat er zur Schwelle hinan und versuchte den Bogen;
Dreimal zog er mit Macht und strebte, die Sehne zu spannen,
Dreimal schwand ihm die Kraft, doch hofft' er noch immer im Herzen,
Daß ihm's doch noch geläng', und er selbst durchschösse die Beile,
Und er hätt' ihn gespannt, als jetzt er zum viertenmal anzog,
Aber der Wink des Vaters bezähmte den Eifer des Jünglings,
Und nochmalen begann zu den Freiern er also zu reden:
„Götter! Wie lang noch fürder verbleib' ich so schwächlich und kraftlos?
Kann denn immer noch nicht dem Arm ich vertrauen, dem jungen,
Kühnlich zu wehren dem Kecken, der mir Beleidigung zufügt?
Aber heran denn, ihr andern, die ihrs an Kraft mir zuvorthut!
Kommt und versuchet den Bogen, damit zu vollenden den Wettkampf!"
Also sprach er und stellte den Bogen hinweg auf den Estrich,
Angelehnt an die starke, mit Kunst geglättete Pforte,
Lehnte zugleich auch den hurtigen Pfeil an den zierlichen Ring an
Und ging wieder zum Stuhl, auf dem er zuvor schon gesessen.
Aber Eupeithes' Sohn, Antinoos, sprach zu den Freiern:
„Rechts hin erhebt euch, ihr Freunde, der eine nunmehr nach dem andern,
Dort an der Stelle beginnend, von der aus der Schenke herumgeht."
Also sprach er, und allen gefiel des Antinoos Rede,
Und Leiodes erhob sich zuerst, der Sprößling des Oenops,
Welcher als Opferbeschauer zumeist bei dem glänzenden Mischkrug
Saß, ganz unten am Eck, der einzige, welchem der Unfug
Stets mißfiel; er haßte die sämtliche Horde der Freier.
Dieser erhob den Bogen zusamt dem Pfeil von dem Estrich,
Trat zur Schwelle hinan und stand und versucht', ihn zu spannen,
Doch vermocht' er es nicht; die Hände, die zarten, erschlafften
Beim Aufziehen zu früh, und er sprach zu den Freiern gewendet:
„Nimmer wohl spann' ich den Bogen, ein anderer nehm' ihn, ihr Freunde!
Dieses Geschoß wird fürwahr noch vielen der edelsten Männer
Leben und Atem entreißen; vielleicht auch ist es erwünschter,
Sterben als lebend das Ziel zu verfehlen, um das wir so lang schon,
Harrend von Tage zu Tag, uns hier im Saale versammeln.
Freilich ist mancher von uns voll mächtiger Sehnsucht und Inbrunst,
Penelopeia zu frein, des Odysseus hohe Gemahlin;
Aber sobald er den Bogen versucht und genauer betrachtet,
Wird er sich besser um eine der anderen Töchter Achaias
Mit Geschenken bewerben, mit reichen; doch Penelopeia
Nehme den sich zum Gatten, der ihr vom Geschicke bestimmt ward!"
Also sprach er und stellte den Bogen hinwieder zum Estrich

Und schritt wieder zum Stuhle, auf dem er vorher gesessen.
Aber Antinoos schalt ihn und sprach mit erhobener Stimme:
„Welche Rede, Leiodes, entschlüpfte dem Zaun deiner Zähne,
Welche schrecksame, schwere? Mit heftigem Ärger vernahm ichs:
Vielen der Fürsten des Volks soll dieser Bogen den Atem
Und das Leben entreißen, da dir ihn zu spannen versagt ist!
Dich nun freilich gebar die würdige Mutter nicht dazu,
Daß du mit Bogen und Pfeil als Kämpe dereinst dich bewährest;
Aber es spannen statt deiner ihn andere, mutige Männer."
Rief's und gebot darauf dem Ziegenhirten Melantheus:
„Hurtig entfache das Feuer uns hier in dem Saale, Melantheus,
Hol' aus der Kammer sodann die dickeste Scheibe des Talges,
Daß wir den Bogen befetten zuvor und am Feuer erwärmen!
Dann erst versuchen wir ihn und enden dann bald wohl den Wettkampf."
Also sprach er, und schnell entfachte das Feuer Melantheus,
Und aus der Kammer her holt' er die mächtige Scheibe des Talges,
Und sie befetteten hurtig den Bogen am Feuer, doch spannen
Konnt' ihn nicht einer, zu sehr gebrachs an Stärke den Freiern.
Nur Antinoos war und Eurymachos endlich noch übrig,
Sie, die Führer der Schar und auch an Stärke die ersten.
Jetzo entschritten der Pforte des Saals auf den Wink des Odysseus
Zwei der Männer: Eumäos zugleich mit dem Hirten der Rinder,
Und er selber auch folgte hernach, der erhabene Dulder,
Redete draußen sie an und sprach die vertraulichen Worte:
„Darf ich etwas wohl sagen, Philötios, dir und Eumäos,
Oder verschweig' ich es? Nein, mein Herz gebeut mir zu reden.
Wem wohl stündet ihr bei, wenn heut' urplötzlich Odysseus
Käm' aus der Ferne zurück, geleitet von einem der Götter?
Würdet ihr dann wohl die Freier verteidigen oder den König?
Saget es offen heraus, wie euch es das Innre gebietet!"
Ihm antwortete drauf der biedere Hirte der Rinder:
„Vater Zeus, erfülltest du doch mein sehnlich Verlangen,
Daß der Himmlischen einer den König verbrächte zur Heimat,
Traun, dann sähest du bald, was diese Fäuste vermögen!"
Gleich ihm flehte hinauf zu den Göttern inbrünstig Eumäos,
Daß sein sehnlicher Wunsch sich endlich einmal doch erfülle
Und zur Heimat zurück jetzt kehre der Dulder Odysseus.
Als bei beiden er so die rechte Gesinnung gewahr ward,
Nahm er von neuem das Wort und kündete seinen Getreuen:
„Sehet mich an! Hier bin ich. Ich selber, ich bin der Odysseus.
Nach unendlichem Leid kehr' heim ich im zwanzigsten Jahre;
Wohl erkenn' ich, wie sehr euch beiden ja dieses erwünscht ist,

Euch allein von den Männern, denn keinen der anderen hört' ich
Flehen zum Himmel empor um meine glückliche Heimkehr.
Deshalb will ich euch sagen, was euch dafür nun geschehn soll:
Wenn die trotzigen Freier Kronion in meine Gewalt giebt,
Werd' ich jedem von euch ein Weib und ein Eigentum schenken
Und das Haus ganz nahe dem meinen, und künftighin sollt ihr
Als Telemachos' Brüder und Freunde von allen geehrt sein.
Aber damit ihr gewißlich es glaubt und erkennet untrüglich,
Will ich ein Zeichen euch noch, ein deutliches, jetzo entdecken,
Hier die Narbe, die mir mit dem Zahne der Eber geschlagen,
Als mit Autolykos' Söhnen ich jagt' auf den Höhn des Parnassos."
Also sprach er und zog die Lumpen hinweg von der Narbe,
Und als jene sie sahn und deutlich und sicher erkannten,
Weinten vor Freude sie laut und schlangen den Arm um Odysseus,
Küßten ihm Schultern und Antlitz und hießen ihn herzlich willkommen.
Und sie hätten gejauchzt und geweint, bis die Sonne gesunken,
Hätte nicht Einhalt der König gethan und also gesprochen:
„Hemmet die Thränen nunmehr und das Schluchzen, daß keiner der Männer
Vom Palast her uns schaue und stracks es drinnen verrate.
Einzeln wollen hinein wir, gesondert, nicht alle zusammen,
Ich als erster, dann ihr; als Losung diene euch dieses:
Sicher verweigern die sämtlichen Freier im Saale, die frechen,
Daß man auch mir, dem Fremden, den Bogen und Köcher zur Hand giebt.
Doch du schreite getrost mit den Waffen, mein guter Eumäos,
Hin durch den Saal und bring' sie mir her und sage den Weibern,
Daß sie die Thüren, die festen, des hintern Gemaches verschließen,
Und wenn eine hernach ein Stöhnen oder Getöse
Wahrnimmt unten im Saale, so soll sie darob nicht hinausgehn,
Sondern in Ruhe wie sonst besorgen die tägliche Arbeit.
Dir, Philötios, aber vertrau' ich die Pforte des Hofes,
Schließe sie gut mit dem Riegel und binde noch Seile darüber!"
Also sprach er und ging zurück nach dem ragenden Saale,
Setzte sich hin auf den Stuhl, auf dem er zuvor schon gesessen,
Und es kamen darauf die Hirten, die beiden, auch wieder.
Held Eurymachos hatte gerade den Bogen in Händen,
Hin und wieder ihn wendend und an dem Feuer ihn wärmend,
Aber er konnte die Sehne nicht spannen. Ein grimmiger Seufzer
Drang ihm hervor aus der Brust; voll Unmuts sprach er die Worte:
„Leid ist's mir, Götter, um mich und um die anderen gleichso!
Doch nicht der Hochzeit wegen beklag' ichs, wiewohl es mir weh thut,
Denn es giebt ja genug noch achaischer Frauen und Jungfrau'n
Hier an Ithakas Strand und auch in den anderen Städten,

Sondern, daß wir an Kräften so sehr dem hehren Odysseus
Nachstehn! Keiner von uns vermag den Bogen zu spannen.
Wahrlich! bei künft'gen Geschlechtern noch wird uns die Märe zur Schande!"
Aber der Sohn des Eupeithes, Antinoos, sagte dagegen:
„Nein! Nicht also wird's kommen, o Freund, das weißt du doch selber.
Heute begeht ja das Volk Apollons heiliges Dankfest;
Wer mag heute den Bogen da spannen? Wir lassen, wir alle
Drum ihn besser in Ruhe. Die Beile, die können wir immer
Stehen lassen; wohl schwerlich wird eines davon uns entwendet.
Auf! Von neuem entwandle der Schenk mit den Bechern von rechts her,
Daß des Weines wir spenden, den Bogen aber hinwegthun.
Aber gebietet für morgen dem Hirten der Ziegen, Melantheus,
Uns die erlesensten Tiere von sämtlichen Herden zu bringen,
Daß wir die Lenden weihen dem Bogenspanner Apollon,
Dann den Bogen versuchen und schnell vollenden den Wettkampf!"
Also sprach er, und allen gefiel des Antinoos Vorschlag.
Herolde gossen von neuem das Wasser über die Hände,
Jünglinge füllten die Krüge von neuem wieder mit Wein auf
Und verteilten die Becher, die vollen, beginnend von rechts her.
Aber nachdem sie geopfert und auch von dem Weine getrunken,
Sprach voll Listen zu ihnen der weisheitsvolle Odysseus:
„Hört mich an, ihr Freier der hochgepriesenen Fürstin
Und laßt reden mich so, wie mir es das Innere gebietet!
Dich, Eurymachos dort, und Antinoos, dich auch, du hehrer,
Der du so weise geredet, euch flehe ich an und ich bitt' euch,
Leget den Bogen beiseit' und befehlet das Weitre den Göttern;
Morgen spenden dann diese den Sieg wohl, wem sie geneigt sind.
Wenns euch gefiele jedoch, so möcht' auch ich noch den Bogen
Vor euch versuchen und sehn, ob mir noch die männliche Stärke
Inwohnt, welche mir einst die sehnigen Glieder belebte,
Oder ob Mühsal und Not des Wanderns die Kraft mir getilgt hat."
Ob des Wortes entbrannten in heftigem Zorne die Freier
Voller Besorgnis, es möcht' ihm gelingen, den Bogen zu spannen,
Und Antinoos schalt ihn, der stolze, mit grimmigen Worten:
„Fremdling, erbärmlicher du, du bist wohl von Sinnen gekommen!
Ist es genug nicht für dich, daß du in der stolzen Versammlung
Schmausest und nimmer das Mahl dir gekürzt wird und stets du die Reden
Hörest von allen, wie's nimmer den bettelnden Gästen zu teil wird?
Sicher benebelt den Sinn dir der Wein, der gewürzige, starke,
Welcher gar übel bekommt, wenn einer unmäßig hineintrinkt.
Manchen der Sterblichen führte zu Tod und Verderben der Weinrausch.
Darum warn' ich dich jetzt vor den Nöten! Versuchst du es gleichfalls,

Diesen Bogen zu spannen, so wirst du bei uns kein Erbarmen
Fürderhin finden fürwahr! Nein, stracks im Verließe des Schiffes
Senden zum Echetos wir dich, dem schrecklichen Menschenverstümmler,
Dem du nimmer wohl lebend entkommst! Drum trinke du lieber
Ruhig den Wein und wag' nicht mit jüngeren Männern den Wettstreit!"
Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Unrecht wäre wohl dieses fürwahr und gegen den Anstand,
Den, der im Hause zu Gast ist, Antinoos, schlecht zu beachten.
Glaubst du denn etwa, daß dieser, sofern er den Bogen des Königs
Jetzo zu spannen vermag mit der Stärke des mächtigen Armes,
Mich heimführte sofort und mir sich als Gatte vermählte?
Solches Hoffen, das hegt er wohl kaum im Herzen verborgen;
Darum lasse sich keiner von euch hier in solcher Besorgnis
Heute verkümmern das Mahl! Unmöglich ist solches, unmöglich!"
Aber des Polybos Sohn, Eurymachos, sagte dagegen:
„Du, des Ikarios Tochter, verständige Penelopeia,
Keiner von uns wohl besorgt, daß den Bettler du nehmest, unmöglich
Ists, wie selber du sagst; wir scheuen nur all das Gerede
In dem Volke, daß nicht der Geringeren einer verkünde:
Traun! Die schwächlichsten Männer umfreiten des herrlichen Mannes
Gattin, nicht einer vermochte zu spannen den Bogen des Königs,
Aber ein anderer kam, ein fahrender Bettler, ein fremder,
Dieser spannte ihn leicht und schoß mit dem Pfeil durch die Beile.
Also spräche man wohl, und uns wär's Schande für immer."
Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Niemals wird man im Volk, Eurymachos, Gutes wohl reden
Von den Männern, die hier das Haus des erhabenen Herrschers
Schwelgend entweihen. Was achtet ihr dies für besondere Schande?
Schauet den Fremden doch an, wie groß und gewaltig sein Wuchs ist,
Und er stammt, wie er rühmt, von einem gepriesnen Geschlechte.
Darum reichet ihm nur das Geschoß, damit wir es sehen!
Denn das sag' ich euch an und das will sicher ich halten:
Spannt er die Sehne des Bogens und schenkt ihm die Ehre Apollon,
Will ich mit schönen Gewanden, mit Rock ihn begaben und Mantel,
Speer auch geben und Schwert und Sohlen ihm unter die Füße,
Und ihn senden, wohin es ihn selber im Herzen gelüstet."
Jetzo erhob sich zum Reden der hehre Telemachos gleichfalls:
„Mutter, nicht einem von all den Achaiern gebühret der Bogen,
Ich nur kann ihn vergeben, ich einzig, und kann ihn verweigern.
Keiner der Männer, die hier auf Ithakas Felsen gebieten
Und auf den Inseln umher beim roßumweideten Elis,
Keiner soll mich verhindern gewaltsam, und wollt' ich den Bogen

Gleich dem Fremden zum Eigentum geben. Doch geh' nur vom Saale
Wieder hinauf ins Gemach und besorge die Werke der Hausfrau,
Spindel und Webstuhl dort, und gebiete den lässigen Mägden,
Flink und fleißig zu sein! Des Bogens walten die Männer
Und vor allen ich selber, denn mein ist im Hause die Herrschaft!"
    Staunend vernahm es die Mutter und kehrte zum Obergemache
Und erwog im Herzen des Sohnes verständige Rede.
Als sie nun wieder zu ihrem Gemach mit den Mägden gelangt war,
Kam ihr das Weinen auch wieder um ihren verlorenen Gatten,
Bis ihr Pallas Athene die Augen mit Schlummer umhüllte.
    Doch in dem Saal erhoben die Freier ein wütend Gelärme,
Als Eumäos den Bogen ergriff, wie's geboten Odysseus.
„Wohin trägst das Geschoß du," so hieß es, „erbärmlicher Sauhirt?
Rasender! Halt! Sonst sollen dich dort bei den Schweinen die Hunde,
Die du selber erzogst, auf der Heide in Stücke zerreißen,
Wenn Apollon gnädig uns hört und die Götter da droben!"
    Also brüllte der Schwarm, da legt' er erschrocken den Bogen
Nieder, weil alle zumal im Saal aufschrieen und tobten.
Aber Telemachos rief mit drohender Stimme dem Hirten:
    „Nimm das Geschoß nur zur Hand, du sollst nicht allen gehorchen!
Oder mit Steinen jag' ich dich weg aus dem Saale zum Felde;
Bin ich auch jünger als du, so bin ich doch stärker an Kräften.
Überträf' ich die Freier, die hier im Palaste mir schalten,
Ebenso sehr doch an Stärke, wie dich, du trauriger Sauhirt,
Wahrlich, ich sendete manchen gar jämmerlich weg aus dem Hause!"
    Also sprach er. Mit Lachen vernahmen sein Reden die Freier,
Und sie spotteten sein und vergaßen den heftigen Ingrimm,
Und Eumäos ergriff nun den Bogen und Köcher und trug ihn
Durch den Saal hin und gab in die Hand ihn dem starken Odysseus,
Winkte die Pflegerin her und sagt' ihr mit flüsternder Stimme:
    „Hör' es! Telemachos will, verständige Eurykleia,
Daß du die Thüren, die festen, des hinteren Saales verriegelst,
Und wenn eine von euch ein Stöhnen oder Getöse
Drinnen im Saale vernimmt, so soll sie ja nicht herausgehn,
Sondern in Ruhe verbleiben nur bei der bescheidenen Arbeit."
    Also verkündet' er ihr, und sorglich verschloß sie die Pforten.
Und auch Philötios eilte ganz leise hinaus aus dem Saale
Und verriegelte stracks das Thor des ummauerten Vorhofs;
Unter der Halle da lag ein hanfenes Tau von den Schiffen,
Hiermit band er die Riegel des Thors noch fester und schritt dann
Wieder hinein in den Saal und setzte sich nieder wie vorher,
Nach dem Odysseus schauend. Der wendete eben den Bogen



Denn Kronion auch donnerte laut aus der Bläue des Himmels.

Hin und her in der Hand und prüft' ihn auf jeglicher Seite,
Ob nicht die Würmer das Horn ihm zernagt, so lang er entfernt war.
Und manch einer der Freier der sprach, zu dem andern gewendet:
„Seht, das ist ein gewandter Beschauer und Kenner des Bogens!
Ob er selber vielleicht ein ähnlich Gewaffen zu Haus hat?"
„Traun!" sprach darauf ein zweiter, „er will sich den gleichen beschaffen,
Wie er so hurtig ihn dreht in der Hand, der verderbliche Bettler!"
„Hei!" so meinte ein dritter nunmehr von den trotzigen Freiern:
„Daß doch ein jegliches Thun nicht besser dem Burschen gelinge,
Als ihms heute gelingt mit dem Spannen des Bogens da drüben!"
Also sprachen die Freier. Odysseus aber, der starke,
Als er den mächtigen Bogen geprüft und betrachtet bedachtsam,
Gleichwie ein Mann, ein sangeskund'ger, beim Spiel auf der Laute
Mühlos die Saite sich spannt aufs neu an dem Wirbel, dem frischen,

So spannt' ohne Beschwer den mächtigen Bogen Odysseus,
Und mit der Rechten ergriff und prüft' er die Sehne, die straffe:
Lieblich erklang sie und hell wie die zwitschernde Stimme der Schwalbe.
Aber die Freier durchzuckte gar bang es, und mancher erbleichte,
Denn Kronion auch donnerte laut aus der Bläue des Himmels.
Freudig gewahrte daraus der herrliche Dulder Odysseus,
Daß ihm das Wunder gesandt der Sohn des verschlossenen Kronos.
Und den gefiederten Pfeil, der neben ihm dort auf dem Tisch lag,
Nahm er zur Hand, — noch ruhten im Köcher verborgen die andern,
Deren Schärfe die Freier gar baldig verkosten nun sollten —
Diesen erfaßt er am Griff und zog mit der Kerbe die Sehne,
Und vom Sitz aus entsandt' er den sausenden Pfeil, mit dem Auge
Scharf hinzielend, und keins von allen den Beilen verfehlt' er.
Zu dem vordersten Öhre hinein und hinaus zu dem letzten
Schwirrte der eherne Pfeil; dem Sohn zuraunte der Vater:
„Nicht ist, Telemachos, dir im Hause zur Schande der Fremdling.
Ohne besondere Mühe, du schautest es, spannt' ich den Bogen
Und traf richtig das Ziel; noch ist mir die Kraft nicht entwichen,
Wie die Freier zuvor, die trotzigen, spottend vermeinten;
Aber es wird nun Zeit, um den Abendschmaus zu bereiten
Schon bei Tag, denn es giebt gar mancherlei heut' zur Ergötzung,
Saitenspiel und Gesang, die köstlichen Zierden des Gastmahls."
Also sprach er und winkte dem Sohn mit den Brauen hinüber.
Dieser erhob sich und warf sein schneidiges Schwert um die Schulter,
Faßte den Speer mit der Rechten und stand, zum Kampfe gerüstet,
Neben dem Stuhle des Vaters, es blinkten die ehernen Waffen.



Dieser hatte indes, solange die Pfeile ihm reichten,
Niedergestreckt mit sicherem Schuß jedweden der Freier.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Odysseus erschießt den Antinoos und giebt sich den Freiern zu erkennen. Eurymachos fleht vergebens um Schonung. Beginn des Kampfes. Telemachos bringt Waffen von oben, vergißt aber die Thüre zu schließen, worauf Melantheus die Freier ebenfalls mit Waffen versieht. Er wird von den Hirten gefesselt. Athene erscheint und ermutigt den Odysseus. Entscheidender Sieg. Alle Freier liegen erschlagen; nur der Sänger Phemios und der Herold Medon werden verschont. Odysseus läßt die Leichname aus dem Saale schaffen; die treulosen Mägde und Melantheus werden gestraft. Darauf durchräuchert Odysseus das Haus und wird von den treu Gebliebenen bewillkommt.

Ab warf jetzt das Gewand, das zerfetzte, der kühne Odysseus
Und zur Schwelle des Saales hinschritt er, den Bogen in Händen
Samt dem gefüllten Köcher; er goß die gefiederten Pfeile
Vor die Füße sich hin und rief hinein in die Zecher:
„Nicht ruhmlos vollendet von mir ist, ihr Freier, der Wettkampf.
Jetzo wähl' ich ein Ziel, das noch kein Schütze getroffen,
Ob ich es treffe vielleicht, wenn Ehre mir spendet Apollon."
Sprach's und zielte nunmehr mit dem herben Todesgeschosse
Nach Antinoos hin, der eben den goldenen, blanken,
Vollen Becher erhob, und schon zu den Lippen ihn führend,

Schlürfen wollte den Wein; fürwahr, nicht Todesgedanken
Trug er im Herzen; wer dächt' in dem Schwarme fröhlicher Zecher,
Daß ein einzelner Mann, und wenn er der tapferste wäre,
Unter so vielen es wagte, Verderben und Tod zu bereiten!
Aber Odysseus traf mit dem Pfeil ihn inmitten der Gurgel,
Daß durchs weiche Genick die Spitze hinten herausdrang.
Seitwärts sank er dahin. Der Becher mit purpurnem Weine
Glitt aus den Händen ihm fort, ein dunkelquellender Blutstrahl
Schoß aus Nase und Mund. Er schlug mit den Füßen den Boden,
Stieß die Tische beiseit, daß zur Erde die Speisen entsanken,
Und das Brot und der Braten beschmutzt ward. — Wütenden Ingrimms
Sprangen die Freier empor, als den fallenden Freund sie gewahrten,
Und durchtobten den Saal und schrieen wild durcheinander,
Nach den Wänden empor, den hochaufragenden, spähend;
Aber da war kein Schild, kein einziger Speer zu erblicken,
Und so ballten die Fäuste sie gegen den Schützen und riefen:
„Übel bekommt dir, o Fremdling, das Schießen auf Männer, du kämpfest
Nie mehr anderen Kampf, denn dich ereilt das Verderben!
Da du den Mann hinstrecktest, der edel vor allen den andern
Männern von Ithaka war, so wirst du den Geiern zur Beute."
Also riefen sie alle, sie wähnten, er habe den Fürsten,
Ohn' es zu wollen, getötet. Noch immer nicht ahnten die Thoren,
Daß auch ihnen zumal das gleiche Verderben bestimmt war.
Aber mit grimmigem Blick versetzte der kühne Odysseus:
„Ha, ihr Hunde! Ihr wähntet, ich käme von Ilions Fluren
Nimmer zur Heimat zurück und zehrtet Hab' mir und Gut auf,
Warbet, indessen ich lebt', um das eigene Weib mir mit Frechheit,
Weder die Götter beachtend, die hehren Bewohner des Himmels,
Noch den Tadel und Zorn der künftigen Menschengeschlechter.
Drum wird allegesamt euch des Todes Verhängnis ereilen!"
Also sprach er, da faßte die Freier bleiches Entsetzen.
Bang sah jeder sich um, wie wohl er entrinne dem Unheil,
Und Eurymachos nur behielt die Besinnung und sagte:
„Wenn du nach Hause gekehrt bist, der Ithaker-König Odysseus,
Dann rügst wahrlich mit Recht du, was hier die Achaier verübten;
Viel des Schlimmen geschah im Palast und viel auf dem Land auch.
Aber der liegt ja schon hier, der alle die Frevel verschuldet,
Denn Antinoos ist's, der stiftete sämtliches Unheil.
Nicht die Vermählung war es, die er so sehnlich verlangte,
Sondern ganz andres erwog er, das Zeus ihm nimmer erfüllte:
Ithakas Fluren dereinst, die stolzen, als Fürst zu beherrschen,
Trachtet' er, und auch den Sohn, den wollt' er dir heimlich ermorden.

Doch nun liegt er am Boden mit Recht. Du aber sei gnädig
Deinem Volke! Wir wollen dir alles erstatten gemeinsam,
Was wir verzehrt hier an Wein, und was wir verschmaust im Palaste,
Und zum Ersatz dir sofort ein jeglicher zwanzig der Rinder
Bringen und Erz auch und Gold, bis gänzlich das grollende Herz dir
Wieder versöhnt ist. Fürwahr, der Zorn ist dir nicht zu verargen!"
Düster blickend entgegnete drauf ihm der hehre Odysseus:
„Nein! Eurymachos, nein! und gäbt ihr mir sämtliches Erbgut,
Das ihr vom Vater besitzt, und versprächet noch weitere Spende,
Dennoch werden die Hände nicht ruhen mir heute noch rasten,
Bis ihr Freier gesamt mir jeglichen Frevel gebüßt habt.
Nunmehr habt ihr die Wahl, im Kampf mir entgegen zu treten,
Oder zu fliehn, wenn einer den Keren des Todes entfliehn kann;
Doch nicht einer, so glaub' ich, entrinnt dem Los der Vernichtung."
Also sprach er, und allen erbebten das Herz und die Kniee,
Doch Eurymachos rief zu den Freiern im Saal: „Ihr Genossen,
„Nimmer ja lässet der Mann von uns die verderblichen Hände,
Nun, nachdem er den Bogen und Köcher in seinem Besitz hat,
Sendet das Todesgeschoß er her von der Schwelle des Saales,
Bis er uns alle vertilgt. Drum auf und lasset uns kämpfen!
Hurtig! Zücket die Schwerter und schirmt euch stracks mit den Tischen
Gegen die tückischen Pfeile, so stürmen wir alle zusammen
Wider ihn an, daß wir ihn vielleicht von der Schwelle vertreiben,
Und dann ziehn wir zur Stadt und bringen alles in Aufruhr.
Traun! Dann hat er wohl bald die letzten Geschosse versendet."
Also sprach er und zog sein wuchtiges Schwert von der Seite,
Ehern und doppelt geschärft, und stürmte mit grausem Geschreie
Gegen Odysseus an, doch der war schneller; er sandte
Tief in die Brust ihm den Pfeil, schwer traf ihn der tödliche, herbe.
Seiner Rechten entsank das Schwert; mit dem Tische zusammen
Taumelt' er nieder und schlug mit dem Haupt und der blutenden Stirne
In der entsetzlichen Angst den Boden; mit zuckenden Füßen
Stürzte den Sessel er um, und Nacht umschloß ihm die Augen.
Auch Amphinomos stürmte hervor und lief den Odysseus
An im Sprung, in erhobener Rechte das schneidige Schlachtschwert,
Um von der Thür ihn zu drängen; doch eh' ihm gelungen der Anschlag,
Rannte Telemachos ihm von hinten den ehernen Wurfspeer
Zwischen die Schultern hinein, daß vornen er wieder herausdrang.
Rasselnd stürzt' er dahin und zerschlug das Haupt auf dem Estrich.
Aber Telemachos floh und ließ den gewaltigen Wurfspeer
In des Amphinomos Leib, er fürchtete, daß ein Achaier,
Wenn er heraus ihn zöge, sofort mit der Schneide des Schwertes,

Oder mit tödlichem Stoß ihn schnell anstürmend erschlage.
Darum enteilt' er und sprang empor zu dem herrlichen Vater,
Stellte zur Seite sich ihm und sprach die geflügelten Worte:
„Vater, ich werde geschwind einen Schild, zwei eherne Lanzen,
Einen Helm dir auch holen, der deinem Haupte gerecht ist.
Auch mich selber rüst' ich zugleich und bring' dem Eumäos
Und dem Philötios Waffen; zum Kampfe geziemt sich die Rüstung."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Hole sie rasch, dieweil ich Geschosse noch habe zur Abwehr,
Daß sie mich nicht verdrängen vom Eingang, wenn ich allein bin!"
Sprach's, und Telemachos flog, dem herrlichen Helden gehorsam,
Hurtig zur Kammer hinauf, wo die sämtlichen Rüstungen lagen,
Nahm vier Schilde daselbst und acht langragende Lanzen,
Auch vier eherne Helme, geschmückt mit dem wallenden Roßschweif,
Und trug eilends herab sie zu seinem Vater Odysseus,
Und er bewehrte zuerst sich selbst mit dem strahlenden Erze,
Dann auch bewaffneten sich die Hirten mit Helmen und Schilden,
Nahmen die Speere zur Hand und stellten sich her zu Odysseus.
Dieser hatte indes, so lange die Pfeile ihm reichten,
Niedergestreckt mit sicherem Schuß jedweden der Freier,
Den er zum Ziel sich erkor, schon lagen die Toten in Haufen.
Aber sobald er die Pfeile, die tötenden, alle versendet,
Stellt' er den Bogen zurück an die Säule des schimmernden Saales,
Warf den Schild, den vierfach geschichteten, über die Schultern
Und das mächtige Haupt mit dem stattlichen Helme bedeckend,
— Ihn umwallte mit düsterem Nicken der buschige Roßschweif —
Faßt' er mit hurtiger Hand ein Paar von den ehernen Lanzen.

Rechts in der steinernen Wand da war ein Pförtchen zur Treppe,
Und von der äußeren Schwelle des hochaufragenden Saales
Führte zur Straße ein Gang mit fest verschlossener Thüre.
Diesen gebot dem mutigen Hirten Eumäos Odysseus
Gut zu hüten und stets in der Nähe zu bleiben; der Zugang
War es der einzige hier, und eben begann bei den Freiern
Dort Agelaos: „Ihr Freunde, wenn einer zum Pförtchen hinginge,
Um es dem Volke zu künden, so gäb' es sicherlich Aufruhr,
Und bald hätte der Feind entsandt sein letztes Geschoß wohl!"
Ihm antwortete drauf der Hirte der Ziegen, Melantheus:
„Herrlicher Held Agelaos, das geht nicht, ganz in der Nähe
Ist ja des Vorhofs Pforte, und eng zu der Straße der Ausgang.
Wahrlich! Ein einziger Mann, ein mutiger, wehrt ihn für alle,
Aber ich hol' euch Gewaffen zum Kämpfen herunter und Rüstzeug

Aus dem obern Gemach, denn dort, sonst nirgend, so glaub' ich,
Hat sie der König versteckt mit seinem so trefflichen Sohne."

Sprach's und stieg durch den Gang empor zu den Kammern des Hauses,
Nahm zwölf Schilde daselbst und zwölf langragende Lanzen
Und zwölf eherne Helme, geschmückt mit dem wallenden Roßschweif,
Stieg dann wieder herab und brachte sie stracks zu den Freiern.
Aber das Herz und das Knie erbebten dem König Odysseus,
Als er die Rüstungen sah und in den Händen der Freier
Die langragenden Lanzen; nicht leicht mehr schien ihm die Arbeit,
Und zu Telemachos sprach er: „Es hat den Kampf uns, den schlimmen,
Sicherlich eine der Mägde bereitet oder Melantheus!"
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Ach, mein Vater! Ich selbst, ich hab' es bereitet, kein andrer
Sonst ist schuldig daran, ich ließ die Thüre zur Kammer
Offen vorhin in Eil', und das hat einer gesehen.
Vorwärts, wackrer Eumäos! Verschließe die Thüre zur Kammer
Und paß' auf mir genau, ob's eine der Mägde gethan hat,
Oder, wie eher ich glaube, des Delios Sohn, der Melantheus."
Also berieten sie sich und besprachen sich unter einander,
Aber Melantheus schlich von neuem hinauf in die Kammer,
Nochmals Waffen zu holen. Ihn schaute der treffliche Sauhirt,
Und er eilte herab und sprach, zu dem König gewendet:
„Siehe, da schleicht er schon wieder, der tückische Schuft, zu der Kammer,
Den im Verdachte du hattest; nun künde mir hurtig, Odysseus,
Soll ich ihn töten sofort, wenn mir es gelingt, ihn zu fassen,
Oder ihn bringen zu dir, damit er die Frevel, die vielen,
Büße, die er dahier in deinem Palaste verübt hat?"
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Ich mit Telemachos kann schon selber die trotzigen Freier
Drin bestehen im Saal, wie stürmisch sie sich auch gebahren.
Aber du magst mit Philötios ihm die Hände und Füße
Rückwärts binden, dann werfet ihn hin und schließet die Kammer,
Daß wir ihn also, den tückischen Frevler, lebendig verwahren."
Dieses gebot er, und stracks gehorchten die beiden, in Eile
Schritten zur Kammer sie hin und fanden darin den Melantheus,
Wie er die Winkel daselbst durchspähte nach Waffen und Rüstzeug,
Und sie stellten sich lauernd zu beiden Seiten des Eingangs.
Als er über die Schwelle nun schlich, einen Helm in der Rechten,
Und in der Linken den schimmelbedeckten Schild des Laërtes,
Den der als Jüngling getragen, — doch nun lag lang er im Winkel
Mit geborstenem Riemen — da stürzten die beiden sich plötzlich

Auf den Schleicher und rissen am Haar ihn zurück in die Kammer,
Warfen ihn nieder daselbst und banden die Hände und Füße
Rückwärts fest ihm, sowie es geboten der König Odysseus,
Knüpften darauf ein geflochtenes Seil an die Fessel und zogen
Ihn an der Säule empor bis dicht an die Balken der Decke,
Und hohnlachend begann Eumäos, der tapfere Sauhirt:
„Nunmehr wirst du die Nacht wohl ganz durchwachen, Melantheus,
Wenn du im schwankenden Bett dich ausstreckst, wie sich's gebühret.
Auch wird nimmer entgehn dir die dämmernde Eos, die früh schon
Aus des Okeanos Fluten emporsteigt, daß du den Freiern
Ziegen zu bringen dich eilst, im Saal zu bereiten den Festschmaus!" —
Und so hing er nun dort, in schmerzende Bande gefesselt.
Doch die beiden bewehrten sich rasch und schlossen die Thüre,
Und dann eilten sie wieder zurück zu dem tapfern Odysseus.
Kampfesgewärtig harrten sie nun an der Schwelle die viere
Auf die vielen bewaffneten Männer im Saale da drinnen,
Und jetzt nahte sich ihnen Athene, die Tochter Kronions,
Gänzlich dem Mentor gleich an Gestalt und an Stimme und Antlitz.
Aber die Freier erhoben ein mächtig Geschrei in dem Saale,
Und von allen zumeist Damastors Sohn, Agelaos:
„Mentor, lasse dich nicht bereden vom schlauen Odysseus,
Daß du ihm Hilfe gewährst und uns, die Freier, bekämpfest,
Denn wir haben's bedacht und werden's gewißlich erfüllen:
Wenn wir die beiden dahier, den Sohn und den Vater, erschlagen,
Werden auch dich wir ermorden, wie jene, soferne du solchen
Thuns dich erkühnst im Palast, mit deinem Haupte bezahlst du's!
Und sobald mit dem tötenden Erz wir euch niedergeworfen,
Werden die Habe von dir im Hause und außer dem Haus wir
Mit des Odysseus Gute vermischen und unter uns teilen.
Weder die Söhne verbleiben am Leben dir, noch deine Töchter,
Noch dein edles Gemahl im Palast an Ithakas Strande."
Auch der König erschaute den nahenden Helfer und sagte:
„Mentor, stehe mir bei und denke des treuen Genossen,
Der, gleichalterig dir, dereinst dir Gutes gethan hat."
Also sprach er, nicht ahnt' er die Scharenerregerin Pallas.
Ob des Wortes ergrimmte die Göttin Pallas Athene,
Und sie sprach mit zürnendem Munde zum König Odysseus:
„Nicht den männlichen Mut und die Kraft mehr hast du wie damals,
Als du um Helenas willen, der lieblichen Tochter Kronions,
Neun der Jahre hindurch mit den Troern so heldenhaft kämpftest
Und so viele der Männer erschlugst in der grausigen Feldschlacht.
Damals stürzte durch dich des Priamos ragende Feste,

Und nun, da du dein Heim erreicht und dein eigen Besitztum,
Nunmehr zauderst du bang beim Angriff gegen die Freier."
Sprach's und entschwand seinem Blick, und gleich der Schwalbe gestaltet
Flog sie empor und saß an dem rauchigen Balken der Decke,
Denn sie wollte noch nicht den entscheidenden Sieg ihm verleihen,
Sondern den männlichen Mut und die Kraft noch zuvor ihm erproben.

Aber die Freier entfachte Damastors Sohn, Agelaos,
Demoptolemos und Eurynomos, und der besorgte
Polybos und Amphimedon auch und der edle Peisandros.
Diese waren die besten und tapfersten unter den Männern,
Welche noch lebten, und hofften, durch Kampf sich das Leben zu wahren,
Denn schon lagen die andern entseelt von den Pfeilen des Königs.
Und Agelaos begann nochmals zu dem Haufen der Freier:
„Sicherlich läßt er von uns jetzt bald die verderblichen Hände!
Mentor hat ihn bereits verlassen, der nichtige Prahler,
Und sie stehen nun wieder allein an der Thüre des Saales.
Darum sendet nicht alle zugleich die gewaltigen Lanzen,
Sondern nur sechse zumal; vielleicht läßt Zeus es geschehen,
Daß wir den grimmen Odysseus treffen und Sieg uns gewinnen,
Denn ob der anderen sorgen wir nicht, wenn der eine gefallen."
Also sprach er, es warfen die sechse nach seinem Gebote
Trotzigen Mutes, doch alles vereitelte Pallas Athene.
Einer durchbohrte den Pfosten des hochaufragenden Saales,
Und ein zweiter zerschoß die Thüre, die doppelt gefugte;
Aber die anderen trafen die Wand mit den eschenen Lanzen,
Und als die viere die feindlichen Würfe so alle vermieden,
Da begann zu den Freunden der herrliche Dulder Odysseus:
„Nunmehr ist es an mir, ihr Wackern, auch euch zu gebieten,
Daß ihr die Lanzen hinein in die Horde der Freier entsendet,
Die nach allem dem Frevel uns noch zu morden gedenken."
Also sprach er; da warfen sie alle die spitzigen Lanzen,
Und Odysseus streckte den Demoptolemos nieder,
Und Telemachos traf den Euryades, und Eumäos
Fällte den Elatos drauf und Philötios traf den Peisandros.
Diese sanken zumal in den Staub und bissen die Erde;
Aber die anderen Freier entflohn in den hintersten Winkel,
Und nun zogen die vier vorspringend das Erz aus den Toten.

Jetzo warfen die Freier von neuem die schneidigen Lanzen,
Aber die schirmende Göttin Athene vereitelte alles.
Nur Amphimedon streifte Telemachos' Hand an dem Knöchel

Leichthin, die äußerste Haut ward kaum geschürft von dem Erze.
Und Ktesippos ritzte dem kühnen Eumäos die Schulter,
Über den Schild hinsauste die Lanze und fiel auf die Erde.
Doch die getreuen Genossen des herrlichen Königs Odysseus
Zielten von neuem und warfen die Lanzen hinein in die Freier;
Und Eurydamos fiel durch den Städteverwüster Odysseus,
Durch Telemachos sank Amphimedon, Polybos stürzte
Durch des Eumäos Geschoß, Philötios traf dem Ktesippos
Mit der Lanze die Brust und rief frohlockenden Mundes:
„Nie mehr redest du wohl, Polytherses' Knabe, du Spötter,
In vielthörichtem Sinn so prahlerisch, sondern den Göttern
Überlässest du's künftig, denn sie sind stärker als Menschen.
Nimm dies Gegengeschenk für den Rindsfuß, den du dem edeln
Völkergebieter gesandt, als bettelnd im Saal er umherging!"
So frohlockte der Hirte, Odysseus aber, der starke,
Traf mit dem mächtigen Speer Agelaos, den Sohn des Damastor,
Und Telemachos stieß dem Leiokritos, Sohn des Euenor,
Seine Lanze hinein in die Weichen, ihn gänzlich durchbohrend,
Vorwärts stürzt' er darnieder und schlug mit der Stirne den Estrich.
Jetzt schwang Pallas Athene die menschenvertilgende Ägis
Hochher von dem Gebälk, und Entsetzen durchbebte die Freier;
Angstvoll flohen sie hin durch den Saal wie weidende Rinder,
Welche die hurtige Bremse umschwirrt und wütend umherscheucht,
Im aufblühenden Lenz, wenn heiter die Tage und lang sind.
Aber wie jagende Falken mit scharfgebogenen Schnäbeln,
Die vom Gebirg entstürmend auf kleinere Vögel sich stürzen,
— Ängstlich flattern die scheuen zur Erde vom Äther hernieder,
Doch die verfolgenden Würger ereilen sie, kein Widerstehen
Giebt's, kein Fliehn jetzt mehr, des Fanges erfreun sich die Jäger —
Also stürmten die viere hinein in die Freier und würgten
Rings umher in dem Saal; es mischte Röcheln sich graunvoll
Mit der Schädel Gekrach, und ein Blutstrom floß auf dem Estrich.
Da umfaßte Leiodes in Jammer das Knie des Odysseus,
Und aufblickend zu ihm rief er die geflügelten Worte:
„Flehend nah' ich mich dir, erbarme dich meiner, Odysseus,
Denn ich habe dahier in deinem Palaste dir niemand
Jemals mit Wort oder That verunehrt, sondern beständig
Immer die Freier gewarnt, so oft sie so Schlimmes verübten.
Aber sie folgten mir nicht, sie ließen die Hand nicht vom Bösen;
Deshalb erreichte die Frevler nun auch das grause Verhängnis!
Doch soll ich auch, ihr Opferbeschauer, der frei von der Schuld ist,
Sterben zugleich mit diesen, so giebt's kein Danken für Wohlthun."

Düsteren Blickes entgegnete drauf ihm der hehre Odysseus:
„Wenn du der Opferbeschauer der Freier gewesen, so hast du
Sicherlich hier im Palast oftmals zu den Göttern gebetet,
Daß für immer mir schwinde der Tag der glücklichen Heimkehr,
Und die Gattin dereinst dir folg' als minnige Hausfrau!
Darum entrinnst auch du dem unsanft bettenden Tod nicht."
Rief's und faßte mit nerviger Rechte das blinkende Schlachtschwert,
Das auf dem Boden da lag, dem Agelaos entglitten,
Damit zerhieb er den Nacken ihm gänzlich; inmitten des Flehens
Rollte des Sprechenden Haupt auf die Erde, dem Staub sich gesellend.

Phemios aber, der Sänger, vermied das grause Verhängnis;
Er, des Terpios Sohn, den die Freier zum Singen genötigt,
In der Nähe des Pförtchens verweilt' er, die Harfe in Händen,
Sorglich erwägend im Herzen, ob besser dem Saal er entflöhe
Und am Altare sich setzte des Hausumschirmers Kronion
Draußen im Hof, auf dem Laërtes dereinst und Odysseus
Viele der Lenden geopfert des Stiers dem beschützenden Gotte,
Oder flehend im Saal des Odysseus Kniee umfaßte.
Und es erschien dem Zweifelnden endlich das Beste, sofort nun
Flehend die Kniee zu rühren dem göttlichen Helden Odysseus.
Alsbald legte der Sänger zur Erde die wölbige Harfe
Zwischen dem Mischkrug nieder und silbergebuckelten Sessel
Und trat hurtig heran, die Kniee des Helden zu fassen.
Laut aufjammernd begann er und sprach die geflügelten Worte:
„Hier zu Füßen dir fleh' ich! Erbarme dich meiner, Odysseus!
Schone mich! Selber fürwahr bereuteſt du's künftig, erschlügest
Du den Sänger, des Lied den Menschen ertönt und den Göttern.
Niemand wies mir die Kunst, der Gott hat alle die Lieder
Mir in die Seele gesenkt, und dich auch preis' ich im Sange
Gleich dem himmlischen Gotte; drum sinne mir nicht auf Verderben!
Auch Telemachos kann, dein eigener Sohn, es bezeugen,
Daß aus freiem Willen ich nie und für eigenen Vorteil
Herkam in den Palast, den Freiern beim Mahle zu singen,
Sondern sie nötigten mich und führten mich stets mit Gewalt her."
Sprach's, und Telemachos hörte, der edle, die Stimme des Sängers,
Und er eilte herbei und rief zu dem Vater Odysseus:
„Halt! Schuldlos ist der Freund, nicht tilg' ihn das eherne Schlachtschwert!
Auch den Herold laß uns, den Medon, verschonen, der treulich
Mich in diesem Palaste versorgt hat, so lang ich ein Kind war,
Wenn nicht Philötios ihn schon tötete, oder Eumäos,
Oder du selber vielleicht, so lange den Saal du durchstürmtest."



Halt! Schuldlos ist der Freund, nicht tilg ihn das eherne Schlachtschwert!

Also sprach er, und Medon vernahm es, der hurtige Herold;
Unter dem Sessel da lag er verborgen, er hatte sich klüglich
Eingehüllt in die Haut des heute geschlachteten Rindes
Und vermied so den Tod. Schnell wand er sich aus der Umhüllung,
Flog zu Telemachos hin und warf sich zu Füßen ihm nieder.
Laut aufjammernd begann er und rief die flehenden Worte:
„Lieber, ich bin noch am Leben, verschon mich, bitte den Vater,
Daß er im Grimme mich nicht mit dem schneidigen Erze vertilge
Wegen der trotzigen Freier, die frech in dem eigenen Haus ihm
Schwelgend die Habe verzehrt und dich mißachtet, die Thoren!"
Lächelnd erwiderte drauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Sei getrost, denn dieser gewährt dir Schutz und Errettung,
Daß du im Herzen erkennest und anderen auch es berichtest,
Wie viel besser es sei, das Gute zu thun, als das Schlimme.
Aber verlasset den Saal und setzet euch draußen im Vorhof,
Ferne dem Mordwerk nieder, du selbst und der kundige Sänger,
Bis ich alles im Saal vollendet, was etwa noch not ist!"
Also gebot er, da gingen die beiden hinweg aus dem Saale,
Und sie setzten sich draußen im Hof am Altare Kronions,
Scheu umblickend und noch die Todesbängnis im Herzen.

Aber Odysseus schaute, der hehre, im Saal, ob noch einer
Irgendwo sich verberge, die Kere, die dunkle, zu meiden.

Aber die Freier sie lagen mit Blute besudelt im Staube
Alle darniedergestreckt, gleich Fischen, welche die Fischer
Aus der schwärzlichen Flut an des Eilands niedrig Gestade
Zogen im maschigen Netz, — nun liegen sie dort an dem Strande,
Lechzend nach Wellen des Meers, auf sandigem Grunde geschichtet; —
Also lagen die Freier im Saal dort übereinander.
Und zu Telemachos sprach der herrliche König Odysseus:
„Ruf' mir, Telemachos, doch die Pflegerin Eurykleia,
Denn mir liegt noch eines im Sinn, was gern ich ihr sagte."
Sprach's, und Telemachos pochte, dem trautesten Vater gehorsam,
An die verschlossene Thür und rief Eurykleia, der biedern:
„Komm' doch hurtig hieher, o Mütterchen, die du so lang schon
Über die Mägde von uns die Aufsicht führst im Palaste,
Komm', mein Vater gebeut's, er hat dir ein Wörtlein zu sagen!"
Also rief er empor, und alsbald folgt' sie der Mahnung.
Hurtig erschloß sie die Pforten der prächtigen Frauengemächer,
Stieg herunter und folgte Telemachos, welcher sie führte,
Und sie fanden den König, umringt von erschlagenen Männern,
Ganz mit Blut und mit Staube bedeckt, wie ein Löwe des Berges,
Der, vom erbeuteten Stiere gesättigt, gewaltig einhergeht,
— Ringsher trieft ihm die Mähne und jegliche Seite des Rachens
Von dem schwärzlichen Blut, und Grausen erwecket der Anblick —
Also schaute sie dort den König, und als die verhaßten
Freier erschlagen am Boden sie sah in den Strömen des Blutes,
Da frohlockte sie laut ob der That des gewaltigen Helden,
Aber Odysseus hielt sie und hemmte den jubelnden Zuruf.
„Freue dich," sprach er, „im Herzen, doch nicht mit lautem Gejubel!
Kein Frohlocken geziemt sich für uns bei erschlagenen Männern.
Diese vertilgte der Götter Gericht und die eigene Schandthat,
Denn sie achteten keinen der erdebewohnenden Menschen,
Keinen, ob nieder, ob hoch, wer jemals ihnen genaht war.
Darum ereilte die Frevler das schreckliche Todesverhängnis.
Aber wohlan! Die Weiber auch nenne mir hier im Palaste,
Welche getreu mir geblieben, und jene, die untreu wurden."
Ihm antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
„Gerne will ich dir, Herr, es berichten getreu nach der Wahrheit.
Fünfzig Mägde sind hier im Dienst in deinem Palaste,
Die wir herangezogen, im Haus zu verrichten die Arbeit.
Zwölfe von diesen nun haben die Pfade des Trotzes betreten,
Von den Freiern verblendet und ihrem eigenen Hochmut;
Zwar seit kurzem ist Telemach groß, doch Penelopeia
Duldete nie, daß er dem Weiber-Gesinde gebiete.



Rein war nunmehr der Saal des Ithakerkönigs Odysseus.

Gleich nun geh' ich und bring' auch ihr die freudige Botschaft,
Sänftlich schläft sie noch droben, ihr sandte den Schlummer ein Gott wohl."
Ihr antwortete drauf der herrliche König Odysseus:
„Störe den Schlummer ihr nicht, bestell' erst sämtliche Mägde
Hieher, welche zuvor so frech sich und trotzig gebahrten!"
Also gebot er; da ging die Pflegerin weg aus dem Saale,
Brachte den Mägden des Königs Gebot und trieb sie zur Eile.
Doch den Telemachos rief und Philötios und den Eumäos
Nunmehr Odysseus her und sprach zu den treuen Genossen:

„Auf und gebietet den Mägden, den ungetreuen, die Toten
Wegzuschaffen von hier und Sessel und Tische zu säubern
Von dem Blut und den Speisen mit angefeuchteten Schwämmen,
Und nachdem sie alles im Saale völlig geordnet,
Führet die Dirnen, die zuchtvergess'nen, hinaus zu dem Thore,
Jagt zu den Ziegen sie fort auf den Berg! Fast trüg' ich Verlangen,
Sie mit der Schärfe des Schwertes zu richten, daß allen die Seelen
Flöhen zum Hades hinab, und ganz sie vergäßen des Hochmuts.
Doch kaum wär' es uns Ehre, ihn aber, den schlimmsten der Schlimmen,
Straft mit dem grausamen Erze, den Ziegenhirten Melantheus!"
Also sprach er; es kamen die heulenden Mägde in Haufen
Laut aufjammernd herein und weinten unendliche Thränen,
Und sie schafften die Leichen der Freier hinweg aus dem Saale,
Unter die Halle sie legend des wohlumschlossenen Vorhofs,
Übereinander gehäuft, denn also gebot es der König.
Hierauf reinigten sie die sämtlichen Sessel und Tische
Tüchtig von Blut und von Schmutz mit wohldurchfeuchteten Schwämmen,
Und der Hirte der Rinder und mit ihm Eumäos, der Sauhirt,
Schaufelten emsig den Boden des hochaufragenden Saales;
Und hinaus vor die Pforte verbrachten die Mägde den Unrat.
Rein war nunmehr der Saal des Ithakerkönigs Odysseus.
Aber nachdem sie so alles im Hause wieder geordnet,
Führten die Männer sie weg aus dem hohen Palaste des Herrschers,
Und der besonnene Jüngling Telemachos sprach zu den Bangen:
„Wahrlich, ihr hättet's verdient, des schmählichsten Todes zu sterben,
Ihr, die mich und die Mutter ihr schändlich immer mißachtet
Und mit den trotzigen Freiern so mancherlei Frevel verübt habt.
Schad' nicht wär' es für euch, knüpft' ich an den ragenden Pfeiler
Und an die Mauer ein Seil und hing euch nebeneinander.
Gleichwie die Tauben des Walds und die breithinflatternden Drosseln
Hängen bleiben im Garn, das tief im Gebüsche gestellt ist,
Und mit der Schling' um den Hals, nähmt so ihr ein klägliches Ende;
Aber mein Vater gebot, euch nur aus dem Hause zu jagen.
Fort mit euch drum ins Gebirg, ihr zuchtvergessenen Dirnen!"
Also sprach er, und rasch entflohen die Mägde zum Berg hin,
Scheu umblickend und noch die Todesbängnis im Herzen.
Aber Telemachos schritt mit den Hirten hinauf zu der Kammer,
Und sie holten nunmehr den Ziegenhirten Melantheus,
Hieben ihm Hände und Füße im Vorhof ab von dem Leibe
Und das Haupt von dem Hals und warfen den Rumpf vor die Hunde,
Und nun wuschen sie rein sich die Hände zugleich und die Füße,
Denn das Werk war völlig vollendet; hinein zu Odysseus

Schritten sie wieder, und der rief alsbald Eurykleia:
„Mütterchen, hole du Feuer und fluchabwehrenden Schwefel,
Daß ich den Saal durchräuch're. Dann künd' es Penelopeia,
Daß sie hurtig nun komme mit ihren begleitenden Jungfraun;
Und auch die übrigen Weiber im Haus ruf' her mir zum Saale!"
Ihm antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
„Wahrlich, du hast, o Herr, voll Weisheit also geredet,
Doch laß erst mich Gewande dir bringen und Mantel und Leibrock,
Daß nicht mit Lumpen bedeckt du hier, der Herr von dem Hause,
Stehst im eigenen Saal, das wäre doch gegen den Anstand!"
Und es versetzte darauf der herrliche Dulder Odysseus:
„Feuer besorge vor allem und Schwefel hieher in den Saal du!"
Ohne Verzug gehorchte die Pflegerin Eurykleia,
Feuer besorgte sie stracks und Schwefel zum Saale. Odysseus
Räucherte rings da umher im Palast und draußen im Vorhof. —
Jetzo ward ihr vergönnt, in die obern Gemächer zu eilen,
Und sie brachte die Kunde den Weibern und mahnte zur Eile.
Hurtig kamen sie alle heraus mit entzündeten Fackeln
Und umringten und grüßten den Herrn in freudigem Jubel,
Hießen ihn herzlich willkommen und küßten ihm Schultern und Antlitz
Und auch die Hände zugleich, und unendliche Rührung ergriff ihn,
Daß er in Thränen zerfloß. Sein Herz erkannte noch alle.



Weinend flog sie hinüber zu ihm und fiel mit den Armen
Ihm um den Hals und küßte sein Antlitz und sprach zu dem Gatten.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Eurykleia meldet der Königin die Rückkunft des Odysseus und die Ermordung der Freier. Penelope folgt ihr in den Saal, wo sie dem Odysseus sich schweigend gegenübersetzt, ohne ihn zu erkennen. Odysseus ordnet Spiel und Tanz an, um die Ithaker zu täuschen. Darauf bewährt er sich vor der Gemahlin durch Enthüllung eines Geheimnisses. Die beiden Gatten erzählen sich gegenseitig ihre Schicksale. Am andern Morgen befiehlt Odysseus der Penelope das Haus an; er selbst geht mit Telemachos und den Hirten zu Laërtes.

Freudig eilte die Alte hinein ins Gemach zu der Herrin,
Um ihr zu künden, ihr trauter Gemahl sei gekommen, Odysseus.
Kräftiger strebten die Kniee, und hurtiger eilten die Füße,
Und sie trat ihr zu Häupten und sprach die geflügelten Worte:
„Penelopeia, erwach, daß deine Augen es selber
Nunmehr schauen, was du mit jeglichem Tag dir ersehnt hast!
Wiedergekehrt ist zum Hause dein Gatte, der König Odysseus,

Und hat alle die Freier getötet, die frech im Palaste
Hab und Gut uns verschwelgten und unsern Telemachos schmähten."
Ihr antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Mütterchen, ach! dich bethörten die Himmlischen. Diese vermögen's,
Selbst die verständigsten Menschen zu thörichtem Wahn zu verkehren
Und die Thoren dagegen zu klugem Thun zu erheben,
Diese verrückten gewiß dir deine bedächtigen Sinne!
Was auch spottest du meiner, die doch schon genugsam betrübt ist,
Durch unwahres Gerücht und weckst mich vom lieblichen Schlaf auf,
Der mir mit holder Gewalt die Wimpern so sänftlich bedeckte!
Nie noch schlief ich so fest, seitdem mein Gatte hinwegfuhr.
Gehe nur wieder hinab in die unteren Räume der Wohnung!
Hätte mir eine der andern, die hier im Palast mich bedienen,
Diese Kunde gebracht und so mich gestöret im Schlummer,
Wiss' es, ich hätte gar schlimm solch' unwillkommene Botin
Fort auf der Stelle gejagt. Heut ist dir das Alter zum Frommen!"
Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
„Nein! Ich spotte nicht dein, noch täusch' ich dich. Wahrlich, Odysseus
Ist gekommen, er ist im Hause hier, wie ich dir sage.
Jener Fremdling im Saal dort ist es, den alle verhöhnten;
Dein Telemachos wußt' es schon lang, doch schwieg er bedächtig,
Bis der Vater die Frevel bestraft der trotzigen Freier."
Also sprach sie, und rasch vom Lager erhob sich die Herrin,
Innig die Alte umarmend, und Thränen entströmten den Augen,
Wonnige Thränen der Freude, und eilend begann sie zu fragen:
„Mütterchen, trautestes, künde mir Wahrheit, lautere Wahrheit!
Ist er wirklich nach Hause gekommen, wie du es berichtest,
Sage, wie hat er den Streit mit den trotzigen Freiern beendet,
Er allein, mit den vielen, die hier im Palaste verweilten?"
Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
„Weder gesehen hab' ich's, noch sonst vernommen, nur Stöhnen
Hört' ich, als er sie schlug; versteckt in den obern Gemächern
Saßen wir alle in Angst, wir hatten die Thüren verriegelt,
Bis hernach mich dein Sohn Telemachos rief aus der Kammer,
Denn sein Vater, der König, der hatte ihm dieses geboten.
Und nun fand ich den Herren: Umringt von erschlagenen Männern
Stand er im Saale, die Freier die lagen auf blutigem Estrich
Über einander gestreckt; dich hätt' es entzückt, ihn zu schauen,
Wie er in Staub und in Blut dastand, wie der Löwe des Berges.
Aber es liegen die Toten gehäuft nun am Thore des Vorhofs,
Und mit Feuer und Schwefel hat stracks den Saal er gereinigt,
Und er sendet mich her, dich zu rufen; so komm', daß euch beiden

Freudig das Herz sich erhebe, nachdem ihr so vieles erduldet.
Denn nun ist es erfüllt, was wir uns ersehnten so lang schon:
Heim zum Hause und Herd kommt wieder der Herr, und er findet
Dich und den Sohn noch daheim, und jene, die Böses ihm thaten,
Alle die Freier vertilgte die Rache des zürnenden Hausherrn."
Ihr antwortete drauf die zweifelnde Penelopeia:
„Nein! Unmöglich ist dieses die Wahrheit, was du berichtest!
Ein Unsterblicher hat die vermessenen Freier erschlagen,
Ob des Frevels empört und ob der verruchten Gewaltthat;
Denn sie achteten keinen, drum strafte der Gott die Verbrecher,
Doch nicht ist es mein Gatte, der starb ja längst in der Ferne!"
Ihr entgegnete drauf die Pflegerin Eurykleia:
„Trauteste! Welch ein Wort entschlüpfte dem Zaun deiner Zähne?
Dein Gemahl, der drunten am Herd sitzt, kehre, so meinst du,
Nimmer nach Hause zurück? Wie ist dein Herz noch im Zweifel!
Aber wohlan! Ich will dir verkünden ein deutliches Merkmal:
Jene Wunde, die einst ihm der Hauer des Ebers geschlagen,
Nahm beim Waschen ich wahr und wollt' es sofort dir berichten,
Doch mich faßte sein Arm, und er drückte mir hurtig den Mund zu,
Und so verhindert' er mich vorsichtigen Sinnes am Reden.
Komm' drum! Folge mir nur, ich setze das Leben zum Pfande.
Sprach ich ein lügnerisch Wort, will heut' noch des Todes ich sterben!"
„Mütterchen," sagte darauf Penelope, „schwerlich vermagst du
Gänzlich den Rat zu erkunden der ewig waltenden Götter,
Wenn du auch manches verstehst; doch laß' uns zum Saale hinabgehn,
Daß ich die Freier beschaue und ihn auch, der sie getötet."
Also sprach sie und ging und noch beim Gehen erwog sie,
Ob sie am besten von fern erforsche den Gatten, den trauten,
Oder entgegen ihm flög' und Haupt ihm küsse und Hände.
Als sie nun über die steinerne Schwelle hinein in den Saal trat,
Saß an der anderen Wand an ragender Säule Odysseus,
Niedersenkend das Haupt, erwartend, was ihm wohl sage
Seine geliebte Gemahlin, sobald ihn ihr Auge gesehen.
Doch sie setzte sich ihm gegenüber beim leuchtenden Feuer
Hin an die Wand und saß dort lang, in Schweigen versunken.
Hochauf pocht' ihr das Herz; bald wars ihr, sie kenne sein Antlitz,
Und bald schien er ihr anders, da schlechtes Gewand ihn bedeckte.
Aber Telemachos zürnte und sprach zu der zögernden Mutter:
„Mutter! Im Herzen fürwahr unmütterlich bist du und fühllos!
Warum sonderst du dich von dem teuren Vater und setzest
Dich nicht nahe zu ihm und fragst ihn und forschest nach allem?
Traun! Nicht eine der Fraun würd' so mit beharrlichem Gleichmut

Fern stehn von dem Gemahl, der nach unsäglicher Trübsal
Endlich im zwanzigsten Jahr zur Heimat wieder zurückkehrt!
Aber du hast ein Herz in der Brust, das starrer denn Stein ist."
Ihm antwortete drauf die verständige Penelopeia:
„Sohn, geliebter! Mein Herz in der Brust ist starr nur vor Staunen,
Und ich vermag kein Wort zu reden oder zu fragen,
Noch auch gerad' ihm ins Antlitz zu schaun; doch ist es Odysseus,
Mein geliebter, der kam, wahrhaftig, so werden wir sicher
Uns zusammen verständigen, denn wir bewahren, wir beide,
Zeichen, die jeglichem andern verborgen und uns nur bekannt sind."
Sprach's, und lächelnd vernahm's der hehre Dulder Odysseus,
Und zu dem Sohne begann er sofort die geflügelten Worte:
„Laß die Mutter nur immer, Telemachos, hier in dem Hause
Mich versuchen, sie wird gar bald wohl besser es einsehn.
Weil voll Schmutzes ich bin und mit ärmlichen Fetzen bekleidet,
Darum verachtet sie mich und glaubt nicht, daß ich es selbst sei.
Aber wir müssen beraten, was jetzt am besten zu thun ist;
Denn wer auch nur einen erschlug von der Volkes-Gemeinde,
Der muß fliehn und jählings verlassen so Sippe wie Heimat,
Und wir haben die trefflichsten Stützen der Stadt, und des Eilands
Edelste Helden erschlagen, das müssen wir ernstlich bedenken."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Dieses, o Vater, bedenke nur selber, es wird dein Verstand ja
Hoch von allen gerühmt, und keiner, so hörte ich sagen,
Wagt, sich dir zu vergleichen von sämtlichen Erdebewohnern.
Freudig folgen wir dir, und glaub' mirs, nimmer und niemals
Soll uns fehlen der Mut, so lange die Kräfte uns reichen."
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Nun, so will ich verkünden, was ich als Klügstes erachte.
Gehet vor allem ins Bad und schmückt euch mit festlichem Kleide,
Und laßt gleichso die Weiber im Haus mit Gewanden sich schmücken!
Und der gepriesene Sänger, die tönende Harfe in Händen,
Lasse die lieblichsten Weisen erschallen zu fröhlichem Reigen,
Daß die Nachbarn des Hauses, und wer nur draußen vorbeigeht,
Wenn sie's hören, die fröhliche Feier vermuten der Hochzeit
Und nicht eher die Kunde vom Todesgeschicke der Freier
In der Stadt sich verbreitet, bevor wir das schattige Baumgut
Draußen erreicht auf dem Land. Dort können wir weiter erwägen,
Welchen gedeihlichen Rat der olympische Zeus uns beschieden."
Also der Held, und alle vernahmen's und folgten ihm willig,
Gingen zum Bad und kamen geschmückt, und der göttliche Sänger
Nahm die Harfe zur Hand, die Sehnsucht weckend zum Tanze,

Und es erscholl ringsum der Palast von dem fröhlichen Fußtritt
Leichthin tanzender Männer und schön gegürteter Frauen.
Und wer draußen vorbeiging, stand und lauschte und sagte:
„Sicher vermählt sich ein Freier die vielumworbene Fürstin.
Schändlich ist es fürwahr, daß nicht sie des ersten Gemahles
Hohen Palast sich bewahrt, bis er zu den Seinen zurückkehrt."
Also sagte gar mancher, nicht wissend, was heute geschehen.
Aber der Herr des Palastes verweilte schon drinnen im Bade,
Und sie schmückten ihn eben mit prächtigem Mantel und Leibrock.
Um sein Antlitz ergoß Athene die Fülle der Anmut,
Daß er höher erschien und gewaltiger, und auf das Haupt ihm
Schuf sie wallend Gelock, dem Hyakinthos vergleichbar.
Und er entstieg dem Bad, an Gestalt den Unsterblichen gleichend,
Kehrte darauf zu dem Sessel zurück, auf dem er gesessen,
Penelopeien genüber und sprach die geflügelten Worte:
„Seltsam zeigst du dich heut, als hätten die Himmlischen droben
Dir vor allen den Frauen das Herz geschaffen so fühllos.
Wahrlich, kein anderes Weib würd' so mit beharrlichem Sinne
Ferne sich halten vom Gatten, der jetzt im zwanzigsten Jahre
Nach unendlichen Nöten zum Lande der Väter zurückkehrt.
Eurykleia, bereit' mir das Lager, damit ich jetzt ruhe!
Penelopeia sie hat ein eisernes Herz in dem Busen!"
Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Seltsam scheinst mir auch du, mich hält nicht Stolz noch Verachtung
Oder Erstaunen zurück; ich weiß noch gut, wie du aussahst,
Als du von Ithaka fuhrst auf dem lang umruderten Schiffe.
Aber bereit', Eurykleia, du nur das erbetene Lager! —
Außerhalb jenes Gemachs, das einst sich erbaute Odysseus,
Dorthin stell' die bereitete Bettstatt, breite zum Lager
Mäntel und Vließe hinein und frische glänzende Decken!"
Also sprach sie mit List, um ihn zu versuchen. Odysseus
Wandte sich zürnend und rief zu seiner Gemahlin hinüber:
„Welch ein kränkendes Wort hast, Frau, du soeben gesprochen!
Wer hat anders das Bett mir gestellt? Das könnte wohl schwerlich
Selbst der erfahrenste Mann, wenn nicht der Unsterblichen einer
Mühlos, wie's ihm beliebt, es fort von der Stelle versetzt hat,
Aber kein sterblicher Mensch und wär' es der stärkste von allen,
Könnte hinweg es schaffen. Ein wundersames Geheimnis
Ist, wie du weißt, an dem Lager, das eigenhändig ich baute.
Drinnen im Hofe da war ein schattenspendender Ölbaum,
Stark und von stattlichem Wuchs, sein Stamm war gleich einer Säule.
Rings um diesen erbaut' ich von fest anschließenden Steinen

Uns das traute Gemach und fügte die Decke darüber,
Und die Pforte verschloß ich mit fest einfugenden Flügeln.
Dann beschnitt ich die Äste des weitumschattenden Ölbaums
Und behieb drauf den Stamm an der Wurzel, und glättet' ihn ringsum
Mit kunstfertigem Sinn und bildete ganz nach der Richtschnur
Also den Fuß des Gestells und bohrt' es sodann mit dem Bohrer;
Hieran fügt' ich die Bohlen und zimmerte also die Bettstatt.
Künstlich war sie mit Gold und mit Silber und Elfengebeine,
Und mit Riemen geschmückt von purpurfarbener Stierhaut.
Dieses sag' ich dir alles als Zeichen, aber ich weiß nicht,
Frau, ob noch es so steht, wie dereinstens, oder ob einer
Anderswohin es gestellt, der den Fuß von der Wurzel gehauen."
　　Also der Held. Und ihr erbebten das Herz und die Kniee,
Als sie die Zeichen vernommen, die treulich verkündet Odysseus.
Weinend flog sie hinüber zu ihm und fiel mit den Armen
Ihm um den Hals und küßte sein Antlitz und sprach zu dem Gatten:
　　„Zürne mir nicht, mein Gemahl, du warst ja immer vor andern
Einsichtsvoll im Gemüt. Das Elend beschieden uns Götter,
Denen zu viel es erschien, daß wir zusammen in Eintracht
Unsere Jugend genossen und gleichso dem Alter uns nahten,
Aber du mußt mir nicht bös und ernstlich im Herzen erzürnt sein,
Weil ich nicht, als ich dich sah, dich gleich mit Freuden begrüßte,
Denn mein tiefstes Gemüt war immer in Sorgen, es möchte
Irgend ein Fremder sich zeigen und mich mit listigen Reden
Täuschen; so viele ja giebts der abgefeimtesten Lügner;
Aber nachdem du mir jetzt so deutlich die Zeichen genannt hast
Unseres stillen Gemachs, die sonst kein Sterblicher wußte,
Als du selber und ich, und Aktoris mit uns, die Alte,
Welche der Vater mir einst mitgab und die lange schon tot ist,
Jetzo hast du das zweifelverhärtete Herz dir gewonnen!"
　　Also sprach sie. Da schwoll ihm die Brust in Lust und in Schmerzen,
Weinend umfing er die Gattin, die treue, so inniggeliebte,
Wie voll Wonne den Strand die schwimmenden Fischer erfassen,
Denen Poseidons Zürnen im Meer das gerüstete Fahrzeug
Durch des Sturmes Gewalt und die schwellenden Wogen zerschellte;
Wenige nur entrinnen dem finster brausenden Meerschlund;
Gänzlich die Glieder bedeckt mit Salzschaum kommen ans Land sie,
Und nun begrüßen sie froh das Gestad, entronnen dem Tode.
Also freute sich jener der neu gewonnenen Gattin,
Und fest hielt um den Hals ihm den weißen Arm sie geschlungen,
Und sie hätten geweint, bis die rosige Eos erschienen,
Hätte nicht Pallas Athene für diesmal andres beschlossen;

Lang hielt heute die Nacht sie fest auf der Erde und hemmte
Fern am Okeanos dort das Kommen der rosigen Göttin,
Daß sie noch nicht ihr hurtig Gespann, die geflügelten Rosse,
Lampos und Phaëthon, schirrte, den Menschen auf Erden zu leuchten.
Aber zu Penelopeia begann nun der kluge Odysseus:
„Noch nicht, teuerstes Weib, ist gänzlich der schrecklichen Mühsal
Ziel und Ende gekommen, es bleibt noch unendliche Arbeit
Schwer und voller Gefahr, und sämtliches muß ich vollenden.
Denn so hat es mir einst des Teiresias Seele geweissagt
Damals, als ich hinab zum Hause des Hades gestiegen,
Um für die Freunde und mich die Heimkehr wohl zu erkunden.
Doch jetzt lasse zur Ruhe uns gehen, damit wir einmal auch
Uns herzinnig erquicken, von stärkendem Schlummer umfangen."
Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Alsbald soll dir das Lager bereit stehn, wenn du es wünschest,
Doch, da der Nöten du denkst, die dir noch die Götter beschieden,
Sag', mir das Nähere doch, ich werd' es vermutlich hernachmals
Doch noch hören, so ist's nicht schlimmer, es gleich zu vernehmen."
Ihr entgegnete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Weshalb drängst du so sehr, daß dieses sofort ich dir sage?
Aber sei es! Ich will dirs künden und nichts dir verhehlen.
Wahrlich! das Herz wird davon nicht sehr dir erbaut sein. Ich selber
Freue mich gar nicht darob. Mich hieß der Seher im Hades*)
Weithin die Lande durchwandern, ein blankes Ruder in Händen,
Bis ich zu Männern gelange, die gar nichts wissen vom Meere,
Nicht mit Salze die Speisen bestreuen, die stets sie genießen,
Die niemalen vernommen von rotgeschnäbelten Schiffen
Und von geglätteten Rudern, den Flügeln der hurtigen Schiffe.
Und er verkündete mir ein Zeichen, ich will es dir sagen:
Wenn mir ein Wanderer einst auf meinem Wege begegnet,
Sagend, ich trüge die Schaufel auf meiner rüstigen Schulter,
Dann soll stracks in die Erde das blanke Ruder ich senken,
Opfer bringen darauf dem Meeresbeherrscher Poseidon
Und zur Heimat kehren sodann und dort auch die Opfer
Allen den Göttern spenden, des weiten Himmels Bewohnern.
Außer dem Meer wird hernach der Tod mir erscheinen und sänftlich
Mich wegnehmen in Frieden, verzehrt von behaglichem Alter,
Rings umgeben von glücklichen Völkern. — So soll sich's erfüllen!"
Ihm antwortete drauf die sinnige Penelopeia:
„Wenn dir die ewigen Götter ein fröhliches Alter beschieden,
Dann ist ja sicher zu hoffen, daß glücklich du alles vollendest."

*) Siehe Seite 173.



Nunmehr eil ich hinweg auf das Land, um endlich den teuren
Alten Vater zu sehen, der mich so herzlich betrauert.

Während sie so sich erzählten und sich miteinander besprachen,
Legten Eurynome emsig und Eurykleia Gewande,
Weiche, zum Lager zurecht beim Scheine der sprühenden Fackeln,
Und nachdem sie getreulich das wärmende Lager gebreitet,
Ging Eurykleia zur Ruhe hinauf in die eigene Kammer,
Aber Eurynome schritt als Wärterin von dem Gemache
Beiden Gatten voran und hielt die entzündete Fackel;
Und so gingen zur Ruh' sie nach ihrer alten Gewohnheit.
Auch Telemachos dort und die Hirten, der Sänger und Herold,
Und die Weiber im Haus, die ruhten vom festlichen Tanze
Und sie legten sich schlafen im schattigen Haus des Odysseus.
Aber nicht dachten des Schlummers der König und seine Gemahlin,
Immer noch waren sie wach und berichteten eines dem andern.
Sie erzählte zuerst, was in dem Palaste sie alles
Von der Horde der Freier, der unheilvollen, erlitten.
Drauf erzählte der König, wie vielen Jammer er andern
Männern bereitet und was er selbst erduldet vom Schicksal,
Und die Königin lauschte mit fröhlichem Herzen, kein Schlummer
Sank auf die Wimper ihr nieder, bis alles genau er berichtet.
Erst nachdem er das letzte erzählt, wie zum Strande der Heimat
Ihn die Phäaken entsandt, mit reichlichen Gaben versehen,
Da beschlich sie zumal der sanft einwiegende Schlummer,
Hold erquickend und Leid und Sorgen vom Herzen verscheuchend. —
Aber ein andres ersann Zeus' sorgliche Tochter Athene:
Als die Göttin vermeinte, es habe der Dulder Odysseus
Leib und Seele genugsam gestärkt durch erquickenden Schlummer,
Rief vom Okeanos schnell sie die goldenthronende Eos,
Daß sie das Licht nun spende den Menschen. Es hob sich Odysseus
Von dem schwellenden Lager und sprach zu der holden Gemahlin:
„Traute! Wir haben ja beide des Elends volle Genüge
Durchgekostet bis jetzt; du weintest um meine Zurückkunft
Leidvoll alle die Zeit, und mich, so sehr ich mich sehnte,
Hielten die ewigen Götter zurück vom Haus und der Heimat.
Aber nachdem wir das Glück des Wiedersehens genossen,
Muß ich jetzo hinaus auf meine Gehöfte und Güter;
Sorge du mir dahier im Palaste für unsern Besitzstand.
Alle die Herden, die mir die schwelgenden Freier verzehrten,
Denk' ich zum Teil zu erbeuten, zum Teil auch werden die Männer
Mir es ersetzen, bis ganz die Ställe mir wieder gefüllt sind.
Nunmehr eil' ich hinweg auf das Land, um endlich den teuren
Alten Vater zu sehen, der mich so herzlich betrauert.
Dir jedoch rat' ich, o Frau, du bist ja selber verständig:

Wenn es Tag ist, da wird die Märe gar schnell durch die Stadt hin
Gehn, daß ich im Palaste die sämtlichen Freier getötet.
Darum begieb dich hinauf ins Gemach mit den dienenden Frauen
Und dort harre du still, frag' nichts und schaue nach niemand!"
Also gebot er und legte die stattliche Wehr um die Schultern,
Weckte Telemachos dann und die beiden Hirten vom Schlummer
Und hieß alle sich stracks mit Wehr und Waffen versehen.
Willig gehorchten sie ihm und standen gar bald in der Rüstung,
Eilten hinaus durch die offene Pforte und folgten dem König.
Licht im Frührot strahlten die Berge, doch Pallas Athene
Führte sie schnell aus der Stadt, in dämmrige Nebel verborgen.



Also entschwebten die Seelen und folgten dem rettenden Gotte,
Der auf den moderumflossenen Pfaden den Schatten voranzog.

Vierundzwanzigster Gesang.

Die Seelen der Freier, von Hermes zum Hades geleitet, finden dort Achilleus mit Agamemnon. Dieser preist Achilleus glücklich, der im ruhmvollem Kampfe den Tod gefunden, während er selbst durch Meuchelmord gefallen sei. Amphimedon erzählt, was sich im Hause des Odysseus zugetragen, worauf Agamemnon das glückliche Los des Odysseus preist. Indessen findet Odysseus seinen alten Vater im Garten und entdeckt sich ihm. In der Stadt erregt Eupeithes, der Vater des Antinoos, einen Aufruhr, den Athene nach kurzem Kampfe stillt. Schluß.

Hermes nahte, der Gott von Kyllene, und winkte der Freier
Seelen zu sich heran; er hielt in der Rechten den schönen
Goldenen Stab, mit dem er die Augen der sterblichen Menschen
Zuschließt, wenn er es will, und wieder vom Schlummer emporruft.
Damit scheucht' er sie auf, und schwirrend folgten die Seelen,
Gleichwie die Fledermäuse den düsteren Klüften entflattern,
Schwirrend, wenn eine des Schwarmes herniedersinkt an der Felswand,
Flattern sie auf und klammern sich fester nur wieder zusammen.
Also entschwebten die Seelen und folgten dem rettenden Gotte,
Der auf den moderumflossenen Pfaden den Schatten voranzog.
An dem Okeanosstrom und an dem leukadischen Felsen

Und am Helios-Thor und dem Nebellande der Träume
Flatterten rasch sie vorbei zur Asphodeloswiese hinunter,
Wo sie weilen und wohnen, die Luftgebilde der Toten.
Und sie fanden die Seele des Peleïaden Achilleus,
Die des Patroklos zugleich, und des edeln Antilochos Seele,
Und des Ajas, der hoch vor allen den andern Achaiern
Ragte an Wuchs und Gestalt nächst Peleus' herrlichem Sohne.
Um Achilleus waren sie alle versammelt. Es nahte
Eben sich trauernd die Seele von Atreus' Sohn Agamemnon,
Von den Genossen umringt, die in dem Palast des Ägisthos
Vormals mit ihm erlagen dem grausen Verhängnis des Todes,
Und es begann zum Atriden die Seele des hehren Achilleus:
„Atreus' Sohn, wir vermeinten, der Donnerer habe für immer
Dich vor allen den anderen Helden erkoren zum Liebling,
Denn du gebotest so vielen der kampfgerüsteten Männer
In dem troischen Land, wo Not uns bedrängte so manchfach.
Doch nun sollte so bald auch dich das Verhängnis ereilen,
Welchem keiner entrinnt von allen den Sterblichgebornen.
Wärest du doch, umstrahlt von der glänzenden Würde der Herrschaft,
Dort schon an Ilions Strand erlegen dem Todesgeschicke,
Dann wär' das Mal dir erhöht von allen den Völkern Achaias,
Und der unsterbliche Ruhm würd' auch dem Sohne zur Ehre,
Doch nun war es dein Los, des erbärmlichsten Todes zu sterben!"
Ihm antwortete drauf die Seele des hehren Atriden:
„Glücklicher, der du vor Ilion hinsankst ferne von Argos!
Ringsher sanken um dich die Helden Achaias und Trojas,
Kämpfend um deinen Leib; du lagst im Staube der Feldschlacht,
Noch im Tode gewaltig, der Wagen und Rosse vergessend.
Um dich kämpften wir alle den Tag durch, nimmer wohl hätten
Von dem Kampf wir geruht, hätt' Zeus nicht mit Sturm es geendet.
Als wir darauf zu den Schiffen dich hingetragen vom Schlachtfeld,
Legten wir dich auf die Polster und wuschen den Leib dir, den schönen,
Rein mit laulichem Wasser und salbten mit Öl ihn; Achaias
Männer weinten um dich viel Thränen und schoren das Haupthaar.
Auch die Mutter entstieg dem Meer mit den Göttinnen allen,
Als sie die Kunde vernahm; es schollen über die Fluten
Weherufe, und Furcht erfaßte das Heer der Achaier,
Und sie wären entsetzt zu den bauchigen Schiffen geflohen,
Hätte sie nicht da der Greis, der vielerfahrne, gehalten,
Nestor, welcher im Rat als der beste von allen bewährt war.
Dieser begann zu dem Heer mit verständigem Sinne und sagte:
„„Haltet ein, ihr Argeier, und flieht nicht, ihr Männer Achaias!

Thetis, die Mutter, sie naht mit ihren göttlichen Nymphen,
Eben entsteigt sie den Fluten, den toten Sohn zu beklagen.““
„Also sprach er und hemmte die Flucht der edeln Achaier.
Und es umstanden dich nun die Töchter des Alten, des Meergotts,
Weinend hüllten sie dich in ambrosische Leichengewande,
Und die Musen, die neun, erhoben die lieblichen Stimmen,
Klagend im Wechselgesang. Da sah man nicht einen Achaier,
Ohne Thränen, so rührte sie alle der Göttinnen Klage.
Siebzehn Tage und siebzehn Nächte beweinten dich also
Ewige Götter zugleich im Verein mit den sterblichen Menschen.
Am achtzehnten darauf verbrannten wir dich; zu der Feier
Schlachteten wir der Rinder genug und gemästeten Schafe.
In dem Göttergewand verbranntest du, Balsam und Honig
Ward dir in Fülle gesprengt; die besten Helden Achaias,
Strahlend in Waffen und Erz, umzogen den lodernden Holzstoß,
Wagenkämpfer und Streiter zu Fuß in unendlichem Wogen.
Und nachdem dich verzehrt die lodernde Glut des Hephästos,
Sammelten wir dein Gebein in der roten Frühe des Morgens,
Lauteren Wein aussprengend und Balsam; es spendete Thetis
Uns die Urne von Gold, ein Meisterwerk des Hephästos.
Deine Asche sie ruht darinnen, geprief'ner Achilleus
Mit den Gebeinen vereint des Menötiaden Patroklos;
Aber gesondert ward des Antilochos Asche, du schätztest
Ihn vor den andern zumeist nach deinem geliebten Patroklos.
Und die heilige Schar der Lanzenschwinger Achaias
Türmte darüber ein hohes und weithin ragendes Denkmal
Auf der Höhe des Strands am Hellespontos, dem breiten,
Daß es von ferne schon schaun die meerdurchsegelnden Männer,
Welche jetzt leben auf Erden, und jene der künftigen Zeiten. —
Thetis aber sie brachte die wohl erlesenen Gaben
Für die Fürsten Achaias herbei zum köstlichen Kampfpreis.
Sicherlich warst du ja oft bei tapferer Helden Bestattung,
Wenn an der Trauerstätte des hingeschiedenen Königs
Jünglinge prächtig sich gürten, den Preis im Kampf zu gewinnen;
Aber doch hätte dich Staunen ergriffen, sobald du gesehen,
Welch preiswürdige Gaben die silberfüßige Thetis
Spendete dir zur Ehre, dem Liebling der seligen Götter!
Also erlosch auch im Tod nicht dein Name, und immer und ewig
Bleibt dir unsterblicher Ruhm bei allen auf Erden, Achilleus.
Ach! Was frommte auch mir die glücklich beendete Heerfahrt!
Denn mir bereitete Zeus nach der Heimkehr schlimmes Verderben
Durch des Ägisthos Tücke und durch mein Weib, das verruchte.“

Also standen sie dort und besprachen sich untereinander.
Aber jetzt nahte der Bote der Götter, der Argosbesieger,
Und ihm folgten die Seelen zugleich der erschlagenen Freier.
Voller Verwunderung gingen die Herrscher dem Haufen entgegen,
Und es erkannte die Seele von Atreus' Sohn Agamemnon
Den Amphimedon gleich, den teuren Sohn des Melaneus,
Der sein Gastfreund einstens gewesen auf Ithakas Fluren.
Und Agamemnon redet' ihn an und fragte ihn also:
„Was, Amphimedon, führt euch herab zu den dunkeln Gefilden,
Lauter erlesene Männer von gleichem Alter? Hat etwa
In dem Schiff euch Poseidon bewältigt, der Länderumstürmer,
Schrecklichen Sturm erregend und hochaufbrausende Wogen,
Oder ermordeten euch auf dem Festland feindliche Männer,
Weil ihr Herden geraubt von Rindern und blöckenden Schafen,
Oder mit Kampf sie bedroht um die Stadt und die Weiber und Kinder?
Künde mir dieses, mein Lieber, dein Vater war mir ja Gastfreund.
Weißt du's nimmer, wie ich in eurem Hause verweilte
Und den Odysseus mahnte, dem Menelaos zu folgen
Hin gen Troja zusamt den wohlumruderten Schiffen?
Völlig ein Monat verging, bevor von dannen wir schifften,
Denn nur mühsam ward beredet der kluge Odysseus."
Ihm antwortete drauf des Amphimedon Seele mit Seufzen:
„Atreus' Sohn, Agamemnon, gepriesener Völkergebieter,
Alles weiß ich noch gut, was hier du soeben erwähntest,
Und ich will dir genau berichten und ganz nach der Wahrheit,
Wie uns so plötzlich das Ziel des bitteren Todes ereilt hat.
Wir umwarben das Weib des verschollenen Königs Odysseus;
Aber sie sagte nicht „Ja" und sagte nicht „Nein" uns in Arglist,
Weil sie uns heimlich Verderben ersann und Todes-Verhängnis.
Und so dachte sie sich im Gemüte den böslichsten Trug aus:
In der Kammer begann sie mit Eifer ein großes Gewebe,
Wundersam fein und glänzend, und also belog uns die Schlaue:
„„Jünglinge, die ihr hier werbt, dieweil ich den Gatten verloren,
Wartet und dränget mich nicht mit der Heirat, bis ich den Mantel
Fertig gewirkt, daß nicht umsonst mir die Wolle verderbe,
Welche zum Leichengewand für den König Laërtes bestimmt ist,
Wann ihn ereilt die Stunde des langhinstreckenden Todes."
Also sagte die Schlaue; wir ließen von ihr uns bewegen.
Und nun wob sie bei Tage gar emsig an ihrem Gewebe,
Aber beim Scheine der Fackeln zertrennte bei Nacht sie es wieder
Und verzögerte so drei Jahre betrüglich die Arbeit.
Als nun das vierte der Jahre im Laufe der Horen herbeikam,

Da verriet uns eine der Mägde der Herrin Geheimnis.
Und nun ertappten wir sie beim Zertrennen des schönen Gewebes,
Und jetzt mußte sie's uns auch wider Willen vollenden.
Als nunmehr sie den Mantel gewirkt und sauber gewaschen,
Da führt plötzlich ein Dämon den Ithaker-König zur Heimat.
Auf das Gehöfte kam er im Feld, wo der tückische Sauhirt
Wohnte, und diesem gesellte sich stracks auch der Sohn des Odysseus,
Welcher im Schiffe zurück von der sandigen Pylos gekommen,
Aber der Sauhirt führte zur Stadt den verkleideten König,
Der wie ein wankender Greis und jammerwürdiger Bettler
Schwächlich am Stab herschlich, gehüllt in erbärmliche Lumpen,
So daß keiner von uns in ihm den Fürsten erkannte.
Wir empfingen den ärmlichen Gast mit lustigem Spotte,
Und er schien mit Geduld ein jegliches gern zu ertragen,
Bis ihn der Wille Kronions, des Ägisschwingers, erregte.
Da vermahnt' er in Heimlichkeit seine Gemahlin mit Arglist,
Daß den Bogen sie hole und blinkende Beile zum Wettkampf.
Uns Unseligen wurde der Kampf zum Beginne des Mordes!
Keiner von uns vermochte die Sehne des Bogens zu spannen,
Des gewalt'gen, es fehlte uns allen die Kraft und Gewandtheit.
Drauf nahm er das Geschoß in die Hand, der verkleidete Bettler,
Spannte leicht und gewandt und traf durch sämtliche Beile,
Trat zur Schwelle sodann und goß aus dem Köcher die Pfeile.
Drohend blickt' er und schoß, und Antinoos stürzte darnieder.
Drauf entsandt' auch auf uns er die herben Todesgeschosse,
Und wir sanken in Haufen; gar leichtlich war's, zu erkennen,
Daß ihm ein Himmlischer half; der König vereint mit dem Sohne
Und zwei Hirten, die viere bezwangen uns alle, die vielen.
Würgend tobten sie hin durch den Saal, es krachten die Schädel,
Grauvoll Röcheln erscholl, und Blut umströmte den Estrich.
Also kamen wir um, Agamemnon, es liegen noch jetzo
Unbestattet die Leiber von uns in dem Haus des Odysseus."

Ihm antwortete drauf die Seele des hehren Atriden:
„Sicher erfahren es bald in der Stadt die Genossen und Freunde,
Daß sie das schwärzliche Blut aus den Wunden euch waschen und weinend
Eure Bahren umstehn, das ist ja die Ehre der Toten.
Doch dem Odysseus ward, dem glücklichen Sohn des Laërtes,
Eine Gattin fürwahr von hoher Tugend beschieden!
Welch ein trefflich Gemüt hat doch des Ikarios Tochter,
Penelopeia, wie treu verblieb sie dem Mann ihrer Jugend!
Herrlicher Nachruhm wird ihr zu teil, der nimmer verschwindet,



Und den Laërtes entdeckt er allein inmitten des Baumguts,
Wie er ein Bäumchen umgrub.

Und die himmlischen Götter verewigen unter den Menschen
Durch den schönsten Gesang die züchtige Penelopeia!"

Also verkehrten sie dort und besprachen sich untereinander
In dem Hause des Hades in nächtlicher Tiefe der Erde;
Aber da droben im Licht da kamen die Viere soeben
An auf dem stattlichen Hof des Laërtes, dem trefflich bestellten,
Welchen er selber vordem nach mancherlei Nöten erworben.
Allda hatt' er das Haus und ringsum Stadel und Hütten,
Wo die sämtlichen Knechte, die ihm die Felder bestellten,
Hausten. Sie schliefen daselbst und aßen und tranken zusammen.
Aber Odysseus sprach zu seinem Sohn und den Hirten:
„Gehet jetzo hinein in das gastliche Haus des Laërtes
Und bereitet zum Mal das erlesenste Schwein von der Herde.
Ich will indessen versuchen, den teuren Vater zu prüfen,
Ob wohl mich er noch kennt, wenn hier mich jetzt er gewahr wird,
Oder ob fremd ich ihm ward nach der jahrelangen Entfernung."
Also sprach er und gab den Hirten Gewaffen und Rüstung.
Und sie traten hinein in das Haus; doch der edle Odysseus
Ging ins Gelände hinaus, um seinen Vater zu suchen.
Aber er fand, da er spähend die Pfade des Gartens hinabging,
Weder den Dolios dort, den Gärtner, noch Dolios' Söhne.
Alle waren hinweggegangen, um Dornen zu schneiden,
Zu dem Geheg des Geländs, geführt von dem kundigen Alten.
Und den Laërtes entdeckt' er allein inmitten des Baumguts,
Wie er ein Bäumchen umgrub, in einen groben, geflickten
Schmutzigen Kittel gehüllt, geflickt auch waren die Felle,
Die um die Beine her hingen zum Schutze gegen die Dornen;
Handschuh hatt' er zur Abwehr stachlicher Disteln, den Scheitel
Deckte die Ziegenfellkappe. So traf den Vater Odysseus.
Als er den Greis nun erschaute, der herrliche Dulder Odysseus,
Wie er vom Alter entkräftet und tief vom Kummer gefurcht war,
Blieb er in Thränen stehen am Stamme des mächtigen Birnbaums
Und erwog in dem Innern, was wohl er am besten beginne,
Ob den geliebten Vater er küssend umarme und hurtig
Alles ihm künde, wie nun er zur Heimat wieder gekehrt sei,
Oder ob klüglich zuvor er seine Gesinnung erforsche.
Und es erschien dem Erwägenden endlich das beste von allem,
Erst mit gelindem Tadel des Vaters Herz zu erkunden.
Und er verließ den bergenden Stamm und schritt zu dem Greise,
Der mit gesenktem Haupte den Boden am Bäumchen behackte,
Trat ihm zur Seite und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

„Greis, nicht mangelt es dir an Geschick für die Pflege des Gartens;
Trefflich ist alles bestellt, und keines von deinen Gewächsen,
Weder Rebe noch Feige, noch Birnbaum oder Olive,
Keines der Beete vermißt des Gärtners besorgliche Hände.
Eines nur muß ich dir sagen, — vernimm nicht die Rede mit Unmut —
Du nur bist wenig gepflegt. Wie gehst du, gebeugt von dem Alter,
Jammerwürdig daher, voll Schmutzes und ärmlich gekleidet.
Nicht um der Trägheit willen wohl kann dich versäumen der Gutsherr,
Nichts ist knechtisch an dir, wenn deine Gestalt man betrachtet
Und den erhabenen Wuchs; du hast ein königlich Ansehn,
Gleich als ob dir's gebührte, nach Bad und behaglicher Mahlzeit
Noch ein Stündlein zu ruhn, das ist ja der Alternden Vorrecht;
Aber verkündige mir und sage mir lautere Wahrheit!
Wem denn dienest du hier, und wessen Gelände bestellst du?
Und auch dieses berichte getreulich, damit ich es wisse,
Sind wir gewißlich auf Ithakas Flur, wie dieses ein Mann mir
Sagte, dem ich am Wege begegnete, als ich hieher ging?
Nicht sehr freundlich war er und gab nur halben Bescheid mir,
Als ich ihn wegen des Freunds, den hier ich habe, befragte,
Ob er noch lebe vielleicht oder ob er hinab schon gegangen.
Denn ich künde dir dies, schenk' meiner Rede Beachtung!
Einen Mann hab' ich einst bei mir zu Hause beherbergt,
Welcher uns vordem besucht hat; es ist kein werterer Gast mir
Jemals ins Haus noch gekommen, so viel mich auch Fremde besuchen.
Dieser erzählte, von Ithakas Flur entstamm' er, und sagte,
Des Arkeisias Sohn, Laërtes, wäre sein Vater.
Selbst nun führt' ich den Gast, den willkommnen, in unsre Behausung,
Treu bewirtet' ich ihn von unserem häuslichen Vorrat
Und beim Scheiden verehrt' ich ihm reichliche Freundesgeschenke."
Ihm antwortete drauf der Greis mit Thränen im Auge:
„Fremdling, du bist in dem Land, nach welchem du eben mich fragtest.
Aber es hausen darin gar freche und trotzige Männer,
Und vergeblich hast du die reichen Geschenke gespendet.
Hättest den Freund noch am Leben du hier im Lande getroffen,
Dann, vortrefflich gepflegt, mit würdigen Gegengeschenken,
Hätt' er dich wieder entsandt, denn das ist die Pflicht der Vergeltung.
Aber verkündige mir und sage mir lautere Wahrheit:
Wie viel Jahre sind's her, seitdem dein Gast dich besuchte,
Mein unglücklicher Sohn? Ach, wäre doch er noch am Leben,
Armer! den, von den Seinen entfernt und der schützenden Heimat,
Gierige Fische verzehrten des Meeres, oder am Lande
Reißende Tiere zerfleischten! Nicht Vater haben und Mutter

Seine Leiche bekleidet und ihm den Hügel errichtet,
Noch sein edles Gemahl, die sorgliche Penelopeia,
Hat, wie sich ziemet, dem Gatten die müden Augen geschlossen
Und an der Bahre geweint, die letzte Ehre der Toten!
Aber noch eines verkünde mir, daß ich es wisse, in Wahrheit:
Wer und woher bist du denn? Wo hast du die Eltern, die Heimat?"
Ihm entgegnete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Ich bin von Alybas, Greis, dort wohnte ich in dem Palaste
Meines Vaters Apheidas, des mächtigen Sohns Polypemons,
Und Eperitos heiß' ich. Es trieb ein feindlicher Dämon
Mich im Sturme hieher, als ich von Sikania schiffte.
Nunmehr sind es der Jahre schon fünf, seitdem uns Odysseus
Wieder verließ und von Alybas' Strand auf dem Schiffe hinwegfuhr.
Armer! Es flogen beim Scheiden ihm glückverheißende Vögel
Rechtsher; und fröhlich ließ ich ihn ziehen im Schiff, und er selber
Freute sich, bald mich zu sehn; wir hofften, einer den andern
Oft noch gastlich zu grüßen und frohe Geschenke zu wechseln."
Sprach's, und den Greis umhüllte der Wehmut düstere Wolke,
Und mit den Händen ergriff er den Staub von dem Boden und streut' ihn
Über sein Haupt, sein graues, und stöhnt' und jammerte kläglich.
Mächtig ergriffen gewahrt' es Odysseus, schmerzliche Rührung
Drang aus der Nüster ihm vor, als den weinenden Vater er schaute.
Länger nicht hielt er sich mehr mit dem stürmisch pochenden Herzen,
Hinsank er vor dem Greis, umschlang ihn und küßt' ihn herzinnig.
„Vater, o sieh' den hier, nach dem du verlangest, ich bin es,
Bin im zwanzigsten Jahre zurückgekehrt zu der Heimat.
Darum trockne die Thränen und hemme den mächtigen Jammer,
Denn das künd' ich vor allem dir jetzt — mich nötigt die Eile —
Sämtliche Freier erschlug ich im Saale von unserm Palaste,
Und bestraft ist der Trotz und die herzempörende Bosheit."
Ihm entgegnete drauf der greise Laërtes und sagte:
„Wie, du bist es, mein Sohn Odysseus, den ich verloren?
Sag' ein Zeichen mir an, ein sicheres, doch zur Erinn'rung!"
Ihm erwiderte drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Hier vor allem betrachte, geliebtester Vater, die Narbe,
Welche der Eber mir schlug am Parnaß mit dem schneidigen Hauer,
Als bei Autolykos einstens ich war, dem Vater der Mutter.
Dann auch nenn' ich dir alle die Bäume dahier auf dem Gute,
Die du mir früher geschenkt; ich bat dich um jeglichen einzeln,
Da ich als Kind dich im Garten begleitete; unter den Bäumen
Wandelten traulich wir hin, du nanntest mir alle mit Namen.
Dreizehn Bäume mit Birnen, und Apfelbäume ein Dutzend

Schenktest du mir und vierzig der Feigenbäume daneben,
Fünfzig Gelände versprachst du mir auch noch mit tragenden Stöcken,
Die du mir geben wolltest; sie spenden die köstlichsten Trauben,
Wenn Gedeihen von oben gewähren die Horen Kronions."
    Sprach's, und dem greisen Laërtes erbebten das Herz und die Kniee,
Als er die Zeichen vernommen, die treulich verkündet' Odysseus.
Weinend umschlang er den Sohn und sank in zitternder Ohnmacht
Ihm an die Brust; ihn hielt der herrliche Dulder Odysseus. —
Als er darauf sich erholt und das Leben ihm wieder gekommen,
Rief er: „Wahrlich, ihr lebt noch, ihr starken himmlischen Götter,
Wenn ihr also die Frevel bestraftet der trotzigen Freier!
Aber ich fürchte nunmehr, die Ithaker werden mit einmal
Alle zugleich anrücken, nachdem sie in wütender Eile
Boten gesandt zu den Städten der kephallenischen Männer."
    Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Bleibe getrost, und laß nicht das dich im Herzen bekümmern.
Komm' aus dem Garten mit mir zu deiner schattigen Halle,
Wo mein Telemachos ist, und der Rinderhirt und der Sauhirt,
Die voraus ich gesandt, um uns das Mahl zu bereiten."
    Also sprachen sie dort miteinander und schritten zum Hause,
Und Laërtes nahm noch ein stärkendes Bad vor der Mahlzeit;
Eine Sikelerin war, eine alte, im Hause zur Pflege,
Welche Gewand ihm brachte und Mantel. Auch Pallas Athene
Nahte sich leis und erhöhte den Wuchs dem Völkergebieter,
Daß er höher erschien und gewaltiger, als er zuvor war.
Also entstieg er dem Bad, und der Sohn sah voller Entzücken
Seines Vaters Gestalt, sie glich den himmlischen Göttern,
Und er rühmte ihn laut und sprach die geflügelten Worte:
    „Vater, gewiß hat einer der ewig waltenden Götter
Deinen Wuchs dir erhöht und das ehrfurchtheischende Aussehn!"
    Und der erhabene Greis Laërtes sagte dagegen:
„Hätte doch Vater Kronion und Pallas und Phöbos Apollon
Mir vergönnt, daß ich so, wie dereinst, als ich drüben am Festland
Nerikos Mauern erstieg, die Kephallenier führend,
Daß ich also an Wuchs und Gestalt in unsrem Palaste
Schulter an Schulter mit dir hätt' gestern die Kämpfe gestritten
Wider die trotzige Schar! Glaub' mirs, der Freier gar manchem
Hätt' ich die Kniee gelöst und das Herz dir erfreut und die Seele."
    Also sprachen sie dort miteinander und schritten zur Halle,
Wo Telemachos schon und der Rinderhirt und der Sauhirt
Bräunliche Stücke des Bratens verteilten und lieblichen Weintrank.
    Und sie setzten sich nun nach der Reih' auf die Sessel und Stühle

Und erhoben die Hände, das labende Mahl zu beginnen.
Da kam Dolios auch, der Greis, und des Dolios Söhne
Eilend vom Felde zurück; es rief sie die sorgende Alte,
Welche von jeher getreulich des greisen Laërtes sich annahm.
Wie den König sie nun ersahn und im Herzen erkannten,
Standen sie mächtig erstaunt an der Schwelle. Der edle Odysseus
Winkte gar freundlichen Blicks und sprach mit lächelndem Munde:
„Setzet euch hurtig zu Tisch und sehet mich nicht so erstaunt an.
Heimgekommen bin ich und warte auf euch mit der Mahlzeit
Lang schon hier im Gemach, ihr meine alten Getreuen!“
Also sprach er, da stürzte mit offenen Armen der alte
Dolios grad auf ihn zu und küßte die Hände des Königs.
„Kommst du nun endlich,“ begann er, „du allzeit sehnlichst Erwünschter,
Jetzt, da wirs nimmer gehofft? Dich führten die Himmlischen droben.
Freude sei mit dir und Heil und Segen der ewigen Götter!
Aber berichte mir Eins, damit ichs erfahre in Wahrheit!
Ist es der Gattin schon kund, der sorglichen Penelopeia,
Daß du zur Heimat kamest? Wo nicht, so entsenden wir Botschaft.“
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
„Alter, sie weiß es genau, nicht braucht es weitrer Bemühung.“
Also sprach er und setzte sich in den geglätteten Sessel.
Nunmehr traten zu ihm auch des Dolios rüstige Söhne,
Hießen ihn herzlich willkommen und drückten ihm kräftig die Rechte,
Und dann setzten sie sich nach der Reihe zu Dolios nieder.
Alle waren sie nun in der Halle mit Essen beschäftigt,
Aber drin in der Stadt da flog die Verkünderin Ossa
Mit der Märe umher von dem traurigen Ende der Freier;
Allwärts kamen sie da, nachdem sie die Kunde vernommen,
Mit Gestöhn und mit Klagen zum hohen Palast des Odysseus,
Trugen die Toten hinaus und bestatteten jeder den seinen.
Die von den anderen Städten entsandten sie stracks in die Heimat
Durch meerkundige Männer, ins hurtige Schiff sie verbringend,
Und dann gingen sie alle mit trauerndem Herzen zum Marktplatz. —
Als das sämtliche Volk vereint nun war zur Versammlung,
Da erhob sich Eupeithes und redete zu den Achaiern,
Denn ihm war um den Sohn unendlicher Gram in dem Herzen,
Um Antinoos, den als ersten erschlagen Odysseus.
Weinend stand er und sprach zu all den versammelten Männern:
„Freunde! Des Schweren genug hat wahrlich dieser bereitet:
Einst entführt' er zu Schiff uns so viele erlesene Streiter
Und hat alles zusammen, die Schiffe und Männer, verloren,
Und nun kommt er zurück und mordet die Besten des Landes.



Laßt doch, ihr Ithaker, ab, so gebot sie, vom schlimmsten der Streite.

Aber wohlan! Bevor er in Listen sich flüchtet nach Pylos,
Oder nach Elis Gefild, das von den Epeiern beherrscht wird,
Eilt! Sonst sind wir beschimpft fürwahr in der fernesten Zukunft,
Und es wär' uns zur Schmach noch dereinst bei künftgen Geschlechtern,

Wenn wir die Mörder nicht straften, die unsere Brüder und Söhne
Töteten. Auf drum zum Kampf, daß nicht über Meer sie entrinnen!"
Also sprach er und weinte und rührte die ganze Versammlung.
Da schritt Phemios her, der Sänger, und Medon, der Herold,
Aus dem Hause des Königs, sie waren vom Schlummer erstanden,
Und betraten den Kreis, und Staunen ergriff die Versammlung;
Und der Herold begann, der verständige, vor den Achaiern:
„Höret mein Wort, ihr Männer von Ithaka! Wahrlich, Odysseus
Hat nicht ohne Geheiß der Unsterblichen dieses vollendet,
Denn ich selber gewahrte den Himmlischen, der den Odysseus
Mächtig beschirmte, dem Mentor glich er in allem und jedem,
Und der unsterbliche Gott war oftmals nahe dem König,
Um ihm den Mut zu beseelen, und oftmals scheucht' er die Freier,
Um sie zu schrecken, und wirr hinstürzten sie Haufen bei Haufen."
Als er das sagte, befiel ein bleiches Entsetzen die Männer,
Und nun sprach Halitherses, der greise Sprosse des Mastor,
Der das Vergangne zugleich und auch das Künftige schaute:
„Höret das Wort, ihr Männer von Ithaka, das ich euch künde!
Nur durch euer Verschulden, das glaubt mir, ist solches geschehen,
Denn ihr folgtet nicht mir und nicht dem mahnenden Mentor,
Eure Söhne zu hemmen in ihrem thörichten Treiben,
Welche die schnödesten Thaten mit frevelndem Mute verübten,
Da dem gewaltigen Mann sie die Güter verpraßten und schmählich
Dazu die Gattin beschimpften im Wahn, er komme nicht wieder.
Nun darf's so nur geschehen, wie ich es euch rate, befolget's!
Brechet nicht auf, denn sonst wird vielen es wieder zum Unheil!"
Also sprach er, es standen die Männer mit lautem Gelärm auf,
Über die Hälfte wohl war es, jedoch die Besonnenen blieben,
Welchen der Rat im Gemüt nicht mißfiel; die übrigen aber
Folgten dem grimmen Eupeithes und eilten stracks nach den Waffen.
Und nachdem sie sich all' mit dem funkelnden Erze gerüstet,
Zogen in Reihen geschart sie hinaus vor Ithaka's Mauern,
Und Eupeithes entflammte die Schar; der Thor, er gedachte,
Seinen Sprossen zu rächen, doch selber sollt' er die Rückkehr
Nimmer erschauen, ihm war des Todes Verhängnis beschieden,
Denn Athene, die sprach zum Vater, dem Donnerer droben:
„Vater du von uns allen, o Herrscher der Herrscher Kronion,
Künde mir, welchen Entschluß du verbirgst in den Tiefen der Seele.
Willst du erneuerten Kampf anfachen und grausige Zwietracht,
Oder in friedlichem Bund die Zürnenden wieder vereinen?"
Ihr antwortete drauf der Herrscher im Donnergewölke:
„Weshalb fragst du mich, Tochter, und forschest meinem Entschluß nach?

Hast du doch selber schon längst dir alles ersonnen bedächtig,
Daß den Frevlern als Rächer sich nahe dereinstens Odysseus!
Thue drum, wie dir's gefällt, ich sage dir nur, was sich ziemte:
Jetzt, nachdem er die Freier bestraft hat der edle Odysseus,
Werde das Bündnis beschworen, und immerdar bleib' er als König!"
Also sprach er; sein Wort bestärkte den Eifer der Göttin,
Und sie flog vom Olympos herab zum Gehöft des Laërtes. —
Jene hatten indes in dem Haus sich gestärkt bei dem Mahle,
Und es begann der erhabene Dulder und König Odysseus:
„Schaue doch einer von euch, ob unsere Feinde sich nahen!" —
Schnell ging einer hinaus von Dolios rüstigen Söhnen,
Trat zu der Schwelle des Hauses und sah, wie der Haufen heranzog.
Schleunig sagt' er's dem König und sprach die geflügelten Worte:
„Nahe sind sie uns schon, wir müssen uns rüsten in Eile!"
Alsbald sprangen da sämtliche auf und ergriffen die Waffen,
Er, der König zu viert, und sechse von Dolios Söhnen;
Auch der kühne Laërtes und Dolios nahmen die Rüstung,
Die vom Alter ergrauten, die Not sie gebot ja den Kampf heut.
Und nachdem sie sich alle mit funkelndem Erze gerüstet,
Schritten sie hin durch die offene Pforte, geführt von Odysseus.
Jetzo nahte sich ihnen des Zeus blauäugige Tochter,
Ähnlich dem Mentor an Aussehn ganz und ähnlich an Stimme.
Innig erfreute sich drob der herrliche Dulder Odysseus,
Und er wendete sich zu Telemachos hin, dem geliebten:
„Telemach," sprach er, „du wirst dich heute bewähren im Ansturm,
Daß in dem Kampfe der Männer, wo sich die Kühnen hervorthun,
Keine Schande du bringst dem Geschlechte der Väter, die seither
Stets durch Kraft und durch Mut sich Ruhm auf Erden erwarben."
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
„Vater, du wirst es schauen, so dir es zu schauen genehm ist,
Daß mein mutiges Herz das Geschlecht der Ahnen nicht schändet."
Sprach's und freudig vernahm's auch Laërtes und blickte gen Himmel:
„Welch einen Tag gebt, Götter, ihr heute dem doppelt Beglückten!
Wettstreit heben des Mutes der Enkel zugleich und der Sohn an."
Da trat nahe zu ihm Athene, des Donnerers Tochter:
„Sohn des Arkeisios," sprach sie, „geliebtester aller Gefährten,
Flehe zum Vater Zeus und Zeus' blauäugiger Tochter
Und dann schwinge mit Macht als erster den Speer auf die Feinde!"
Pallas sprach's und belebte den Greis mit dem Mute der Jugend.
Alsbald fleht er empor zum Zeus und der waltenden Tochter,
Schwang dann mutig den Speer und warf ihn gegen die Feinde,
Und er traf dem Eupeithes die ehernen Wangen des Helmes,

Und das schirmende Erz des Helms durchstürmte der Wurfspeer.
Dröhnend stürzte der Feind, und um ihn klirrte die Rüstung;
Und nun flog ins Gewühl Telemachos neben Odysseus,
Grimmig tobten die Helden umher mit dem Schwert und der Lanze,
Und sie hätten wohl alle vertilgt und zu Boden geschmettert,
Hätt' Athenäa nicht selber, des Ägisschwingenden Tochter,
Mit gewaltigem Rufe die Kämpfe der Männer geschieden.
„Laßt doch, ihr Ithaker, ab," so gebot sie, „vom schlimmsten der Streite,
Sparet das heimische Blut und trennet euch stracks von einander!"
Alle vernahmen den Ruf, es erfaßte sie bleiches Entsetzen,
Ihren bebenden Händen entsanken die Waffen, und viele
Stürzten zur Erde darnieder, als so die Göttin gerufen,
Und sie wandten sich fliehend zur Stadt, um ihr Leben zu retten.
Aber in grimmigem Zorn schrie auf der gewaltige Odysseus
Und nachstürzt' er im Sturm, ein hochherfliegender Adler,
Doch nun sandte Kronion den flammenden Blitz des Olympos,
Vor Athenäa da zückte hernieder der warnende Blitzstrahl.
Und zum Odysseus sprach die waltende Tochter Kronions:
„Tapferer Sohn des Laërtes, gepriesener König Odysseus,
Halte nun ein und beende die männervertilgenden Kämpfe,
Daß dir Kronion nicht zürne, der weithin donnernde Herrscher."
Also sprach sie, und willig gehorchte der edle Odysseus.
Zwischen ihm und dem Volk erneuerte nunmehr das Bündnis
Pallas, die Tochter Kronions, die hehre, waltende Göttin,
Und die unsterblichen Götter sie tilgten die blutigen Thaten
Aus dem Gedächtnis der Männer hinweg für immer und ewig.
Immerdar blieben das Volk und der König vereinigt in Freundschaft,
Und es erprangte voll Glücks dem gesegneten Fürsten die Heimat;
Reichtum blühte und Frieden für immer im Lande des Mannes,
Der so weitum geirrt, des herrlichen Dulders Odysseus.



Anmerkungen

und

Nachwort.

Anmerkungen.

Erster Gesang.

Die Tochter Kronions ist die Muse.

Zeus Kronion, der Sohn des Kronos. Der oberste der Götter. Der Götter-Vater.

Der Sonnenbeherrscher ist Helios, der Sohn Hyperions (Hyperion = der über uns wandelnde).

Ithaka (jetzt Thiaki). Insel an der Westseite von Griechenland.

Poseidon (Poseidaon). Der Gott des Meeres.

Aethiopen. Die äußersten Völker im Süd-Osten und Süd-Westen.

Olympos. Ein Berg zwischen Thessalien und Macedonien. Dort wohnen die zwölf oberen Götter, an der Spitze Zeus.

Aegisthos. Ein Brudersohn des Atreus, des Vaters von Agamemnon. Er heiratete während Agamemnons Abwesenheit dessen Gattin Klytämnestra und ermordete mit ihr den heimkehrenden König.

Hermes (Hermeias). Der Bote der Götter, (bei Homer noch nicht, wie der römische Merkur, der Gott des Handels).

Argos. Der von Here, der Gemahlin des Zeus, bestellte hundertäugige Wächter der Io, einer Geliebten des Zeus. Der Hirte und Wächter Argos wurde von Hermes getötet, weshalb dieser „Argosbezwinger" heißt.

Pallas Athene. Die Lieblingstochter des Zeus, die Beschützerin des Odysseus. Sie ist die Göttin der mit Kraft und Mut vereinten Klugheit (Weisheit).

Phorkys. Ein greiser Meergott.

Achaier. Gesamtname der Griechen bei Homer.

Atlas. Bei Homer ein Gott der ältesten Sage, dessen Ursprung nicht genannt ist. Bei Hesiod ist er ein Abkömmling der Titanen, der mit dem riesengewaltigen Haupt und den Händen den Himmel hält.

Temesa (Tamasos), vermutlich auf der Insel Kypros, dem Lande des Kupfers.

Taphisch. Die Taphier wohnten nördlich von Ithaka, vermutlich auf der westlichen Küste Akarnaniens und auf den Inseln zwischen Akarnanien und Leukadia.

Rheithron. Ein Hafen von Ithaka, nördlich von der Stadt.

Neion. Einer der Berge des Hauptgebirges von Ithaka, Neriton.

Harpyen, bei Homer die Stürme, die als geflügelte räuberische Gottheiten gedacht sind.

Dulichion ist südlich von Ithaka zu suchen in der Nähe von den Inseln.

Same (jetzt Cefalonia), die Bewohner heißen bei Homer Kephallenen.

Zakynthos, jetzt Zante.

Ephyra, vermutlich in Thesprotien, d. i. dem Festland der Phäakeninsel Scheria gegenüber.

Hellas. Stadt in Thessalien. Hier ist das ganze nördliche Griechenland gemeint.

Argos. Stadt im Peloponnes. Hier ist die ganze Halbinsel gemeint.

Zweiter Gesang.

Eos. Die Göttin der Morgenröte, die Gattin des Tithonos. Ihre Rosse heißen Lampos und Phaëthon.

Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, erscheint hier als Leiterin öffentlicher Versammlungen.

Die Horen. Die Göttinnen der Jahreszeiten (später auch der Tageszeiten).

Erinnyen. Die Rachegöttinnen (Furien).

Kere (Keren). Die Göttinnen des todbringenden Geschicks.

Dritter Gesang.

Neleus. Der Vater des Nestor; er wanderte, aus Thessalien vertrieben, nach Messenien und gründete Pylos.

Gerenisch. Gerenia, eine Stadt im Peloponnes, wo Nestor verborgen und erzogen worden sein soll, als Herakles Pylos einnahm.

Amphitrite. Göttin des Meeres.

Ares. Der Gott des Kriegs.

Ajas. Ajas der Lokrer, der Sohn des Oïleus, hatte sich bei der Eroberung von Troja gegen die Seherin Kassandra, die Tochter des Priamos, im Tempel frevlerisch vergangen.

Psyria. Eine kleine Insel im ägäischen Meer, zwischen Lesbos und Chios gelegen.

Mimas. Ein stürmisches Vorgebirge an der südlichen Spitze der erythräischen Halbinsel in Kleinasien.

Gerästos. Ein Vorgebirge an der südöstlichen Spitze von Euböa (Negroponte).

Achilleus Sohn heißt Neoptolemos oder Pyrrhos; er befand sich auf der Insel Skyros, von wo ihn Odysseus später nach Troja abholte.

Myrmidonen. Eine äginetische Heerschar, welche Peleus, der Vater des Achilleus, nach Thessalien führte, wo sie in den Städten Phthia und Hellas wohnten.

Philoktetes. Ein thessalischer Held, der als Bogenschütze berühmt war.

Idomeneus. Der Sohn des Deukalion, Enkel des Minos, der Führer der kretischen Scharen, ein Freund des Menelaos und des Odysseus.

Das achaische Argos. Hierunter ist der ganze Peloponnes, als der Hauptsitz der Achaier zu verstehen, deren hervorragendster Herrscher Agamemnon war.

Sunion. Das südliche Vorgebirge von Attika.

Maleia. Das Vorgebirge der östlichen Südspitze von Lakonien (jetzt Cap Malio di St. Angelo).

Die Kydonen hausten an der Nordwestseite von Kreta.

Gortys. Die ehemalige Hauptstadt Kretas.

Phästos, südwestlich von Gortys, in der Nähe des südlichen Meeres gelegen.

Mykene, die Hauptstadt Agamemnons, war berühmt wegen ihres Reichtums. Pausanias, ein Schriftsteller des 2. Jahrh. n. Chr., beschreibt die Schatzkammer des Atreus, deren unterirdische Gewölbe man jetzt wieder aufgefunden zu haben glaubt.

Die Kaukonen scheinen ihre Wohnsitze in Triphylien, einem Teil von Elis, gehabt zu haben.

Pherä. An der nordöstlichen Seite des messenischen Meerbusens gelegen.

Alpheios. Der Hauptfluß des Peloponnes.

Lakedämon, auch Sparta genannt, im Thal des Eurotas, ist auf zwei Seiten von felsigen Höhen umschlossen.

Vierter Gesang.

Elektron. Hierunter ist hier wohl nicht der Bernstein, sondern eine im Altertum beliebte Metallmischung von vier Teilen Gold und einem Teil Silber zu verstehen, über die Pausanias berichtet.

Phönike. Phönizien.

Ägyptos. Ägypten. Auch der Nil wird mit diesem Namen von Homer benannt.

Sidonier. Sidon war die große Hauptstadt der Phönizier und bildete einen eigenen Staat.

Erember. Vermutlich arabische Völkerschaft.

Libya. Hier wohl die Küste von Afrika, die an Ägypten grenzt; es wird später der allgemeine Name für das ganze nördliche Afrika.

Helena ist die Tochter des Zeus und der Leda, weshalb Menelaos Eidam des Zeus ist.

Artemis. Die schöne schlanke Göttin der Jagd.

Der Sohn der Eos ist Memnon, ein tapferer und schöner Jüngling, der vor Troja durch Achilleus erschlagen wurde.

Päon, Päeon. Der Arzt der Götter.

Tydeus' Sohn. Der Held Diomedes.

Philomeleidas, ein König auf Lesbos, der jeden Fremden zum Ringkampf forderte.

Proteus. Ein weiser Meergott, dem die Gabe, sich in die verschiedensten Gestalten zu verwandeln, zu Gebote stand.

Pharos ist als die ganz nahe vor der Landzunge von Ägyptos liegende Insel bekannt, wo von den Ptolemäern der berühmte Leuchtturm errichtet wurde. Homer nimmt es mit den Nähen und Fernen nicht sehr genau.

Die gyräischen Felsen sollen in der Nähe des Vorgebirges Kaphareus an der südöstlichen Spitze von Euböa sich befunden haben oder bei der Insel Naxos.

Here. Die Gemahlin des Zeus, die Göttermutter.

Rhadamanthys. Ein Sohn des Zeus. Später einer der Richter in der Unterwelt.

Elysische Flur. Diese ward am westlichen Erdrand, diesseits des Okeanos, gedacht; auf sie kommen auserwählte lebende Menschen, die dort selig in Ewigkeit fortleben (Insel der Seligen).

Iphthime. Eine Schwester Penelopes.

Hephästos. Der kunstreiche Gott des Feuers.

Fünfter Gesang.

Scheria. Die Phäakeninsel, angeblich das heutige Korfu.

Piëria. Eine Landschaft Macedoniens am Olympos.

Ogygia. Das Eiland Kalypso's, dessen Lage nicht näher bestimmt werden kann.

Styx (d. i. der gefürchtete, verabscheute) der Hauptfluß im Reiche des Hades (Unterwelt).

Pleïaden. Die sieben Töchter des Atlas und der Pleïone. Sie wurden von Zeus unter die Sterne versetzt und bilden das für die Schiffer wichtige Siebengestirn.

Bootes, d. i. Rinderhirt, ein Sternbild.

Solymer. Die Bewohner Pisidiens in Kleinasien.

Ino. Die Tochter des Thebanerkönigs Kadmos. Von ihrem rasenden Gatten Athamas verfolgt, stürzte sie sich mit ihrem Sohn Melikertes ins Meer. Sie wurden beide zu Göttern der Flut verwandelt und Ino Leukothea, Melikertes Palämon genannt. Ino erscheint den von Sturm Bedrängten als Retterin.

Sechster Gesang.

Hyperia. Angeblich im nordöstlichen Teil der Insel Sicilien.
Scheria. Korfu, s. 5. Gesang.
Taygetos. Ein Gebirg in Lakonien.
Erymanthos. Ein Berg im Westen Arkadiens an der Grenze von Elis.
Leto. Die Mutter der Artemis und des Apollon.
Delos. Eine kleine kykladische, dem Apollon geweihte Insel, der dort geboren sein soll; der Palmbaum ist ihm heilig.
Hyakinthos. Durch dies Gleichnis soll das Lockige des Haars bezeichnet werden; ähnlich den Glocken der Hyacinthe.

Siebenter Gesang.

Epeiros. Vermutlich Epirus.
Athenä. Athen.
Die spinnenden Schwestern. Die Schicksalsgöttinnen; sie sind die Töchter der Nacht und entsprechen den Parzen der Römer und (teilweise) den Nornen der Germanen.

Achter Gesang.

Pytho. Der ältere Name für Delphi, wo das Orakel des Apollon war.
Der Streit des Achilleus mit Odysseus. Folgende Sage soll demselben zu Grunde liegen: Agamemnon befragte das Orakel zu Pytho (Delphi) über das Ende des Krieges und erhielt den Bescheid: Troja werde fallen, wenn die besten Achaier miteinander streiten. Nun sei einstmals zwischen Achilleus und Odysseus bei einem Opfermahl heftiger Wortstreit ausgebrochen, wie wohl Ilion fallen werde. Achilleus habe behauptet, nur durch Tapferkeit, und Odysseus, nur durch Klugheit und List könne die Feste eingenommen werden. Agamemnon aber habe in diesem heftigen Streit der gepriesenen Helden der Achaier die Erfüllung des Götterspruchs wahrgenommen.
Diskos. Die Wurfscheibe von Stein, die nach einem bestimmten Ziel geschleudert wurde. In der Mitte war ein Stil oder Riemen befestigt, um sie leichter schwingen zu können.

Neunter Gesang.

Deïphobos. Ein Sohn des Priamos und der Hekube. Er war den Achaiern besonders verhaßt, weil er hauptsächlich die Auslieferung der Helena verhindert haben soll.
Kikonen. Dieses Volk wohnte an der Südküste von Thrazien und war den Troern verbündet.
Ismaros. Die Hauptstadt der Kikonen; es soll das spätere Maroneia sein.
Kythera. Eine Insel (jetzt Cerigo), wenige Meilen von dem Vorgebirge Maleia entfernt.
Lotophagen. „Lotosesser“. Der Lotos ist nach den alten Quellen ein Dornstrauch mit kleinen dunkeln Blättern, deren Frucht die Größe einer Olive und den Geschmack der Dattel hatte, und aus der auch Wein bereitet worden sein soll. Man glaubt, daß die heute noch in Algier und Tunis wachsende „Jujuba“ genannte Frucht, die heute noch ein Handelsartikel ist, der alte Lotos sei.

Kyklopen, d. i. die Kreisäugigen, sind bei Homer ein den Giganten ähnlicher Volksstamm im fernen Westen. Später sah man die Gegend des Ätna als ihren Wohnsitz an.

Nektar. Der Göttertrank.

Ambrosia. Die Götterspeise.

Zehnter Gesang.

Äolos. Der Sohn des Hippotes und der Melanippe, ist der Beherrscher der Winde.

Lästrygonen. Dieses den Kyklopen ähnliche Volk soll an der Nordwestküste Siciliens gewohnt haben.

Äa. Die Alten leiteten den Namen dieser Insel von der Stadt Äa in Kolchis ab, wo Ätes, der Bruder der Kirke,[1] gewohnt haben soll; über ihre Lage gehen die Meinungen auseinander.

Aïdes. Der Herrscher im Hades (Unterwelt), Bruder des Zeus.

Persephone, Persephoneia. Die Gemahlin des Aïdes, die Tochter des Zeus und der Demeter.

Pramnischer Wein. Dieser Wein soll seinen Namen von dem Berg Pramnon auf der Insel Ikaria, westlich von Samos, haben; andere nennen Ephesos und Smyrna. Es scheint ein schwerer, herber Rotwein darunter verstanden worden zu sein.

Erebos. Die ewige Nacht des Hades.

Elfter Gesang.

Die Kimmerier. Bei Homer sind dieselben ein mythisches Volk, das am Okeanosfluß in der Nähe des Hades seinen düsteren Wohnsitz hatte, während die geschichtlichen Kimmerier ein Nomaden-Volk sind, das von den Skythen nach Asien verjagt wurde.

Artemis' Geschoß. Der Artemis (Diana) Geschoß brachte insbesondere den Frauen einen schnellen und sanften Tod.

Thrinakia (= Dreizackige) ist bei den Alten Sicilien. Bei Homer scheint sie jedoch eine besondere Insel zu sein, auf der nur die Herden des Helios weiden.

Asphodelos-Wiese. Asphodill-Wurz wurde häufig auf die Gräber gepflanzt. Es ist eine lilienartige Pflanze mit starken, knolligen Wurzeln, mit der man sich eine breite vom Styx durchflossene Wiese im Hades bewachsen dachte.

Die Wehr des Achilleus. Thetis, die Mutter des Achilleus, setzte nach dem Tode ihres Sohnes dessen von Hephästhos (Vulkan) gefertigte prachtvolle Rüstung dem Tapfersten als Preis aus. Der Telamonier Ajas rechnete sicher darauf, sie zu erhalten; da sie aber dem Odysseus zuerkannt wurde, tötete er in wahnsinniger Wut sich selbst.

Gorgo. Ein gräßliches Zauberweib mit schrecklichem Blick; bei dem Anblick ihres Hauptes ward man zu Stein verwandelt.

Minos. König auf Kreta. Ein weiser Fürst und Gesetzgeber, der auch im Hades wieder als richtender König erscheint.

Orion. Ein von der Eos geliebter Held und Jäger von ausnehmender Größe und Schönheit; er erfreut sich auch noch im Hades der Jagd. Ein Sternbild trägt seinen Namen.

Tityos. Ein riesengewaltiger Herrscher auf Euböa, der mit dem Bruder des Minos, Rhadamanthys, befreundet war. Er verging sich gegen Leto, eine Geliebte des Zeus, und wurde deshalb so bestraft.

Tantalos. Ein reicher phrygischer König, der das Vertrauen der Götter schmählich mißbrauchte und ihnen unter andern Schandthaten seinen eigenen Sohn Pelops beim Mahl vorsetzte, um ihre Allwissenheit zu prüfen.

Sisyphos. Ein listiger und schlauer Fürst von Korinth. Er soll die Plane und Geheimnisse der Götter den Menschen mitgeteilt haben.

Hebe. Die Göttin der ewigen Jugend.

Theseus. Ein attischer National-Heros, der durch Erlegung des Minotaurus (mit Hilfe der Ariadne) u. a. um Athen sich hoch verdient machte. Er stieg mit seinem Freund Peirithoos (s. folg.)

Peirithoos in die Unterwelt, um von dort Proserpina zu entführen, aber dies mißlang und beide wurden im Hades zurückgehalten.

Herakles (Hercules). Der Sohn des Zeus und der Alkmene ist der bekannteste Heros der griechischen Sagenwelt. Er war auf Geheiß des delphischen Orakels eine Zeitlang in den Diensten des Königs Eurystheus, bei dem er die unter dem Namen „der zwölf Arbeiten des Herkules" bekannten Abenteuer vollbrachte. Eines derselben ist die hier erwähnte Verbringung des dreiköpfigen Höllenhundes (Cerberus) aus der Unterwelt in das Haus des Eurystheus.

Zwölfter Gesang.

Die Sirenen wohnen an der fabelreichen Südseite Italiens. Die drei gefährlichen Klippen im Meerbusen von Pästum unweit Capri erhielten von ihnen den Namen. Bei Homer sind es nur zwei Sirenen, während auf Grabdenkmälern nach späteren Sagen drei und vier vorkommen.

Die Irrfelsen sollen die, feuerspeiende Felsen besitzenden, Liparischen Inseln sein.

Argo. Das Schiff der Argonauten.

Ätes. König von Kolchis, Vater der Medea, zu dem Jason, der Führer der Argonauten, zog, um das goldene Vließ zu holen.

Skylla und Charybdis sind in dem innersten Raume der Meerenge von Sicilien zu denken. Die Namen sind noch vorhanden. Das Vorgebirge Sciglio (Scylaeum) in dessen Nähe das Städtchen „Scilla" liegt, Charybdis, ein Meerstrudel gegenüber, in der Nähe des jetzigen Cap di faro bei Messina.

Ambrosia, die Götterspeise, kommt aus dem nicht weit vom Okeanos gelegenen Elysium und wurde stets von Tauben nach dem Olymp gebracht.

Dreizehnter Gesang.

Eherner Palast. Die Fußböden und die Schwellen in den Palästen der Fürsten waren oftmals von Erz, daher der Name.

Najaden. Nymphen der Quellen und Flüsse.

Idomeneus von Kreta ist ein bekannter auch in der Ilias vorkommender König und Held.

Koraxfelsen. Korax soll ein Eingeborner gewesen sein, der auf der Jagd von diesem Felsen herabstürzte. Seine Mutter **Arethusa** sei aus Schmerz über seinen Hingang gestorben. Fels und Quell tragen nun ihre Namen.

Vierzehnter Gesang.

Hölzerner Becher. Becher aus Epheuholz, die auf dem Land bei gewöhnlichen Leuten als Trinkgefäße im Gebrauch waren.

Ferkel-Fleisch. Das Fleisch junger Tiere wurde nicht geschätzt, auch Fische und Vögel galten nicht als genügende Speise. Fünfjährige Schweine und Rinder waren das richtige beliebteste Schlacht-Fleisch.

Thesproten. Dieses Volk bewohnt in der Odyssee nicht nur die ganze Küste von Epeiros, sondern auch das Binnenland bis nach Thessalien hin.

Dodona erscheint bei Homer als im Gebiet der Thesproten liegend, während es später zum Reich der Molosser gerechnet wird. Es befand sich dort das älteste Orakel, das in einem heiligen Hain, der die prophetische Eiche, von der die Weissagungen ertönten, enthielt, gewesen sein soll.

Die Harpyen sind bei Homer wohl als dahinraffende Stürme aufzufassen, die in geierartiger Gestalt gedacht wurden.

Fünfzehnter Gesang.

Die von rechtsher fliegenden Vögel brachten Glück und Heil, während die von linksher kommenden Leid und Unglück kündeten. Der Vogelschauer wandte sich mit dem Gesicht nach Norden und hatte so Osten zur Rechten, Westen zur Linken.

Elis hieß damals nur die äußerste, Ithaka zugekehrte Spitze des Peloponneses.

Die spitzigen Inseln sind die südwestlichen der Echinaden. Telemach nahm, um die Freier zu vermeiden, nicht den nächsten Weg, sondern landete an der Nordseite von Ithaka.

Eherner Himmel. Die Griechen dachten den Himmel als ehernes, auf Felsen ruhendes Gewölbe.

Elektron. Hier scheinen Bernstein-Korallen gemeint zu sein.

Sechzehnter Gesang.

Die Waffen des Hausbesitzers hingen gewöhnlich an den Wänden des Saals. Die Speere standen in einem besonderen Behälter an der Hauptsäule des Saales.

Klytios ist der Vater des Peiräos.

Der Hügel des Hermes. Dem Hermes (dem Götterboten) waren die Wege anbefohlen, weshalb ihm häufig die am Wege liegenden Anhöhen zugeweiht und nach ihm benannt wurden.

Siebenzehnter Gesang.

Ithakos, Neritos und **Polyktor,** die Söhne des Pterelaos galten als die ältesten Heroen von Ithaka. Von Ithakos soll der Name der Insel Ithaka, von Neritos der Name des Gebirges Neriton stammen.

Argos. Argos heißt der Schnelle.

Das Niesen galt für ein gutes Zeichen, insbesondere, wenn es die Rede nicht unterbrach, sondern dieselbe nach deren Beendigung gleichsam noch bekräftigte.

Achtzehnter Gesang.

Echetos von Epeiros. Dieser sagenhafte König ist als grausamer Fürst bekannt, der nicht allein Fremdlinge mißhandelt, sondern auch seine eigene Tochter geblendet haben soll. Er wurde als Schreckbild gebraucht, wenn man jemand bedrohen wollte.

Die Chariten, die Göttinnen der Anmut sind die treuen Begleiterinnen der Aphrodite.
Das Jasische Argos. Von einem alten Könige des Peloponneses, Jasos, so genannt.
Die Feuergefäße waren eherne Gestelle, worauf dürres Holz angezündet wurde, das zugleich zum Leuchten und zum Wärmen diente.

Neunzehnter Gesang.

Knosos. Die Hauptstadt von Kreta, am Fuße des Berges Ida.
Parnassos. Gebirg in der Landschaft Phokis, an dessen Fuß Delphi lag.
Pandareos' Tochter Aëdon. Aëdon war mit Zethos, dem Bruder Amphions vermählt und bekam nur einen Sohn: Itylos, während Niobe, Amphions Gattin, viele Kinder hatte. Sie wollte deshalb aus Eifersucht den ältesten Sohn Niobes, bei dem Itylos im Bett schlief, ermorden und traf nun statt ihn ihren eigenen Sohn. Verzweifelnd rief sie die Götter um Beistand an, die sie nun aus Mitleid in eine Nachtigall verwandelten. Sie beklagt nun in melodischen Weisen den verlorenen Sohn.

Zwanzigster Gesang.

Pandareos soll wegen eines im Zeustempel in Kreta verübten Raubs (es war ein von Hephästos gefertigter goldener Hund) samt seiner Frau getötet worden sein; der unmündigen Kinder erbarmten sich die Göttinnen.
Der Festtag ist das zu Ehren Apollons stattfindende Fest des Neumondes, das auch noch in historischen Zeiten gefeiert wurde.
Die Sikeler scheinen Sklavenhandel getrieben zu haben.

Einundzwanzigster Gesang.

Iphitos, der Sohn des Euritos und der Bruder der Iole, der Geliebten des Herakles. Herakles soll den Iphitos aus Zorn, weil ihm Iole verweigert wurde, von einem Felsen gestürzt haben.
Der Riemen am Ring der verschlossenen Pforte. Der Schlüssel wurde beim Verschließen des Zimmers herausgezogen, und der innere Riegel vermittelst eines Riemens, der dann um den Thürring gewickelt wurde, vorgeschoben. Beim Aufschließen wurde der Riemen wieder weggenommen und der innere Riegel mit dem Schlüssel zurückgedrückt.
Opferbeschauer. Derjenige, der aus dem Fleisch der Opfertiere weissagte, zum Gegensatze von den Zeichendeutern, welche aus dem Flug der Vögel, aus dem Blitzstrahl, aus Träumen u. s. w. weissagten.
Apollon ist der Schirmherr der Bogenschützen.
Der verborgene Kronos. „Verborgen" heißt er, weil seine Ratschlüsse verborgen und schwer erkennbar sind.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Die dunkle Kere. Die Kere der letzten Lebensstunde, die Todesgöttin.
Die Freier saßen nicht an einer Tafel, sondern jeder hatte sein besonderes Tischchen.
Der Schild bestand aus mehreren Schichten von Leder (Rindshaut), die mit einander verbunden waren; über denselben war häufig noch ehernes Beschläg.

Die Ägis. Die Ägis ist ein von Hephästos dem Zeus geschmiedeter Schild, der die Schrecken der Nacht und des Blitzes und Donnergetöns in sich vereinigt und die Feinde ebensosehr schreckt, als er die Freunde und Lieblinge des Gottes ermutigt. Von Zeus erhält den Schild häufig Pallas Athene.

Zeus, der Beschützer der Gäste des Hauses, hatte häufig im Vorhof einen Altar.

Fluchabwehrender Schwefel. Der Schwefel hat eine reinigende Kraft und vertreibt nach der Anschauung der Alten das, was den Göttern widrig sein kann.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Die Zeichen sind eben das niemand bekannte Geheimnis mit der von Odysseus gezimmerten Lagerstätte.

Vierundzwanzigster Gesang.

Kyllene ist ein Berg in Arkadien, auf dem Hermes hauptsächlich verehrt wurde.

Der **Leukas**felsen, d. i. der weiße, glänzende, noch im Bereich des Sonnenlichts befindliche Felsen.

Die Töchter des Meergotts, d. i. des Nereus, die Nereïden.

Alybos. Es soll das spätere Metapontum am Tarentinischen Meerbusen in Unteritalien sein.

Sikania. Es soll Sizilien darunter verstanden sein.

Nerikos. Nach den Zeugnissen der Alten der ursprüngliche Namen der Stadt Leukas auf der Insel Leukadia (Sta. Maura).

Nachwort.

Wir besitzen keine historischen Nachrichten über Odysseus, den König von Ithaka; alle Überlieferungen sowohl über ihn als auch über die großen Kämpfe, die er schon vor Beginn seiner in der Odyssee geschilderten Irrfahrten vor Ilion bis zu dessen Zerstörung mitmachte, tragen das Gepräge der Sage an sich. Diese nun kündet, wie hier in folgendem erzählt werden soll:

In uralten Zeiten (1200 Jahre v. Chr. Geb.) stand unfern des Hellespontes in breitem und fruchtbarem, von den Flüssen Skamandros und Simois durchströmtem Gefilde Kleinasiens die mächtige Stadt Troja mit der gewaltigen Burg Pergamos, auf welcher der König Priamos mit seiner Gattin Hekabe und zahlreichen Söhnen und Töchtern hauste und die Völker der Troer und Dardaner beherrschte.

Einer seiner Söhne, Alexandros oder Paris genannt, war von so großer Schönheit, daß sich die drei reizendsten Göttinnen des Olymps, Here, Athene und Aphrodite, bewogen fühlten, ihn, als er gerade im Idagebirg bei den Herden seines Vaters war, die Frage entscheiden zu lassen, welche von ihnen die schönste sei. Jede suchte ihn durch Versprechungen zu gewinnen, er aber erkannte den Preis der Aphrodite zu, die ihm dafür die schönste aller Frauen versprochen hatte.

Durch diesen Spruch hatte sich Paris die Here und Athene für immer zu Feindinnen gemacht, und sie, die ihm früher gewogen waren, hielten ihn nun nicht ab, die frevelhafte That zu vollführen, zu der ihn bald darauf Aphrodite reizte und die ihm und seinem Volk Verderben brachte.

Die schönste aller Frauen war nämlich Helena, die Gattin des Lakedämonierkönigs Menelaos, welche Zeus mit göttlichem Liebreiz geschmückt hatte. Paris war nach Lakedämon gefahren und dort gastlich aufgenommen worden, aber nicht achtend des Gastrechts verleitete er die schöne Fürstin, Gemahl und Kind zu verlassen und samt Gesinde und Schätzen mit ihm nach Troja zu entfliehen.

Die Frevelthat konnte natürlich nicht ungerächt bleiben, und Menelaos eilte zu seinem Bruder Agamemnon, dem mächtigen Herrscher von Mykene, der die Könige und Fürsten von Hellas sogleich zu einem Heerzug gegen Troja aufbot.

Unter ihnen war auch der Ithakerkönig Odysseus, der Sohn des Laërtes, der zwar keine große Macht besaß, aber wegen seiner Tapferkeit und mehr noch wegen seiner Klugheit und List weithin gepriesen war. Er begab sich mit Menelaos nach Troja, um zu versuchen, die geraubte Helena samt ihren Schätzen auf gütlichem Wege wieder zu erlangen, aber seine Beredtsamkeit vermochte so wenig wie die Drohungen des Menelaos, Helena wurde nicht ausgeliefert.

Da segelte denn das große Heer der Achaier, das sich in Aulis gesammelt hatte, zum Strande von Troja, und bald begann der Kampf der Achaier gegen die Dardaner. Die außerordentlich feste, durch hohe Mauern geschützte Stadt war schwerer

zu bewältigen, als die Griechen geglaubt hatten, da für den König Priamos und seine Söhne nicht nur die Troer und Dardaner, sondern auch zahlreiche zum Beistand herbeigeeilte Bundesgenossen kämpften, die unter der Führung ihrer Fürsten und der Oberleitung des tapfern Hektor, des ältesten Sohnes von Priamos, alle Angriffe der Feinde abwiesen.

Neun Jahre hatte so der Kampf mit wechselndem Erfolg gedauert, da brach im zehnten Jahre zwischen Agamemnon und dem Sohne des Peleus, Achilleus, dem stärksten und kühnsten Helden der Achaier, ein Zwist aus, der für alle verderblich zu werden drohte.*) Agamemnon hatte dem Achilleus die holde Briseïs, die ihm vorher als Beute zugeteilt worden war, in rücksichtsloser Weise aus dem Zelt wegnehmen lassen, da er selber genötigt war, die Tochter des Apollonpriesters Chryses, um den Zorn des Gottes zu besänftigen, dem Vater wieder zurückzugeben.

Achilleus, aufs höchste erbittert, weigerte sich, noch ferner zu kämpfen und ließ durch seine Mutter Thetis den Donnerer Zeus anflehen, daß fürderhin der Sieg den Troern zu teil werden möge. Zeus erhörte die Bitte, und die Achaier kamen nun, durch Hektor bis in die Nähe der Schiffe verfolgt, in die höchste Not.

Nun sandte Agamemnon den Odysseus mit Ajas und Phönix (dem Erzieher des Achilleus) zu dem zürnenden Peliden; aber vergebens bot Odysseus seine Beredtsamkeit auf, Achilleus blieb unerbittlich und versagte seine Hilfe auch, als Hektor das Lager der Achaier erstürmte und die Schiffe mit Feuer bedrohte. Mit der Kraft der Verzweiflung kämpften die Griechen unter der Führung des Telamoniers Ajas um ihre Schiffe, aber erst, als eines derselben in Flammen aufloderte, gewährte Achilleus die Bitte seines Freundes Patroklos und gestattete ihm, in „seiner" (des Achilleus) Rüstung mit seinen Myrmidonen den bedrängten Freunden zu Hilfe zu eilen.

Patroklos, der für Achilleus gehalten ward, trieb die erschreckten Troer aus dem Lager, wagte sich aber bei der Verfolgung zu weit vor und wurde so von Hektor erschlagen und der Rüstung beraubt. Was alle Bitten nicht erreicht hatten, das bewirkte nun der Schmerz und die Rachewut des Peliden. Achilleus versöhnte sich mit Agamemnon und stürzte, auf Andringen seiner Mutter Thetis von dem Gott Hephästos mit einer neuen, prächtigen Rüstung versehen, grimmig hinein in die Schlacht. Alle, die sein Speer erreichte, waren verloren, weshalb die Troer sich schleunig hinter die schützenden Mauern zurückzogen. Hektor allein wagte sich, trotz des Jammerns seiner greisen Eltern, wieder vor die Thore, um den grimmigen Gegner zu erwarten, aber sein tapferer Widerstand fruchtete nichts, er fiel, durchbohrt von dem Speer des Peliden, dessen Grimm so stark war, daß er ihn noch an dem Toten ausließ und Hektors Leichnam, an den Streitwagen gebunden, mit seinen Rossen um die Mauern Trojas schleifte. Nach der Bestattung des Patroklos endlich ließ er sich durch das Flehen des Priamos bestimmen, den Leichnam Hektors auszuliefern, der nun von den Troern feierlich bestattet wurde. (Mit dieser Bestattung schließt die Ilias, und die nun folgenden Ereignisse sind größtenteils in der Odyssee selbst erzählt, weshalb sie hier nur kurz erwähnt werden sollen.)

Achilleus freute sich nicht lange seines Sieges über Hektor, er fiel durch den Pfeil des Paris, dem Apollo Beistand leistete, an der an ihm einzig verwundbaren Stelle, an der Ferse, tötlich getroffen. Siebenzehn Tage und Nächte klagten da Götter und Menschen um den herrlichen Helden und verwahrten darauf, nachdem am achtzehnten Tag der Leichnam verbrannt worden war, seine Asche in der gleichen Urne, welche die Reste des Patroklos barg. Thetis, die Mutter des Achilleus, ließ nach der Bestattung noch großartige Leichenspiele zu Ehren des Toten aufführen und setzte dabei die Rüstung des Achilleus als Preis für denjenigen aus, der am tapfersten

*) Mit diesem Zwist des Achilleus und Agamemnon beginnt die Ilias.

um seine Leiche gekämpft habe. Auf diesen Preis machten Ajas, der Sohn Telamons, und Odysseus Anspruch, und die Troer wurden zu Schiedsrichtern ernannt. Diese sprachen, von Pallas Athene bestimmt, dem Odysseus den Preis zu, worauf der an seiner Ehre gekränkte Ajas sich selbst den Tod gab. Der Hingang dieses so tapferen Helden war für die Achaier ein unersetzlicher Verlust, und sie mußten sich nach frischen Kräften umsehen, um die Troer nicht das Übergewicht gewinnen zu lassen. Es wurde deshalb Odysseus entsandt, dem es auch gelang, den Sohn des Achilleus, den starken Neoptolemos und den berühmten Bogenschützen Philoktetes zur Fahrt nach Troja zu überreden.

Die Einnahme der festen Stadt wollte aber trotzdem nicht gelingen. Da erdachte Odysseus eine wundersame List. Er ließ durch den kunstfertigen Epeios ein ungeheuer großes Roß von Holz bauen, das im Innern Raum für eine ganze Schar Helden bot. Dann schlich er als Bettler verkleidet nach Troja und kehrte, nachdem er alles Nötige erspäht hatte, glücklich wieder zu den Seinen zurück. Er bewog hierauf die Achaier, Feuer in die Zelte zu werfen und mit den Schiffen ins Meer hinauszufahren, gleich als wäre die Belagerung aufgehoben. — Er selbst aber mit Menelaos, Agamemnon, Diomedes, Neoptolemos und den besten der anderen Helden verbarg sich in dem Bauch des Rosses, das von den Troern für ein wunderkräftiges Götterbild gehalten und durch die deshalb aufgebrochene Mauer in die Stadt gezogen wurde.

Vergeblich hatte der Priester Laokoon vor dem verderblichen Roß gewarnt, die sorglosen Troer unterließen alle Vorsichtsmaßregeln und die in dem Roß verborgenen Helden konnten so im Dunkel der Nacht ihr Versteck verlassen und die schlummernden Troer im Verein mit den auf den Schiffen zurückgekehrten Freunden überfallen. Priamos und sein ganzes Haus, wie auch die meisten Bewohner der Stadt wurden erschlagen und die Stadt verbrannt, die Weiber und Kinder und die Schätze Trojas aber wurden als gute Beute auf die Schiffe gebracht, wohin sich Helena, die von Odysseus und Menelaos gleich zuerst in Sicherheit gebracht worden war, ebenfalls begeben hatte.

Die Heimfahrt wurde nun alsbald angetreten, aber nicht alle der Helden durften sich einer fröhlichen Rückkehr erfreuen. Ajas, der Lokrer, wurde von dem zürnenden Poseidon während der Heimfahrt im Meer vernichtet, Menelaos Jahre lang durch Stürme in fernen Landen zurückgehalten, Agamemnon aber von seiner ungetreuen Gattin Klytämnestra und ihrem verbrecherischen Genossen Ägisthos gleich nach der Rückkunft im Hause ermordet. Auch dem klugen Odysseus war noch viel Leid und Kummer beschieden, ehe er zur Heimat kam, denn die Stürme, welche der Zorn der Götter den Heimkehrenden erregte, verschlugen auch ihn in ferne Lande.

Die wundersamen, gefährlichen Abenteuer nun, die er auf diesen Fahrten erlebte, und die Kämpfe, die er nach der Heimkehr noch durchmachen mußte, bilden den Inhalt des berühmten, „Odyssee" genannten Heldenliedes Homers, das der Verfasser durch seine freie Umdichtung, die nicht das einzelne Wort, sondern nur den Geist des Epos wiedergeben will, auch im deutschen Hause heimisch machen möchte, da das Interesse für den berühmten Sänger der alten hellenischen Welt niemals reger gewesen ist, als eben jetzt.

Es dürfte für den Leser von Wert sein, die Gründe hierfür in aller Kürze kennen zu lernen:

Durch die Entdeckungen Schliemanns, der durch seine Ausgrabungen in Tiryns, Mykene, Hissarlik (auf einem Hügel in der Ebene von Troja) Ithaka u. s. w. die Stätten der homerischen Gesänge unserer Betrachtung näher gerückt hat, ist die hochbedeutende Kultur jener uralten Periode vor unseren staunenden Blicken ausgebreitet. Wir sehen die Waffen und Geräte, die Wohnungen und Grabstätten der alten Heroen vor uns liegen und können also mit eigenen Augen diese versunkene Welt beschauen und bewundern.

Zu gleicher Zeit ist die alte Streitfrage der gelehrten Welt, ob die beiden herrlichen Epen, die Ilias und die Odyssee, in der That einen Dichter Namens Homer zum Verfasser haben, oder ob sie nicht eine, von Gelehrten kunstvoll zusammengefaßte Sammlung alter Volksgesänge seien, in den letzten Jahrzehnten wiederum angeregt worden und beschäftigt die sachverständigen Kreise aufs neue.

Die Gemüter der Philologen sind außerdem aufs tiefste erregt durch die Frage, ob der Unterricht in der griechischen Sprache nicht wesentlich beschränkt werden solle und ob es nicht genügen dürfte, wenn der Schule die griechischen Dichter und insbesondere die Epen Homers nur in Auszügen oder in Übersetzungen zur Kenntnis gebracht würden.

Durch alle diese verschiedenartigen Umstände ist der Name „Homer" in unseren Tagen wiederum in die weitesten Kreise gedrungen, und es ist das Interesse für ihn ein regeres geworden, als je zuvor. Es ist demgemäß kein unberechtigtes Verlangen, wenn auch diejenigen, welche die griechische Sprache nicht verstehen, die Werke des größten Epikers aller Zeiten näher kennen zu lernen wünschen. Dies gilt insbesondere von unserer Jugend: viele Tausende der strebsamsten Söhne und Töchter des deutschen Hauses haben in der Schule keine Gelegenheit gehabt, den alten Homeros, den ehrwürdigen Altmeister echter Poesie schätzen und lieben zu lernen, und haben den berechtigten Wunsch, dies nachzuholen.

Die Werke Homers waren aber bis jetzt für das deutsche Haus eine nur mit großer Vorsicht genießbare Frucht, da die Ilias sowohl wie die Odyssee gar manches enthalten, was schon den griechischen Denkern und Philosophen, einem Herodot, Xenophon, Plato für die Jugend bedenklich vorkam, und was auch dem heranwachsenden Geschlecht des deutschen Hauses besser unbekannt bleiben dürfte. Es ist ein Glück, daß die Zahl dieser zu beanstandenden Stellen keine große, und daß ihre poetische Bedeutung keine sehr hervorragende ist, so daß die Ausmerzung derselben der Schönheit und dem dichterischen Wert der homerischen Gesänge keinen wesentlichen Eintrag thun kann.

Der Verfasser hat sich nun der Aufgabe unterzogen, eine für das deutsche Haus geeignete Bearbeitung der Ilias und der Odyssee vorzunehmen, und bietet in dem vorliegenden Bande vorerst einmal die Umdichtung des Liedes von dem vielbewanderten Manne, dem edeln Helden und Dulder Odysseus. Er hat sich bemüht, das alte Epos von den verschiedenen mißlichen Stellen zu befreien und so wiederzugeben, daß es ein poetisches Gemeingut von alt und jung im deutschen Hause, ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes zu werden im Stande ist, was es bis jetzt (trotz vorzüglicher Übersetzungen) nicht sein konnte.

Es rührt dies neben dem oben Erwähnten wohl hauptsächlich davon her, daß die gelehrten Übersetzer sich stets mit großem Eifer bemühten, die einzelnen Verse (auch die unächten und eingeschobenen) aufs sorgfältigste wiederzugeben und selbst in der Satzstellung dem griechischen Text möglichst gerecht zu werden; ein Verfahren, durch welches wohl das einzelne Wort getreu, nicht aber immer eben so getreu der Geist der Dichtung in die heimatliche Sprache übergeht.

Den Verfasser, der ja eine freie Umdichtung bietet, haben andere Gesichtspunkte geleitet. Für ihn war es die Hauptsache, daß die Schönheit der Dichtung gewahrt bleibe, er brauchte in keiner Weise am einzelnen Ausdruck und Vers haften zu bleiben, sondern er durfte sich die Freiheit nehmen, nur das beizubehalten, was ihm in der That echt und bedeutend und für jung und alt in gleicher Weise geeignet erschien, und hofft hiedurch eine Umdichtung hergestellt zu haben, die des Namens

„Odyssee für das deutsche Haus"

nicht unwürdig ist.

Das epische Versmaß der Hellenen, der Hexameter, wurde natürlich beibehalten, aber es wurde eine besondere Rücksicht darauf genommen, daß derselbe sich klar und für jeden Leser erfaßbar erweise, so daß das Lesen und insbesondere das Vorlesen der Gesänge niemand Schwierigkeiten bereiten wird.

Eine Aufzählung der aus den schon angeführten Gründen ausgelassenen Verse würde zu weit führen, und es dürfte genügen, nur die größeren Auslassungen anzugeben. Es sind dies im achten Gesang das Lied von Ares und Aphrodite, im elften Gesang die 100 von den alten Heldinnen handelnden Verse, im fünfzehnten Gesang die Erzählung von der Herkunft des Theoklymenos, und im dreiundzwanzigsten Gesang die nur Bekanntes schildernde Erzählung des Odysseus. Im zweiundzwanzigsten Gesang wurde außerdem die Bestrafung der treulosen Mägde (durch den Strangtod) abgeändert. Der Verfasser hält diese Henkerthat für eine der Charaktere des Odysseus und Telemachos unwürdige Grausamkeit und glaubt, daß die Stelle, so wie sie jetzt lautet, der Homerumdichtung für das deutsche Haus besser ansteht, als die ursprüngliche Fassung, die ohnedies von verschiedenen als spätere Zuthat irgend eines Rhapsoden angesehen wird. Am Schlusse des vierundzwanzigsten Gesangs wurden ferner noch einige Verse angefügt, die der Odyssee entnommen sind und nun dem (bekanntlich unvollendeten) Epos wenigstens einigermaßen einen Abschluß geben.

Der Verfasser ist sich wohl bewußt, daß diese Änderungen nicht den Beifall aller finden werden, aber sein einziges Streben war und ist, einen Homer für das deutsche Haus, einen deutschen Homer nicht bloß dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit zu schaffen, und die Vollendung dieses Zwecks darf nicht durch philologische Bedenken beeinträchtigt werden.

Es erübrigt noch, einige Worte über den Sänger der Odyssee, über Homeros, zu sagen, dessen persönliche Existenz von so vielen gelehrten Forschern Deutschlands angezweifelt wird.

Diese große Streitfrage, die deshalb so unerquicklich ist, weil sie gar nicht gelöst werden kann, wurde schon im Jahre 1795 durch den Göttinger Professor Friedrich August Wolf in seinen „Prolegomena ad Homerum“ angeregt. Die Auffassung Wolfs, die keinen Dichter Homer zugiebt, sondern nur Rhapsoden annimmt, welche einzelne Stücke der Ilias und Odyssee gedichtet haben, bekämpfte schon der bekannte Professor Heyne (ebenfalls in Göttingen) auf's eifrigste, und kein geringerer als Schiller hat den unfruchtbaren Streit in das rechte Licht gestellt durch seine köstlichen Distichen: Die Homeriden:

„Wer von euch ist der Sänger der Ilias? Weil's ihm so gut schmeckt,
Ist hier von Heynen ein Pack Göttinger Würste für ihn.
„Mir her! Ich sang der Könige Zwist!“ — „Ich die Schlacht bei den Schiffen.“ —
„Mir die Würste! Ich sang, was auf dem Ida geschah! —“
Friede! Zerreißt mich nur nicht! Die Würste werden nicht reichen;
Der sie schickte, er hat sich nur auf Einen verseh'n.“

Ebenso fragwürdig ist die Hypothese des Professors Karl Lachmann, der für die Ilias sechszehn selbständige Lieder annimmt, die erst später mit einander verbunden worden seien. Diese sogenannte Liedertheorie*) ist nun auch auf die Odyssee ausgedehnt worden. Das Kalypsolied, das Nausikaalied, das Phäakenlied, die Irrfahrten, der Freiermord, sollen selbständige Dichtungen sein, welche erst später, vermutlich durch die Vertrauensmänner des Pisistratos zu einem Epos, wie wir es jetzt

*) Lachmann hat auch für das deutsche Nibelungenlied eine ähnliche Volksliedertheorie aufgestellt, die heute noch von vielen geglaubt wird. Der Dichter Em. Geibel hat dieser Nibelungen-Hypothese eine treffliche Zurückweisung zu teil werden lassen in folgenden Distichen:

„Zweifelt, so viel euch beliebt, und erwägt philologische Gründe
Aber dem Dichter erscheint mindestens eines verbürgt:
Wer den Gesang anhub mit dem Falken im Traume der Krimhild,
War auch den Tod Siegfrieds schon zu verkünden gewillt.“

in der Odyssee haben, ausgebildet worden seien. Die hauptsächlichen Vertreter dieser Ansicht sind die Philologen Köchly, Hennings und Steinthal.

In neuester Zeit (1859—79) hat Ad. Kirchhoff eine neue Hypothese aufgestellt, nach der den Grundstock der Odyssee ein kurzes Heldengedicht bildet, welches die Einleitung, die Versammlung der Götter im Olymp, die Abfahrt von Kalypso und die Abenteuer bis zur Aufnahme bei dem Phäakenkönig, vor welchem Odysseus die Abenteuer bei den Lotophagen und bei Polyphem nebst dem hauptsächlichen Teil des Hades-Besuchs erzählt, endlich die Verbringung des Odysseus nach Ithaka, und als Schluß die Versteinerung des Phäakenschiffs durch Poseidon enthalten hat, was nach Kirchhoffs Ansicht einen „befriedigenden und schönen" Schluß bildet.

Eine weitere Untersuchung hat Ulrich v. Wilamowitz (Homerische Untersuchungen 1884) angestellt, der behauptet, daß dem Hersteller der Odyssee drei Quellen zu Gebot gestanden seien. 1) Eine Stamm-Odyssee, die schon den größeren Teil der jetzigen Odyssee umfaßt, aber ihrerseits wieder aus mehreren Teilen (älteren Liederbearbeitungen) zusammengesetzt gewesen sei. 2) Die Telemachie, welche einen wesentlichen Teil der weiteren Handlung enthalten habe, und eine dritte, die jetzige Odyssee vom 21. Gesang an bis zum Schluß umfassende Quelle. —

Dies sind in Kürze die Odyssee-Auffassungen desjenigen Teils der philologischen Welt, welcher einen persönlichen Dichter Homer bezweifelt. Zu ihnen kommt noch (teilweise als Gegner) Benediktus Niese (1883), der in seinem sehr gründlich geschriebenen Buche nachzuweisen versucht, daß eine Ur-Ilias und eine Ur-Odyssee (die Odyssee viel später als die Ilias) von zwei verschiedenen Dichtern verfaßt, die einzige Quelle der griechischen Heldensage seien. Es giebt jedoch neben diesen Forschern noch eine große Zahl von Sachverständigen, welche in Übereinstimmung mit dem klass. Altertum an der Dichtereinheit Homers festhalten, aber eine der Dichtung vorausgegangene Sagenausbildung annehmen.

Der Verfasser schließt sich diesem letzten Teil der Sachverständigen an und erlaubt sich, seine Ansicht ebenfalls in Kürze zu entwickeln: Er, als Dichter, der bei der mühevollen Arbeit der Umdichtung in den Geist des Originals sich doch ziemlich eingelebt haben muß, teilt gleichfalls die Auffassung des Altertums und insbesondere die des alten Homerforschers Aristarchos von Samothrake*). Dieser Gelehrte, der im zweiten Jahrhundert v. Chr. in Alexandria lebte, nimmt eine Dichterpersönlichkeit als Schöpfer der Ilias und der Odyssee, Namens Homeros fest an, giebt aber zu, daß sich in den beiden Epen eine Anzahl von Versen finden, die spätere Zuthat von fremder Hand sein müssen.

Eine Legende des Altertums berichtet, daß Peisistratos, der Beherrscher Athen's, der hiezu eine Kommission von Gelehrten einsetzte, im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt die in Unordnung geratenen Gesänge Homers wiederum gesammelt und für jeden beigebrachten ächten Vers Homers eine bestimmte Summe bezahlt habe. Diese Legende beruht sicherlich teilweise auf Wahrheit, denn durch diese Handlungsweise des Peisistratos erklären sich die vielen Verswiederholungen im Homer, die häufig an Stellen vorkommen, wo sie gar nicht hinpassen und als fremde Zuthat störend wirken. Die vielen Rhapsoden, die damals die einzelnen Teile des Homeros rezitierten, beeilten sich natürlich, überall wo es nur irgend ging, einen oder einige Verse einzuschalten, die zum größern Teil echte Verse Homers waren, aber an der betreffenden Stelle fälschlich nochmals eingefügt worden sind, weil sie mit klingender Münze bezahlt wurden. Aus diesen willkürlichen Einschaltungen echter und unechter Verse erklären sich nun auf

*) Den Bemühungen dieses Gelehrten verdanken wir die Wiederherstellung der homerischen Gesänge in der Form, wie wir sie noch jetzt besitzen, denn er wird als derjenige genannt, welcher die Einteilung in vierundzwanzig Gesänge vorgenommen habe, eine Einteilung, die allerdings manches zu wünschen übrig läßt, denn auf den Zusammenhang der Handlung, resp. auf den richtigen Abschluß der einzelnen Gesänge, ist leider nicht immer Rücksicht genommen, weshalb der Verfasser auch hier die nötigsten Änderungen (s. z. B. Schluß des achten Gesangs) vorgenommen hat.

die natürlichste Weise die auffallenden Mängel und sachlichen Unebenheiten, die sich mit der Annahme eines einzigen Dichters nicht vereinen lassen.

Der Verfasser hat sich nach Kräften bemüht, diese unechten Einschiebsel auszuscheiden und dadurch den echten Homer wieder möglichst herzustellen, ein Wagnis, durch das er die Homer-Frage auf die natürlichste Weise der Lösung näher zu bringen hofft.

Die Vollendung der homerischen Gesänge läßt darauf schließen, daß schon vor Homer Sagen in ähnlicher poetischer Form hergestellt wurden, und die ziemlich große Zahl von Sagen, die in der Ilias und Odyssee als bekannt vorausgesetzt werden, bestätigt dies.

Als etwa hundert Jahre nach Troja's Zerstörung sich verschiedene hellenische Stämme, insbesondere Äoler und Jonier, an den Küsten Kleinasiens neue Wohnsitze gegründet hatten, da war es selbstverständlich, daß der gewaltige Kampf um Troja den Stoff zu Mären und Gesängen bot. Der Schauplatz des großen Ereignisses war nahe, und so mußten die Thaten der Vorfahren im Munde der Enkel lebendig bleiben und konnten sich im Lauf der Jahre leicht zu einer sagenhaft ausgeschmückten Schilderung gestalten. Eine solche dürfte wohl dem wunderbaren Sänger, dessen Name Homeros ist, bekannt gewesen sein. Er nun hat das hohe Verdienst, diesen Sagenbericht dichterisch gestaltet und zu einem einheitlichen Ganzen von so wunderbarer Schönheit verknüpft zu haben, daß wir jetzt noch nach Verlauf von fast drei Jahrtausenden uns daran erfreuen und daraus lernen können. —

Sieben bis zehn Städte des Altertums stritten sich um die Ehre, Homers Heimat zu sein; die ältesten Zeugnisse weisen auf Smyrna und Chios hin. Smyrna, das von Joniern bewohnt war, hatte noch in späterer Zeit ein Heiligtum des Homer (Homereion) und ließ Münzen mit Homers Kopf prägen. Auf Chios aber waren die Homeriden, eine Genossenschaft von Rhapsoden, die ihren Namen und ihr Geschlecht von Homeros ableiteten, ihm Opfer darbrachten und für die Erhaltung und Pflege seiner Gesänge auf's eifrigste wirkten. Da sich an der Gründung von Smyrna auch Chios beteiligt haben soll, so ist die Stadtfrage für uns unwesentlich, weil es uns genügen kann, wenn wir ziemlich sicher wissen, daß Homer jonischer Abstammung war.

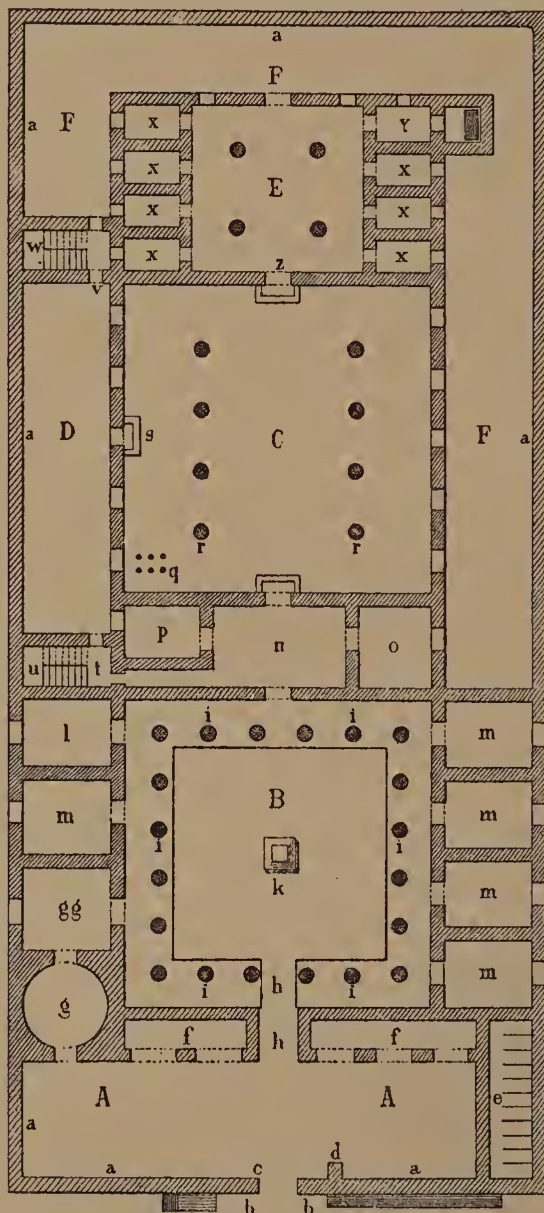
Die Zeit seines Lebens läßt sich nicht genau bestimmen, doch ist in dem Geschichtswerk Herodots ein Zeugnis vorhanden. Herodot sagt nämlich in seinen Geschichten (II. 53): Hesiodos und Homeros sind, wie mir scheint, nur 400 Jahre älter als ich. Es wäre demnach Homer in's neunte Jahrhundert vor Christus zu setzen, da Herodot um 450 vor Christi Geburt gelebt hat.

Entscheidend für die Homer-Frage muß doch eigentlich sein, daß Herodot und nach ihm das klassische Altertum mit seinen vielen hochbedeutenden und hochgebildeten Männern (Dichtern, Denkern und Gelehrten), die Ilias und die Odyssee als einheitliche von einem einzigen Dichter, dessen Name Homeros war, verfaßte Werke angesehen haben. Diese Anschauung schließt die Wahrscheinlichkeit nicht aus, daß Homer seine Stoffe nicht frei erfunden, sondern, wie schon oben angeführt, aus vorhandenen Sagen, die vielleicht teilweise schon Liederform hatten, geschöpft haben wird, ein Verfahren, das ja auch bei uns in Deutschland die Dichter unserer Heldensagen befolgt haben. Ebenso können später auch noch einzelne größere Teile (z. B. die Märe des 8. Gesangs von Ares und Aphrodite, die in der vorliegenden Umdichtung ausgelassen ist) vielleicht von den mit der Kommission des Peisistratos in Beziehung stehenden Rhapsoden beigefügt worden sein, die (nachweisbar) manches, auf Athen Bezügliche, eingeschaltet haben. Gewißheit kann über diese Dinge nicht mehr erlangt werden. Es ist deshalb das Richtigste, wir bescheiden uns mit der Auffassung,

welche das klassische Altertum hatte, und glauben an einen Dichter Homer, dessen Harfe die prächtigen Gesänge von dem vielbewanderten Mann, dem hehren Dulder Odysseus, und von dem Helden der Ilias, dem Peliden Achilleus, entrauschten, denn in der Ruhmeshalle der Weltlitteratur können wir keinen Namen weniger missen, als den des Sängers von Chios, den Namen „Homeros."

Stuttgart, den 7. Oktober 1890. **Emil Engelmann.**

Grundriß des Palastes des Odysseus.



Die großen Buchstaben bezeichnen die Säle und Höfe, die kleinen Buchstaben die andern Räumlichkeiten des Palastes von Odysseus.

A. Der äußere Hof, in dem der Dünger lag.
B. Der gepflasterte innere Hof, der mit einem Brunnen versehen war.
C. Der Saal, in welchem die Freier zechen.
D. Ein seitlicher Durchgangs-Hof für diejenigen, welche den Saal vermeiden wollten.
E. Der untere Arbeitssaal der Königin Penelope und des Gesindes.
F. Der mit Bäumen bepflanzte hintere Seitenhof mit den Ställen für das Geflügel.

a) Die den Palast umschließende Mauer.
b) Steinerne Sitze vor dem Thor.
c) Das mit doppelter Pforte versehene Thor.
d) Stall für den Hofhund.
e) Ställe für Rinder u. s. w.
f) Zwei Hallen, die linke für eingebrachtes Schlachtvieh, die andere für Wagen.
g) Die Küchengelasse.
h) Doppelte Pforte zu dem inneren Hof.
i) Ein um den Vorhof her gebauter bedeckter Säulengang. Am Eingang desselben wurden die Leichname der Freier aufgeschichtet.
k) Der Altar des Zeus, an den sich der Sänger und der Herold setzten.
l) Des Telemachos Gemach.
m) Wohngemächer und Vorratsräume.
n) Die Hausflur.
o) Räume zum Baden und Waschen.
p) Eine Vorratskammer, unter der ein schmaler Gang in den seitlichen Hof führte.
q) Raum für die Mischkrüge, aus welchen der Wein geschöpft ward.
r) Die Säulen des Saals, an einer derselben der Speerbehälter.
s) Kleine auf den südlichen Hof und von da nach der Treppe führende Thüre. Durch diese wurden die Waffen in die obere Kammer getragen.
t) Thürchen von der Hausflur zum seitlichen Hof.
u) Treppe zu den Kammern des Hauses.
v) Thürchen durch die Mauer zur Gesindewohnung.
w) Treppe zu den obern Gemächern Penelopeias, wo sie das Gewand webte und auftrennte.
x) Verschiedene Vorratskammern u. Gemächer.
y) Das Schlafgemach.
z) Die Doppel-Thüre, zu welcher Penelopeia mit den dienenden Jungfrauen hereintritt.

Es ist dem Verfasser eine angenehme Pflicht, seinen verehrten lieben Freunden den Schriftstellern Dr. Otto Müller (Verfasser des Professors von Heidelberg 2c.), Gg. Jäger (Herausgeber der Schwäb. Liederchronik und Berthold Pfeiffer (Sohn des verdienten Germanisten † Prof. Franz Pfeiffer) Dank zu sagen für die aufmerksame Durchsicht der Textbogen und für gar manchen Rat und Wink, der hiebei seiner Arbeit zu gut kam.

Alphabetisches Register.

Die Erklärungen findet man in den „Anmerkungen" der einzelnen Gesänge.

(Die hier beigefügten Zahlen bezeichnen den Gesang.)

